B.-G.-V.

Nr. 10139/1

G5
7926

872/34

Historisches
Lesebuch,
aus der
heiligen Schrift,
Kirchen- und Weltgeschichte,
zum
nüzlichen Gebrauche und Unterhaltung
für alle Stände,
zusammengetragen
von
P. Leonhard Rieff,
Benediktiner in Weingarten.

J. X. Vorhelot Sc. a. V.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bei Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1791.

Die Geschichte ist eine Zeugin der Zeiten, das Licht der Wahrheit, das Leben des schon geschehenen, die Lehrmeisterin des Lebens, und eine Ankünderin des Alterthums.

Cicer. L. 2. von dem Redner. Kap. 9.

Stadtbibliothek
Augsburg

1967 : 1960

Præsens Opus, cui Titulus historisches Lesebuch aus der heiligen Schrift ꝛc. per A. R. D. P. Leonardum Rieff, in Imperiali Monasterio ad Vineas Benedictinum Capitularem editum, eoquod nihil contra catholicam fidem, bonosve Mores contineat, & ad augendam fidelium Pietatem plurimum conducere possit, typo dignum censeo. Augustæ Vindelicorum die 9. Febr. Anno 1791.

Joseph. Ant. Steiner,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiep. Trevir. Episc. Augustani Consiliarius Eccles. Major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Generalis, ad insig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Censor.

Imprimatur.

Dat. ex Reverendiſſ. Vic.
Aug. Vind. 9. Febr. 1791.

Th. Jos. de Haiden,
J. U. D. Eminentiſſ. & Sereniſſ. DD. Archiepiſcopi, & Electoris Trevirenſis, Epiſcopi Auguſt. &c. Conſiliarius intim. Provicarius Generalis, Vice-Officialis, & Can. Eccleſ. Colleg. ad S. Gertrudem.

Vor-

Vorrede.

Geneigte Leser!

Meine Absicht ist gar nicht, etwas neues auf die Bahne zu bringen. Selbst Vergnügen an der Geschichte war's, welches mich mehrere Auszüge aus der Geschichte sammeln ließ.

Die Erscheinung dieses Werkgens ist dem dringenden Ansuchen mehrer Freunde

zuzuschreiben, die meine Abneigung mich öffentlich zu zeigen, endlich überwanden, und mich nöthigten, die gesammelten Materien in eine Ordnung zu bringen.

Es mag seyn, daß einige meine Arbeit für überflüssig, oder nichtsbedeutend ansehen werden. Man ist nur allzusehr gewöhnt, theils seine Gelehrsamkeit dadurch zu zeigen, daß man auf andere Werke schimpfe, theils seinen trägen und stolzen Unfleiß dadurch zu rechtfertigen, daß Sammlungen vorgearbeiteter Thatsachen gelehrter Männer zu nichts taugen; denn ihren Talenten wollen Arbeiten zu niedrig scheinen, die jeder gesunde Kopf verrichten kann; obwohl ihnen das Arbeitenwollen gemeiniglich abgeht.

Mein Verlangen, mein Bestreben in diesem Entwurfe waren, durch Beispiele die Schönheit der Tugend — der Rechtschaffenheit, und die Schändlichkeit des Lasters, es mag sich auf dem Throne, oder in der Hütte sehen lassen, zu zeigen. Die Geschichte ist wirklich eine Zeugin der Zeiten, das Licht der Wahrheit, das Leben des schon Geschehenen, die Lehrmeisterin des Lebens, und eine Ankünderin des Alterthums. Sie ist ein Bild — wenn sie unpartheyisch vorgestellt wird — welches die Menschen nach ihrer schwachen und starken Seite zeiget; selbe bald auf dem Throne schimmernd, bald aber jämmerlich gefallen, darstellt; die Triebfedern entdekt, welche ihn — den Erdebewohner — entweder

grausam oder mild, falsch oder aufrichtig, zum Vater oder Tirannen seines Volks machten. Sie stellt dem forschenden Auge die große Wahrheit vor, daß vom Anfange, als Menschen waren, eine unendlich anbethungswürdige Vorsehung eines Gottes dieselben so wunderbar zum lezten Endzwek zu führen immer bemühet gewesen sey.

Alles will jezt ein Belletrist — ein Allesleser, und Kritisirer — seyn, ohne oft nur eine Silbe von der Sache zu verstehen. Der Geringste wirft sich zum Richter von Dingen auf, die doch weit über seinen Gesichtskreis hinaus sind. Bedaurungswürdig ist es, wenn man einen Blik

auf unsere Zeiten hinwirft, sehen zu müssen, daß man Bücher in die Hände nimmt, und auch solche der unbesonnenen und unerfahrnen Jugend darbeut, die das Elend und Unglük des Menschengeschlechts so sehr vermehren! — Bücher, die die Gründe wahrer Glükseligkeit der Sterblichen zu untergraben, und das Heiligste dem Menschen — die Religion — aus dem Herzen zu reissen suchen. Es ist dieß nicht unzeitiger Eifer, liebste Mitmenschen! euere Zufriedenheit muß — soll jedem Gutdenkenden allzeit tief am Herzen liegen. Die tägliche Erfahrung liefert leider das vollzählige Register der unter dem Beil der Lesung solcher Bücher hingefallenen Schlachtopfer;

unter denen viele mehr zu beklagen, als zu verdammen sind.

Auch in dieser Absicht schien mir das Begehren meiner Freunde mehr als Billigkeit zu seyn, ein Werkgen zu liefern, das zugleich nüzlich, und unterhaltend seyn sollte. Meine Bitte aber gehet dahin: leset diese — ja jede Geschichte nicht nur in der Absicht, daß ihr von Thatsachen in Gesellschaften reden könnet, oder gelehrt scheinen möget — es ist dieß der allgemeinste Fehler der meisten — sondern lernet das Schädliche meiden, und das Gute befolgen. Man muß die Geschichte studieren; man muß jederzeit mit dem ernsthaften Vorsaze die Lesung derselben vornehmen, um durch Betrachtung

tung der guten und bösen Beispiele handelnder Personen immer besser zu werden.

Daß ich die besten Schriftsteller bei Handen gehabt, und selbe benuzt habe, kann ich versichern. Daß ich alle Mühe angewandt, nur nakte Wahrheit darzustellen, und weder einem noch dem andern Theile geschmeichelt habe, wird jeder unbefangene Kenner entdeken. Ja der Geistliche schien mir oft strafenswürdiger als der Weltliche; weil jener gewissermassen und nach seinem Stande weit mehr wider die sanftmüthige Christus-Lehre sündigte, als dieser. Doch kann ich aber auch nicht umhin, anzumerken, daß man öfters Fehler der Geistlichkeit weit höher angerechnet habe, als es die

Um-

ne Absicht war — so bin ich hundertfältig schon für meine Arbeit belohnt; zu welchem der Allmächtige, dessen Ehre und Verherrlichung in allem der Endzwek seyn soll, seinen heilbringenden Segen verleihen wolle.

Innhalt.

Von Erschaffung der Welt bis auf die Ankunft Jesu Christi. = = Seite 1

Geschichte Jesu unsers Heilandes. = 225

Geschichte nach Christi Geburt, bis auf Konstantin den Großen. = = 243

Von Christi Geburt bis auf Konstantin den Großen. Begebenheiten des zweiten Jahrhunderts. = = = 317

Drittes Jahrhundert. Jahr Christi 200. = = = = = 382

Vier-

Innhalt.

Viertes Jahrhundert. Von Konstantin dem Großen, bis auf Karl den Großen. = = = = 477

Fünftes Jahrhundert. = = 535

Sechstes Jahrhundert. = = 584

Siebentes Jahrhundert. = = 631

Achtes Jahrhundert. = = 668

Histo=

Historisches Lesebuch

für jeden Christen zur nützlichen Unterhaltung, aus der heiligen Schrift, Kirchen- und Weltgeschichte zusammen getragen.

Von Erschaffung der Welt bis auf die Ankunft Jesu Christi.

I.

Erstes Zeitalter, von Adam bis auf Noa.

Gott schuf Himmel und Erde aus Nichts durch sein allmächtiges Wort, und sezte jedes von den Geschöpfen an den ihm bestimmten Ort. Endlich auch, um so zu sagen, seine ganze Allmacht zu erschöpfen, gestaltete er den Menschen aus Thon, und blies ihm eine Seele ein, welcher sein Ebenbild eingeprägt war. — Dieser Mensch befand sich in dem Stande der Unschuld, oder angebohrnen Gerechtigkeit, die in der Erleuchtung seines Verstandes, und einer

Jahr der Welt 1.

Jahr der Welt 1.

vollkommenen Unterwürfigkeit und Rechtschaffenheit des Willens bestand, und mittels eines unmittelbaren Unterrichtes des Schöpfers, den Schöpfer sowohl, als alle die Geschöpfe, die derselbe zu seinem Gebrauche gemacht hatte, so weit es seine Bedürfnisse erheischten, und die damalige Kindheit der Welt zuließ, erkannte. Er war frei, und das Sinnliche dem Geistigen unterworfen, doch so, daß er gehorchen oder widerspenstig werden, und folglich sich und seine Nachkommenschaft glüklich, oder unglüklich machen konnte. Eva, die Gott dem Adam als eine Gehülfin zugab, und die das Verboth mit anhörte, von dem Baume des Guten und Bösen nicht zu essen, ließ sich durch das schmeichelhafte Zureden der Schlange, und die Schönheit der Frucht selbst verleiten, ungehorsam zu werden, und ihren Mann ebenfalls dazu zu bereden. Sie assen Beede davon; aber, anstatt wie Gott selbst zu werden, erkannten sie gleich ihre Blöße, sie schamten sich vor einander, und da sie Gott zur Rede stellen wollte, wollten sie sich vor des Allsehenden Auge verbergen. Er rief Adam zu sich, warf ihm seinen Ungehorsam vor, jagte ihn zum Lustgarten, in den er denselben gesezt hatte, hinaus, und so wurde er samt der ganzen Nachkommenschaft allem Elende preis gegeben: er mußte im Schweisse seines Angesichtes sein Brod essen, und Eva ihre Kinder mit Schmerzen gebähren.

2.

2.

Adam erkannte seine Gemahlin, und sie gebahr ihm Kinder. Kain war der erste, und Abel der zweite Sohn. Obwohl nun diese von den nämlichen Eltern abstammten, so war doch ihre innere Gemüthesverfassung sehr zerschieden. Kain brannte vor Neid, da er das Opfer seines Bruders Gott angenehmer sah, und entschloß ihn zu ermorden, welches er auch auf dem Felde, wohin er Abel beredet hatte, vollbrachte. Hier sahen Adam und Eva zum erstenmale die betrübten Früchte ihres Ungehorsams, und das grosse Elend, welches ihre Nachkommen treffen würde. Jahr der Welt 1.

3.

Als Kain den Brudermord begangen, und an der Vergebung seiner Sünde verzweifelte, verfluchte ihn Gott als einen Flüchtling auf der Erde. Er irrete mit der größten Unruhe des Gemüthes in verschiedenen Orten herum, bis er sich in ein Land begab, wo selbst er eine Stadt erbaute, und sie nach dem Namen seines Sohnes Enoch nannte. Dieses war die erste Stadt, die in der Welt erbauet worden, wiewohl sie gewiß nicht wie unsere wirklichen Städte ausgesehen, da der Mensch seine natürliche Freyheit liebte, und noch von wenigen Feinden beunruhiget wurde; folglich sich in Ringmauren einzuschliessen nicht nöthig hatte. — Gott schenkte

Jahr der Welt 1. Adam zum Troste den Seth, welcher an Frömmigkeit gegen seinen Schöpfer, an Ehrfurcht gegen seine Eltern, und an allen Tugenden den Abel nachahmete. Die Nachkömmlinge des Seths werden in der heiligen Schrift die Söhne Gottes genannt, um sie von den Nachkommen des Kains zu unterscheiden, die unter dem Namen Söhne der Menschen, und Töchter der Menschen verstanden werden. Seth zeugte Enos, als er hundert fünf Jahre alt war. Von diesem sagt die Schrift, daß er zuerst den Namen des Herrn anzurufen angefangen habe. Durch diese Worte wird aber keineswegs angedeutet, als wäre erst dortmals der öffentliche Gottesdienst errichtet worden; sondern sie geben nur zu verstehen, daß einige äusserliche weit herrlichere und bequemere Gebräuche, als die vorigen waren, zum Gottesdienste eingeführt worden. Der Mensch lernte von Tag zu Tag, so wie er seine Bedürfnisse empfand, auch mehr und mehr für ihre Befriedigung danken. Unter den berühmtesten dieser Geschlechter war Enoch der Vater Mathusalems. Dieser wurde im 365 Jahre von Gott, in einen dem Menschen unbekannten Ort, entführet; und Mathusalem zeugte den Lamech, welcher der Vater des Noa war, dieser Name bedeutet so viel als ein Trost, weil er seinen Vater in der Arbeit, und in der Mühe seiner Hände um der Erde willen, die der Herr verflucht hatte, trösten sollte. 4.

4.

Adam bezahlte endlich im 930 Jahre die Schulde seines Ungehorsams, indem er starb. Jahr der Welt 1.

Nicht lange nach der Versezung Enochs vermischten sich die Kinder Gottes, oder die Abkömmlinge Seths mit dem abtrennigen Geschlechte Kains, welches zu unzähligen Lastern Gelegenheit gab. Die Kinder aus dieser Vermischung waren Riesen, nicht nur ihrer ungeheuren Größe nach, sondern auch in Rücksicht ihres Hochmuthes, Kühnheit, und aller abscheulichen Laster: indem nach der heiligen Schrift alles Fleisch auf Erde seinen Weg verdorben hatte. Gen. 6.

5.

Bey solchen gräulichen Lastern entschloß der Allmächtige die Erde durch eine allgemeine Ueberschwemmung zu bestrafen, und das ganze Menschengeschlecht zu vertilgen. Nur Noa, der in den Augen Gottes gerecht gefunden, und seine Familie wurden verschonet. Gott warnete ihn 120 Jahre vorher, und befahl ihm einen Kasten oder Schiff, nach gegebener Vorschrift zu bauen. Im Jahre der Welt 987.

Noa kam diesem Befehl getreu nach, und bauete dieselbe, die in der Länge 300 Ellen, in der Breite 50, und in der Höhe 30 hatte, daß also ihr ganzes Gebäude 450000 Ellen, eine zu 22 Zolle gerechnet, betrug. Die ganze Zeit dieser Erbauung war den Menschen zur Busse verlie-

Im Jahre der Welt 987. hen, die ihnen Noa als ein Prediger der Gerechtigkeit durch Ermahnung sowohl, als durch sein Beyspiel verkündigte. Allein die Hartnäkigen, und in der Sünde verboßten Leute glaubten, daß er in dem einen unbescheiden wäre, und mit dem andern sie nur schrecken wollte.

6.

Jahr der Welt 1656. Endlich brach der Tag der Strafe an, und Gott befahl Noa Lebensvorrath, samt allen Arten der Thiere in die Arche zu bringen, und zwar von den unreinen zwei, von den reinen aber sieben, das ist drei männlichen, und drei weiblichen Geschlechtes, und eines nach der Sündfluth zu einem Opfer. Noa gieng alsdenn mit seinem Weibe, seinen drei Söhnen Sem, Cham, und Japhet, und den Weibern seiner Söhne in die Arche den 17ten Tag des zweiten Monats des Sonnenjahrs, so auf unsern 19ten April fällt. — Gott selbst verschloß die Thüre, und sogleich fiel der Regen, unterirrdische Schläuche thaten sich auf, stürmten 40 Täge und 40 Nächte ohne Unterlaß auf die Erde; so, daß das Wasser 15 Ellen hoch über die Gipfel der höchsten Berge stand, und Menschen und Thiere ausser der Arche zu Grunde giengen. Am 150ten Tag nahm das Wasser wieder ab mittels eines starken Windes, den Gott über den Erdboden gehen ließ; und die Arche befand sich am 27 Ta-

ge des 7ten Mondes vom Anfange der Sünd- Jahr der Welt
fluth gerechnet, auf einem Berge in Armenien. 1656.
Als sich endlich die Spize der Berge sehen lies-
sen, ließ Noa einen Raben fliegen, der nicht
mehr zurüke kam; weil er seine Nahrung auf
den todten Leibern fand. Hernach ließ er eine
Taube hinaus, die aber wieder zurük kam, weil
sie keinen Ort gefunden, wo ihr Fuß hätte ru-
hen können. Aber nach sieben Tagen ließ er
wieder eine fliegen, die auf den Abend ein grü-
nes Oelzweig im Schnabel mitbrachte; das drit-
temal kam sie aber nicht mehr zurük, wodurch
Noa erkannte, daß das Wasser abgeloffen. —

7.

Zweites Zeitalter, bis auf Abraham.

Noa gieng aus der Arche, richtete einen Al- Jahr der Welt
tar auf, und opferte dem Allmächtigen 1657. des
Brandopfer von allen Arten reiner Thiere, um Noa 601.
seine Majestät anzubethen, und ihm für die Er-
haltung zu danken. Dieß Opfer war Gott so
angenehm, daß er schwur, die Erde in Zukunft
nicht mehr mit einer solchen Ueberschwemmung
zu strafen; und sezte zum Zeichen des errichteten
Bunds den Regenbogen am Himmel ein. Dieser
Bogen war wahrscheinlicher Weise keine neue
Erscheinung, er war vorher schon eine natür-
liche, doch jezt ist er ein besonders Zeichen der

Jahr der Welt 1657. des Noa 601.

göttlichen Zusage, und eine heilsame Warnung vor dem Zorne Gottes. Der Schöpfer segnete Noa und die Seinigen, und befahl ihnen das menschliche Geschlecht zu vermehren, und die Erde zu bevölkern.

8.

Als Noa nachher einen Weinberg bauete, und die Stärke des Getränkes noch nicht kannte, trank er zu viel, wurde schläfrig, und legte sich ungefähr in einer solchen Stellung nieder, daß jene Glieder unbedeckt waren, die eine natürliche Schamhaftigkeit bedeckt wissen will. In dieser Stellung traf ihn Cham sein Sohn an, welcher ihn, wie es kindliche Pflicht war, nicht nur nicht bedeckte, sondern noch das Gespött mit ihm trieb, und seine andern Brüder herbei rufte. Diese aber nahmen eine Deke, giengen rükwärts hinzu, und bedeckten ihren Vater. Da Noa aufwachte, und hörte, was ihm sein Sohn Cham gethan, verdammte er, vom Geiste Gottes angetrieben, ihn und sein ganzes Geschlecht zur Knechtschaft seiner Brüder. Dieses zeigt an, wie erschrecklich der Allmächtige die Unehrerbietigkeit der Kinder gegen ihre Eltern zu strafen pflege.

9.

Jahr der Welt

Sale ein Sohn Cainans, oder Arphaxads zeugte Heber, von welchen die Hebräer ihren Na-

Namen bekommen haben, wie die allgemeine Meinung ist. Dieser Erzvater zeugte im 104 Jahre seines Alters den Phaleg, dem er diesen Namen auf prophetische Weise gegeben, um die Verwirrung der Sprachen, und die Zerstreuung des menschlichen Geschlechtes, die sich zu seiner Zeit zutragen sollte, anzudeuten, wie es die Folge zeigte. 1754. des Noa 698.

10.

Als die Menschen nach der Sündfluth sich sehr vermehret hatten, verfielen sie auf den seltsamen Gedanken, eine Stadt und einen Thurm zu erbauen, dessen Höhe bis an den Himmel ragen sollte, um ein ewiges Denkmal von sich zu hinterlassen. Der Beweggrund zu dieser Unternehmnng, schreibt Joseph der Jud, ware die Furcht einer zwoten Sündfluth gewesen; um sich im Falle der Noth dahin retten zu können. Allein dieß ist blos eine Einbildung des Geschichtschreibers, da Gott ausdrüklich geschworen, die Welt nicht mehr so zu strafen. Nebst dem würden sie die Lage sehr übel gewählt haben, da sie diesen Thurm zwischen zween grossen Flüssen, dem Euphrat und Tigris nämlich, aufgebaut hatten, welche zum öftern aus ihren Ufern tretten; und das Land unter Wasser setzen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie sich vor dem Feuer des Himmels dadurch sicher stellen wollten;

Jahr der Welt 1754. des Noa 698.

da dieses ohnehin auf grosse Gebäude zu fallen pflegt. Vielweniger kann man sagen, daß sie sie diesen Bau vor ihrer Theilung unternohmen, weil sie eben dadurch in einer Stadt beisammen wohnen, und ihre Zerstreuung verhindern wollten. Die wahre Absicht, so auch ihr Unternehmen sündhaft machte, war der Hochmuth, und die Begierde, durch ein stolzes Gebäude ein ewiges Gedächtniß ihres Namens zu stiften, ohne Gott vorher um Rathe zu fragen.

II.

Der Allmächtige sah dieses hochmüthige Unternehmen, daher verwirrte er ihre Sprache so, daß keiner den andern mehr verstund: indem sie zuvor nur eine Sprache hatten; welches sie nöthigte, das angefangene Werk aufzugeben. Dieser Ort wurd — Babel, das ist, der Ort der Verwirrung genannt. Nemrod sezte ihr Unternehmen fort, und brachte es zur Vollkommenheit, als er im 1879 Jahre der Welt in Babel zu herrschen anfieng. Er war einigen zufolge der Vater des Ninus, der die erste assyrische oder babilonische Monarchie gestiftet hatte. Weil sein Sohn ihm zu Ehren Bildsäule aufrichten mußte, so führte er die Abgötterei ein, und war derjenige, denen die morgenländischen Völker nach Verschiedenheit ihrer Sprachen die Namen Bel, Baal, Baalim, und Belphegor beilegten. —

12.

Da nun die Sprachen verwirret waren, wurden sie genöthiget sich von einander zu trennen. Man kann diese Trennung billig einer heiligen Vorsicht des göttlichen Geistes zuschreiben, welche dieselben in verschiedene Länder gesezet, damit der ganze Erdboden nach und nach bevölkert werde. Hier sehen wir, wie Gott auch aus der Bosheit der Menschen das Beste zu ziehen wisse, um seine heiligen Rathschlüsse zu vollziehen. — In dieser allgemeinen Trennung und Theilung der Länder breiteten sich die Söhne Japhets von den Gebirgen Taurus und Aman aus, welche in Cilicien liegen, bis an den Fluß Tanais in Asien, und von diesem bis an die Meerenge von Gades, heut zu Tage Gibraltar, oder Calpe genannt. Von diesen kamen nur zween nach Europa, Thiras, nämlich und Javan. Der erstere hat sich in Thrazien, welches seinen Namen geerbet, in Mesien, und allen nordischen Landschaften niedergelassen. Der zweite hat sich in den gegen Mittag liegenden Ländern, und in denjenigen, die von dem mittelländischen Meere bewässert werden, als Griechenland, Wälschland, Frankreich, und Spanien festgesezt. — Jahr der Welt 1754. des Noa 698.

13.

Jahr der Welt 1754. des Noa 698. Die Nachkommen Chams bevölkerten Afrika, Aegypten, und ein grosses Stük von Assyrien und Arabien. Mezraim war der zweite Sohn Chams, und bedeutet Aegypten, welches er bewohnte. Es wird auch in Ober- und Unterägypten eingetheilt. Oberägypten enthält Thebais, welches die Propheten Isaias und Jeremias Phetros, Pathros, oder Phatures nennen. Unterägypten heissen die Griechen Delta wegen seiner dreiekigten Gestalt und Gleichförmigkeit seiner Lage mit der Figur dieses Buchstabens ihres Alphabets. Vom Anfange der Regierung in diesem weitschichtigen Lande können wir gewisses nichts bestimmen; so viel ist allein gewiß, daß zur Zeit Abrahams schon Könige gewesen.

14.

Die Söhne Sems liessen sich in den Landschaften Asiens, vom Euphrat bis an den Ornan nieder. Sem war zwar jünger denn Japhet; allein Noa zog ihn dem andern bei Ertheilung seines Segens vor, weil er von Gott, der sich den Gott Sems nannte, als derjenige auserlesen wurde, den er liebte, und aus dessen Nachkommenschaft der Welterlöser gebohren werden wollte. Von ihm kommen die berühmten Völker die Syrer, Assyrer, Kaldäer, Perser,

ser, Lydier, und was das größte ist, die He- Jahr der
bräer her, welche von Gott als sein geliebtes Welt
Volk erwählt worden. Er zählte fünf Söhne, 1754. des
Elam, Assur, Arphachsad, Aram, und Noa 698.
Lud, die die Reiche errichteten.

15.

Das dritte Zeitalter, von Abraham bis auf Moses.

Nun kommen wir einem Zeitalter näher, wo die Verheissungen Gottes einen herrlichen Anfang nahmen. Nachor ein Sohn Sarugs zeugte Thare, und dieser in seinem 70 Jahre den Abram. Die Juden erzählen, daß Thare ein Bildhauer gewesen; ja er wird als der erste vorgestellt, der Bildsäulen machte, die als Götter angebethet worden, folglich den Anfang zur Abgötterei gegeben habe: wiewohl es wahrscheinlicher ist, daß die Abgötterei lange vorher eingerissen habe, indem der Mensch ohne Gott oder Götter gewiß nicht gewesen: aber allgemach den wahren Gott aus den Augen verlohren, und so sich selbst Götter nach seinen Leidenschaften geschnizelt hat. Thare wohnte in der Stadt Ur, im Lande der Kaldäer. Abram war stets dem wahren Gott zugethan, und es ist sicher eine blosse Fabel, daß er zuvor ein Abgötterer gewesen, und erst im 48ten Jahre seines Alters den wahren Gott erkennt habe.

16.

Im Jahre der Welt 2113. Gott befahl nun Abram in seinem 75 Jahre sein Vaterland zu verlassen, und in jenes Land hinzuziehen, das er ihm zeigen werde. Er schwur, daß er ihn segnen, und seine Nachkommenschaft auf eine ausserordentliche Art vermehren wolle; ja, daß in ihm, und in seinem Saamen alle Völker der Erde beglücket werden sollten. Abram gehorchte dem Befehle Gottes, verließ mit Loth seines Bruders Sohn, und Sarai seinem Weibe Kaldäen, und kam ins Land Kanaan, wo er nahe bey der Stadt Sichem seine Zelte oder Wohnung aufschlug. Von da aus zog er an einen Ort, das erlauchte Thal, oder nach der Uebersezung der 70 Dollmetscher, die hohe Eiche genannt, so damals die Kananiter bewohnten. Hier erschien ihm Gott wieder, und schwur, daß er dieses Land seiner Nachkommenschaft geben wolle, von welcher Zeit an es das Land der Verheissung hieß. Abram bauete allda einen Altar, und opferte auf demselben. Bald hernach begab er sich auf den Berg Bethel, und errichtete auch da einen Altar zwischen der Stadt Huza, nachmals Bethel genannt, und zwischen der Stadt Hai.

17.

Gegen Ende des Jahres fiel eine Hungersnoth ein, die Abram nöthigte, das Land zu verlassen,

lassen, und nach Aegypten zu ziehen. Da Sa- Jahr der
rai sein Weib schön war, und er befürchtete, Welt
daß ihn die Aegypter, wenn er sagte, daß sie 2113.
sein Weib wäre, tödten möchten, um sich ihrer
zu bemächtigen; so bath er sie, sich als seine
Schwester auszugeben, und sie that es. Kaum be-
traten sie den Boden von Aegypten, als schon
alle über die Schönheit Sarai staunten, und
dieselbe bei Pharao ihrem Könige anrühmten.
Sogleich ließ Pharao selbe zu sich bringen, um
selbe zu heirathen; allein Gott strafte sein Haus,
und Königreich, wodurch er auf die Wahrheit
kam. Er rufte Abram, und nachdem dieser ge-
stund, daß sie seine wahre Gemahlinn wäre,
verwieß es Pharao ihm in den bittersten Aus-
drüken; indem er ihn einer solchen Gefahr zu
sündigen ausgesetzt hätte. Er gab ihm selbe rein
zurüke, beschenkte sie reichlich, und entließ sie
mit aller Sicherheit aus seinem Königreiche. —
„Pharao war kein besonderer Name, sondern
„allen Königen gemein, die in Aegypten herrsch-
„ten, wie der Name Cäsar den römischen Kai-
„sern, Antiochus, den syrischen, und Abi-
„melech den philistinischen Königen gemein
war."

18.

Nach dieser Begebenheit blieb Abram Jahr der
nicht lange in Aegypten, sondern kehrte wieder Welt
nach Kanaan zurüke. Die Heerden des Loths 2116.

sei-

Jahr der Welt 2116. seines Enkels waren eben so zahlreich, als die seinigen geworden; das Land, wo sie beysammen wohnten, war also nicht hinreichend ihnen Nahrung zu schaffen; nebstdem ereigneten sich mehrmalen unter ihren Hirten Streitigkeiten. Um also diesen Uneinigkeiten vorzubeugen, that Abraham den Vorschlag, daß sie sich von einander trennen wollten, und ließ seinem Enkel die Wahl, ob er sich zur linken oder zur rechten Seite wenden wollte. Loth wählte die Landschaft, die durch den Jordan gewässert ward, und wohnte zu Sodom einer von den fünf Städten in einer kleinen Provinz, die deswegen Pentapolis genannt wurde. Sie war fruchtbar, und angenehm, und aus dieser Ursache nennt sie die heilige Schrift das Paradeis des Herrn, d. i. einen angenehmen Lustgarten. Abram blieb im Lande Kanaan, und hier erschien ihm Gott noch einmal, erneuerte seine Verheissungen, und schwur, daß er unfehlbar seinen Nachkommen dieses Land geben werde.

Jahr der Welt 2117. Als Loth einige Zeit sich in dem gewählten Lande befand, kam Kodolahamor König von Elam, der die fünf kleinen Könige von Pentapolis überwunden, und führte Loth samt allem dem seinigen als einen Theil seiner Eroberung mit sich fort. Dieß Unglük seines Enkels kam kaum zu den Ohren Abrams, als er sogleich 318 von seinen herzhaftesten Knechten bewaffnete, sich mit

Mam-

Mambre, Escol, und Aner seinen Bunds-genossenen vereinigte, um dem Kodolahamor nachzusezen. Er holte ihn auch wirklich am fünften Tage seines Marsches ein, überfiel ihn unvermuthet, und schlug denselben vollkommen, so, daß er den Loth samt allem dem, was geraubet worden, rettete. Jahr der Welt 2117.

„Jordan ist ein Fluß in dem gelobten Lan-„de, der durch den See Samachonites, „von daraus in den See Genezereth geht, „und sich in das todte Meer ergeusset. Man „sagt aber, daß sich sein Wasser mit dem des „todten Meers nicht vermische. Und dieses ist „auch der Fluß, wo unser Heiland getauft „worden. — Viele liessen sich im neuen Bun-„de aus Andacht alldort taufen, und es ge-„schah nachher noch meistens an Ostern, daß „sich bis 4000 Christen dort befindeten."

19.

Als Abram diesen herrlichen Sieg erfochten hatte, kam ihm Melchisedek Priester des höchsten Gottes, und auch König in Salem (die eben nach der gemeinen Meinung diejenige Stadt war, welche hernach Jerusalem genannt wurde) entgegen, segnete ihn, und brachte Brod und Wein; weil er war ein Priester des höchsten Gottes. Denn Abram hatte von der Beute Sachen genug, sich und

Jahr der Welt 2117.

die Seinigen zu erquiken; es war also um keine Erfrischung, sondern um ein Opfer zu thun. Melchisedek war ein wahres Vorbild des Messias, und seines Opfers. Man weißt weder etwas von seiner Geburt, seinen Eltern, seinem vorgegangenem Leben, weder von einem Geschlechtsregister, noch seinem Tode: alles besteht in dem, was uns die heilige Schrift aufgezeichnet; alles andere sind meistens leere Muthmassungen der Gelehrten. Er war das Bild des ewigen Priesters, der auf Erde ohne Vater, wie im Himmel ohne Mutter war; der ein neues Priesterthum, und ein neues Opfer festsezen sollte, das bis ans Ende der Welt unter den Gestalten des Brods und Weins würde geopfert werden, in denen sein Leib und Blut enthalten seyn würde. Der heilige Paulus machet in dem Briefe an die Hebräer Kap. VII. eine schöne Vergleichung mit diesem Vorbilde. Abram gab dem Hohenpriester den zehnten Theil von allem, was er den Feinden abgenommen hatte; aus welchem man den alten Gebrauch des Zehnten nicht unbillig entdeken kann.

20.

Nach diesem gefiel es Gott, dem Abram von neuem in einem Gesichte zu erscheinen, wo er ihm schwur, daß seine Nachkommen-

schaft

schaft zahlreicher seyn würde, als die Sterne des Himmels. Er glaubte, und sein Glaube wurd ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Er machte einen Bund mit ihm mittels eines auserordentlichen Opfers; und als es vollbracht war, überfiel diesen Erzvater ein geheimnißvoller Schlaf, wo ihm geoffenbaret wurde, daß seine Nachkommenschaft 400 Jahre in einem fremden Lande wohnen, und beängstiget werden sollte, nach deren Verlauf sie ausziehen würden, um das Land der Verheissung zu besizen, das Gott ihm versprochen hatte. Jahr der Welt 2117.

„Es giebt zerschiedene Meinungen, wo „die 400 Jahre anzufangen. Allein, da die„se Untersuchung zu unserm Zweke wenig bei„trägt, so glauben wir genug gethan zu ha„ben, wenn wir anmerken, daß der natürlich„ste Verstand dieser gegebenen Weissagung se„, „daß nämlich seine Nachkommen von Isaak „angefangen, in einem Lande Fremdlinge eine „Zeit von 400 Jahren seyn, und einen Theil „derselben hindurch gedrüket, geängstiget, und „endlich gar in die Knechtschaft gebracht werden „sollten, nach derer Verlauf sie glüklich erlöset „würden. Welches auch durch Moses geschehen, wie wir bald sehen werden. —“

21.

Bisher hatte Abram keinen Sohn, und war schon 10 Jahre im Lande Kanaan, als Jahr der Welt 2124.

Abrahams 86. er auf Einrathen seiner Gemahlinn, die Gott in diesem Stüke leitete, seine Magd Agar heirathete, die ihm auch einen Sohn gebahr, den man Jsmael nannte. Aber dieß war nicht das Kind, in dessen Saamen alle Völker sollten beseliget werden. Die Geburt des verheissenen Kindes war bis in ein Alter verschoben, wo sie nicht anders, als wunderbar seyn sollte. Denn Abram hatte nunmehro das hundertste, Sarai aber seine Gemahlinn das neunzigste Jahr zurükgelegt; hier wurde sein Name Abram, das ein erhöhter Vater, in Abraham, welches einen Vater vieler Völker bedeutet, verwandelt; auch Sarai seine Gemahlinn, welches meine Gebieterin hieß, wurde nun Sara, das ist Gebieterin genannt. Gott erneuerte seine Verheissungen; und ein unterscheidendes Zeichen von andern Völkern zu haben, befahl er ihm alle Mannsbilder seines Hauses an der Vorhaut zu beschneiden, welches Zeichen, wie der Apostel sagt an die Römer Kap. 4. ein Siegel seiner Gerechtigkeit, und seines Glaubens war.

Jahr der Welt 2138.

„Es ist eine ungegründete Meinung, daß „die Beschneidung schon vorhin bei andern „Völkern, besonders den Aegyptern solle gebräuchlich gewesen seyn, und folglich Gott „selbe, so zu sagen, von ihnen solle entlehnet „haben. Der Allmächtige gab Abraham die

„Be-

„Beschneidung zu einem Unterscheidungszeichen Jahr der
„von andern Völkern, welches doch nach dieser Welt
„Meinung keines gewesen wäre. Christus der 2138.
„Herr beweiset selbst, daß sie nicht von andern
„Völkern hergenommen, sondern von hebräischen
„Patriarchen: daher, sagt er, hat euch Mo-
„ses die Beschneidung gegeben, nicht als käme
„sie von Moses, sondern von euren Vätern.
„Joh. Kap. 7.

22.

Als Abraham dereinst zu Mittage vor der Thüre seines Gezeltes saß, erblikte er in der Ferne drei Männer, die er für Fremdlinge hielt, und die sich ihm naheten. Es waren drei Engel, in derer Person er den wahren Gott, oder wie einige heilige Väter sich ausdrüken, die zweite Person in dieser Gestalt angebethet hat. Und in der That, die heilige Schrift merkt nicht umsonst an, daß Abraham zwar drei empfangen, aber nur einen angebethet, und eingeladen, um einige Erfrischung in seinem Gezelte zu sich zu nehmen. Er erfrischte selbe auch wirklich unter einem Baume, und als sie geessen, fragte einer, wo Sara seine Gemahlin wäre; Abraham antwortete, daß sie in dem Gezelte seyn würde; da sagte ihm der Engel, daß Sara ihm einen Sohn gebähren werde. Dieß schien der Sara dem ersten Anscheine nach wegen ihrem hohen

Jahr der Welt 2138.

Alter dergestalt unglaublich, daß sie darüber hinter der Thüre lächelte. Nach vollendetem Essen machten sich diese drei Männer wieder auf den Weg nach Sodoma; Abraham aber begleitete sie, um keine Pflicht zu vergessen, ein Stük Weges mit aller Höflichkeit. Hier sprach der Herr: soll ich wohl Abraham verheelen, was ich thun werde, in welchem alle Völker der Erde werden gesegnet werden. Und der Herr sagte: das Geschrei der Sodomiten und Gomorhäer ist vervielfältiget, und ihre Schulde ist erstaunlich groß: ich werde über Sodom und andere benachbarte Städte meinen gerechten Zorn erschrecklich ausschütten, um das abscheuliche Laster zu vertilgen. Da Abraham dieses grauenvolle Gericht hörte, bath er für sie demüthig, so zwar, daß er den Zorn des Herrn würde besänftiget haben, wenn nur zehen gerechte Seelen in dieser ruchlosen Stadt gewesen wären. — So groß ist die Barmherzigkeit des Allerhöchsten! — Der Herr nahm Abschied, und Abraham gieng in seine Hütte zurük. Indem die Engel zu Sodom ankamen, erwählten sie das Haus Loths des Abrahams Enkels zur Herberg. Allein kaum waren sie hineingekommen, als schon eine Rotte ruchloser Menschen das Haus umrangen, und die fremden Gäste ausgeliefert wissen wollten, um ihre gottlosen Begierden an denselben ausüben zu können. Loth

that alles mögliche, sie von dieser Bosheit abzuhalten, aber es würde alles vergebens gewesen seyn, wenn die Engel die ganze Schaar nicht mit einer wunderbarlichen Blindheit geschlagen hätten. Jahr der Welt 2138.

23.

Die Engel machten dem Loth die Strafe über Sodoma kund, und hiessen ihn nicht verweilen. Als er aber beständig zauderte, aus dieser verfluchten Stadt zu gehen; zogen sie ihn samt den Seinigen mit Gewalt von dannen, und befahlen, daß keines mehr nach dieser gottlosen Gegend umzusehen sich unterstünde. Da die Sonne aufgegangen, kam Loth nach Bala, oder Segor, einer der kleinsten Städte von Pentapolis, welcher der Herr wegen dem Loth verschonete. Mittlerweile regnete der Herr Schwefel und Feuer vom Himmel, wodurch diese Städte verzehrt wurden. Durch das Geprassel und Getöß, vielleicht auch durch gar zu vorwizige Neugier schauete das Weib des Loths um, und wurde zur Strafe ihres Ungehorsams in eine Salzsäule verwandelt.

„Es giebt zwar einige, die diese Geschich-
„te für verblümt halten, und selbst aus der
„heiligen Schrift Stellen anführen, welche sie
„für Beweise wollen geltend machen. Allein
„die Sache ist zu deutlich, und kömmt weder

Jahr der Welt 2138.

„etwas ungereimtes, noch widersprechendes her-
„aus, wenn man sie im natürlichen Verstande
„annimmt. Wie aber diese Säule ausgesehen,
„ob sie die Gestalt eines Körpers beibehalten
„oder nicht, ist eine Frage, an der wenig ge-
„legen, da sie zur Erbauung gar nichts bei-
„trägt; genug, daß die Sache gewiß; und Jo-
„seph der Jud der berühmteste Geschichtschrei-
„ber seiner Zeit, sagt uns, daß er selbst diese
„Säule gesehen hätte."

24.

Loth von dieser erschrecklichen Strafe in Furcht gesezt, glaubte sich in der Stadt Segor nicht sicher zu seyn, da sie den Erdbeben unterworfen war. Er suchte also seine Sicherheit auf dem nahe gelegenen Gebürge, wo er sich in einer Höhle verbarg. Hier geriethen die zwo Töchtern des Loths auf den Irrthum, daß sie glaubten, das ganze menschliche Geschlecht wäre ausgerottet worden, bis auf sie drei. Um dasselbe wieder zu ergänzen, machten sie ihren Vater an einem Abend mit Wein trunken, und während seiner Trunkenheit empfieng eine nach der andern einen Sohn, wovon zwo der stärksten Völkerschaften herkamen, nämlich die Moabiter, und Amoniter: die erstern stammten von Moab dem Sohne der ältern Tochter, die andern von Amon dem Sohne der jüngern her.

„Es

„Es giebt einige heilige Väter, die dieses Jahr der Welt 2138.
„schaudervolle, von allen Gesezen verfluchte und
„gestrafte Verbrechen in diesen Töchtern ent-
„schuldigen, und sie nicht für strafbar halten.
„Allein andere sind der Meinung, daß sie in
„Rükſicht ihrer guten Absicht zu entschuldigen,
„aber wegen ihrer freiwilligen Unwissenheit straf-
„bar wären; indem sie wohl hätten wissen kön-
„nen, daß diese Strafe nur Sodoma, und
„die nächstgelegenen Städte betroffen habe:
„nebstdem scheint die Art, wie sie zu Werke
„gegangen, daß sie die Bosheit dieser That ei-
„nigermassen merkten, weil sie ihren Vater trun-
„ken machten. Wenn ihr Rathschluß ihnen
„durchgängig gut geschienen hatte, hätten sie
„denselben ihrem Vater wohl entdeken dürfen.
„Man kann sie also auf einer Seite entschuldi-
„gen, da sie auf der andern allezeit strafbar blei-
„ben. —

25.

Nicht lange hernach verließ Abraham das Land, kehrte gegen Mittag, und schlug seine Wohnung zwischen zwoen Wüsten auf, deren eine Kades in Arabien, und die andere Sur genannt wurden, und sich bis ans rothe Meer erstrekte. Hier stieß ihm am Hofe Abimelek Königes von Gerara eben die Gefahr wegen Sara seiner Gemahlinn auf, wie bei Pharao

König in Aegypten, wohin er, dem Hunger zu entgehen, sich begeben hatte. Allein Gott wachte auch hier für Abraham, und bewahrte den König, daß er auch unschuldiger Weise sich nicht vergienge, durch ein Gesicht, das ihm zu erkennen gab, daß Sara die wahre Gemahlinn Abrahams wäre. Da Abimelek dieses vernahm, gab er Sara sogleich unberührt dem Abraham mit der Entschuldigung seiner Unwissenheit zurüke, und ließ ihm kostbare Geschenke von tausend Silberstüken reichen. Dieß ist das erstemal, daß die heilige Schrift solcher Münze gedenket.

26.

Jahr der Welt 2144. vor Christi Geburt 1936.

Abraham zählte nun das 101 Jahr, als Sara den so feierlich verheissenen Sohn zur Welt brachte. Isaak ward kaum ein wenig groß, als Ismael der Sohn Agars, der Magd Abrahams, ihn zu verachten, und ihm dreuste zu befehlen anfieng. Sara nahm diese Begegnungen sehr übel auf, und lag dem Abraham so lange an, bis er die Magd samt dem Sohne aus dem Hause jagte; denn Gott befahl ihm alles zu thun, was Sara ihm sagen würde. Ismael ward in der Wüste erzogen, wo er zu einem sehr starken und herzhaften Menschen erwuchs, und der Stammvater der Ismaeliten wurde.

„Die:

„Diese Wüste war Pharan in Arabien,
„welche sich vom Berge Sinai bis an die idu-
„mäische Stadt Asiongaber erstrekte. Es war
„eine Gegend mit einer Menge von Steinen,
„und verbrannten Sandes, das der Wind in
„Wirbeln überall in die Höhe jagte. Die Israe-
„liten machten auch ihren Zug durch dieselbe,
„und Moses schikte von daraus Kundschafter
„in das Land Kanaan: und David floh vor
„der Verfolgung des Sauls dahin.“

27.

Jahr der Welt 2163. Abrahams 125. Isaaks 25. vor Christi Geburt 1890.

Isaak der wahre Sohn Abrahams, in welchem die Verheissungen sollten in die Erfüllung kommen, wuchs zur Freude der Eltern allgemach auf, und erreichte nach der meisten Meinung das 25ste Jahr seines Alters, als Gott dem Abraham befahl, um seinen Gehorsam zu prüfen, diesen einzig geliebten Sohn auf jenem Berge zu schlachten, den er ihm zeigen würde. Dieser Befehl, der nicht minder hart für den Vater, als den gemachten Verheissungen schnurgerade entgegen zu seyn schien, fiel freilich dem väterlichen Herzen sehr empfindlich. Allein die Regungen der Natur mußten dem großen Glauben weichen, den er auf den Allmächtigen sezte. Er trat die Reise an, und kam am dritten Tage an dem Fuße des Berges Moria an. Hier ließ er die, so ihn begleitet, zurüke, und

nahm

Jahr der Welt 2163. Abrahams 125. Isaaks 25. vor Christi Geburt 1890.

nahm seinen Sohn Isaak mit sich, der das Holz selbst zum Brandopfer auf seinen Schultern trug; Abraham aber das Feuer und das Schwerdt. Isaak fragte im Hinaufsteigen, wo doch das Opfer wäre? Abraham antwortete: Mein Sohn! Gott wird sich schon selbst um das Opfee Vorsehung thun.

„Dieser Berg Moria wird in drei Hügel „eingetheilt, auf derer einem, wie einige sa„gen, Salomon den Tempel erbauet, auf dem „andern habe das Schloß David, welches Sion „hieß, gestanden: und auf dem dritten, der „ausser der Stadt gewesen, sey Christus der „Weltheiland gekreuziget worden. Die Sama„ritaner geben vor, diese Handlung wäre auf „dem Gebürge Garizim geschehen. Dieser „Berg lag in der Zunft Ephraim, und der „Landschaft Samaria. Hier befahl Moses „dem Josue einen steinernen Altar zu errichten, „wo Brandopfer geopfert wurden, und die Prie„ster das Gesez der zehn Gebothe dem Volke „anzeigten. Er wurde noch berühmter durch „die Trennung der Samaritaner von den Ju„den unter der Regierung des persischen Königs „Darius Nothus. Denn als Jaddua, „oder Jaddus der Hohepriester der Juden, „weil er die Tochter Sannaballat des Statt„halters heirathete, aus Jerusalem verjagt wur„de, flüchtete er dahin, erbauete einen Tempel,

„und

„und warf sich dort als Hoherprieſter auf im „Jahr der Welt 3672. So trennten sich die „Samariter, und opferten in diesem Tempel, „nicht zu Jerusalem bis im Jahr der Welt „3874. wo er von Hirkan dem Machabäer „zerstöret worden.“

Jahr der Welt 2163. Abrahams 125. Isaaks 25. vor Christi Geburt 1890.

28.

Als Abraham auf dem Gipfel des Berges anlangte, entdekte er seinem Sohn den göttlichen Befehl. Isaak that keine Widerrede, ließ sich binden, und auf den Altar sezen, indem er sich glüklich schäzte, demjenigen geopfert zu werden, von dem er das Leben hatte. Allein Gott nahm den guten Willen Beeder für das Werk an, und als Abraham schon den Arm ausstrekte, rief ihm der Engel zu, den Streich inne zu halten, und seinen Sohn nicht zu berühren. Abraham band ihn sogleich los, und als er in einem diken Gebüsche einen Widder sah, schlachtete er ihn Gott statt seines Sohnes zum Brandopfer. Dieser Gehorsam war Gott dergestalt angenehm, daß er auf ein neues alle gemachte Verheissungen mit einem Eide bestätigte. Abraham schöpfte hernach diesem Orte den Namen: Der Herr wird Vorsehung thun; und um dessen ein ewiges Gedächtniß zu erhalten, befahl Gott nachher den Israeliten das Fest der Trompeten im Anfange des siebenten

Mo-

Jahr der Welt 2179. Abrahams 141. Isaaks 41. Monats zu begehen, wo sie sich der Widderhörner, das Volk zu berufen, bedienten. Nach dieser herrlichen Handlung gieng Abraham nach Bersabee, seinem Wohnorte zurüke; wo mittlerweile Sara seine Gemahlinn im 127 Jahre ihres Alters starb. Abraham kaufte von Ephron einem Hethiten, in deren Lande er ein Fremdling war, eine doppelte Höhle, wo er Sara hinlegte.

29.

Isaak heirathete indessen die Rebekka, eine Tochter Bathuels, und Sohneskind Nachors, des Bruders Abrahams. Auch Abraham nahm wieder ein anderes Weib, mit Namen Ketura, die ihm noch sechs Söhne gebahr, denen er ein gutes Auskommen anwieß, und von dem Isaak absönderte, um alle Streitigkeiten bei Seite zu legen, die leicht hätten entstehen können. Man glaubt, daß von ihnen und ihren Kindern die Madianiter, Epheer, Dadaner, und Sabäer ihren Ursprung hätten, von denen die heilige Schrift öfters Meldung macht.

„Die Juden geben vor, daß Ketura die „Agar Abrahams vorige Magd gewesen, und „daß nur der Namen geändert wäre; welche „Aussage zu bekräftigen, sie den Psalmisten an„führen, der die Madianiter im 83 Psalm,

„6. v.

„6. v. Agaräner nennt u. s. w. Allein die Antwort ist leicht zu geben, wenn man bedenkt, daß dieser Name allen von der Nachkommenschaft gemein gewesen, von denen einige Ismaeliten, einige Itureer, andere Nebeer u. s. w. genannt worden," — Jahr der Welt 2179. Abrahams 141. Isaaks 41.

30.

Rebekka lebte 19 Jahre in steter Unfruchtbarkeit, bis sie endlich zwei Söhne zur Welt gebahr. Diese stritten schon im Mutterleibe miteinander, und Gott offenbarte ihr, daß sie Häupter zweier Völker seyn, die stets unter einander Krieg führen, und daß der ältere dem jüngern dienen würde. Der erste hieß Esau, und war am Leibe ganz haarig, der andere Jakob, der schön ware. Abraham hatte inzwischen das 175 Jahr seines Alters erreicht, wo er in den Armen seines Sohnes Isaaks starb, voll der Tage und Verdienste vor Gott und den Menschen. Auch heidnische Schriftsteller legen ihm die herrlichsten Lobsprüche bei, die der Geschichtschreiber Joseph ein Jud anführet: und der heilige Ambrosius behauptet ohne Scheu, ihre Weltweisheit habe seinen Tugenden nicht beikommen können, so groß immer ihre Begierden waren; es sey auch mehr zu bewundern, was er gewirket, als was dieselbe erdichtet hat. Jahr der Welt 2213.

„Es

Jahr der Welt 2213.

„Es giebt einige Schriftsteller, die vorge„ben, Abraham habe die Astrologie, oder „Sterndeuterkunst, und die mathematischen „Wissenschaften aus Chaldäa nach Aegypten „gebracht. Einige Rabbinen eignen ihm auch „ein Buch zu, das Jepira, oder die Schöpfung „heißt, welches er ihrem Vorgeben nach wider „die chaldäischen Weltweisen solle geschrieben „haben, die in dem Saz von der Einigkeit Got„tes nicht übereinkamen; wie auch ein anders, „in welchem Auslegungen der Träume sind: „ferner eines von gewissen Gebethern, und ein „Testament. Allein dieß alles ist bewiesen, „daß diese Bücher unter die untergeschobenen „zu zählen seyn."

31.

Esau und Jakob zeigten gar bald ihre verschiedene Gemüthsverfassung durch ihre verschiedene Lebensart. So grob, wild, und allen den gewaltsamen, und ungestümmen Leibesübungen, wie die Jagd ist, der erstere ergeben war: eben so leutselig, sanftmüthig, und entfernt war der zweite von allem unfreundlichen Wesen. Esau trat auch dem Jakob unbesonnen um ein Linsenmuß das Recht der Erstgeburt ab, das nebst der Ererbung eines doppelten Theils von der väterlichen Verlassenschaft, und neben einer gewissen Hoheit über die andern Kinder, auch

das

das Priesterrhum in sich enthielt. Esau glaub- Jahr der
te nicht, daß ihm diese Veräusserung viel nach- Welt
theilig seyn könnte, noch daß sein Bruder die 2213.
Vorrechte der Erstgeburt geniessen würde, wenn
der Tod ihres Vaters ihm ein freies Feld eröf-
nen sollte, dasselbe wieder an sich zu reissen.

„Es ist eine allgemeine Meinung, daß we-
„nigstens nach der Sündfluth (vorher kann man
„eigentlich nichts gewisses bestimmen) das Prie-
„sterthum der schönste Vorzug des Erstgebohr-
„nen gewesen sey. Und in der That, wenn
„man die Worte des 19ten Hauptstükes des
„zweiten Buches Moses erwäget: Es sollen
„auch die Priester, die zum Herrn na-
„hen, rein seyn; so wird man die Wahrheit
„dieser Meinung leicht erkennen. Denn wer was-
„ren wohl jene Priester, da das Priesterthum
„im mosaischen Geseze noch nicht eingesezt war,
„als die Erstgebohrnen, und die Häupter der
„Zünfte, die Altäre errichtet, und Opfer ge-
„schlachtet haben? Die heilige Schrift zeigt
„deutlich das Priesterthum auf eine vierfache
„Art an, nämlich 1.) der Häupter der Familien,
„2.) des Melchisedeks, 3.) des Aarons, und
„4.) des Weltheilandes. Und wie von An-
„fange der Welt ein Opfer nothwendig war,
„so war auch das Priesterthum nothwendig."

32.

Jahr der Welt 2213.

Eine Hungersnoth zwang nun Isaak seinen Wohnplaz zu verlassen, und nach Gerara dem Hoflager Abimeleks, Königes der Philister zu ziehen. Hier gab er Rebekka seine Gemahlinn, wie Abraham sein Vater die Sara, für seine Schwester aus. Allein als der König von dem Fenster einige Verträulichkeit zwischen ihnen sah, verfiel er auf den Argwohn, daß sie seine Gemahlinn seyn müsse, und gab Befehl, daß, wer sich an Rebekka vergreifen würde, sollte mit dem Tode bestraft werden. Gott segnete indessen den Isaak in kurzer Zeit so häufig, daß die Philister aus Eifersucht ihm alle Brönnen zuwarfen, aus welchen seine Viehmenge trank: ja Abimelek selbst schöpfte endlich einen Verdacht, und verlangte, er möchte sich einen andern Aufenthalt suchen, mit dem Vorgeben, er sey mächtiger geworden, als der König selbst. Isaak begab sich nach Bersabee, wo ihm Gott erschien, und beständigen Beistand, samt der Vermehrung seiner Nachkommenschaft versprach. Solche Gunstbezeugung bewog ihn, einen Altar zu erbauen, und allda sein Zelt aufzuschlagen, wo ihn Abimelek persönlich besuchte, und Beede miteinander einen Bund errichteten.

33.

Jahr der Welt 2276. Isaaks 128. Jakobs 68.

Isaak, da er nun alt und schwach, auch seine Augen vor Alter ganz blöde waren, wollte dem Esau noch vorher den väterlichen Segen geben, weil er nicht wußte, was Gott beschlossen hatte. Rebekka, die dem Jakob, den sie innigst liebte, denselben zubringen wollte, beredete ihn, seine Hände und Naken mit den Fellen der Ziegenböke, die er auf ihren Befehl von der Heerde geholet, und von denen sie dem Isaak eine Speise zugerichtet, die er gerne aß, zu überziehen; legte ihm auch Kleider von dem Esau an, und so trat Jakob vor seinen Vater, mit dem Vorgeben, er wäre Esau. Isaak, der blind war, fühlte ihn an seinen Händen, und am Halse, und da er entweder wirklich glaubte, es wäre Esau, oder von dem göttlichen Willen geleitet wurde, ertheilte er ihm feierlich den väterlichen Segen, und sezte ihn in alle Vorrechte der Erstgebohrnen ein. Als der Betrug offenbar wurde, widerrufte Isaak den Segen nicht nur nicht, sondern bestättigte ihn vielmehr. In dem Herzen Esau entbrannte auf solche Art ein rasender Neid, der für den Jakob fürchterlich ward.

„Was von der Hintergehung Jakobs, „und der Rebekka zu sagen, sind nicht alle „Skribenten einig; der heilige Augustin spricht

Jahr der Welt 2276. Isaaks 128. Jakobs 68.

„Jakob von aller Lüge frei; doch andere Ausleger behaupten, er habe wirklich gelogen, „ob er gleich das Recht der Erstgeburt durch „einen Kauf erhalten. Freilich ist die Sache „dem äusserlichen Scheine nach gar nicht zu beloben: allein wenn man auf die unendlich verborgenen Rathschlüsse des Allmächtigen siehet, „so heissen sie uns diese Handlung bewundern, „ohne sie vorwizig zu beurtheilen.

34.

Weil Rebekka nun befürchtete, es möchte etwa die gewaltsame Gemüthsart des Esaus ein für den Jakob betrübtes Unternehmen auskochen, so rieth sie ihm, daß er seinem Oheim den Laban in Mesopotamien besuchen sollte. Sein Vater fügte noch den ausdrüklichen Befehl bei, eine von seinen Töchtern zu heirathen, und erneuerte den ihm gegebenen Segen. Er trat die Reise mit einer schlechten Ausrüstung zu Fusse an; in welchem Stüke er ein wahres Vorbild des Messias war, der als ein Fremdling auf Erde in äusserster Armuth herumwandern mußte. Nahe bei Haran sah Jakob die geheimnißvolle Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, auf welcher viele Engel auf- und abstiegen. Gott, der auf der Spize der Leiter stund, bekräftigte ihm die Verheissungen, die er Abraham und Isaak gethan hatte, und

gab

gab ihm die Versicherung, er wolle aller Orten sein Beschüzer seyn. Als Jakob aus seinem Traume erwachte, nahm er den Stein, der ihm statt des Hauptküssens gedient hatte, goß Oel darauf, und errichtete ihn zu einem Denkpfeiler der von Gott empfangenen Gnaden. Er veränderte auch den Namen Luza, so ein nahe gelegenes Städtgen war, und nannte es Bethel, oder das Haus Gottes. Jahr der Welt 2276. Isaaks 128. Jakobs 68.

35.

Jakob sezte seine Reise fort, und gieng in das Land, das gegen Osten liegt. Da sah er einen Bronnen auf dem Felde, und drei Heerden Schafe, die um ihn her gelagert waren. Jakob sagte zu den Hirten: Brüder! wo seyd ihr her? sie antworteten: von Haran. Dann fragte er sie: kennet ihr auch den Laban, den Sohn Nachors? sie antworteten: wir kennen ihn. Sie redeten noch mit einander, und sieh! die Rachel kam mit den Schafen ihres Vaters; denn sie hütete die Schafe. Da sie Jakob sah, und wußte, daß sie die Tochter Labans des Bruders seiner Mutter war — tränkte er ihre Heerde, küßte sie, und weinte überlaut, und sagte ihr, daß er der Bruder ihres Vaters, und ein Sohn der Rebekka wäre. Sie aber lief fort, und eilends sagte sie's ihrem Vater. Laban nahm Jakob mit vielen Freuden auf, und sie

Stadtbibliothek Augsburg

Jahr der Welt 2276. Isaaks 128. Jakobs 68.

wurden miteinander eins, daß Jakob ihm sieben Jahre um seine Tochter Rachel dienen, sie aber nach deren Verlauf sein Weib werden sollte. Sie war jünger als Lia, übertraf sie aber an Schönheit, so, daß Jakob sie schon als sein künftiges Weib betrachtete, und sich gerne einer Knechtschaft von mehrern Jahren unterwarf, die ihm die Liebe kurz machte. Allein Laban spielte dem Jakob einen Betrug, indem er zu Nachts die triefäugige Lia ihm beilegte, den er erst am Morgen entdekte. Laban entschuldigte sich mit dem Vorgeben, daß es wider den Landesgebrauch wäre, daß die jüngere vor der ältern verheirathet werden sollte; worauf sich Jakob entschloß, noch andere sieben Jahre zu dienen für die Rachel, die er zärtlich liebte, und acht Tage nach der ersten Heirath ward sie auch sein Weib. Gott segnete aber seine Begierden gar nicht, indem Lia ihm vier Söhne Ruben, Simeon, Levi, und Juda gebahr, da indessen Rachel unfruchtbar blieb. Diese beneidete ihre Schwester, und ließ ihren Mann die Bala ihre Magd zum Weibe nehmen, die ihm den Dan, und Nephtali zur Welt brachte. Als Lia auch zu gebähren anfhörte, gab sie gleichfalls ihrem Mann ihre Magd Zelpha zum Weibe, die den Gad, und Aser gebahr. Einige Zeit hernach wurde Lia wieder fruchtbar, und vermehrte ihre Familie

milie mit zween Söhnen Jssachar und Za- Jahr der
bulon, nebst Dina einer Tochter. Endlich Welt
sah Gott auch die Rachel nach einer so lan- 2276.
gen Unfruchtbarkeit gnädigst an, indem sie im Jsaaks
siebenten Jahr, die Jakob um sie diente, den 128. Ja-
Joseph zur Welt brachte. kobs 68.

„Man kann in diesem Betragen den Pa-
„triarchen Jakob gewiß billig keiner Unent-
„haltsamkeit beschuldigen, wenn man betrachtet,
„daß die Begierde, die Verheissungen wegen
„dem Messias in der Erfüllung zu sehen, der
„aus den Lenden Abrahams sollte hervorge-
„hen, ihre ganzen Wünsche beseelte. Alles
„in der That trägt bei, mit dem heiligen Au-
„gustin behaupten zu können, daß diese heili-
„gen Erzväter bei vielen Weibern weit keu-
„scher und eingezogener waren, als viele Chri-
„sten bei einem Weibe; weil sie meistens den
„wahren Endzwek in bösen Begierden, und
„nicht der Erzeugung der Kinder zu sezen pfle-
„gen."

36.

Nach zwanzig Jahren, die Jakob bei Jahr der
Laban zugebracht, kehrte er wieder in das Land Welt
Kanaan zurüke. Bei seiner Ankunft allda er- 2296.
schien ihm ein Heer der Engel, die ihm be- Jakobs
fahlen, diesen Ort das Feld Gottes zu nen- 97. oder
nen. Einige Tage nachher rang er mit einem 98. Jo-
dieser Engel die ganze Nacht; und als der Tag sephs 7.

Jahr der Welt 2296. oder 2261. nach andern Jakobs 97. Josephs 7.

anbrach, bath er ihn um den Segen; von welcher Zeit an sein Name Jakob in Israel verwandelt, welches einen Mann bedeutet, der Gott überwindet. Dieß gab ihm Muth, daß er sich vor dem Zorne seines Bruders Esau nicht fürchtete. Als Jakob vernahm, daß Esau mit einem großen Gefolge anzöge, gab er einige Zeichen des Mißtrauens; weil er glaubte, der Haß hätte noch Plaz in dem Herzen seines Bruders. Bewies ihm, als er sich ihm näherte, so viele Höflichkeiten, so tiefe und demüthige Ehrenbezeugungen, daß er ihn gänzlich besänftigte. Sie umfiengen einander unter häufigen Thränen, und nahmen endlich, weil Gott das Herz des Esau geändert, mit einem vollkommen Verständnisse Abschied von einander. Esau zog nach dem Gebirge Seir in Idumäen zurüke, wo er wohnte; Jakob aber machte an einem Orte Halt, wo er sich ein Haus bauete, und seine Hütte aufschlug, welchem Orte er auch den Namen Sokoth beilegte, welches Hütten heißt, und gegen Morgen an dem Flusse Jordan, gegen Mittag aber an Mahanaim gelegen hatte.

„Mahanaim oder Manaim war eine „Stadt jener Leviten, welche aus der Familie „des Merari des dritten Sohnes des Levi „waren, und in der Zunft Gad am Flusse Ja„bok gelegen hatte. Dieser Ort ist wegen vie„len

„len Dingen, die sich dort zugetragen, merk- Jahr der
„würdig, wie wir in der Folge dieser Geschich- Welt
„te sehen werden.“ 2296.
oder 2261.
nach an-
dern Ja-
kobs 97.
Josephs 7.

37.

Jakob, oder Israel liebte unter seinen Söhnen hauptsächlich den Joseph, welchen er in seinem Alter gezeuget hatte; wodurch die Fakel des Neides der übrigen Brüder in helle Flamme ausbrach; welche Joseph durch die unschuldige Erzählung seiner gehabten Träume unterhielt, und durch die Anklage eines großen Verbrechens seiner Brüder vollkommen in ein verzehrendes Feuer anfachte. Als ihn Jakob einmal zu ihnen schikte, um zu sehen, ob alles gut gienge, und sie ihn von ferne sahen, so erwachte ihr Haß aufs neue, und sie schwuren ihm den Tod. Doch Ruben that all mögliches, sie von einer so gottlosen That zurüke zu halten. Es gelang ihm, sie von dem Entschlusse ihn zu tödten abzubringen, und ihr Entschluß fiel dahin aus, ihn in einen alten Bronnen, wo kein Wasser war, zu werfen, welches auch, so bald er zu ihnen kam, vollzogen wurde. Allein die größte Bosheit der Menschen vermag nichts gegen die göttlichen Rathschlüsse. Da Joseph kaum dahin geworfen worden, geschah es, daß Ismaelitische Kaufleute vorüber giengen. Judas, um den Brudermord zu verhindern, ergrif die

Jahr der Welt 2296. oder 2261. nach andern Jakobs 97. Josephs 7.

Gelegenheit, und that den Vorschlag, Joseph diesen Kaufleuten zu verkaufen; der Vorschlag gefiel, und der Unschuldige wurde um zwanzig Silbermünzen hingegeben. Ruben war bei diesem Vorgange nicht zugegen, und als er zu dem Bronnen kam, um den Jüngling zu retten, ihn aber nicht mehr fand, zerriß er seine Kleider, und fieng bitterlich zu weinen an. Die Brüder vor ihrem Vater diese schrekliche That zu verheelen, schikten ihm den Rok Josephs, welchen sie ihm zuvor ausgezogen, und in das Blut eines Boks getaucht hatten, mit der Andeutung, zu sehen, ob es der Rok seines Sohnes wäre. Jakob gerieth bei diesem Anblike in eine unbeschreibliche Bestürzung, zweifelte auch nicht, es habe ein wildes Thier seinen liebsten Sohn gefressen.

38.

Kaum ward Jakob wegen dem Tode der Rachel, den sie in der Geburt Benjamins fand, ein wenig getrost; der auch eben darum Bennoni, oder der Sohn meiner Schmerzen hieß; als Isaak sein Vater im 180 Jahre in

Jahr der Welt 2288.

das Land der Ewigkeit hinüber gieng. Esau und Jakob die zween Brüder begruben ihn in der Höhle bei Abraham und Sara. Nachher kehrte Esau in den Wohnplaz Seir zurüke, und Jakob blieb im Lande Kanaan, wo sie von Streitigkeiten entfernt lebten.

39.

39.

Indessen ward Joseph von den Ismaelitischen Kaufleuten dem Obersten von der Leibwache des Königs Pharao, Putiphar mit Namen, verkauft. Hier wurde seinen Händen alles anvertraut, er war äusserst getreu, und Gott zeigte, wie angenehm ihm dieser Sklave wäre, da er alles in dem Hause Putiphars segnete. Joseph war klug, jung, und schön; und dieses war Ursache, daß die Frau des Hauses durch Liebkosungen und Reize ihres weiblichen Vorzuges ihn zur schändlichsten That, zur Beflekung des Ehebettes verleiten wollte. Allein sie fand in dem Jünglinge eine mannbare Standhaftigkeit, die jedem Laster Troz zu biethen gelernt hatte. Als sie ihn alleine zu diesem Verbrechen zwingen wollte, ließ er seinen Mantel zurüke, und lief mit Geschrei aus dem Zimmer; auch die Treulose schrie, und um ihre Schandthat zu verbergen, zeigte sie ihrem Herrn den zurükgelassenen Mantel, und klagte ihn an, daß er sie habe nothzüchtigen wollen. Jahr der Welt 2316. Joseph 27.

40.

Putiphar viel zu leichtgläubig, ließ Joseph in ein düsteres Gefängniß werfen, wo er viel Ungemach und Schmach ertrug. Gott aber, der allzeit die Unschuld beschüzt, machte, daß

ihu

Jahr der Welt 2316. Josephs 27.

ihn der Aufseher lieb gewann, aus dem Gefängniß nicht nur herauszog, sondern sogar andere Gefangene ihm anvertraute. Unter dieser Zeit wurden auch in eben den Kerker zween Hofbediente des Königs geworfen, die in einer Nacht jeder einen Traum hatte. Joseph legte ihnen die Träume aus, und sagte: daß der erste, der Oberstmundschenk war, zu seinem Amte wieder kommen werde, der andere aber, Oberster der Becker an den Galgen gehänget werden sollte; welches der gleich darauf gefolgte Ausgang zeigte, indem der eine zu seinem Amte kam, der andere aber sein Leben am Galgen endigte. Joseph bath den Oberstmundschenk seiner beim Könige ingedenk zu seyn; indem er unschuldig in dem Gefängnisse wäre. Doch dieser vergaß seinen Gutthäter, bis zween Träume, die der König hatte, und Niemand auslegen konnte, ihn an Joseph erinnerten. Er sagte es also dem König, und dieser befahl sogleich, ihn zu rufen. Als Joseph vor den König kam, bezeugte er öffentlich, daß man die Deutung dieser Träume von Gott vernehmen müßte, worauf er erklärte, daß die sieben fetten Kühe und vollkommene Aehren, sieben fruchtbare Jahre, die sieben magern aber und die verbrannten Aehren, sieben unfruchtbare Jahre anzeigten; ermahnte auch den König, daß er einen tauglichen Mann bestellen möchte, der in den sieben fruchtbaren Jahren

ren das Getraide wohl sammeln lasse, um in den sieben unfruchtbaren dem Hunger abhelfen zu können. Jahr der Welt 2316. Josephs 27.

41.

Pharao vom Geiste Gottes geleitet, glaubte keinen bessern zu bekommen, als den Joseph selbst. Er befahl daher, daß man ihn auf seinen zweiten Wagen sezen, in der ganzen Stadt herumführen, jedermann vor ihm auf die Knie fallen, und ihn als den Erretter des Landes ehren sollte; um ihn aber mit einer unauflöslichen Kette zu binden, gab er ihm Asenat, die Tochter Putiphars eines Priesters zur Gemahlin, die ihm die zween Söhne Manasses und Ephraim gebahr, bevor der Hunger seinen Anfang nahm.

„Wiewohl einige der Meinung gewesen, „daß dieser Putiphar eben derjenige gewesen „seyn solle, dessen Tochter Joseph heirathete, „an den er erkauft, und durch die schändlichste „Bosheit seines Weibes in den Kerker gestos„sen worden; so ist es doch sicher, daß diese „Meinung nicht Stich halte, indem die heilige „Schrift ausdrüklich sagt, daß er ein Priester „zu Heliopolis gewesen; da der andere ein „Hauptmann war, und folglich in der Haupt„stadt sich aufgehalten hat.

42.

Jahr der Welt 2327. Josephs 37. Die fruchtbaren Jahre giengen zu Ende, und der Hunger ward so groß, daß alle in jenen Gegenden gestorben wären, wenn nicht Josephs Vorsorge für sie gewacht hätte. Er öfnete nun die Vorrathshäuser, und brachte durch Verkaufung des Getraides aus denselben alle Felder der Aegypter zum Dienste des Königes. Doch nachher theilte er sie wieder aus, aber mit dieser Bedingniß, daß sie nun ein Eigenthum des Königs wären, und sie alle Jahre von allen Erdefrüchten den zehnten Theil der Krone abgeben sollten; die Priester ausgenommen, denen auch zur Hungerszeit unentgeldlich aus den königlichen Vorrathshäusern der nothwendige Unterhalt gereicht wurde.

„Hier sehen wir auch bei abgöttischen Völ„kern die große Hochachtung gegen die Priester „ihrer Gottheiten. Und man kann sich nicht „enthalten einige sogenannte große Geister un„serer aufgeklärten Zeiten entweders einer gro„ben Unwissenheit des Alterthumes, oder bes„ser einer schändlichen Untreue in diesem Punkte „anzuklagen, da sie die Geistlichkeit so herun„terzusezen, und zu verschreien bemühet sind. „Ihre Bemühung hat gewisse Triebfedern, die „ihre Schnellkraft, je nachdem es Leidenschaft „oder Interesse erfodert, ausdehnen oder inne„halten können, und deren Bewegung allezeit

„erhiz-

„erhizte Phantasie, Menschenhaß, und vernunft- Jahr der
„loser Stolz ist. Diese muß der wahre Christ, Welt
„ja jeder gute Mensch, wie Wölfe unter 2327.
„Schafskleidern fliehen, wenn sie sich auch hei- Josephs
„ser schreien: Vernunft! Aufklärung! Freiheit! 37.
„u. s. w."

43.

Der Hunger wüthete nun auch in dem Lande Kanaan, wo Jakob wohnte. Als er hörte, daß in Aegypten Getraide verkauft werde, schikte er seine Söhne dahin. Diese stellten sich vor Joseph, der wirklich acht und dreisig Jahre alt war, ohne ihn zu erkennen; Joseph erkannte sie sogleich; wollte sich aber noch nicht zu erkennen geben, sondern fuhr sie mit einiger Schärfe an, und sagte, daß er sie für Kundschafter vom Lande halte. Sie bemüheten sich also zu rechtfertigen, indem sie gestanden, daß sie alle Söhne eines Mannes aus dem Lande Kanaan wären, und ihrer zwar zwölfe gewesen; daß aber einer davon nicht mehr lebte, und der jüngere bei dem Vater zu Hause geblieben sey. Joseph verlangte also, um zu sehen, ob ihre Aussage richtig wäre, daß ihm einer aus ihnen den jüngern Bruder stellen sollte, die übrigen aber in dem Gefängnisse bleiben müßten. Nach dreien Tagen ließ er sie alle wieder los (in deren Zeit ihnen das Andenken des Verbrechens an ihrem

Bru-

Jahr der Welt 2327. Josephs 37.

Bruder Joseph viele Seufzer auspreßte) und behielt nur den Simeon als Geisel zurüke. Sie zogen also von Aegypten; aber Joseph befahl, daß man ihnen das Geld, so sie um Getraide einzukaufen mitgebracht hätten, heimlich wieder oben in ihre Säke steken sollte, welches sie in neue Furcht sezte, als sie auf dem Wege die Säke öfneten, und das Geld fanden. Als sie nach Hause kamen, erzählten sie ihrem Vater alles, der ganz betrübt wurde.

44.

Indessen zehrten sie das Mitgebrachte auf, und Jakob befahl ihnen wieder nach Aegypten zu gehen, Getraide zu kaufen. Allein die Brüder sagten, daß sie nicht für den Herrn von Aegypten tretten dürften, wenn sie Benjamin ihren Bruder nicht mitbrächten. Jakob konnte sich kaum entschliessen; doch als der Hunger überhand nahm, ließ er es geschehen, daß er mitgieng, bei deren Abreise sagte er mit weinenden Augen: mein allmächtiger Gott mache euch diesen Mann günstig, daß er diesen Knaben, und den er in den Fesseln hält, mit euch zurüklasse; Judas verpfändete sich auch, ihn gesund wieder zu bringen. So bald sie angekommen, wurden sie vor den Joseph geführt, der, so bald er seinen leiblichen Bruder Benjamin sah, von innigstem Mitleiden gerührt, in ein anderes Zim-

mer

mer gehen mußte, um sicher weinen zu können. Indessen fürchteten die Brüder, sie wären wegen dem Gelde angeklagt worden; allein der Hausmeister hieß sie gutes Muths seyn, und gab ihnen auf Befehl des Josephs ein prächtiges Gastmahl, und als sie abreisen wollten, ließ Joseph seinen Trinkbecher in den Sak des Benjamins steken. Die Brüder giengen fort; ohne an etwas zu denken, lief einer ihnen nach, und verlangte den Becher zurüke. Erstaunt eröfneten sie sogleich die Säke, und er wurde in dem Sake des Benjamins gefunden. Voll Bestürzung kehrten sie nach der Stadt, und warfen sich zu den Füssen Josephs. Mit anscheinender Härtigkeit hielt er ihnen den Diebstahl und die Undankbarkeit vor, und verlangte den Benjamin als Sklaven.

Jahr der Welt 2327. Josephs 37.

45.

Judas, der seinem alten Vater so theuer geschworen, denselben sicher zurüke zu bringen, trat näher zu Joseph, und entdekte ihm den Schwur, mit der Bitte, um seinen Vater wegen der Zurükbehaltung ihres jüngsten Bruders nicht frühzeitiger in das Grab zu stürzen, und das Weheklagen nicht mit ansehen zu müssen, ihn statt desselben als einen Leibeigenen zu behalten. Diese Aufrichtigkeit drang durch alle Glieder des Bruders; Joseph, der sich nicht

Jahr der Welt 2327. Josephs 37. länger mehr halten konnte, befahl allen Aegyptern hinauszugehen, wo er alsdann mit weinenden Augen aufgeruft: Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Aegypten verkauft habt! — wie! mein Vater lebet noch! — ach gehet hin, saget ihm: dieß befiehlt Joseph dein Sohn; komme zu mir mit all den Deinigen, du sollst das Beste der Erde genieſſen. Er umfaßte einen nach dem andern unter Freudenthränen, und ließ sie endlich zum Vater hinziehen, um ihm solch' freudige Nachricht zu hinterbringen.

„Welch ein groſses Beispiel von Liebe, „das jeden, der nur noch ein wenig Vernunft „besizt, und der Rache Gehör giebt, beschä„men muß!“

46.

Jahr der Welt 2329. Die Brüder kamen zu Hause an, und kündigten ihrem Vater Jakob an, was sich zugetragen; und wie daß sein Sohn Joseph noch lebete, und dieser in Aegypten wäre. Der Vater über eine solche Nachricht von seinem Sohne schien wie aus einem Schlafe zu erwachen; da er aber alles wahr gefunden, und die Wägen, die ihm Joseph geschikt, sah, welche ihn dahin bringen sollten, schien es, als stünde er zu einem neuen Leben auf. Er trat die Reise mit 66 Personen an, und Joseph empfieng ihn mit aller einem Vater schuldigen Ehrerbiethung, die

mit

mit der äussersten Zärtlichkeit vergesellschaftet ist. Jahr der Welt 2329.

„Ein neues Beispiel für Kinder, mit welch' „einer Ehrerbietung, und Liebe sie ihren Eltern „begegnen sollen, welche so vieles für sie ha„ben ausstehen müssen."

47.

Jakob brachte 17 Jahre in Aegypten zu, nach deren Verlauf er sein Lebensende anrüken sah. Jahr der Welt 2345. Dieser große Patriarch rufte seine Söhne, wie auch die zween Söhne Josephs, Manasses und Ephraim, die er in Aegypten gezeuget, zu sich, und segnete sie alle. Dort erhielt Judas das Versprechen, daß der Zepter nicht von ihm werde genommen werden, bis der kommen würde, auf den alle Völker so sehnlich warteten, nämlich der Messias. Er starb in den Armen Josephs den Tod der Gerechten, der allezeit ruhig ist; das ganze Land traurte mit ihnen, und nach 70 verflossenen Tagen begleitete Joseph den Leichnam mit den Großen des Reichs, und seinen Brüdern in das Land Kanaan, um ihn allda nach dem Willen Jakobs zu beerdigen, wo er wieder nach Aegypten zurükkehrte.

48.

Joseph lebte bis in das 110 Jahr seines Alters, und verwaltete das Land mit aller Klug- Jahr der Welt 2400.

Jahr der Welt 2400.

heit, und Gerechtigkeit. Er sah seine Nachkommenschaft bis ins dritte Geschlecht fortgepflanzet. Vor seinem Tode bath er seine Brüder, wenn sie aus Aegypten zögen, seinen Leichnam mitzunehmen, und in dem väterlichen Grabe beizusezen, bei welcher Gelegenheit er ihnen vorher sagte, was sie in Aegypten würden auszustehen haben. Die Aegypter trauerten um den Joseph bitterlich, der nicht nur ein großer, sondern auch frommer Staatsmann gewesen. Nach Meinung vieler Schriftsteller ward er wie eine Gottheit, unter dem Namen Serapis, daß, so zerschieden auch die Wortdeutungen sind, doch insgesamt etwas Gutes andeutet, vereh-ret. Ein Sinnbild dessen war der Ochs, den die Aegypter Apis nennten.

„Von vielen Dingen, die man dem Jo-„seph beilegt, zu geschweigen, weil sie zum Nu-„zen wenig oder gar nichts beitragen, will ich „nur dieß einzige anmerken, daß man ihn für „den Erfinder der Meßkunst, und Gränzsteine „hält, und dieß leztere scheint mehr als wahr-„scheinlich; weil er genöthigt gewesen, nach-„dem die Hungersnoth vorüber war, die Län-„dereien den Aegyptern von neuem auszutheilen, „welches ihn hat veranlassen können, eine ge-„wisse Art von Gränzen für dieselbe auszusin-„nen.“

49.

Nach dem Tode Josephs blieben die Thronfolger Aegyptens den Kindern Israels geneigt, und hielten sie auf eine gelinde Art: als aber Amenophis, den die heilige Schrift einen neuen König nennt, auf den Thron kam, änderte er die Gemüthsverfassung gegen die Israeliten, entweder, weil er vielleicht aus einem andern Hause, als seine Vorfahrer gewesen, oder besser, weil er einen Verdacht gegen dieselben schöpfte, als möchten sie sich einstens des Landes bemächtigen, weil sie innerhalb 102 Jahren so sehr an Zahl und Stärke angewachsen. Er drükte sie also mit den größten Arbeiten; die Vorsteher, welche er über sie gesezt, legten ihnen unerträgliche Lasten auf, da einige Städte im Lande Gessen erbauet, und befestiget wurden. Als Amenophis sah, daß sie dem ungeachtet sich von Tag zu Tage vermehrten, befahl er den Hebammen alle Knäblein in der Geburt zu erwürgen. Da aber dieser Befehl nicht vollzogen wurde, geboth er in dem ganzen Königreiche, daß sie im Nil sollten ersäuft werden. Jahr der Welt 2438.

„Nilus ist ein großer Fluß in Afrika,
„welcher in Oberägypten auf dem hohen Gebir-
„ge, das man Mondgebirg heißt, entspringt.
„Dieser Fluß ist die Ursache der Fruchtbarkeit
„des Landes Aegypten. Alle Jahre fängt er den

Jahr der Welt 2438.

„17ten Junius oder Brachmonat zu steigen an,
„und wächst oft bis auf 24 Ellen hoch, endlich
„nimmt er um die Mitte des Herbstmonats ab.
„Ungefähr einen Monat nachher besäen die Ein-
„wohner ihre Felder, und erndten in dem Mai-
„monat ein. Diese haben diesem Flusse nicht
„nur die Fruchtbarkeit ihrer Felder, sondern
„auch die Gesundheit ihrer Körper zu verdanken;
„denn das Wasser hat einen süssen Geschmak,
„ist kühl und gesund, und beides den Pflan-
„zen so wie den Thieren zu ihrem Wachsthum
„sehr dienlich. Wenn das Wasser anschwillt,
„so sind die Landleute mit ihrem Viehe auf den
„durch die Menschen selbst gemachten Hügeln,
„oder in ihren mit hohen Dämmen verwahrten
„Dörfern; auf welchen Hügeln auch meistens
„ihre Städte und Dörfer liegen, die zur Zeit
„der Fluth wie kleine Inseln aussehen. An dem
„Ufer desselben wächst das ägyptische Schilf,
„woraus vor Alters das Papier gemacht wur-
„de. Diese Schilfröhren wurden in dünne
„Stükgen zerschnitten, worein sie bereits von
„Natur eingetheilt waren, sodann auf eine Ta-
„fel gelegt, und mit dem leimichten Wasser
„des Flusses benezt, alsdann zusammengedrükt,
„und in der Sonne getrocknet.“

50.

Geschichte Jobs.

Weil die allgemeinste Meinung, daß Job um diese Zeit gelebet, oder daß er ein Zeitgenoß des Moses gewesen, und eben diese Meinung mit guten Gründen unterstüzet ist, so glaubte ich berechtigt zu seyn, selbe hier anbringen zu können. — Jahr der Welt 2438.

Job war, wie die heilige Schrift sagt, ein gerechter, aufrichtiger, gottesfürchtiger Mann aus dem Lande Huß, der sich von allem Bösen hütete, und der lezte Enkel seines Großvaters Esau. Bei allem Ueberflusse der Glüksgüter, derer er genoß, lag ihm doch nichts mehrer am Herzen, als daß all die Seinigen Gott treulich dienen, und ihn fürchten möchten. Allein weil der Gerechte jederzeit geprüft wird, wie stark seine Tugend gegründet sey, suchte ihn Gott sehr hart heim; indem er auf einen Tag alle Haab und Güter verlohr. Seine Kinder starben unter dem Schutte des eingestürzten Hauses, wo sie bei einander waren; er selbst wurde von den schmerzhaftesten Krankheiten überfallen, und sein ganzer Leib war in wenigen Tagen ein erschrekliches Spektakel von Wunden, Geschwüren, und Eiterbeulen, so, daß ihn seine nächsten Anverwandten aus der Stadt schaffen, und ihn elendiglich auf einem Misthaufen schmachten lassen

Jahr der Welt 2438.

mußten. Das Maas der Unglüksfälle zu erfüllen, verfolgten ihn sogar seine Freunde; denn sie hinterbrachten ihm zum leidigen Trost in solchen Drangsalen nichts als verdrüßliche Zeitungen, und suchten ihn allezeit durch dergleichen beschwerliche Gespräche mit aller Geflissenheit gänzlich zu unterdrüken. Selbst sein Eheweib war ihm die größte Plage; weil sie durch liebloſe Schmähungen, und heftige Verweise an ihn drang, denen er aber nichts, als: Der Herr hat es gegeben, er hats genommen, wie es ihm gefallen, so ists geschehen, sein Name sey gebenedeyt, — entgegen sezte. Nachdem alle diese Drangsalen aus unerforschlichen Rathschlüssen Gottes auf den heiligen Mann losgestürmt hatten, siegte doch Job durch die Gnade gestärkt über alle Anfälle durch seine unüberwindliche Geduld. Er kam wieder nicht nur zu seinen vorigen Gütern, sondern er erhielt sie in zweifachem Maaße; er gelangte zu einer Reihe von Glükseligkeit, und lebte noch 140 Jahre, wo er die Abkömmlinge von ihm bis ins vierte Geschlecht sah. — Gott gab also hier deutlich zu erkennen, daß, was immer die Gerechten aus seiner göttlichen Anordnung leiden würden, alles ihnen mit der Zeit zu Nuze kommen werde. —

51.

Moses.

Moses der Sohn Amrams aus dem Geschlechte Levi, und der Jechobed kam nach seiner Schwester Maria, und seinem Bruder Aaron auf die Welt. Die Mutter behielt ihn drei Monate heimlich bei sich, als sie aber besorgte, es möchte entdekt werden, entschloß sie sich ihr Kind der Vorsehung Gottes zu überlassen, legte es in einen Korb von Binsen, oder Schilfblättern, bestrich es überall mit Pech, damit das Wasser nicht eindringen könnte, und that es in den Nil. Es war gerade der Ort, wo Thermutis die Tochter des Königs zu baden pflegte; als sie dahin kam, sah sie das Körbchen, befahl es herauszuziehen, und fand dieß artige Kind darinnen. Sie ließ dasselbe ohne es zu wissen, durch die eigne Mutter säugen, und nahm es an Kindesstatt an. — Moses wurde in allen Wissenschaften, die in Aegypten blüheten, unterrichtet, und zeigte überall einen großen Geist. Als er seine Abkunft wahrnahm, wollte er lieber mit seinen Brüdern gedrükt werden, als ein Sohn der Tochter Pharaons heissen; ja als einsmals ein Aegypter einen Juden ungerechter Weise schlug, gerieth Moses in einen heiligen Zorn, und tödtete den Aegypter. Er flüchtete also von Hofe, und kam in die Wü-

Jahr der Welt 2464.

ste von Madian, wo er bei Jethro die Schafe hütete, und seine Tochter Sephora zur Ehe nahm.

52.

Viertes Zeitalter.

Jahr der Welt 2502.

Da er in der innern Wüste einsmals hütete, kam er zu dem Berge Horeb, wo ihm Gott in einem brennenden Busche erschien. Moses wollte dieß Wunder näher betrachten, als ihm der Herr aus dem Busche zurief: daß er die Schuhe abziehen sollte, weil die Erde heilig wäre, wo er stünde. Moses that es, und Gott gab ihm den Befehl, in seinem Namen in Aegypten hinzuziehen, und sein Volk zu erlösen; er entschuldigte sich zwar mit der Unfähigkeit in der Sprache; allein Gott benahm ihm durch zwei Wunder die Schüchternheit, da er nämlich seinen Stab in eine Schlange, und wieder in einen Stab verwandelte; alsdann die Hände mit einem Aussaze schlug, und im Augenblike wieder herstellte; nebstdem gab er ihm Aaron seinen Bruder gleichsam zum Dollmetscher zu.

53.

Moses trat also die Reise nach Aegypten an, und als Aaron sein Bruder sich zu ihm gesellte, giengen sie herzhaft vor das Angesicht

des

des Königes, und verlangten nach dem Befehle Gottes die Loslassung der Kinder Israels. Da Pharao von dem Befehle nichts hören wollte, that Moses große Wunder, die dennoch den König nicht bewegen konnten, sie gehen zu lassen. Die erste Strafe, und zugleich das Wunder, das Zeugniß seiner Gesandtschaft bestund darinn, daß, nachdem er seine Ruthe über den Strom ausstrekte, derselbe im Augenblike in Blut verwandelt wurde, und alle Fische todt auf dem Wasser schwammen. Die zweite waren die Frösche, mit welchen Aegypten so angefüllt wurde, daß sie überall hinhupften, nnd alles beunruhigten. Die dritte die Schnaken, oder das kleine stechende Ungeziefer, die alles unerhört plagten. Die vierte die Müken und Fliegen, die alles an allen Orten verunreinigten. Die fünfte die Pest, welche ausserordentlich viel Vieh aufrieb. Die sechste Geschwüre und Blattern, durch welche Menschen und Vieh in großer Zahl dahinfielen. Die siebente Hagel, Donner, und Bliz, welcher alles zerschlug, und, was widerstund, tödtete. Die achte, die Heuschreken, welche noch vollends verzehrten, was der Hagel auf dem Felde verschonet hatte. Die neunte, die Finsterniß, die Aegypten überzog, so, daß man sie mit Händen greifen konnte. Doch diese Strafen alle waren nicht hinlänglich, das steinerne Herz des Königs zu erweis

Jahr der Welt 2502.

Jahr der Welt 2502.

weichen, bis endlich jeder Erstgebohrne der Aegypter sowohl von Menschen als Viehe von dem Würgengel getödtet wurde; da indessen die Juden auf Befehl Gottes ihre Thürschwellen mit dem Blute des abgeschlachteten Osterlammes bezeichneten, und als Reisende stehend dasselbe assen. Alles war in größter Bestürzung, und ganz Aegyptenland verlangte vom Könige, daß er die Kinder Israels hinziehen lassen sollte. Es geschah, und die Israeliten zogen von Rameses nach Sokoth; verliessen mit Freude ein Land, in welchem sie seit 106 Jahren unter der erbärmlichsten Knechtschaft geseufzet hatten. Ihre Anzahl belief sich auf sechshunderttausend Mann, die Gewehr tragen konnten, die andern nicht gerechnet. Sie waren mit Schäzen und Reichthümern beladen; indem sie auf Befehl Gottes, dem alles zugehört, goldene und silberne Geschirre von den Aegyptern borgten, die sie ihnen gern gaben.

„Zur Erkenntlichkeit eines so merkwürdi„gen Erfolges befahl Gott inskünftige alle Jah„re das Fest des Osterlammes zu feiern; alle „Erstgebohrnen von Menschen und Thieren ihm „zu heiligen, und in diesen Festen solche Ge„bräuche zu beobachten, die das dringende Ver„langen der Israeliten beim Auszuge aus Ae„gypten an Tage legten. Dergleichen war die „Ceremonie des ungesäuerten Brodes, um das

„durch

„durch anzuzeigen, daß sie nicht einmal so viel Jahr der
„Zeit gehabt, ihren Teig aufgehen zu lassen, Welt 2502.
„und das Brod zu baken.

54.

Pharao, da nach den zum Opfer verlangten drei Tagen die Israeliten nicht mehr zurüke kamen, sezte ihnen mit seiner ganzen Macht nach, und erreichte sie am rothen Meere. Die Kinder Israel, da sie auf einer Seite das Meer, auf der andern den König von Aegypten, sahen, waren in größter Furcht, den sichern Tod zu finden, als Gott dem Moses befahl mit seiner Ruthe in das Meer zu schlagen; so bald dieß geschehen, theilte sich das Wasser, und alle Israeliten giengen mit trokenen Füssen hindurch. Der König, anstatt in diesem Wunder den Untergang zu sehen, wenn er folgen würde, glaubte vielmehr eine gute Gelegenheit zu haben, sie wieder in die Knechtschaft bringen, oder niederhauen lassen zu können. Er folgte also, aber kaum war das ganze Heer darinnen, so schlug Moses wieder auf das Wasser, dasselbe stürzte zusammen, und alle Aegyptier wurden unter den Fluthen samt allem, was sie bei sich hatten, begraben. Moses und alles Volk sang für die Rettung dem Herrn ein Danklied.

55.

55.

Jahr der Welt 2502.

Sie zogen von da aus weiter, und Gott zeigte durch ausserordentliche Wunder, wie gütig er mit ihnen wäre. Denn bei Tage gieng ihnen, als Wegweiser eine Wolke, zu Nachts aber eine Feuersäule voran. Als das Volk wieder an die Fleischhäfen in Aegypten denkte, murrete es wider Mosen, und wünschte, es wäre nicht ausgezogen; Gott ließ also das Manna vom Himmel regnen, welches den Geschmak aller Speisen hatte, und Moses schlug mit seiner Ruthe an den Felsen, wo häufiges Wasser heraus floß, ihren Durst löschen zu können. So lange sie auf der Reise durch 40 ganzer Jahre waren, wurden ihre Kleider nicht abgenüzt, und genossen stets eine vollkommene Gesundheit. Da sie zu **Raphadim** ihr Lager geschlagen, fielen die **Amalekiter** über sie her, und tödteten einige. Den folgenden Tag grief sie **Josue** der Sohn **Nuns** aus der Zunft Ephraims aus Befehl Moses an, der inzwischen mit **Aaron** und **Hur** auf den Berg hinaufstieg, und zu Gott bethete; wo es geschah, daß, so lange er die Hände empor hielt, die **Israeliten**, wenn er sie aber sinken ließ, die **Amalekiter** siegten. Als **Aaron** und **Hur** dieß merkten, hielten sie ihm die Hände in die Höhe, unterstüzten ihn, und es folgte ein vollkommener Sieg über die Feinde.

56.

Das Volk begab sich von Raphadim nach der Wüste Sinai, und schlug am Flusse des Bergs das Lager auf a). Der Aufenthalt in dieser Gegend dauerte fast ein ganzes Jahr. Moses erhielt auf diesem Berge unter Donner und Bliz die auf zwoen Tafeln geschriebenen Geseze. Er war 40 ganzer Tage daselbst, wo indessen das Volk in die Abgötterei fiel, und ein goldenes Kalb als seinen Gott anbethete. Moses erhielt von Gott dieser gottlosen Ausschweifung wegen Nachricht, der zugleich schwur, die undankbaren Israeliten zu vertilgen; doch sein gerechtester Grimm ward durch das Bitten Moses besänftigt. Hierauf stieg Moses herunter, und als er das Kalb erblikte, zerschmetterte er aus Eifer für die Ehre des wahren Gottes die steinerne Tafeln; zerschlug das Kalb, und gab es den Israeliten wie Pulver im Wasser zu trinken. Noch war der Eifer Moses nicht befriediget; er befahl den Söhnen Levi ihre Schwerter zu züken, und alles ohne ihrem eigenen Blute selbst zu schonen, niederzuhauen, was sie antreffen würden; sie gehorchten, und die Anzahl der Erschlagenen belief sich ungefähr auf 23000 Menschen. Moses gieng nochmal auf den Berg, bath für das Volk, kehrte nach 40 Tagen mit andern Tafeln zurüke, und ordnete die Erbauung der Stiftshütte an b).

Jahr der Welt 2502.

a) Si-

Jahr der Welt 2502.

„a) Sinai ist ein Berg in dem felsigten, „oder steinigten Arabien, an dem Ufer des ro„then Meeres, wovon der Berg Horeb ein „Theil ist; aus welcher Ursache man öfters ei„nen für den andern nimmt.

„b) Die Hütte, wie es sich aus der hei„ligen Schrift abnehmen läßt, hatte 30 Ellen „in der Länge, und 10 in der Breite. Von „beeden Seiten hatte sie anstatt der Mauren „Bretter. Von innen und aussen Deken, da„von die innwendigsten aus dem reichesten „Stoffe verfertigt, die äussern aber aus Leder, „Häuten, und Fellen bestunden, um die beeden „andern vor Wind und Regen zu schüzen. An „den Stikwerken der Vorhänge innerher sah „man Cherubine, Laubwerk, und andere künst„liche Zierrathen; und alle Häute wurden von „Haken und Ringen, mit wunderbarlicher Kunst „ausgearbeitet, und unterstüzt. An die Seiten „der Bretter waren goldene Ringe gemacht, „durch welche gleichfalls mit Gold überzogene „Hebestangen geschoben wurden, um selbe über„all nach Nothdurft mittragen zu können.

57.

Jahr der Welt 2545.

Moses kündigte nach diesem an, daß sich alles marschfertig halten sollte, um nach der Wüste Pharan zu ziehen, von wannen er Kundschafter in das Land Kanaan schikte. Josue

und

und Kaleb statteten wahren Bericht ab, die andern zehen machten es aber so unmöglich, das Land zu bekommen, daß das ganze Volk wider Moses und Aaron einen so rasenden Aufstand erregte, daß sie Steine ergriffen, dieselben zu versteinigen. Der Herr durch diese Empörung aufgebracht, schwur, daß keiner, der über 20 Jahre wäre, ausser Josue und Kaleb, in das Land kommen sollte. Nebst dem murrte auch Maria die Schwester Moses wider ihren Bruder, wurde aber mit dem Aussaze gestraft. Eine erschreklichere Strafe erfuhren die Aufrührer Kore, Dathan, und Abiron, indem sie mit all den Ihrigen lebendig von der Erde verschlungen wurden. Auch zu Kades erregten sie Aufruhr wegen Abgang des Wassers. Sie nahmen von da aus ihren Weg weit um, weil die Könige von Edom und Moab ihnen den freien Durchzug verweigert hatten, damit sie an den Fluß Jordan von Aufgange her kommen möchten. In dem Lager, das sie bei dem Berge Hor aufgeschlagen, starb Aaron im 123 Jahre seines Alters, und 38ten nebst 4 Monaten seines hohen Priesterthumes; an dessen Statt Moses dessen Sohn Eleazar sezte.

Jahr der Welt 2545.

58.

Als Arad, König in den südöstlichen Theilen von Kanaan hörte, daß die Israeliten im

Jahr der Welt 2545.

Anzuge wären, gieng er ihnen entgegen, grief sie an, wurde aber umgebracht, die Städte verbrannt, und das Volk gänzlich vertilget. Hier murrten sie auf ein neues; Gott schikte aber große Heere von Schlangen unter sie, die viele durch ihre giftigen Bisse tödteten, bis Moses die eherne Schlange ausezte, wo jeder, der dieselbe anschaute, von den Bissen geheilet wurde. Ein Vorbild des an dem Kreuze gestorbenen Heilandes. — Als sie weiter fortrüken wollten, begehrten sie von Sechor dem Könige der Amoriter freien Uebergang über den Bach, oder Strom Arnon, der sein Land von dem Lande der Moabiter theilte, den er ihnen nicht nur abschlug, sondern wider sie auszog, aber überwunden wurde; er selbst blieb im Treffen, und das Königreich samt allem gerieth in die Hände der Israeliten. Auch Og der König von Basan, aus dem Geschlechte der Riesen hatte kein besseres Schiksal; denn die Feinde verheerten sein kleines Königreich Argob, oder Trachonitis, darinn sich 60 Städte, ohne die Dörfer befanden.

59.

Nach dieser edlen Unternehmung lagerten sich die Israeliten in der Ebene von Moab, zwischen dem Fluß Jordan gegen Niedergang, und den Bergen Arabiens gegen Aufgang.

Ba-

Balak, König der Moabiter, als er sah, daß er nicht widerstehen könnte, rufte den Baalam, den einige für einen Zauberer, oder Betrüger, andere aber für einen wahren Propheten halten, und bath ihn, daß er den Israeliten fluchen sollte, die ihm so viel Unruhe machten. Als er auf dem Wege war, erschien der Engel mit blossem Schwerdte; die Eselin, auf der er saß, wollte nicht weiter, er schlug auf sie, und sieh, sie öfnete den Mund, und beklagte sich wegen den Streichen. In selbem Augenblike sah auch Baalam den Engel, und wollte zurükkehren; allein der Engel hieß ihn hinziehen, doch warnete er ihn, nichts zu reden, als was ihm der Herr in Mund geben würde. Er kam bei Balak an, und anstatt dem auserwählten Volke zu fluchen, segnete er solches, und weissagte, daß ein Stern von Jakob ausgehen, und daß sich eine Ruthe aus Israel erheben werde, die die Häupter Moabs vertilgen würde. Doch, weil Balak mit diesem unzufrieden war, rieth Baalam denselben, einige schöne Weibsbilder in das Israelitische Lager zu schiken, und sie zur Sünde anzureizen, wodurch sie sich den Zorn Gottes über den Hals ziehen würden. Der boshafte Rath that die erwünschte Wirkung, die Israeliten fielen nicht nur in die Unzucht, sondern sogar in die Abgötterei. Gott strafte diese Abscheulichkeiten mit einer Seuche, die nicht

Jahr der Welt 2545.

Jahr der Welt 2545. eher nachließ, bis Moses auf Befehl des Herrn die Häupter des Volks im Angesichte der Sonne aufhenken ließ. Auch Phinees der Sohn Eleazars des Hohenpriesters vollbrachte eine That, die den Zorn Gottes besänftigte; indem er aus gerechtem Eifer Zambri, den vornehmsten aus dem Stamme Simeons, der mit einem Madianitischen Weibe sündigte, ihn samt ihr mit dem Dolche durchstach. — Moses sandte alsdenn 12000 auserlesene Männer aus, die alle Madianiter, unter denen sich auch Baalam befand, niederhauten, Männer, Weiber und Kinder mußten über die Klinge springen. Kurz darauf begehrten die Stämme Ruben und Gad die neueroberten Länder für ihren Theil, in welches Ansuchen Moses willigte, und noch den halben Stammen Manasses hinzuthat. Dem Stammen Levi weißt Gott allein kein Erbgut an, weil er es selbst seyn wollte; es wurden auch Freistädte angewiesen, wo diejenigen hinflüchten könnten, die zufälliger Weise einen Todschlag begangen.

Moses Tod. Nach diesen großen und herrlichen Thaten bestieg Moses auf Befehl Gottes den Berg Nebo, von dessen höchster Spize er ihm das verheissene Land zeigte, nach welchem er den Geist aufgab im 120ten Jahre seines Alters.

„Nebo war ein Stük des Gebirges „Abraim, das die Landschaften der Amoni„ter und Moabiter von dem Lande Kanaan „einis

„einigermassen absonderte. Nebo lag in dem „Lande der Moabiter diesseits des Jordans „der Stadt Jericho gegenüber, und gehörte „zum Antheile des Stammes Ruben.

60.

Josue.

Josue übernahm nach Moses die Regierung, gieng durch ein Wunder mit trokenen Füssen mit dem ganzen Volke durch den Fluß Jordan, der sich, wie ehemals das rothe Meer theilte, und das ganze Volk kam ohne Widerstand an das jenseitige Ufer, wo Josue aus Befehl Gottes alle, die in der Wüste gebohren worden, beschnitten. Vierzehn Tage darauf feierten sie das Osterfest, und fiengen die Früchte des Landes Kanaans zu essen an. — Die erste Stadt, der Josue sich näherte, war Jericho; die Stadtmauren stürzten nach siebenmaliger Umhertragung der Bundeslade von selbsten ein; alles wurde getödtet, und die Stadt in einen Steinhaufen verwandelt; nur allein wurde Rahab, und die bei ihr im Hause waren, gerettet, weil sie die Ausspäher von Josue verborgen hatte, die man aufsuchte. Alsdann rükten sie vor Hai, wurden aber zurükgeschlagen. Josue erkannte sogleich, daß etwas von dem Raube zu Jericho, da er doch gebothen, alles durchaus

Jahr der Welt 2584.

Jahr der Welt 2584.

zu vertilgen, müßte zurükbehalten worden seyn, man warf das Loos, und es traf Achan, der auch bekannte, er hätte einen Mantel, eine güldene Platte, und 200 Sikels verborgen. Er wurde samt seinem Weibe und Kinder gesteiniget, und all das seinige verbrannt, wodurch Gott besänftiget wurde. Nachher wurde Hai durch einen Kriegslist eingenommen, in einen Steinhaufen verwandelt, und der König derselben an den Galgen aufgehenkt.

„Jericho, welches von den Jebusitern „erbauet worden, und vor Zeiten die Palm„stadt hieß, weil ringsumher Palmbäume stun„den, und zum Stamme Juda gehörte, lag „60 Feldweges vom Jordan, und 150 von „Jerusalem. Sie wurde nach dieser Zerstö„rung wieder von einem Manne von Bethel, „Namens Hiel unter der Regierung der Köni„ge Josaphat von Juda, und Achaz von „Jerusalem aufgebaut, welcher aber nach dem „Fluche des Josua seinen ältesten Sohn beim „Anfange, und den jüngsten bei Endung der„selben verlohr. Dieser Ort wurde nachher „noch berühmter, weil der Heiland so viel Wun„der alldort that, besonders einen Blinden se„hend machte, und im Hause des Zachäus sich „aufgehalten hatte.

61.

Die Furcht ein ähnliches Unglük zu erfah- Jahr der
ren, machte, daß die Gabaoniter Gesandte an Welt
Josue schikten, die vorgaben, als kämen sie 2584.
von entferntem Lande. Die List gelung; als man es aber entdekte, daß die Sache nicht so wäre, wollten die Hebräer dieselbe tödten, doch Josue ließ es wegen dem Eid, den sie ihnen geschworen, nicht zu, um nicht eidbrüchig zu werden, sondern verdammte sie nur, daß sie hinfür zum Dienste der Stiftshütte das Holz hauen, und das Wasser dahin tragen sollten. Dieß verdroß Adonizedek König von Jerusalem äuserst; er schloß also mit den benachbarten Königen Osam, Pharam, Japhia, und Dabir einen Bund, und belagerte Gabaon. Josue kam ihr aber zu Hülfe, grief die Feinde an, und, damit sie nicht Zeit hätten durch Hülfe der Nacht den Schwerdtern zu entwischen, geboth er der Sonne stille zu stehen: und sie stund durch ein unerhörtes Wunder schier einen ganzen Tag länger still. Er ließ alsdann die fünf Könige aus der Höhle, in die sie sich verkrochen, herausziehen; und nachdem ihnen die Israelitischen Befehlshaber auf die Hälse getretten, an einen öffentlichen Galgen aufhängen. — Josue sezte seine Siege fort, und eroberte innerhalb sechs Jahren alle Städte Kanaans, einige wenige aus-

Jahr der Welt 2593. genommen; hernach theilte er dasselbe unter die Stämme, schikte die Stiftshütte nach Silo, und starb bald darauf, nachdem er viele Jahre das Volk mit ausnehmender Frömmigkeit, Klugheit, und Tapferkeit regieret hatte.

62.

Zwischenreich der Israeliten.

Jahr der Welt 2594. Nach dem Tode Josue wurde das Israelitische Volk sieben Jahre durch von den sogenannten Alten Israels regiert. Sie eroberten unterdessen mehrere Orte, als Hebron, eine der ältesten Städte der Welt, die nicht lange nach der Sündfluth erbauet worden, Gaza, die wegen ihrer Bequemlichkeit vielen Veränderungen ausgesezt war, Askalon, in welcher Herodes der Große gebohren, und Akaron, samt der Stadt Jerusalem, den Berg Sion ausgenommen, den erst David eroberte. Weil sie mit den andern Einwohnern vermischt lebten, fielen sie gar bald in die Abgötterei, aus der sie Gott, wenn sie wieder zu ihm zurükekehrten durch große Männer, die Richter waren, errettete. Es waren ihrer 14 bis auf Samuel, nämlich: Othoniel, Aod, Samgar, Barak, Debbora, Gedeon, Thola, Jair, Jephte, Abesan, Ahialon, Abdon, Samson, und Heli. — Unter diesen Richtern sind

Deb-

Debbora, Jephte, Heli, Gedeon und Samson besonders merkwürdig. Debbora die Prophetin versammelte mit Barak dem Richter 10000 Mann aus den Stämmen Zabulon und Nephthali, an deren Spize Barak wider das große Heer Jabins Königes der Kananäer auszog, das unter der Anführung des Sisara anrükte, welchen er vollkommen schlug. Als Sisara selbst auf der Flucht in das Haus der Jahel einer Israelitischen Matrone kam, die ihn durch einen Trunk Milch eingeschläfert, faßte sie den Muth, und trieb ihm mit einem Hammer einen großen Nagel durch beede Schläfe, wo er starb. Jahr der Welt 2630.

63.

Gedeon.

Bald nach Absterben Baraks fiel das leichtsinnige Volk wieder in Abgötterei, und wurde zur Strafe ein Knecht der Madianiter. Nach sieben Jahren thaten sie Busse, und Gott schikte ihnen Gedeon aus dem Stamme Manasses zu ihrem Erretter, der auf Befehl Gottes aus 30000 Männer nur 300 wählte, die bei dem Bache das Wasser, wie die Hunde, aus der Hand lekten, und auf eine seltsame Art ausrüstete; denn anstatt der Schwerdter und Spiesse gab er einem jeden eine Posaune, und Jahr der Welt 2760.

Jahr der Welt 2760. einen irdenen Wasserkrug mit einer darunter verstekten brennenden Fakel. Um Mitternacht traten sie in drei Haufen getheilt in das Madianitische Lager, bliessen ihre Posaunen, zerschlugen ihre Krüge, und durch das Feuer mit dem gemachten Feldgeschrei: Das Schwerdt des Herrn und Gedeons, geriethen die Feinde in solchen Schreken, daß sie sich selbst erwürgten, und die übrigen davon flohen. Es folgte eine allgemeine Niederlage, und so giengen nebst Sebee und Salmana dem Könige von Machon hundert zwanzig tausend Mann, ohne auf der Seite Israels ein Tropfen Blut vergossen zu werden, zu Grunde. Er regierte nachher das Volk im Friede, bis er voll der Ehre in seinem Erbtheile starb. — Abimelek ein Sohn Gedeons warf sich als König auf, ließ alle seine Brüder umbringen, Jonathan den jüngsten ausgenommen, der sich verborgen, und belagerte die Stadt Thebe mit den Sichemiten, von denen er abstammte, wurde aber, als er sich der Mauer näherte, von einem Steine, den ein Weib auf ihn herunter warf, tödtlich verwundet, wo er seinen Waffenträger bath, ihn vollends zu tödten, damit man nicht sagen könnte, er wäre durch die Hand eines Weibes umgekommen.

64.

Jephte.

Jephte errettete Israel aus der Knechtschaft der Jahr der Welt 2849.
Amoniter. Er machte vor dem Feldzuge ein Gelübd, das erste, das ihm nach erfochtenem Siege entgegen kommen würde, dem Herrn zu opfern. Er siegte wirklich, und das erste, das ihm entgegen kam, war seine eigene Tochter mit andern Jungfrauen. Der Vater entdekte ihr sein Gelübd, sie aber gab sich willig darein. Ein großes Beispiel von Gehorsam eines Kindes, der sich auf solche schwere Dinge erstrekt. Aber zugleich eine wichtige Warnung, nicht so unbesonnen etwas anzugeloben, das man in der Folge bedaurt, wie es manchmalen geschieht.

„Daß das Gelübd Jephte sich nicht auf „das Leben, sondern darauf, daß die Tochter „sich Zeitlebens von der Ehe enthalten sollte, er„strekt habe, ist freilich der Vernunft weniger „anstößig, und viele Gelehrten reden dafür; be„sonders da die heilige Schrift selbst sagt, sie „hätte zween Monate sich ausgebethen, um ih„re Jungfrauschaft beweinen zu können. Und „gewiß, dieß war für ein Israelitisches Mädchen „ein großes Opfer, weil eine eheliche Fruchtbarkeit für das größte Glük gehalten wurde.

65.

Samson.

Jahr der Welt 2880.

Die Mutter Samsons, die zuvor unfruchtbar war, erhielt durch einen Engel den Befehl, daß sie das Kind, welches sie bekommen würde, als einen Nazaräer auferziehen sollte, das ist, ihm die Haare niemal abzuschneiden. Er trank kein Getränk, das berauschen konnte. Er wurde also überaus stark; zerriß ohne Mühe einen Löwen; fieng 300 Füchse, band sie zween und zween zusammen, samt einer brennenden Fakel, und jagte sie in die Felder der Philister, wo sie unbeschreiblichen Schaden anrichteten; ja als sie ihn gebunden mit sich führten, zerriß er die Strike, wie einen Faden, zerschlug mit einem Eselskinnbaken tausend Philister, und trug die Stadtthore von Gaza, wo sie ihn gefangen zu haben glaubten, auf seinen Schultern bis auf den Gipfel des Berges. Endlich ließ er sich durch die schmeichelhaften Thränen der Dalila überwinden, gestand ihr, wo der Siz seiner Stärke wäre, nämlich in den Haaren, die sie ihm, da er in ihrem Schooße schlief, abschnitt, und ihn den Philistern übergab. Diese stachen ihm die Augen aus, und warfen denselben in das Gefänguiß, in dem er schmachtete, bis die Philister ein prächtiges Gastmahl hielten, und eine ungeheure Menge

Volks

Volks zugegen war, wo sie ihn holen liessen, um zu ihrer Kurzweile mit dem Blinden Spott zu treiben. Allein, da dem Samson in dieser Zeit die Haare wieder gewachsen, bath er seine Führer, ihn zwischen die zwo Hauptsäulen, auf denen das ganze Gebäud ruhete, zu stellen, die er mit beeden Händen faßte, und so erschütterte, daß das Gebäud einstürzte, und ihn samt einer großen Menge von Menschen unter den Trümmern begrub. — Jahr der Welt 2880.

„Hier lernen wir, wie gefährlich es sey,
„seinen Leidenschaften nicht befehlen können.
„Hätte Samson die Schmeicheleien eines Weibes zu verachten gewußt, würde er seiner Augen, und seines Lebens nicht so geschwind beraubt worden seyn.

66.

Die Geschichte der Ruth.

Obwohlen man die eigentliche Zeit nicht bestimmen kann, wenn sich diese Geschichte ereignet, so ist doch so viel gewiß, daß sie sich zur Zeit der Richter zugetragen habe. Es entstand, aber unter was für einem Richter weißt man nicht, eine große Hungersnoth in Israel, wo sich ein Mann von Bethlehem mit Namen Elimelech, samt seinem Weibe Noemi, und zween Söhnen in das Land Moab begaben.

Nicht

Jahr der Welt 2830. Nicht lange darnach starb Elimelech. Noemi gab ihre Söhne zwoen Moabiterinnen, die eine hieß Ruth, die andere Orpha. Nach 10 Jahren starben beede Söhne, und das Land Juda sah Gott in seiner Barmherzigkeit wieder an. Noemi entschloß sich also, wieder nach ihrem Vaterlande zu ziehen. Sie entdekte diesen zween ihren Entschluß, die aber ungetrennt seyn wollten. Noemi sagte ihnen getreu, daß sie von ihr nichts mehr hoffen könnten, sie sollten also zu den Ihrigen zurükekehren. Orpha ließ sich bereden, aber Ruth blieb beständig auf dem Entschluß, ihrer Schwiegermutter überall hin zu folgen. Eben kamen sie zur Erndtezeit in ihr Land. Ruth bath ihre Schwieger um Erlaubniß Aehren hinter den Schnittern sammeln zu dörfen, die sie erhielt. Diese getreue Moabiterin kam gerade auf den Acker des Booz, eines nächsten Anverwandten der Noemi. Booz sah die Eingezogenheit dieses Weibes mit Verwunderung an, und fragte, wer sie wäre? Als er es von seinen Knechten vernommen, sagte er zu ihr: sie sollte nicht von seinem Acker, sondern mit seinen Mädchen das Brod essen, ja wann sie anstatt der Hand die Sichel ergreifen wolle, um mit Einschneiden zu helfen, so soll es ihr frei stehen. Er befahl auch den Schnittern mit Fleiß Aehren fallen zu lassen, damit sie sich nicht umsonst bemühe. Da Ruth nach

Hause

Hause kam, und ihrer Schwieger alles erzählte, sagte Noemi: Meine Tochter! höre meinen Rath, damit es dir gut gehe. Booz ist der nächste Anverwandte von uns, und ich weiß, daß er heute in der Tenne schlafen wird; gehe also in der Finstere, in der Stille dahin, lege dich zu seinen Füssen, und thue, was er dir sagen wird. Ruth gehorsamte; und als Booz erwachte, fragte er sie, wer sie wäre? Ruth trug ihm mit aller Demuth und Schamhaftigkeit vor, daß sie nach dem Geseze seine Braut werden könnte, weil er ihr nächster Anverwandter wäre. Booz lobte ihre Tugend, daß sie einen betagten, und verständigen Ehegatten gesucht, nicht aber den Jungen nachgelaufen; doch müsse er gestehen, daß ein noch näherer Anverwandter da wäre, würde dieser sich seines Rechtes entschlagen, so werde sie sein Weib werden. Als der Tag anbrach, gieng Booz zum Stadtthore, berief vor den Aeltesten, und dem Volke diesen Freund, und sagte: daß Noemi ein Stük Landes verkaufen wollte, aber zugleich müsse derjenige Ruth zur Ehe nehmen. Sogleich entschlug sich dieser seines Rechtes; Booz nahm die Aeltesten und das Volk zu Zeugen dieses Handels, und alles wünschte ihm Glük, daß Gott ihn mit Ruth wie Rachel und Lia segnen wolle. Sie gebahr ihm wirklich Obed den Vater Isai, welcher den König David zeugte.

Jahr der Welt 2830.

Noe-

Jahr der Welt 2880.

Noemi verhielt sich gegen dieses Kind, wie eine leibliche Mutter; sie erfreute sich weit mehr über dieses, als wenn sie selbst viele Kinder gehabt hätte.

„Die Tugend glänzt auch in der grösten „Dürftigkeit hervor, und bahnet sich den Weg „zur Freude der Seligen. Es ist keine Wolke, „die die Bosheit aufsteigen läßt, so dik, durch „die sie endlich nicht durchdringt. Sie siegt „überall.

67.

Heli.

Heli war Hoherpriester, und Richter über Israel nach dem Samson. Seine Söhne begiengen die abscheulichsten Ausschweifungen, die aber der Vater nicht nach Verdienst bestrafte. Gott mißfiel diese Gelindigkeit des Vaters, welche er auch nach Verdienst ahndete: denn die Philister zogen wider Israel ins Feld; die Hebräer zogen den kürzern, 34000 Mann wurden erschlagen, die Bundeslade selbst kam in die Hände der Feinde, und die zwei Söhne Ophni und Phinees, so hiessen die Frevler, wurden getödtet. Heli, als er diese traurige Botschaft vernahm, fiel augenbliklich todt zur Erde nieder.

„Ein erschrekliches Beispiel einer Strafe „für Eltern, die oft so nachsichtig gegen die „gröb-

„gröbsten Ausschweifungen ihrer Kinder sind, Jahr der Welt 2880.
„die unnachläßlichsten Pflichten einer Erziehung
„ausser acht lassen, wodurch gute Bürger, und
„Christen werden sollten, und folglich auf sol-
„che Art sich und ihre Kinder hier und dort un-
„glükselig machen; beobachtete Erfahrung ist
„Bürge dafür.

68.

Samuel.

Samuel wurde dem Herrn von Anna seiner Mutter gewidmet; weil sie ihn durch das Gebeth vom Herrn erhalten hatte. Er war unter der Aufsicht des Heli, und sein Betragen war so gerecht, daß er das Wohlgefallen Gottes und der Menschen sich eigen machte. Im 40ten Jahre seines Alters ward er Richter, und seine vornehmste Sorge war, die Israeliten von ihrer abscheulichen Abgötterei zu dem wahren Gott zurükezuführen, welches er im 20ten Jahre seines Richteramtes zu Stande brachte. Die Philister kündigten ihnen den Krieg an, wurden aber von ihnen geschlagen, und mußten alles abgenommene den Israeliten von Akaron bis nach Geth abtretten. In seinem hohen Alter machte er seine zween Söhne zu Richtern, die aber weit von den Tugenden ihres Vaters abwichen, und die ausschweifendesten Gewaltthätig-

keiten ausübten. Diese Bosheit brachte das Volk so in den Harnisch, daß es aller Vorstellungen und Drohungen ungeachtet von Samuel einen König, wie andere Völker, begehrte.

69.

Saul der erste König der Israeliten.

Jahr der Welt 2959.

Saul, der Sohn Cis, aus dem Stamme Benjamin suchte einige verirrte Eselinnen seines Vaters. Er begab sich nach langem Suchen auch zu Samuel, um bei ihm als einem Propheten Raths zu erholen; sogleich befahl Gott, den Saul zum Könige zu salben. So bald er den Thron bestiegen, zog er wider Nahas den König der Amoniter, der das Land Galaad verheerete, zu Felde, und schlug ihn gänzlich. Nachher bekriegte er die Philister, Moabiter, Edomiter, und Syrer; endlich auch die Amalekiter; da er aber dem Könige Agag, und vielen andern wider den ausdrüklichen Befehl Gottes, alles zu verheeren, verschonte, so verwarf ihn Gott vor seinem Angesichte, und befahl Samuel, daß er David den jüngsten Sohn Isai aus dem Stamme Juda zum Könige von Israel salben sollte.

70.

David.

David ward durch diese Salbung mit dem Geiste des Herrn erfüllt, der von Saul wich. Er kam zwar erst nach Ableben des Sauls zur Regierung, doch that er in der Zwischenzeit von zwölf Jahren herrliche und rühmliche Thaten. Die berühmteste derselben war, daß er Goliath den Riesen noch als ein Jüngling ohne Waffen, nur mit seiner Schleuder, und einem Steine ausgerüstet überwunden hatte. Bei dem Einzuge ruften die Weiber, es hätte Saul 1000, David aber 10000 Philister umgebracht; dieß verdroß den Saul, und von der Zeit an dachte Saul auf Gelegenheit, den David auf die Seite zu bringen. Er warf auch wirklich einmal, als David auf der Harpfe vor ihm spielte, um den Geist der Schwermuth, der ihn öfters plagte, zu vertreiben, mit der Lanze, die er in der Hand hatte, nach David; doch sie gieng nur in die Wand, und David floh davon. Einsmals ließ er ihn in seinem Hause aufsuchen, wo er unfehlbar würde umgekommen seyn, wenn nicht Michol seine Gemahlin, und Tochter Sauls, denselben durch eine List gerettet hätte.

Jahr der Welt 2959.

71.

Jahr der Welt 2959.

David erkannte nun wohl, daß für ihn in dem Angesichte Sauls kein Heil zu suchen wäre; er floh also mit seinen Brüdern, und denjenigen, die sich zu ihm schlugen, von einer Wüste in die andere, wo ihn Saul überall aufsuchte. Etlichemale hätte er die bequemste Gelegenheit gehabt ohne mindeste Gefahr seinen unrechtmäßigen Verfolger zu tödten; denn einmal kam er zu Nachts in das Lager und Gezelt des Sauls, wo er in tiefem Schlafe lag; David nahm aber nichts als das Trinkgeschirr auf dem Tische, und die Lanze an seiner Seite, und als er wieder zu den Seinigen gekommen, rief er dem Saul zu, daß einer den Becher zurükholen sollte. Das andermal geschah es in einer Höhle, wo David dem Saul ohne bemerkt zu werden so nahe kam, daß er ihm etwas von seinem Mantel schnitt; dennoch that er ihm nichts leid, weil er sich an dem Gesalbten des Herrn nicht vergreifen wollte.

„Bewunderungswürdiges Beispiel gegen „seinen Feind! welch' eine Schamröthe muß „nicht in vieler Menschen Angesicht aufsteigen, „wenn sie dieses lesen, welche wegen der geringsten Beleidigung die schwereste Rache öfters „auszuüben pflegen, ohne daran zu denken, „daß nur Gott, nicht aber dem Menschen, das

„Recht

„ Recht der Rache, und der Wiedervergeltung „ zukomme.

72.

Inzwischen starb Samuel im 77 Jahre seines Alters, nachdem er Israel 20 Jahre gerichtet hatte. Saul, der die Lehren des Samuels auſſer acht ließ, bekam die Philister auf den Hals, die wider ihn ins Feld zogen. Saul voller Kümmerniß ließ sich in eine Schlacht ein, wurde aber verwundet, und da er sah, daß ihn die Feinde verfolgten, durchbohrte er sich selbst mit dem Schwerdt die Brust, aus Furcht gefangen, und mißhandelt zu werden. Auch Jonathas der Sohn Sauls, und der wahre innigste Freund Davids kam um, als er zuvor Wunder der Tapferkeit, und Großmuth gethan hatte.

Jahr der Welt 2977.

Jahr der Welt 2980.

73.

David erhielt die Nachricht vom Tode Sauls durch einen flüchtigen Amalekiter, den er aber tödten ließ; weil er sich für den Todtschläger Sauls, wiewohl falsch ausgab, um, wie er hofte, eine Belohnung von David zu erhalten. Nachher wurde er zu Hebron abermal zum Könige von Juda gesalbet, indem Isboseth der Sohn Sauls von den andern Stämmen als König erkannt wurde. Nachdem aber

Jahr der Welt 2980.

Isboseth meuchelmörderisch auf seinem Zimmer umgebracht worden, rufte alles Volk den David zum Könige aus, da er zuvor die Königsmörder zum Tode verurtheilet hatte. Das folgende Jahr belagerte David die Festung Syon, welche die Jebusiter noch vertheidigten, und für so unüberwindlich hielten, daß sie Spottweise sagten: es wäre genug, wenn sie nur die Lahme und Blinde zur Gegenwehr auf die Mauren stellten. Allein die Tapferkeit Joabs des Feldherrn, des Sohnes einer Schwester Davids, bestieg zuerst die Mauer, und nahm sie mit Sturm ein. Auch die Philister wurden geschlagen, und da David Ruhe hatte, ließ er die Arche des Bundes aus dem Hause Obededoms, auf die Burg Syon bringen, er selbst tanzte in Freude vor ihr her. Er dachte auch, einen Tempel zu erbauen; doch Gott begnügte sich mit seinem guten Willen, und diese Ehre wartete auf seinen Sohn Salomon, den er von Bethsabee erhielt. Diese ist die Gemahlin des Urias des Hethiters gewesen, mit der sich David nicht nur fleischlich versündigte, sondern sich noch mit dem Todtschlage ihres Mannes befleckte; indem er Befehl gab, Urias an das gefährlichste Ort bei der Belagerung Rabbath der Hauptstadt der Amoniter zu stellen, damit er umkäme, welches auch geschah, nach welchem er die Bethsabee zum Weibe nahm.

74.

Der Prophet Nathan hielt dem Könige sein doppeltes Verbrechen in einem Gleichnisse vor, und kündigte ihm die Drangsalen an, die über ihn kommen würden. David gab sich gänzlich in den Willen Gottes, und war zu allem bereit. Die betrübteste Strafe für David war die Empörung seines eigenen Sohnes Absolon, der durch den allergräulichsten Vatermord den Thron besteigen wollte, so daß David genöthigt wurde, mit entdektem Haupte, und blossen Füssen mit einem kleinen Gefolge aus Jerusalem zu fliehen, wo Semei ein Mann aus dem Hause Saulo ihm fluchte. Joab der Heersführer Davids lieferte dem Absolon eine Schlacht, schlug sein ganzes Volk in die Flucht, und tödtete ihn selbst mit drei Spiessen, die er ihm durch den Leib stieß, als er unter einem Baum an den Haaren in der Flucht hangen blieb. Jahr der Welt 2980.

„Fürchterliches Beispiel für ungerathene „Kinder, die ihren Eltern nicht nur nicht gehor„samen, sondern sogar mit rauhen, harten Wor„ten dieselben anfahren, oder wohl gar schla„gen; — Kinder! glaubet einem Gott, der „die Wahrheit selbsten ist; wer immer von euch „so handelt, wird zeitlich oder ewig gestraft „werden. —

75.

Jahr der Welt 2980. Als David schon alt war, wollte Adonias der Erstgebohrne, ein Prinz von Herz und Geist, artig und wohl gebildet, sich des Thrones versichern. Es schien auch nicht allzuhart, da Joab der Befehlshaber, und Abiathar der Hohepriester auf seiner Parthei waren. Doch Bethsabee gieng, als sie dieß hörte zu dem Könige, und bath nach Versprechen ihren Sohn Salomon zum Könige Israels zu erklären; auch Nathan der Prophet kam entzwischen, und unterstüzte die Bitte der Bethsabee. Sogleich befahl David den Salomon auf sein Maulthier zu sezen, und in Begleitung Nathans, Sadoks des Hohenpriesters, und Banaias Befehlshaber einiger Truppen, als König von Israel auszurufen. Adonias, als er sich verlassen sah, flüchtete sich zum Altare des Herrn, und suchte eine Freistätte bei den Hörnern des Altars, die er auch fand. — David ordnete, als er sein Lebensende anrüken sah, alles, was das Reich, und hauptsächlich die Ehre des Allmächtigen angieng, in dessen Angesicht auch Könige Nichts sind, auf alle nur mögliche Art an; gab seinem Sohne Salomon den schönsten Unterricht, und starb im 70 Jahre seines Lebens, und im 40 seines Reiches im Frieden der Gerechten. Ganz Israel bedaurte ihn als ihren Vater, und Erretter von der Knechtschaft der Philister.

76.

Das fünfte Weltalter.

Salomon.

Salomon bestieg nun nach dem Tode Da- Jahr der
vids den Thron. Und als Adonias die Welt
Abisag, eine schöne Jungfrau, die dem Da- 2980.
vid im hohen Alter diente, und ihn erwärmte,
zur Gemahlin verlangte, faßte er den Verdacht,
daß er sich gerne des Reiches dadurch bemächtigen wollte, und ließ ihn hinrichten. Auch Joab, der zwei der tapfersten Männer den Abner Befehlshaber Sauls, und Amasa, den David über seine Truppen zu sezen gedenkte, verrätherischer Weise umgebracht, wurde am Altare, wo er sich hingeflüchtet, getödtet. Abiathar wurde abgesezt, und Sadok als Hoherpriester erwählt; auch Semei, der dem David, als er vor Absolon floh, auf dem Wege fluchte, empfieng die gerechte Strafe seiner Kühnheit, und Untreue, indem er seinen Kopf verlohr.

77.

Da sich Salomon auf dem Throne befe- Jahr der
stigt sah, glaubte er dennoch nöthig zu seyn, Welt
mit einem seiner mächtigsten Nachbarn, mit dem 3022.
Könige von Aegypten nämlich, ein genaues Bündniß schliessen zu müssen, welches durch Verehelichung mit dessen Tochter geschah. Als er nun

Jahr der Welt 3022.

weder innerliche noch äusserliche Feinde zu befürchten hatte, begab er sich nach Gabaon, wo die Stiftshütte war, um Gott Dank zu sagen. Hier erschien ihm Gott in einem Traume, mit dem Antrage, er solle begehren, was sein Herz verlangte. Salomon bath weder um Reichthum, weder um etwas anders; sondern um die Weisheit, sein Volk recht regieren zu können. Gott gefiel dieß Begehren so sehr, daß er ihm samt der Weisheit auch alles übrige gab. Nach diesem fieng er den Tempel zu Jerusalem an zu bauen, eines der herrlichsten Werke, das die Welt je gesehen: 30,000 Zimmerleute, 80,000 Steinmezen, 70,000 Lastträger, und 3,300 Baumeister arbeiteten daran. Die Länge war 60 Ellen, die Breite 20, die Höhe 30, ohne das prächtige Vorgebäude; innwendig waren die Wände mit Zederholz, und dieses durchaus mit Gold beschlagen. Um den Tempel herum war ein dreifacher Vorhof, einer dreifachen Festung ähnlich, wo die Priester wohnten. Das Fest der Einweihung wurde acht Tage nacheinander begangen, und Salomon allein ließ 20,000 Ochsen, 1,20,000 Schafe zum Opfer schlachten. Ihm werden auch die Bücher der Sprüchwörter, des Ecclesiastikus, das Hohelied, und von einigen, wiewohl unwahrscheinlich, das Buch der Weisheit zugeschrieben. Endlich ließ der weiseste aller Könige noch in den lezten Jahren

ren seines Lebens sich durch die Weiberliebe zur abscheulichsten Abgötterei verleiten, wo ihm alles Elend auf dem Fuße nachfolgte; bis er im 40ten Jahre seiner Regierung über Israel, dieß Zeitliche verließ, und in der Stadt Davids begraben wurde. Ob er sich zum Herrn noch bekehret habe, oder nicht, ist eine zweifelhafte Sache. Jahr der Welt 3022.

„Warnendes Beispiel für jeden, der ent„weder zu viel auf sich selbst vertraut, oder der „gefährlichsten Leidenschaft nicht zu widerstehen „gelernt hat. Wer hätte wohl jemals glauben „sollen, daß ein solch' weiser König sich so weit „verliehren sollte, Geschöpfen, ja Stein und „Holz Opfer zu bringen? Billig ermahnet also „der heilige Geist: Daß jeder, der steht, „acht haben solle, daß er nicht falle: und „der Apostel: Daß wir unser Heil mit Furcht „und Zittern wirken sollen. —

78.

Könige von Juda.

Roboam.

Roboam war der Nachfolger seines Vaters Salomons. Gleich bei seiner Regierung bath das Volk um die Erleich-

Könige von Israel.

Jeroboam.

Jeroboam, da er von den zehn Stämmen zum König von Israel ausgerufen worden, schlug seinen Siz zu Sichem auf, einem Jahr der Welt 3060.

von

Jahr der Welt	Könige von Juda.	Könige von Israel.
3060.	leichterung der Abgaben, mit denen es Salomon in den leztern Jahren beschweret hatte; er fragte um Rath, und da ihm die ältern Hofherren riethen, die Bitte des Volkes zu erhören, die Jüngern aber das Gegentheil behaupteten, folgte Roboam diesen Jungen, und fieng an, das Volk grausam zu plagen. Dieß wurde schwierig, zehn Stämme fielen von ihm ab, und ernannten den Jerobo-am zu ihrem Könige, der schon der Feind Salomons gewesen. Roboam war der Abgötterei eben wie sein Vater ergeben. Daher schikte Gott ihm den Sesak König von Aegypten auf den Hals, der Jeru-	von Natur festen Ort, der ungefähr 40 Meilen von Jerusalem gelegen hat. Dieser Ort blieb der Wohnort der Könige bis auf Amri, der die Stadt Samaria erbaute. Dieser König verleitete das Volk zur Abgötterei, da er zwei goldene Kälber als Götter aufstellen ließ: das eine in der Stadt Dan, die zuvor Lais hieß, und zur Zunft Nephtali gehörte; das andere aber zu Bethel, nicht weit von Samaria, das zum Stamme Ephraim gehörte. Diese Gottlosigkeit zu bestrafen, schlug ihn Gott mit dem Tode, so von keinem natürlichen zu verstehen ist. Und in der That ist Jerobo-am

Könige von Juda.

Jerusalem belagerte. Roboam und das Volk, als sie die Strafpredigt des Propheten Semejas hörten, demüthigten sich, und der Herr befreiete sie. Er wird in der heiligen Schrift als ein Fürst gebrandmarkt, der eben so unvorsichtig, und unverständig in Regierung seines Staats, als untreu gegen seinem Gott war. Er starb im 58ten Jahre seines Alters, nachdem er 17 Jahre in Juda regierte.

„Welch' erbärmliche Folgen kann nicht „ein unbesonnener Rath „ganzen Völkerschaften bringen! und wie „wenig betrachtet man „oft die Sache im „Großen wie im Kleinen!

Köni-

Könige von Israel.

Jahr der Welt 3060.

am stets wegen der Abgötterei gebrandmaalet, welche er in Israel eingeführt, uud die bis zur Vertilgung dieses Reiches gedauert hat. —

„Wie weit läßt „sich nicht der Stolz, „und die Begierde zu „herrschen verleiten; „nicht genug sich selbst „zu stürzen, müssen „ganze Völker an der „Kette der Bosheit, „der Abgötterei einher „gehen, und im Taumel von Glükseligkeit, die nur Leidenschaften schaffen, laufen sie dem fürchterlichsten Untergange „entgegen. —

Köni-

79.

Könige von Juda.

Abias, Asa.

Jahr der Welt 3077.

Abias folgte seinem Vater Roboam in der Regierung und in der Gottlosigkeit nach. Jeroboam bekriegte denselben, wurde aber von ihm geschlagen; wo er fünfmal hundert tausend Mann verlohr, die todt auf dem Plaze blieben. Nicht lange nach diesem Siege starb Abias als ein lasterhafter Prinz, und Asa sein Sohn folgte ihm in der Regierung. Dieser Fürst war gottesfürchtig, und trat vollkommen in die Fußstapfen Davids; er stürzte die Gözentempel um, und eiferte für die Ehre des wahren Gottes. Selbst seiner Mut-

3079. ter

Könige von Israel.

Nadab, Basa, Ela, Zambri, und Achab.

Nadab, der dem Jeroboam folgte, regierte nur zwei Jahre, und trat in die Fußstapfen Jeroboams. Basa sein Feldherr ermordete ihn verrätherischer Weise, und bemächtigte sich der Krone, die er 29 Jahre trug. Basa wurde von Gott mit dem Tode bestraft, und Ela sein Sohn folgte ihm, doch nicht lange; indem sich Zambri der Befehlshaber über die Hälfte seiner Reiterei wider ihn erzörnte, und in dem Hause Asa des Befehlbabers zu Thersa tödtete. Als das Israelitische Kriegsheer,

Könige von Juda.	Könige von Israel.	
ter nahm er die Regierung; weil sie dieselbe zum Dienste der Götzen mißbrauchte. Basa fiel in sein Land ein, und da Asa auf den Beistand Gottes Mißtrauen sezte, schikte er Benadad dem Könige von Syrien Gold und Silber, um ihn zum Freund zu haben; er kam ihm auch wirklich zu Hülfe, und Basa mußte weichen. Allein dieß mißfiel Gott dergestalt, daß er den Propheten Hanani zu Asa schikte, ihm die zukünftige Strafe zu verkünden. Asa anstatt demüthig es anzuhören, erzörnte, und ließ ihn ins Gefängniß führen; wurde aber von heftigen Schmerzen am Leibe ergriffen. Da er	heer, welches wirklich die philistäische Stadt Gebbethon belagerte, solches vernahm, trug es Amri seinem Oberbefehlshaber die königliche Würde an. Dieser zog mit der ganzen Macht wider Zambri, der sich in Thersa verschlossen hatte, und Anfangs sich entgegen sezte: doch da er sah, daß ein Hauptsturm erfolgen würde, zog er sich in den Palast, und verbrannte sich mit allen Kostbarkeiten, die die Könige dahin gesammelt hatten. Amri war ein gottloser Mann. Er kaufte im 6ten Jahre seiner Regierung den Berg Somer um zwei Talent Silber, oder nach unserm Gelde um 4867 Reichsgulden, und	Jahr der Welt 3077.

Könige von Juda.

Jahr der Welt 3077.

er bei den Aerzten, nicht aber bei Gott vollkommene Hülfe suchte, doch alles nichts nüzte, starb er im 41ten Jahre seiner Regierung, und seine Asche wurde in der Stadt Davids, die er zurichten ließ, beigesezt; der Thronfolger war Josaphat sein Sohn.

80.

Josaphat.

Jahr der Welt 3120.

Josaphat bestieg im 35ten Jahre seines Alters gegen das Ende des 4ten Jahres Achabs Königes von Israel den Thron. Die ausnehmende Frömmigkeit, wodurch er alle Denkmale der Abgötterei und des Aberglaubens vertilgte, machten ihn Gott und Menschen angenehm.

Könige von Israel.

und bauete die Stadt Samaria, die der Hauptsiz der Könige wurde. Er starb endlich zu Samaria, und wurde allda begraben. Sein Thronfolger war Achab, sein noch weit lasterhafterer Sohn; indem dieser mit zweien goldenen Kälbern nicht zufrieden, noch die Anbethung Baals und Astaroths der Gottheiten der Kananäer eingeführt.

Achab, Ochozias, und Joram.

Achab heirathete Jezabel die Tochter Erbaals des Königs der Sydonier, eine der gottlosesten Weiber, die Ursache so vieler Gräuel war. Unter diesem Könige kam Elias

Könige von Juda.

genehm. Er ließ sein Volk genau in dem Mosaischen Geseze unterrichten, und wurde von Gott mit Ehre, Macht, und Reichthum belohnet. Seine Nachbarn bestrebten sich um die Wette, Bündniß mit ihm zu schliessen, oder wohl gar zinsbar zu werden. Als Josaphat seinen Sohn Joram, und Achab den Ochozias zu Mitregenten gemacht, zogen sie insgesamt wider die Syrer ins Feld. Michäas der Prophet sagte dem Achab vor, daß er in diesem Feldzuge den Tod finden werde. Gott ließ alsdann dem Josaphat durch den Propheten Hanani andeuten, daß, weil er mit seinen Feinden

Könige von Israel.

Elias der Prophet zum Vorscheine, der Achab und dem ganzen Volke ihre Schandthaten unerschroken vorhielt, wegen welcher Freimüthigkeit er vieles ausstehen mußte; besonders, da auf sein Anrathen 850 Propheten des Baals getödtet wurden. Er floh also auf den Befehl Gottes, und lief durch die Nahrung, welche ihm der Engel gebracht, gestärkt, 40 Tage und Nächte ohne andere Speise bis an den Berg Horeb. Als er hernach auf Befehl Gottes Elisäum zum Propheten gesalbet, nahm ihn Gott in einem feurigen Wagen von dieser Erde; den Mantel aber und seinen Geist ließ er seinen Jüngern zu-

Jahr der Welt 3120.

Könige von Juda.	Könige von Israel.
Jahr der Welt 3120. den ein Bündniß geschlossen hätte, das Königreich solle gestraft werden, er aber werde wegen seinem Eifer für die Ehre Gottes im Frieden zu seinen Vätern in das Grab hinunter steigen. Der König, nachdem er noch mehrere Siege über seine Feinde erhalten, und den Eifer für die Ehre Gottes verdoppelt hatte, starb nach einer Regierung von 25 Jahren im Frieden. Wenn Gott ihn nicht beschüzt hätte, würde er in dem Kriege wider die Syrer, wo er in königlicher Kleidung erschien, umgekommen seyn; da im Gegentheil Achab verkleidet focht.	zurüke. Elisäus that eben so große Wunder, als Elias; und als Samaria von den Syrern belagert wurde, und die Stadt in solche Hungersnoth gerieth, daß ein Maas Taubenkoth, das sie für Salz brauchten, 5 Gulden kostete, und die Mütter ihre eigenen Kinder kochten, und aufzehrten, sagte Elisäus den ungemeinen Ueberfluß an Lebensmitteln voraus, der auch folgte. — Als Achab einsmals große Lust zu dem Weinberge
Jahr der Welt 3145. „Eine gute Warnung, wie wir uns „in	Naboths eines Bürgers bekam, denselben aber, weil es ein Erbgut seiner Väter war, von ihm nicht erhalten konnte; ließ Jezabel durch falsche Zeugen den

Könige von Juda.

„ in acht nehmen sollen
„ vor Gottlosen, die
„ entweder aus Furcht
„ verrathen zu werden,
„ oder aber den Ge-
„ rechten zu stürzen, ge-
„ wisse Bündnisse ein-
„ gehen, die meistens
„ unter dem schönen
„ Vorwande von
„ Freundschaft sich ver-
„ steken, um das be-
„ werkstelligen zu kön-
„ nen, was sie verlan-
„ gen.

81.

Joram, Ochozias, Joab.

Joram der Sohn Josaphats, da er sich des Thrones versichern wollte, ließ sechs seiner Brüder, und viele ihrer Freunde hinrichten. Er war eben so gottlos, als grausam; dessen

Könige von Israel.

den Naboth beschuldigen, er hätte wider das Gesez gelästert; er wurde darauf versteiniget, und Achab bezog den Weinberg. Gott ließ dem Könige noch durch den Elias den Fluch andeuten, und befahl Jehu dem dritten König das Haus Achabs zu vertilgen. Achab starb an einem Pfeilschusse, den er, auch verkleidet, in dem Treffen von den Syrern empfieng, wo Josaphat, wegen seiner königlichen Kleidung in Gefahr gerieth; Jehu aber, da er siegend einzog, befahl die Jezabel vom Fenster herunter zu stürzen, wo sie von den Hunden gefressen worden.

Jahr der Welt 3145.

Könige von Juda.

Jahr der Welt 3145.

dessen Athalia sein Weib, und Tochter Achabs die vornehmste Ursache war. Seine Feinde verheerten alles mit Feuer und Schwerdt im Judenlande; doch sein hartes verstoktes Herz konnte nichts erweichen, und er starb in der Gottlosigkeit, nachdem er Juda acht Jahre beherrschte. Ihm folgte Ochozias, oder wie andere lesen, Joachaz in der Regierung; sein Leben war so gottlos, als das seines Vaters. Er machte ohne guten Erfolg ein Bündniß mit Joram dem Könige Israels wider den Hazael, welcher Benadad den Könnig von Syrien im Bette erstikte, und sich der Krone bemächtigte; sie

Könige von Israel.

„So wird jederzeit „das Blut des Gerech„ten und Unschuldigen „um Rache zum Herrn „rufen, auch niemal „ungerochen bleiben; „es geschehe früh oder „spät. Weh! weh „dem, der es zu spät „erkennt!

Joram. Jehu. Joachaz.

Es war freilich Ochozias der nächste Thronfolger Achabs seines Vaters, er starb aber bald, und Joram folgte ihm; der zwar die phönicische und kananäische Götzen seines Vaters hinwegschafte, die zwei goldene Kälber aber beibehielt. Er wurde von Jehu in Naboths Weinberge durch einen Pfeilschuß getödtet,

Könige von Juda.

sie mußten aber ohne etwas ausgericht zu haben, abziehen. Ochozias wurde von Jehu, den Gott zum Könige von Israel zu salben befohlen, in Samaria umgebracht; da er gekommen, den Joram in seiner Krankheit zu besuchen. Athalia die Mutter, so bald sie den Tod ihres Sohnes vernahm, ließ alle Söhne umbringen, und bemächtigte sich des Thrones; nur der noch in der Wiege liegende Joas wurde durch die Emsigkeit Josabeth der Schwester Ochozias und Gemahlin des Hohenpriesters Jojada gerettet. Dieser wakere Mann zog Joas bis ins siebente Jahr auf, wo er ihn alsdann

Könige von Israel.

tet, und blieb unbegraben. Das ganze Haus Achabs wurde also zur gerechten Strafe so vieler Bosheiten ausgetilget. Jehu ließ auch alle Priester des Baals niedermachen; bethete aber doch die zwei goldene Kälber an. Gott züchtigte ihn durch Hazael den König von Syrien, der seine Länder nicht nur verwüstete, sondern fast gar zerstörte. Er starb im 28ten Jahre seiner Regierung, und sein Sohn Joachaz, ein eben so großer Abgötterer, als seine Vorfahrer, folgte ihm. Der Zorn des Herrn brach über ihn aus, er wurde ein Raub der Syrier; demüthigte sich zwar in diesem Elende vor dem Herrn;

Jahr der Welt 3145.

Jahr der Welt	Könige von Juda.	Könige von Israel.
3157.	dann als König ausrufen ließ, die gottlose Athalia aber wurde auſſer dem Tempel umgebracht. Joas war fromm, und gottesfürchtig, so lange Jojoda der Hohepriester lebte; kaum aber schloß dieser die Augen, so erlaubte Joas die Altäre der Götzen aufrichten zu dürfen. Gott schikte ihm Hazael den Syrer auf den Hals; allein diese Strafe machte ihn nicht besser. Vielmehr ließ er sogar Zacharias den Sohn des Hohenpriesters Jojadä, dem er doch das Reich und Leben zu verdanken hatte, da er ihn seiner Gottlosigkeiten wegen ernstlich strafte, zwischen dem Hofe des Tempels und dem	allein seine Busse war nicht ernstlich; und er starb, als er seinen Sohn Joas schon zwei Jahre vorher zum Mitregenten gemacht hatte, wurde auch zu Samaria begraben. „Fürchterliche, doch „gerechte Strafe, wo „die Bosheit des Va„ters bis auf viele „Nachkömmlinge ge„züchtiget wird. Könnte man nicht vieles „Kreuz und Elend, „das uns trift, vielleicht durch eine unpartheiische Betrachtung entziffern, wenn „man sich das Vergangene vorstellen „würde?

Joas,

Könige von Juda.

dem Altare steinigen. Die Syrer kamen wieder in Judenland, und Joas wurde selbst gefangen, und auf das schimpflichste mißhandelt. Endlich tödteten ihn einige seiner Bedienten, als er an einer schmerzhaften Krankheit zu Bette lag.

Amasias.

Amasias folgte seinem Vater Joas im 25ten Jahre seines Alters; bekriegte sogleich die Idumäer, welche sich seit 62 Jahren frei gemacht hatten; er besiegte sie auch, aber fiel, nachdem er so gut angefangen, so sehr, daß er die Götter der überwundenen Völker anbethete. Gott schikte ihm den Joas auf den Hals,

Könige von Israel.

Joas, und Jeroboam.

Joas der Sohn Joachaz, regierte schon im dritten Jahre, als Amasias auf den Thron gelangte. Dieser trat in die gottlosen Fußstapfen seiner Vorfahrer, er zog wider Amasias ins Feld, bekam ihn gefangen, ließ die Ringmauer von Jerusalem 400 Ellen weit abwerfen, und kehrte mit großer Beute beladen nach Samaria zurüke; wo er nach einer 16 jährigen ziemlich glüklichen Regierung starb, und in Samaria begraben wurde. Elisäus sagte auch diesem Könige so viele Siege über die Syrier vor, als oft er mit seinem Pfeile,

Jahr der Welt 3195—96.

Könige von Juda.	Könige von Israel.
Jahr der Welt 3195—96. Hals, wie oben gemeldet worden, und als er noch 15 Jahre lebte, sich aber nicht mehr erholen konnte, erregte das Volk zu Jerusalem eine Verschwörung wider ihn, wodurch er gezwungen wurde, nach der Stadt Lachis zu fliehen, wohin ihn doch die Rache Gottes verfolgte, und er den Tod fand, wo er eine Freistätte zu finden hofte, im 29ten Jahre seiner Regierung.	den er in der Hand trug, auf den Boden stossen würde. Joas schlug nur dreimal, und der Mann Gottes eiferte heftig, mit dem Zusaze, daß, wenn er siebenmal auf die Erde geschlagen hätte, er Syrien gänzlich überwunden, und vertilgt haben würde; er erfuhr auch in dreien Schlachten den Erfolg dieser Weissagung. Jerobo-am II. war der Nachfolger; ein der tapfersten und glüklichsten Könige von Israel. Dieser befreiete das Land vollkommen von der Gewalt der Syrer; war aber dem Gözendienst ergeben, und that Böses vor dem Herrn. Unter ihm lebten die Propheten Osee

Ozias.

Ozias, der Sohn Amasiä regierte, und that was recht war in den Augen Gottes. Er bekriegte einige Völker glüklich; aber da er auf dem Gipfel der Hoh-

heit

Könige von Juda.

heit war, wurde er hochmüthig, und wollte selbst im Tempel vor dem Altare den Weihrauch opfern. Doch Azarias der Hohepriester und andere widerstanden ihm; er wollte sich nicht geben, sondern bedrohete sie noch. Allein er wurde auf der Stelle mit dem stärksten Aussaz von Gott bestraft; er eilte also zum Tempel hinaus, blieb von dieser Zeit an abgesöndert, und nahm sich nichts mehr um die Regierung an, sondern Joathan sein Sohn that alles. —

„Warnendes Beyspiel, daß sich der Lai „nicht in geistliche Sachen mischen solle, „und sich nichts an„mas-

Könige von Israel.

Osee, und Amos, welche ihn und sein Volk wegen ihren Schandthaten straften. Jeroboam starb endlich, wie er gelebt, und Zacharias sein Sohn bestieg den Thron. —

Jonas der Prophet lebte zu dirser Zeit, und hatte Befehl Ninive der Hauptstadt Assyriens die Busse zu predigen. Jonas wollte vor dem Herrn fliehen; mußte aber seinen Ungehorsam im Bauche eines Wallfisches, der ihn bei Gelegenheit eines Schiffbruches verschlungen hatte, büssen. Nach drei Tagen warf er ihn ans Ufer, und Jonas folgte dem Herrn; und Ninive that Buß. —

Jahr der Welt 3263.

Könige von Juda.	Könige von Israel.
„massen, zu dem er „nicht berufen; er mag „eines hohen, oder nie„dern Standes seyn.	Zacharias.
Joathan und Achaz.	Zacharias regierte nach seinem Vater Jeroboam II. nicht mehrer als 6 Monate. Er war eben so gottlos, und die dem Hause Jehu gemachte Drohung wurde an ihm erfüllt: denn Sellum empörte sich wider ihn, und tödtete denselben öffentlich im 38 Jahre der Regierung Oziä des Königs von Juda. Von dieser Zeit an litt das Reich der zehn Zünfte ein Unglük über das andere, bis es gar zu Grunde gieng. Sellum regierte nur einen Monat, nach welchem ihm Manahem Leben und Krone nahm, die er in die zehn Jahre behielt.
Jahr der Welt 3293. Joathan der Sohn Oziä war eben so gottesfürchtig als sein Vater, an dem man nichts, als die Anmassung des Priesterthumes, wie wir gesehen haben, tadeln kann. Er verließ dieß Zeitliche nach 17 jähriger Regierung; und Achaz sein Sohn folgte ihm zwar auf dem Throne, aber nicht in der Frömmigkeit, im 20ten Jahre seines Alters. Dieser Fürst war nicht zufrieden, alle Gottlosigkeiten auszuüben, sondern both allem noch auf, die Verehrung des wahren Got:	

Ma:

Könige von Juda.

Gottes vollkommen auszutilgen. Gott schikte ihm also zur Strafe den Rasin König von Syrien, und Phazee den König von Israel über den Hals, die auch gemeinschaftlich Jerusalem belagerten, aber nicht erobern konnten; doch mußte er zwei Jahre alle Gewaltthätigkeit dieser Könige erdulden. Da er aber sah, daß sie ihm auf ein neues droheten, rufte er im dritten Jahre Teglat Phalasar König von Assyrien zu Hülfe; der auch kam, und viele Städte in Israel eroberte, den Rasin tödtete, und die Einwohner nach Jbe-rien in der Gegend des Flusses Zyri entführte. Auch kam Isaias der Pro-

Könige von Israel.

Manahem.

Manahem war eben so gottlos als grausam. Er tödtete nach der Einnahme von Thersa, einer der schönsten Städte in der Zunft Ephraim, sogar die schwangern Weiber, und zerquetschte ihre Leibesfrucht. Um sich des Reiches zu versichern, rufte er Phul den König Assyriens zu Hülfe, der auch kam, und Manahem bezahlte ihm tausend Talente Silber, das ist nach unserem Gelde, vier und zwanzig tausendmal tausend, drei und dreisig tausend, fünfhundert vier und neunzig Reichsgulden. Er starb endlich im zehnten Jahre seiner Regierung, und Phazejas Jahr der Welt 3293.

sein

Jahr der Welt	Könige von Juda.	Könige von Israel.
3293.	Prophet zu Achaz auf Befehl Gottes, wo er ihm ein Zeichen in der Höhe, oder auf der Erde zu begehren erlaubte. Achaz sagte: er wollte den Herrn nicht versuchen: so sprach Isaias: Höre o Haus David! ists nicht genug, daß du den Menschen überlästig bist, willst du es auch Gott seyn? Alsdann verkündete er die Geburt des Messias aus einer Jungfrau, und unter zerschiedenen Bildern die gänzliche Zerstörung des Reiches. Endlich starb Achaz dieser gottlose König, nach einer Regierung von 26 Jahren; wurde zwar in der Stadt Davids, nicht aber in dem Begräbnisse der Köni:	sein Sohn folgte ihm nach in derselben. Phazejas, Phazee, und Osee. Phazejas folgte seinem Vater Manahem im 5ten Jahre der Regierung Oziä, des Königes von Juda. Es ist nichts von ihm bekannt, als daß er der Abgötterei seiner Väter gefolget sey. Phazee der Sohn Romeliä, sein Kriegsbefehlhaber verschwur sich mit andern wider ihn, und tödtete denselben im Palaste zu Samaria. Auf solche Art bemächtigte sich Phazee des Reiches, folgte in allem der Bosheit seiner Väter, und nachdem er 20 Jahre geherrscht hatte, empörte sich Osee ein Sohn Ela, überwand, und tödtete ihn.

Könige von Juda.

Könige beerdiget. Sein Sohn Ezechias folgte ihm auf dem Throne.

Könige von Israel.

ihn, und bestieg im 20 Jahre der Regierung Joathans von Juda, den Thron von Israel. Im neunten Jahr kam Salmanasar, belagerte Samaria 3 Jahre lang, und da er es erobert, führte er Osee mit Ketten beladen nach Assyrien. Sein Volk verübte unerhörte Grausamkeiten, so, daß sie die schwangern Weiber aufschnitten, und die Kinder auf der Erde zerquetschten. Die Einwohner dieser Stadt und des Landes führte er jenseits des Euphrats und des Flusses Gozar; theils auch nach den Städten von Medien. So strafte Gott die Treulosigkeiten dieses Volkes, welches vom Ab-

Jahr der Welt 3314.

Jahr der Welt 3314.

Könige von Israel.

Abfalle Jeroboams unter Roboam dem Sohne Salomons 254 Jahre eigene Könige hatte; weil alle Drohungen des Herrn nicht angehört wurden. Dieß war das Ende der zehn Stämmen Israels. Sie kamen auch niemals wieder zusammen.

82.

Geschichte des Tobias.

Unter den Israeliten, die jenseits des Euphrats als Gefangene gebracht wurden, zeichnete sich besonders Tobias von Kades der Hauptstadt aus der Zunft Nephtali durch seine Gottesfurcht und Tugend aus. Schon in der Jugend gieng er niemals zu den Kälbern Jeroboams, sondern brachte dem wahren Gott zu Jerusalem seine Opfer dar. Als er mannbar geworden, nahm er ein Weib aus der nämlichen Zunft, die ihm einen Sohn gebahr, dem er seinen Namen Tobias beilegte, und von Kindheit an

an zur Furcht, und Liebe Gottes sorgfältigst erzog. Da er nun in die Gefangenschaft mit fortgeschleppt wurde, machte Gott, der die Seinigen nie verläßt, daß er Gnade in dem Angesichte des Königes Salmanasars fand, der ihn auch reichlich beschenkte. Er war also äusserst bemühet, seinen gefangenen Mitbrüdern in allem beizuspringen, und durch die stärksten Ermahnungen aufzurichten, ihrem Gott auch in einem fremden Lande treu zu verbleiben, und diese Strafe für ihre Sünden geduldig zu ertragen. Nachdem Sennacherib vor Jerusalem unter Ezechias, dem Könige von Juda, fast sein ganzes Heer verlohren, wurde er über die Juden so erbittert, daß, da er nach Ninive zurüke kam, sehr viele tödten ließ, die Tobias sorgfältig begrub. Als dieß der aufgebrachte König hörte, beraubte er den Tobias aller seiner Güter, und verdammte ihn selbst zum Tode, welcher jedoch glüklich in Geheime davon kam. Einsmal als er an einem Feste des Herrn einige seiner Verwandten zu Gaste bitten ließ, sagte ihm sein Sohn, daß ein todter Israelit auf der Strasse liege: sogleich verließ Tobias das Essen, und holete denselben, um ihn zu Nachts begraben zu können. Seine Freunde bestraften ihn wegen der Gefahr, der er sich ausezte; allein die Liebe für seine Mitbrüder, und das Geboth seines Gottes gaben auf keine Gefahr acht, die nur

Jahr der Welt 3314.

Men-

Jahr der Welt 3314.

Menschen drohen. Da er eben um selbige Zeit von der Beerdigung spat zu Hause ankam, legte er sich wegen Müdigkeit an eine Mauer hin, und schlief ein; aber es fiel ihm von einem Schwalben-Neste, das ober ihm war, ein warmer Koth auf die Augen, wodurch er blind wurde. Doch dieses konnte seinen Muth im geringsten nicht schwächen; denn er ergab sich demüthig in den Willen Gottes, und so arm er war, sagte er, da sein Weib von den Taglöhnern ein Gizle zum Geschenke bekam; sehet doch zu, daß dieses nicht etwa wem andern zugehöre, oder gestohlen sey. Ueber dieses machte ihm seine Gemahlin spöttische Vorwürfe, welche auch seine Anverwandten nicht sparten; das er aber alles mit ausnehmender Geduld übertrug. In diesem Zustande schikte Tobias seinen Sohn nach Rages in Medien zu Gabelus einem Anverwandten, dem er zehn Talente, oder 24360 Reichsgulden gelehnt, selbe abzuholen. Auf dieser Reise begleitete den jungen Tobias der Erzengel in Gestalt eines Jünglings. Sie kehrten bei Raguel dem Vetter des Tobias zu Ekbatana ein, dessen Tochter Sara schon 7 Männer gehabt hatte, die aber alle von dem Teufel die erste Nacht erdrosselt wurden; weil sie nicht die guten Absichten der Ehe hatten, die allein in Erzeugung und guter Erziehung der Kinder bestehen, nicht aber in viehischer Wohllust. Sara bath inständig zu Gott,

und

und ihr Gebeth wurde erhört. Der Engel sag- Jahr der
te zu Raguel, er solle seine Tochter dem Tobias Welt
zur Ehe geben, ohne etwas befürchten zu dür- 3314.
fen. Raguel that es, ließ aber in der Stille
ein Grab machen, um den Tobias, wenn er
todt seyn sollte, begraben zu können. Tobias
hingegen und Sara, da sie in die Schlafkammer
kamen, fielen auf ihre Knie, und bathen zu
Gott mit reinem Herzen; wo indessen der Engel
Raphael den Teufel in die Wüste des obern
Aegyptens ankettete, wie der Buchstaben der hei-
ligen Schrift lautet. Da Raguel und Anna
am Morgen vernahmen, daß beede gesund wä-
ren, lobten sie Gott innbrünstig, als der Barm-
herzigkeit mit ihnen gethan hatte. Hierauf ließ
Raguel ein großes Gastmahl zubereiten, zu dem
er alle seine Freunde und Nachbaren einlud; er
beschwur auch den Tobias, zwei Wochen bei ihm
zu verbleiben, und gab ihm sogleich das halbe
Vermögen, das andere versprach er ihm nach
dem Tode. Tobias bath den Engel, weil er
ihn noch für einen Menschen hielt, er möchte die
Gnade für ihn haben, das Geld bei Gabelo
abzuholen. Der Engel nahm also vier Diener
von Raguel, mit zwei Kameelen, und gieng
nach Rages, zeigte den Beglaubigungsschein,
und erhielt das Geld; erzählte auch, was mit
Tobias und Sara geschehen. Gabelus er-
freute sich, reisete mit dem Engel nach Ekba-

Jahr der Welt 3314.

tana, und freuete sich mit den andern. Indessen kümmerten sich die Eltern des Tobias sehr, weinten, und sagten: ach! warum haben wir dich von uns gelassen, du Licht unserer Augen, und Stüze unseres Alters! Tobias nahm endlich Abschied von Raguël, der samt seinem Weibe Sara ihrer Tochter die schönsten Lehren gaben, wie sie sich gegen ihren Mann, und gegen die Eltern desselben aufführen sollte; daß sie ihn lieben, ehren, ihrer Haushaltung wohl vorstehen, und in allem sich unsträflich verhalten solle; und so verliessen sie einander. Als sie zu Hause ankamen, ward die Freude unaussprechlich, besonders da der alte Tobias das Gesicht wieder erhielt; für welche Gutthaten sie dem Engel den halben Theil des Mitgebrachten anbothen. Aber der Engel sprach: Es ist nun Zeit, daß ich euch das Geheimniß entdeke. Das mit Fasten und Almosen begleitete Gebeth ist wohl besser, als Schäze auf Erden sammeln. Als du mit Zähren zu Gott rufteſt, und die Todten begrubeſt, habe ich dein Gebeth dem Herrn dargebracht; weil du aber ihm angenehm wareſt, mußteſt du durch Trübsal versucht, und geprüft werden. So wisset also, daß ich Raphael, einer von den Engeln bin, die vor dem Angesichte Gottes stehen. Da sie dieß hörten, erschraken sie alle, und fielen auf ihre Angesichter nieder; der Engel aber sagte: fürchtet euch nicht; sondern verkündiget die Wun-

der-

derthaten des Herrn, die er euch gethan hat. Nach diesem verschwand er aus ihren Augen: sie aber lobten Gott drei Stunden auf der Erde liegend. Nach diesem lebte der alte Tobias noch 42 Jahre, und sah Kinder und Kindeskinder; seine Jahre machten in allem 102 aus, und er wurde zu Ninive mit Ehren begraben. Vor seinem Hinscheiden gab er seinem Sohne und den andern noch die herrlichsten Lehren; wie sie vor Gott in Wahrheit auf dem Wege der Tugend dahin wandeln, und ihn bei einem unsträflichen Wandel lieben sollten. Indem nun der junge Tobias seinen Eltern die lezte Pflicht geleistet hatte, zog er von Ninive nach Ekbatana mit all den Seinigen, und fand Raguel, und seine Schwiegermutter, in einem ruhmvollen Alter noch sehr gesund. Endlich schloß er auch diesen die Augen, bestattete sie mit Ehre zur Erde, erbte sodann ihr ganzes Gut, und hatte das Vergnügen, seine Kinder bis ins fünfte Geschlecht zu sehen. Er starb nach 99 Jahren, die er alle in der reinsten Furcht Gottes zugebracht hatte. Jahr der Welt 3314.

„Glükliche Familien, die ihre einzige Stüze in reiner Furcht Gottes sezen, und in Armuth, wie im Reichthum, in Kreuz und Elend, wie im Wohlergehen, die vorsichtige Hand Gottes mit Demuth und kindlicher Liebe anbethen! welcher nur züchtiget, um in einer fürchterli-

Jahr der Welt 3308.

„chen Ewigkeit schonen; und nur nimmt, um „es hundertfach geben zu können. Glükliche „Hausväter, die ihr eure Kinder unter solchen „heiligen Lehren aufwachsen sehet, die eine so „schöne Erndte versprechen! die ihr euch das „Zeugniß geben könnet, für die Welt nüzliche, „uneigennüzige, treue, liebvolle Bürger ihrer „Mitmenschen, und für den Himmel reine, un„befleckte Einwohner erzogen zu haben! —

83.

Ezechias, König von Juda.

Ezechias folgte seinem Vater Achaz auf dem Throne, ein eben so guter und gottesfürchtiger Sohn, als gottlos sein Vater war. Er zerstörte die Denkmäler der Abgötterei, und that alles, den wahren Gottesdienst herzustellen, welches ihm allen Segen zuzog. Unter ihm wurde auch das Osterfest wieder auf ein neues gefeiert. Nachdem er sich auf diese Art festgesezt hatte, bezahlte er den Assyrern den Tribut nicht mehr. Sennacherib, Salmanasars Sohn fiel also im vierten Jahre nachher in Judenland mit einem fürchterlichen Heere ein, und nahm viele befestigte Städte hinweg. Als er hernach Lachis, eine alte Stadt Palästinens in der Zunft Juda belagerte, und Ezechias befürchtete, er möchte selbst vor die Stadt Jerusalem kommen, schikte

Jahr der Welt 3322.

er

er eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken an ihn, um ihn zum Abzuge zu bewegen. Allein der stolze Sennacherib spottete nicht nur des Königes, sondern sogar des lebendigen Gottes, auf dessen Hülfe Ezechias alles bauete. Er belagerte also Jerusalem; aber bevor er einen Pfeil abgeschossen, wurden in einer Nacht von dem Engel des Herrn 80000 Mann seines Heeres erwürget. Als Sennacherib des Morgens diese Niederlage hörte, floh er eilends in sein Land, wo er von seinen Söhnen Adramelech und Sarasar in dem Tempel seines Gottes Nesroch, wo er bethete, ermordet wurde. Sie flohen in Armenien, und Assaradar, ihr Bruder regierte Assyrien. Ehe dieses aber vorfiel, scheint es, daß Ezechias in eine Krankheit gefallen, wo ihm Isaias der Prophet den gewissen Tod ankündigte. Doch weil Ezechias sich äusserst vor Gott demüthigte, und zu ihm seufzete, verlängerte ihm der Herr seine Jahre noch auf 15, zu dessen Bekräftigung das Wunder geschah, daß der Schatten an der Sonnenuhre Achaz auf zehn Grade zurüketrat. Nach dieser erhaltenen Genesung kamen Gesandte von Merodach, Baldaan, Nabonasars, Königes von Babylon Sohn, bei Ezechias an, die ihm Glük wünschten. Dieser Fürst begegnete ihnen nicht nur sehr freundlich, sondern zeigte ihnen auch alle seine Schäze. Diese Eitelkeit

Jahr der Welt 3324.

mißfiel Gott dergestalt, daß er ihm durch den Propheten Isaias ankündigen ließ, daß dieß alles die Babylonier bekommen, und sogar seine Kinder in die Gefangenschaft hinschleppen würden. Ezechias unterwarf sich diesem harten Urtheil mit Demuth, wodurch er erlangte, daß dasselbe bei seinem Leben nicht vollstrekt wurde. Er starb im 54 Jahre seines Alters, nachdem er 29 davon mit großer Ehre und Frömmigkeit geherrschet hatte; wurde in der Stadt David begraben, und daselbst in ein weit erhabners Grab beigelegt, als sonst die Grabstätte der Könige war.

Manasses, König von Juda.

Jahr der Welt 3338.

Einer der besten Könige von Juda hinterließ die Krone einem der lasterhaftesten und gottlosesten, den jemals die Sonne angeschienen. Dieser war Manasses der Sohn des Ezechias. Er war im 21ten Jahre, als er zu regieren anfieng, und in die 55 regierte; er begieng die abscheulichsten Greuel der Abgötterei, die nur immer ein Feind Gottes begehen konnte. Manasses, dem die Wahrheiten unerträglich waren, welche ihm Isaias mit unerschrokenem Muthe vorhielt, ließ denselben mitten von einander sägen. Seine Gottlosigkeiten zu bestrafen, wurde er von den Assyrern gefangen, und nach Babylon geführt. Im Kerker that er Busse, und

kam

kam wieder auf den Thron, wie wir bald hernach sehen werden.

84.

Geschichte Judith.

Jahr der Welt 3348.

Unter der Regierung und der Gefangenschaft des Manasses ereiguete sich diese Geschichte. Nachdem Arpharad, oder Phraortes der König von Medien viele Völker überwunden hatte, erbaute er eine ungemein feste Stadt, Ekbatana genannt, die die nämliche ist, wo der junge Tobias sein Leben endete; welche er auch mit sieben Ringmauren umgab. Er hielt sich in allen unüberwindlich; aber Nabuchodonosor der König der Assyrier bekriegte, und besiegte ihn. Durch diesen Sieg wurde das Herz Nabuchodonosors so stolz, daß er beschloß alle Völker der Erde zu bezwingen. Er schikte zu dem Ende überall Gesandtschaften hin, daß man ihm huldigen, und als Herrn erkennen sollte. Allein da sie in jedem Orte mit Verachtung abgewiesen wurden, ergrimmte der König dergestalt, daß er schwur, sich an ihnen zu rächen. Er ließ also ein großes Kriegsheer unter dem Oberstbefehlshaber Holofernes ausziehen, dem sich wirklich alles unterwarf, wo er durchzog. Endlich kam er auch ins Land Israel, und lagerte sich im Thale Esdrelon, oder Jez-

Jahr der Welt 3348.

rael zwischen Gabaa und Schytopolis. Das Volk Juda erschrak; doch sezten sie ihre Hofnung auf Gott, und beschlossen, demselben allen Widerstand zu thun. Als Holofernes vor die Stadt Bethulia, die in der Zunft Simeon, zwischen Geth und Gaza an der Strasse nach Aegypten gelegen hat, anrükte, vernahm er, daß man sich ihm widersezte. Er fragte also ganz zornig, was dieß für ein Volk wäre, das ihm zu widerstehen sich getraute. Achior der Ammoniter König, der sich auch ergeben hatte, schilderte ihm also dieses Volk, und sezte hinzu, daß, wenn sich die Juden keines Lasters gegen ihren Gott schuldig gemacht hätten, man sie unmöglich bezwingen würde. Holofernes, und die andern ergrimmten über diese Rede, und schikten den Achior gebunden nach Bethulia, um, wenn sie die Stadt eingenommen, ihn samt den andern zu ermorden. Achior erzählte den Einwohnern alles, was sich zugetragen, die ihm Muth zusprachen. Die ganze Stadt weinte, fastete, und schrie zu Gott um Hülfe. Holofernes rükte an, und als er ihr die Bronnquelle abgeschnitten, kam es bald aufs äusserste. Ozias, der das Volk stillen wollte, sagte, daß, wenn Gott in fünf Tagen sie nicht retten sollte, er die Stadt übergeben würde. Als Judith die Wittwe aus der Zunft Ruben, die Tochter Merari, welche sich Zeit dem Ableben

ihres

ihres Mannes Manasses von allem absonderte, ihr Leben in Fasten und Busse thun zubrachte, und zugleich reich und schön war, dieß hörte, gieng sie hervor, und bestrafte das Volk, daß sie wenig Vertrauen auf Gott sezten; begab sich in ihr Haus zurüke, wo sie Gott inständig bath, ihren Entschluß zu begünstigen, den sie nur zum Heile ihres Volkes zu unternehmen gedächte. Alsdann zog sie die Trauerkleider und den Bußsak ab, legte die schönste an, und schmükte sich herrlich. Sie gieng so unter Zurufung alles Heiles aus der Stadt, und als sie die Wache des Holofernes antraf, brachte sie dieselbe vor ihren Herrn. Dieser Heeresführer wurde durch die Schönheit dergestalt gefangen, daß er ihr alle Erlaubniß gab, zu thun, wie sie wollte. Sie war allbereits den dritten Tag im Lager, wo sie bei Holofernes bath, täglich zu Nachts aus dem Lager gehen zu dürfen, um ihren Gott anzurufen; es wurde ihr bewilliget. An diesem Tage gab Holofernes ein prächtiges Gastmahl, wo auch Judith gegenwärtig war, und der Barbar berauschte sich. Da nun Judith merkte, daß er schlief, schliech sie zu seinem Bette hin, bath in der Stille Gott um Stärke, ergrief sein Schwerdt, und schlug ihm mit zweien Streichen durch heldenmüthige Unerschrokenheit den Kopf vom Rumpfe weg, und gieng mit ihrer Magd, die sie bei ihr hatte, in der Stille der Nacht mit-

Jahr der Welt 3348.

Jahr der Welt 3348.

ten durchs Lager in die Stadt. Als sie die Bethulier mit Freude aufgenommen, zeigte sie ihnen das Haupt des Holofernes, wo alles staunte. Frühe Morgens, da die Assyrier den Tod ihres Feldherrn hörten, wurden sie von einer solchen Furcht überfallen, daß sie davon flohen, und alles im Stiche liessen; besonders da ihnen die Bethulier voller Muth nachsezten, und viele niederhieben. Sie plünderten alsdann das Lager, und alles, was Holofernes zugehört hatte, gaben sie der siegenden Judith, die es aber Gott opferte. Sie sang ein schönes Danklied, und alles Volk freuete sich mit ihr. Auch Joachim der Hohepriester kam von Jerusalem nach Bethulia, seine Freude über die Wunderdinge des Herrn zu bezeigen, und die Judith zu sehen. Diese Freudenfeste dauerten drei Monathe lang, nach welchen Judith wieder einsam lebte, und indem sie 105 Jahre zählte, starb sie im Frieden; wurde zu Bethulia bei ihrem Manne begraben, und das gesamte Volk betraurte sie sieben Tage.

„So verläßt Gott die Seinigen niemal,
„die auf ihn hoffen. Wenn es schon wirklich
„scheint, als wäre es nicht mehr anderst mög-
„lich, denn der Gerechte würde von den Fein-
„den verschlungen, so ist eben jener Augenblik,
„wo man glaubt, es sey mit ihm geschehen,
„derjenige, der ihn erhöht, und siegend über

„seine

„seine Feinde dahin führt. Niemals ist je ein Jahr der Welt
„Mensch, der auf den Allmächtigen wahres 3348.
„Vertrauen gesezt hat, zu Schanden gemacht
„worden; — die Tugend kann einige Zeit ge-
„kränket, nicht aber unterdrükt werden.

85.

Manasses, König von Juda.

Wir kommen nun wieder auf Manasses. Die Augen des Gewissens giengen ihm nun endlich unter der Last der Ketten, und der Finsternisse des Kerkers auf. Er erkannte seine Missethaten, beweinte sie mit einem Strome von Zähren, und bath mit reumüthigem Herzen den wahren Gott seiner Väter um Vergebung. Diese Reue besänftigte den Zorn Gottes; er wurde befreiet, und wieder auf den Thron gesezt. Die erste Sorge, als er nach Jerusalem kam, war, die Verbrechen, die er gegen Gott begangen, zu verbessern. Er reinigte also alles von der Abgötterei, und war unermüdet, sein Volk wieder zur wahren Religion zurükzubringen. Er starb im Frieden im 67 Jahre seines Alters, und im 55 seiner Regierung; das Ende war eben so lobenswürdig, als gottlos und tadelhaft sein Anfang gewesen. Man beerdigte ihn nicht in dem Begräbniß der Könige, sondern in den Gärten des Palastes.

„Wie

„Wie gut ist Gott nicht, der den Sünder „zu jeder Stunde, in jedem Umstande barmher„zig aufnimmt, sofern er nur mit wahrem reu„müthigem Herzen zurükkehrt! aller seiner be„gangenen Missethaten wird nicht mehr gedacht „werden.

86.

Amon, Josias, und Joakim, Könige von Juda.

Jahr der Welt 3395. Amon der Sohn Manasses folgte ihm auf dem Throne, und in der Abgötterei, nicht aber in der Busse. Er hatte wirklich 22 Jahre, als er zu regieren anfieng; nach zweien Jahren ermordeten ihn seine Hofherren im Palaste. Das Volk rächete aber selbst den Tod an den Mördern; er wurde auch in den Gärten des Palastes begraben, und Josias sein Sohn ward der Nachfolger im Reiche.

Josias war ungefähr im achten Jahre, als er die Regierung antrat. Er bemühete sich mehr den wahren Gottesdienst zu befestigen, als seinen Thron, und die Abgötterei gänzlich zu vertilgen. Sein Fleiß, sein Eifer, und unerschrokener Muth unterließ nichts, dieß ins Werk zu sezen; dadurch wurde sein Name überall so berühmt, daß er es allen Königen von Juda zuvorthat. Unter ihm lebte Sophonias der Prophet, und Jeremias machte im 13ten Jahre sei-

seiner Regierung seinen Weissagungen den An- Jahr der
fang. Doch die fürchterlichen Gerichte kamen Welt
zu Zeiten Josias als eines so gottesfürchtigen 3395.
Königes nicht in die Erfüllung. Der König be-
diente sich in allen Sachen, die er zur Aufnah-
me und Erhaltung des wahren Gottesdienstes
unternahm, der heilsamen Räthe des Hohenprie-
sters Helzias mit großem Nuzen. Helzias
fand auch das von Moses selbst geschriebene Ge-
sezbuch in dem Tempel. Josias ließ sich's vor-
lesen, wurde aber bei Anhörung desselben derge-
stalt erschrekt, daß er seine Kleider zerriß, und
zu Helzias, und andern, die er berufen, sag-
te: gehet hin, und bittet für mich, und den ge-
ringen Rest des Volkes von Juda den Herrn, daß
er sich unser erbarmen möchte. Er feierte auch
im 18ten Jahre seiner Regierung das Osterfest
mit größtem Pracht, und stellte auf alle nur
mögliche Weise die Mißbräuche ab. Er allein
war noch die Mauer, welche die Fluth der Stra-
fen, die Juda und Jerusalem überschwem-
men sollte, und die Jeremias verkündigte, um
das verkehrte Volk zur Busse zu bewegen, durch
seine Tugend und Gottesfurcht zurüke hielt. Doch
da sie eines so vortreflichen Königes nicht mehr
würdig waren, entriß ihn der Herr dieser Welt
in der Blüthe seiner Jahre. Denn als Nechao,
sonst Nechos genannt, der König von Aegyp-
ten die Assyrer bekriegen wollte, mußte er mit

sei-

seinem Heere durch Judäa ziehen. Er schikte daher eine Gesandschaft an Josias, und ließ ihn um den Durchzug ersuchen, mit Versicherung, daß nichts feindseliges geschehen werde. Allein Josias traute nicht, sondern gieng ihm entgegen, lieferte ihm in dem Thale Mageddo eine Schlacht, wo er gefährlich verwundet nach Jerusalem gebracht wurde, und auch verschied. Alle betrauerten ihn, als einen wahren Vater.

87.

Jahr der Welt 3428. Nach dem Tode des Josias wurde Joachaz, sonst Sellum, und Jechonias, auch Esdras von dem Propheten Jeremias genannt, durch offenbare Zusammenrottierung zum Könige wider das Recht seines ältesten Bruders Eliazim, ausgerufen. Als aber Nechao im Rükwege von dem Assyrischen Feldzuge nach Jerusalem kam, nahm er den unrechtmäßigen Besizer gefangen, und sezte Eliazim auf den Thron, dessen Name er in Joakim verwandelte. Joakim war 25 Jahre, als er den Thron bestieg, und 11 Jahre behauptete. Er mißbrauchte seine Gewalt ausserordentlich, sowohl in Absicht auf Gott, dessen Dienst er verachtete, und ausrottete; als in Absicht auf seine Unterthanen, die er mit einer unerhörten Tirannei beherrschte. Nabuchodonosor der Sohn des Königes von Babylon, gleiches Namens, war

wegen

wegen dem mit Nechao geschlossenen Bündnisse mit Joachim übel zufrieden. Er fiel also in seine Staaten ein, bemächtigte sich Jerusalems, nahm alle Schäze hinweg, und Joachim mußte ihm den Eid der Treue schwören, nach welchem er wieder in sein Land zurüke zog. Es scheint auch sehr wahrscheinlich, daß die drei hebräischen Knaben Ananias, Misael, und Azarias aus dem Stamme Juda, wie auch der Prophet Daniel, auch noch ein Knab, dieß erstemal gefangen nach Babylon gebracht worden, welche hernach am Hofe so berühmt wurden. Joakim brach nach dreien Jahren den geschwornen Eid mit eben so viel Unverstand, als Treulosigkeit, und empörte sich wider Nabuchodonosor. Allein dieser nahm ihm das Reich, und gab es seinem Sohne Joakim, welche Freigebigkeit ihn bald gereuete; er kam also nach Jerusalem, nahm es ein, und führte Nohesta die Mutter des Königs, seine Weiber, seine Verschnittene, die Priester, Leviten, Große des Reiches, Magistratspersonen, und Hofbediente mit nach Babylon, wo sie als Sklaven behandelt wurden. Unter diesen befand sich auch Ezechiel der Prophet, welcher zur Zeit weissagte, da die Knechtschaft seines Volkes in Kaldäa dauerte. Nabuchodonosor sezte anstatt des Joakim den Mathanias auf den Thron, und gab ihm den Namen Sedezias.

Jahr der Welt 3428.

88.

Sedezias, König von Juda.

Jahr der Welt 3436.

Sedezias war ein Sohn des Josias, und hatte an seinem Vater solch' ein Beispiel einer wahren Frömmigkeit, welches, wenn er nachgeahmt hätte, ihn eben so glüklich, als ihn seine Treulosigkeiten gegen Gott armselig, würde gemacht haben. Er vergaß gar bald alles heilsame, und begieng die schändlichsten Greuel der Abgötterei. Als Sedezias im 9ten Jahre seiner Regierung von Babylon zurüke kam, wohin er sich begeben hatte, um dem Könige die Geschenke zu überbringen, und seine Unterwürfigkeit zu bezeugen; so empörte er sich wider denselben, ungeachtet ihn der Prophet Jeremias treulich warnete; aber alles war vergebens, weil der König dem falschen Propheten Hananias glaubte. Nabuchodonosor kam also in Judenland auf ein neues, belagerte Jerusalem, und schloß es dergestalt ein, daß eine erschrekliche Hungersnoth darinnen entstund; endlich überwältigte er es mit Sturm; Sedezias und die sonst herzhaftesten flohen zu Nachts aus der Stadt. Allein er wurde eingeholet, und vor Nabuchodonosor geführt. Der ergrimmte Monarch verwieß ihm seine Treulosigkeit, und seinen Undank in den strengsten Ausdrüken; alsdann ließ er in seinem Angesichte alle seine Kinder niedermachen,

Jahr der Welt 3446.

ihm selbst die Augen ausstechen, und gefangen in Ketten nach Babylon bringen. Nachher schikte Nabuchodonosor seinen Feldobersten Nabuzardan wieder in die Stadt, welcher das übergebliebene Volk gefangen wegführen, die vornehmsten Kriegs- und Staatsbedienten erwürgen, den Tempel, die königliche Burg, und alle Häuser in die Asche legen, Mauren und Festungswerke niederreissen mußte; und so blieben nur noch einige arme Leute im Lande zurük. Dieß war das schrekliche Ende des Königreiches Juda, welches seit dem Abfalle der zehn Stämme 387 Jahre, wenn man aber die Regierungsjahre von Saul dem ersten Könige an dazu rechnet, 487, oder 499 Jahre gestanden hat. Jahr der Welt 3446.

„Erschreklich sind die Gerichte Gottes, „wenn der Mensch boshaft die Zeit der Barmherzigkeit verabsäumet; seinen bösen Neigungen folget, und nur das schmeichelhafte falscher Rathgeber anhöret, den fürchterlichsten „Wahrheiten aber die Ohren verstopfet.

89.

Babylonische Gefangenschaft.

Nachdem Nabuzardan die Stadt zerstöret hatte, zog er auch den Propheten Jeremias aus dem Gefängniß, wohin er wegen der freimüthigen Bestrafung, und dem gütigen Jahr der Welt 3447.

Jahr der Welt 3447.

Ermahnen, durch eine zeitige Unterwerfung den Sieger zu besänftigen, geworfen wurde. Er erhielt auch mit Godolia die Erlaubniß, den der König als Statthalter des Ueberrestes aufgestellt hatte, in seinem Vaterlande bleiben zu dürfen. Alle heilige Gefässe des Tempels wurden nach Babylon gebracht, und nichts wurde gerettet, als der goldene Leuchter, der Tisch der Schaubrodte, die Bundeslade, und der Rauchaltar, die in einer Höhle waren verborgen worden. Godolias wurde bald darauf von Jsmael, der von königlicher Abkunft war, und ihn beneidete, bei dem Gastmahle ermordet, zu dem er den Jsmael samt den Gesandten des Amoniter-Königs eingeladen hatte. Jsmael, der fürchtete, Nabuchodonosor werde diesen Tod an allen ohne Unterschied rächen, entschloß sich mit allen, die ihm folgen wollten, nach Aegypten zu ziehen, wie er es auch that, ungeachtet Jeremias ihn im Namen des Herrn von diesem Entschlusse abmahnte. Sie gaben auf diese Worte nicht acht, sondern zwangen sogar ihn selbst mit Baruch, ihnen zu folgen. Endlich, da sie ihn mit Schimpf beladen, und seiner derben Verweise, die er ihnen wegen der Abgötterei gab, nicht länger mehr dulden konnten, steinigten sie ihn in der Stadt Taphnis zu todte. Sie wurden kurz darauf von Nabuchodonosor zur Strafe gezogen; denn nachdem dieser die Stadt

Tyrus

Tyrus erobert; die Amoniter und Moabiter überwunden, führte er sein siegendes Heer nach Aegypten, schlug, und ermordete den König, in welchem sich der Stamm und der Name der Pharaonen endigte. Die dahin geflüchteten Juden wurden auf seinen Befehl theils niedergehauen, theils nach Babylon geführt. Dieses Unglük traf auch den Ueberrest in Judäa.

90.

Daniel, und die drei Knaben Ananias, Misael, und Azarias.

Jahr der Welt 3462.

Nabuchodonosor befahl seinem Vorsteher der Edelknaben Aszenez schöne wohlgebildete Jünglinge aus dem Geblüte der von ihm unterjochten Könige auszusuchen. Aszenez that es, und es fanden sich diese aus dem Geblüte der Könige von Juda, vier Jünglinge, Daniel, dem nach der kaldäischen Sprache der Name Balthasar, Ananias, oder Sidrach, Misael, oder Misach, und Azarias, oder Abdenago darunter. Diese beobachteten auch die Geseze ihres Gottes unter fremden Völkern aufs genaueste. Als Nabuchodonosor aus Stolz seiner Siege, als ein Gott, verehret werden wollte, ließ er eine Bildsäule errichten, die ein jeder anbethen, oder in den Feuerofen geworfen werden sollte. Weil die Kaldäer diesen drei

Jahr der Welt 3462.

Knaben schon lange feind waren, gaben sie wohl auf sie acht; und als alle vor der Bildsäule niederfielen, nur diese nicht, so klagten sie selbe an. Der König über diesen vermeinten Ungehorsam aufgebracht, befahl den Ofen siebenmal stärker zu feuern, und die Knaben hineinzuwerfen. Der Befehl wurde vollzogen, aber der Engel des Herrn stieg zu ihnen in den Ofen, die Flamme wich, und verzehrte die Diener des Königes. Diese treuen Diener des Allmächtigen litten im geringsten keine Beschädigung, sondern liefen unter den Flammen herum, und sangen dem Herrn ein Danklied. Nabuchodonosor über dieß Wunder in Erstaunen gesezt, gieng zu dem Ofen hin, und rief laut: **Sidrach, Misach, und Abdenago**, ihr Diener des allerhöchsten Gottes, gehet heraus; und alsbald giengen sie unversehrt vor den König. Sogleich verboth der Fürst unter Lebensstrafe, den Gott derjenigen zu lästern, der die Seinigen aus solch einer Gefahr errettet; er liebkosete ihnen, und erhob sie zu den höchsten Ehrenstellen.

„Ein schönes Beispiel, die Menschen nicht „zu fürchten, wenn es um die Ehre Gottes zu „thun ist; weil sie nicht einmal Gewalt haben, „dem Körper zu schaden, ausser sie erhalten ihn „von Gott, vielweniger der Seele; sondern den „sollen wir fürchten, welcher Gewalt hat, Leib

„und

„und Seele in die ewige Verdammniß zu stür-
„zen.

91.

Träume des Nachbuchodonosors.

Nabuchodonosor sah im Traume eine un- Jahr der Welt 3464.
geheuer große Säule; der Kopf derselben war von Gold, die Brust von Silber, der Bauch, und die Schenkel von Erz, die Füsse von Eisen, und die Zehen theils von Erde, theils von Eisen. Auf einmal rollte ein kleines Steinchen von einem Berge herab, schlug die große Säule zu Boden, und zerstäubte sie ganz; das Steinchen ward hernach so groß, daß es die ganze Erde bedekte. Der König berufte alle seine Wahrsager und Ausdeuter, aber keiner konnte diesen Traum auslegen; hernach wurde Daniel vorgefodert, der den Traum folgendermassen auslegte: Der goldene Kopf ist die Assyrische, die erste und beste Monarchie, die silberne Brust die persische, der erzene Bauch die griechische, und die eiserne Füsse die vierte Monarchie, die römische nämlich, die voller Kriege, und Zwistigkeiten seyn wird. Die Zehen theils von Erde, theils von Eisen wäre die Vorbedeutung, daß die römische Monarchie endlich in zehn Reiche würde zertheilt werden, welche sich so wenig mehr vereinigen würden, als sich die Erde oder Leim

Jahr der Welt 3464.

mit Eisen verbinden lasse. Das kleine Steinchen bedeute das zu Anfang kleine Reich des Messias, welches sich aber heruach in alle Welt verbreiten, und ewig dauren würde.

Der zweite Traum war dieser: Nabuchodonosor sah einen Baum, dessen Gipfel bis an Himmel ragte, dessen Aeste sich bis an die äussersten Gränzen der Welt erstrekten, und alle Thiere sich unter dessen Schatten lagerten. Alsdann hörte er eine starke Stimme, die sagte: hauet diesen Baum um, die Wurzeln laßt aber in der Erde, und der Baum fiel; man schlage ihn in Eisen und Bande, laß ihn mit dem Thau des Himmels benezt, und bis sieben Jahre vorüber, gleich den wilden Thieren genähret werden. Daniel antwortete, und sprach: Du o König bist jener Baum; deine Größe ist bis zum Himmel aufgewachsen, und hat sich bis an die Ende der Welt erstreket! Daß du aber gehöret, man solle ihn abhauen; so wisse, daß du aus der Gesellschaft der Menschen wirst verstossen werden, und mit den Thieren, wie ein Ochs, Gras fressen, von dem Thau des Himmels benezt werden, bis du erkennest, daß er allein der Herr aller Königreiche sey, und sie giebt, wem er will. Nicht lange hernach geschah die Vollziehung dieser Auslegung; denn als Nabuchodonosor stolz zu Babylon die Herrlichkeiten, die er durch seine Siege erhalten, betrachtete,

tete, schlug ihn die Hand Gottes, und er wur- Jahr der
de von der menschlichen Gesellschaft wie ein wil- Welt
des Thier ausgestossen, bis sieben Jahre vor- 3472.
über waren. Nach dieser Zeit kam er wieder
zu seinem Reiche, und man findet nirgends mehr,
nach dieser Züchtigung und Busse einen Fehl-
tritt desselben.

„Dieß sind die Züge, und Verwandlung
„eines Sünders sittlicher Weise, der durch die
„Hofart des Geistes aufgeblasen, sich wider sei-
„nen Gott empöret, und wie ein unvernünfti-
„ges Thier den bösen Neigungen nachjagt. —

92.

Geschichte der Susanna.

Um diese Zeit ereignete sich die Begebenheit mit Susanna. Sie war die Gemahlin Joakims eines reichen Juden in Babylon, und die Tochter des Helzias. Die frommen Eltern erzogen sie in aller Gottesfurcht, und sie war eben so tugendhaft als schön. Zween aus den Aeltesten der Juden trachteten sie zu schänden; lange entdekten sie einander selbst ihre böse Leidenschaft nicht, wiewohl sie öfters mit einander Joakim besuchten, um selbe zu sehen. Endlich gestanden sie es einander, und suchten Gelegenheit, ihr schändliches Verlangen stillen zu können. Sie verstekten sich also heimlich in dem

Jahr der Welt 3472.

Garten, wo sich Susanna unter Tages zu baden pflegte. Als Susanna bei dem Brunnen entkleidet saß, und ihre Mägde weggeschikt, traten diese Alten auf, entdekten derselben ihr Begehren, und sagten: daß, wenn sie ihren Willen nicht vollziehen wollte, sie selbst wider sie zeugen würden, als hätte sie mit einem jungen Menschen zu thun gehabt. Susanna hob in dieser Beängstigung ihre Augen gen Himmel, und seufzete; endlich sezte sie ihre Hofnung auf Gott, und sagte bei sich selbst: Es ist besser, ohne das Laster begangen zu haben, in die Hände der Menschen fallen, als mit dem Laster in das Gericht des Allmächtigen. Sie rufte also laut auf; auch die Boshaften ruften, und rissen die Thüre des Gartens auf. Da die Leute und Joakim der Gemahl Susannens herbei eilten, sprachen diese Gottlosen, daß wirklich Susanna mit einem Jünglinge zu thun gehabt hätte, den sie aber nicht halten konnten; und sie foderten sie des andern Tages vor Gericht. Joakim, und andere, die die Treue und Keuschheit Susannens kannten, trauerten; Susanna aber empfahl sich ihrem Gott, der die Unschuld nicht unterdrüken läßt. Am folgenden Tage erschien sie mit einem Schleier bedekt vor Gericht; die Alten klagten sie des nämlichen Lasters nochmal an, und weil das Volk ihren Worten allzuviel trauete, wurde sie verdammt, daß sie gesteiniget wer-

werden sollte. Da man selbe ausführte, schrie die Unschuld beständig zu Gott; als plözlich Daniel mitten aus dem Volke ausrufte: ich bin unschuldig an dem Blute dieser Unschuldigen. Man stund stille, und Daniel sagte, man sollte die Sache von neuem untersuchen. Es geschah also, und Daniel überwieß diese Boshaften vor dem ganzen Volke ihrer Bosheit; da er sie abgesondert einen nach dem andern fragte, unter was für einem Baume sie dieselben gesehen hätten. Da sie einander widersprachen, sah jedermann die Bosheit; sie wurden verdammt, und gesteiniget. Joakim, und alle, die Susanna kannten, lobten Gott, daß er die Unschuld, und treue Keuschheit vom Tode errettet, und sie in solch' einer Betrübniß getröstet hätte. Jahr der Welt 3472.

„Dieses ist wahre Starkmuth einer unver„brüchlichen Treue. Es hätte dieses standhafte „Weib ihr Vergehen vielleicht einigermassen in „den Augen der Welt noch entschuldigen kön„nen; weil die einzige Wahl ihr gelassen wurde, „entweder zu sündigen, oder durch falsche An„klage getödtet zu werden. Doch wahre und „innerliche Ueberzeugung von einem unveränder„lichen Geseze sezt den Guten über alle Men„schenfurcht, ja des Todes selbst hinaus. Er „sieht nur das fürchterliche des Lasters selbst, „nicht aber die wegen zeitlichem Verlust gefährliche

Jahr der Welt 3472.

„Lage an. Sehet, die ihr mit dem Bande der „Ehe gebunden, dieses Beispiel, und lasset es „niemals aus den Augen; das Gesez ist bishero „das nämliche, und wird es allzeit bleiben.

93.

Evilmerodach, und Balthasar, Könige von Babylon.

Nach dem Tode Nabuchodonosors bestieg Evilmerodach sein Sohn den Thron, wiewohl er bereits sieben Jahre wegen der Untüchtigkeit seines Vaters das Reich verwaltete. Gleich nach der Thronbesteigung ließ er Jechoniam den König von Juda, welchen sein Vater gefangen, aus dem Kerker, weil er sein bester Freund in demselben geworden, da ihn sein Vater wegen schlechter Aufführung dahin versperren ließ; er zog auch den König allen andern an seinem Hofe vor. Seine Regierung war schlimm, ungerecht, sehr lasterhaft, und er wurde von allen Unterthanen gehasset; dahero bediente sich Neriglisor sein Stiefbruder dieser Gelegenheit, und tödtete ihn. Allein er folgte ihm nicht auf dem Throne, sondern die Großen des Reiches ruften Balthasar, des Evilmerodachs Sohn mit allgemeiner Einstimmung des Volkes zum Könige von Babylon aus. Er war der lezte von den Assyrischen Königen; indem Zyrus der Sohn eines

vor-

vornehmen Persers Kambyses mit Namen, und der Mandane der Tochter Astyages, des letzten Königes der Medier, als er von Persien und Medien Meister geworden, und Krösus einen überaus reichen König in Lydien überwunden, auf Babylon losgieng. Balthasar, der die Stadt für unüberwindlich hielt, achtete auf dieses gar nicht; sondern anstatt dieselbe zu vertheidigen, hielt er ein prächtiges Gastmahl, und ließ sogar die heiligen Gefässe vor ihn bringen, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem mitgenommmen, und trank mit seinen Weibern, und Beischläferinnen aus denselben. Auf einmal erschien eine Hand, die diese drei Worte an die Wand hin schrieb: Mane, Thekel, Phares. Der König erschrak heftig, ließ seine Weisen und Wahrsager vor sich kommen, daß sie ihm diese Schrift lesen, und ausdeuten sollten. Allein keiner konnte sie weder lesen, noch auslegen. Es wurde also auch Daniel vorgefodert, dem der König herrliche Geschenke versprach, wenn er dieselbe lesen, und entzieffern würde. Daniel sprach zu ihm, er solle die Geschenke nur für sich behalten, ohne diese wolle er die Schrift lesen, und ihre Bedeutung erklären. So wisse denn o König! so sprach Daniel, daß dieß das Todesurtheil über dich ist. Mane, bedeutet, daß Gott die Täge deines Reiches gezählet habe, und daß sie nun-

Jahr der Welt 3516.

mehro

Jahr der Welt 3516. mehro verflossen sind; durch das zweite, Thekel, will Gott anzeigen, daß er dich auf seiner gerechten Waage abgewogen, aber allzugering gefunden habe; durch das dritte aber, Phares, daß dein Reich unter die Meder und Perser getheilet werde. Balthasar, dieses fürchterlichen Gerichtes ungeachtet, ließ Daniel doch mit einem Purpur kleiden, ihm ein goldenes Halsband anlegen, und als den dritten nach dem Könige im Reiche ausrufen. Der Erfolg zeigte bald, wie wahr Daniel geredet; denn in der folgenden Nacht wurde Balthasar erschlagen. Nachdem die Perser auf Befehl des Zyrus den Fluß Euphrat in viele Kanäle abgeleitet hatten, drangen sie durch den ausgetrokneten Strom in das Herz der Stadt Babylon, ohne bemerkt zu werden, wo sie alles niedermachten. So endigte sich die assyrische Monarchie, und gab der persischen den Anfang. Die assyrische zählte von Belus, oder wie andere, von Ninus 50 Könige, und dauerte 1585 Jahre. Zyrus ward also Herr dieses Reiches, und die Juden fanden an ihm ihren Erlöser von der Gefangenschaft, die allbereit 70 Jahre gedauert hatte. Die Anzahl derselben belief sich auf 50,000 Personen, und der König gab ein Edikt in dem ganzen Lande aus; wodurch er den Juden erlaubte, die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen. Daniel stand in großer Gnade

Jahr der Welt 3517.

bei

bei demselben; mußte aber eben darum von seinen Feinden vieles ausstehen. Jahr der Welt 3517.

94.

Daniel der Prophet.

Da das ruhmbegierige Herz des Zyrus durch diese große Eroberungen nichts weniger als gesättiget war, grief er **Tomyris** die Königin der **Szyten** oder **Massageten** an; wurde aber überwunden, und verlohr dabei das Reich samt dem Leben. **Darius** der Bruder des Zyrus Mutter bestieg also den Thron; wiewohl einige glauben, er habe schon vorher mit Zyrus geherrschet. In dem ersten Jahre des **Darius** hatte Daniel die Offenbarung der 70 Wochen, nach welchen der **Messias**, der wahre Erlöser des Volkes, der schon so lang erwartet wurde, sollte getödtet werden. Diese Wochen sind Mondesjahre, und machen 490 Jahre aus, folglich begreift jede Woche 7 Jahre in sich. Die Juden hatten durchaus nur Mondesjahre, deren jedes aus 354 Tagen, 8 Stunden, 48 Minuten, und 36 Sekunden bestand. Nach dieser Rechnung stimmt die Weissagung und Geschichte der Juden mit einer so wunderbaren Genauigkeit überein, daß man es unmöglich für Zufall, oder unverdientes Glük einer unrichtigen Erklärung halten kann. Daniel entdekte auch dem Könige Darius den

Be-

Jahr der Welt 3517.

Betrug der Gözenpfaffen des Gottes Bels, welcher Bildsäule 12 Mezen des feinsten Waizenmehls, 40 Schafe, und 6 große Gefässe mit Wein zur Nahrung desselben aufgestellt wurden; welches alles aber die Gözendiener, da sie durch unterirrdische Gänge in den Tempel kamen, mit ihren Weibern und Kindern selbst aufzehrten. Nach erkanntem Betrug ließ sie der König samt den Ihrigen hinrichten. Allein es trat bald ein neuer und eben so gefährlicher Irrthum an die Stelle des ersten: denn es fand sich an selbem Ort ein fürchterlicher Drach, den das abergläubische Volk gleich für seinen Gott Bel anbethete. Daniel, dem dieser Irrthum zu Herzen gieng, bath den König um Erlaubniß den Drachen ohne Waffen erlegen zu dürfen. Der König gab sie ihm, und Daniel reichte dem Drachen Kügelchen von Pech, Fette, und Haar zusammen gekocht, worauf er gleich vor aller Augen todt hinfiel. Die Großen von Babylon, denen Daniel lange schon ein Dorn in den Augen gewesen, verlangten mit Ungestümm, daß Daniel in die Löwengrube gestürzt werden sollte. Der feige König übergab ihnen denselben, und er wurde in die Löwengrube hinunter geworfen. Doch der Allmächtige schüzte seinen Diener, und verschloß den Löwen die Rachen; ja der Engel des Herrn nahm den Propheten Habakuk, der in Judenland war, und seinen Schnittern die Speise brin-

bringen wollte, bei den Haaren, und trug ihn gen Babylon zur Löwengrube, wo er dem Daniel die Speise darreichte. Er dankte Gott, daß er sich seiner erinnert hätte, und nachdem er geessen, nahm der Engel den Habakuk wieder, und trug ihn in Judenland zurüke. Am siebenten Tage kam der König zur Grube, um den Daniel zu beweinen. Allein da er ihn gesund und unverlezt unter den Löwen fand, erstaunte er über die Allmacht des Gottes Daniels, und befahl sogleich seine Feinde samt ihren Weibern und Kindern hinunter zu werfen, die, bevor sie recht auf den Boden kamen, von den Löwen schon aufgefressen waren. Er kam in ein noch größeres Ansehen, und starb, wie man glaubt, im 88ten Jahre seines Alters.

Jahr der Welt 3517.

95.

Nachdem die Juden von Zyrus die Erlaubniß erhalten in ihr Vaterland zurükezukehren, traten sie die Reise unter Anführung Zorobabels eines Sohnes Salathiels aus dem Stamme Juda, dessen Vater Jechonias war, nach Jerusalem an. Als sie ankamen, brachten sie Gott Dankopfer dar, und bereiteten sich zum Baue des Tempels. Das folgende Jahr wurde wirklich der Anfang bei dem Theil, welcher das Allerheiligste genannt wurde, gemacht. Da Zyrus und Kambyses sein Sohn gestorben,

Jahr der Welt 3518.

bemäch-

Jahr der Welt 3518.

bemächtigten sich die sogenannten sieben **Magi**, oder **Gelehrte** der Regierung, und behielten selbige einige Monate. Unter dieser Zwischenregierung glaubten die **Samaritaner**, als Feinde der Juden, eine günstige Gelegenheit zu haben, den Tempelbau hindern zu können. Sie schrieben dahero an **Orozastem** den falschen **Smerdem**, oder das Haupt der sieben Gelehrten, den sie **Artaxerxen** nannten, und schwärzten die Juden dergestalten an, daß er den Bau des Tempels sogleich einzustellen befahl. Der Bau wurde also bis ins zweite Jahr der Regierung des **Darius Hystaspis** Sohnes, der auch Darius hieß, unterbrochen. Dieser gelangte auf eine artige Weise zur Krone von **Persien**. Denn weil sich **Orozastes** niemals öffentlich sehen ließ, geriethen sie auf den Verdacht, daß dieß nicht der wahre **Smerdes** der Bruder des **Kambyses** wäre, und weil sie wußten, daß Cyrus dem **Orozastes** die Ohren hätte abschneiden lassen, befahl einer der vornehmsten persischen Herrn seiner Tochter, die eine Beischläferin dieses Orozastes war, zu sehen, ob der König Ohren hätte. Und als sie fand, daß er keine habe, entdekte ihr Vater dieß den andern sieben vornehmsten Hofherren, die einmüthig beschlossen, das Joch dieser sieben Regenten durch Ermordung abzuschütteln, welches auch geschah. Nachdem sie 6 Tage über die Regierungsform

Unter-

Unterhandlungen gepflogen hatten, fiel endlich der Schluß auf die monarchische, oder königliche Regierung aus; sie wurden also unter einander eines, denjenigen als König zu erkennen, dessen Pferd auf dem dazu bestimmten Plaze bei Aufgange der Sonne zuerst wiehern würde. Da der Stallmeister des Darius dieß vernahm, war er listig genug, Roßhaare in der Hand dem Pferde unter die Nase zu halten; gleich fieng es an zu wiehern; worauf die andern von ihren Pferden sprangen, vor dem Darius auf die Erde fielen, und ihn als ihren König erkannten. Zorobabel, der den König kannte, begab sich nach Hofe, um die nöthigen Befehle zu Fortsezung des Baues zu erhalten. Er war wirklich so glüklich, daß er nicht nur alle Vollmacht, die Hand ans Werk zu legen, erhielt, sondern der König that selbsten Beitrag zu selbem. Die Samaritaner thaten nebst andern Feinden der Juden wieder alles, um es auf ein neues zu hintertreiben; allein es war umsonst. Das Werk hatte unter der Aufsicht des Zorobabels, der Propheten Aggäus, und Malachias, die alle im Namen des Herrn beständig dazu aufmunterten, solch' einen Fortgang, daß nach vier Jahren die Einweihung des Tempels mit unaussprechlicher Freude des Volkes begangen wurde. Nach drei Jahren wurden die Aussengebäude völlig zu Stande gebracht. Wenn Zorobabel dieß Zeit-

Jahr der Welt 3518.

Jahr der Welt 3518. liche gesegnet habe, kann man nicht zuverläßig bestimmen. Nach ihm regierten die Hohenpriester das Volk, bis auf die Machabäer.

96.

Geschichte der Esther.

Darius, oder Assuerus schlug seinen Siz zu Susa auf, wo vorhin sich die Könige nur zur Zeit des Winters aufhielten, und zierte diese Stadt dergestalt, daß er der zweite Stifter genannt wurde. Als er im dritten Jahre seiner Regierung den Großen des Reiches ein königliches Gastmahl gab, welches 180 Tage dauerte, berufte er auch Vasthi seine Gemahlin zu sich; um alle Pracht, und derselben Schönheit zu zeigen, die mit dem Frauenzimmer abgesondert ein gleich prächtiges Gastmahl hielt. Allein da sich Vasthi zu kommen weigerte, wurde er zornig, und fragte die um ihn waren, was für eine Strafe die Vasthi verdient hätte? Sie sagten, daß die Königin nicht nur den König beleidiget hätte; sondern daß solches Beispiel, wenn es ungestraft hingienge, alle Weiber anreizen würde, den Männern als Oberhäupter der Familie den schuldigen Gehorsam, und gebührende Hochachtung zu versagen, da doch dieß jedem Weibe, wessen Standes sie immer seyn möge, obliege. Es wurde also nach diesem ein Ge-

sez

sez ohne Anstand verfertigt, und in allen Pro- Jahr der
vinzen verkündet; auch anstatt der Vasthi eine Welt
andere Gemahlin für den König ausgesucht. Un- 3518.
ter diesen, die dem König vorgestellt werden
sollten, um eine aus ihnen zu wählen, war
eine junge Jüdin mit Namen Esther, von
ausserordentlicher Schönheit. Sie war nach
dem Absterben ihrer Eltern unter der Aufsicht
des Mardochäus ihres Oheims, der zu Su-
sa lebte. Er verboth ihr, da man sie ihm
hinweg nahm, ihr Vaterland zu bekennen. So
bald sie vor den König kam, gefiel sie ihm,
fand Gnad in seinen Augen, und wurde als
Königin ausgerufen. Mardochäus wollte
sich dieser Gnade noch nicht bedienen, sagte
auch nicht, daß er ihr Vetter wäre, sondern
saß nur bei der Porten des Palastes, um von
Zeit zu Zeit zu vernehmen, wie sich Esther
befinde. Unter dieser Zeit geschah es, daß sich
Bagathan und Thares, die Befehlshaber
über die Wache der ersten Porte mit einander
verschwuren, den König zu tödten. Mardochäus
entdekte dieses der Esther, diese aber dem Kö-
nig, und als die Sache wahr gefunden worden,
wurden beide aufgehängt, und dieß alles in die
Jahrbücher der Könige eingetragen. Unter den
Höflingen befand sich auch Aman, der Sohn
Amadathi, welchen der König vor andern zur
höchsten Würde erhoben, und vor dem aus Be-

Jahr der Welt 3518.

fehl desselben alle die Knie beugen mußten. Allein Mardochäus der Jud stund nicht einmal vor ihm auf, vielweniger fiel er vor ihm nieder; da diese Ehre nur Gott allein gebührte. Dieß verdroß den Aman dergestalt, daß er nicht nur ihm, sondern allen Juden den Tod schwur, indem er zu seinen Freunden sagte: daß, so angesehen und reich er immer wäre, er doch nicht zufrieden seyn könnte, so lange er den Mardochäus bei Leben sehe. Die Seinigen gaben ihm den Rath, daß er einen Galgen sollte aufrichten lassen, und den andern Tag den König bitten, daß Mardochäus daran sollte gehangen werden. Mardochäus, der von dieser drohenden Gefahr Nachricht erhielt, ließ es der Esther sagen, mit Vermelden, sich nun um ihr Volk anzunehmen. Esther hofte auf Gott, zu dem sie sich mit inbrünstigem Gebethe gewandt hatte, und trat herzhaft zum Throne des Königes. Doch der grimmige Zorn, der aus seinen Augen blizte, erschrekte sie dergestalt, daß sie ohnmächtig in die Arme ihrer Mägde sank. Der König, dessen Herz der Allmächtige schon zur Sanftmuth gelenket hatte, sprang vom Throne herunter, umfieng, und liebkosete ihr mit diesen Worten: Esther meine Schwester! fürchte dich nicht! was ist dein Begehren? gewiß: wenn du mein halbes Königreich verlangst, so will ichs dir geben. Esther bath also: er möchte

mor-

morgen mit Aman zu Mittags zu ihr kommen. Jahr der Welt 3518.
Der König versprachs ihr, und auch Aman wurde es kund gemacht, der sich sehr darüber freute. Die folgende Nacht geschah es, daß der König nicht schlafen konnte; er ließ sich also die Jahrbücher des Reiches vorlesen. Der Leser fiel auf die Stelle, wo Mardochäus die Zusammenverschwörung der zween Verschnittenen entdekt hatte. Der König fragte, was Mardochäus für diese Treue erhalten, und die Diener sagten ihm, gar nichts. Assuerus fragte darauf: ob jemand in seinem Vorzimmer wäre, und sie sprachen: Aman wäre zugegen. Er kam so frühe, um vom Könige zu erhalten, daß Mardochäus an den von ihm 50 Ellen hoch aufgerichteten Galgen aufgehangen werden sollte. Der König ließ ihn vortretten, und stellte an ihn die Frage: was man wohl demjenigen thun müßte, den der König ehren wollte. Aman, weil er glaubte, daß Assuerus keinen als ihn ehren wollte, sagte: Einen solchen müßte man mit königlichem Purpur umgeben, eine Krone auf das Haupt, und auf des Königs Leibpferde sezen, der Vornehmste das Pferd führen, und ausrufen: Also soll der geehret werden, den der König ehren will. So thue, sagte der König, dem Juden Mardochäus wie du gesagt hast, welches auch geschah. Nachdem Aman zu Hause ankam, beklagte er sich gegen

Jahr der Welt 3518.

die Seinigen wegen diesem Vorfalle, die alle üble Folgen daraus zogen, und sagten: daß, wenn Mardochäus ein Jud wäre, dieß der Anfang von seinem Sturz ungezweifelt sey. Als sie wirklich noch mit einander redeten, kamen die Bedienten des Königes, und holten Aman zum Mittagmahle, das Esther zubereitet hatte. Hier drang der König auf ein neues an sie, sie möchte ihr Begehren sagen: Esther fiel ihm zu Füssen, und verlangte demüthig, er möchte ihr und ihrem Volke das Leben schenken. Der Monarch, über dieses verhoft, fragte, wer dieser wohl wäre, welcher sich so etwas zu thun unterstünde; Esther antwortete: daß es Aman wäre, der seine Güte mißbraucht hätte, um alle Juden zu vertilgen. Der Unwillen dieses Fürstens war überdieß so groß, daß er von der Tafel aufstund, und in den nächstgelegenen Garten hingieng. Indem er aber zurüke kam, und Aman auf dem Ruhebette bei der Königin antraf, und glaubte, er wollte noch sie selbst schänden (die Alten pflegten ihre Mahlzeiten liegend zu halten) gab er sogleich Befehl ihn hinzurichten. Da trat einer hinzu, und sagte: daß Aman einen solchen Galgen hätte aufrichten lassen, an welchen er auf der Stelle gehenkt wurde. Der König wiederrufte das durch den Aman ausgefertigte Edikt, und erlaubte den Juden an einem bestimmten Tage durch Ermordung ihrer Feinde

sich

sich an ihnen zu rächen, welches auch vollzogen, und viele tausende getödtet wurden. Mardochäus kam an die Stelle Amans, und die Juden wurden gefürchtet, und geehret. Jahr der Welt 3518.

„So fällt der Boshafte in die nämliche „Grube, die er dem Unschuldigen, dem Ge„treuen des Allmächtigen gegraben hatte. Der „Verläumder, der Betrüger wird gewiß end„lich, da ers am wenigsten gedenkt, die Last „seiner Bosheit fühlen, und von selber schänd„lich zu Boden gedrükt, die Unschuld auf dem „Throne geehret sehen.

97.

Die zwölf kleinere Propheten.

Ich glaube hier ungehindert den übrigen sogenannten zwölf kleineren Propheten einen Plaz einräumen zu können. Neben den vier großen, nämlich Isaias, Jeremias, zu welchem Baruch gezählet wird, Ezechiel, und Daniel, weil sie nicht nur in Judäa, sondern auch in auswärtigen Provinzen bekannt geworden, sind noch diese zwölfe; die eigentlich nur so zu sagen für Judenland zur selben Zeit geschikt waren, bekannt.

98.

Oseas. 1. Oseas, der unter Jeroboam II. Könige von Israel lebte. Das in der heiligen Schrift aufgezeichnete enthält 14 Kapitel, in welchen die Verlassung des Volkes; die Strafe der Undankbarkeit; die Barmherzigkeit gegen den Büssenden; die bildliche Weissagung von der Zerstörung Jerusalems; das Schiksal und die Strafen des Volkes, der Priestern, und Großen; die Verführung des Volkes durch Regenten, und die Strafe davon; Verheerung Samariens; Strafe der Abgötterei; Gefangenschaft der Israeliten; Undank derselben gegen den Herrn; Verheissung der Erlösung; die Ermahnung zur Busse, und Dankbarkeit enthalten sind.

99.

Joel. 2. Joel, der nach der gemeinen Meinung mit Oseas gelebet, hat nicht mehr als 3 Kapitel, wo er eine Hungersnoth; fürchterliche Drohungen, mit der Verheissung großer Wohlthaten vermischt, und die Weissagung auf die lezten Zeiten vorträgt.

100.

Amos. 3. Amos war unter Ozias dem Könige von Juda. Seine Weissagung besteht in 9 Kapiteln, wo die Strafe der Völker von Moab, Juda und Israel; die Ursachen davon; Zerstörung

störung des Landes; Israels Untergang; Mittel ihm vorzukommen; Drohungen an die Stolzen und Wohllüstlinge; fernere Strafen, wo sich Amasias der König dem Amos widersezet; Israels Untergang durch Vorandeutungen; Untergang der Gottlosen, und Wohlfahrt der Frommen befinden. Jahr der Welt 3518.

101.

4. Abdias lebte zur Zeit, da Juda in die Gefangenschaft von Babylon gerieth. Er war hauptsächlich für die Idumäer geschikt. Das Ganze besteht in nicht mehr als einem Hauptstüke, wo er den Untergang der Edomiten, und die Rettung Israels vorher sagt. Abdias.

102.

5. Jonas prophezeiht unter Joas dem Könige von Israel. „Seine Weissagung enthält „zugleich die eigene Geschichte, da er vom Angesichte des Herrn fliehen wollte, um den Ninivitern nicht predigen zu dürfen, und hat 4 „Kapitel. Jonas.

„Diese Geschichte, die wir schon oben kurz „angeführt, lehret uns, dem Befehle Gottes „getreu nachzukommen, und dem Berufe des „Allmächtigen in keinem Falle zuwider zu handeln, zu dem er uns bestimmet hat; sondern

Jahr der Welt 3518. „vielmehr mit freudigem Gehorsam auf seine „Hülfe bauen, und uns auch demjenigen zu unter„ziehen, das nach menschlichen Kräften abge„messen, auch zu hart scheint.

103.

Michäas. 6. Michäas von Marera einer Stadt in der Zunft Juda, stand unter Joathan auf. Er beschreibt in 7 Kapiteln die Strafe Jerusalems und Samariens wegen der Abgötterei; die Gefangenschaft, und Befreiung aus derselben; die Drohungen wegen den Missethaten der Oberhäupter, Afterpropheten, und Priester; endlich sagte er im Geiste sehr deutlich die Herrlichkeit der Kirche, und das Reich des Messias vor, und bezeichnete sogar den Geburtsort Bethlem, nebst der Herrschaft bis an die Gränzen des Erdbodens.

104.

Nahum. 7. Nahum war zu Elzesai, einem kleinen Dorfe in Galiläa, gebohren. Die Zeit, wo er gelebt haben soll, ist nicht gewiß, doch scheint es mehr als wahrscheinlich, daß er unter dem Könige Ezechias gelebet; weil seine Weissagung, die in drei Kapiteln besteht, die lebhafteste Schilderung von der zweiten Verwüstung von Ninive enthält, die durch Nabopalasar und Astyages vollzogen wurde.

105.

8. Habakuk lebte zu den Zeiten Jere- Habakuk.
mias und Daniels. Er wurde, wie wir schon gesehen, von dem Engel zu Daniel in die Lö-wengrube getragen, um demselben die Speisse zu bringen. Seine Weissagung enthält drei Kapi-tel; er seufzet darinn über die Bosheit des Vol-kes, und sagt ihnen die Niederlage von den Kal-däern vorher; doch mit dem Beisaz, daß Gott seine Barmherzigkeit nicht gar innehalten, son-dern sie wieder erlösen werde, besonders durch den Messias.

106.

9. Sophonias, der Sohn Kusi, aus der Sopho-nias.
Zunft Simeon zeigte sich unter Josias dem Könige von Juda. Auch dieser schließt seine Weissagung in drei Kapitel ein, in welchen er den Untergang des Reiches Juda vorher verkün-det; sie zur Busse ermahnet; die Strafe der benachbarten Völker andeutet; Drohungen über Jerusalem vorträgt, und endlich deutlich von der Größe des Messias redet, und sich darauf freuet.

107.

10. Aggäus. Seine Weissagung hat nur Aggäus.
zwei Kapitel. Er gesellete sich zu Zacharias, und ermahnte die Juden, den Bau des Tempels standhaft fortzusezen, aller von Samariten, und

andern

Jahr der Welt 3518. andern neidischen Völkern gelegten Hindernissen ungeachtet, und sagt endlich die großen Vorzüge dieses zweiten Tempels vor dem ersten vorher; weil der wahre Messias in selbem den Anfang und das Ende der Erlösung des Menschen vollbringen werde.

108.

Zacharias. 11. Zacharias der Sohn Barachias fieng im zweiten Jahre der Regierung des Darius zu reden an. Seine Weissagung besteht in 14 Kapiteln, wo er mit Aggäus die Juden zum Tempelbau aufmuntert, und am deutlichsten von dem Messias, besonders von seiner Erniedrigung, und seinem Leiden handelt, so, daß man glauben würde, er hätte schon eine geschehene Sache erzählt, die sich doch erst nach vielen Jahren zugetragen. Er sagt auch, daß von allen Enden der Welt die Völker zu ihm hinfliehen werden, um ihn anzubethen.

109.

Malachias 12. Malachias lebte unter der Regierung Artaxerxes des Langhändigen, folglich zur Zeit Nehemias; er war der lezte unter den Propheten, und es erschien keiner mehr, bis auf Johannes den Taufer. Sein Buch besteht aus 4 Kapiteln, in welchen er den Juden die Uneinigkeit zwischen den Priestern und dem Vol-

ke vorwirft; die Heirath mit fremden Weibern verdammt; die Härte gegen ihre darbenden Brüder verflucht. Anbei in vollem Glanze den Vorläufer des Messias, der mit dem Geiste des Elias kommen würde, darstellet; und dieß werde alles geschehen, bevor der erschrekliche Tag des Herrn komme, nämlich der lezte Gerichtstag.

110.

Esdras.

Unter Joachims Hohenpriesterthume kam Esdras zu Jerusalem an. Denn Artaxerxes der Langhändige überhäufte die Juden mit allen Gnadenbezeugungen, und gab ihnen Erlaubniß nach Judäa zurükezukehren. Ueberdieß gab er selbst dem Esdras reiche Geschenke in den Tempel nach Jerusalem mit, samt einem Befehl an die Statthalter und Befehlshaber der benachbarten Provinzen, alles nothwendige Geräth zur Herrlichkeit und Zierde des Gottesdienstes herzuschaffen, und die Diener des Tempels von allen öffentlichen Zöllen und Abgaben zu befreien; ja ertheilte sogar dem Esdras die Vollmacht über Verbrecher das Todesurtheil zu sprechen. Er langte mit 1760 Juden daselbst an. Sie opferten Gott Dankopfer für die Beschüzung auf ihrer Reise, und als Esdras hörte, Jahr der Welt 3576.

daß

Jahr der Welt 3576.

daß die Priester, Leviten, und die übrigen Juden seit der Zeit des Zorobabels sich mit heidnischen und fremden Weibern verehelicht hätten, zerriß er seine Kleider, raufte sich vor Leid das Haar und den Bart aus, und sezte sich in tiefester Betrübniß auf die Erde hin. Alle Gottesfürchtigen sezten sich zu ihm, und so blieben sie bis zum Untergange der Sonne. Hernach warf sich Esdras auf die Knie, strekte seine Hände gegen den Himmel aus, und bath um Vergebung ihrer Missethaten. Alles Volk weinte, und Sechenias Jehiels Sohn sprach zu Esdras: bewaffne dich mit Starkmuth, schaffe, und befiehl, denn du hast über uns zu verordnen. Alle schwuren nach seinem Befehle zu thun; und in der That schikten die, welche heidnische Weiber hatten, selbe samt den Kindern fort, und reinigten sich vor dem Gräuel des Herrn. Esdras stand dem Volke 13 Jahre vor; aber ob er in Jerusalem oder auf dem Wege nach Persien gestorben, ist ungewiß. Wir haben zwei Bücher unter seinem Namen, die von der Kirche unter die kanonischen, oder zu einer Regel dienenden Büchern gesezt worden; die zwei andern gehören nicht dazu, und sind von ungewissen Urhebern.

III.

Nehemias.

Da der Zustand des Volkes Juda noch so schlecht war, geschah es, daß Hanani ein Jud mit einigen andern nach Susa kam, welche Nehemias fragte: wie es um die Brüder in Judenland stünde. Hanani bekennte, daß sie allda in Verachtung und Betrübnisse lebeten, und die Mauren noch zu Boden lägen. Nehemias betrübte sich äusserst, und demüthigte sich im Staube vor dem Herrn. Als er nun eines Tages vor dem Könige stand, ihm als Mundschenk das Trinken zu reichen, sah der König, daß er bestürzt wäre. Sogleich fragte er ihn, was die Ursache sey. Nehemias bekannte, daß es der elende Zustand seiner Vaterstadt wäre, und bath um Erlaubniß dahin zu gehen. Artaxerxes ertheilte ihm nicht nur diese, sondern sogar volle Gewalt die Stadt Jerusalem aufzubauen, und seine Brüder vor den immerwährenden Plagen, und Unfugen, die sie von ihren heimtükischen Nachbarn erdulden müßten, zu befreien. Jahr der Welt 3576. Jahr der Welt 3609. 3610.

II2.

Als Nehemias zu Jerusalem ankam, sah er wohl, wie gegründet die Nachricht gewesen, die ihm Hanani gegeben. Er entdekte also dem

Volke

Jahr der Welt 3609. 3610.

Volke die vom Könige erhaltene Vollmacht. Jedermann freuete sich, und das ganze Volk versicherte ihn, daß sie nach seinem Befehle thun wollten. Diese Willfährigkeit gefiel ihm, und er wieß jeder Familie ein gewisses Stük Mauer an, das sie entweder selbst, oder auf ihre Kosten erbauen sollte. So bald sich der Ruf von dieser Unternehmung ausbreitete, kam Sannaballat des Königs Statthalter zu Samaria nebst andern nach Jerusalem, und fragte die Juden höhnisch; was sie machten, und ob sie vom Könige abfallen wollten. Nehemias antwortete, daß sie alles zur Ehre des Herrn unternommen hätten, der ihnen auch beistehen würde. Als die Feinde sahen, daß sie nichts ausrichteten, spotteten sie nur darüber, und legten dem Nehemias unter dem Zeichen der Freundschaft mehrere Fallstrike, denen er aber durch Gott jeder Zeit glüklich entkam. Endlich schlossen die Samariter, und andere, weil sie die Juden durch keine List von dem Baue abbringen konnten, selbe mit Gewalt bei der Arbeit zu überfallen. Als das Volk diesen Anschlag erfuhr, gerieth es in solche Furcht, daß es seine Unternehmung gänzlich aufgeben wollte. Allein Nehemias sprach ihm Muth ein; bestellte Wächter und Trompeter auf die Mauren, die auf alles Acht haben mußten, was ausser der Stadt vorgieng, und so fern die Feinde heranziehen würden,

ein

ein Zeichen geben sollten. Den Arbeitsleuten befahl er die Waffen neben sich hinzulegen, und sich nicht allzuweit von einander zu entfernen, um in der Noth schleunig beispringen zu können. Durch diese kluge Anstalt, und den geschäftigen Wetteifer des Volkes wurde die Mauer troz aller Kunstgriffe der Samariter in 52 Tagen zu Stande gebracht. Nachdem die Stadtthore eingehängt waren, begieng Nehemias mit allem Volke die Einweihung aufs feierlichste. Der Zusammenfluß des Volkes war um desto stärker, weil die Zeit des heiligen Jahres einfiel. Während dieser Zeit las Esdras das Buch des Gesezes vor. Alle Anwesende weinten bei Anhörung des Gesezes; Esdras aber, und Nehemias trösteten sie, und sagten, dieß wäre nun der Tag, der dem Herrn ihrem Gotte geheiligt sey. Jahr der Welt 3609. 3610.

113.

Was dieses alles am merkwürdigsten machte, war die Entdekung des heiligen Feuers, das Jeremias, als Jerusalem von den Kaldäern eingenommen, und geplündet wurde, vom Brandopferaltar wegzunehmen, und in einem tiefen ausgetroknetem Brunnen zu verbergen befahl. Nehemias ließ dasselbe suchen, fand aber an dem Orte nur dikes Wasser. Er goß es auf den Altar, das Holz, und die Opfer; als auf

Jahr der Welt 3609. 3610. einmal die Sonne unter den Wolken hervortrat, erhub sich ein so großes Feuer, wovon Holz und Opferthiere verzehrt wurden. Dieses Wunderwerk machte überall großes Aufsehen, und als Artaxerxes davon Nachricht erhielt, befahl er den Ort mit Mauren zu umgeben, und ihn künftig für eine heilige, und unverlezliche Freistätte zu halten.

114.

Nachdem Nehemias das große Werk vollendet hatte, gieng er nach Hofe zurük. Da aber die Juden während seiner Abwesenheit von ihrer Frömmigkeit wieder abwichen, bath er auf ein neues um die Erlaubniß dahin gehen zu dürfen. Bei seiner Rükkehre nach Jerusalem bestrafte er die Verbrecher ernstlich, und that den neu eingeschlichenen Mißbräuchen Einhalt. Nehemias verwaltete die Statthalterschaft in Judäa zwölf Jahre, nach welchen er nach Persien zurükkehrte. Aber die übrige Zeit, die er noch nach seiner zweiten Ankunft zu Jerusalem gelebet, ist ungewiß. Genug: er war ein Mann, der Gott und den Menschen angenehm gewesen; dem nichts mehr als die Ehre seines Gottes, und das Heil seines Volkes am Herzen lag. Er war einer der berühmtesten Männer, deren die jüdische Geschichte gedenket.

115.

Jojada, Hoherprieſter.

Weil hier die heilige Schrift bis auf die Machabäer nichts mehr von der Geſchichte der Juden meldet, ſo müſſen wir uns an den berühmten Juden und Geſchichtſchreiber Joſeph, und andern ſeiner Zeit halten. Jahr der Welt 3689.

Ungefähr um eben die Zeit, wo Nehemias das Zeitliche ſegnete, ſtarb der Hoheprieſter Eliaſib, dem ſein Sohn Jojada oder Juda folgte. Dieſer war der Vater desjenigen Manaſſes, der die Tochter Sanaballats geheirathet hatte, und lieber ſein Vaterland verlaſſen, als ſich von ihr trennen wollte. Er begab ſich nach Samaria, wohin ihm viele Juden folgten, und erhielt hernach von Darius Nothus, Könige in Perſien, die Erlaubniß auf dem Berge Garizim nahe bei Samaria einen dem zu Jeruſalem ähnlichen Tempel erbauen zu dürfen. Dieſe Erbauung vergrößerte übrigens die Eiferſucht, und den ohnehin ſchon alten Haß bei den benachbarten Nationen dergeſtalt, daß ſie allen Umgang unter einander flohen, und jedes Mittel zur Ausſöhnung verabſcheueten. Noch zu den Zeiten des Heilandes war Samariter der ſchimpflichſte Name, womit die Juden einen Menſchen belegten, der ihnen verhaßt war. Jojada verwaltete das Ho-

hepriesterthum 44 Jahre. Auf ihn folgte sein Sohn Jonathan, Johanan, oder auch Johannes.

116.

Johanan.

Jahr der Welt 3650.

Die Unglüksfälle, welche die Juden unter dieser Zeit trafen, kan man billig der Ehrsucht und dem Geize der Hohenpriester zuschreiben, welchen die Verwaltung des Staates gröstentheils überlassen worden. Ein Beispiel giebt uns Joseph an diesem Johanan an die Hand. Um das 32ste Jahr des Artaxerxes Mnemons (Mnemon heißt ingedenk, und er wurde wegen seinem ausserordentlichen Gedächtnisse so genannt) war Johanan Hoherpriester. Er hatte einen Bruder, mit Namen Josua, oder Jesus, der sich bei Bagoses dem persischen Statthalter von Syrien und Phönizien so sehr in Gnaden sezte, daß er ihm das Hoheprie-sterthum, ohne auf das Recht der Erstgeburt zu sehen, zuerkannte. Er kam nach Jerusalem, um von der Würde Besiz zu nehmen, und seinen Bruder abzusezen. Doch Johanan kam ihm zuvor, und brachte ihn im Vorhofe des Tempels ums Leben. Als Bagoses dieß hörte, gieng er sogleich in den Tempel, und verwieß es den Juden in den heftigsten Ausdrüken, daß sie aus dem Hause ihres Gottes eine Schlachtbanke

gemacht

gemacht hätten. Er drang hernach, des Wider- Jahr der Welt
standes der Priester ungeachtet ins innerste des 3650.
Tempels, nahm von der That den Augenschein
ein, und verurtheilte die Juden, von jedem
Lamm, das man zum täglichen Opfer brächte,
50 Drachmen aus dem Schaze des Tempels
zu bezahlen.

„Ein Drachma rechnet man nach unserm
„Gelde 12 Kreuzer, folglich machen 50 Drach-
„men 10 Reichsgulden aus.

117.

Jaddus.

Johanan starb im 32sten Jahre seines Al-
ters, und hinterließ seinem Sohne Jad-
dua, oder Jaddus zum Nachfolger. Drei
Jahre hernach ward Ochus, oder Darius No-
thus mit Gift vergeben, und Arses auf den
Thron gesezt, nach dessen Ermordung Darius
mit dem Beinamen Kodomanus zur Regie-
rung kam.

Im dritten Jahre der Regierung dieses Für-
sten eröfnete Alexander der Große, ein Sohn
des Mazedonischen Königs Philipps den Feld-
zug, nach dem Tode seines Vaters wider die
Perser, und schlug sie am Granikus *). Als
er im folgenden Jahre nach dem glüklichen Tref-

Jahr der Welt 3650.

fen bei Issus **) in Phönizien einfiel, und Tyrus belagern wollte, schikte er an den Hohenpriester Jaddus, und verlangte, die Juden sollen ihm Bedürfnisse liefern. Als sich Jaddus aber entschuldigte, daß er dieses wegen dem Eid der Treue gegen dem Darius nicht thun könnte, ergrimmte Alexander so sehr, daß er gleich nach der Einnahme von Tyrus in Judäa einfiel; nahm viele Städte ein, und gieng gerades Wegs nach Jerusalem. In dieser äussersten Gefahr floh Jaddus, und das Volk zu Gott, und demüthigten sich vor ihm, der sie auch erhörte. Als Alexander sich der Stadt näherte, gieng Jaddus, und das Volk ihm entgegen; dessen Anblik den König in solche Erstaunung sezte, daß er den Hohenpriester umarmte, und nach Jerusalem zog. Jaddus nebst seinem Gefolge begleitete ihn bis in den Tempel, wo er dem Gott der Juden eine große Anzahl Opfer bringen ließ, und an der Ordnung und Majestät der gottesdienstlichen Zeremonien ein großes Wohlgefallen bezeugte. Er gab den Juden sehr viele Freiheiten, und schäzte sie sehr hoch.

„*) Granikus ist ein asiatischer Fluß in „klein Phrygien, hat seinen Ursprung von dem „Berge Ida, und ergießt sich in das Meer di Marmora, ohnweit von Lampsakus.

„**) Is-

„**) Issus ist eine Stadt in dem östlichen Jahr der
„Theile von Zilizien in Kleinasien, Jazzo Welt
„genannt, nahe bei dem Meerbusen gleiches 3650.
„Namens. Sie ist wegen mehreren Sachen
„berühmt, wie wir in der Folge sehen werden.

118.

Als Alexander von Jerusalem weggezogen war, kamen Abgesandte der Samariter zu ihm, und bathen, er möchte auch ihre Stadt und ihren Tempel besuchen, weil sie hoften, daß er ihnen noch größere Gnaden würde wiederfahren lassen; indem sie ihm während dem Kriege 8000 Mann zur Belagerung von Tyrus schikten. Er versprach ihnen aber nur, daß er nach der Zurükkunft aus Aegypten, wenn es seine Geschäfte zuliessen, zu ihnen kommen wollte. Allein in seiner Abwesenheit empörten sie sich, und verbrannten seinen Statthalter Andromachus in seinem eigenen Hause. Diese Treulosigkeit zu bestrafen, ließ Alexander, so bald er aus Aegypten zurüke kam, die Urheber hinrichten, und vertrieb die übrigen Einwohner, welche sich sodenn auf dem Berge Garizim und Sichem niederliessen. Samaria ward mit Mazedonischem Pflanzvolke besezt, und ein beträchtlicher Theil der herumliegenden Felder den Juden eingeräumt. Vier Jahre nach Alexanders Tod segnete auch der jüdische Hoheprieſter Jaddus dieß Zeitliche,

Jahr der Welt 3650. nachdem er ſein Amt 20 Jahre lang verwaltet hatte.

119.

Nach dem Tode Alexanders wurden die von ihm unter das Joch gebrachten Provinzen unter die vornehmſten Heersführer ſeiner Armee getheilet; die ſich aber bald überwarfen, und die blutigſten Kriege unter einander führten. Meine Abſicht zu erreichen, iſt genug der Beherrſcher Syriens, und Aegyptens zu erwähnen, mit denen die Juden verſchiedenes abzumachen, und in die Ordnung zu bringen hatten.

120.

Onias, Hoherprieſter.

Indem nun auf ſolche Art das Reich Alexanders verriſſen wurde, gab es beſtändig Uneinigkeiten unter dieſen Feldherren und Beherrſcher, einer wie der andere waren bedacht, bald dieſes, bald jenes zu entreiſſen, und ſtunden in den Waffen. Die berühmteſten waren Antigonus, und Ptolomäus. Als Antigonus abweſend war, und einen Theil ſeines Kriegsvolkes ſeinem Sohne Demetrius überlaſſen, that Ptolomäus einen Einfall in Syrien, grief den Demetrius an, und ſchlug ihn bei Gaza mit großem Verluſte. Er nahm auch Jeruſalem leicht ein; weil er es an einem Sabbath angrief, wo

sich die Juden nicht zur Gegenwehr stellten. Allein das Glük wurde ihm auch wieder abtrennig, und Demetrius schlug seinen Feldherrn Zilles; worauf sich Antigonus mit seinem Sohne vereinigte, die Festungen von Ptolomais, Samaria, Joppe, und Gaza schleifen ließ, mit einer großen Anzahl gefangenen Juden nach Aegypten zurükkehrte, und so wieder zur Herrschaft von Judäa gelangte. Doch da im folgenden Jahre Antigonus in der berühmten Schlacht bei Ipsus geschlagen, und getödtet wurde, ward Ptolomäus auf ein neues Herr über Judäa. Nach zwei Jahren starb Onias I. indem er diese Würde 14 Jahre verwaltet hatte. Ihm schrieb auch Areus König der Lazedemonier, und sagte, daß nach Zeugnisse der Urkunden, die Lazedemonier, und Juden Brüder wären, und beide von Abrahams Geschlechte abstammten. Jahr der Welt 3650.

121.

Simon der Gerechte, und Onias *II.*

Simon, der wegen der Heiligkeit seines Lebens, und der Redlichkeit in allem Thun und Lassen der Gerechte genannt wurde, folgte seinem Vater Onias im Hohenpriesterthume. Der heilige Geist giebt ihm selbst den Lobspruch im Buche Jesus Syrach. Er erweiterte Je-

Jahr der Welt 3650.

rusalem, befestigte, und besserte den Tempel aus, und stellte die unbrauchbar gewordenen Wasserleitungen wieder her. Er starb im 9ten, oder wie andere wollen, im 12ten Jahre seiner Amtsverwaltung, und Eleazar sein Bruder folgte ihm, weil sein Sohn Onias noch unmündig war. Als Onias der unwürdige Sohn Simons des Gerechten das Alter erreicht hatte, trat er das Hoheprieſterthum an. Er würde durch seinen Geiz das ganze jüdische Volk dem sichern Untergange überliefert haben, wenn nicht Joseph ein zwar noch junger, doch kluger, und von Gerechtigkeitsliebe beseelter Mann es nicht abgewandt hätte. Denn da Onias die 20 Talente, als den jährlichen Tribut, dem Könige von Aegypten nicht bezahlte, gedachte Ptolomäus Evergetes, wie wohl er den Juden sehr geneigt war, dennoch auf ernstliche Mittel, selben einzutreiben. Er schikte daher Anthenion seinen Günstling dahin ab, um selbes abzufordern. Das Volk gerieth in Bestürzung; allein Joseph tröstete es mit Versprechen, den König zu besänftigen. Er gieng auch wirklich nach Aegypten, traf aber den König zu Memphis an, wo er so glüklich war, ihn zu besänftigen, und von ihm selbst als Obereinnehmer bestellt zu werden.

„Memphis, auch Membis, oder Mi-
„zir genannt, ist eine alte und groſse Stadt in
„Aegyp-

„Aegypten, welche von Menes dem Könige Jahr der
„desselben Landes, welchen einige für Cham den Welt
„Sohn des Noe halten, erbauet war. Sie 3650.
„hatte 150 Feldweges im Umkreiß. Sie war
„lange die Residenzstadt der Könige von Aegyp-
„ten. Diese Stadt trat zur Zeit des Krieges
„zwischen Cäsar und Pompejus auf die Seite
„des erstern, und hieß dortmals Babylon, jezo
„aber ist es Groß-Kairo.

122.

Unter Eleazar dem Vormunde des Onias geschah die Uebersezung der 72 insgemein der 70 Dollmetscher. Ptolomäus Philadelphus folgte seinem Vater Lagus auf dem Throne, und zeigte von Jugend auf eine vorzügliche Neigung zu den Wissenschaften. Sein Vater legte schon eine Bibliothek an; er aber richtete seine ganze Aufmerksamkeit dahin, derselben all mögliche Vollständigkeit zu verschaffen. Als er vernahm, die Juden hätten ein Buch, worinn ihre Gesezе und Geschichte enthalten wären, beschloß er, selbes aus dem Hebräischen in das Griechische übersezen zu lassen. Zu dem Ende schikte er eine herrliche Gesandtschaft an Eleazar, ließ auch alle jüdischen Sklaven los, um die Gewogenheit der Nation zu erlangen. Sein Bestreben schlug ihm auch nicht fehl. Eleazar, der die Gesandten aufs höflichste empfieng, schik-

Jahr der Welt 3650.

te aus jedem Stamme 6 Männer, die dem Werke gewachsen wären, samt den heiligen Büchern nach Alexandria. Der König freuete sich ausserordentlich, und schikte sie nach verschiedenen Fragen, aus deren Antworten viele Weisheit hervorleuchtete, nach der Insel Pharos, wo sie in einem eigenen zubereiteten Hause ihre Arbeit anfiengen, und in 72 Tagen zu Ende brachten. Sie ward in Gegenwart des Königes vorgelesen, und mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Sie wurden mit den herrlichsten Geschenken zurüke gesandt; man muß aber in diesem nichts anders als die Leitung der göttlichen Vorsehung anbethen, welche auf solche Art die herrlichen Weissagungen des zu seiner Zeit verheissenen Messias alleuthalben, auch unter den Heiden verbreitete.

„Pharos ist eine kleine Insel, und Ale-
„xander wollte auf ihr eine Stadt bauen, der
„Raum war aber zu klein. Eben dieser Pto-
„lomäus ließ hernach auf ihr einen Thurm
„bauen, der unter die sieben Weltwunder gezäh-
„let wurde; man nennte ihn nach der Insel
„Pharos, und diente durch das ausgehangene
„Licht bei Nacht den Schiffenden, den Sand-
„bänken und Seeklippen zu entgehen, deren es
„viele um selbe Gegend gab. Von diesem ha-
„ben jezo alle an so gefährlichen Orten stehende
„und beleuchtete Thürme den Namen.

123.

Simon II. Hoherpriester.

Dieser war der Nachfolger des Onias. Als Ptolomäus Philopator (welches spottweise einen Liebhaber seines Vaters hieß, den er ermordet hatte) nach Jerusalem kam, wollte er mit Gewalt ins Heiligthum eindringen; doch Simon widersezte sich aus allen Kräften, und der König wurde von Gott auf der Stelle gestraft. Dieß brachte ihn in solche Wuth, daß er zu Alexandria eine fürchterliche Verfolgung wider die Juden erregte. Da er aber gestorben, und Ptolomäus Epiphanes sein unmündiger Sohn den Thron bestiegen hatte, gebrauchte sich Antiochus der große König von Syrien dieser Gelegenheit, und siegte über ihn. Den Juden, die wider ihre gewöhnliche Treue sich auf seine Seite geschlagen hatten, begegnete er ausserordentlich gütig; er erließ ihnen einen beträchtlichen Theil der Abgaben, und gab ihnen alle Sklaven samt ihren Kindern frei. Jahr der Welt 3827.

Drei Jahre darauf starb der Hohepriester Simon II. nachdem er dieses Amt 23 Jahre verwaltet hatte. Seine ganze Regierung war ein Spiel von Veränderungen, und seine Frömmig- und Leutseligkeit hatten harte Proben auszustehen.

124.

Onias *III.*

Jahr der Welt 3827.

Onias als der Aelteste folgte seinem Vater Simon. Indem Antiochus der Große den jungen König von Aegypten Ptolomäus mit Krieg überzog, und sich die Juden in Partheien theilten, erklärte sich Onias für den Ptolomäus; wodurch er gezwungen wurde, nach Aegypten zu fliehen. Nach dem Tode des Antiochus kam Onias wieder zurük, und die Juden genossen unter der Regierung des Seleukus IV. der dem Antiochus folgte, einen vollkommenen Frieden; bis ein Mißverständniß sich zwischen Onias und Simon, einem Benjamiten angesponnen, das dem jüdischen Staate eine Reihe von Unglüksfällen zuzog.

125.

Jahr der Welt 3867.

Simon war Aufseher über den Tempel, und als der Hohepriester seinen ungerechten Unternehmungen Einhalt thun wollte, beschloß er sich zu rächen. Zu dem Ende flüchtete er zu Apollonius dem Statthalter von Zölesyrien, und meldete ihm, daß ein großer Schaz zu Jerusalem verwahret läge. So bald Seleukus der König Nachricht davon erhielt, schikte er seinen Minister Heliodor dahin, der denselben nach Antiochia bringen sollte. Onias, und das gan-

ze Volk schrien zu dem Herrn, da sie dieß hör- Jahr der
ten. Heliodor kehrte sich gar nicht daran, son- Welt
dern trat in den Tempel, und wollte das Geld 3867.
der Wittwen und Waisen entheben. Kaum aber
kam er hinein, als ein Reuter erschien, dessen
Pferd ihn mit den vordern Füssen zu Boden
trat, und zween andere Engel in Gestalt der
Jünglinge mit ihren Peitschen dergestalt geisel-
ten, daß er sprachlos, und ohne die geringsten
Zeichen eines Lebens weggetragen wurde. Die
Freunde des Heliodors bathen den Onias,
er möchte für ihn zum Herrn rufen; er that
es, und die Engel erschienen ihm, mit Ver-
melden, daß er es dem Gebethe des gottes-
fürchtigen Hohenpriesters zu verdanken hätte.
Als Heliodor zurüke kam, erzählte er die star-
ke Macht des Gottes der Juden, und rieth
dem Könige, wenn er einen wüßte, der ihm
nach der Krone strebte, nur dahin zu schiken,
er werde gewiß nicht mehr zurüke kommen.

126.

Seleukus, der im zwölften Jahre seiner Jahr der
Regierung zu Athen ermordet wurde, hatte sei- Welt
nen Bruder Antiochus Epiphanes zum Nach- 3879.
folger, welcher bisher als Geisel sich zu Rom
aufgehalten. Er war die fürchterlichste Straf-
ruthe der Juden, die sie jemals empfunden ha-
ben. So bald er den Thron bestiegen, gieng

Jason

Jahr der Welt 3879. Jason der Bruder des Hohenpriesters Onias, welcher sich um Religion und Vaterland wenig bekümmerte, und nur seinen Ehrgeiz opferte, zu ihm, und kaufte von ihm um 360 Talente, die er noch mit 80 zu vermehren versprach, die Würde des Hohenpriesterthumes von ihm. Allein Menelaus sein Bruder, der eben so boshaft als er war, both noch mehr Geld, und erhielt dieselbe. Doch weil er die jährlich versprochene Zahlung unterließ, wurde diese auf seinen Bruder Lysimachus übertragen, der alle Gattungen der Ungerechtigkeiten, der Gewaltthätigkeit, des Raubes, und Gottesraubes ausübte. Sie machten also gemeine Sache mit einander, und weil Onias sehr dawider eiferte, wandte sich Menelaus, um der Vorwürfe abzukommen, an Andronikus den Statthalter, der den Onias auch wirklich mit eigener Hand ermordete. Als Antiochus von Zilizien zurük gekommen, und diesen Tod erfuhr, weinte er über das traurige Schiksal des Onias, und Andronikus wurde am nämlichen Orte hingerichtet; Menelaus wußte sich aber aus der Schlinge zu ziehen.

127.

Im folgenden Jahre rükte Antiochus in Aegypten, und machte mehrere Eroberungen. Da sich aber ungefähr das Gerücht ausbreitete,

als

als wäre Antiochus gestorben, so rafte Jason 1000 Mann zusammen, und rükte aus dem Lande der Ammoniten nach Jerusalem, wo er seine Mitbürger seine ganze Wuth, als wie der erklärteste Feind, empfinden ließ. Indem er aber hörte, daß Antiochus im Anzuge wäre, und es nicht für rathsam hielt, seine Ankunft zu erwarten, floh er wieder in das Land der Ammoniten, wo er von einer Stadt zur andern als ein Flüchtling herumirrte, bis er zu Sparta als ein Abtrünniger und Verräther seines Vaterlandes eines elenden Todes starb, und unbeweint, und unbegraben liegen blieb. Jahr der Welt 3879.

128.

Weil Antiochus glaubte, die Juden wollten von ihm abfallen, gieng er mit einer grossen Armee dahin. Sie thaten zwar einigen Widerstand, doch seine Macht war zu groß, und er nahm Jerusalem mit Sturme ein; brachte in 3 Tagen 80,000 Einwohner um, und nahm eben so viel gefangen, die er als Sklaven verkaufte. Er drang in Tempel unter der Anführung des ruchlosen Verräthers Menelaus hinein: verunreinigte das Allerheiligste mit unerhörter Bosheit, und nahm alles Kostbare mit sich fort. Mit dem noch nicht zufrieden, schikte er zwei Jahre darauf den Apollonius mit 22,000 Mann ab, der Jerusalem zum Schau- Jahr der Welt 3885.

plaze des Schrekens machte. Man zwang sie ihre Religion zu verlassen, oder die grausamsten Marter auszustehen. Den Müttern, die ihre Kinder beschnitten, wurden sie an den Hals geschnürt, und samt ihnen erdrosselt; andere wurden lebendig ans Kreuz geschlagen; kurz: man sah nichts als die abscheulichste Abgötterei, die schändlichste Unzucht, und die grausamsten Mordthaten.

129.

Märtirertod des Eleazars, und der sieben machabäischen Brüder samt ihrer Mutter.

Jahr der Welt 3887.

So grausam die Verfolgung unter diesem gottlosen Könige war, so gab es doch noch wahre Israeliten, die lieber alles äusserste ausstehen wollten, als den Gesezen ihres Gottes, und ihrer Väter untreu zu werden. Unter diesen zeichneten sich vornämlich Eleazar, und die sieben sogenannten machabäischen Brüder samt ihrer Mutter aus. Eleazar war ein ehrwürdiger Greiß von 90 Jahren, und jedermann ehrte ihn; weil er fromm und gelehrt war. Die Gottlosen wollten ihn zwingen, Schweinfleisch zu essen, und sperrten ihm mit Gewalt den Mund auf. Doch er wollte lieber eines rühmlichen Todes sterben, als so was thun. Da dieß die Anwesenden sahen, bemüheten sie sich, aus

einem

einem sträflichen Mitleid, ihn zu bewegen, we- Jahr der Welt
nigstens dem Scheine nach ein anders erlaubtes 3887.
Fleisch zu essen, und so dem Befehle des Köni-
ges Genüge zu leisten. Allein Eleazar denkte
ganz anderst, und sagte: „Es würde seinem
„Alter übel anstehen, durch Verstellung die
„Jugend zu hintergehen; indem sie glauben
„würde, der 90 jährige Eleazar wäre ein
„Heide geworden. Freilich könnte er den Hän-
„den der Menschen entgehen, aber der Hand
„des Allmächtigen nicht; er wolle also lieber
„männlich sterben, um der Jugend dadurch zu
„zeigen, daß man für die heiligsten Geseze sein
„Leben bereitwillig hingeben müsse.“ Kaum
hatte er dieses geredet, so wurde er auf eine grau-
same Art umgebracht.

130.

Dieß Beispiel hatte auch wirklich Nachfol-
ger. Denn es wurden dem Antiochus sieben
Brüder samt ihrer Mutter vorgestellt, die den
Gesezen getreu blieben. Er ließ sie Anfangs
mit Geiseln und Riemen schlagen, um sie zu nö-
thigen, Schweinfleisch zu essen. Doch sie achte-
ten diese Marter nicht, sondern es redete viel-
mehr der Aelteste im Namen der Uebrigen, daß
sie lieber sterben wollten, als seine gottlosen Be-
fehl vollziehen. Antiochus ergrimmte über die-
se Starkmuth so heftig, daß er ihm in Gegen-

Jahr der Welt 3887.

wart der andern die Zunge herausschneiden, Hände und Füsse abhauen, die Haut abziehen, und so verstümmelt in einer glühenden Pfanne braten ließ. Diese Marter überstunden die übrigen fünfe auch standhaft. Als die Reihe an den Jüngsten kam, und das zarte Alter das Mitleid des Tirannen rege machte; versuchte er alles, ihn zum Abfalle unter Liebkosungen und Versprechen zu bringen; ja gab ihn seiner Mutter, in der Absicht, daß sie ihn dahin bewegen möchte. Allein dieß heldenmüthige Weib stellte ihrem Kinde die mütterliche Liebe, die sie für ihn getragen, Himmel und Erde vor; bath ihn, sich ihrer zu erbarmen, und die Henker nicht zu fürchten, sondern seinen Brüdern standhaft zu folgen. Als sie dieses geredet hatte, sprang er von ihr weg, erklärte sich, daß er wie seine Brüder fürs Gesez sterben wollte, und bedrohete den König mit der göttlichen Rache. Er wurde noch weit grausamer hingerichtet, als die andern, dem hernach auch die Mutter folgte. Sie starb mit eben der Gelassenheit, und Unerschrokenheit, womit sie ihre Kinder begeistert hatte.

„Ein herrlicher Unterricht für eine Mutter,
„wie sie ihre Kinder in der Heiligkeit, Andacht,
„und Beobachtung der göttlichen Geseze erzie-
„hen solle, und mit Freude dieselben für die
„Ehre Gottes hingeben, von dem sie selbe er-
„hal-

„ halten; den Tod nicht zu fürchten lehren, wenn Jahr der
„ es die Ewigkeit angeht. Welt
3887.

131.

Die Machabäer.

Unter so fürchterlichen Aussichten, wo die Religion ihrem Untergange nahe zu seyn schien, zeigte der Allmächtige, daß er noch Herr über seine Geschöpfe wäre. Es begab sich in diesen Umständen ein Mann mit Namen Mattathias, samt fünf Söhnen Johanan oder Johannes mit dem Zunamen Gaddis oder Kaddis, Simon mit dem Zunamen Thasi, Judas Machabäus, Eleazar oder Abaron, und Jonathan oder Apphus nach Modin, einer auf der Westseite von Jerusalem im Stamme Dan gelegenen Stadt, um sich gänzlich dem Kummer eines solchen Elendes zu überlassen. Als auch hier der königliche Befehl vollzogen werden sollte, und er eines Tages einen Israeliten dem aufgestellten Götzen opfern sah; ergrief ihn der Eifer für die Ehre seines Gottes dergestalt, daß er den Juden und den königlichen Befehlshaber samt seinem Gefolge mit seinen Söhnen umbrachte, den Altar über den Haufen warf, und in der Stadt ausrufte, daß wer einen Eifer für das Gesez Gottes hätte, ihnen folgen sollte. Sogleich traten einige eifernde Juden auf seine Sei-

Jahr der Welt 3887. te, und sie flüchteten sich auf die benachbarten Gebirge, wo bald mehrere zu ihnen kamen.

132.

Hier fängt die Regierung der Asmonäer an, welcher Name von dem Großvater des Mattathias Asmoneus herkömmt. Diese dauerte ungefähr 130 Jahre bis zu den Zeiten Herodes des Großen, und die hoheprieſterliche Stelle war faſt ſtets mit ihr verknüpft. Mattathias und ſeine Söhne, ſamt den zu ihnen geſchlagenen Volke zeigten durch ihr glükliches Unternehmen, daß ſie unter dem Schuze des Allerhöchſten ſtritten. Als er ſich aber endlich von Alter und Krankheit völlig erſchöpft ſah, rufte er ſeine Söhne zu ſich, beſtellte den Judas zum Befehlshaber, den Simon zum Rathgeber, ſegnete ſie, und ſtarb; wo er hernach zu Modin im Grabe ſeiner Vorfahrer beigelegt, und von allen rechtſchaffenen Iſraeliten herzlich bedauert wurde.

133.

Judas Machabäus.

Jahr der Welt 3889. Judas zog nach dem Tode ſeines Vaters, ſeinen Harniſch, wie die Schrift ſagt, wie ein Rieſe an, und ſein Schwerdt ſchüzte ſein Heer. Gleich einem Löwen, der ſeinem Raube

nachjagt, lief er die Städte Juda durch, und vertrieb die Gottlosen daraus. Der erste, welcher den Beistand Gottes bei der Armee des Judas erfuhr, war Apollonius der Statthalter in Syrien, welcher selbst in dem Treffen todt blieb; welches Schiksal gleich darauf den Seron, den Oberfeldherrn in Hohl-syrien traf, der mit 800 der Seinigen selbst auf der Wahlstätte geblieben. Jahr der Welt 3889.

134.

Als Antiochus diese zwo Niederlagen vernahm, schwur er die gänzliche Vertilgung der Juden. Doch weil er selbst mittlerweile nach Armenien und Persis ziehen mußte, um die entstandenen Unruhen zu stillen; so überließ er dieses Geschäft dem Lysias in seiner Abwesenheit. Lysias schikte sogleich die zwei Feldherren Nikanor, und Gorgias mit 40,000 Mann zu Fuß, und 7000 Reuter nach Judäa, den Befehl des Königs zu vollstreken. Mittlerweile rüstete sich Judas durch inständiges Gebethe zu dem Herrn, und Aufmunterung der Seinigen. Nachher lagerte er sich auf der Südseite von Emmaus, und sagte auf den folgenden Tag das Treffen an. Er schlug sie gänzlich auf das Haupt, und Nikanor sagte nach seiner Zurükkunft nach Antiochia selbst, daß die Juden unter dem Schuze ihres Gottes unüberwindlich

Jahr der Welt 3889. wären. Lysias ließ den Muth nicht sinken, sondern gieng selbst an der Spize einer starken Armee nach Judäa; mußte aber das nämliche erfahren, was die andern. Er hielt es also für rathsam nach Antiochia zurükezukehren, um eine noch stärkere Macht zur Bezwingung der Juden zu versammeln.

135.

Nach diesem Abzuge gieng auch Judas nach Jerusalem zurüke, um die Stadt wieder herzustellen. Als sie dahin kamen, und die Verwüstung und Entehrung sahen, zerrissen sie die Kleider, und weinten. Sie fiengen also an, alles zu reinigen, und am 25ten des neunten Monats Kasleu, im nämlichen Monat und Tag, wo der Tempel von Antiochus drei Jahre vorher war entweihet worden, wurde er wieder eingeweihet. Nach diesem schlug er auch die Syrische Feldherren Timotheus und Bachides, welches alles bisher nur ein Vorspiel des Zukünftigen zu seyn schien. Ueber diesen glüklichen Fortgang entbrannten alle benachbarten Völker in vollem Hasse gegen die Juden, und warteten nur auf die Ankunft des Antiochus, um

Jahr der Welt 3891. selbe auslassen zu können. Er zog auch wirklich nach vollbrachtem Feldzuge wider die Juden aus, und wollte sie durchaus vertilget wissen. Allein die gerechte Rache Gottes, die er sich durch Gott-

losig-

losig- und Grausamkeit zugezogen hatte, vereitelte alles: denn als er auf Jerusalem zueilte, fiel er von seinem Wagen, wodurch alles Fleisch zu faulen anfieng, und solch' einen Gestank verursachte, daß es fast Niemand mehr erdulden konnte. Er bath freilich in diesen Schmerzen zu jenem Gott, den er zuvor verachtete, und dessen Volk er austilgen wollte, aber zu spat; er vollendete sein unglükliches Leben ohne Barmherzigkeit des Allmächtigen zu erlangen, die er nicht mehr verdiente. Jahr der Welt 3891.

„Fürchterliches Strafgerichte des Sünders, „der so lange die Güte seines Gottes mißbraucht, „und alle Mittel sein Heil zu wirken, ausser „Acht läßt. Die Busse in dem lezten Augen„blike des Lebens ist allzugefährlich, ungewiß und „zweifelhaft; es haben mehr die Schmerzen, „die Unruhe, die Furcht einen Antheil, als die „wahre Aenderung des Herzens, die doch der „wesentlichste Theil zu einer heilsamen Busse ist. „Solche scheinbare Aenderungen sind mehr Zei„chen einer Verzweiflung, als ächten Reue zur „Vergebung der Sünden. Man muß also sein „Heil alle Augenblike des Lebens hindurch mit „Furcht und Zittern bearbeiten.

136.

Auf Antiochus folgte sein Sohn Antiochus Eupator, der den nämlichen Haß gegen

Jahr der Welt 3891.

die Juden trug; den unruhige Juden noch mehr anfeuerten, welche zu ihm geflohen, und auf die Siege des Judas neidisch waren. Lysias band nun auf ein neues mit dem Judas an; als er aber sah, daß er allzeit geschlagen wurde, und es unmöglich wäre, den Krieg wider einen solchen Feind mit Ehre und Vortheil fortzusezen, both er ihm Friedens-Unterhandlungen an, die auch zu Stande kamen. Indessen, da Judas sich von auswärtigen Feinden einigermassen sicher sah, sorgte er für seine bedrängten Brüder in Galaad, und bestrafte die Abtrünnigen scharf; schikte auch Geld 12,000 Drachmen, oder 1020 Thaler nach Jerusalem, daß man dafür Sündopfer für seine in der Schlacht gebliebenen Soldaten darbringen sollte. Durch dieses Betragen bewieß er, daß er von der Auferstehung der Todten richtige und religiöse Gesinnungen hegte. Weil nun die Zittadelle Akra noch immer mit Syrischen Truppen besezt war, und sie von da aus den Gottesdienst im Tempel durch stäte Ausfälle störten, so belagerte sie Judas. Antiochus wollte ihn daran hindern, und kam mit einer Armee von 100,000 Mann zu Fuß, 20,000 zu Pferde, 32 Elephanten, und 300 Kriegswägen bei Bethsur an, das er belagerte. Judas, der auf den Beistand Gottes hofte, rükte mit einer kleinen, doch entschlossenen Mannschaft dahin; grief die Syrer zur Nachtszeit unvermuthet

muthet an, und tödtete 4000 Mann, brachte das ganze Lager in Unordnung, und zog sich bei Anbruch des Tages ohne einen Mann verlohren zu haben, zurük. Des andern Morgens kam es zu einem förmlichen Treffen, in welchem Eleazar, der Bruder des Judas umkam: denn als er einen Elephanten gewahr wurde, auf dessen Rüken der Thurm sehr prächtig war, glaubte er, es wäre der König selbst auf selbem. Er schlug sich also durch die Feinde bis zu selbem durch, versezte ihm eine Wunde in den Bauch, wodurch das ungeheuer Thier über ihn todt darnieder fiel, und er selbst durch dessen Schwere erdrükt, den Heldentod starb. Jahr der Welt 3891.

137.

Als Judas sah, daß er doch endlich der Stärke unterliegen müßte, zog er sich zurük. Antiochus gieng ihm nach, und belagerte Jerusalem; doch als er hörte, daß Philipp der Vormunder seines Sohnes eine Armee zusammen gebracht, und Antiochia erobert hätte, so kam es zu einem Frieden zwischen ihm, und dem Judas. Auch Menelaus der Verräther erhielt nun seine verdiente Strafe; denn, weil Lysias über ihn sehr erbittert war, und die ganze Schuld des Krieges auf ihn warf, verklagte er denselben, da er dann zum Tode verurtheilt, und zu Beröa in einen Aschenthurm gestürzt wurde.

Nach

Jahr der Welt 3891. Nach ihm verlieh der König die priesterliche Würde dem Alzimus, der seinem Vorfahrer an Gottlosigkeit gleich war.

138.

Da Onias, Sohn des Onias III. jenes würdigen Hohenpriesters, sah, daß ihm sein Recht entrissen worden, flüchtete er nach Aegypten zu dem Könige Ptolomäus Philometor, und seiner Gemahlin Kleopatra, bei welchen er sich in solche Gunst zu sezen wußte, daß er bald die Erlaubniß erhielt, in Nemos, dem Bezirke Heiliopolis, einen Tempel bauen zu dürfen, der dem zu Jerusalem gleich wäre. Der Tempel wurde Onion genannt, aber stund dem zu Jerusalem weit nach, und die zurükkommenden Priester wurden nur zu den niedrigsten Diensten im Hause Gottes zu Jerusalem

Jahr der Welt 3893. zugelassen. Demetrius der Sohn des Seleukus Philopators entwischte von Rom, wo er als Geisel gewesen, und hatte das Glük dem Antiochus und Lysias unvermuthet auf den Hals zu kommen, und die Sache dahin zu bringen, daß die Truppen beede umbrachten, und ihn als König erkannten.

139.

Alzimus wandte sich, seiner gewöhnlichen Verschlagenheit gemäß, nun auch an Demetrius,

trius, und brachte es samt andern Boshaften durch die Verläumdungen gegen den Judas dahin, daß der König eine Armee unter der Anführung des Bachides nach Judäa schikte, die den Judas gefangen nach Antiochia bringen sollte; doch da dieß alles fehl schlug, und Nikanor, den er über eine Zeit nachschikte, nichts bessers ausrichten konnte, schloß dieser Feldherr mit Judas einen Frieden. Alzimus, dem dieser mißfiel, verklagte den Nikanor bei dem Könige; und da diese Anklage von den mehresten Räthen unterstüzt wurde, schikte er den Alzimus mit einer neuen Armee nach Judäa, und machte dem Nikanor als Befehlshaber den Auftrag, den Alzimus einzusezen, und den Judas zu tödten, oder gefangen zu nehmen. Nikanor mußte also die Feindseligkeiten gewissermassen gezwungen, anfangen. Er entschloß sich also, weil er die Tapferkeit des Judas kannte, ihn an einem Sabbath zu überrumpeln. Allein Judas, der auf den Beistand Gottes hofte, lieferte ihm eine Schlacht, in welcher Nikanor selbst umkam, sein ganzes Heer geschlagen, und sein Kopf und Hand, die er gegen das Heiligste freventlich ausgestrekt hatte, nach Jerusalem gebracht wurde. Inzwischen schikte Judas eine Gesandtschaft an die Römer, und schloß ein Bündniß mit ihnen.

Jahr der Welt 3893.

140.

Jahr der Welt 3893.

Allein bevor die Briefe der Römer an andere Völker kamen, Judas und die Seinigen als Bundesgenossene nicht zu beunruhigen, schikte Demetrius auf die Niederlage des Nikanors eine neue Armee unter der Anführung des Alzimus, und Bachides nach Judäa. Judas der nur 3000 Mann aufbringen konnte, zog ihnen herzhaft entgegen; da aber alle bis auf 800 Mann davon liefen, und noch dieser Rest ihm mißrieth ein Treffen zu liefern; so sagte er zu ihnen: Ist unsere Zeit zu sterben gekommen, so wollen wir für unsere Brüder heldenmüthig sterben, und den Ruhm nicht durch eine schändliche Flucht befleken. Nachdem er dieß geredet, grief er den Feind an, schlug dessen rechten Flügel in die Flucht; inzwischen fiel ihm aber der linke auf den Rüken, wo ein hartnäkiges Gefecht auf beiden Seiten vorfiel. Endlich wurde der Held übermannt, er fiel todt dahin, und die übrigen nahmen die Flucht. Jonathan und Simon seine Brüder begruben ihn mit großem Gepränge in das Grab ihrer Väter zu Modin.

„Der Gerechte bleibt jederzeit in herrli„chem Andenken. Der Tod ist für ihn nichts „schrekbares, sondern vielmehr etwas erwünsch„tes; weil er ihm die Thüre zu einem unverän„derlichen Leben öfnet, für welches er so tapfer

„bis

„bis ans Ende gestritten. Denn nur der, wel-
„cher bis ans Ende ausharren wird, wird se-
„lig werden.

141.

Jonathas.

Nach dem Tode des Judas wurden die Ju- Jahr der
den von allen Seiten jämmerlich geplagt. Welt
Sie kamen also zu Jonathas dem Bruder des 3894.
Judas, und erwählten ihn zu ihrem Feldherrn
und Fürsten. Auf diese Nachricht gieng Bachi-
des auch wieder über den Jordan, wo er auf
Jonathas stieß. Dieser Held, nachdem er
sein Gebeth zum Allmächtigen gethan, und seine
Soldaten zur Tapferkeit aufgemuntert hatte,
grief den Feind an; sie hatten auch allbereit tau-
send erlegt. Als sie aber sahen, daß sie endlich
doch der Menge unterliegen müßten, so spran-
gen sie in den Jordan, und schwammen glüklich
an das gegenseitige Ufer hinüber. Bachides
hielt es nicht für rathsam nachzusezen, sondern
gieng nach Jerusalem, wo in diesem Jahre der
gottlose Hoheprieſter Alzimus an einem Schlag-
flusse gähling starb. Nach diesem Tode kehrte
Bachides nach Antiochia zurük, und Judäa
genoß einige Ruhe. Allein nach zwei Jahren
fiel Bachides abermal in Judäa ein; es geschah
dieses auf Anstiften einiger abtrünnigen Juden.

Jona-

Jonathas, und Simon sein Bruder giengen ihm entgegen. Beide thaten solche glükliche Anfälle auf die Feinde, daß Bachides aufgebracht, die, so ihn unter den schmeichelhaftesten Versicherungen nach Judäa gerufen, umbringen ließ. Jonathas machte ihm Friedensvorschläge, die er mit Freuden annahm, und nach Syrien zurüke zog.

142.

Jahr der Welt 3902. 3903.

Inzwischen bestrebte sich Alexander Balas, ein angeblicher Sohn des Antiochus Epiphanes, die Syrische Krone zu erhalten. Demetrius, dem dieser Besuch nicht gefiel, schrieb einen Brief an den Jonathas; denselben auf seine Seite zu ziehen, und bestätigte ihm alle herrlichen Vorrechte. Doch Alexander war auch nicht müßig, er machte noch größere Versprechungen an Jonathas, und dieser erklärte sich für den lezten, von welchem er auch zu seiner Vermählung mit Kleopatra der Tochter des Königs von Aegypten Ptol. Philometors eingeladen wurde, die er zu Ptolomais hielt, wo er in einem prächtigen Aufzuge erschien. Alexander erwieß ihm alle nur erdenkliche Ehre, ließ ihn mit Purpur kleiden, und seine Feinde traten schamroth zurüke. Weil Alexander sich der Ueppigkeit überließ, faßte Demetrius Nikator, der Sohn des vorigen, den Entschluß,

sich

sich des väterlichen Thrones wieder zu bemächtigen. Für diesen erklärte sich auch Apollonius Pavus, Statthalter in Zölesyrien, und drang in Judäa ein; doch Jonathas gieng ihm entgegen, und schlug ihn gänzlich. Er belagerte hernach Akra die Zittadelle; weil er aber sah, daß es noch viele Mühe kosten würde, sie zu überwältigen, wandte er sich an den Demetrius, der ihm alles versprach, wenn er ihm einige Truppen schiken würde, um den Aufruhr zu Antiochia zu stillen. Jonathas that es; aber kaum war er von der Gefahr befreiet, so nahm er das gegebene Wort zurüke. Im folgenden Jahre kam Tryphon, stieß ihn vom Throne, und sezte den Antiochus Theos, den Sohn des Alexander Balas auf den Thron, der sogleich an Jonathas schrieb, und ihm alles zusagte, und seinen Bruder Simon zum Feldherrn über alle seine Truppen bestellte. Jonathas trug kein Bedenken, die Parthei des undankbaren und treulosen Demetrius zu verlassen, wodurch er dem Antiochus die beste Dienste leistete. Allein da Tryphon den Anschlag gefaßt, sich selbst auf den Thron zu schwingen, aber wohl vorher sah, daß Jonathas die Rechte des Königes standhaft vertheidigen würde, kam er mit einer starken Armee nach Judäa. Weil ihm aber Jonathas mit 40,000 Mann entgegen rükte, nahm jener die Zuflucht zu einer List, in-

Jahr der Welt 3912.

Jahr der Welt 3912.

dem er ihm sagen ließ, er wäre nur gekommen, mit ihm zum Vortheile eine Unterhandlung zu halten, und Ptolomais an ihn abzutretten. Jonathas muthmassete nichts Böses, und gieng nach Ptolomais. Kaum aber waren er und sein Gefolge innerhalb den Mauern, als man die Thore verschloß, seine Leute niedermachte, und ihn selbst gefangen nahm. Diese Nachricht verursachte in Judäa große Bestürzung, besonders, da man hörte, daß Tryphon wirklich im Anzuge wäre, das ganze jüdische Volk auszurotten.

143.

Simon.

In dieser äussersten Noth sprach ihnen Simon der Bruder des Jonathas noch Muth ein, und sie erwählten ihn an die Stelle seines Bruders. Er zog also mit einer starken Armee wider Tryphon aus, der zu einer neuen List die Zuflucht nahm. Er sagte nämlich: er hätte seinen Bruder nur wegen einer Schuld von 100 Talenten gefangen genommen; würde er dieselbe bezahlen, so soll er frei seyn. Simon, der den Betrug wohl merkte, that es, um keine Schuld dessen auf sich kommen zu lassen, was seinem Bruder zustossen würde. Als Tryphon das Geld erhalten, ließ er den Jonathas, und dessen zween Söhne umbringen. Diese Treulo-

sigkeit

sigkeit zu rächen, schikte Simon Gesandte an Demetrius Nikator, mit Versprechen, ihm wieder auf den Thron zu helfen. Demetrius nahm den Antrag mit Freuden an, und gestand ihm dafür eine völlige Erlassung aller Auflagen und Abgaben für ganz Judäa zu. Inzwischen ward auch die Festung Sion durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Simon zog siegreich ein, befestigte den Berg, auf welchem der Tempel stand, und schlug seinen Wohnsiz allda auf. Jahr der Welt 3912.

144.

Um diese Zeit ward Demetrius von dem Partischen Könige Mithridates I. den er mehrmals schon geschlagen, verrätherischer Weise gefangen genommen. Kleopatra dessen Gemahlin, die kein Mittel zur Loskaufung desselben mehr wußte, both seinem Bruder Antiochus Sidetes die Krone an. Da dieser die Freundschaft der Juden eben so hoch schäzte, als sein Bruder Demetrius, so bestätigte er dem Simon alle Vorzüge, nebst der Erlaubniß eigenes Geld münzen oder schlagen zu dürfen. Simon erklärte sich nach Empfang desselben gleich für ihn, und erneuerte auch das folgende Jahr das Bündniß mit Rom. Allein kaum sah sich Antiochus befestigt, so spottete er des Simons, und schikte eine Armee nach Judäa, sich desselben zu bemächtigen. Simon, der schon

Jahr der Welt 3912.

alt war, übergab seinen zween ältesten Söhnen Judas und Hyrkan die Armee von 20,000 Mann zu Fuß, und einer gehörigen Menge Reuter; gab ihnen den Segen, und entließ sie. Am zweiten Tage stiessen sie schon auf den Zendebäus, und nur ein Fluß war zwischen beiden Heeren. Hyrkan sprang zuerst in den Fluß, und alle folgten ihm. Als sie an das gegenseitige Ufer kamen, stellte er sie sogleich in Schlachtordnung; kaum aber gaben sie das Zeichen zum Angriffe, so nahmen die Feinde schon die Flucht. Eine große Anzahl wurde niedergemacht, Judäa von den Syrern geräumt, und beide Brüder kehrten im Triumphe nach Jerusalem zurük. Dieser Held, der sich mit ausnehmender Ehre gegen die Macht eines siegreichen Königs vertheidigt hatte, unterlag der Treulosigkeit des Ptolomäus seines Schwiegersohnes. Dieser Ehrgeizige, Treulose lud Simon, da er die Städte des Landes in Begleitung seiner zween Söhne Judas und Mattathias besichtigte, auf das Schloß Doch ein, wo er ihnen ein großes Gastmahl gab, und nach selbem ihn und seine zween Söhne durch Meuchelmörder umbringen ließ. Seine gottlose Absicht war auch auf Johann mit dem Beinamen Hyrkan, gerichtet; allein die Mörder wurden entdekt, und zur gebührenden Strafe gezogen.

145.

Die heilige Schrift macht eine sehr reizende Schilderung von dem glüklichen Zustande unter Simons Regierung. So lange er lebte, sagt sie, genossen sie eines steten Friedens. Ihnen Gutes zu thun, war der Zwek seiner Gedanken und Handlungen; ihren mächtigen, und berühmten Fürsten nicht zu verliehren, war der heisseste ihrer Wünsche. Jedermann bauete ruhig sein Feld; die Aeker waren mit Getraide, die Bäume mit Früchten beladen. Die Aeltesten sassen ungestört auf öffentlichen Plätzen, und unterredeten sich von Staatsgeschäften, und der Wohlfahrt des Landes. Die junge Mannschaft war prächtig gekleidet, und schön bewafnet. Alles verschafte ihm Ehrfurcht, und machte seinen Namen bei allen Völkern berühmt. Ein jeder saß sorgenlos unter seinem Weinstoke und seinem Feigenbaume; denn es war Freude in Israel, und kein Feind durfte es wagen, den Simon anzugreifen. Er schüzte die Armen wider die Gewalt, eiferte für Beobachtung der Geseze, und vertilgte die Bösen und Abtrünnigen. Jahr der Welt 3912.

„Wie weit treibt nicht meistens der Ehr„geiz den Menschen, und zu welchen Lastern „öfnet er ihm die Thüre nicht! — Keine Ge„seze sind so stark, die ihn halten, und kein „Bündniß ist so heilig, das er nicht gering

„schäzt. Religion, Verwandt- und Freundschaft „werden nach den ehrgeizigen Absichten zuge- „schnizelt, und müssen sich in jede Gestalt schi- „ken, die dieser ihnen anweiset. — Welch' ei- „nem vernünftigen Menschen, will nicht sagen „Christen, unanständiges strafbares Betragen? —

146.

Johannes mit dem Beinamen Hyrkanus.

Jahr der Welt 3920.

So bald Johannes den Tod seines Vaters hörte; kam er nach Jerusalem, wo er als Fürst und Hoherprieſter vom Volke anerkannt wurde, und alles in Ordnung brachte. Er war ein Mann von großer Tapfer- und Frömmigkeit. Er zog nun wider den Mörder seines Vaters aus, und belagerte ihn in seinem Schlosse. Allein so oft Hyrkan einen Sturm thun wollte, ließ dieser Treulose die Gemahlin des Simons, und die zween Söhne seine Brüder auf die Mauer bringen, und vor den Augen der Armee erbärmlich geiseln, mit dem Zusaze, sie von der Mauer herunter zu stürzen, wenn Hyrkan die Belagerung nicht aufheben würde. Dieses Unglük seiner Mutter und seiner Brüder gieng ihm dergestalt zu Herzen, daß er die Belagerung aufhob; doch der Bösewicht ermordete sie dem ungeachtet, und floh zu den Amonitern.

147.

Antiochus Sidetes wollte sich die Unruhen zu Nuze machen, fiel mit einer großen Armee in Judäa ein, und belagerte Jerusalem. Die Belagerung zog sich in die Länge, und es rükte das Hüttenfest an. Hyrkan, um dieses Fest feiern zu können, begehrte von Antiochus einen Waffenstillstand auf sieben Tage, welchen er ihm nicht nur zusagte, sondern sogar selbst eine ansehnliche Zahl Opferthiere, nebst Geschenken von Gold und Silber, und treflichem Rauchwerke für den Tempel dahin schikte. Diese unerwartete Großmuth bewog den Hyrkan, einen Frieden vorzuschlagen, der auch nach der Bedingung zu Stande kam, daß Hyrkan dem Könige nebst einem jährlichen Tribut, sogleich noch 500 Talente Gold bezahlen sollte. Er stund ihm auch in dem Kriege wider Phrahates den König der Parther bei, wo aber Antiochus in einer Schlacht das Leben verlohr. Jahr der Welt 3920.

148.

Hyrkan führte also seine Mannschaft wieder nach Judäa zurük; unterjochte die Idumäer, die sich beschneiden lassen mußten, und zerstörte den Tempel zu Garizim, der nun 200 Jahre gestanden hatte. Er erneuerte das Bündniß mit den Römern, und machte das ganze

Jahr der Welt 3920.

Land von der Beherrschung Syriens frei, welchem glüklichen Fortgange sich Demetrius der König im geringsten nicht entgegen sezen konnte, weil er in seinem eigenen Lande genug zu thun hatte. Hyrkan benuzte die Uneinigkeiten der Könige von Syrien und Aegypten sehr gut: denn, als die beiden Könige nach langem Bürgerkriege erschöpft, in wohllüstiger Trägheit dahin schlummerten, grief er mit seinen zween Söhnen Aristobulus und Antigonus an der Spize eines mächtigen Heeres Samaria an. Antiochus Zypizenus kam ihnen zwar zu Hülfe; allein er mußte unverrichter Sache zurükziehen, und Samaria sich ergeben. Hyrkan ließ die Stadt schleifen, die Vestungswerke aus dem Grunde herausreissen, und in die tiefen und breiten Graben Wasser hinein leiten, um zu verhindern, daß sie nicht wieder aufgebauet würde. Dannoch ist sie in der Folge von Herodes dem Großen gebauet, und dem Kaiser Augustus zu Ehren Sebaste genannt worden.

149.

Hyrkan starb endlich, nachdem er 29 Jahre Hoherpriester, und Fürst der Juden gewesen war, und wurde von allen Rechtschaffenen bedauert. Er war der lezte der Machabäer, die so eifrig für die Ehre Gottes, und das Wohl ihrer Mitbrüder gestritten hatten. 150.

150.

Aristobulus I.

Aristobulus der älteste Sohn des Hyrkans folgte seinem Vater, und legte sich der erste den königlichen Titel bei. Er hielt seine übrigen Brüder gefangen; doch nach einiger Zeit ließ er auch den Antigonus, welchen er besonders liebte, an der Regierung Antheil nehmen; bezwang die Ituräer, von welchen Antigonus als Sieger zurük kam. Die Königin Salome und die andern, welche ihn beneideten, benuzten jede Gelegenheit, denselben aus dem Wege zu räumen. Sie brachten dem Könige also den Argwohn bei, als strebte Antigonus ihm nach Krone und Leben. Der allzu leichtgläubige König schikte ihm sogleich Befehle zu, vor ihm zu erscheinen. Zu gleicher Zeit befahl er der Leibwache, sich an einen finstern Ort zu versteken, um, wenn Antigonus bewafnet käme, ihn zu tödten; sollte er aber unbewafnet kommen, ihm kein Leid zu thun. Derjenige, welcher dem Antigonus diesen Befehl bringen mußte, ließ sich von der Königin und ihren Mitverschwornen bestechen, daß er sagte, der König möchte ihn gerne in seiner schönen Rüstung sehen. Antigonus, der nichts arges dachte, eilte, den Willen seines Bruders zu vollziehen. Allein kaum kam er in Strato's Thurme an, so wur-

Jahr der Welt 3951.

de er von der Leibwache angefallen, und ermordet. Aristobul entdekte gar bald den Betrug, welcher sich aber schon vorhin nicht gescheuet hatte, seine eigene Mutter im Gefängnisse grausamer Weise zu todte hungern zu lassen; er fiel in eine Schwermuth, wüthete voller Verzweiflung, und starb, nachdem er nur ein Jahr lang regiert hatte.

151.

Alexander Jannäus.

Jahr der Welt 3954. Nach dem Tode Aristobulus ließ Salome die Königin die drei Brüder aus dem Gefängnisse, und sezte den Alexander Jannäus, der nunmehr der älteste war, auf den Thron. Da er einen Verdacht auf seinen nächsten Bruder geworfen hatte, ließ er ihn hinrichten, worauf sich der jüngste Absalom begnügte als ein Privatmann zu leben.

152.

Alexander, der ein verschlagener und kriegerischer Fürst war, glaubte sich die Zerrüttungen des Königreichs Syrien zwischen den zween Brüdern Antiochus Grypus, und Antiochus Zyzizemus, zu Nuze machen zu können. Er belagerte daher Ptolomais, welche Belagerung er aber, indem Ptol. Lathurus König in Cypern zum Entsaze mit einer starken Armee an-

ankam, aufheben mußte; der ihn auch bei Aso- Jahr der
phos am Jordan in einer Schlacht schlug, wo Welt
30,000 Juden auf dem Plaze blieben, und er 3954.
samt den übrigen die Flucht zu ergreifen, ge-
zwungen wurde. Kleopatra die treulose Mut-
ter des Lathurus kam Alexandern zu Hülfe;
wurde aber auf ein neues bei Amathus einer Be-
stung jenseits des Jordans von Theodotus
geschlagen, verlohr 10,000 Mann an Todten,
und mußte alle erbeutete Schäze samt seinem ei-
genen Gepäke zurük lassen. Allein sein kriegeri-
scher Geist wurde mehr ermuntert, als niederge-
schlagen; er grief Gaza an, welche Stadt sich
unter Apollodors Anführung, den Klugheit
und Herzhaftigkeit auszeichnete, ein ganzes Jahr
erhielt. Endlich ist sie durch Verräherei des Apol-
lodors eigenen Bruder Lysmachus, der ihn
umbrachte, dem Feinde übergeben worden; die
ganze Stadt wurde alsdann geplündert, alles
niedergehauen, und sie zulezt geschleift. Als er
nach Jerusalem zurük kam, spottete das Volk
auf Anstiften der Pharisäer sehr über ihn, der
dasselbe mit seinen Soldaten angrief, und 6000
davon niedermachte. Er eroberte freilich viele
Städte; allein seine Tirannei machte ihn dem
ungeachtet bei seinen Völkern dergestalt verhaßt,
daß es zu einem bürgerlichen Kriege kam, der
6 Jahre dauerte. Nach dem Zeugnisse des
Josephus, eines der berühmtesten Geschicht-
schrei-

Jahr der Welt 3954.

schreibers der Juden zu dieser Zeit, hatte dieser Tirann in Zeit von 6 Jahren 50,000 Menschen hinrichten lassen, unter welchen er eines Tages 800 zu Jerusalem kreuzigen, und indem sie sterbend an den Kreuzen hiengen, ihre Weiber und Kinder vor ihren Augen umbringen ließ. Endlich endigte dieser Grausame sein Leben mit einem ruhigern Tode, als es seine Thaten verdienten, im 27 Jahre seiner Regierung.

„Der Allmächtige straft nicht gleich alle„mal die Bosheit offenbar; weil er gütig ist, „und dem Sünder Zeit zur Busse läßt. Aber „weh! wenn er diese Zeit nicht achtet! er schläft „zwar in diesem Leben vielleicht ruhig ein, er„wacht aber in dem Künftigen zu ewigen Peinen.

153.

Aristobulus II.

Jahr der Welt 3987.

Alexandra die Gemahlin des Alexanders verlieh nun Hyrkan, dem ältesten Sohne, die hoheprieſterliche Würde, der ein blöder und schwacher Kopf war, dahingegen Aristobul der jüngere ungemein viel Verstand, Entschlossenheit, Muth, und Betriebsamkeit verrieth; sie aber oder vielmehr die Pharisäer führten das Staatsruder. Im neunten Jahre ihrer Regierung starb Alexandra, und Hyrkan bestieg den jüdischen Thron. Allein Aristobul zog wider ihn aus,

und

und als sie auf der Ebene von Jericho auf einander stiessen, wo es zu einem Treffen kommen sollte, verließ der größte Theil der Truppen den Hyrkan, welcher nach Jerusalem floh, und sich in die Zittadelle Boris warf. Es kam zu einem Vergleich unter der Bedingung, daß Hyrkan dem Aristobul die priesterliche und königliche Würde abtretten, und von dem eigenen Vermögen in ruhiger Stille leben sollte. Allein dieß mißfiel Antipas oder Antipater dem Vater des Herodes, den wir bald auftretten sehen werden, so, daß er alles anwandte, den Aristobul zu verdrängen. In dieser Absicht beredete er, aber sehr hart, den Hyrkan, sich mit ihm zu Aretas, dem arabischen Könige zu begeben, um denselben um Hülfe zu ersuchen. Aretas und Hyrkan kamen wirklich mit einer Armee von 50,000 Mann nach Judäa, zu welchen noch die pharisäische Parthei stieß; lieferten Aristobul ein Treffen, in welchem er geschlagen wurde, und in den Tempel sich mit den Seinigen flüchten mußte, wo er belagert ward. Aristobul wandte sich an Skaurus, einen römischen Befehlshaber des Feldherrn Pompejus, und Aretas mußte die Belagerung aufheben; weil er mit den Römern nicht brechen wollte.

Jahr der Welt 3937.

154.

Als Pompejus selbst nach geendigtem partischen Kriege zu Damaskus ankam, ver-

fügten

Jahr der Welt 3987.

fügten sich diese zween Brüder dahin, und bestellten ihn zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten. Pompejus begünstigte heimlich die Parthei des Hyrkans, welches dem Aristobul nicht verborgen blieb. Er that alles ihn auf seine Seite zu bringen; da aber alles vergebens war, brach er nach Jerusalem auf, und rüstete sich zum Kriege. Pompejus zog ihm nach, und als er zu Jerusalem eingetroffen, öfnete die Parthei des Hyrkans ihm die Thore, mittlerweile sich die andere auf den Tempelberg zurükzog. Pompejus belagerte, und eroberte den Ort endlich nach 3 Monaten mit Sturm, bei welchem 12,000 von den Belagerten umkamen. Er gieng in das Allerheiligste selbst hinein, wohin der Hohepriester nicht mehr als einmal des Jahres hingehen darfte; legte aber keine Hand an den alldort verwahrten Schaz, sondern befahl sogar, daß man am folgenden Tage den Tempel reinigen, und den Gottesdienst nach Gewohnheit wieder fortsezen sollte. Dem Hyrkan ertheilte er die hoheprieſterliche Würde, und auf den Schein den Titel eines Fürsten, da er schon wirklich ein Vasall der Römer geworden war, die kurz darauf von den Juden über 10,000 Talente, als Tribut, verlangten, und alle Städte in Zölesyrien und Phönizien, die seine Vorgänger erobert hatten, zur römischen Provinz Syrien schlugen, worinn Skaurus mit

zwo

zwo Legionen als Statthalter zurük gelassen wur- Jahr der
de. Pompejus kehrte nach Rom zurük, und Welt
nahm den Aristobul samt seinen zween Söhnen 3987.
Alexander und Antigonus, und seinen zwo
Töchtern mit sich, um sie bei seinem Triumphe
in Ketten aufzuführen. So verlohr Judäa
seine so theuer erfochtene Unabhängigkeit wieder,
und wurde einer fremden Macht unterworfen,
die das Land gar bald auch der zum Schein ge-
lassenen Freiheit beraubte.

155.

Herodes.

Da Hyrkan sich von seinem nebenbuhleri- Jahr der
schen Bruder befreit sah, fiel er in seine Welt
vorige Unthätigkeit, und überließ alle Angelegen- 3991.
heiten dem Antipater, der bei dieser günstigen
Gelegenheit den Vortheil seiner Familie gar nicht
vergaß. Einige Jahre nachher entfloh Alexan-
der der Sohn des Aristobuls von Rom, gieng
nach Judäa, und brachte eine Armee von 10,000
Mann zu Fuß, und 1500 Reuter zusammen,
mit denen er häufige Streifereien vornahm.
Hyrkan hätte auch unterliegen müssen, wenn
nicht Gabinius der Statthalter Syriens ihm
zu Hülfe gekommen wäre, der den Alexander
in einer Schlacht auf das Haupt schlug, und
ihn sicher stellte.

156.

156.

Jahr der Welt 3991.

Gegen das Ende dieses Jahres fanden auch Aristobul und Antigonus sein Sohn Gelegenheit aus dem Gefängnisse zu Rom zu entkommen. Sie kehrten nach Judäa, wo Aristobul bald eine Armee von 8000 Mann aufbrachte, und Alexandria befestigen wollte. Allein Gabinius schikte den Zäsenna, Markus Antonius, und Servilius wider ihn aus, die ihn mit einem Verlust von 5000 Mann schlugen; bald nachher gefangen bekamen, und wieder nach Rom schikten, wo er in das alte Gefängniß gesezt wurde. Antipater hatte das beste Verständniß mit dem Gabinius, der auch, nachdem er Alexandern nochmal überwunden, und seine Leute zerstreuet hatte, zu Jerusalem die jüdischen Angelegenheiten nach dem Sinne des Antipaters einrichtete; aber bald darauf nach Rom zurük berufen wurde. Krassus war sein Nachfolger; ein Mann von unersättlichem Geize. Er gieng in den Tempel zu Jerusalem, und beraubte ihn aller Schäze, des gethanen Eides ungeachtet, durch den er dem Hohenpriester Eleazar versprach, keine Hand an selben zu legen, wenn er ihm die kostbare Goldstange, von der Niemand, als Eleazar wußte, geben würde, die 750 Pfund wog, und in einem hohlen hölzernen Balken verstekt war, an welchem der reiche und schöne Vorhang hieng, der das Heilige

vom

vom Allerheiligsten trennte. Gott ließ diesen Kirchenraub nicht lange ungestraft; denn Krassus zog im folgenden Jahre an der Spize seines Heeres wider die Parther ins Feld, und verlohr in einer Schlacht das Leben. Sie gossen ihm geschmolzen Gold in den Hals, damit auch sein Leib von dem Metall verbrannt werden möchte, welches seine ganze Begierde ausmachte. Jahr der Welt 3991.

„Wie viele Christen lassen sich jezt noch durch „dieses nichtsbedeutende Metall verblenden, und „opfern wegen demselben ein Vergnügen auf, „das sie für allzeit glüklich machen könnte!

157.

Nachdem der bürgerliche Krieg zwischen Pompejus, und Julius Cäsar öffentlich ausgebrochen war, und der leztere glaubte, Aristobul könnte ihm in Syrien nüzliche Dienste leisten, sezte er ihn in Freiheit. Allein ehe er noch aus Rom kam, gaben ihm einige von der Parthei des Pompejus Gift, an dem er starb. Auch Alexander sein Sohn verlohr sein Leben zu Antiochia auf Befehl des Metellus Szipio dem Schwiegersohne des Pompejus. Alexander hinterließ einen Sohn, Namens Aristobul, und eine Tochter die berühmte Mariamne, von der wir bald mehrer reden werden.

158.

Jahr der Welt 3991.

In dieser Lage schlug sich Antipater auf die Seite des Cäsars. Pompejus wurde überwunden, und er floh zu dem jungen Könige von Aegypten Ptolomäus, dessen Vater er wider seine aufrührerische Unterthanen beschüzt hatte, und folglich sich Hülfe und Dankbarkeit versprechen konnte. Allein dieser Undankbare ließ sich durch Ueberläufer dahin verleiten, daß er ihn in den Augen seiner jammernden Gemahlin und Kinder mit einer Lanze zu durchbohren befahl; und so starb ein Held, vor dem ganze Heere zitterten.

„Gewöhnliches Schiksal der Menschen! —
„Es giebt Leute, die, je mehr man ihnen Gut-
„thaten erweiset, desto undankbarer werden,
„und die Gutthat selber als eine bequeme Gele-
„genheit betrachten, ihren Gutthäter zu beschim-
„pfen, und ihm eine Grube graben zu können.
„O Schandthat der Menschen! —

159.

Cäsar, um diese Dienste recht zu belohnen, ertheilte dem Antipater das römische Bürgerrecht, und ernannte ihn zum Unterbefehlshaber von Judäa, dem Hyrkan bestätigte er aber die hohepriesterliche Würde. Antipater, dem die Unthätigkeit des Hyrkans alle Gelegen-

heit

heit verschafte, nach Belieben zu herrschen, bestellte aus seinen Söhnen den ältesten, Namens Phasael zum Befehlshaber in Jerusalem, Herodes aber den zweiten zum Befehlshaber in Galiläa. Herodes war um diese Zeit ungefähr 25 Jahre alt, und verrieth einen stolzen, aber thätigen entschlossenen, und tapfern Karakter. Als er eine gefährliche Räuberbande unterdrükt, und aus eigener Macht den Anführer derselben nebst einigen andern hatte hinrichten lassen, wurde er für den großen Rath gefordert, um Rechenschaft abzulegen. Dieser Rath bestand aus 72 Männer, die allein über alle wichtige Vorfälle zu entscheiden hatten. Herodes erschien, aber nicht als ein Beklagter, sondern mit einem grossen Gefolge, das bewafnet war, und im Falle der Noth sich wehren konnte. Hyrkan entschuldigte den Herodes auf alle Art: allein da er merkte, daß er zum Tode verurtheilt werden sollte, sezte er die Zusammenkunft auf den andern Tag, in welcher Zwischenzeit Herodes nach Damaskus zum Sextus Julius floh, der ihn gütig aufnahm, und ihm die Statthalterschaft von Cölesyrien übergab. Jahr der Welt 3991.

160.

Herodes wußte sich auch bei Kassius, einem von den Mördern des Cäsars, der nach Syrien kam, in große Gunst zu sezen. Als

Jahr der Welt 3991.

Kassius wider den Dolabella auszog, überließ er die Befehlshaberstelle von Zölesyrien dem Herodes, zum Pfande seiner künftigen Freundschaft. Unterdessen brachte Malichus, welcher aus dem Stamme der Machabäer war, eine mächtige Parthei zusammen, die schwuren, den Antipater aus dem Wege zu räumen; doch sie wurden entdekt, und Antipater selbst legte eine Fürbitte für ihn ein. Malichus schikte sich in eine verstellte Versöhnung; brachte aber endlich dem Antipater Gift bei, an dem er sein Leben endete. Phasael und Herodes erriethen den Mörder sehr leicht, und fanden auch bald Gelegenheit, sich zu rächen. Denn als Kassius den Dolabelia überwunden hatte, und alle ihm zum Siege Glük wünschten, kam auch Hyrkan der Hohepriester, und Malichus, diese Wünsche zu entrichten. Herodes traf sie in der Gegend von Tyrus an; lud sie zu einem Abendessen ein, wo Malichus überfallen, und mit vielen Dolchstichen ermordet wurde. Herodes wurde nachher auch noch von der Parthei des verblichenen Malichus beunruhiget: behielt aber dem ungeachtet die Oberhand. Selbst die Juden beschwerten sich bei Anton dem Triumvir über ihn, wie wohl sie im geringsten nichts ausrichteten. Als endlich die Parthei des Malichus den Antigonus den Sohn Aristobulus zu ihrem Oberhaupte erwählt hatte, rief dieser

die

die Parther unter schönen Versprechungen zu Hülfe. Orodes ihr König schikte ein zahlreiches Heer ab, welches Syrien und Phönizien bis an Tyrus eroberte. Im folgenden Jahre schlossen die parthischen Feldherren, der königliche Prinz Pakorus und Barzapharnes, einen Vergleich mit Antigonus, Kraft dessen sie ihm auf den Thron zu helfen versprachen, wenn er ihnen 1000 Talente, und 500 jüdische Mägdchen schiken wollte. Sogleich fielen sie in Judäa ein, die mißvergnügten Juden schlugen sich zu ihnen, und es fielen mehrere Scharmüzel unter ihnen vor, so, daß sie, als sie des Blutvergiessens endlich müde waren, einem Vergleiche Gehör gaben. Pakorus kam also in die Stadt, und überredete den Phasael und den Hohenpriester Hyrkan sich zu dem parthischen Feldherrn zu begeben, der allein ihr Ansehen auf einen festen Fuß sezen könnte. Da sie an keine Verrätherei denkten, giengen sie dahin; Herodes aber blieb in der Stadt zurük, weil er eine Verrätherei gewittert hatte. Barzapharnes empfieng sie höflich. Allein da er glaubte Pakorus würde sich des Herodes versichert haben, ließ er beide in Verhaft nehmen. Pakorus verfehlte aber seinen Zwek, und Herodes floh zu Nachts in der Stille aus Jerusalem. Da die Parther die Flucht des Herodes gewahr wurden, plünderten sie die Stadt Jerusalem,

Jahr der Welt 3991.

Jahr der Welt 3991.

und die ganze umliegende Gegend; sezten den Antigonus auf den jüdischen Thron, und überlieferten ihm den Hyrkan und Phasael in Ketten. Phasael, der den Tod vorsah, wollte ihm zuvor kommen, und zerstieß sich den Kopf an den Wänden des Gefängnisses. Weil aber die Wunden nicht tödtlich waren, wurden einige Aerzte unter dem Vorwande ihn zu heilen, zu ihm geschikt, die ihm aber Gift beibrachten. Dem Hyrkan schenkte Antigonus zwar das Leben; um ihn aber zum Priesterthume untüchtig zu machen, daß nach dem Mosaischen Geseze kein Verstümmelter verwalten durfte, ließ er ihm die Ohren abschneiden. Er mußte aber, so bald die Parther abzogen, auch als ein Gefangener mit ihnen gehen.

161.

Herodes gieng nun von Rhinokorura, wo er von dem, was zu Jerusalem vorgegangen, Nachricht erhielt, nach Rom, in der Absicht, bei dem Rathe auszuwirken, daß Aristobul, der Bruder seiner geliebten Gemahlin Mariamne, einer Tochter des Hohenpriesters Hyrkan, auf den jüdischen Thron gesezt, und er zu dessen ersten Minister bestellt werden möchte. Allein weil Anton der Triumvir auf seiner Seite war, und sich wegen dem von seinem Vater, und ihm sehr nüzlich geleisteten Dienste

für

für ihn sehr bewarb, erhielt er weit mehr, als er verlangte; indem ihn der Rath selbst als Kö- nig von Judäa erklärte. Nach diesem begab sich Herodes sogleich nach Judäa zurük, wo er den Antigonus vor Massada einer Stadt in der Zunft Juda, die auf einem steilen Felsen gelegen, und die Jonathas der Machabäer als eine Schuzwache wider die Einfälle der Sy- rischen Könige erbauet hatte, aus dem Felde schlug, und sich nach Jerusalem zu flüchten nöthigte. Er folgt ihm auf dem Fusse nach, wo er allen eine vollkommene Vergebung anbie- then ließ, wenn sie zu ihm herauskommen woll- ten. Allein sie schlugen es aus, und Herodes belagerte Jerusalem fast zwei Jahre, und be- kam endlich den Antigonus mit Hülfe des So- sius des Bothschafters des Antonius gefangen. Antonius wollte ihn zu seinem Triumphe auf- behalten; doch Herodes drang dergestalt mit Geschenken in ihn, daß er diesen Fürsten durch eine unter den Römern bisher unerhörte That an einen Pfahl binden, mit Ruthen öffentlich bis auf den Tod peitschen, und endlich ent- haupten ließ. So endigte sich das Reich der Asmonäer, welches seit der Stiftung durch Judas den Machabäer 129 Jahre gedauert hatte.

Jahr der Welt 3991.

162.

Jahr der Welt 3991.

Als sich Herodes durch den Tod des Antigonus befreiet, und auf dem Throne befestiget sah, fieng er seine Regierung mit Grausamkeit an; da er sehr viele reiche Bürger unter verschiedenem Vorwande hinrichten ließ, um sich ihres Geldes zu bemächtigen, und seine erschöpfte Schazkammer bereichern zu können. Er ließ auch Hyrkan, der aus der parthischen Gefangenschaft zurük gekommen war, und Aristobul den Hohenpriester, und Sohn der Alexandra umbringen; weil er eifersüchtig auf sie geworden. Es foderte ihn zwar Anton deswegen zur Verantwortung, und er gehorchte, so ungern ers auch that; ermangelte aber nicht, große Geldsummen für seinen Richter mitzunehmen, durch welche er es dahin brachte, daß er nicht nur von allem Verdacht losgesprochen wurde, sondern er erhielt täglich neue Merkmale der Gewogenheit von Anton.

163.

Da inzwischen der Krieg unter Anton und Oktavius ausbrach, der entscheiden mußte, welcher von ihnen beiden Herr über den ungeheuren römischen Staat werden sollte, stieß Herodes mit einer beträchtlichen Armee zu Anton: der ihn aber wider den arabischen König Malchus ins

Feld

Feld schikte, da mittlerweile Anton von Oktavius bei Aktium auf das Haupt geschlagen wurde. Herodes, der ein sehr verschlagener Mann war, und sich seines besten Freundes beraubet sah, wandte sich nun ganz dreiste an den Oktavius, vor welchem er in königlicher Kleidung, doch ohne Krone, erschien, und freimüthig gestand, daß er alles für den Anton gethan hätte. Diese Freimüthigkeit gefiel dem August dermassen, daß er ihn in seiner königlichen Würde nicht nur sogleich bestätigte, sondern ihn auch zu seinem wahren Freunde aufnahm. Herodes bewirthete denselben samt seinem Heere zu Ptolomais nachher auch auf das prächtigste, durch welche Großmuth Oktavius bewegt, ihm die 400 Gallier, welche die ägyptische Königin Kleopatra zur Leibwache hatte, schenkte, und das Gebieth samt den Einkünften von Jericho, Gadara, Hippon, und Samaria nebst anderem einräumte. Als Herodes nach Jerusalem zurük kam, fand er die Mariamne seine Gemahlin in einer solchen Gemüthsverfassung, daß er mit ihr nicht mehr friedlich leben konnte. Er duldete, weil er sie inniglich liebte, ihre Vorwürfe, und Verachtungen lange Zeit; als aber Salome seine Schwester, die eben so gottlos als er war, ihn überredete, als wollte Mariamne ihm Gift beibringen, ließ er sie ohne Untersuchung hinrichten, obschon sie eine der liebenswürdigsten Prinzeßinnen war. 164.

Jahr der Welt 3991.

164.

Jahr der Welt 3991.

Inzwischen legte sich durch die Vergiessung dieses unschuldigen Blutes die Wuth des Herodes; die Liebe wachte wieder auf, und erfüllte sein Gemüth mit solchem bittern Kummer, der ihm weder bei Tage noch zu Nachts einige Ruhe ließ. Er suchte zwar alles nur mögliche auf, diesen marternden Gedanken zu vertreiben: aber es war alles vergebens. Es mußten diesem ungeachtet auch Alexandra die Mutter der Mariamne, viele seiner vertrautesten Freunde wegen dem geringsten Verdacht, nebst allen denen, die vom asmonäischen Geschlechte abstammten, und bei dem Volke in einem Ansehen standen, ihr Leben lassen. Indem sich Herodes nun auf solche Art von dem asmonäischen Hause, und den vornehmsten Anhängern befreiet fand, äusserte er sogleich, wie gering er die jüdische Religion schäze; indem er fremde Sitten und Gebräuche einführte, dem Augustus zu Ehren einen prächtigen Schauplaz errichten, und alle fünf Jahre Kampfspiele und Wettlaufen nach Art der zu Rom üblichen Olympischen Spiele halten ließ. Dieses Zeugniß von Hochachtung gefiel dem Augustus dermassen, daß er ihn, als er das zweitemal nach Syrien kam, drei neue Landschaften seinem Königreiche beifügte, und seinem Bruder Pheroras eine Tetrarchie ertheilte. Diese Gunstbezeugung leitete

tete den Herodes bis zur Gottlosigkeit; in- Jahr der
dem er zu Trachonitis eine neue Stadt, Welt
die er Cäsarea nannte, nebst einem Tem- 3991.
pel erbaute, in welchem er eine Bildsäule
aufstellte, die den Gott Jupiter vorstellte, und
eben so groß war, als die zu Rom. Was die
Juden thun konnten, war, daß sie murreten;
weil sie seine Wuth fürchteten. Allein der schlaue
Herodes, dem dieß zu Ohren kam, wußte sie
einigermassen wieder zu besänftigen; da er ih-
nen einen Drittheil ihres jährlichen Tributs er-
ließ, und denen, die in römischen Provinzen
wohnten, die Freiheit und Erlaubniß zuwege
brachte, nach ihren Gesezen und Gebräuchen le-
ben zu dürfen.

165.

Das größte unter allem, was Herodes
unternommen, war der Tempelbau zu Jerusa-
lem vom Grunde aus, den er auch wirklich zu
Stande gebracht hatte, und mit großer Pracht
die Einweihung begieng. Mittlerweile trat
Herodes die Reise nach Rom an, um sowohl
dem August seine Aufwartung zu machen, als
seine zween Söhne Alexander und Aristobul
zu besuchen, die er in den Wissenschaften Unter-
richt zu erhalten, und am kaiserlichen Hofe er-
ziehen zu lassen, dahin geschikt hatte. Er nahm
sie hernach mit sich nach Judäa, wo sie unter

den

Jahr der Welt 3991.

den größten Freudenbezeugungen von dem Volke aufgenommen wurden, welches ihre holdselige Gestalt, und vortreflichen Eigenschaften äusserst bewunderte. Dieß nährte gar bald eine neue Eifersucht in dem Herzen ihres Vaters, welche die Boshaften, die am Tode der Mariamne ihrer Mutter schuld waren, und fürchteten, diese Prinzen möchten ihn rächen, durch die niederträchtigsten Kunstgriffe noch mehr anfeuerten, so, daß Herodes sie zum August brachte, und anklagte, daß sie ihn hätten tödten wollen. Alexander vertheidigte sich und seinen Bruder dergestalt, daß August die Verläumdungen einsah, und nicht nachgab, bis er sie wieder mit einander vereinigt hatte; nach welchem er sie mit grossen Geschenken nach Judäa zurük gehen ließ. Herodes hatte beständige Mißhelligkeiten mit den eigenen seines Hauses, und er kam in eine solche Verlegenheit, daß er nicht mehr wußte, wem er trauen sollte.

166.

Als Herodes von dieser Reise nach Jerusalem zurük kam, erklärte er, es wäre sein ernstlicher Wille, daß nach seinem Ableben seine drei Söhne, und zwar Antipater als der älteste zuerst, regieren sollten. Allein Antipater gefiel dieses gar nicht: er vereinigte sich also mit den Feinden der zween andern Brüdern, und brach-

brachte es durch die Verläumdungen dahin, daß Herodes sie zu Sebaste an einen Pfahl oder Galgen aufhängen ließ. Ihre Leiber wurden nach Alexandrien gebracht, und beim Alexander ihrem Großvater, und vielen andern von ihrer Familie begraben. Nachdem Antipater seine Brüder auf solche Art auf die Seite gebracht hatte, faßte er den Entschluß, auch seinen Vater mit Gift aus der Welt zu schaffen. Doch die Verschwörung wurde entdekt, und Antipater ins Gefängniß geworfen. Was aber mit ihm geschehen, kann man eigentlich nicht sagen; wenigstens kam er nicht mehr zum Vorschein. Herodes fiel indessen in eine Krankheit, die nicht minder garstig und ekelhaft, als schmerzhaft war; denn man sah eine unzählige Menge Würme aus seinem Leibe hervorkriechen, welche das Fleisch verzehrten, und einen unerträglichen Gestank verursachten, bis er endlich voller Schmerzen im 71ten Jahre seines Alters, und im 34ten seiner Regierung als König dahin starb. Er überließ das Königreich dem Archelaus; den Herodes Antipas machte er zum Tetrarchen von Galiläa, und einer andern Provinz; dem Philipp aber gab er die Landschaften Trachonitis, Gaulon, Batanäa, und Panias.

Jahr der Welt 3991.

167.

Anmerkungen.

Jahr der Welt 3991.

„Die Zeitrechnung der Griechen nach „den Olympiaden hat Herkules, und Iphi„tius eingesezt. Denn sie stellten Schau- Fecht„und Rennspiele an, bei denen sich alle vier „Jahre Gesandte aus ganz Griechenland „einfanden. Diese Spiele wurden so berühmt, „daß man die Jahre darnach zu zählen an„fieng. Eine Olympias ist also eine Zeit „von vier Jahren; und im fünften Jahre „fängt allemal eine neue an. Diese Spiele „dauerten fünf ganzer Tage, bei welchen sich „aber kein Weibsbild einfinden darfte; weil „die kämpfende Männer meistentheils nakend „fochten. Auch von diesen würde keiner nach „den Gesezen zugelassen, wenn er nicht sich „ehrlich aufgeführt, und tugendhaft gelebt „hatte: Ursach dessen waren einige Richter be„stellt, die die Untüchtigen abweisen, und den „Siegern das Kleinod des Sieges zusprechen „mußte. Es gab bei diesen Spielen fünf „Arten, wo man sich zeigen konnte: 1. das „Wettlaufen nach einem ausgestekten Ziele; „die Läufer hielten sich sehr mäßig, um nicht

„gehin-

„gehindert zu werden. 2. Das Ringen, wo „Geschiklichkeit und Stärke sich äusserten. 3. „Der Teller, welcher rund und von Stein „oder Erz, und ziemlich groß war; diesen „warfen sie dergestalt in die Höhe, daß er „nahe an ihnen wieder zu Boden fiel, wo„durch man sehen konnte, wer mehr Stärke „in den Armen hatte. 4. Die Streitkol„ben, an deren Ende bleierne Kugeln ange„bracht waren; sie schnallten sie fest an die „Hände, und schlugen einander auf den Rü„ken und das Angesicht. Hier zeigten sie, wie „viel sie an ihrem Leibe ausstehen könnten, „und die Ehre bestand darinn, daß einer den „andern durch die Heftigkeit seiner Streiche „zu Boden warf, und um Gnade zu bitten „zwang. 5. Die Wagen, wo sie in der „Geschwindigkeit im Leiten und Ausweichen „ihre Fertigkeit sehen liessen. Auf solche Art „erzeugte Griechenland die tapfersten Leute, „und Rom ahmte dasselbe nach, und der „Pracht und Aufwand war groß dabei. Jahr der Welt 3991.

„Eine

Jahr der Welt 3991.

„Eine Tetrarchie war bei den Römern „der vierte Theil einer Provinz, der von einem „Fürsten nach dem Gutachten des römischen „Staates verwaltet wurde, den man Tetrar„cha nannte, wie es Herodes Antipas, „und Philippus im Judenlande waren.

Ende des alten Testamentes.

Das neue Testament.

Geschichte Jesu unsers Heilandes.

1.

Da Herodes der Große noch regierte, und die bestimmte Zeit der gnadenreichen Erlösung des Menschengeschlechtes anrükte, stieg der eingebohrne ewige Sohn des himmlischen Vaters von der Höhe seines Thrones, dem Himmel, herunter; nahm von Maria der Jungfrau die menschliche Natur an, und verweilte in dem Leibe derselben wie ein anderer Mensch neun Monate.

Inzwischen gab August, der Kaiser, da die ganze Welt im Frieden lebte, ein Gesez heraus, daß alle dem römischen Staat unterworfene Unterthanen sich in ihrer Vaterstadt aufschreiben lassen sollten. Zu diesem Gebothe mußten sich auch die Juden bequemen; weil sie nun gänzlich den Römern angehörten, und nur noch einigen Schein von Freiheit und Gewalt hatten. Joseph, der aus dem Stamme Juda entsprossen, verfügte sich auch nach Bethlehem mit Maria

seinem Weibe, die hochschwanger war. Als sie dort angelanget, nahm sie Niemand auf; der allmächtige Schöpfer wurde von seinen Geschöpfen jezo schon hinausgestossen, für die er zu leiden, und sie zu heiligen gekommen war. Sie begaben sich also in einen elenden Stall. Dort kam die Zeit der Geburt, und Maria gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, den Heiland der Welt, ohne alle Schmerzen; wikelte ihn in Windeln, und legte denselben, aus Abgang einer Wiege, in die Krippe. Nicht weit davon wachten einige Hirten über ihre Heerde, und der Engel des Herrn, dem hernach viele folgten, erschiene, und verkündigte ihnen mit Freuden, daß der Messias, der Erretter der Menschen gebohren wäre, und gab ihnen das Zeichen zum Erkennen, daß sie ein Kind in einem Stalle in Windeln eingewikelt finden würden. Zur Stunde standen sie auf, giengen hin, fanden, wie ihnen die Engel gesagt hatten; brachten ihre Opfer dar, betheten dasselbe Kind als ihren Gott an, und alle erstaunten, die diese Geschichte hörten. Nachdem acht Tage vorüber waren, daß der Knab beschnitten werden sollte, ward ihm der Name Jesus beigelegt, der einen wahren Erretter anzeigt. Es kamen auch die drei Weisen aus Morgenlande nach Jerusalem, und fragten unerschroken; wo der neugebohrne König der Juden wäre, dessen Stern sie am

Auf-

Aufgange gesehen hätten, und nun bereit wären, denselben anzubethen. Herodes, und die ganze Stadt erschraken mit ihm über diese Nachricht; er fragte die Schriftgelehrten, wo er gebohren werden sollte, und sie antworteten: in Bethlehem Judä. Er rufte daher die drei Weisen heimlich zu sich, und sagte zu ihnen verstellter Weise, sie sollten hingehen, und ernstlich nach diesem Knaben fragen; so sie ihn aber würden gefunden haben, ihm es anzeigen, damit auch er käme ihn anzubethen. Sie giengen fort, und der Stern zeigte sich wieder, so bald sie hinaus kamen, und leitete sie bis an den Ort, wo das Kind war. Sie traten hinein, legten ihm Geschenke ab, betheten selbes an, und nachdem sie im Schlafe die Antwort erhielten, nicht mehr zu Herodes zurükzukehren, zogen sie einen andern Weg nach ihrem Lande.

2.

Da sich Herodes von den Weisen betrogen sah, ergrimmte er dergestalt, daß er alle Kinder vom männlichen Geschlechte grausam tödten ließ. Joseph wurde im Schlafe wegen der bevorstehenden Gefahr ermahnet, und floh mit ihnen nach Aegypten, wo er bis nach dem Tode des Herodes verblieb. Der Engel erschien ihm wieder, und befahl ihm, in sein Land zurükzukehren; er gehorchte, und kam nach Na-

Zareth: weil er sich fürchtete, nach Bethlehem zu gehen, da er hörte, daß Archelaus der Sohn des Herodes regierte. Der Heiland lebte hier in der Stille, und war seinen Eltern gehorsam, sonst wissen wir nichts, ꝛc. wenn wir das einzige, was uns die heiligen Evangelisten melden, ausnehmen, daß er nämlich in seinem zwölften Jahre im Tempel zu Jerusalem gelehret, den Schriftgelehrten unterschiedliche Fragen gethan, die von einer höhern Weisheit zeugten, und alldort ohne Wissen seiner Eltern zurük geblieben, die ihn erst am dritten Tage fanden.

3.

Endlich kam Johannes der Täufer, welcher der Vorläufer der ersten Ankunft dieses göttlichen Erlösers im Geiste des Elias, aber nicht der Person nach, seyn sollte; wie dieser es der zweiten Ankunft desselben, als schreklichen Richters seyn wird. Er war vor allem Volke ein großer, heiliger Mann, taufte sie im Flusse Jordan zur Vergebung ihrer Sünden, und bereitete sie zur Aufnahme des Messias durch seine Predigten, indem er sagte: daß einer nach ihm kommen werde, der vor ihm gewesen, und er nicht würdig wäre, die Schuhriemen desselben aufzulösen. Alle Sünder kamen zu ihm, und ließen sich taufen; auch heuchlerische Pharisäer, denen er ganz frei ihre verborgene Bosheit vorrükte.

rükte. Unter diesen trat auch Jesus hin, um sich taufen zu lassen. Johannes staunte, da von dem seine Taufe verlangt wurde, der die Gerechtigkeit selbst war; er weigerte und bemühete sich in einer demüthigen Stellung unter tausenderlei Vorwänden, dieses von sich abzulehnen. Doch der Schöpfer befahl, und das Geschöpf gehorchte. Als Jesus aus dem Wasser stieg, öfneten sich die Himmel, der heilige Geist kam in Gestalt einer Taube über ihn, und es ließ sich eine Stimme hören, die sagte: „Dieß ist „mein lieber Sohn, an dem ich mein „Wohlgefallen habe."

4.

Nach diesem führte der Geist Gottes den Heiland in seinem 31ten Jahre in die Wüste, wo er 40. Tage, und Nächte fastete. Als diese verflossen waren, trat der Versucher zu ihm, und sagte: „Bist du Gottes Sohn, so ma„che, daß diese Steine Brod werden." Es lag dem Feinde daran, inne zu werden, ob er der Versprochene wäre oder nicht, um die Menschen von der Glükseligkeit zurükhalten zu können. Allein Jesus sprach zu ihm: Der Mensch lebt nicht nur vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde des Herrn kömmt. Da ihm dieser Versuch fehl schlug, nahm er ihn mit sich auf die Zin-

ne des Tempels, und sprach zu ihm: Stürz dich hinunter, denn es steht geschrieben, der Herr hat seinen Engeln befohlen, ihn auf ihren Händen zu tragen, damit er nicht etwa den Fuß an einen Stein stosse. Doch der Heiland stellte ihm statt der Antwort auf dieses, eine andere Stelle entgegen, und sagte: es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn nicht versuchen. Er konnte durch die Staffeln hinunter steigen, folglich war es nicht nothwendig, eine Versuchung Gottes zu wagen. Als aber der Versucher merkte, daß er mit diesem allem noch nichts ausgerichtet hätte, that er einen andern Sturm, und reizte den Erlöser durch Ehrsucht; indem er ihn auf einen hohen Berg führte, alle Reiche der Welt zeigte, und ihm selbe zu geben versprach, wenn er niederfallen und ihn anbethen würde. Jezt war es Zeit, auch den zukünftigen Gläubigen ein Beispiel zu geben, wie sie über Versuchungen siegen sollten: ohne seine Allmacht zu gebrauchen, stellte er ihm wieder einen Spruch aus der heiligen Schrift entgegen: Weiche Satan, denn du sollst Gott deinen Herrn allein anbethen. Und der Teufel verließ ihn; aber die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

5.

Nach diesem Siege fieng Jesus seinen Unterricht und Lehramt öffentlich an, und berufte

Jün-

Jünger, die beständig die nächsten an ihm, und dermaleinst die Stüzen seines zu errichtenden Reiches seyn sollten. Er gieng durch alle Städte, Fleken, und Dörfer von Judäa: alles Volk lief ihm nach, und er that überall große Wunder, die deutlich genug von seiner Allmacht zeugeten. Er war unermüdet, ihnen den Weg des Heiles zu entdeken; seine Reden waren voller Reize für das Himmlische, aber der Mensch lag noch allzutief in dem träumenden Schlummer der Sinnlichkeit begraben, der ihn schon am Rande des fürchterlichsten Abgrundes dem ungeachtet noch durch die betrüglichste Einbildung einer wirklichen Glükseligkeit unterhielt. Diese Hindernisse betrübten den Heiland freilich, der nur gekommen, die Menschen für eine ganze Ewigkeit glüklich zu machen; doch die Bosheit der Pharisäer war das mehreste. Diese gottlosen Heuchler, die die Heiligsten dem äusserlichen nach zu seyn schienen, waren innerlich in dem Herzen voller Unflath; welche auch nach dem Zeugnisse des Heilandes selbst, Gräbern glichen, die von aussen auf das prächtigste geziert sind, innen aber nichts als stinkende Todtengerippe enthalten, — diese Bösewichter legten die unwidersprechlichsten Wunderzeichen ihres Gottes auf eine gotteslästerliche Weise aus, und beschuldigten ihn sogar, daß er im Namen des Höchsten unter den Teufeln Teufel austreibe. Er unterließ nichts,

sie von der Wahrheit, der Macht, und seiner Sendung zu überzeugen; sie aber dachten an nichts, als wie sie ihn auf die Seite bringen möchten, indem er sie mehrmals vor dem Volke ihrer Bosheit wegen bestrafet hatte, weil es um die Ehre Gottes, und um das Heil des Menschen zu thun war, wo jedes Stillschweigen Laster ist.

6.

Da endlich der Zeitpunkt der vollkommenen Erlösung herannahete, gieng er das leztemal vor seinem Tode nach Jerusalem, wo er über die Stadt, als er sie von ferne sah, bitterlich weinte; weil er die fürchterliche Strafe, und das schrekliche Gericht derselben bei sich denkte, die diese Undankbare treffen würde. Nun aber alles zu vollenden, was von ihm geschrieben war, schikte er zween aus seinen zwölf Jüngern in den gegen ihnen hinüber liegenden Fleken, die eine Eselin und ihr Füllin zu ihm bringen sollten, welches sie sogleich thaten. Er sezte sich auf selbe, und das Volk, welches vor und nach ihm gieng, riß Palmzweige von den Bäumen, bestreuete mit denselben, und ihren Kleidern den Weg, und schrie voller Freude: Lob dem Sohne Davids, der da kömmt im Namen des Herrn. So zog er bis in die Stadt, und in den Tempel, wo er ihnen nochmal die heilsamsten Lehren gab, sie vom Untergange zu retten.

retten. Nach diesem ließ er sich öffentlich nicht mehr sehen, bis er überantwortet wurde; denn Judas einer aus seinen zwölf Jüngern, die er so barmherzig auserwählt, und den Weg der Tugend gelehrt hatte, gieng hin zu den Hohenpriestern, und versprach ihnen seinen Meister, seinen Gott, und Schöpfer um 30 Silberlinge zu überliefern. Jesus, der die Bosheit dieses treulosen Jüngers wußte, begab sich nun in der Stille in die Stadt zu einem Bürger auf dem Berge Sion, wo er seinen Jüngern das Osterlamm zuzubereiten befohlen hatte. Hier sezte er das allerheiligste Sakrament seines Fleisches und Blutes ein; zeigte auch dem Judas, daß er ihn als seinen Verräther wisse, um ihn zur Rükkehr einzuladen; aber vergebens, sein Herz war verstokt. Nach dem Essen lehrte er die Jünger, und alle seine Nachfolger durch eine der herrlichsten Handlungen seines Lebens, wie demüthig der Christ, und wie die wahre Demuth beschaffen seyn soll. Er wusch einem jeden die Füsse, und sagte: Wisset ihr, was ich gethan habe? ich euer Herr, euer Meister, euer Schöpfer hab mich gedemüthiget, damit ihr erkennet, was ihr einander thun sollet.

7.

Judas war noch bei all diesen großen Handlungen zugegen, aber nichts konnte ihn von dem boshaften Vorhaben abzustehen, erweichen. Er gieng von dieser heiligen Gesellschaft aus, um seine Verrätherei zu vollenden. Nun sprach Jesus: **Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott in ihm.** Sie giengen also nach geendeter Lob- und Danksagung hinaus auf den Oelberg. Auf dem Wege hielt der Heiland noch vortrefliche Reden und Ermahnungen an die Jünger, und entdekte ihnen endlich, daß dieß die Nacht sey, wo er seinen Feinden überliefert, von ihnen werde verlassen werden. Alle betheuerten, daß sie dieß gewiß nicht thun würden, und besonders **Petrus**, der überall eine Hize verrieth, schwur, daß er lieber mit ihm in Tod gehen wolle. Allein **Jesus** sagte ihm: daß er ihn, bevor der Hahn dreimal schreien würde, werde verläugnet haben. So kamen sie an den Ort, und **Jesus** hieß die übrigen beim Eingange desselben zu warten; nahm **Petrus, Jakobus** und **Johannes** weiter mit sich. Und da er auch diesen zu warten befohlen, entfernte er sich von ihnen, fiel auf sein heiligstes Angesicht, und die ganze Natur entsezte sich vor dem heran-

Jahr der Geburt Christi 34.

nahenden Leiden dergestalt, daß der blutige Schweiß von ihm auf die Erde rann. In dieser Angst hob er Augen und Hände zu seinem himm-

himmlischen Vater auf, und sprach: Vater! ists nicht möglich daß dieser Kelch des Leidens von mir gehe? doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Diese Bitte wiederholte er dreimal, und traf seine Jünger jederzeit nach derselben schlafend an, die mit ihm wachen sollten. Wie ein getreuer Hirt über seine Heerde wachet, so stund Jesus vor seinen schlafenden Jüngern, als sich seine Feinde näherten. Er wekte sie auf, und sagte: nun ist die Zeit zum Schlafe nicht mehr, sehet, der mich verrathet, ist nahe: und als er noch redete, kam Judas Iskarioth, küssete ihn, und sprach: Sey gegrüsset Meister! denn dieses Zeichen gab ihnen der Bösewicht zum Angriffe.

8.

Die Soldaten griffen ihn an, die Jünger flohen, und Jesus wurde zu Annas, nachher zu Kaiphas seinem Schwiegersohne dem regierenden Hohenpriester geführt. Der Heiland schwieg auf alle Anklagen, und öfnete seinen Mund nicht eher, als auf die Frage: Ob er der wahre Messias wäre. Mit einer majestätischen Sanftmuth bekannte er es, obwohl er vorsah, daß diese Wahrheit den Ausspruch seines Todes mit sich bringen würde. Als die Gottlosen dieß hörten, zerrissen sie aus einem Scheineifer ihre Kleider, verdammten ihn als

einen

einen Gotteslästerer zum Tode, und übergaben ihn der Wuth der Soldaten, die denselben die ganze Nacht durch die schimpflichsten Schmähungen, und erschreklichsten Gotteslästerungen mißhandelten.

9.

Den folgenden Morgen schleppten sie ihn durch alle Gassen auf die unmenschlichste Art vor den Richterstuhl des Pilatus, der kaiserlicher Statthalter war. Dieser schikte ihn zu Herodes dem Tetrarchen (Vierfürsten) von Galiläa, der sich auch wirklich um diese Zeit zu Jerusalem aufhielt. Herodes fragte ihn zerschiedenes, und wünschte ein Wunder von ihm zu sehen: doch Jesus schwieg. In diesem Betragen hielt ihn der Gottlose für einen Thoren, und schikte denselben in einem weissen Narrenkleid zum Pilatus zurük. Pilatus sah wohl ein, daß er aus Neid der Juden wäre übergeben worden, und bemühete sich auf alle Weise, ihn zu erlösen; besonders da die Römer den Juden jährlich am Osterfeste einen des Todes Schuldigen, welchen sie begehrten, loszulassen gewohnt waren, führte er ihnen einen bei allen verhaßten Mörder, Barrabas mit Namen, vor, daß sie einen von diesen beiden, Jesus oder Barrabas begehren sollten, in der sichern Hofnung, Jesus würde so entkommen. Allein

die

die Hohenpriester und Schriftgelehrten überredeten das Volk; sie begehrten den Barrabas los, und verlangten, daß Jesus gekreuziget würde.

10.

Ihr Ungestümm, und besonders die Drohung mit der Ungnade des Kaisers machten ihn dergestalt zaghaft, daß er Jesum geiseln ließ, um getödtet zu werden. Nach diesem nahmen ihn die Henkersknechte, und führten ihn auf den Berg Kalvarie, dem Ort der Kreuzigung. Hier wurde er zwischen zween Mörder an das Kreuz geschlagen, an welchem er drei Stunden gehangen; wo er Worte der Güte und Barmherzigkeit mitten in den größten Schmerzen geredet, die nur Zeugen einer göttlichen Macht und Stärke seyn konnten, und endlich seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters aufgab. Da inzwischen die Feinde voller Freude waren, ihren Widersacher, wie sie ihn nannten, getödtet zu haben, zeigte die Natur selbst ihr Betrübniß über den Tod ihres Urhebers. Denn Sonne und Mond verfinsterten sich dermassen am hellen Tage, daß man die Sterne zählen konnte, und diese Dunkelheit erstrekte sich über die ganze Halbkugel, wie wir auch von dem heil. Dionysius, nachmaligen Bischof im jezigen Frankreiche, der um diese Zeit in dem großen Rathe zu Athen

berühmt

berühmt war, wissen, daß er ausgerufen habe: entweder geht die Welt zu Grunde, oder der Schöpfer derselben leidet. Nicht genug an diesem Wunder, das schon hinlänglich hätte seyn sollen, auch steinerne Herzen zu erweichen, thaten sich die Gräber durch ein erschrekliches Erdbeben auf; viele Todten giengen lebendig hervor, erschienen vielen in der Stadt, und der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stüke; auch sogar Felsen spalteten sich.

II.

Diese großen Wunder drangen in jedes noch nicht gänzlich verstokte Herz ein; nur die Pharisäer und Schriftgelehrten blieben in ihrer Verstokung. Nach dem Tode wollten sie ihn noch martern; denn sie giengen zu Pilatus, und begehrten, daß ihm die Beine gebrochen, und er von dem Kreuze möchte abgenommen werden, weil es der Ostersabbath, und ein großer Tag war. Er erlaubte es, und die Diener, als sie hinkamen, brachen den beiden Schächern die Beine; nahmen sie herunter, und warfen sie in die, auf dem Berge dazu bestimmte Grube hinunter. Als sie aber zu Jesus kamen, und ihn todt fanden, brachen sie ihm die Beine nicht, damit die Schrift erfüllt würde: ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Nur ein Soldat, um seines Todes versichert zu seyn, eröfnete ihm die

Seite mit einer Lanze, und sogleich floß Wasser und Blut heraus, welches die Quelle der heiligen Sakramente der katholischen Kirche war.

12.

Inzwischen kam Joseph von Arimathia, ein vornehmer Mann, und heimlicher Jünger des Heilandes, der in die Verdammung seines Meisters keinesweges gewilliget hatte, den Leichnam, welchen er von Pilatus erhalten hatte, vom Kreuze abzunehmen; zu ihm gesellte sich auch Nikodemus, ein gleichfalls heimlicher Jünger, damit sie ihrem so lieben Herrn den lezten Liebesdienst, wenigstens in der Begräbniß, erweisen könnten, den sie vom Tode zu befreien nicht im Stande gewesen waren; denn sie hatten den wahren Glauben an die Auferstehung Jesu noch nicht. Nachdem sie nun den Leichnam einbalsamirt, und in ein weisses Tuch eingewikelt hatten, legten sie ihn in das Grab, welches Joseph von neuem in einen Felsen hatte hauen lassen. Die Juden, welche sich erinnerten, daß der Heiland in seinem Leben gesagt habe, er werde am dritten Tage vom Tode erstehen, und nicht mehr sterben, bathen den Pilatus um Erlaubniß, das Siegel auf das Grab druken, und eine Wache an den Eingang bis nach dem dritten Tage stellen zu dürfen, damit nicht etwa seine Jünger kämen, ihn hinwegnähmen, und sageten,

geten, er wäre erstanden, folglich der leztere Fehler ärger als der erstere seyn würde. Allein diese boshafte Vorsicht den Ruhm und die Ehre des Heilandes zu vereiteln, diente vielmehr, selbst von den Feinden ein Zeugniß seiner unläugbaren Auferstehung zu erhalten.

13.

Bei Anbruche des dritten Tages entstand ein fürchterliches Erdbeben; der Engel des Herrn stieg vom Himmel, und wälzte den Stein von der Thüre des Grabes. Sein schrekliches Ansehen, das einem feurigen Blize glich, jagte den Soldaten solch' ein Schreken ein, daß sie halb todt zur Erde stürzten. Als sie sich wieder erholet, liefen sie eilends in die Stadt, und bekannten vor den Hohenpriestern, daß dieser Mensch wahrhaft ein Sohn Gottes müsse gewesen seyn, der mit solcher Macht aus dem Grabe hervorgegangen. Die Juden, um diese Wahrheit zu unterdrüken, gaben ihnen Geld, und lehrten sie an, daß sie unter dem Volke aussagen möchten, daß, als sie geschlafen, seine Jünger gekommen wären, und ihn gestohlen hätten. Eine herrliche Lüge, die durch sich selbst die Wahrheit ins helleste Licht sezet, welche sie verhüllen wollte. Jesus erschien unterdessen den Seinigen zu verschiedenenmalen, und bewieß ihnen seine wahre Auferstehung in den untrüglichsten nicht nur

Wor-

Worten, sondern Handlungen, die nur ein Mensch, aber nicht ein blosser Geist thun konnte.

14.

Als Jesus durch 40 Tage hindurch mittels fortdaurenden Unterredungen mit den Jüngern mehr Nuzen schafte, als vorher in einer Zeit von drei Jahren; und das Licht der göttlichen Weisheit in ihren Geistern, die Liebe aber in ihre Herzen ausgegossen hatte, nahm er sie, weil der Tag angebrochen war, wo er zu seinem himmlischen Vater wieder auffahren, und den durch die Sünde Adams geschlossenen Himmel aufschliessen wollte, mit sich auf den Oelberg, wo er im Angesichte derselben aus eigener Macht sich zur Rechten seines Vaters erhob.

Die Apostel fühlten ab dem Verluste der Gegenwart ihres Heilandes freilich einen Schmerz, doch dieser war mit der Freude vermischt, in entzükender Erstaunung ihren Herrn und Meister in solch einer Herrlichkeit und Glükseligkeit zu denken. Nach diesem kehreten sie nach Jerusalem zurük, wo sie mit der seligsten Jungfrau und den übrigen ihre Zeit im Gebethe, und andern gottseligen Uebungen zubrachten, um den versprochenen göttlichen Tröster, den heiligen Geist, desto würdiger empfangen zu können.

Mittlerweile sie sich so versammelt hielten, brachte Petrus die Wahl eines von den Jüngern an die Stelle des Judas in Vorschlag. Dieser Verräther erkannte seine Bosheit, aber nicht zu seinem Heile; er verzweifelte an einer Vergebung, erhenkte sich selbst, und schüttete seine Eingeweide aus. Die ganze Versammlung bethete nun zu Gott, daß er zeigen möchte, wen er erwählet hätte. Sie stellten den Matthias und Joseph mit dem Zunamen der Gerechte vor, warfen das Loos, und dieses fiel auf den Matthias; und von dieser Zeit wurde er unter die Zahl der Apostel aufgenommen.

Histo=

Historisches Lesebuch.

Geschichte nach Christi Geburt, bis auf Konstantin den Großen.

Jahr der Geburt Christi 34 — 311.

Petrus, Statthalter Christi.

Tiberius, Kaiser.

I.

Jahr der Geburt Christi 34.

Nach zehen verflossenen Tagen von der Auffahrt des Heilandes, stieg der göttliche Tröster wie ein heftiger Wind unter der Gestalt feuriger Zungen auf die Apostel und anwesenden Jünger herunter. Alles Volk lief über diese Erscheinung zusammen, ein jeder hörte sie, so verschieden ihre Sprachen auch waren, in ihrer Muttersprache den Gekreuzigten als den Welterlöser predigen, und viele unter ihnen waren boshaft genug sie als Betrunkene auszurufen, und zu verlachen. Allein Petrus trat mitten unter sie, bewieß ihnen die Erfüllung der Weissagung des Propheten Joels; und diese mit so kräftigen und überzeugenden Ausdrüken vorgetragene Rede wirkte durch die Gnade dergestalt,

Jahr der Geburt Christi 34.

daß sich 3000 zum Herrn bekehrten. Als Petrus und Johannes eines Tages zum gewöhnlichen Abendgebethe in Tempel giengen, bath sie ein von Geburt aus lahmer Mann, der am Thore des Tempels saß, um ein Almosen: Petrus sagte ihm: wir haben weder Gold noch Silber, was wir aber haben, wollen wir dir geben: im Namen Jesu des Nazaräers steh auf und geh davon; und es geschah. Alle erstaunten über dieses Wunder, und Petrus nahm daher Gelegenheit, die Macht dessen zu verkündigen, durch die es geschehen war. Diese zweite Rede wirkte auf ein neues so auf die Gemüther der Zuhörer, daß sich wirklich 5000 dem Evangelium unterwarfen.

2.

Für diese einem elenden Menschen erwiesene Wohlthat, und für die gezeugte Wahrheit wurden sie in das Gefängniß gebracht. Den folgenden Morgen führte man sie vor den Rath der Aeltesten, wo Petrus freimüthig und unerschroken von Jesu redete, so zwar, daß alle darüber erstaunten, und nach gehaltener Berathschlagung sie frei gehen liessen, nur mit dem Verbothe, nichts mehr von ihrem Meister zu predigen; doch sie hatten nicht die geringste Achtung dafür, weil sie wohl wußten, daß man Gott mehr, als den Menschen gehorsamen müßte.

te. Die Anzahl der Gläubigen wuchs von Ta- Jahr der
ge zu Tage an, und sie zogen die christliche Ar- Geburt
muth dem Reichthum dergestalt vor, daß ein je- Christi 34.
der seine Güter und Häuser verkaufte; und das gelößte Geld zu den Füssen der Apostel hinlegte. Keiner hatte etwas eigenes, sondern empfieng vom Allgemeinen das Nöthige. Es geschah aber, daß Ananias und Saphira sein Weib ein Gut verkauften, und einen Theil von dem Gelde zurükbehielten, den andern aber zu den Aposteln brachten. Petrus warf ihnen den Betrug so nachdrüklich vor, daß beide aus gerechter Strafe todt zur Erde fielen. Diese Strafe erfüllte alle Gläubige mit Furcht und Schreken.

„Welch' eine in der That schrekliche Stra-
„fe ist diese nicht! der Tod war der Lohn dieses
„Betruges, der doch an und für sich betrachtet,
„Niemand schadete. Was verdienen nun wohl
„jene Kinder, die ihren Eltern und Vorgesez-
„ten Unwahrheiten dem tausend nach vorgeben?
„Was jene Boshafte, durch deren Betrug oft
„viele ihrer Mitmenschen unglüklich werden?
„O! wenn der Allmächtige im Augenblike stra-
„fen würde, wie klein würde nicht die Zahl der
„Aufrichtigen sich finden! —

3.

Indessen wurde der Ruf von den Wunderwerken der Apostel dermassen ausgebreitet, daß

Jahr der Geburt Christi 34.

man überall Kranke hinlegte, um durch Anrufung des Namens Christi geheilet zu werden; ja sogar der Schatten des heiligen Petrus ertheilte die erwünschte Genesung. Allein diese Thaten anstatt bei den Hohenpriestern Hochachtung und Begierde der Wahrheit nachzuforschen, zu erweken, gaben ihrer Wuth und ihrem Neide nur mehr zu schaffen. Sie warfen die Jünger ins Gefängniß; doch der Engel des Herrn rettete sie, und sie lehrten das Volk im Tempel. Man grief sie auf ein neues an, und als sie sich freimüthig vor dem Rathe erklärt hatten, begnügte sich derselbe mit dem, daß er sie geiseln, und wieder laufen ließ; denen aber die Ruthenstreiche eben so viele Merkmale der Ehre, als Gründe der Freude und des Sieges über die Feinde waren.

4.

Weil nun die Zahl der Gläubigen schon sehr groß war, und sogar einiges Murren von den ausländisch bekehrten Juden geäussert wurde, als würden ihre Wittwen bei Verpflegung der Armen und Austheilung allgemeiner Wohlthaten ringer geachtet, die Apostel aber ohnedem mit den Pflichten ihres Apostelamtes genug zu thun hatten, erwählten sie sieben Diakonen, oder Diener, die diese Verpflegung auf sich nehmen mußten. Dieselben waren Stephanus, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon,

Par=

Parmenas, und Nikolaus, denen die Apo- Jahr der
stel die Hände auflegten, über sie betheten, und Geburt
also einweiheten. Unter diesen war Stepha- Christi 34.
nus besonders durch die Macht seiner Predig-
ten und ausnehmenden Heiligkeit im Rufe. Die
Juden von der Schule der Cyrenäer und an-
dere, konnten dieß nicht länger mehr ertragen,
und schwuren rasend, ihn aus dem Wege zu
schaffen. Sie griffen ihn, und nahmen ihre Zu-
flucht zu Verleumdungen, indem sie vorgaben,
Stephanus hätte wider Gott und den Moses
geredet. Stephanus bewieß ihnen deutlich,
daß Jesus der wahre Messias sey, und warf
denselben unerschroken die Hartnäkigkeit ihrer
Herzen vor, wodurch sie dem göttlichen Geiste
widerstünden. Auf diese Bestrafung bersteten
die Gottlosen vor Zorn, kirreten mit den Zähnen
wider ihn, verstopften die Ohren, um die Wahr-
heit nicht zu hören, und von Wuth hingerissen,
warfen sie ihn zur Stadt Jerusalem hinaus, Tod des h.
und steinigten denselben. Der Märtyrer bethete Stepha-
nach dem Beispiele seines göttlichen Meisters in- nus.
brünstig zu Gott für seine Feinde, damit er ih-
nen die Sünde seines Todes nicht anrechnen wol-
le, und so gab der erste Blutzeug des neuen
Bundes den Geist in die Hände des Allmächti-
gen auf.

„Was für eine Schamröthe muß nicht in „vieler Christen Angesicht steigen, wenn sie die„ses bedachtsam lesen! — den Feinden verzeihen, „sehen sehr viele als ein den menschlichen Kräf„ten unmögliches Geboth an — doch dieser Hei„lige war auch Mensch — der Rache Einhalt „thun, und selbe nach der Vorschrift natürli„cher und christlicher Geseze bändigen, nennt „man nun Zaghaftigkeit — Unempfindsamkeit — „O! welch' ein Unterschied! — die nämlichen „und unveränderlichen Geseze, aber wo die Ueber„einstimmung!!! —

5.

Theilung der Jünger.

Durch den Tod dieses Unschuldigen war die Wuth der Feinde nichts weniger als gestillt; vielmehr beschlossen sie, die Gläubigen mit einer allgemeinen Verfolgung zu peinigen. Die Jünger theilten sich von einander, und in was die Bosheit ein Mittel zu haben glaubte, die Lehre Jesu zu vertilgen, war eben das beste Mittel diese Lehre auszubreiten, indem auf solche Art der Saamen des Evangeliums auch in andern Ländern ausgesäet wurde. Samarien brachte, so bald Philippus der Diakon dort erschien, gleich herrliche Früchte des Heiles, und Simon der Zauberer konnte nichts dagegen thun, der bisher durch seine Betrügereien viele verblendet hatte. Die Nachricht kam zu den Ohren der

Apo:

Aposteln nach Jerusalem, und Petrus und Johannes giengen dahin, legten den Neubekehrten die Hände auf, und sie empfiengen den heiligen Geist. Simon der Zauberer als er diese Macht sah, und sich auch schon hatte taufen lassen; both den Aposteln Geld an, wenn sie auch ihm diese Gewalt ertheilten. Allein Petrus sprach zu ihm: Dein Geld gehe mit dir zu Grunde, weil du glaubst, man könne die Gaben des göttlichen Geistes um selbes einkaufen. Er ermahnte ihn ernstlich zur Busse; doch dieser Betrüger kehrte sich nicht daran, sondern mißbrauchte der Namen des Heilandes, und schmiedete eine neue Lehre, die eben so gottlos als lächerlich war.

6.

Saulus verfolgt die Kirche.

Unter den Verfolgern der anwachsenden Kirche war der junge Saul, nachler Paulus, einer der grimmigsten und hizigsten, der auch in großem Ansehen war. Bei dem Tode des heiligen Stephanus verwahrte er die Kleider derjenigen, die den Blutzeugen steinigen; es schien ihm nicht genug zu seyn, nur selbst tödten zu helfen, er wollte aller theilhaftig wewen. Er war von Tarsen, der Hauptstadt ir Zilizien gebürtig, und Gamaliel, ein nagher sehr eifriger Jünger Jesu, unterrichtete iln in den Wissenschaften. Saul machte, wie der heil. Augu-

Jahr der Geburt Christi 34.

stin sagt, sein ganzes Werk und Bestreben daraus, die Gläubigen nicht nur zu Jerusalem, sondern überall aufzusuchen, um sie ins Gefängniß werfen, und dem Tode überliefern zu können. Er schnaubete nur nach Mord und Blut. Diese Raserei zu befriedigen, begehrte er von den Hohenpriestern Briefe, und Vollmacht, in der Stadt Damaskus, welche in Syrien unten am Berge Libanon ausser Palästina gelegen hatte, herumgehen, alle die den Namen Jesu bekenneten, binden, und gefangen nehmen zu dürfen. Allein derjenige, welchen er mit solch' einer Grausamkeit verfolgte, erbarmte sich seiner Blindheit: denn, als er auf dem Wege dahin war, wurde er gählinz von einem himmlischen Lichte umgeben, und hörte eine Stimme, die sagte: **Saul! Saul! warum verfolgst du mich?** er stürzte vom Pferde, und voller Furcht und Schreken sprach er auf der Erde: **Wer bist du Herr?** die Stimme antwortete: **Ich bin Jesus, den du verfolgst.** Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu schlagen. Durch dieses verschwanden die Finsternisse seines Verstandes, die Härte seines Herzens erweichte, und die Gnade wirkte so wunderbar auf ihn, daß er ausrufte: Herr! was willst, daß ich thun soll? Der Heiland wieß ihn in die Stadt zu einem frommen Priester mit Namen Ananias, der den Gläubigen alldort vorstund.

stund. Saul gehorchte, fand aber, daß er das Gesicht verlohren habe. Seine Begleiter führten ihn also nach Damaskus, und Ananias, dem der Herr den Befehl in einer Erscheinung schon gegeben, denselben in dem angewiesenen Hause aufzusuchen, grüßte ihn in solchen Ausdrüken, die zeigten, daß er von allem vorgegangenem unterrichtet wäre. Ananias legte ihm die Hände auf, er bekam das Gesicht wieder, und wurde sogleich getauft. Diese Gnade seines Berufes vergrub er nicht unnüz; er fieng ohne Verzug an, die Pflichten des ihm aufgetragenen Amtes zu erfüllen. Die Gläubigen fürchteten sich anfänglich, und standen im Zweifel, ob die Veränderung aufrichtig wäre: die Juden aber geriethen hierüber in eine so große Wuth, daß man sie nicht beschreiben kann. Er war nun für die Juden ein eben so fürchterlicher Feind, als er es vorhin für die Christen war. In dem Geseze vollkommen unterrichtet, konnten sie ihm keinen Fehler wegen den Sitten vorwerfen, wodurch seine Worte etwa ihre Stärke verliehren könnten. Jahr der Geburt Christi 35.

7.

Nach einer kurzen Ziet gieng er nach Arabien, wie wir aus dem Briefe an die Galater ersehen, wissen aber nicht was er in jener Provinz gethan habe. Von da aus kehrte er wieder Jahr Christi 37.

nach

Jahr Chri sti 37. nach Damaskus, wo er zwei Jahre mit einem so brennenden Eifer, und Stärke das Evangelium predigte, daß nichts ihm widerstehen konnte. Auf dieses dachten die Juden, wie sie ihn sich gänzlich vom Halse schaffen möchten. Sie bewachten also die Stadtthore Tag und Nacht, und dieß um desto leichter, weil zwischen Herodes Antipas, und Aretas Könige von Arabien ein Krieg obwaltete, und Vitellius von den Römern dem Herodes zur Hülfe geschikt wurde, sich in dieser Gegend lagerte, und Aretas eine Ueberraschung fürchtete. Doch diese Nachstellungen wußte Paulus wohl, und die Jünger liessen ihn in einem Korbe über die Stadtmauer zu Nachts hinunter, und so entgieng er unverlezt ihren mörderischen Händen. Als er zu Jerusalem ankam, wollte er sich den Jüngern beigesellen; sie fürchteten ihn aber alle; weil sie nicht glaubten, daß er ein wahrer Jünger wäre. Allein Barnabas nahm sich seiner an, führte ihn zu den Aposteln, und erzählte alles, was und wie es sich mit ihm zugetragen habe. Von dieser Zeit an gieng er mit ihnen zu Jerusalem aus und ein, und lehrte freimüthig im Namen des Herrn.

8.

Tod des Claudius. In diesem Jahre starb Klaudius Tiberius Nero der Kaiser im 78sten Jahre seines Alters,

Alters, und 23ten seiner Regierung eines gewalt- Jahr Chri-
samen Todes: denn als er zum ungemeinen Ver- sti 37.
gnügen des römischen Volkes krank wurde, aber allzulange nicht sterben wollte, warf Kaligula, gleichsam ihn zu bedienen, so viele Better auf ihn, daß er erstiken mußte. Er war tükisch, listig, und der Trunkenheit sehr ergeben, wodurch er auch den Namen Kalidus Biberius Mero erhielt. Seine Eifersucht in der Regierung verleitete ihn zu den größten Grausamkeiten, indem er weder seinen Anvorwandten noch vertrautesten Freunden schonte; selbst seine Gemahlin Agrippina ließ er hinrichten. Da er von den Wunderwerken Jesu Christi hörte, wollte er ihn auch in die Zahl seiner Götter sezen; aber der römische Rath verhinderte es. Nach vieler Tirannei überließ er fast die ganze Regierung seinem Rathe Aelius Sejanus, der aber bald in Ungnade fiel, und den Lohn seiner Dienste vom Henker empfieng.

Unter seiner Regierung soll Jemand die Kunst erfunden haben, das Glas so biegsam als Blei zu machen; Tiberius aber aus Furcht, das Gold möchte dadurch seinen Werth verlieren, habe den Erfinder tödten lassen.

9.

St. Petrus, Statthalter Christi.

Kaligula, römischer Kaiser.

Jahr Christi 37—38—39—40. Reise des h. Petrus nach Antiochien.

Die Kirche genoß nun den Frieden in Palästina, welcher dem Fürsten der Aposteln und den übrigen ein weites Feld öfnete, die göttliche Lehre auszubreiten, die umliegenden Oerter zu besuchen, und die Kirchenzucht zu befestigen. Der Ueberlieferung zu Folge stiftete der heilige Petrus um diese Zeit die Kirche zu Antiochien, der er — seine Reisen mit eingerechnet — sieben Jahre als ihr eigener Bischof vorgestanden ist. Als er sich noch zu Joppe einer in Palästina am mittelländischen Meere gelegenen Stadt aufhielt, kamen drei Männer von dem Hauptmanne Kornelius, der ein gottesfürchtiger Mann war, zu dem Apostel, und bathen ihn, mit ihnen zu gehen, und die heilige Lehre zu verkünden. Petrus, der durch ein Gesicht von allem schon unterrichtet ward, gieng mit ihnen; Kornelius und viele andere empfiengen den heiligen Geist, und wurden getauft. Nachdem Petrus wieder nach Jerusalem kam, erregte Zerinthus, der nachher ein gottloser und abgefäumter Kezer geworden, heftiges Murren und Lärmen wegen diesem. Allein, da der heilige Apostelfürst der ganzen Versammlung den ganzen Hergang erzählet hatte, priesen sie insgesamt die Barmherzigkeit Got-

Gottes, welche nun auch die Heiden zum Lichte der Wahrheit gerufen hätte. Auch um diese Zeit schrieb der heil. Matthäus sein Evangelium in hebräischer Sprache. Er wird unter den vier Evangelisten in der Gestalt eines Menschen vorgestellt, weil er zuvorderst die Handlungen der heiligen Menschheit des Heilandes beschreibt, z. B. das Stammbuch, oder die Geschlechtlinie Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams ꝛc. Da Markus einem Löwen, weil er von Johannes dem Täufer, als der Stimme in der Wüste; Lukas einem Ochsen, indem er von dem Priesterthume des Zacharias angefangen: Johannes aber einem Adler gleichet, der sich bis an die Sonne dringt, und den das helleste Licht nicht blendt, hinauf geschwungen hat, da er sagt: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott ꝛc.

10.

Kaligula war 29 Jahre alt, als er den Thron bestieg. Er war ein ungerathener Sohn des großen römischen Helden Germanikus, den Tiberius umbringen ließ. Dieser Thörichte wollte als ein Gott angebethet werden, nahm daher allen Göttern ihre Köpfe ab, und ließ den seinigen hinauf sezen. Seine Grausamkeit war so groß, daß er mehrmals den Wunsch that: Jahr Christi 42.

ganz

Jahr Christi 42. ganz Rom sollte nur einen Hals haben, damit es durch einen Streich zu Grund gerichtet werden könnte. Er sprach dem Henker selbst zu, wenn er Jemand hinzurichten befahl; den Streich so zu führen, daß er den Tod fühle. Bei einem Nachtmahle giengen die Einkünften von fünf Königreichen darauf, und in zweien Jahren verschwendete er 200 Millionen. Sein Leibpferd Incitatus ließ er bei der Tafel aus goldenen Schüsseln fressen, und wollte es sogar zum Bürgermeister machen. Auch beklagte er sich öfters, daß bei seinen Zeiten keine Feuersbrünste, Hungersnoth, giftige Seuchen oder Erdbeben entstünden. Die Juden, welche die Bildsäule dieses Thörichten im Tempel nicht aufstellen, vielweniger anbethen wollten, wurden besonders zu Alexandrien erbärmlich geplagt. Sie schikten den Philo, einen der beredtesten Männer an den Kaiser, um ihn von diesem Verlangen abzubringen; allein er gerieth in Lebensgefahr, der Kaiser aber verharrete auf seinen Entschlüssen. Doch der Allmächtige verhinderte seine gottlosen Absichten, indem dieser Unmensch von Cassius Cheron dem Obristen seiner Leibwache, und von andern Mitverschwornen erstochen wurde. Seine Tirannei dauerte 3 Jahre, 10 Monate und etliche Tage. Seine Bildsäulen wurden niedergerissen, und zerbrochen, sein Name überall ausgekrazet, und sein Andenken, wie das Gedächt-

Jahr Christi 43. Tod des Kaisers.

niß

niß eines offenbaren Feindes der Republik, vertilget.

II.

Petrus, Statthalter Christi.

Klaudius, römischer Kaiser.

Je mehr die weltlichen Monarchen untereinander zankten, desto mehr gründete sich die christliche Religion in allen Theilen. Zu dieser Zeit geschah es, daß die Gläubigen der Antiochenischen Kirche zum erstenmale Christen genannt wurden, da sie bisher nur Jünger, Brüder, Heilige, Nazaräer ꝛc. geheissen.

Jahr Christi 43—44. Verfolgung der Apostel zu Jerusalem.

Da Herodes Agrippa keine Gelegenheit verstreichen lassen wollte, sich der Gunst der Juden zu versichern, so fieng er seine Verfolgung bei den Aposteln an, und ließ den Jakobus, den Bruder des Johannes mit dem Schwerdte hinrichten; und als er merkte, daß dieß den Juden gefiel, legte er auch Hand an den heil. Petrus, und warf ihn ins Gefängniß. Alle Gläubige betheten zu dem Herrn, und er schikte seinen Engel, welcher den Petrus unverlezt, der Wache ungeachtet, aus dem Kerker führte. Herodes gerieth durch diesen Vorfall dergestalt in Zorn, daß er die Wächter nach aller Schärfe züchtigte. Doch er bekam von Gott bald den Lohn für so viele Bosheiten und Grausamkeiten.

Jahr Christi 44. ten. Denn als er zu Cäsarien in Palästinen die Spiele zu Ehren des Kaisers hielt, und alle Abgesandte der benachbarten Könige und Städte erschienen; bestieg er den Thron, und hielt eine Rede an sie. Unter der Rede schrie das schmeichelnde Volk: Dieß sey die Stimme eines Gottes, und nicht eines Menschens. Herodes, der stolz darauf wurde, ward sogleich von dem Engel des Herrn mit einer Krankheit geschlagen, daß man ihn vom Throne ins Bette tragen mußte, allwo die Würmer sein Fleisch frassen, bis er endlich elend dahin starb. Nach seinem Absterben hatte Judäa keine eigene Könige mehr, sondern ward mit der Statthalterschaft Syriens vereiniget.

„So ist nun der König, welcher in Sei„den gekleidet, einhergehet, wie der Bettler, „der in seinen Lumpen sich kaum vor der Aende„rung des Wetters schüzen kann, ein Wurm, „ein Nichts vor dem Auge des Unendlichen. Er „hat dort an den Gränzen der Ewigkeit keinen „Unterschied vor ihm, als etwa den der grös„sern Strafen, die seiner wegen begangener „Bosheit warten.

12.

Diese Verfolgung war nach der göttlichen Vorsehung nun der Grund zur Zertheilung der Apostel von einander. Um aber die Reinigkeit

des

des Glaubens überall gleich auszubreiten, ver- Jahr Chri-
fertigten sie zuvor jenes Glaubensbekenntniß, das sti 44.
wir das Apostolische nennen, und täglich bethen,
oder doch bethen sollten. Nach diesem giengen
sie auseinander, und Petrus begab sich nach
Rom, dessen Gesellschafter unter andern auch
der Evangelist Markus war: Johannes er-
leuchtete das kleinere Asien: Andreas Szy-
thien, Griechenland und Epirus: Philip-
pus der größere Asien: Thomas predigte den
Parthern, Mohren, Indiern, Persern,
Medern, und den Brachmannen. Bartho-
lomäus zog sich nach dem größern Armenien,
Albanien, — deren Einwohner heut zu Tage
Arnauten genannt werden — und dem diesseiti-
gen Indien: Matthäus nach Afrika: Si-
mon und Thaddäus nach Mesopotamien:
Matthias aber durchreisete ganz Judenland,
und kam endlich auch nach Afrika. Jakobus
der Kleinere, mit dem Zunamen der Gerechte,
blieb allein als Bischof zu Jerusalem, den auch
die Juden selbst wegen seiner ausnehmenden Hei-
ligkeit ehreten.

13.

Petrus kam endlich zu Rom an, um aus Jahr Chri-
jener Stadt eine Lehrmeisterin der Wahrheit, sti 44. 45.
und der Frömmigkeit zu machen, die bisher die Petrus Ankunft zu Rom.
Lehrmeisterin des Irthums durch die ganze Welt

Jahr Christi 44. 45. gewesen war. Hier schrieb er den ersten Brief an die neubekehrten und in Galazien, Kappadozien ꝛc. zerstreuten Juden; in welchem er ihnen Unterricht im Christenthume giebt, und Hochschäzung des Berufes zu demselben einflösset. Der heilige **Markus** verfertigte zugleich sein Evangelium auf die dringendste Bitte derjenigen, welche sich durch die Predigten des heiligen Apostelfürsten zum wahren Glauben bekehret hatten. Es ist dieß die erste Reise des heil. **Petrus** nach Rom, wo er noch nicht blieb, sondern erst nach einigen Jahren wieder ankam, den Siz des Oberhauptes der katholischen Kirche festsezte, und sein Leben allda durch den herrlichen Martertod beschloß, wie wir alsdenn sehen werden.

14.

Jahr Christi 46. Als in diesem oder ehender schon im vorigen Jahre eine Hungersnoth im Reiche ausbrach, wandten die Apostel alles an, den Gläubigen zu helfen. In dieser Absicht wurden auch **Paulus** und **Barnabas** abgeschikt, den Brüdern mit Unterstüzung zu helfen. Sie thäten alles, und nach geendigtem Auftrage kehrten sie nach Antiochien zurük. Doch es stand nicht lange an, so wurden sie vom heiligen Geiste unter die Völker gerufen. **Paulus** kam in Zypern an, wo der **Prokonsul Sergius Paulus** zum Glauben bekehrt wurde. Von da aus giengen sie

nach

nach Pergen einer Stadt in Pamphilien, hernach nach Antiochien in Pisidien, wo sie mit solchen Beweisgründen für die Wahrheit in die Zuhörer drangen, daß viele sich bekehreten. Die Hartnäkigkeit der andern aber erregte einen Aufstand, und die Apostel verliessen die Stadt, indem sie zugleich den Staub von ihren Füssen schüttelten, um zu zeigen, daß sie des göttlichen Wortes unwürdig wären. Sie traten nun den Weg nach Ikonien einer Stadt in Lykaonien an, allwo Paulus mit bewunderungswürdiger Frucht predigte. Der herrlichste Sieg in dieser Stadt war die Bekehrung der heil. Jungfrau Thekla, welche wegen edler Herkunft, vorzüglicher Schönheit, ansehnlichen Reichthümern, und großer Gelehrsamkeit der Gegenstand der Wünsche aller Jünglinge wurde, die sie zur Ehe begehrten. Sie hatte nach dem Rathe des Apostels ihre Jungfrauschaft Jesu Christo gelobet. So bald dieses derjenige gewahr wurde, mit dem sie verlobt gewesen, verwandelte er seine Liebe in den größten Haß. Thekla wurde den Löwen vorgeworfen, die sich aber zu ihren Füssen sanftmüthig hinwarfen. Nachher wurde sie zum Feuer verdammt, kam aber unverlezt davon; auch die wilden Stiere, an die sie gebunden wurde, richteten nichts aus. Endlich, da der Satan allem Arglist aufgebothen, ihre Standhaftigkeit wankend zu machen, siegte sie Jahr Christi 46.

doch über alles, und fuhr siegreich als die erste Märterin aus dem andern Geschlechte zu ihrem Bräutigam. Der herrlichste Titel, den die Griechen einer vornehmen Frauensperson zu geben pflegten, war, daß sie dieselbe eine andere Thekla nannten.

15.

Jahr Christi 49—50—51.

Paulus und Barnabas reiseten von Ikonien weiters, und nachdem sie alle von ihnen gepflanzte Kirchen besuchet hatten, kehreten sie nach Antiochia in Syrien zurük. Hier hatte der Satan wegen der Halsstarrigkeit einiger Juden eine große Verwirrung angerichtet, weil sie behaupteten, daß die neubekehrten Juden dem Mosaischen Geseze gemäß müßten beschnitten werden. Diese Apostel sezten sich standhaft entgegen, und ihr Schluß war, diese Zwistigkeit an die übrigen Apostel und Aeltesten zu Jerusalem kommen zu lassen. Sie selbst giengen also, als von der Gemeinde Abgesandte, dahin, und es wurde einstimmig durch den Mund des heiligen **Petrus**, als dem Oberhaupte der Kirche, beschlossen, den neubekehrten Heiden kein so hartes Joch mehr aufzulegen, welches ohnehin all seine Kraft schon verlohren hätte, indem alles in die Erfüllung gegangen wäre. Dieß war der erste Kirchenrath, und das Muster der übrigen, bei welchem keinem Laien, wer er auch immer

seyn

seyn mag, einiges Recht zu entscheiden zukömmt; ja nicht einmal andern Dienern der Kirche, sondern allein den Bischöfen, die die Heerde des Herrn zu weiden gesezt sind. Paulus und Barnabas kamen wieder nach Antiochien zurük, und lasen der versammelten Gemeinde den Brief der Entscheidung vor, welche sehr erfreuet wurde, indem sie sich von einem so unnüzen und zugleich schweren Joche befreiet sah. Jahr Christi 50—51—52.

16.

In diesem Jahre wurden auch die Juden vom Kaiser Klaudius aus Rom vertrieben, weil sie mehrere Empörungen anzettelten, Zweifels ohne aus dieser Ursache, weil sich einige von ihnen zur christlichen Religion bekenneten, die andern sich aber dagegen sezten. Es kam schon nur mehr als zuviel die Vorhersagung des Heilandes in die Erfüllung: daß der Vater wider den Sohn, der Sohn wider den Vater, die Mutter wider ihre Tochter, die Tochter wider ihre Mutter, und Freunde und Anverwandte wider einander selbst streiten würden wegen der Bekennung seines heiligsten Namens. In dieser Verwirrung ward auch Petrus, der sich damals zu Rom noch aufhielt, gezwungen, die Stadt zu verlassen, um dem kaiserlichen Edikte Folge zu leisten.

17.

Jahr Christi 50—51—52.

Der große Heiden-Apostel **Paulus**, nachdem er schon so viele und herrliche Reisen durch die Stärke des Allmächtigen, die ihn überall begleitete, gemacht hatte, kam endlich auch nacher **Athen**, jener berühmten Stadt in Griechenland, wo damals die Weltweisheit, andere Wissenschaften und schönen Künste auf eine ganz besondere und ausnehmende Art blüheten. Er gieng in dieser Stadt herum, und fand unter andern den Göttern geweiheten Altären, auch einen Altar, der die Aufschrift hatte: **dem unbekannten Gotte.** Von diesem nahm der Apostel Gelegenheit den **Athenienſern** in dem **Areopagus** denjenigen zu predigen, dem sie schon als noch unbekannt einen Altar errichtet hatten. Er that dieß mit solchen Beweisgründen, daß allbereits mehrere für ihn gewissermassen eingenommen waren. Allein als er von der Auferstehung der Todten, und dem lezten Gerichte zu reden anfieng, trieben einige Zuhörer ihren Spott mit ihm als einem Menschen, der lächerliche Mährchen und alberne Träume verkaufen wollte. Andere aber sagten: wir wollen dich ein andersmal wieder von dieser Sache reden hören. Von denen, die sich auf die Rede des Apostels bekehreten, war **Dionyſius** ein Richter dieses Gerichtshofes, ein Mann von glänzenden und hervorragenden Eigenschaften.

„Areo-

„Areopagus war ein Gerichtshof in „Athen, wo die allerwichtigste Angelegenheiten „der Stadt, und besonders die der Religion ab„gehandelt, und mit unglaublicher Schärfe un„tersuchet wurden.

18.

Von Athen begab sich Paulus nach Ko- Jahr Chri-
rinth einer der vornehmsten Städte von Achaien sti 52—53.
oder Griechenland, wo er seine Einkehr bei Aquila nahm, der Teppiche oder Gezelte für die Soldaten verfertigte, welches Handwerk auch der Apostel in seiner Jugend erlernet hatte. Er war unermüdet im Predigen, und litt zu Korinth sehr vieles für den Glauben. Der heilige Lukas der ungetrennte Gefährt dieses Apostels schrieb auch sein Evangelium; Paulus selbst aber seine Briefe an die Thessaloniker. Weil er nun allen alles, und den Juden wie den Heiden ein Schuldner geworden, wie er sich selbst aus-drükt, so durchlief er die Länder des Auf- und Niederganges fast alle, bis er zu Rom die Märtirerkrone erhielt, wie wir an seinem Orte sehen werden.

19.

Ich glaube nicht gar unschiklich zu handeln, Briefe des
wenn ich hier aller Briefe auf einmal gedenke, h. Paulus.
die dieser Apostel an verschiedene Gemeinden, und

Jahr Chri sti 54. zu verschiedenen Zeiten geschrieben; weil der Endzweke dieses Werkchens, wie die nicht gar zu viel bedeutende Zeitrechnung, es nicht verbieten.

Die heilige katholische Kirche hat sie selbst nicht der Ordnung nach in das Verzeichniß der heiligen Bücher aufgenommen, sondern aus andern Ursachen, denen nachzuforschen wir nicht nöthig haben, untereinander vermenget. Wir wollen sie nach der Ordnung hersezen.

a) Die Briefe an die Thessaloniker schrieb der Heiden-Apostel zu Korinth. Der erste enthält fünf Hauptstüke: in welchem 1. die Danksagung zu Gott für die Bekehrung derselben: 2. Die Aeusserung seines redlichen Eifers, und seine väterliche Gesinnungen für sie: 3. Die Aufmunterung zur Standhaftigkeit im Glauben: 4. Die Ermahnung zu einem geistlichen Lebenswandel: die Hofnung der Auferstehung, ein kräftiges Mittel wider die Todesfurcht: und 5. der lezte Gerichtstag als ganz unvermuthet vorgestellt; der Schluß aber muntert wegen diesem zur Ausübung guter Werke auf.

b) Der zweite hat nur drei Hauptstüke: in dem ersten rühmt der Apostel derselben Standhaftigkeit in Verfolgungen, und ermahnet sie zur fernern Geduld: im zweiten warnet er sie vor Verführern, besonders dem Hauptverführer, der vor Christi Ankunft kommen wird: im drit-

ten

ten aber bittet er sie, daß sie für ihn bethen sollen, und empfiehlt ihnen die Handarbeit.

Briefe an die Galater.

Wo, und zu welcher Zeit der heil. Paulus diesen Brief geschrieben, ist ungewiß. Er besteht in sechs Hauptstüken: das erste enthält eine Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben, nebst Bewegungsgründen durch sein eigenes Beispiel: in dem zweiten beweiset er, daß auch andere Apostel seine Bemühungen gut geheissen haben, um jene bekehrten Juden unter ihnen zu überzeugen, die wollten, daß auch die Heiden noch das Mosaische Gesez halten sollten; nebst der Rechtfertigung des Menschen aus dem Glauben: im dritten zeigt er, daß die Verheissungen des Gesezes durch den Glauben in Erfüllung gekommen wären, und daß das Mosaische Gesez nicht rechtfertigen könne: im vierten macht er den Unterschied der Juden und Heiden in Absicht auf die Erbschaft Jesu bekannt, und folgert, daß durch Christum nun der Jud wie der Heide gleiche Freiheit erhalten hätte: im fünften dringt er nochmal darauf, daß die Werke des alten Gesezes nicht mehr rechtfertigen können, und entdekt den beständigen Kampf in diesem Leben zwischen Fleisch und Geist: im sechsten ermanet er sie zu christlichen Tugenden, und schliesset mit der Bitte, daß ihm Niemand überlästig, oder ihn kränken soll, weil er die Wundmaale Jesu an seinem Körper trage.

20.

Erster Brief an die Korinther.

Diesen ersten Brief schrieb der Apostel zu Ephesus. Er enthält 16. Hauptstüke: 1. Danket er für die den Korinthern von Gott erwiesenen Gnaden; äusserte sein Mißvergnügen über die unter ihnen entstandene Zwietracht, und enthüllet das Wunderbare und Auffallende in der Lehre des Christenthums: 2. Beweiset er, daß die Lehre Jesu nicht im redneriſchen Prunke, sondern mit ungeschminkter natürlichen Geisteskraft Gottes vorgetragen werde: 3. Bemühet er sich, die Spaltungen durch verschiedene Grundsäze zu heben: 4. Welch' Ehrerbietigkeit man den Dienern des Gottesdienstes schuldig sey, wo er den Verächtern dieser Lehre und den Afterapostel einen Verweis giebt: 5. Verweiß an die Korinther, daß sie einen öffentlichen Blutschänder unter sich dulden, den er dem Satan zur Peinigung des Körpers übergiebt, damit der Geist am Gerichtstage gerettet werde; und zeigt die Nothwendigkeit der Reinigung des Herzens vor dem Osterfeste: 6. Verweiset er ihnen, daß sie sich an heidnische Richter wenden; entdekt vielerlei Gattungen der Sünden, und die Schändlichkeit der Hurerei: 7. Giebt er verschiedene Lehrsäze über den jungfräulichen Stand, und den Ehestand, dem er den erstern vorzieht: 8. Entscheidet er sehr klug die Frage, ob es erlaubt sey von den den Göttern geopferten Speisen zu essen: 9. War

seine

seine eigene Handlung die Antwort auf das vorige, indem er, das Aergerniß zu verhüten, keine Speise annahm; und erinnert zugleich, daß das menschliche Leben ein steter Kampf sey. 10. Er warnet treulich von der Unkeuschheit und Abgötterei sich zu enthalten, und befiehlt, sich des Aergernisses wegen von den Speißopfern der Götzen zu enthalten, und alles zur Ehre Gottes, und zum Besten des Nächsten zu thun: 11. Giebt er Verordnungen für den öffentlichen Gottesdienst, und schaft die Mißbräuche ab: 12. Zeigt er die Verschiedenheit der Gaben des heiligen Geistes, und macht den richtigen Schluß, daß jeder nach seinem Berufe und Geisteskräften arbeiten soll: 13. Kommen die Vorzüge der Liebe Gottes und des Nächsten vor: 14. Bekennet er, daß die Weissagung die größte Gabe sey, zeigt den wahren Gebrauch derselben, und macht eine Ordnung bei Versammlung der Gemeinde: 15. Lehre der Auferstehung von den Todten: 16. Bittet er um einen brüderlichen Beitrag für die armen Christen zu Jerusalem, und empfiehlt im Schlusse den Timotheus samt andern.

Zweiter Brief.

Diesen zweiten Brief schrieb Paulus an die Korinther zu Nikopolis in Epirus, wo er den Winter zubrachte. Dieser Brief hat 13. Hauptstüke, wo Paulus erstens die Verfol-

folgungen, die er zu Ephesus gelitten, erzählet, und sich entschuldigt, daß er noch nicht nach Korinth gekommen: giebt 2. die Ursache seines Ausbleibens an; spricht den Blutschänder vom Banne los, und freuet sich über den gesegneten Fortgang des Evangeliums: 3. Zeiget er den Vorzug der Lehrer des neuen Bundes vor den Lehrern des alten: 4. Vorzüge des apostolischen Amtes, und Erinnerung, daß auf viele zeitliche Trübsalen, die man mit Geduld leidet, eine ewige überwiegende Belohnung folge: 5. Hofnung und Sehnsucht nach der ewigen Herrlichkeit, und daß man nicht den Menschen, sondern Gott zu gefallen suchen soll: 6. Ermahnet er, daß man Gottes Gnade nicht vernachläßigen, und sich vom Gözendienste enthalten soll: 7. Erscheint die Liebe dieses Apostels gegen die Korinther, und die Freude über ihre Besserung: 8. und 9. ermahnet er sie zur Freigebigkeit gegen die Armen, giebt Gründe an, und zeigt die Früchte und Belohnungen der Mildthätigkeit: 10. Er vertheidigt seinen apostolischen Beruf; und klagt wider die Afterapostel, die ihn unterdrüken, und die Früchte seiner Bemühungen hindern wollen: 11. In diesem vertheidigt er sich nochmal, und bringt zum Beweise seine Mühe, Verfolgungen, und Gefahren an: 12. Paulus erzählt seine Entzükung; vertheidigt sich; widerlegt die Verläumdungen, und suchet

die

die Spaltungen zu verhüten: 13. Endlich ermahnet er zur Busse, wo Drohungen mit unterlaufen.

21.

Brief an die Römer.

Den Brief an die Römer schrieb der Apostelzu Zenchräa, so der Hafen von Korinth war. Er besteht aus 16. Hauptstüken. Erstens zeigt er die Nothwendigkeit des Glaubens, und der Gnade, die aus dem Glauben entspringt, und die Quelle unserer Seligkeit ist: 2. Macht er den Juden, die gottloser, als die Heiden leben, Vorwürfe, und zeigt: worinn die Gerechtigkeit des Menschen bestehe: 3. Beweiset er, daß Juden und Heiden der Gnade Gottes bedärfen; giebt den Vorzug der Juden vor den Heiden an, und macht die Rechtfertigung durch den Glauben kund: 4. Nimmt er das Beispiel dieser Rechtfertigung von Abraham: 5. Zeigt er die Früchten der Rechtfertigung durch den Glauben, und macht eine Vergleichung zwischen Jesu und Adam: 6. Zeigt er die Nothwendigkeit der Sünde abzusterben, um durch Ausübung der Gerechtigkeit zu einem neuen Leben aufzuleben: 7. Daß das Gesez heilig sey; der Mensch aber zur Sünde geneigt, und ein immerwährender Kampf zwischen dem Geiste und dem Körper herrsche: 8. Lehret er, daß man Gott im Geiste dienen soll; daß die Liebe Gottes

tes gegen die, die ihn lieben, groß, und ihnen alles zum besten diene: 9. Zeigt er, daß Gott ungeachtet des Unterganges vieler nicht ungerecht sey, sondern sich erbarme, über den er will, es sey Jud oder Heide: 10. Giebt er den Unterschied zwischen der Gerechtigkeit aus dem alten Geseze, und derjenigen an, die aus dem Glauben entspringt: 11. Auswahl der Gläubigen unter den Juden und Heiden, wo er sich über die Weisheit und Güte Gottes verwundert: 12. Ermahnet er sie zu einem tugendhaften Lebenswandel nach der Lehre des Christenthums: 13. Lehret er sie Gehorsam gegen die Obrigkeit; brüderliche Liebe, und die Zeit der Gnade, und wahren Bekehrung nicht zu verscherzen: 14. Befiehlt er, mit den Schwachen im Glauben Geduld zu tragen; die lieblosen Urtheile zu vermeiden, und jederzeit nach dem Gewissen zu handeln: 15. Empfiehlt er wieder, mit der Schwachheit des Nächsten Geduld zu tragen, und entschuldiget sich mit Versprechen, nach Rom zu kommen: 16. Folgen endlich Empfehlungen, Ermahnungen, und Wünsche.

22.

Brief an die Philipper.

Diesen Brief sandte der Apostel durch den an ihn abgeschikten Bischof der Philipper an sie zurük, als er zu Rom das zweitemal im Gefängnisse lag. Er hat nicht mehr, denn vier

Haupt-

Hauptstüke: im ersten und zweiten ermahnet er sie zur Standhaftigkeit im Glauben, zur Demuth und Bruderliebe: im dritten widerleget er einige Irrlehren, die sich unter ihnen ausbreiteten: endlich im vierten ermahnet er sie zur Eintracht, zum Gebethe, zur Heiligkeit, und saget Gott Dank für die empfangenen Wohlthaten.

23.

Brief an die Kolosser.

Auch diesen Brief schrieb der Apostel im Gefängnisse zu Rom, wie wir aus dem 4ten Kapitel sehen. Er enthält eben 4. Hauptstüke wie der vorige an die Philipper: 1. Wünscht er ihnen Glük wegen ihrem Glauben, und Liebe; ermahnet sie zur Dankbarkeit und Standhaftigkeit; lehret sie von Jesu Christo, und erklärt sich, daß er ein Apostel Christi sey. 2. Warnet er sie von Irrlehren; beweiset, daß Jesus den Satan überwunden habe, und die alten Geseze aufgehoben seyn. 3. Ermuntert er zur Abtödtung, Erneuerung des Geistes, zum Lobe Gottes, und legt die Pflichten der Eheleute, der Knechte, und Kinder deutlich auseinander: 4. Ermahnet er endlich zum Gebethe, und zur Behutsamkeit.

24.

Brief an die Hebräer.

Diesen Brief schrieb Paulus, da er das erstemal zu Rom gefangen gesessen, und er enthält

hält 13. Hauptstüke. Erstens zeiget er den Vorzug des neuen Bundes vor dem alten, und die Hohheit Christi: 2. Den Vorzug Christi vor den Engeln, ungeachtet seiner Menschwerdung. 3. Den Vorzug Christi vor Moses, und welche Strafe der Ungehorsam verdiene: 4. Ermahnet er sie zur Standhaftigkeit im Glauben, zum Hasse des Unglaubens, und Vertrauen auf Christum. 5. Beweiset er, daß Christus der wahre Hoheprieſter nach der Ordnung Melchisedeks sey, und giebt ihnen wegen ihres schwachen Glaubens einen Verweiß. 6. Folget wieder eine Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben, zur Hofnung und Geduld nach Abrahams Beispiele. 7. Der Vorzug des Priesterthums Jesu vor dem Priesterthume Aarons und der Leviten: 8. Fernere Vorzüge des Priesterthums Christi vor dem der Leviten. 9. Entdekt er den Ursprung der Vollkommenheit des neuen Gesezes aus der Unvollkommenheit des alten, und zeigt Christus als den Mittler an. 10. Beweiset er, daß nicht die Opfer des alten Bundes, sondern das Opfer Christi am Kreuze die Sünde vertilge, und ermahnet zum Glauben an Christum. 11. Eine Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben durch das Beispiel der Altväter: 12. Beispiele des Glaubens aus dem alten Geseze. Vorzug des neuen vor dem alten. Die Uebertretter dieses Gesezes werden noch schärfer gestraft wer-

den:

den. 13. Giebt er endlich verschiedene Lehren, und schliesset mit einer Bitte den Brief.

25.

Brief an den Philemon.

Auch diesen Brief schrieb der Apostel, da er das erstemal zu Rom gefangen lag. Onesimus war ein Knecht des Philemons, dem er entlaufen war, und welchen Paulus im Kerker bekehret hatte. Diesen schikte er ihm wieder zurük, aber nicht als Knecht, wie er sich selbst ausdrükt, sondern als Bruder, und seinen Sohn, den er im Herrn gezeuget hätte; bittet ihn zugleich für ihn eine Herberge zuzurichten, indem er hoffe, daß er ihnen ihres Gebethes wegen als frei werde geschenket werden; und grüsset ihn endlich im Namen aller seiner Mitgefangenen.

26.

Brief an die Epheser.

In der nämlichen ersten Gefangenschaft schikte Paulus diesen Brief an die Epheser, welcher in sechs Hauptstüken doch sehr vieles enthält. Im ersten danket er Gott für die ihnen erwiesenen Wohlthaten, wie er fast in den meisten gethan: im zweiten sagt er, daß die Ungläubigen durch den Glauben gleichsam von den Todten auferstehen, und erhebt die herrlichen Früchte dieser geistlichen Auferstehung. 3. Erklärt er sich als Glaubenslehrer der Heiden, bit-

tet, daß sie im Glauben gestärkt werden, und in der Liebe immer zunehmen möchten. 4. Ermahnet er sie zu christlichen Tugenden, vornemlich zur Einigkeit im Glauben und der Liebe Christi: 5. Zu einem unsträflichen Lebenswandel, zur Liebe und zum Gehorsam im Ehestande. 6. Unterrichtet er sie endlich von den Pflichten der Eltern, Kinder, Herrn, und Diener; lehrt sie, sich gegen die unsichtbare Feinde waffnen, und wünscht im Beschlusse ihnen Friede und Liebe.

27.

1. Brief an den Timotheus.

Timotheus wurde von Paulus den Ephesern zu einem Bischofe gegeben. Er schrieb denselben wahrscheinlich in Mazedonien, im Jahre Christi 58. als er den zweiten an die Korinther geschrieben hatte; wo er ihn in sechs Hauptstüken in den Pflichten eines Bischofes unterrichtet. 1. Ermahnet er ihn, daß er die wahre Lehre jederzeit handhaben soll, und danket Gott für seine Bekehrung: 2. Zeigt er ihm, daß man für Jedermann bethen soll, vornemlich für die Obrigkeiten, und weiset ihm die Art, wie Männer, und Weiber bethen sollen. 3. Unterweiset er ihn, wie die Bischöfe und Diakonen beschaffen seyn sollen, um ächte Diener des Herrn in aller Heiligkeit zu seyn. 4. Sagt er die Zwietracht und die Spaltungen vor, und verlangt, daß der Bischof ein Vorbild der Tugend und Heiligkeit sey.

5. Schrei-

8. Schreibet er ihm verschiedene Verhaltungsregeln vor, die einem Bischofe in Rüksicht seiner Untergebenen aller Art sehr nothwendig sind. 6. Zeiget er den Dienern ihre Pflichten gegen ihren Herrn; giebt den Geiz, als die Quelle aller Uebel an, und legt den Reichen die nothwendige Pflicht auf, reichliches Almosen zu geben.

28.

Diesen zweiten Brief schrieb **Paulus an den Timotheus** in der Gefangenschaft zu **Rom**; ob es die erste oder zweite gewesen, ist unser Thun gar nicht in diesem Werkchen zu entscheiden. Er enthält nur 4. Hauptstüke, wo er ihn im ersten zur Standhaftigkeit im Glauben aufmuntert, wenn es auch auf Leben und Tod ankommen sollte: 2. Giebt er ihm verschiedene Belehrungen, die zur Zeit der Verfolgung gut waren, und auch jezt noch allezeit bleiben werden. 3. Warnet er ihn vor Verführern, deren es dort eben wie zu unsern Zeiten genug gab; ermuntert ihn zur Geduld bei Verfolgungen, und schärft ihm den Nuzen des Lesens der heiligen Schrift ein. 4. Stärkt er ihn; weissagt seinen nahen Tod, und beschließt den Brief mit dem Gruß seiner Mitgläubigen. 2. Brief an den Timotheus.

29.

Titus war Bischof zu Kreta, jezt Kandia genannt, einer Insel des mittelländischen Brief an den Titus.

Meers, den Paulus alldort zurük gelassen. Er schrieb ihm diesen Brief, als er sich auf dem Wege nach Nikopolis befand. Er enthält nur drei Hauptstüke, wo er im ersten ihn wie den Timotheus unterrichtet, wie die Vorsteher der Kirche beschaffen seyn, und sich gegen die Irrlehrer verhalten sollten. 2. Wie er sich selbst verhalten; und daß die Gnaden Gottes, und die Wohlthaten Christi groß seyn. 3. Giebt er ihm endlich besondere Aufträge, und beschließt wie gewöhnlich mit einem Gruße derjenigen, die bei ihm waren.

30.

Jahr Christi 54. Wir kommen wieder zur Geschichte. Klaudius Tiberius Drusus, starb in diesem Jahre im 64 Jahre seines Alters, da er 13 Jahre regieret hatte. Nach dem Tode des Kaligula verbarg er sich aus Furcht; doch einige deutsche Soldaten von der Leibwache zogen ihn hervor, und rufteu ihn zum Kaiser aus. Er war sehr dumm, gab aber guten Räthen Gehör, bis ihn seine Gemahlinnen Messalina, und Agrippina stolz machten. Messalina ließ er hinrichten; und es würde das nämliche die Agrippina getroffen haben, wenn sie nicht zuvor gekommen wäre, und dem Kaiser in vergifteten Schwämmen den Tod gegeben hätte, um ihren Sohn Nero bälder auf den Thron zu bringen.

Sie

Sie ließ auch Narziß des Klaudius getreuen Kanzler tödten, der aber noch Zeit hatte, alle Briefschaften zu verbrennen, damit sie diesem bösen Weibe nicht etwa zum Verderben anderer in die Hände gerathen möchten.

31.

Petrus, Statthalter Christi.

Domitius Nero, römischer Kaiser.

Indem Paulus, der bereits schon allen alles geworden, so unermüdet Kirchen besuchte und stiftete, kehrte er endlich wieder von Syrien nach Mazedonien zurük, um den Nachstellungen der dortigen Juden auszuweichen. Von der Stadt Philippis kam er in fünf Tagen zu Troade an; von da aus schiffte er mit seinen Gefährten, die er zu Asson einer Stadt nächst Troaden antraf, nach Mitylene, wo sie des andern Tages auf der Insel Kio, des folgenden Tages auf der Insel Samos, und endlich den dritten Tag zu Miletus anlangten, welches vor Zeiten eine der vornehmsten Städte in Jonien, und der Hafen von Ephesus war. Und nachdem er auch Zäsarien besuchet hatte, trat er seine Reise nach Jerusalem an, wo er von allen Gläubigen, besonders dem heil. Jakobus Bischof allda mit der größten Freude aufgenommen wurde. Er, dem nichts mehr als das Heil Jahr Christi 54—56 —57—58.

seiner Brüder am Herzen lag, lehrete unermüdet die göttliche Wahrheit. Allein, als er sich im Tempel befand, entstund eine Aufruhr; er wurde gefangen, und unfehlbar auch getödtet worden seyn, wenn nicht Lysias der Oberste der römischen Schaar mit den Seinigen herbei geeilet wäre. Sie verklagten ihn hernach bei Felix dem Statthalter der Provinz, wo er sich herrlich vertheidigte, so daß Felix ihn zwar als unschuldig erkannte, den Juden aber zu gefallen, denselben, da er nach Rom mußte, in Banden zurük ließ. Festus, der dem Felix folgte, hörte bald die nämlichen Klagen wider Paulum. Sie hatten nun einmal beschlossen, ihn aus dem Wege zu räumen, und weil selbst Festus durch dessen zu Grundrichtung sich bei den Juden in Gunst sezen wollte, so berufte sich Paulus auf den Kaiser, um vor seinem Gerichte gerichtet zu werden. Diese Berufung auf den Kaiser vereitelte nun alle Anschläge der Boshaften.

32.

Jahr Christi 59. So bald der angesezte Tag zur Abreise angerüket war, wurde Paulus dem Hauptmanne Julius übergeben, der ihn unter sicherer Bewahrung nach Rom bringen sollte. Der Apostel trat in Gesellschaft des Lukas und Aristarchus auf ein Schiff. Sie segelten anfangs sehr glük-

glüklich, bis ihnen der Apostel ein Sturm vorher kündigte, der auch folgte, und sie gegen die Insel Malta hinwarf, wo sie auf einer Sandbanke scheiterten. Es kam kein einziger davon ums Leben, wie es der Apostel gesagt hatte; wurden auch sehr liebreich von den Einwohnern aufgenommen. Als der Frühling herankam, giengen sie wieder zu Schiffe, welche Schiffahrt durchaus glüklich von statten gieng. Weil sich indessen das Gerücht in Rom ausbreitete, daß Paulus ankäme, giengen ihm viele Christen entgegen. Da er angekommen war, berief er die ältesten der Juden, entdekte ihnen den Bewegungsgrund dieser Reise, und die Ursache seiner Berufung auf den Kaiser. Er unterließ gar nichts, sie den Weg der Wahrheit zu lehren, und bewieß ihnen, daß der gekreuzigte Jesus der versprochene, und schon so viele Jahr tausende her gewünschte Messias sey.

33.

Nero, der bereits zwei Jahre regierte, und im Anfange eine eben so gerechte und gelinde Regierung hoffen ließ, als sie nachher gräulich und grausam war, erlaubte dem Apostel in der Stadt, wo er wollte, unter der Bewahrung eines Kriegsknechtes herumzugehen. Durch diese Gelegenheit bekehrete der heilige Paulus sehr viele zum Glauben, sogar von der kaiserlichen Familie, Jahr Christi 59—60—61.

die zur Zeit der Verfolgung freudig ihr Leben hingaben. Am Ende des zweiten Jahres wurde er frei gelassen; was er aber bis zu seinem Märtirertode gethan habe, können wir, wegen Abgang ächter Urkunden, nicht bestimmen.

34.

Jahr Christi 62. Tod des h. Jakobus.

Inzwischen, da sich die Heiden überall freudig dem Evangelium unterwarfen, besudelten die hartnäkigen Juden zu Jerusalem ihre Hände mit dem Blute des heil. Jakobs, des Bruders des Herrn. Ananus ein tollkühner, grausamer, und viehischer Kopf ohne Religion berufte ihn für den großen Rath, der ihm die Lehre Jesu zu verwerfen befahl: allein der Apostel vertheidigte selbe auf den Stufen des Tempels standhaft, durch welches seine Feinde so rasend wurden, daß sie ihn auf der Stelle von der Höhe des Tempels herunterstürzten, worauf ihm ein Walker vollends mit seinem Brügel das Gehirn aus dem Kopfe schlug. Also empfieng er die Märtirerkrone, nachdem er seine Kirche 29 Jahre mit einer bewunderungswürdigen Heiligkeit regiert hatte.

Brief desselben.

Dieser Apostel schrieb auch den sogenannten katholischen, oder allgemeinen Brief: allgemein heißt er, weil er nicht an eine besondere Gemeinde, sondern an alle Gläubige geschrieben worden. Er verfaßte ihn griechisch, aus welchem

sich dennoch nicht schliessen läßt, als wäre seine Jahr Chri-
Absicht nur für griechischredende Christen zu sti 62—63.
schreiben gewesen. Er enthält fünf Hauptstüke, wo er erstens eine Anleitung giebt, wie man den Versuchungen widerstehen, und sich vor Sünden hüten soll: 2. Daß bei Religionssachen kein Unterschied der Personen, und der Glaube ohne gute Werke Gott nicht gefällig sey. 3. Welch' unbändiges Ding es um die Zunge sey; wie schwer sie zu bändigen, und welcher Unterschied sich zwischen der irdischen und himmlischen Weisheit einfinde. 4. Daß man sich dem Satan, und den Gelüsten widersezen; mit Gott aber vereinigen, und auf ihn verlassen soll. 5. Endlich folgen verschiedene Ermahnungen, den Weg des Heiles sicher fortwandeln zu können.

„Zu wünschen wäre es, es würde jeder „Christ das dritte Hauptstük dieses Briefes öfters „lesen, um seine Zunge vor den fürchterlichsten „Verläumdungen gegen den Nächsten zurükzu„halten, welches bei unsern Zeiten für so etwas „unbedeutendes angesehen, und durch den Sturz „seines Mitmenschens sich empor zu bringen, „für Wiz, Klugheit, und nacheiferendes Bei„spiel ausgerufen wird. — O Zeiten! — O Sit-
„ten! —

35.

Tod des h. Markus. Jahr Chr. 64. Der heilige Markus, der Evangelist und Jünger des heil. Petrus, nachdem er in Lybien, Thebais, Pentapolis, Marmarika, und fast ganz Aegypten das Evangelium gepredi-get hatte, kam wieder nach Alexandrien, wo er an einem Sonntage, als er das heilige Meß-opfer verrichtete, von den Heiden unter dem Got-tesdienste überfallen wurde, die ihm einen Strik an den Hals warfen, und ihn zwei Tage so grausam durch die harten und rauhen Strassen schleppten, daß das Fleisch von den Beinen völ-lig abgerissen worden. Er schrieb auch sein Evangelium auf das Geheiß des heil. Petru, welches man als einen kurzen Begriff von dem Evangelium des heil. Matthäus ansehen kann.

36.

Jahr Chr. 65. Klage Jesu des Sohns Anani. Vier Jahre vor dem gänzlichen Untergange Jerusalems, trat ein Mensch aus niederem Stande, mit Namen Jesus zur Zeit des Hüt-tenfestes auf, und so bald er in den Tempel ge-kommen, schrie er: „Eine Stimme vom Auf-gange, eine Stimme vom Untergange, eine Stimme von den vier Win en; eine Stimme wider Jerusalem, und wider den Tempel; eine St mme wider den Bräutigam, und wider die Braut; eine Stimme wider dieß ganze Volk!“ So schrie er Tag und Nacht durch alle Gassen

der Stadt. Die Vornehmsten der Stadt griefen nach ihm, schlugen ihn, und übergaben denselben dem römischen Statthalter Albinus, welcher ihn so lange geisseln ließ, bis man alle Beine sah. Man hörte unter dieser Marter weder Wehklagen von ihm, noch sah man eine Zähre in seinem Auge; nur schrie er mit kläglicher Stimme zu jedem Streich: Weh! Weh! Jerusalem! Auf alle Fragen antwortete er nur die alten Wehklagen, weswegen ihn Albinus als einen verrükten Menschen hielt, und los ließ. Diese Klagen dauerten 7 Jahre und 5 Monate, und da die Römer Jerusalem ringsumher belagerten, gieng er auf der Mauer herum, und schrie: Weh der Stadt, wehe dem Tempel! wehe dem Volke! endlich sezte er hinzu: wehe auch mir, und ein Steinwurf tödtete denselben.

37.

Jahr Christi 64. Rom vom Nero verbrannt.

Nero, der allbereit ein Ungeheuer von Grausamkeit und Unzucht geworden, der die vornehmsten Männer Roms hinrichten lassen, und sogar Muttermörder geworden — sie hieß Agrippina — ließ auch Rom anzünden, um ein neues zu bauen, das sein Ehrgeiz Neropolis, oder die Stadt des Nero nennen wollte. Während diesem fürchterlichen Auftritt bestieg er einen hohen Thurm, legte seine theatralische Kleider an,

und

und besang den Untergang Trojens, anstatt das traurige Schikfal Roms zu beweinen. Dieser Brand wüthete 6 ganze Tage, und von den 14 Gegenden, in die Rom eingetheilt ward, blieben nur 4 unbeschädiget. Man kann weder die ungeheure Anzahl der Menschen, die in den Flammen umgekommen, weder die Kostbarkeiten, die prächtigen Gebäude, die edelsten Denkmäler des Alterthums, noch die unschäzbaren Schäze, die durch so viele Siege erworben, weder die bewunderungswürdigsten Meisterstüke griechischer Meister in der Malerei, und Bildhauerkunst, noch die Werke und Schriften der alten Schriftsteller, die die Flamme verzehrte, denken, ohne zugleich dieses Ungeheuer zu verwünschen.

38.

1te Verfolgung der Christen.

Der Grausame, der sich vor dem gerechten Zorne des Volkes wegen einer so entsezlichen That fürchtete, schob die ganze Schuld auf die Christen, und erregte auf solche Art die erste Verfolgung, die in ihrem Anfange fürchterlich war. Ueberall schleppte man sie zur Marter und zum Tode, welche grausames Gespött und Kurzweil vermehrete; denn man stekte einige in Thierhäute, und ließ sie von den Hunden zerreissen. Andere wurden gekreuziget; vielen wurden Kleider, die mit Pech und Schwefel überzogen waren, angelegt, worauf man sie anzündete, damit

mit sie, wenn der Tag dahin, als Fakeln zu Nachts dienen möchten. Dieß geschah zu Rom; allein mit diesem nicht zufrieden, gab er die blutigsten Befehle gegen die christliche Religion heraus, um sie überall zu verfolgen, so, daß ein jeder, der sich dazu bekannte, allenthalben der Gefahr ausgesezt war, seine Freiheit, Güter, und das Leben zu verliehren.

39.

In dieser betrübten Lage kamen die heiligen Petrus und Paulus wieder nach Rom, um die Christen daselbst zu stärken, und ihren herrlichen Lebenslauf zu vollenden. Ein weit gefährlicherer Feind für die Religion, als die Verfolgung selbst, war Simon der Zauberer. Durch seine Irrthümer und Blendwerke der Zauberkunst verführte er viele, besonders, da selbst Nero der Kaiser ihn hoch schäzte. Dieser Betrüger versprach dem Kaiser an einem bestimmten Tage im Angesichte des ganzen Volkes gen Himmel zu fahren. Schon schwang er sich, von den Teufeln getragen, in die Luft, als Petrus mit solch' einem Eifer zu Gott bethete, daß er herunter stürzte, und die Beine brach. Dieser Zufall entrüstete niemand mehr, als den Kaiser Nero, der den Simon sehr liebte. Um also den Tod des Simons zu rächen, ließ er den Petrus und den Paulus, der eine von seinen

Jahr Christi 68. Petrus und Paulus zu Rom.

Jahr Christi 64. Tod der zween Apostel.

Beischläferinnen bekehret, und überredet hatte, den unkeuschen Umarmungen des Kaisers zu entsagen, in das Gefängniß werfen, wo sie sehr viele zum Glauben bekehreten. Nero, der eine Reise nach Achaien unternommen, in der Absicht, einen schmalen Landstrich bei Korinth durchhauen zu lassen, die ihm aber fehl schlug, wollte bei der Rükkunft seine Begierde durch das Todesurtheil dieser zween Aposteln stillen. Hier sagt die Ueberlieferung, daß der heil. Petrus von seinen Jüngern überredet, das Gefängniß und die Stadt verlassen, um sich durch die Flucht zu retten. Als er aber zum Stadtthore kam, begegnete ihm der Heiland, den er mit diesen Worten anredete: Herr! wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Ich gehe nach Rom, noch einmal gekreuziget zu werden. Diese Rede machte einen so tiefen Eindruk auf den Apostel, daß er ins Gefängniß zurük kehrete. Ehe die Apostel zur Gerichtsstätte geführet wurden, züchtigte man sie mit Ruthen, wie es bei Fremdlingen, nicht aber römischen Bürgern, gebräuchlich; und obwohl Paulus ein römischer Bürger war, mußte er doch diese Strafe als ein Verächter des Mosaischen Gesezes, wie sie sagten, ausstehen, das einen dieses Vorrechtes verlustigte. Man führte sie alsdenn zum Richtplaze, wo Paulus enthauptet, Petrus aber auf sein ausdrükliches Verlangen mit dem Kopfe unter

unter sich an ein Kreuz geheftet wurde; damit auch in der Todesstrafe ein Unterschied zwischen dem Herrn Jesus, und seinem Knechte wäre. So zierten die zween größten Apostel die Hauptstadt der Welt, und den Wohnsiz aller Abgötterei mit ihrem Blute, welches sie bald zu einem der fruchtbarsten Aeker des Christenthumes umschuf. Ihre heilige Grabstätte wird bis auf diese Zeit billig noch in größter Verehrung gehalten, und zu allen Zeiten wandeln viele tausend Gläubige im Jahre dahin.

40.

Briefe des h. Petrus.

Wann der heilige **Petrus** seinen ersten Brief geschrieben, wo, und was man unter dem Name **Babylon** verstehe, **Rom**, oder **Jerusalem**, oder eine Gegend nächst dem eigentlichen **Babylon**, ist nicht ausgemacht, und es liegt uns in dieser Absicht auch nicht viel daran; genug daß diese Briefe unter den heiligen Büchern sich befinden.

1ter Brief.

Der erste Brief enthält 5. Hauptstüke, wo erstens eine Danksagung für den Beruf zum wahren Glauben, und eine Aufmunterung zu einem tugendhaften Lebenswandel vorkommen: 2. Hochschäzung des Berufes zum Christenthume: Gehorsam gegen die Obrigkeit; Geduld in Trübsalen und Verfolgungen: 3. Erklärung der Pflichten der Eheleute: Ermahnung zur Frömmig-

migkeit und Geduld durch das Beispiel Jesu. Der Taufbund, was wir dadurch zu thun haben. 4. Ermahnung an die Gläubigen, daß sie die Sünden meiden, dem Gebethe obliegen, einander lieben; die Ehre Gottes befördern, und alle Verfolgungen um Christi willen mit Freude ertragen sollen. 5. Endlich eine Ermahnung an die Vorsteher, daß sie mit einem guten Beispiele vorausgehen; an die Untergebenen, daß sie sich unterwerfen, und ihr Vertrauen auf Gott sezen; nebst einem Gruße in dem Beschluße, welches sie allgemein haben.

2ter Brief. Den zweiten Brief schrieb der heil. Petrus nicht lange vor seinem Tode, wie wir aus dem ersten Kapitel abnehmen können. Er besteht nur aus drei Hauptstüken, wo das erste wieder eine Danksagung für die Gnaden und Wohlthaten Christi; Vorausſagung seines Todes, und die Wahrheit der Lehre Jesu ist. 2. Daß man sich von Afterpropheten hüten soll; Schilderung derselben; und ihre unausbleibliche Strafe. 3. Das lezte Gericht: die Erneuerung der Welt; daß man sich dazu bereiten, und einen tugendhaften Wandel anfangen soll. Schluß desselben, daß sie sich nicht durch den Irrthum der Thoren verleiten lassen, von ihrer Standhaftigkeit abzuweichen.

41.

Nach dem Tode der ersten Apostel glaube ich den rechten Ort gewählet zu haben, auch hier der andern ihrer Handlungen, ihres Todes, und ihrer Schriften zu gedenken, wo wir ächte Spuren antreffen; denn grundlose Mährchen für ächte Wahrheit ausgeben, ist einem ehrlichen Manne zur Schande, und führet oft den Lesenden zu einem unaustilgbaren Irrthume.

Der h. Johannes.

Der erste, dessen herrliche Handlungen merkwürdig sind, ist der heil. **Johannes**, der Bruder des heil. **Jakobus**, von dem wir schon oben geredet haben. Er bekam **klein Asien** für seinen Antheil, und drang sehr tief in die morgenländischen Provinzen ein. Seinen Hauptsiz kann man billig **Ephesus** nennen, indem sich wirklich die Bischöfe dieser Stadt Nachfolger und Jünger desselben nannten. Er verkündigte auch den **Parthern** das Evangelium, an die er seinen ersten Brief geschrieben. Er wurde unter dem Kaiser **Domitian** zu Rom in einen Hafen voll siedendes Oel gesezt, aus welchem er, als er unverlezt kam, nach der Insel **Pathmos** ins Elend geschikt wurde, allwo er seine heimliche Offenbarung schrieb. Diese Offenbarung enthält 22. Hauptstüke, wo die drei ersten ein Unterricht an die sieben Kirchen des kleinern Asiens waren: nämlich Ephesus, Smyrna,

Pergamus, Thyatira, Sardis, Philadelphia, und Laodizäa. Die fünf folgenden sagen die Verfolgungen zum voraus, die die Kirche von den Juden, Kezern, und römischen Kaisern zu erdulden hätte. Hernach liest man die Rache, welche der Herr über das römische Reich, und die Stadt Rom verhängt hatte, welche hier unter dem Namen Babylon, und als einer großen Hure, die auf dem siebenköpfigen Drachen saß, vorgestell t wird. In den übrigen Hauptstüken beschreibt er den Sieg der Kirche über ihre Feinde, das Hochzeitmahl des Lammes, und die Herrlichkeit der siegenden Kirche. In diesem Buche sind, wie ein heil. Kirchenvater sagt, so viel Geheimnisse, als Worte. Der heil. Johannes schrieb es in der Insel Pathmos, in welche er ins Elend geschikt wurde 64 Jahre nach Christi Tod. Es ist dieß Buch auch von der Kirche unter die Zahl der heil. Bücher aufgenommen worden, folglich mit eben jener Hochachtung und besondern Aufmerksamkeit zu lesen, als die andern. Endlich starb er zu Ephesus im Jahre Christi 101. und wurde nächst dieser Stadt begraben, da er 93. Jahre gelebet hatte.

42.

1ter Brief. Dieser Apostel schrieb drei Briefe: den ersten, wie wir oben gesehen an die Parther, wel-

welcher fünf Hauptstüke hat: im ersten beweiset Johannes die Wahrheit seiner Lehre dadurch, weil er nichts anders lehre, als was er gesehen und gehört hat, und ermahnet zur Reinigung von Sünden. 2. Ermahnungen zur Unterhaltung der Gemeinschaft mit Gott, Vermeidung der Sünden, und Haltung der Gebothe. 3. Zeiget er die Liebe Gottes gegen uns; entdekt er die Kennzeichen der Kinder Gottes, und der Kinder des Satans, und legt den Nuzen des Gebethes vor Augen. 4. Folget der Unterschied zwischen den Geistern der Wahrheit, und des Irrthumes; Liebe Gottes und des Nächsten; die Furcht wird von der Liebe vertrieben. 5. Zeiget er die Früchte der Liebe Gottes und des Nächsten.

43.

Beide diese Briefe sind einander an Innhalt und Ausdrüken so ähnlich, daß es scheint, sie seyen zu gleicher Zeit und an einerlei Personen geschrieben worden. Der Innhalt des zweiten ist nach der Aufschrift an eine auserwählte Frau, oder angesehene Christin, und ihre Familie, wo er sie zur Standhaftigkeit im Glauben ermahnet, und vor Verführern warnet. 2ter und 3ter Brief.

Die Absicht des dritten Briefes ist, daß er gewisse Durchreisende, die den Heiden das Evangelium predigten, dem Kajus, welcher wegen solcher Liebeswerke schon bekannt war, zur güti-

gen Bewirthung empfahl, den unfreundlichen Karakter des Diotrephes verwarf, und im Gegentheile dem Demetrius das Lob gab. Daß Diotrephes in der nämlichen Gemeinde gewesen, ist sicher, aber wessen Standes, ist unbekannt. Demetrius aber scheint einer von den Mitreisenden gewesen seyn.

44.

Andreas, Philippus, und Thomas.

Andreas predigte die christliche Lehre den Szythen und Sogdianern in Egypten, Ethiopien, Thrazien, und Achaien. Wegen seiner apostolischen Arbeiten ließ ihn der Prokonsul Aegeas an ein umgekehrtes Kreuz heften, daß er von weitem mit der heftigsten Begierde begrüßte. Er blieb zwei Tage hangen, und predigte, wie auf einer Kanzel die Wahrheit des Christenthumes, und machte die Urheber seines Todes eben so zu Schanden, als er die Gläubigen durch sein Beispiel zu einem heldenmäßigen Bekenntnisse aufmunterte.

Philippus bekehrete einige Provinzen in Szythien, und als er in Oberasien arbeitete, ward er im 12ten Jahre des Kaisers Klaudius im 87ten aber seines Alters gekreuziget, und am Kreuze versteiniget; wiewohl in dieser Todesart nicht alle einstimmig sind.

Tho-

Thomas der Ungläubige erleuchtete die Ethiopier mit dem Lichte des Glaubens, und predigte das Evangelium den Parthern, Persern, Medern, Indianern, und in der großen Insel Taprobana oder Sumatra. Er fand seinen glorreichen Tod in der Stadt Meliapor, heut zu Tage aber heil. Thomas genannt, allwo er mit einer Lanze durchstochen wurde.

45.

Bartholomäus, Matthäus, Simon, und Judas.

Bartholomäus pflanzte die Wahrheit des Glaubens in dem größern Armenien; drang bis zu den Völkern Lykaoniens, Albanien, und Indien diesseits des Ganges, einem der größten Flüsse der Welt, der sich endlich durch sieben Ausflüsse in den Meerbusen von Bengala ergeußt. Er wurde auf Befehl des Königs Bruder, den er zum Glauben bekehret, lebendig geschunden, und zog als ein neuer Mensch für eine ganze Ewigkeit die Unsterblichkeit an.

Matthäus, den der Heiland vom Zollbanke zu sich berief, breitete den Glauben in Ethiopien aus. Er wurde nach der gemeinen Sage aus Befehl des Königes vor dem Altare

niedergestossen, weil er die königliche Prinzeßin Iphigenia beredet die Keuschheit zu geloben, welche er heirathen wollte. Von seinem Evangelium haben wir schon anderswo geredet.

Simon von Kana, mit dem Zunamen der Eiferer, predigte das Evangelium in Mesopotamien, und nach einigen auch in Egypten, Afrika, und Persien, wo er nach apostolischer Arbeit durch den Märterertod sein heiliges Leben beschloß.

Judas, sonst auch Thaddäus, war ein Bruder des Apostels Jakobus des Kleinern, und lehrte den Weg des Heiles die Völker von Mesopotamien, Arabien, Syrien, Jumäa, und der benachbarten Länder. Er starb um das Bekenntniß Jesu Christi willen in der Stadt Berythus. Dieser Apostel schrieb auch einen Brief, den wir den Katholischen nennen: er ermahnet in demselben zur Standhaftigkeit im Glauben: warnet vor Verführern, und zeigt die schrekliche Strafe solcher Irrlehrer.

46.

Jakobus der Kleinere, Matthias, und Barnabas.

Jakobus, der Sohn des Alpheus war Bischof zu Jerusalem; wurde der Bruder des Herrn genannt, weil er sein Vetter war.

Denn

Denn es war bei den Juden, ja auch einigen andern Völkern, eine gewöhnliche Sprache, die nächsten Anverwandten Brüder oder Schwestern zu heissen. Von diesem Apostel, seinem Tode, und dessen Briefe haben wir schon im 33sten Abschnitte geredet, den man nachschlagen kann.

St. Matthias predigte das Evangelium in Judäa, und einem Theile von Ethiopien, wie einige vorgeben. Doch müssen wir bekennen, daß man weder von seinem Leben, weder von seinem Tode etwas besonders aufgezeichnet finde.

Barnabas erleuchtete Ligurien mit dem Lichte des Glaubens, welches heut zu Tage das Genuesische Gebiete ist, sich aber damals viel weiter erstrekte. Von seinen Reisen, und apostolischen Arbeiten, die er mit dem heil. Paulus unternommen, haben wir schon in mehreren Abschnitten geredet. Man glaubt, daß er, nachdem er den heil. Paulus verlassen, und in Gesellschaft des heil. Markus nach Cypern sich begeben, zu Salamina von den Juden sey gesteiniget worden.

47.

Linus, der Nachfolger des heil. Petrus, und Statthalter Christi.

Nero, römischer Kaiser.

Jahr Christi 69 Ite Verfolgung.

Linus folgte dem heil. Petrus. Er war von Volaterra in Hetrurien gebohren, und zuvor ein Mitarbeiter des heil. Petrus. Dieser vortrefliche Mann übernahm das Steuerruder des Schiffchens der Kirche zur Zeit der ersten und erschrecklichsten Verfolgung. Nero mit dem Blute der zwei Aposteln nicht ersättiget, wüthete bis in die äussersten Theile des römischen Reiches wider die Christen, und schonete keines einzigen, wessen Standes, Geschlechtes, oder Alters er immer seyn möchte; die kleinsten Kinder zeigten die größte Starkmuth in den Martern, und gaben mit unaussprechlicher Freude dem Schwerdte ihren Hals dar. Allein diese Ströme von Blut waren der so herrliche Saamen des Christenthums; und je mehr die Gottlosigkeit sich bestrebte alle ihrer Wuth aufzuopfern, desto glänzender sah man die Kirche Christi auf dem unerschütterlichen Berge hervor gehen. Das zärteste Kind stritt um den Vorrang des Leidens mit dem starken Manne; das schwache Geschlecht trozte den fürchterlichsten Gefahren; die Mutter folgte mit erstaunender Freude ihrem Kinde auf den Richtplaz, selbes vor ihr

für

für den Schöpfer bluten zu sehen; und Eltern sezten ihre ganze Hoheit darinn, ihre Kinder mit der Märtirerkrone vorangeschikt zu haben.

48.

Dieses Blutbad war Nero ein angenehmes Schauspiel. Allein der Allmächtige rief ihn bald zur Verantwortung; weil er durch seine viehischen Laster und Grausamkeiten bei allen verhasset war, erregte Galba der Landvogt in Spanien samt dem ganzen Volke einen Aufstand, und es rief ihn als Kaiser aus. Nero floh auf diese Nachricht aus der Stadt; da er aber merkte, daß ihm die Feinde auf den Hals kämen, tödtete er sich selber, nachdem er 13 Jahre, 8 Monate, und einige Tage regieret hatte, im 32ten Jahre seines Alters. Er war ein Verschwender, ein Freund lüderlicher Leute, ein Nachtschwärmer, ein Wütherich, kurz: ein vollkommenes Ungeheuer. Er war der Mörder seiner Mutter Agrippina, und Gemahlin Oktavia; wie auch des weisen Seneka, der sein Lehrmeister gewesen. Seine Verschwendung gieng so weit, daß er kein Kleid zweimal anlegte, mit einem goldenen Neze fischete, auf allen Reisen wenigst 1000 Wägen mitführte, die Pferde mit Silber beschlagen, und ein so prächtiges Haus bauen ließ, daß man es das goldene Haus des Nero nannte.

Tod des Nero. Jahr Christi 69.

49.

Linus Pabst, Sergius Sulpizius Galba, Markus Silvius Otto, und Aulus Vitellius, römische Kaiser.

Galba trat die Reise, so bald er den Tod des Nero hörete, nach Rom an; seine unzeitige Schärfe aber, und der Geiz, den ihm alle Geschichtschreiber zur Last legen, und die ungerechte Gewalt seiner Staatsbedienten machten, daß er bald verhaßt wurde; denn da er noch dazu den Piso, einen Jüngling von treflichen Eigenschaften, als seinen Nachfolger im Reiche ernannte, empörte sich Otto, der glaubte, Galba würde ihn an Kindesstatt annehmen. Er zog wider ihn aus, Piso wurde zuerst hingerichtet, und dessen Kopf dem Otto überbracht; Galba aber auf öffentlichem Markte ohne Hülfe ermordet, da er schon das 73ste Jahr gezählet, und nur 7 Monate regiert hatte.

Otto. Otto genoß den Frucht seiner Empörung nicht lange. Denn die deutschen Soldaten erwählten den Aulus Vitellius in Kölln zum Kaiser, der noch viel gottloser, als Otto war, wiewohl dieser lezte einer von der schändlichen Gesellschaft des Nero gewesen. Wenn Otto dem Rath seiner geschiktesten und klügsten Feldherrn gefolget hätte, besonders, da ihn sogar die andern Soldaten liebten, hätte er den Krieg in

die

die Länge spielen können. Allein entweder aus Ungeduld, oder Verzweifelung nahm er von seinen getreuen Herrn Abschied, hieß sie selbst zum Vitellius überzugehen, und stieß sich in dem Gezelte auf seinem Bette einen Dolch in die linke Brust, wo er im 38ten Jahre seines Alters starb, nachdem er nur 95 Tage die Regierung geführet hatte.

Vitellius bahnte sich durch die niederträchtigste Schmeichelei nach und nach den Weg zu dieser großen Würde. Er wurde Prokonsul in Afrika, welches Amt er mit großer Treue, und Aufrichtigkeit verwaltete. Als er aber auf den Thron gelangte, begieng er die schändlichsten Ausschweifungen, und seine Gefräßigkeit war so heftig und zügellos, daß man ihm auf einmal 2000 Fische, 2000 Vögel, nebst allen Arten von Fleisch und Lekerbißchen in einer fast ungläubigen Menge auffezen mußte. Nach 8 Monaten schleiften ihn eben die Soldaten, die ihn zum Kaiser erwählt hatten, durch die Stadt; warfen ihn mit Kothe, und stürzten ihn in die Tiber, welcher Fluß bei Rom vorbei fließt, und sich 100 Italienische Meilen in die Toskanische See ergießt. Vitellius.

50.

Linus, Pabst. Vespasianus, römischer Kaiser.

Jahr Christi 69. Das Kriegsheer erwählte nach dem Tode des Vitellius den Vespasian, der wirklich in Judäa kommandirte, um die aufrührerischen Juden zum Gehorsame zu bringen. Er stammte von dem Flavischen Geschlechte her, welches weder an Glanz noch Alterthum ansehnlich war. Er bekam durch die Gunst des Narzissus eines Freigelassenen und Liebling des Kaisers Klaudius, der ein verschmizter, stolzer, und boshafter Kopf war, die Anführung der Kriegsvölker in Deutschland, und Brittannien, wo er die Barbaren in verschiedenen Treffen überwunden, und sie dem römischen Joche unterworfen hatte. In Afrika verwaltete er sein Amt mit großer Treue und Aufrichtigkeit. Unter Nero mußte er sich vom Hofe entfernen; doch er selbst berief ihn wieder, mit der Armee nach Judäa zu gehen, um die Empörung allda zu stillen. Aber der Allmächtige hatte seinen Sohn Titus erwählt, den an Jesus verübten Gottesmord zu strafen.

51.

Geschichte des jüdischen Krieges.

Nun kommen wir auf jene fürchterliche Zerstörung Jerusalems, die der Heiland seinen Jüngern vorsagte. Schon im 49ten Jahre Je-

su

su Christi jagte das Volk Agrippa den II. vom Throne, und erwekte wider die jüdischen Landpfleger einen Aufruhr, welches der Anfang zum allgemeinen Elende war. In allen Landschaften wurden sie erbärmlich gehalten, und geplagt, ja viele tausende ermordet; als Flavius Vespasianus und sein Sohn Titus am Osterfeste die Stadt zu belagern anfiengen, wo mehr als eine Million Menschen vom Lande versammelt waren, die Christen nicht gerechnet, die der Vorsagung des Heilandes eingedenk, die Stadt vorhin verlassen hatten. Simon und Johannes führten in der Stadt die Regierung, machten selbst unter einander zwei Partheien aus, und anstatt mit vereinigten Kräften sich den Römern zu widersezen, verfolgten sie einander selbst mit Morden und Brennen, und legten viele Häuser in die Asche. Sie wehrten sich voller Verzweiflung; allein die göttliche Rache offenbarte sich zu deutlich. Natürlich konnte es schon nicht anders seyn, als daß eine Hungersnoth unter einer so ungeheuern Menge entstehen mußte; indem zugleich wegen der Belagerung nichts in die Stadt gebracht werden konnte. Der Hunger zwang sie das Leder von den Degengehängen, Schilden, und Schuhen, Kazen, Mäuse, Razen, Fleke, und Beiner aus den Schwindgruben, Todtenaase, und allen Unflath begierig hineinzufressen. Es kam so weit, daß die Mütter

Jahr Christi 69. 70.

ter selbst ihre eigenen Kinder ausspielten, und eines nach dem andern assen. Titus der Feldherr that alles mögliche, sie mit Güte zur Uebergabe zu bewegen; aber es war umsonst, die Weissagung des Heilandes mußte erfüllt werden. Er gieng also mit stürmender Hand auf die Burg Antonia los, die nächst beim Tempel stand, und eroberte selbe. Die römischen Soldaten zündeten den bedekten Gang, welcher den Tempel mit der Burg verband, auf der Nordseite an, die Juden aber auf der Abendseite, um die Römer durch die Wuth der Flammen zurükzutreiben: allein Titus grief auf ein neues mit aller Macht an, und eroberte alles. Der Tempel wurde aller Bemühung des Feldherrns ungeachtet in die Asche geleget, und es blieb, wie der Heiland vorsagte, kein Stein auf dem andern. Die Zahl der Todten in der Zeit dieser Belagerung belief sich auf eilfmal hunderttausend Mer.schen; die übrigen wurden wie das Vieh um den schlechtesten Preis verkauft; indem man 30 Juden um einen Pfenning haben konnte. Die Stadt wurde vom Grunde aus zerstöret, kein Stein auf dem andern gelassen, die Erde umgeakert, und mit Salz bestreuet. So fiel Jerusalem die heilige Stadt, und das vorhin auserwählte Volk wurde das fürchterliche Beispiel der göttlichen Rache.

Jahr Christi 70.

„Wehe dem Volke, das seinen Gott verläßt, und sich selbst nach den Leidenschaften

„Gözen

„Gözen schnizelt! Wehe denen, die die heilige „Religion Träumerei, Schwärmerei Natur- „und Christus-Lehre nennen.

52.

Im folgenden Jahre gieng Titus nach Rom, wo er mit dem Kaiser Vespasian sei- Jahr Chri. sti 73.
nem Vater einen der prächtigsten Triumphe hielt, die die Stadt jemals gesehen hatte. Johannes und Simon, die zween Haupträdelsführer der rebellischen Juden, giengen als die stärksten und ansehnlichsten hinter dem Wagen des Siegers. Alle Gefässe des Tempels samt den Büchern des Mosaischen Gesezes wurden dahin gebracht. Der Kaiser befahl hernach, alle Länder und Städte zum Nuzen seiner Schazkammer zu verkaufen, die von Einwohnern dergestalt entblösset waren, daß 800 Männer genug waren, selbe zu vertheidigen. Diese wurden in die Stadt Emmaus einquartiert; legten daselbst eine neue Pflanzstadt an, die von dieser Zeit den Namen Nikopolis, oder die Siegesstadt bekam. Auf solche Art wurden die noch übrigen Juden in alle Länder der Welt zerstreuet, ohne Regenten, Tempel, und Priester; und sind in ihrer äussersten Verachtung die Zeugen der schrecklichen Rache ihres Gottesmordes geworden.

53.

Jahr Christi 78—79—80.

Unter Vespasian wurden die Christen nicht öffentlich verfolget; aber die Hölle schikte ihre Bottschafter dieselbe zu bestürmen, und zu kränken. Es stunden Kezer auf, die sie zerrissen, und Weltweise, welche, unter dem Vorwande die Besserung der Sitten zu predigen, die Anbethung der Götter wieder einführen wollten. Besonders that sich ein berufener und verschmizter Bösewicht und Betrüger unter der Maske eines Christen hervor. Er lief durch die Welt, um der Strafe für seine gräulichen Missethaten zu entgehen; begehrete die Taufe, und ließ sich sogar als einen Märtirer in das Gefängniß werfen, um sich das Almosen der Gläubigen zu Nuze zu machen, wodurch er seine Habsucht begnügen konnte. Als er ein ins Auge mehr fallendes Verbrechen begieng, sonderte er sich von der Gemeine, und kam nach Rom, um einen Weltweisen nachzuäffen. Um aber sein Leben mit einem glänzenden Tode zu krönen, warf sich dieser Schwärmer lebendig auf einen brennenden Scheiterhaufen, zu dem er, diese viehische Eitelkeit berühmter zu machen, die Feierlichkeit der Olympischen Spiele erwählte. Durch diese gottlosen Thaten nahmen die Heiden Anlaß, die Christen als Menschen zu verdammen, welche entweder die Welt berükten, oder aber sich selbst bethören liessen.

54.

Nachdem der heil. Linus die Kirche Jesu 11. Jahre, und einige Monate regieret hatte, versiegelte er die Wahrheit der Religion mit seinem Blute. Saturninus ließ ihn ohne Wissen des Kaisers hinrichten, welches Todesurtheil mit der schändlichsten Undankbarkeit verknüpfet war, indem er zuvor seine Tochter von dem bösen Geiste befreiet hatte. Er verordnete auch der erste, daß die Weibspersonen mit verhülltem Haupte in der Kirche erscheinen sollten. Ihm folgte der heilige Kletus auf dem päbstlichen Stuhle nach der allgemeinen Meinung. Er war gleichfalls ein Jünger des heil. Petrus, und hatte folglich unter einem so guten Lehrmeister die Seelen zu regieren gelernet. Tod des h. Linus, Pabsts.

„Wie viele dergleichen Undankbare könn„ten wir nicht bei unsern Zeiten zählen? welche, „je mehr man ihnen Gutes thut, nur desto eif„riger und unermüdeter an der Untergangsgru„be ihres Wohlthäters verdekt, und offenbar „arbeiten.

55.

Kletus, Pabst. Vespasian, Kaiser.

Flavius Vespasianus starb am 24. Junius, in einem Alter von 69. Jahren, 7. Monaten, und 7. Tagen, da er 6. Tage weniger als Tod des Kaisers Vespasians.

Jahr Christi 81.

10. Jahre mit Ruhm regieret hatte. Er war ein guter, milder Fürst, und ließ Jedermann, auch wenn er krank lag, vor sich. Er unterließ fast niemals den Streitigkeiten und Berathschlagungen des Raths beizuwohnen, und ermahnte die Rathsherrn, ihre Gedanken mit Freimüthigkeit vorzubringen. Wenn er einen Missethäter zur Hinrichtung führen sah, seufzete er, und vergoß Thränen. Er war gegen Jedermann höflich und gesprächig. Als Arsapes der Parther König ihm in einem Briefe trozig schrieb: Arsapes der König der Könige dem Vespasian; nahm er dieß gar nicht für eine Beleidigung auf, sondern schrieb ihm zurük: Flavius Vespasian an den Arsapes, einen König der Könige; womit er zeigte, wie verächtlich er solche Titel ansehe, und sich mit dem weit herrlichern begnüge, ein Vater des Vaterlandes zu heissen. Den Ohrenbläsern gab er kein Gehör, und vergaß alle empfangene Beschimpfungen, die er unter der Regierung des Nero erduldet hatte. Der einzige Fehler, dessen ihn die Alten beschuldigen, ist seine unmässige Liebe zum Gelde; doch gab er viele Beispiele, die von wahrer Freigebigkeit zeugen. Sein Tod wurde durchgehends beklagt, und sein Gedächtniß von Leuten, welche wahre Freunde ihres Vaterlandes waren, dankbarlich erhalten. Im Kriege kam er dem Julius Cäsar, und

im

im Frieden dem Augustus am nächsten; und es schien, daß ihn die Vorsehung in der Absicht erhoben habe, um ein so weitläuftiges Reich von dem äussersten Verderben zu erhalten. Größe und Majestät wirkten in ihm keine Veränderung, ausser daß sie sein Vermögen Gutes zu thun, seinem Willen gemäß machten. Er war der zweite, wo nicht gar der erste römische Kaiser, der eines natürlichen Todes starb, und der erste, der seinen Sohn zum Nachfolger hatte.

56.

Kletus, Pabst. Titus, römischer Kaiser.

Titus folgte der erste als Sohn seinem Vater auf dem Throne. Er that sich schon als Oberster in Deutschland, und hernach in Brittannien hervor, und erwarb sich in beiden Provinzen nicht weniger Ansehen durch sein bescheidenes und verbindliches Betragen, als durch seine Tapferkeit. Als er von Vespasian seinem Vater in Judäa zurük gelassen wurde, den Krieg fortzusezen, gab er eine besondere Probe von seiner Gutherzigkeit und Zuneigung gegen seinen Bruder Domitianus; indem er für ihn das Wort redete, da er den Vater sehr wider ihn erbittert sah. Nach dem Antritt seiner Regierung ward kein Fürst, seiner großen Thaten ungeachtet, welcher jemals mit größerer Mäßi- Jahr Christi 82—83.

gung, Leutseligkeit, und Gutartigkeit regieret; er wurde also billig der Liebling des menschlichen Geschlechtes genannt. Keinen Menschen ließ er mißvergnügt, oder ohne alle Hofnung eines guten Erfolges von sich; und da er sich eines Tages erinnerte, Niemand eine Wohlthat erwiesen zu haben, sagte er zu den Seinigen: **Meine Freunde, ich habe einen Tag verlohren.** Seine Gnade war so groß, daß er auch die fürchterlichsten Verschwörungen wider ihn zu vergeben, und Beschimpfungen leicht zu übertragen wußte; denn sagt er: **Hängen sie mir mit Unrecht einen Schandflek an, so sind sie mehr zu bedauren, als zu bestrafen; thun sie es aber mit Recht, so würde es eine erschrekliche Ungerechtigkeit seyn, sie dafür, daß sie die Wahrheit reden, zu bestrafen.** Der merkwürdigste Vorfall während seiner Regierung war eine höchst fürchterliche, und fast unglaubliche Entzündung des Berges **Vesuvs**, in dem Königreiche **Neapolis**, welche das Land bis auf eine weite Entfernung verwüstete, und viele Städte samt ihren Einwohnern gänzlich verzehrete. Ungeheure Wolken von brennender Asche giengen sogar über das Meer, und flogen bis nach **Afrika**, **Syrien**, und **Egypten**. Dieser liebenswürdige Fürst hätte sicher eine längere Regierung, als nur 2. Jahre, 2. Monate, und 20. Tage verdient. Er

erbliech auf seinem erblichen Landgute Lutylia, wohin er noch mit vieler Mühe gekommen, da er erst 41. Jahre seines Alters zählete. Man glaubt durchaus, daß Domitianus sein Bruder, dem er alles gutes gethan, ihn mit Gift umgebracht habe. Tod des Titus.

57.

Kletus, Pabst. Domitianus, Kaiser.

Domitian wurde der üblen Meinung ungeachtet ohne allen Widerstand zum Kaiser ausgerufen. Seine Jugend brachte er in großer Armuth zu, und ließ sich um einen gedungenen Lohn als ein Lustknab brauchen. Der Antritt seiner Regierung versprach viel gutes; weil er die schönste Geseze gab, und alle Güte und Herablassung zu verrathen schien. Allein dieser Schein verflog bald, und er wurde ein grausamer und stolzer Herr, der auch als ein Gott wollte gehalten werden. Er erwekte die zweite Verfolgung der Christen. Sein grausames Vergnügen, Menschen auf alle Art zu quälen sahe man, da er einst den römischen Adel zur Tafel einladen ließ, wo der ganze Speißsaal mit schwarzen Tapeten überzogen, mit düstern Lampen behängt, und die Aufwärter wie Gespenster gekleidet waren, und alles auf dem Tische schwarz aussah, so, daß sich die Gäste nichts anders Domitian. Jahr Christi 83.

als den gewissen Tod einbildeten. Auf einmal ließ er alle in Sänften nach Hause tragen, wo ein jeder einen Abgesandten des Kaisers mit kostbaren Geschenken antraf. Er hatte auch die seltsame Lust viele Stunden mit Mükenspiessen zuzubringen. Endlich als **Domitia** seine Gemahlin auch ihren Namen unter der zum Tode verdammten las, zettelte sie eine Verschwörung an, wo **Domitian** in seinem Zimmer durch viele Wunden sein gottloses und grausames Leben beschloß im 44ten Jahre seines Alters, nachdem er 15. Jahre und 5. Tage geherrschet hatte. Ueber diesen Tod betrübten sich die Soldaten wegen dem vergrößerten Lohn, aber das Volk freuete sich, von so einem Ungeheuer sich befreiet zu sehen.

Tod Domitians. Jahr Christi 96.

58.

Jahr Christi 97—98. 2te Verfolgung.

Unter **Domitian** entstand die zweite allgemeine Verfolgung der Christen, wo **Kletus** der Pabst wegen Vertheidigung seiner Heerde, und des **Evangeliums** sein Leben verlohr. Er war ein Sohn des **Aemilianus** eines **Römers**, und regierte die Kirche Jesu 12. Jahre, 7. Monate, und 2. Tage. Aus Befehl des heil. Petrus bestimmte er 25. Priester in der Stadt **Rom**, oder wie andere sagen: er theilte die Stadt in so viele Kirchsprengel ein. Auch sagen die mehreste Auktorn, er habe zuerst in seinen Briefen,

fen, von denen aber keine auf unsere Zeiten gekommen, die Anfangsformel gebraucht: Wir ertheilen das Heil, und den apostolischen Segen. Noch viele andere von allen Ständen, und Alter gaben mit Freuden ihr Leben in dieser Verfolgung hin, um eine ewig ungestörte Glükseligkeit zu erlangen. Man hätte glauben sollen, die Hölle könnte kein grausamers Ungeheuer mehr erweken, als Nero gewesen: allein Domitian übertraf ihn in allen Stüken, da er Augenzeuge von allen grausamen Todesstrafen seyn wollte, wo sich die andern mit dem begnügten, sie befohlen zu haben. Azilius Glabrio, der das vorhergehende Jahr Konsul gewesen, gab mit einer edelmüthigen Großmuth sein Haupt zum Schwerdte für denjenigen dar, von dem er das Leben empfangen. Auch Flavius Klemens, der ein leiblicher Vetter Domitians war, zog ebenfalls die Schande des Kreuzes der Eitelkeit des bürgermeisterlichen Purpurs vor, den er getragen, und mit seinem Blute weit herrlicher zierete; welches Schiksal auch seine Gemahlin Flavia Domitilla, und seine Nichte gleiches Namens traf. Dieses Feuer brach in allen Provinzen des römischen Reiches aus, und aller Orten floß unschuldiges Christenblut.

59.

Klemens, Pabst. Nerva, römischer Kaiser.

Jahr Christi 98.

Klemens ein alter Jünger des heil. Petrus bestieg nach dem heil. Kletus den päbstlichen Stuhl im Jahre 93. Er war der Sohn Faustins eines Römers. Von ihm schreibt der heil. Paulus an die Philippenser. Er sah und lebte mit den Aposteln, derer Uebergabe im Glauben er getreu bewahrete. Da bisher die Thaten und Handlungen der Märtirer gar nicht, oder doch nachläßig und nicht sicher aufgezeichnet worden, bestellte dieser heilige und eifrige Pabst eigene Notarien, welche alle Thaten derselben genau aufzeichnen, und in die Geschichte der Kirche eintragen sollten. Diese Bemühung bringt diesem heiligen Pabst die größte Ehre, verdoppelt den Dank der Nachkommenschaft, und macht ihn, so zu sagen, zu einem eben so vielfachen Märtirer, als auf dessen Bestreben sind aufgezeichnet worden.

60.

Nerva, Kaiser. Jah. Christi 96.

So bald Domitians Tod bekannt wurde, versammelte sich der Rath, und erklärete mit einstimmigem Munde den M. Kokzejus Nerva zum Kaiser. Er war aus Narnia in Umbrien gebürtig; sein Geschlecht aber kam ur-

ursprünglich aus der Insel Kreta her; so, daß er weder von Geburt ein Römer war, noch von einem Italienischen Geschlechte herstammete. Doch waren sein Vater, Großvater, Aeltervater zu Rom mit dem Konsulate beehret worden. Er wird von allen Alten als ein Fürst von einem sehr lieblichen und leutseligen Gemüthe, von großer Freigebigkeit und Mäßigung; und als ein solcher gerühmet, der, nachdem er zur Regierung erhoben worden, es so angesehen, als ob es nicht ihm, sondern seinem Volke zum Vortheil geschehen. So herrlich alle seine Thaten waren, die nur auf die Wohlfahrt seiner Unterthanen abzielten, so war doch diese die schönste, daß er ein Edikt ausgehen ließ, Kraft dessen alle eine allgemeine Lossprechung erhielten, die wegen der Gottlosigkeit (so nennten die Heiden die Religion Jesu Christi) entweder verwiesen, oder gefangen gesezt worden, mit dem Befehle, daß Niemand dieser Ursache wegen angeklagt werden solle; und auf solche Weise machte er der Verfolgung ein Ende. Er vereinigte zwei Dinge mit einander, die man ehmals für unverträglich gehalten, die öffentliche Freiheit nämlich, und die höchste Gewalt. Unter dieser allgemeinen Zurükrufung kam auch der heil. Johannes wieder nach Ephesus; wo man dafür hält, daß er unmittelbar auf Bitten der Bischöfe sein Evangelium geschrieben habe, um die Irrlehren des Zerinthus, und Ebions zu zerstreuen. Die

Zurükkunft des h. Johannes.

Uneigennüzigkeit des Kaisers.

Die Uneigennüzigkeit des Kaisers war edelmüthig. Er ließ die Kinder, welche arm waren, in allen Städten Italiens auf gemeine Kosten erziehen; befreiete alle Provinzen von den schweren Auflagen, mit denen sie Vespasian und **Domitian** beleget hatten, und schafte den Zoll von allem Fuhrwerke gänzlich ab, welcher durchgehends als eine unerträgliche Last angesehen wurde. Seine größte Sorge war die Verbesserung der Sitten, und Handhabung der Gerechtigkeit. Wenn man ihm je einen Fehler vorrüken kann, ist es dieser, daß er allzugütig gegen Leute gewesen, die seiner Gnadenbezeugungen ganz und gar unwürdig waren.

61.

Aufruhr der Soldaten.

Jahr Christi 97.

In eben diesem Jahre erregte die Prätorianische Wache, unter Anführung ihres Feldherrn **Aelianus Kasperius** Verwirrungen in der Stadt, unter dem Scheine den Tod des **Domitians** zu rächen. Wirklich brachten sie einige davon um, und nöthigten den Kaiser sogar, ihnen öffentlich vor dem Volke dafür Dank abzustatten, daß sie die allerärgsten und gottlosesten Leute getödtet. Doch diese Frech- und Verwegenheit fiel für das Reich sehr vortheilhaft aus. Denn weil **Nerva** fand, daß er seiner Unpäßlichkeit und Alters wegen verachtet werde, entschloß er sich einen Nachfolger zu ernennen, und

die

die Wahl traf den Ulzius Trajanus, einen der größten und verdientesten Männern der damaligen Zeit. Nerva starb an einem hizigen Fieber, nachdem er 16. Monate, 8. oder höchstens 9. Tage regieret hatte. Tod des Nerva.

Von Christi Geburt bis auf Konstantin den Großen.

Begebenheiten des zweiten Jahrhunderts.

Klemens, Pabst. Markus Ulzianus Trajanus, römischer Kaiser.

62.

Trajanus war ein gebohrner Spanier. Er hatte unstreitig viele große Eigenschaften, die ihn des Thrones würdig machten. Im 86. Jahre der christlichen Zeitrechnung ward er Prätor, und im 91sten nebst dem Azilius Glabrio Konsul, der, wie wir oben gesehen, für den Glauben starb. Bald nach seinem Konsulate entfernte er sich nach Spanien, weil er sich vor der Grausamkeit des Domitians fürchtete, und führte daselbst ein eingezogenes Leben; bis ihn Domitian selbst wieder zurükberief, und zum Statthalter von Niederdeutschland bestellte. Trajanus. Jahr Christi 100.

stellte. Er war noch in dieser Würde, als ihn Nerva an Kindesstatt annahm, und befand sich im 41ten, oder wie andere wollen, im 45. Jahre; folglich war er weder den Lastern der Jugend, der Unbesonnenheit und Uebereilung, noch der Schwäche und Sorglosigkeit, die mit dem Alter verknüpfet sind, unterworfen. Sein Körper war stark, und zu Beschwerlichkeiten gewöhnt; seine Gesichtsbildung schön und majestätisch; seine Leibesgröße regelmäßig und lang, und sein Betragen überaus einnehmend.

63.

Die Ankunft in Rom.

Der Kaiser blieb noch längere Zeit nach seiner Erhebung in Deutschland. Endlich brach er nach Rom auf. Sein Zug war keiner Provinz beschwerlich, indem kein Mensch, weder an seiner Person, noch an seinen Gütern von dem Kaiser, oder seinem zahlreichen Gefolge beleidiget wurde. Er ließ die Kosten seines Zuges, und des Zuges des Domitians, da derselbe nach Gallien gereiset, zusammen rechnen, und den öffentlichen Registern einverleiben, damit seine Nachfolger daraus lernen möchten, wie sie sich bei gleicher Gelegenheit zu verhalten hätten. Er zog nach Rom zu Fuß ein, und wurde daselbst von Leuten aller Stände mit den größten Freudensbezeugungen empfangen, indem sich alles unter einem so guten und großen Fürsten

eine

eine vollkommene Glükseligkeit versprach. Seine alten Freunde umarmte er zärtlich, und wollte, daß sie mit ihm nicht als ihrem Landesherrn, sondern als einem Freunde umgehen sollten, mit der Versicherung, daß sie ihn allzeit als einen solchen finden würden. — Herrliches für einen Heiden, und beschämendes Beispiel für einen Christen!

64.

Trajan, so gütig er für sich betrachtet immer war, mit eigener Hand an den Senat schrieb, und unter andern eidlich versprach: Niemal etwas zu unternehmen, das dem Leben oder der Ehre rechtschaffener Leute nachtheilig seyn sollte; brach doch diesen Eide in Rüksicht der Christen, indem er zur dritten allgemeinen Verfolgung Anlaß gab. Dritte allgemeine Verfolgung.

Der erste, welcher des Glaubens wegen ergriffen wurde, war der heilige Pabst **Klemens**. **Mamertinus** der Statthalter klagte ihn bei dem Kaiser deswegen an, und **Trajan** that ihm die Wahl, entweder den Göttern zu opfern, oder in eine wilde und wüste Insel jenseits des Euxinischen Meeres ins Elend zu wandern. Der Heilige erwählte mit unaussprechlicher Freude das lezte; und als er in Taurika Kersonesus eine große Anzahl, eben dieser Ursache willen zur Arbeit in Steinbrüchen verurtheilte Christen Des heil. Pabsts Klemens Verweisung ins Elend.

an-

antraf, tröstete er sie mit seiner Gegenwart, und öfnete allda durch sein Gebeth wunderthätiger Weise einen Brunnen; wodurch sie von einem Ungemach befreiet worden, das Wasser mit gröster Mühe aufzusuchen. Die ganze Gegend bekehrete sich durch seine Predigten, und herrliche Beispiele, die er überall gab. Diese Ausbreitung des Glaubens kam endlich auch dem Kaiser zu Ohren. Trajan schikte sogleich den Ausidian dahin, der die Christen auf alle Art zu martern anfieng: da er aber sah, daß alle zu sterben bereit wären, begnügte er sich mit dem, daß er, um die tapfern Soldaten nicht gänzlich zu Grunde zu richten, ihren Anführer und ihr Oberhaupt wegschafte. Dem heiligen Pabst wurde daher ein schwerer Anker an den Hals gebunden, und so ins Meer versenket. Allein lange schwamm der Anker auf dem Wasser, und Klemens ermahnete die Gläubigen noch zur Standhaftigkeit; alsdann bath er Gott, ihn zu sich zu nehmen, und sank unter. Dieß that der gottlose Richter, um ihn der Verehrung der Christen zu entreissen. Doch wie eitel ist die Bosheit der Menschen wider Gott! der Allmächtige befriedigte die feurige Andacht seiner Diener durch ein Wunder. Denn als sie am Ufer betheten, trat das Meer auf drei Meilen zurük; sie giengen in aller Sicherheit hinein, und fanden daselbst ein Gebäude von weissem Marmor, wie einen Tempel, wo

Jahr Christi 102. Tod des h Klemens.

der

der heilige Märtirer lag; welches Wunder viele tausende zu blutenden Bekennern des Glaubens machte.

65.

Anakletus, Pabst. Trajan, Kaiser.

Nach dem Tode des heiligen Klemens stand der päbstliche Stuhl einige Zeit durch le- dig. Diese Würde hatte damals gewiß weder etwas einnehmendes noch reizendes, weder et- was glänzendes für herrschsüchtige Geister; son- dern war der erste Posten der Trübsale, und der ihn bestieg, konnte sich richtige Hofnung ma- chen, sein Leben bald durch die Marter zu ver- liehren. Endlich wurde **Anakletus** ein Athe- nienser zum Pabste erwählet. Er wurde zu Rom vom heil. **Petrus** zum Glauben bekeh- ret, zum Diakon, hernach zum Priester gewei- het, in welcher Würde er mit einer solchen Fröm- migkeit, Klugheit, und Gottseligkeit leuchtete, daß er wirklich verdiente der Nachfolger des hei- ligen **Klemens** zu werden. Jahr Chri- sti 104— 105.

66.

Die Wuth der Verfolgung war, wie wir gesehen, schon in allen Provinzen ausgebrochen, und eine unzählige Menge hatte schon ihr Leben dargegeben; als der jüngere **Plinius** in der Brief des jüngern Plinius an den Kaiser für die Chri- sten.

Würde eines Statthalters in Bithynien ankam, und beinahe alle Einwohner als Christen antraf. Dieß bewog ihn, um nicht so viele tödten zu müssen, an den Kaiser zu schreiben, und sich seines Verhaltens wegen zu erkundigen. In diesem Briefe bekannte er öffentlich: daß die Christen die besten, gottesfürchtigsten, und unschuldigsten Menschen wären, die alle Liebe ausübeten, und jede Missethat aufs äusserste verabscheueten; und daß ihr ganzes Verbrechen in einer seltsamen Halsstarrigkeit auf ihren Aberglauben (wie er es nennte) bestehe. Trajan antwortete ihm: daß man sie mit Fleiß nicht aufsuchen sollte; wenn sie aber angegeben, und überwiesen würden, so soll man sie auch strafen. In dieser Antwort herrscht ein augenscheinlicher Widerspruch, und eine Ungerechtigkeit, die sich nicht entschuldigen läßt; indem man den Christen jede Vertheidigung abschlägt, welche jedem noch so strafbaren Missethäter bisher gestattet worden. Durch dieses folgte nicht nur keine Ruhe, sondern es zeigte sich den Heiden ein freies Feld zur Anklage, ihren eingewurzelten Haß gegen die Christen zu stillen, und ihr Vergnügen daraus zu machen, dieselben dem Tode zu überliefern, wenn es ihnen immer gefiel.

Antwort des Kaisers.

67.

Thaten des Pabsts Anakletus. Jahr Christi 107—108.

Inzwischen munterte der Pabst Anakletus die Christen zu Rom auf, den Verlust des zeitlichen Lebens nicht zu fürchten, um jenes zu gewinnen, welches der Grausamkeit des Kaisers nicht im geringsten unterworfen wäre. Er bemühete sich auch die Kirche zu verschönern, die blos von einem Priester zur Ehre der Fürsten der Apostel angefangen, und ungezweifelt aus einer sonderbaren Vorsehung Gottes in Mitte der blutigsten Verfolgungen erhalten worden.

Sieg Trajans über verschiedene Völker.

Um diese Zeit besiegte Trajan die Armenier, Parther, Osroener, Araber, Syrer, Iberier, Perser, und die Einwohner von Kolchis (heutiges Tages Odisci) verdunkelte aber seinen Ruhm sehr, da er 11000 christliche Soldaten von seinen Kriegsheeren ausstieß, und ins Elend schikte. Romulus, sein Oberhofmeister, der die Grausamkeit gegen so viele tapfere Männer, die zugleich dem Staate entrissen wurden, verabscheuete, verlohr für die Religion großmüthig sein Leben. Hyazinthus des Kaisers Kämmerling erhielt ebenfalls die Märtirerkrone. Der herrlichste Tod war der des Simeons, der der Bruder des Herrn genannt wurde, und ein Sohn des Kleophas war, zu Jerusalem. Er wurde etliche Tage nach einander auf verschiedene Weise gemartert, und

Simeons des Bruders des Herrn Tod

endlich ans Kreuz geheftet, da er 120. Jahre gelebet hatte; welche Marter er mit solcher Standhaftigkeit ausstand, daß nicht nur seine Richter, sondern sogar seine Henkersknechte in Erstaunen geriethen.

68.

Jahr Christi 109. St Ignatius Bischof von Antiochien

Der heilige Ignatius Bischof zu Antiochia, der mit Worten und Beispielen seine Heerde zur Standhaftigkeit aufmunterte, legte selbst ein herrliches und aufrichtiges Zeugniß von seinem Heilande ab. Als Trajan zu Antiochia anlangte, wurde ihm Ignatius vorgestellt, der unerschroken den Glauben bekannte. Der Kaiser befahl daher, daß man ihn nach Rom bringen, und dort den wilden Thieren vorwerfen sollte. Sogleich wurde er in Ketten geschlagen, und zehen Soldaten, die er ihrer Grausamkeit wegen Leoparden nannte, zu verwahren übergeben. Obwohl er nun mit Ketten beladen, und aussen gebunden war, so war doch sein Geist frei und ruhig; er schrieb daher, als er zu Smyrna ankam, seine schönen Briefe an die Epheser, Magnesier, Trallier, und Römer. In der Stadt Troada schrieb er an die Gemeinde zu Philadelphia, zu Smyrna, und an Polykarpus den Bischof dieser lezten Stadt. Von Philippis in Mazedonien schrieb er an die Gemeinde zu Tarsen, An-

tiochien,

tiochien, und an den Diakon Heros, welcher sein Nachfolger geworden; den lezten Brif schikte er an die Philipper.

69.

Märtirertod des h. Ignatius.

Als Ignatius zu Rom angelangt war, wurde er vom Stadtpfleger nochmal zu den wilden Thieren verdammet. Er trat mit einer solchen Standhaftigkeit und Majestät in das Amphitheater (das zu diesem bestimmt war, und wo 50, 60, ja wohl bis 80, 90, 100 tausend Menschen zuschauen konnten) daß die unzählige Menge Volkes, die zugegen, in Erstaunung gerieth. Der Heilige reizte die Löwen selbst, um von ihnen getödtet zu werden, weil er wußte, daß sie schon bei mehrern Bekennern des Christenthums sich sanftmüthig zu ihren Füssen geworfen hatten. Er sah sein innigstes Verlangen befriediget, indem sie ihn in Stüke zerrissen, und zermalmeten, damit er, wie er selbst sagte, ein reines Brod Jesu Christi werden möchte. Seine Jünger sammelten das übrige, was sie bekommen konnten, und brachten es nach Antiochien, wo mehrere Wunder- und Gutthaten geschahen. Die Verfolgung dauerte noch immer fort, und Antiochien empfand die gerechte Rache seiner Grausamkeiten von der Hand des Allmächtigen durch ein erschrekliches Erdbeben. Da Trajan selbst zugegen, und alles

diesen glänzenden Hof sehen wollte, geschah es, daß eine große Anzahl Menschen da waren. Kein Haus blieb unbeschädigt, und fast Niemand war anzutreffen, der nicht gelähmet, oder zum Krüppel wäre gemacht worden. Trajan selbst rettete sich noch mit genauer Noth durch ein Fenster. Einige von den nächstgelegenen Bergen beugten sich mit ihren Spizen, und droheten auf die Stadt niederzufallen: andere stürzten wirklich ein: an manchen Orten kamen neue Flüsse zum Vorschein, wo andere, die da waren, versiegeten.

70.

Märtirertod des Anakletus. Jahr Christi 111—112.

Anakletus der Pabst, welcher die Kirche allbereits 9. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage mit Weisheit, Beispielen, Ermahnungen, und Starkmuth lobenswürdig regieret hatte, gieng nun endlich in diesem Jahre auch auf dem Wege der Marter zu seinen Vorfahrern in die Ewigkeit über. Von seinen übrigen Thaten, ausser derer wir im 65. Abschnitte gedacht haben, ist nichts bis auf unsere Zeiten gekommen.

71.

Evaristus, Pabst. Jahr Christi 113—114.

Nach Verlauf 13. Tagen folgte dem Anakletus durch eine ruhige Wahl Evaristus ein Grieche in der päbstlichen Würde, dessen Vater

er ein Jude war. Er war derjenige, der zuerst die Stadt Rom, oder besser nach der damaligen Zeit, die Häuser, wo sich die Rechtgläubigen versammelten, den Gottesdienst zu halten, in gewisse Parochien — Kirchspiele — oder Pfarreien eintheilte, und jeder einen besondern Priester zugab, der über selbe Sorge tragen sollte. Er verordnete ebenfalls, daß sieben Diakonen dem Bischofe dienen, und beistehen sollten, wenn er predigte; und dieß wegen der Majestät des Evangeliums sowohl, als wegen der Sicherheit seiner eigenen Person.

72.

Da inzwischen die Christen nach dem Beispiele ihres Erlösers, ohne den Mund zu einer Klage zu öfnen, geduldig und mit Freuden für den Glauben ihr Leben dargaben, empörten sich die Juden in allen Provinzen wider die Römer, und Griechen, und verübten fast allen Glauben übersteigende Grausamkeiten an ihnen. Sie assen ihr Fleisch, tranken das Blut, zogen ihnen die Haut ab, und gebrauchten sich derselben statt eines Kleides. Einige sägeten sie der Länge des Leibes nach mitten von einander; andere warfen sie den wilden Thieren vor, und vergassen dabei gar nichts, sich auf alle nur mögliche Art ihrer zerstörten, und geplünderten Stadt Jerusalem wegen zu

Jahr Christi 115. Empörung der Juden wider die Römer.

rächen. Die damaligen Schriftsteller geben die Zahl der von den Juden umgebrachten Römer und Griechen nur in Zyrene auf zweitausend, auf der Insel Zypern aber auf zweimal vierzigtausend Köpfe an. Trajan befahl dem Lusius Quietus, sie aus dieser Provinz zu verjagen. Er befolgte dieses so treulich, daß er eine unglaubliche Menge derselben niederhieb, und dafür mit der Statthalterschaft von Palästinen belohnet wurde. In Egypten that Marzius Turbo das nämliche, und viele tausend Juden mußten ihr Leben lassen. Es ist kein Zweifel, daß nicht auch viele Christen dabei umgekommen; weil sie einen weit größern Grollen wider diese, als wider die Gözendiener selbst hegeten.

73.

Thaten Trajans.

Wenn Trajan in der von ihm erregten Verfolgung nicht so viel unschuldiges Blut versprizt hätte, könnte man ihn billig den größten Helden, und besten Fürsten des Alterthums an die Seite stellen. Er liebte, und handhabete die Gerechtigkeit dermassen, daß er, als er einen Hofmarschall bestellte, ihn mit dieser Ermahnung das Schwerdt in die Hand gab: Er sollte es auch wider den Kaiser selbst brauchen, wenn er ungerecht handeln würde. Als er wider den Dezebalus den König der Dazier aus-

auszog, ließ er, damit seine Völker mit mehrerer Bequemlichkeit über die Donau gehen könnten, eine Brüke im Jahre 107. über diesen breiten Strom unterhalb Belgrad und Servien schlagen, welche von den Alten der prächtigste, wunderbarste, und der kostbarste Bau von dieser Art in der ganzen Welt genennet wird. Diese Brüke hatte 20 Joche von großen Quaderstüken; die Höhe der Joche enthielt 150, die Dike 60 Werkschuhe, und eines war vom andern 170 Schuhe entfernet. Dezebalus wurde überwunden, und Dazien zu einer römischen Provinz gemacht. Da man nach dem Treffen die blessirten Soldaten verband, aber die Binden mangelten, zerriß er seinen Purpur, und gab ihn zu Bändern her. Sein Feldherr war der heilige Plazidus, nachher Eustachius genennet; der um des Glaubens willen erstaunlich viel ausstund, und endlich samt seiner Gemahlin und Söhnen herrlich siegete. In Arabien wollte er Agarna die Hauptstadt der Sarazenen überrumpeln; aber Donnerkeile, ein Schwarm abscheulicher Müken, und giftige Seuchen trieben ihn zurük; denn Gott wollte Zweifels ohne jenes Volk nicht ausrotten lassen, welches er einst für eine Geisel der Welt zu brauchen gesinnt war.

74.

Errichtung der Posten. Tod des Trajanus. Jahr Christi 119. oder nach andern 117

Was diesem Kaiser noch am meisten Ehre macht, ist gewiß dieß, daß er der erste war, der die Einrichtung der Posten im römischen Reiche angefangen hat. Nach Eroberung der Länder in Syrien gieng Trajanus wieder nach Italien. Kaum aber hatte er sich entfernet, als sich die bezwungenen Völker wieder in vorige Freiheit sezten, und das römische Joch abschüttelten. Seine Krankheit nahm immer zu, so, daß, als er zu Selinus in Zilicien, das nachmals von seinem Namen Trajanopolis hieß, ankam, ihn ein Durchlauf befiel, welcher seinem Leben in gar kurzer Zeit ein Ende machte. Er starb im Anfange des Augusts, nach einer Regierung von 19. Jahren, 6. Monaten, und 15. Tagen. Als sein Tod bekannt wurde, ließ sich Hadrianus Statthalter von Syrien zu Antiochia zum Kaiser ausrufen. Der Körper des verblichenen Kaisers wurde zu Selinus verbrannt, und die Asche in einer goldenen Urne, oder Todtenkrug auf einem Triumphwagen nach Rom gebracht, um unter der prächtigen Säule, welche er selbst aufgerichtet hatte, beigesezt zu werden; die aber heut zu Tage der Bildsäule des ersten Statthalters Jesu Christi eingeweihet ist.

75.

Evaristus, Pabst. Hadrianus, Kaiser.

Ob Hadrianus von Trajan an Kindesstatt angenommen oder nicht, ist keine ausgemachte Sache; an welchem nicht viel gelegen ist. Genug er war von Geburt, wie Trajan, ein Spanier, der Sohn des Aelius Adrianus Afer, eines leiblichen Vetters Trajans, und der Domitia Paulina, die von einem vornehmen Geschlechte in Kadix abstammete. Er reisete, nachdem er alle Angelegenheiten im Orient mit großer Sorge in Ordnung gebracht, das folgende Jahr nach Rom, um von dem Reiche Besiz zu nehmen. Als er in dem Senate ankam, schwur er feierlich, keinen von diesem würdigen Staatskörper hinrichten zu lassen, wenn ihm der Senat nicht vorher den Tod zuerkannt hätte. Allen Privatpersonen schenkte er die Schulden, welche sie entweder der Kaiserlichen, oder der Reichsschazkammer bezahlen sollten, und ließ Sicherheits halber alle die Schuldverschreibungen auf öffentlichem Markte verbrennen, welche Schuld sich auf zwei und einer halben Million Goldgulden belief. Er bestätigte auch alle Verordnungen des Trajans, und war beflissen, denselben in allem zu übertreffen; welches er auch in der grausamen Verfolgung gegen die Christen zeigte.

76.

Jahr Christi 121. Märtirerthum des Pabsts Evaristus.

Der heilige Pabst Evaristus gab allen Rechtgläubigen ein glänzendes Beispiel des wahren Glaubens durch seinen Martertod, nachdem er die Kirche 9. Jahre, 3. Monate mit aller Weisheit regieret, und sich um die Vermehrung und Ausbreitung der Ehre Jesu Christi unermüdet beschäftiget hatte.

Alexander Pabst.

Alexander, von Geburt ein Römer, übernahm nach 18. Tagen das Steuerruder des apostolischen Schiffchens, welches von dem rasenden Ungewitter der Verfolgung, das fürchterlich überall ausbrach, von allen Seiten ungestüm herumgeworfen wurde; so, daß es dem Schiffbruche nahe zu seyn schien, wenn es jemals möglich gewesen wäre.

77.

Vierte allgemeine Verfolgung. Jahr Christi 122—123—24—130.

Hadrian, der äusserst abergläubisch, und eine übertriebene Andacht gegen die Gözen hegte, erregte die vierte allgemeine Verfolgung wider die Christen, und verschonete weder seinen Anverwandten, weder seinen Hausgenossenen, noch Staatsbedienten, die Christen waren. Als er in Gallien ankam, ließ er in Graubündten den Priester Faustinus, den Diakon Jovita, den Kalöerus samt vielen andern von seiner Familie, und Afra, die Gemahlin des Statthalters Italikus, der ihn selbst zu dieser

Grau-

Grausamkeit anhezte, hinrichten. Auch Athen verlohr seinen Bischof Publius samt verschiedenen Personen, wo der Kaiser den Winter zubrachte. Allein Quadratus, der dem Publius im bischöflichen Amte folgte, verfaßte ein Buch, in welchem er die Unschuld der Christen dem Kaiser vorlegte, die er als die ruchlosesten Bösewichter von der Welt verfolgte. Er übergab es demselben, und hielt sogar in seiner Gegenwart eine Rede an ihn. Aristides ein christlicher Pilosoph that das nämliche; und Serenius Granianus Prokonsul in Asien schrieb zu eben dieser Zeit an den Kaiser, daß unter dem Namen Christen viele unschuldige Menschen umkommen; und es schiene ihm, Ungerechtigkeit zu seyn, so viele rechtschaffene Leute, blos des Namens wegen, wie Verbrecher zu strafen. Diese Vorstellungen brachten den Kaiser auf gelindere und freundlichere Gedanken, so zwar, daß er an alle Statthalter der Provinzen Befehl ertheilte, daß die Christen blos wegen ihrer Religion im geringsten nicht mehr verurtheilt werden sollten. Diese Verordnung machte zwar dem äusserlichen nach der Verfolgung ein Ende; doch gab es noch Märtirer genug, weil die Richter selbst wider sie meistens aufgebracht, und folglich keine große Beweise verlangten, sie verdammen zu können.

78.

Empörung der Juden. Jahr Christi 130. 131.

Nach der Zerstörung Jerusalems wurden die Juden, wie wir oben gesehen, überall elend gehalten. Das römische Joch fiel ihnen nun sehr schwer. Sie giengen schon lange mit einem Aufruhr schwanger, ohne denselben gebähren zu können, bis sich endlich ein zu allen Bubenstüken aufgelegter Erzbetrüger mit Namen Barzochebas, welcher Name einen Sternensohn bedeutet, als ihren Anführer erkläret, und vorgab: er wäre der in dem Geseze versprochene Stern Jakobs, der das Volk Israel wieder in die alte Freiheit sezen würde. Die Juden liefen aus allen Gegenden zusammen, und riefen ihn zu ihrem Könige aus. Er überschwemmte ganz Judäa und Syrien, richtete allenthalben sehr schrekliche Verwüstungen an, und übete seine Grausamkeit besonders an den Christen aus, welchen er die heftigsten Martern anthat, um sie zu zwingen, Christum zu lästern, und sich mit ihm wider die Römer zu vereinigen.

79.

Krieg mit denselben. Jahr Christi 131.

Den Vorwand ihrer Aufruhr nahmen sie von dem Tempel her, welchen Hadrian auf dem Schutthaufen des alten Tempels der Stadt Jerusalem zur Ehre des Jupiters Kapitolinus

nus hatte aufbauen lassen. Timinus Rufus der Statthalter von Thrazien, der um diese Zeit Anführer in Judäa war, tödtete alle Juden, die ihm in die Hände fielen, ohne Unterschied des Geschlechtes oder des Alters. Die Juden wagten es anfangs nicht, sich im öffentlichen Felde sehen zu lassen, sondern blieben in den von ihnen eroberten Festungen, oder versteften sich in Höhlen, welche sie zu dem Ende bis auf eine unglaubliche Tiefe ausgegraben hatten; so, daß sie aus denselben Ausfälle thaten, und die Römer öfters mit großem Blutvergiessen überfielen. Hadrian achtete anfangs diesen Aufruhr nicht, bis er durch die zusammengerottete Menge die Gefahr sah. Er schikte also dem Julius Severus Statthalter von Brittannien Befehl zu, diese Insel zu verlassen, und die Anführung der Armee in Palästina zu übernehmen. Bei seiner Ankunft hielt es Severus nicht für rathsam, ihnen eine entscheidende Schlacht zu liefern, sondern begnügte sich damit, daß er ihre Lebensmittel auffieng, ihre Quartiere beunruhigte, und die Partheien, die sie auf Fütterung ausschikten, niederhieb.

80.

Die Juden machten sich zwar von Jerusalem Meister, und hieben die Römer darinnen nieder. Severus aber belagerte sie wieder, eroberte Eroberung Jerusalems.

oberte den Ort, und legte ihn in die Asche. Von da aus zogen die Römer vor Bether, einer festen Stadt nicht weit von Jerusalem, wo sie aber einen muthigern Widerstand als irgend an einem andern Orte fanden. Die Juden wehreten sich aufs äusserste; doch endlich mußten sie sich ergeben; ihr Anführer Barzochebas wurde gefangen, und ohne Zweifel seinen Verdiensten gemäß bestrafet. Die Menge, welche durch Hunger, Feuer, und Krankheit umgekommen, ist beinahe unzählbar; die aber in Scharmützeln, Schlachten, und Belagerungen getödtet wurden, belief sich auf 5,80000 Mann. Kein Jud darfte mehr unter Todesstrafe einen Fuß in Jerusalem sezen, welches nachher von dem Kaiser Aelia Kapitolina genannt wurde. Um diese vorhin so heilige Stadt gänzlich zu entheiligen, ließ er über dem Thore, wo der Weg nach Bethlehem gieng, ein in Stein gehauenes Schwein sezen, und bauete an den heiligen Orten, wo die Vollendung der Erlösung des Menschengeschlechtes geschah, Tempel der Gözen.

81.

Märtirertod des Pabsts Alexanders. Jahr Christi 132.

Da die Römer herrliche Siege wider die Juden, und andere Völker erhielten, machte Alexander der Pabst weit herrlichere Eroberungen in dem römischen Rathe; indem er die ansehnlichsten Bürger in Rom zu Kindern der wahren

wahren Kirche umschuf. Aus dieser Ursache wurde er in den Kerker geworfen, der aber bald in eine Schule der Frömmigkeit, und in den Ort der Wunderwerke verwandelt worden. Die Feinde des Glaubens suchten sich an seiner Person durch die schrecklichsten Martern, die sie ihm anthaten, dafür zu rächen; allein die Stärke seiner unerschütterten Seele war ohne Vergleich größer, als ihr Grimm. Er verlohr das Leben für seinen Gott heldenmüthig, nachdem er der Kirche 10. Jahre und etliche Monate vorgestanden hatte. Die Alexander bekehret hat, starben auch ebenfalls zu verschiedener Zeit zum Zeugnisse der Wahrheit. Sixtus ein Römer folgte ihm in der päbstlichen Würde. Sixtus I.

82.

Nachdem Hadrian, wie man fast sagen kann, die ganze bekannte Welt durchgereiset war, verfiel er in eine langwierige Krankheit, welche mit einem heftigen Nasenbluten verknüpfet war, welches die Aerzte der damaligen Zeiten daher leiteten, daß er beständig bei der größten Kälte, Hize, Plazregen u. s. w. mit unbedektem Haupte gieng; doch man kann es billig auch für eine Strafe Gottes wegen so viel unschuldig vergossenem Blute ansehen. Dieser Zufall bewog ihn, einen Nachfolger an Kindesstatt anzunehmen, welche Wahl den L. Aurelius Annius Jahr Christi 133—134—137.

Lejonius Kommodus Verus traf, der viele gute Eigenschaften besaß, aber von einer sehr schwachen und ohnmächtigen Leibesbeschaffenheit war, die er sich durch Unzucht und Schwelgerei sicher zugezogen hat; und welches ihm auch den frühzeitigen Tod brachte. Denn als er von Pannonien zurük kam, und sich sehr unpäßlich befand, nahm er eine Arznei ein; weil sie aber zu stark war, verfiel er in einen Schlaf, und starb an jenem Tage, an welchem er dem Kaiser für die ihm angethanene Ehre Dank abstatten sollte.

83.

Jahr Christi 137—139.

Der Tod dieses seines ernennten Nachfolgers ließ den Hadrian einige Zeit im Zweifel, wen er an seine Stelle wählen sollte; endlich traf die Wahl den Titus Antoninus Pius, oder den Guten, doch mit der Bedingung, daß er den M. Annius Verus, welcher nachgehends M. Aurelius genannt wurde, und den L. Verus, den Sohn des verstorbenen Fürsten dieses Namens, an Kindesstatt annehmen sollte.

Der Kaiser Hadrian hatte bisher seine Krankheit mit Standhaftigkeit und Geduld ertragen; da er aber endlich von heftigen Schmerzen in allen Gelenken des Leibes gemartert wurde, that er alles, sich von selben zu befreien;

er

er bath alle, die um ihn waren, ihn doch einmal zu ermorden; allein keiner getrauete sich Hand anzulegen. Er ließ viele hinrichten, und gab Befehl, daß noch mehrere von den Rathsherrn sollten hingerichtet werden; aber Antoninus dieser gute Fürst warnete sie vor der Gefahr, und sie verbargen sich. Endlich begab er sich von Rom nach Baja in Kampanien; und weil er daselbst den Rath der Aerzte verachtete, und er jede Speise, jedes Getränk, wie es ihm gefiel, zu sich nahm, beschleunigte er seinen Tod. Sein Körper wurde zu Putroli verbrannt, und die Asche von Antoninus nach Rom gebracht, wo sie in den Gärten der Domitia zur Schau aufgestellt, und hernach in dem prächtigen Mausoleum beigesezet wurde, welches Hadrianus für sich selbst nahe bei der Tiber erbauet hatte. Er führte sehr viele erstaunliche Gebäude überall auf; seine Anordnungen zur Erhaltung der Kriegszucht wurden als Kriegsgeseze beobachtet, und seine Geseze sind der Vernunft und Menschlichkeit sehr angemessen. Man kann auch sagen, daß er selbst genau nach diesen Vorschriften handelte; denn als er einmal ausgieng, schrie ihm ein altes Weib zu, er möchte sie anhören; da er sich entschuldigte, daß er jezt nicht Zeit hätte, sagte sie zu ihm: So höre denn auf Kaiser zu seyn. Hadrian blieb dabei ganz gelassen, und hörte sie im Augenblike gnädig an.

Tod des Kaisers Hadrian.

„Wo soll sich die Armuth, die gedrükte „Unschuld hinwenden, wenn es zu ihrem Ober„haupt, zu dem Beschüzer, nicht seyn kann, da „untergeordnete Richter die Gerechtigkeit so oft „fesseln, um ihre Habsucht befriedigen zu kön„nen? —

84.

Sixtus, Pabst. Titus Antoninus, römischer Kaiser.

Antoninus, Kaiser.

Titus Antoninus war von Geburt ein Franzose aus der Stadt Nemausus, jezt Nißme in Languedok. Seine Vorfahrer lebten zu Lavinium in der Nachbarschaft von Rom. Er war nach Zeugniß aller Alten einer der besten Fürsten, welche jemals den Thron bestiegen. Sein Betragen war gegen jedermann überaus verbindlich; er war jederzeit bereit, die Geringsten unter dem Volke mit Geduld anzuhören, und niemand wurde der Zutritt versagt, besonders, wenn man sich über seine Beamte, Bediente, oder Steuereinnehmer zu beklagen hatte. Er war ein Feind von aller Pracht und Pralerei. Sein Tisch war kostbar ohne Ausschweifung, und sparsam ohne Niederträchtigkeit; jederzeit wußte er alle Beleidigungen geduldig aufzunehmen. Da er in Asien als Prokonsul ankam, nahm er die erste Nacht die Einkehr in dem

Hause

Hause des berühmten Sophisten **Polemons**; der, anstatt sich eine Freude daraus zu machen, als er um Mitternacht nach Hause kam, so ungestüm und ungelassen ward, das **Antoninus** in der Nacht das Haus räumen, und einen andern Aufenthalt suchen mußte. Als er zur kaiserlichen Regierung gelangte, kam auch **Polemon**, und der Kaiser empfieng ihn auf eine höchst verbindliche Art, und beherbergte ihn im Palaste; führete ihm aber zugleich dasjenige, was zu **Smyrna** vorgefallen, dadurch zu Gemüthe, daß er seinen Bedienten befahl, dafür Sorge zu tragen, daß ihn keiner aus seinem Gemache herausjagen möchte. Da er den **Apollonius**, den berühmten **Stoiker** zu **Kalzis** in Syrien, zu sich fordern ließ, um den **M. Aurelius** in den Grundsäzen dieser Sekte zu unterrichten, eilete dieser nach Rom. **Antoninus** lud ihn zu sich, um ihm seinen Schüler zu überliefern. Der stolze Stoiker antwortete: es geziemete sich nicht, daß der Lehrmeister zum Schüler, sondern daß der Schüler zum Lehrmeister komme. Der Kaiser, als er es hörete, sagte mit Lächeln: **Hält denn Apollonius die Reise aus seinem Quartiere zu dem Palaste für beschwerlicher, als die von Kalzis nach Rom?** M. Aurelius mußte ihn auch wirklich auf des Kaisers Befehl besuchen.

85.

Jahr Christi 142—143—44—45. Märtirertod des h. Pabst Sixtus.

Wiewohl der Kaiser kein Edikt wider die Christen hatte ausgehen lassen, so versiegelte doch der Pabst Sixtus *I.* die Wahrheit des Glaubens mit seinem Blute; denn der Neid der heidnischen Magistratspersonen, und Statthalter der Provinzen fand überall Gelegenheit, die Wuth an Unschuldigen zu stillen. Er regierte die Kirche 10. Jahre. Ihm schreibt man auch zu, daß er in der Messe das Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr Zabaoth eingeführet, und durch ein Dekret befohlen habe, daß die zum Altare gehörigen Dinge und Gefässe von niemand, als den Dienern des Altars angerühret werden, und das Korporal, auf welchem konsekrirt wird, von der feinsten Leinwand seyn sollte. Telesphorus ein Einsiedler mußte die Einöde verlassen, und sich der Verwaltung der Kirche unterziehen. Er war von Geburt ein Grieche, und ein Mann großer Tugend und Frömmigkeit, der in allem Betrachte würdig war, das Steuerruder des Schiffchens Jesu Christi zu übernehmen.

86.

Telesphorus, Pabst. Antoninus, Kaiser.

Der h. Justinus.

Justinus, dieser große Weltweise und Vertheidiger der wahren Lehre des Heilandes, erblikte das Licht der Welt in der Provinz

vinz

vinz Samaria, und der Stadt Sichem; war aber kein Samaritan, sondern ein Heide und unbeschnitten. Er nahm die christliche Religion erst nach reifer Erforschung an, und nachdem er zuvor alle Sekten geprüfet hatte; wie er selbst schreibt. Er übergab dem Kaiser, seinen Söhnen, dem Senate, und dem römischen Volke eine Schuzschrift für die Christen, um sie gegen so viele falsche Anklagen zu vertheidigen, die ihnen täglich von den Gözendienern angedichtet wurden; indem sie dieselben mit den Kezern vermengten. Er kläret in derselben die heiligen Zeremonien der Taufe und des Abendmahls auf, um die Verläumdungen der Heiden zu zerstreuen, die sagten; daß die Christen Kinder tödteten, Menschenfleisch fressen, und bei nächtlichen Zusammenkünften Blutschande begiengen. Alles sezte er von dieser heiligen Religion in das helleste Licht; doch that diese Schuzschrift die erwünschte Wirkung nicht, ungeachtet nichts weggelassen war, was überreden könnte, und sollte. Jahr Christi 150.

87.

So triftig und überzeugend von der Wahrheit der christlichen Religion die Schuzschrift des heiligen Justins immer war, gab es dennoch der blutigen Auftritte noch genug, und eine große Menge der Christen blutete in allen Provinzen des Glaubens wegen. Unter diesen befand sich Tod des h. Pabsts Telesphorus.

besonders Telesphorus der Pabst, nachdem er die Kirche Gottes 11. Jahre, 8. Monate, und 22. Tage rühmlich regieret hatte. Er bestätigte den von den Aposteln hergebrachten Gebrauch der vierzigtägigen Fasten; verordnete, daß das englische Lobgesang Ehre sey Gott in der Höhe, in der heiligen Messe sollte gesungen werden; — doch so, wie wir es jezt singen, war es sicher nicht, — und endlich, daß am heiligen Christtage die Messen um Mitte der Nacht gelesen werden sollten. Alle dergleichen herrliche Bemühungen von allen diesen großen Männern zeugen genugsam, welch brennender Eifer für die heiligste Religion sie angefeurt; welch' gränzenlose Begierde die Erkenntniß und Ehre des wahren Gottes in aller Herzen zu pflanzen sie durchdrungen, und welch' ein Verlangen ihre Seele beschäftigte, alle Menschen dem Christenthume zu gewinnen.

88.

Hyginus, Pabst. Jahr Christi 154.

Hyginus, ein Athenienser von Geburt, und ein Weltweiser nahm nach dem Tode des Telesphorus die Regierung der Kirche über sich. Er erfüllte die Hofnung vollkommen, die man von seinem brennenden Eifer, und seiner ausnehmenden Frömmigkeit hatte. Er verwaltete die Kirche 4. Jahre, nach welchen er, wie seine Vorfahrer, die Wahrheit mit dem eigenen Blut

Tod desselben. Jahr 158.

ver-

versiegelte. Hyginus verordnete, daß weder Kirche, noch Kapelle ohne das heilige Meßopfer geweihet, und die Materialen, die einmal dazu gedienet hätten, zu keinem weltlichen Gebrauche verwendet werden sollten. Besonders wachte er für die Heerde Jesu Christi, da die Kezer Valentin und Zerdon durch ihre Irrthümer mehrere betrogen hatten; indem er sich bemühete, diese Räuber der Seelen zu zerstreuen, und auszurotten.

89.

Pius, Pabst. Antonin, Kaiser.

Unglüksfälle unter der Regierung des Antonins.

Wiewohl Antonin gütig gegen die Christen war, und sogar in einem Briefe, den er an die Provinz Asien schrieb, am Ende sich folgendermassen ausdrükte: Wofern irgend jemand künftig die Christen beunruhigen, und blos ihrer Religion wegen verklagen wird; so soll die Person, welche nur allein wegen der Religion verklagt worden, losgesprochen, der Ankläger aber nach der Schärfe der Geseze gestraft werden; so verlohren doch viele durch die Bosheit der Richter, und Neid der Gözendiener ihr Leben. Hiedurch zogen sie die gerechte Rache Gottes über das Reich, die sich auch schreklich zeigte; denn die Tiber trat aus ihrem Ufer, und sezte die niedrigeren

Theile von Rom unter Wasser. Auf die Ueberschwemmung folgte eine Feuersbrunst, welche einen Theil der Stadt verzehrete, und eine Hungersnoth, die eine große Anzahl von Bürgern aufrieb; aller Sorge des wohlgesinnten Kaisers ungeachtet, welcher aus den entlegensten Provinzen Korn nach der Stadt bringen ließ. Der Zirkus stürzte ein, und in Asien wurden verschiedene Städte dnrch entsezliches Erdbeben in einen Schutt hingestürzt; auch Narbonne in Gallien, Antiochien in Syrien, und das große Vierek von Karthago wurden größtentheils durch eine zufällige Feuersbrunst in die Asche gelegt. Diese Unglüksfälle machten den Kaiser schüchtern, und er gab ein feierliches Edikt heraus, daß man die Christen ihrer Religion wegen nicht mehr verfolgen soll, um nicht, wie er selbst sagt, ihre Religion zu bestätigen, da man sie ausrotten will, weder ihnen die Freude zu machen, daß sie für ihren Gott sterben können, so ihr hizigstes Verlangen ist.

90.

Jahr Christi 158.

Pius I. aus Aquileja einer Stadt in Italien gebürtig, folgte dem Hyginus nicht nur in der Würde, sondern auch im Eifer nach. Man schreibt ihm einige Sachen zu, die er verordnet haben soll. Allein es ist noch nichts gewisses

wisses ausgemacht; genug, daß er ein wahrer Nachfolger des Heilandes war, und überall die herrlichen Zeichen des Urbildes an ihm hervorleuchteten. Er bestätigte die Wahrheit durch seinen Tod im Jahre Christi 168, da er die Kirche 9. Jahre, und 6. Monate rühmlich verwaltet hatte, in der vierten allgemeinen Verfolgung unter den Kaisern Markus Aurelius Antoninus, und Luzius Aurelius Verus. Anizetus ein Syrer folgte ihm.

91.

Tod des Kaisers Antonin. Jahr Christi 161.

Antoninus wurde, als er sich zu Lorium einem seiner Lusthäuser auf dem Lande befand, von einem heftigen Fieber überfallen, welches innerhalb wenig Tagen seinem Leben ein Ende machte; in einem Alter von 74. Jahren, nachdem er 22. Jahre, 7. Monate, und 26. Tage regieret hatte. Sein Leichenbegängniß wurde mit gröſter Pracht und Herrlichkeit gehalten; sein Körper aber in dem prächtigen Mausoleum seines Vorfahrers Hadrianus beigeleget; er unter die Zahl der Götter gesezt, und von jedermann sehr bedauert.

Wiewohl wir von den Thaten dieses groſsen Fürsten nur gar wenig wissen, so ist es doch der Mühe werth, das zu sagen, was aufgezeichnet ist. Julius Kapitolinus schreibt von ihm, daß er nach seiner Gelangung zur Regie-

rung

rung eben so gelebet habe, wie er es gethan, als er noch Unterthan war. Es zeigte sich keine Veränderung in seinem Betragen gegen seine Freunde; auch hatte keiner von seinen Feinden jemals die geringste Ursache, über seine Erhebung betrübt zu werden. Er mäßigte die meisten Auflagen und Steuern; befahl auch denen Einnehmern selbe ohne Schärfe und Unterdrükung einzusammeln, indem er sagte, daß er lieber arm seyn, als auf Kosten eines unterdrükten Volkes seine Kästen angefüllt haben wollte. Er wußte das Verdienst zu schäzen, und bestellte in allen Provinzen nur solche Männer, von deren bekannter Redlichkeit er überzeugt war; gelehrten Leuten gab er große Freiheiten und Besoldungen, die sich mit Erziehung der Jugend beschäftigten, und unterhielt selbst eine unglaubliche Zahl von Kindern, deren Eltern dürftig waren. Auf solche Weise gewann er nicht allein die Zuneigung seiner eigenen Völker, welche ihn als ihren Vater und Beschüzer ansahen, sondern auch der offenbaren Feinde von Rom, welche von seiner Billigkeit, Gerechtigkeit, und Mäßigung eine so gute Meinung hegeten, daß sie ihn in ihren Zwistigkeiten zu ihrem Schiedsrichter erwähleten; und es ist gewiß kein römischer Kaiser jemals von allen auswärtigen Völkern mehr hochgehalten, und verehret worden, als Antoninus. Ungezweifelt würde Antonin

einer

einer der größten Fürsten aller Zeitalter gewesen seyn, wenn er so viel unschuldiges Blut der Christen geschonet hätte.

92.

Anizetus, Pabst. Markus Aurelius, Luzius Verus, Kaiser.

Jahr Christi 164.

Gleich nach dem Tode des Antonins übernahm Markus Aurelius Antoninus der Weltweise die Regierung, zu welchem ihn der römische Senat zwang, ohne an des Luzius Verus zu gedenken, der wie Aurelius vom Antonin an Kindesstatt angenommen worden. Allein Aurelius nahm ihn sogleich zum Mitgehülfen an, und man hat beinahe in der Geschichte kein Beispiel, daß zween von ihren Vorgängern an Sohnesstatt angenommene Brüder, ohne wegen der höchsten Gewalt auf einander eifersüchtig zu werden, auf dem nämlichen Throne gesessen hätten. Aurelius, der sich seinen Kollegen noch genauer verbinden wollte, legte ihm nicht nur den Namen Verus, welches der seinige war, bei, sondern versprach ihm noch seine Tochter Luzilla feierlich zur Ehe.

Vierte allgemeine Verfolgung.

Unter diesen zween Fürsten entstand die vierte allgemeine Verfolgung der Christen, wiewohl sie kein allgemeines Edikt ausgaben; indem sich die Statthalter die Freiheit herausnah-

men,

men, entsezliche Grausamkeiten ohne sonderbaren Befehl der Fürsten auszuüben, und das aufs äusserste aufgebrachte Volk machte sich ein Verdienst daraus, neue Plagen zu ersinnen, um diejenigen auf die grausamste Art hinzurichten, die es als Bösewichter ansah. Die angenehmsten Schauspiele, mit denen die Statthalter das Volk unterhalten konnten, waren die neuen wider die Christen erfundenen Marter. Der Vater wurde Verräther seines Sohnes, und der Sohn des Vaters, ohne zu glauben, dadurch das Gesez der Natur zu verlezen; und der falsche Vorwand der Religion trennte diejenigen von einander, die doch vermöge des ehelichen Bandes, und des Naturrechtes so enge verbunden seyn sollten. Die Standhaftigkeit der Märtirer, die das Volk besänftigen, und ihm gegen dieselben Ehrerbiethung und Hochachtung einpfanzen sollte, feuerte im Gegentheil seine Wuth nur noch heftiger an.

93.

Des heil. Justins zweite Schuzschrift. Jahr Christi 165.

Dieses grausame und ungerechte Verfahren, besonders die Verläumdungen des Zynischen Weltweisen Kreszens, der wegen seiner Lasterthaten ein übel berüchtigter, und vollkommener Bösewicht war, bewogen den heiligen Justin seine zweite Schuzschrift für die Christen zu schreiben. Justin übergab sie den beeden Kaiserrn

sern und dem Senate. Allein der Märtirertod war der Lohn seiner Bemühungen, und er versiegelte großmüthig die Wahrheiten mit seinem Blute, die er mit der Feder so eifrig vertheidiget hatte. Dieser große Mann wurde mit noch fünf andern dem Rustikus als Stadtpfleger vorgestellt, welcher ihn also anredete. Rustikus: gehorchest du den Göttern und den Verordnungen des Kaisers? Justinus: Niemand kann deswegen getadelt oder verdammet werden, daß er den Gebothen Jesu Christi unsers Heilandes gehorchet. Rustik. Mit welcher Art der Wissenschaften und Gelehrsamkeit beschäftigest du dich? Justin. Ich habe mich in allen Wissenschaften und aller Gelehrsamkeit umgesehen; endlich aber mich zur Weisheit der Christen bekennet, ob sie gleich denen mißfällt, die in Irrthümern leben. Rust. Unglükseliger! hast du denn an der christlichen Lehre eine Freude? Justin. Die allergrößte; denn, wenn ich den Christen folge, so glaube ich, der wahren Lehre zu folgen. Rustik. Was ist dieß für eine Lehre? Justin. Die Lehre, der wir folgen, besteht darinnen, daß man glaube an einen Gott, den Schöpfer aller sichtbaren sowohl, als unsichtbaren Dinge; daß man Jesus Christus, den einigen Sohn Gottes erkenne, dessen Ankunft die Propheten verkündiget haben, und der das menschliche Geschlecht zu richten kommen soll,

Fragen des Rustikus an Justin und die andern.

indem

indem er Heiland, und Lehrmeister derer ist, die seine getreuen Schüler seyn werden. Mich belangend, bin ich allzuschwach von einer so grossen Gottheit zu reden, welches nur den Propheten erlaubt ist, die ihn auch viele Jahrhunderte vorgesaget haben. **Rustik.** An welchem Orte kommen die Christen zusammen? **Justin.** Ein jeder versammelt sich, wo er will, oder wo er kann. Meinest du denn, daß wir uns alle an einem einzigen Orte versammeln? der Gott der Christen ist nicht an einem gewissen Orte eingeschlossen, sondern überall. **Rustik.** So bist du ein Christ? **Justin.** Ja, antwortete der Märtirer. Nach diesem wandte sich der Richter zu den übrigen beiderlei Geschlechtes, und fragte sie auch, ob sie Christen wären? alle antworteten einstimmig: daß sie es wären. **Rustikus** fragte den **Evelpistus**, wer er wäre? **Evelpistus** sagte, daß er ein Sklav des Kaisers, aber dabei ein Christ sey; und auf solche Art durch Jesus Christus frei geworden. Als **Rustikus** der Richter sah, daß alles vergebens, verdammte er sie alle zum Tode, den sie mit einer der Stärke und Großmuth ihrer Antworten ähnlichen Standhaftigkeit ertrugen.

94.

Jahr Christi 167. 168. **Anizetus** ein Syrer folgte, wie wir schon im 88. §. gemeldet, dem heiligen **Pius** I. in Verwaltung

waltung der Kirche, die von entlarvten Feinden und von Kezern mit solcher Heftigkeit bestürmet wurde, daß der Steurmann eines dergestalt hin und her geworfenen Schiffchens eine lange Erfahrung, und eine wunderbarliche Standhaftigkeit nöthig hatte, dasselbe glüklich zu leiten. Unter diesem Pabste kam der heilige **Polykarpus**, ein Schüler des heil. Johannes, und Bischof zu Smyrna, zu Rom an. Die Ursache war wegen Haltung des Osterfestes, welches bisher zu verschiedenen Zeiten, besonders in Asien den 14. Tag März, gehalten wurde, auf welchen Tag der Woche er auch immer fallen möchte; da Rom und der ganze Occident es am Sonntage hielten. Jeder führte die Uebergabe für sich an; um dieses also beizulegen, reisete **Polykarpus** nach Rom, als dem Mittelpunkte der Christenheit. Der Streit ward zwar hizig, doch aber die Liebe auf keiner Seite jemals verlezet. Als der Kezer **Marzion** den Heiligen einsmal antraf, und er ihn fragte, ob er ihn kennete, sagte **Polykarpus**: ja ich kenne den Erstgebohrnen des Teufels. Er begab sich nach verrichteter Sache wieder nach Smyrna, um durch seinen Eifer, und Heiligkeit die Seinigen zur Standhaftigkeit in der Verfolgung aufzumuntern, und zum Tode zubereiten, den er aber zuerst fand.

St Polykarpus.

95.

Gefangennehmung des h. Polykarpus.

Die Christen zu Smyrna, welche wohl wußten, wie kostbar und nothwendig das Leben ihres Bischofes wäre, drangen in ihn, weil die Verfolgung so heftig wüthete, sich aufs Land zu begeben, und an einem sichern Orte zu verbergen. Der Heilige ließ sich durch ihr Bitten erweichen, wiewohl er für Begierde brannte, für seinen Heiland zu sterben. Er hielt sich drei Tage in einem kleinen Dörfchen auf; wurde aber endlich entdekt, und gefangen genommen. Ganz höflich redete er mit seinen Feinden, ließ ihnen etwas zu essen, und zu trinken geben, und bath nur um einen Verzug von einer Stunde, um sein Gebeth zu verrichten, welches er mit solcher Innbrunst, und Ruhe des Geistes that, daß diejenigen, die ihn ansahen, dadurch vom Mitleiden gerühret wurden; da sie sahen, daß ein so ehrwürdiger und vortreflicher Mann der Wuth und Grausamkeit des Volkes blos gestellt werden sollte. Herodes eine obrigkeitliche Person, und Nizetes sein Vater nahmen den Polykarpus zu sich in den Wagen, und wollten ihn zur Anbethung der Götter bewegen. Anfangs antwortete der Heilige gar nicht; indem sie aber das nämliche öfters wiederholten, sagte er mit gesetztem Wesen ganz herzhaft, daß er dieß niemals thun werde. Seine Standhaftigkeit brachte sie in Wuth, und sie stiessen ihn dergestalt

zum

zum Wagen hinaus, daß er im Fallen das Bein verwundete; allein die Liebe für seinen Heiland zu leiden, erstikte in ihm alle Empfindung des Schmerzens, und er gieng mit vieler Freudigkeit ganz hurtig vor dem Wagen her.

96.

Tod des Polykarpus.

So bald er auf den Schauplaz zu Smyrna trat, hörte er eine Stimme, die ihm zurief: Sey getröst, Polykarpus! und zeige deine Großmuth und Standhaftigkeit. Der Prokonsul wollte ihn bereden, den Göttern Weihrauch zu streuen; allein der Märtirer sagte: Wie kann ich denjenigen verlassen, und lästern, der mir 86. Jahre, die ich ihm diene, nie etwas zu Leide, sondern vielmehr alles Gutes gethan hat? Als der Richter über die Standhaftigkeit des Bischofes staunte, und ganz entrüstet war, ließ er durch einen Herolden dreimal ausrufen: Polykarpus bekennet, daß er ein Christ sey. Sogleich schrie das ganze Volk wie rasend: Dieß ist der Verderber unserer Götter; dieß ist der Lehrer aller Kirchen; er muß sterben. Alles lief, einen Scheiterhaufen zuzurichten, der auch in einem Augenblike fertig, und das Feuer angezündet war. Polykarpus legte seine Kleider selbst ab; und als ihn die Henkersknechte mit eisernen Nägeln an einen Pfahl feste machen wollten, bath

er, damit verschonet zu werden, da er sagte: Ich hoffe, derjenige, der mir Kraft giebt das Feuer auszustehen, werde mir auch Stärke geben, mich ohne sonderliche Bewegung in den Flammen zu erhalten. Allein die Flamme wiech, und umgab ihn wie eine Schiffsegel, so ihn bedekte, ohne seine Person im geringsten zu verlezen. Dieses erfüllte die Christen mit eben so großem Troste, als es die Abgötterer mit Schande bedekte. Der Henker mußte also dem Märtirer den Dolch durchs Herz stossen, wo so viel Blut aus der Wunde floß, daß das Feuer fast gänzlich davon ausgelöscht wurde. Der Körper wurde auf Anstiften besonders der Juden verbrannt, um den Christen den Trost zu benehmen, einen solchen Schaz zu haben; doch sie erreichten ihre Absicht nicht, indem dieselben die Asche sammelten, und an einen ehrbaren Ort beisezten, um alle Tage das Andenken seines Triumphes zu ehren.

97.

Jahr Christi 169. Strafe des römischen Reiches von Gott.

Gleich im Anfange der Regierung des M. Aurelius gieng der Parthische Krieg an: die Katten thaten Einfälle in Deutschland und Rhätien, und die Britten fiengen auch an sich zu empören. Doch endigte sich dieser Krieg glüklich, da Kassius den Vologeses, der die Römer an der Spize eines sehr zahlreichen Heeres ange-

angriffen hatte, gänzlich auf das Haupt schlug. Die Kaiser hielten einen Triumph, bekamen aber bald neue Feinde auf den Hals; denn die Markomannen, eines der am meisten kriegerischen Völkern von Deutschland, fielen in das Reich ein, nachdem sie alle barbarische Völker, welche von Gallien bis nach Illyrikum an die römischen Länder gränzten, in ihr Bündniß gezogen. Es war dieß eine gerechte Strafe wegen so vielem unschuldig vergossenem Blute, zu welchem noch eine so entsezliche Pest kam, die so viele Menschen dahin rafte, daß sich der Kaiser genöthiget sah, um den Krieg wider die Markomannen fortsezen zu können, die Sklaven, die Fechter, welche er Freiwillige nannte, und alle öffentliche Strassenräuber unter sein Heer aufzunehmen.

Tod des Luzius Verus. Jahr Christi 170—171.

Als die zween Kaiser in einer Sänfte über die Alpen getragen wurden, wurde L. Verus von einem Schlagflusse getroffen, und nach Altinum gebracht, wo er drei Tage lang sprachlos lag, und sodann starb, nachdem er 39. Jahre gelebet, und 8. Jahre nebst einigen Monaten regieret hatte. Er war ein schändlicher und grausamer Fürst, der dem Nero in allen Ausschweifungen nichts nachgab, wo nicht, wenn es möglich, gar übertraf. Sein Pferd Namens Zeler, das ist, der Schnelle, hatte er so lieb, daß er demselben eine Bildsäule von Gold errich-

tete, mit Rosinen und Mandeln fütterte, mit Purpur bedekte, in einem Zimmer des Palastes zu halten befahl, und ihm, da es starb, ein kostbares Denkmal auf dem Vatikan aufrichtete.

„Wie weit verliehret sich der Mensch, wo „einmal die Leidenschaften herrschend geworden! „und zu welchen lächerlichen, unvernünftigen, „schändlichen, und fürchterlichen Ausschweifungen führen sie ihn nicht nach und nach? —

98.

Märtirertod des Papsts Anizetus. Jahr Christi 175.

Die Verfolgung der Christen dauerte immer heftig fort, in welcher auch Anizetus der Pabst sein Leben mit einem herrlichen Märtirertode krönete, nachdem er die Kirche fast 9. Jahre regieret hatte. Er war allzeit unermüdet, die Gläubigen zu stärken, und zur Verachtung des Todes anzufeuern. Unter ihm kam, wie wir schon gesehen, der heilige Polykarpus nach Rom, um wegen Haltung des Osterfestes mit ihm zu reden. Die Sache wurde damals nicht ausgemacht, doch wurde die Einigkeit nicht getrennet, sondern der Pabst ließ ihn Ehren halber das heilige Meßopfer als Bischof öffentlich halten, welches zu jenen Zeiten jedermann für das untrüglichste Zeichen der Gemeinschaft mit der wahren Mutterkirche ansah. Soter ein Italiener folgte ihm in der päbstlichen Würde.

99.

99.

Soter, Pabst. M. Aurelius, römischer Kaiser.

Unter den besonders herrlichen Blutzeugen Jesu Christi in dieser grausamen Verfolgung waren Felizitas und ihre sieben Söhne. Der Statthalter Publius ließ sie vorführen, und versuchte es Anfangs, sie durch Liebkosungen zu gewinnen; allein als er sah, daß alles vergebens war, befahl er sie auf verschiedene Art hinzurichten. Januarius, Felix, und Philippus wurden mit Bleikolben geschlagen und zerquetscht: Silvanus wurde von einem steilen Felsen herunter gestürzt; Alexander, Vitalis, und Martialis wurden die Köpfe abgeschlagen. Die Mutter munterte ihre Kinder mit diesen Worten zur Standhaftigkeit auf: Sehet den Himmel an! sehet dort erwartet euch Jesus Christus mit seinen Heiligen. Bleibet ihm getreue, und streitet für euer Heil. Sie folgte ihnen, doch erst nach 4. Monaten. Märtirertod der h. Felizitas und ihrer sieben Söhnen.

100.

Im Orient ward in der Stadt Heraklea Glizeria eine Jungfrau ihres Glaubensbekenntnisses wegen berühmt. Romanus der Statthalter wollte sie nöthigen, den Göttern zu opfern; allein das Gözenbild des Jupiters wurde durch Die Jungfrau Glizeria.

ihr Gebeth zernichtet. Er befahl hierauf sie zu steinigen. Wiewohl nun das Volk ungestümm mit Steinen auf sie zuwarf, so traf sie doch keiner, sondern versammelten sich um selbe in Gestalt einer Krone und eines Siegeszeichen. Der grausame Richter, anstatt durch dieses Wunder gerühret zu werden, ließ sie bei den Haaren aufhängen, und mit Geiseln unmenschlich zerfleischen. Diese Marter konnte den Muth der Jungfrau nicht besiegen, welche mit einem so heiteren Antlize, und einer Freude des Geistes Gott lobete, daß sich sogar ihre Henker selbst darob erstauneten; sie wurden eher vom Schlagen, als sie vom Ertragen müde. Sie wurde also ins Gefängniß geworfen, und auf Befehl des Richters allda ohne einige leibliche Nahrung gelassen. Nachher warf man sie ins Feuer, und als man glaubte, sie wäre nun zu Asche verbrannt, fiel ein Plazregen, und sie stand unversehrt da. Der grausame Richter schrieb alles dieses der Zauberei zu, und befahl, sie lebendig zu schinden, bei welcher Marter von Glizeria kein Seufzer gehöret wurde. Nach diesem wurde sie ins Gefängniß geführet, wo sie sich zu ihrer Erquikung auf spizige Steine niederlegen mußte, die den Schmerz ihrer Wunden erneuerten. Die nächstfolgende Nacht heilete sie ein Engel so vollkommen, daß der Wächter Laodizius, der die Glizeria nicht mehr kannte, und

glaub-

glaubte, sie hätte sich mit der Flucht gerettet, sich selbst ermorden wollte, wenn er nicht an seinem Vorhaben wäre gehindert worden. Dieses Wunder machte auf ihn solch einen Eindruk, daß er sich zu ihr gesellete, und mit zur Gerichtsstätte gehen wollte, weil er sich zu ihrer Religion bekennete. Der Richter dadurch aufgebracht, verdammte sie zu den wilden Thieren. Es wurden zwei Löwen losgelassen, der erste fiel zu ihren Füssen, der zweite aber gab ihr einen Biß, ohne ein Merkmal zurükzulassen, und so gab sie ihren jungfräulichen Geist auf. So viel vermag die Gnade des Allmächtigen.

101.

In diesen Drangsalen ward der heilige Pabst Soter alleine bemühet, die christliche Gemeinde zu trösten, zu unterrichten, und aufzumuntern. Er verband die Worte mit Geld und Gut, und kam den armen Christen, die ins Elend verwiesen, oder zur Arbeit in den Steingrüften verdammet waren, mit seiner unbeschreiblichen Liebe werkthätig zu Hülfe. Er folgte hierherrlich dem Beispiele seiner Vorfahrer, welche für die Rechtgläubigen Sorge trugen, daß es ihnen weder an Lebensmitteln, noch geistlicher Speise mangelte, und diese Sorge erstrekte sich nicht nur auf die Bezirke Roms, sondern auf die entlegensten Provinzen. Die Verfolgung wüthe-

Bemühungen des Pabsts Soters.

wüthete freilich überall fürchterlich, doch war die Bedrängniß von Seiten der falschen Lehrer weit fürchterlicher und gefährlicher; weil sie unter dem Dekmantel des Christenthumes die schändlichsten Lehren verbreiteten, und mehrere durch einen äusserlichen strengen Lebenswandel noch allzuschwache Herzen leicht in ihre Fallstrike lokten. Wahre Hirten konnten also nicht genugsam aufmerksam seyn, solche unter Schafskleidern verdekte, und reissende Wölfe von der Heerde des Herrn abzuhalten, und einem fürchterlichen Würgen unschuldiger Seelen vorzukommen.

102.

Rettung des römischen Kriegsheers durch die christlichen Soldaten. Jahr Christi 176.

Auf solche Art wurde die Kirche durch ihre eigenen Hausgenossenen, und Feinde hin und her geworfen, als die Rechtgläubigen unter dem Heere des Kaisers ihm einen herrlichen Sieg verschaften. Der Krieg in Deutschland dauerte schon allbereit 4. Jahre, und die Römer hatten schon mehrere Vortheile wider die Barbaren erhalten, als sie durch einen wunderbaren Vorfall so in die Enge kamen, daß es nicht anders mehr schien, als das ganze Heer müßte umkommen. Dieses ereignete sich jenseits der Donau im Lande der Quaden, wo M. Aurelius in diesem Jahre Krieg führete, und nahe bei dem Flusse Gran, der aus den Gebürgen des mit-

ternächtigen Ungarns entspringet, und in die Donau fällt, sich gelagert hatte. Es kam zu einer Schlacht, und die Feinde zogen sich verabredetermassen zurük, lokten die Römer zwischen unfruchtbare Berge, wo es ganz an Wasser fehlete, und schlossen sie alsdann ein. In einer solchen Lage las man auf allen Gesichtern nichts als Verzweifelung, und es war allem menschlichen Ansehen nach kein Mittel mehr übrig, sich einen Weg zu öfnen. Die abgöttischen Soldaten nahmen ihre Zuflucht zu ihren Göttern, aber alles war umsonst. Endlich fiel eine Legion von christlichen Soldaten auf ihre Knie, bath zu ihrem Gott, und augenbliklich fiel ein solcher Plazregen, daß Menschen und Viehe ihren Durst löschen konnten; aber auf die Feinde zog sich ein so fürchterliches Donnerwetter, daß einige die Flucht ergriffen, die andern den Römern in die Hände fielen; diese Legion wurde nachher die Donnerende genannt. Der Kaiser schrieb dieß Wunder ausführlich an den Senat, und befahl ihm ein Dekret abzufassen, wodurch allen Statthaltern angedeutet werde, daß sie diejenigen in Ruhe lassen sollten, denen die römische Republik ihre Errettung zu verdanken hätte. Doch dieses Dekret hatte wenig Nuzen, und es flossen noch in allen Provinzen Ströme vom Blute der Christen; besonders in der Stadt Lion, wo die herrlichsten Bekenner von jedem Alter und Geschlechte auftraten. Jahr Christi 179.

103.

Einbrung des Avidius Kassius.

Die Markomannen und andere deutsche Völker führten den Krieg mit großer Lebhaftigkeit fort, oder erneuerten ihn vielmehr, in welcher Lage Avidius Kassius, der Befehlshaber von dem Heere, das der Kaiser wider die Sarmater den Bundesgenossenen der Markomannen ausgeschikt hatte, die Gelegenheit ergrief, sich des Reiches zu bemächtigen; besonders da ein Gerücht ausgesprengt wurde, als wäre M. Aurelius der Kaiser gestorben. Kassius wurde bald von allen Ländern jenseits des Gebürges Taurus, ja von Egypten selbst Meister, indem sich Flavius Kalvisius der Statthalter dieser Provinz, sich zu seinem Vortheile für ihn erklärte. Die Völker in Bithynien waren gleichfalls geneigt seine Parthei zu ergreifen, wurden aber vom Klodius Albinus ihrem Feldherrn im Zaume gehalten. Es nahmen sich viele Fürsten und Völker seiner Sache an, aber keine mit mehrerem Eifer, als die Juden. Als selbes dem Kaiser gemeldet wurde, verbarg er es eine Zeitlang; da er aber fand, daß sie durch das gemeine Gerücht unter die Leute kam, machte er sie in einer wolüberlegten und bescheidenen Rede den Soldaten bekannt, indem er sich blos über die undankbare Vergeltung beklagte, die ihm vom Kassius für seine Gütigkeit wiederfahre. Auch Kassius stieß keine anzügliche

Stichelreden wider den Kaiser aus. So bald der Senat von dieser Empörung hörete, erklärte er den Kassius für einen öffentlichen Feind, und zog alle seine Güter ein, welche der Kaiser nicht, wie seine Vorfahrer, seinem Kasten einverleibte, sondern der allgemeinen Schazkammer. Und da er den Zug wider den Kassius antrat, erklärte er sich, daß er bereit wäre, ihm das Reich abzutretten, wofern es die Götter für das allgemeine Beste halten würden, daß Kassius, und nicht M. Aurelius regieren sollte. Denn, sagte er, es ist kein Eigennuz oder Ehrgeiz, sondern die gemeine Wohlfahrt, die mich antreibt, so viele Beschwerden zu übernehmen, und mich so vieler Gefahr blos zu stellen.

104.

Der Kaiser war auf seinem Zuge noch nicht weit gekommen, als ihm die Zeitung gebracht wurde, daß Kassius von einem Hauptmanne, Namens Antonius, und einem andern Befehlshaber von geringerem Stande, wäre getödtet worden; auch sein Feldherr von der Leibwache, und sein Sohn Metianus verlohren ihr Leben. Man saat, daß die Briefe von den Freunden und Briefwechslern des Kassius dem Kaiser selbst in die Hände gefallen wären, welcher sie aber, wie sie versiegelt gewesen, sogleich

Ermordung des Kassius.

in

in seiner Gegenwart zu verbrennen befohlen. Niemand vom Stande kam wegen dieser Empörung ums Leben. Aurelius schrieb selbst an den Rath, daß er mit den Schuldigen nach aller Gelinde verfahren möchte, indem er wünschte, daß er auch die von Todten erweken könnte, die in der Verwirrung des Krieges umgekommen wären. Der Rath willigte nicht allein in sein Begehren, sondern stattete ihm auch Dank für die Achtung ab, welche er sogar gegen die allerunwürdigsten Mitglieder ihres Körpers bewiesen hatte. Die Kinder und Anverwandten des Kassius wurden auch wirklich zu hohen Ehrenstellen erhoben. Nach diesem kehrete er mit seinem Sohne Kommodus nach Rom zurük, wo er den 23. September im Triumphe einzog, so, daß er bei dieser Gelegenheit große Summen unter das Volk und die Soldaten austheilte.

105.

Märtirertod des h. Soters.

Der heilige Soter hielt ebenfalls seinen Triumph im Himmel, da er die Wahrheit der Religion mit seinem Tode bestätigt hatte. Er regierte das Steuerruder eines ungemein stark hin und her geworfenen Schiffchens zwölf Tage weniger als vier Jahre. Das Buch der römischen Päbste meldet, er habe den Diakonissinnen oder Nonnen, die Tücher, wo der Leib Jesu Christi in der Messe liegt, zu berühren,

und

und den Weihrauch in der Kirche in das Rauch- faß zu legen verbothen. Eleutherius ein Grie- che, aus der Stadt Nikopolis folgte dem Soter auf dem päbstlichen Stuhle. Sogleich bekam er von den Bekennern, die zu Lion im Gefängnisse schmachteten, eine Gesandtschaft. Dieser Gesandte war Irenäus der Priester ih- rer Kirche, der dem Pabste von allem dem, was vorbei gegangen, Nachricht ertheilen, und sich Raths erholen sollte, was in Zukunft zu thun wäre. Die Streitigkeit über die angebliche Weis- sagung des Kezers Montans sezte ihre Gemü- ther in dike Verwirrung: aus dieser Ursache ver- langten sie vom Pabste, er möchte die Sache entwikeln, und ins Helle bringen. Dieser ant- wortete auf ihre Fragen sogleich in einem Briefe, der sie im Glauben stärkte, und lehrte, daß alle die Geschöpfe zu essen erlaubt sey, die zur menschlichen Nahrung erschaffen, und bestimmt wären.

Jahr Chri- sti 179.

Gesandt- schaft der heiligen Bekenner zu Lion.

„Das Amt der Diakonissinnen war geist- „lich unter den Weibspersonen, doch war es „keine Weihung. Die Diakonissin mußte „schon eine betagte Weibsperson seyn. Ihr Amt „war, die Kirchenthüre, durch welche die Wei- „ber hineingiengen, zu verwahren; denn diesen „war nicht nur ein von den Mannspersonen ab- „gesonderter Ort angewiesen, sondern sie gien- „gen auch durch verschiedene Thüren hinein; da- „hero werden sie von dem heiligen Märtirer

Was Diakonissinnen gewesen.

„Igna-

„Ignatius Thürhüterinnen der heiligen Ein-
„gänge genannt. Diese überbrachten auch zur
„Zeit der Verfolgungen, um alle Gefahr und
„Verdacht zu vermeiden, anstatt der Diako-
„nen, die Aufträge und Verordnungen des Bi-
„schofes, oder des Seelsorgers, jenen Weibs-
„personen, die sich entweder verborgen hatten,
„oder einsam lebten; sie zur Standhaftigkeit
„aufmunterten, oder ihnen mit Almosen zu Hül-
„fe kamen. Ueberdieß pflegten sie bei der Taufe,
„und der lezten Oelung der Weibspersonen auf-
„zuwarten, damit sie sich nicht vor der Taufe
„oder Salbung in Gegenwart der Mannsper-
„sonen entblössen dürften; nach dem Tode aber
„wuschen sie ihre Leiber. Endlich, da der Bi-
„schof den Weibspersonen die heilige Firmung
„gab, reinigten, und besprengten die Diakonis-
„sinnen die Stirne.

106.

Jahr Chri-
sti 180.
181. 182.
Tod des
Kaisers
Aurelius.

Der Tod des M. Aurelius folgte allzu-frühe, wenn man seine Regierung im Ganzen betrachtet. Die Art seines Todes wird zerschieden angegeben; indem einige behaupten, daß er von seinen Aerzten aus dem Wege geräumet worden, die sich gerne bei Kommodus einschmeicheln wollten, und sezen hinzu, daß er, als der Oberste zum leztenmale nach dem Losungsworte zu ihm gekommen, ihm befohlen habe, zum

Kom-

Kommodus zu gehen, und nicht die untergehende, sondern die aufgehende Sonne zu verehren. Andere hingegen schrieben seinen Tod einer anstekenden Krankheit zu. Doch dem sey, wie ihm wolle, in diesem kommen die meisten überein, daß er sich aller Nahrung enthalten, und so seinem Leben ein Ende gemacht hätte. M. Aurelius wird von allen Alten für den besten Fürsten gehalten, welcher jemals den Zepter geführet, und seine Regierung wird insgemein das güldene Zeitalter genannt; denn er erfüllete das Sprichwort, welches er von Plato entlehnet hatte, und öfters im Munde führete: daß nämlich Reiche glüklich seyn würden, wenn die Fürsten Weltweise wären. Er zählete nicht mehr als 50, oder 51. Jahre seines Alters, von welchen er 19. Jahre, 11. Tage seit dem Tode des Antoninus Pius regieret hatte. Das Betrübniß der Soldaten und des römischen Volkes über den Verlust eines so guten und großen Fürsten kann man sich leicht einbilden. Seine Asche wurde nach Rom gebracht, und in dem Denkmal des Adrianus beigesezet. Man sezte ihn sogleich nach der damaligen gottlosen Gewohnheit unter die Zahl der Götter; ihm zu Ehren wurde ein Tempel aufgeführet, und ein Orden von Priestern bestellet. Er hatte auch seine Fehler; besonders aber gereicht ihm die allgemeine Verfolgung der Christen zu einem ewigen Schandflek,

in der so viele tausende unschuldig ihr Leben eingebüßt haben.

107.

Eleutherius, Pabst. Kommodus, römischer Kaiser.

Kommodus, Kaiser. Gemüthsart.

Kommodus war der erste Kaiser, der unter der Regierung seines Vaters gebohren worden, und der zweite, welcher auf seinen Vater im Reiche folgte. Sein Vater gab sich alle Mühe, ihn mit großer Sorgfalt aufzuziehen; dem ungeachtet wurde er einer der unzüchtigsten, grausamsten, und gottlosesten Tirannen, welche jemals einen Thron verunehret haben. Rom sah in seiner Person einen zweiten Nero, der weder Frömmigkeit gegen die Götter, weder Ehrfurcht gegen die unverbrüchlichsten Geseze der Natur, weder Treue gegen seine Freunde, weder Erkenntlichkeit gegen seine Diener, noch Achtung gegen die Unschuld, oder das Verdienst der Menschen hatte. Schon im zwölften Jahre seines Alters legte er eine merkwürdige Probe seiner Grausamkeit zu Zentrumzella, jezt Civitavechia ab; wo er, als er das Wasser, worinn er badete, ein wenig zu heiß fand, die Person, die es zubereitet, in den Ofen werfen ließ. Er spielte, so zu sagen, mit dem Blute seiner Unterthanen und Mitmenschen; indem er eine große

Men-

Menge in seiner Gegenwart blos zum Zeitvertreib foltern und hinrichten ließ. Er machte sich ein Vergnügen daraus, Leuten, die ihm, wenn er in der Stadt herumschweifte, begegneten, die Füsse abzuhauen, und die Augen auszustossen. Einige ermordete er, weil sie allzuschlecht gekleidet waren, andere, weil sie zu zierlich aufgepuzt schienen. Kurz, Blut zu vergiessen schien seine vornehmste Belustigung zu seyn; ohne etwas von seinem unzüchtigen Leben zu gedenken, wo reine Ohren beleidiget würden. Das einzige ist lobenswürdig an ihm, daß er keine Verfolgung wider die Christen öffentlich ergehen ließ; wiewohl es doch an Bekennern des Glaubens nicht fehlete, weil die Wuth der Richter und des Pöbels unersättlich war.

108.

Fortgang des Christenthums.

Der Frieden, den die Kirche unter einem so gottlosen Fürsten im allgemeinen genoß, machte, daß der Glaube Jesu Christi einen wunderbaren Fortgang bekam. Viele sowohl ihrer Herkunft als ihrer Reichthümer wegen ansehnliche Personen bekannten sich zu demselben. Die Schriften derjenigen, welche die christliche Religion vertheidigten, trugen nicht wenig bei, die Irrthümer an den Tag zu legen, von denen die Völker durch die Verehrung so vieler falschen sowohl alten als neuen Gottheiten hintergangen

wurden. Das freundliche Betragen der Christen, ihre Einfalt, ihr eingezogener Lebenswandel, die Liebe gegen ihre Feinde, die Geduld in den Beschimpfungen, die Treue im Handel und Wandel, ihre Abgeneigtheit von aller Ehrsucht, ihre Armuth, Keuschheit, Mäßigkeit; endlich die sichtbare, standhafte, und gleichförmige Heiligkeit ihres Lebens machte ihre Gegner zu Schanden, und befestigte die Lehre Jesu Christi auf eine sonderbare Art. Selbst diejenigen, welche der heiligen Geheimnisse spotteten, kamen doch einmüthig mit einander überein, daß die von dem Evangelium anbefohlenen Handlungen und Werke nicht billiger, und vernünftiger seyn könnten; ja daß keine Sekte der Weltweisen aller jemals eine so vollkommene, zur menschlichen Gesellschaft, und zur öffentlichen Ruhe so nüzliche Sittenlehre gelehret habe.

Fortgang des Christenthums in England. J hr Christi 183.

In dieser Lage schikte Luzius König in Brittanien oder England eine Gesandtschaft nach Rom, von dem Pabste Eleutherius Missionarien zu begehren, um ihn samt seinem Volke in den Geheimnissen der christlichen Religion zu unterweisen, und daselbst eine Kirche zu bauen. Fulgatius und Datianus erhielten den Auftrag, sich diesem großen Werke zu unterziehen. Ihr Geschäfte gieng glüklich von statten, indem sie dem Luzius, seiner Gemahlin, und einer großen Menge anderer Personen die heilige

Taufe

Taufe ertheilten, und in den evangelischen Wahrheiten unterrichteten. Dieß Königreich blieb bis auf Heinrich den VIII. im 15ten Jahrhundert dem Glauben getreu, wie wir an seinem Orte sehen werden.

„Welch' herrliche Züge eines Christen! „und wie beschämend für unsere Zeiten! Das „Leben der meisten Christen unserer Zeit ist so be„schaffen, daß sich unsere Vorfahrer gewiß lie„ber unter den Heiden ihrer Zeit, als den jezigen „Christen aufhalten würden. Treue, Liebe ge„gen alle, Aufrichtigkeit, Geduld, Ertragsam„keit u. s. w. welch' unbekannte Namen bei un„sern Zeiten! man spottet ungestraft über das „Heiligste der Religion, und schnizelt sich ein „Gebäude von Religion, zu dem die Leiden„schaften die Materialien hergeben; ein Gerippe, „in dem weder Leben, noch Thätigkeit zu finden „ist; mit einem Worte: Etwas, das aus Be„trug, Falschheit, Neid, Hochmuth, Klein„müthigkeit u. s. w. zusammen gesezt ist.

109.

Obwohl der Kaiser kein Edikt wider die Christen herausgegeben, wie wir schon gesehen, so verlohren doch viele ihr Leben, unter denen sich besonders **Apollonius**, ein wegen seiner Frömmig- und Gelehrsamkeit berühmter Rathsherr befand. Er bekannte im öffentlichen Rathe,

Märtirertod des Apollonius, eines römischen Senators. Jahr Christi 190.

daß er ein Christ wäre ganz standhaft, wodurch er zum Schwerdt verdammt wurde; zu welchem Tode Perennis der Feldherr von der Prätorianischen Wache die erste Triebfeder war. Doch mußte er bald die Strafe seiner Bosheit zahlen: denn, weil ihm von dem trägen Fürsten, der nur dem Vergnügen und dem Zeitvertreibe nachhieng, die ganze Regierung überlassen wurde, so herrschte dieser mit solchem Stolze, Habsucht, und Grausamkeit, daß Kommodus auf die von den Kriegsheeren, die in den Provinzen sich befanden, und von dem ganzen Volke zu Rom angebrachten Klagen dem Kleander befahl, den Perennis samt seiner Frauen hinzurichten, welches Schiksal auch seinen Sohn, seine Schwester, und seinen Neffen traf. Kleander vorhin ein Sklav kam an die Stelle des Perennis, mißbrauchte aber sein Ansehen weit ärger, als der Perennis. Er verkaufte alle Aemter des Reiches; verschiedene freigelassene Sklaven kamen durch das Geld in den Senat; da inzwischen viele Unschuldige ihr Leben einbüßten. Endlich stiegen des Kleanders Stolz, Uebermuth, und Grausamkeit zu einer solchen Höhe, daß es das römische Volk nicht mehr ertragen konnte; besonders da noch eine große Hungersnoth herrschte, die, wie man glaubte, vom Kleander veranlasset worden. Das Volk lief in ganzen Haufen zum Palaste des Quintilius

Hinrichtung des Perennis.

Hinrichtung des Kleanders.

nahe

nahe bei Rom, wo sich der Kaiser mit Kleandern aufhielt, wiederholten die Flüche und Verwünschungen, und foderten den Kopf des treulosen Menschen. Der Kaiser, der eine verzagte Seele war, ließ im Augenblike diesen verhaßten Staatsbedienten den Kopf abschlagen, und übergab ihn dem Volke, welches den Kof und seinen Körper auf eine höchst gewaltthätige Weise mißhandelte. Seine Frau, seine Kinder, und die meisten seiner Geschöpfe wurden zu gleicher Zeit hingerichtet: ihre Körper erstlich durch die Gassen geschleppet, und sodann in die öffentlichen Pfizen geworfen. Um eben diese Zeit wurde das Kapitol, ein berühmter Büchersaal, und verschiedene daran stossende Gebäude gänzlich vom Blize eingeäschert. Nebst dem verheerete die Pest zwar ganz Italien, wüthete aber besonders in Rom mit solcher Heftigkeit, daß täglich bis zweitausend Menschen dahin gerissen wurden.

110.

Kommodus will als Gott angebethet seyn.

Weil dergleichen Ausschweifungen, denen Kommodus sich ergeben hatte, den Menschen bald zum höchsten Gipfel der Bosheit führen, wollte auch er endlich als der Gott Herkules angebethet werden; zu diesem Ende erschien er öffentlich mit einer Löwenhaut bekleidet, und mit einer großen Keule in der Hand; ließ den Namen eines Sohnes des Markus Aurelius fah-

ren, und nahm jenen des Herkules eines Sohnes des Jupiters an. Er verlangte daher, daß man ihm als einem Gott Altäre bauen, und Opfer bringen sollte, welches er auch vom Senate erhielt, der lieber seiner Gottlosigkeit mit einem strafbaren Gehorsam schmeicheln, als seinen wüthenden Grimm durch eine edelmüthige Weigerung reizen wollte. Nur Julius ein Mitglied dieses Staatskörpers und Christ weigerte sich einem Menschen die Ehre zu zinsen, welche dem wahren Gott allein zugehöret. Der Kaiser dadurch aufgebracht, übergab ihn dem Vitellius einem grausamen Manne, der ihn, als Drohungen nichts vermochten, und Julius unerschüttert blieb, dergestalt schlagen ließ, daß er in dieser grausamen Marter den Geist aufgab. Die Christen begruben ihn; doch dieses Werk der Barmherzigkeit wurde ihnen zum Verbrechen angerechnet, und sie fälschlich beschuldiget, als hätten sie seine Reichthümer geraubet.

Tod vieler Christen.

Vitellius ließ deswegen viele in den Kerker werfen, und sie mit allerhand Peinen unmenschlicher Weise martern. Allein dieses taugte nur die Zahl der Bekenner zu vermehren, indem viele Heiden durch die Wunderwerke der Gefangenen zum Glauben bekehret wurden; besonders machte sich ein Priester des Jupiters Kapitolinus, mit Namen Lupus berühmt. Dieser, nachdem er durch andächtige Anrufung

des

des heiligsten Namens Jesu das Augenlicht erhalten, erhielt er zugleich jenes der Seele durch den Glauben. Dieser Knecht Gottes kam endlich durch die Märtirerkrone zur Herrlichkeit des Allmächtigen.

III.

Tod des Kaisers Kommodus. Jahr Christi 192.

Kommodus, der seiner Grausamkeit alles aufzuopfern im Stande war, wer es auch immer seyn mochte, bestimmte auch Marzia seine Beischläferin, Lätus und Eklektus zum Tode. Doch da das Verzeichniß der Marzia in die Hände fiel, verschwor sie sich mit Lätus und Eklektus, die sich entschlossen den Kaiser mit Gift als dem kürzesten und sichersten Weg, umzubringen; welches ihm auch Marzia beibrachte, da er sehr heiß aus dem Bade zurük kam. Da der Kaiser bald von einem tiefen Schlummer überfallen wurde, entfernte er sich, um sich mit einem kurzen Schlaf zu erfrischen. Allein da Kommodus erwachte, wurde er von einem heftigen Erbrechen überfallen, woraus er argwohnete, daß ihm Gift beigebracht worden, und alle, die um ihn waren, mit augenblicklichem Tode bedrohete. Hierauf schikten die Verschwornen, aus Furcht, er möchte das Gift wegbrechen, und davon kommen, in großer Eil nach seinem großen Lieblinge Narzissus, dem berühmten Kämpfer, den sie mit großen Verspre-

chungen gewonnen hatten. Narzissus warf sich dem Kaiser auf den Leib, ergrief ihn bei der Kehle, und erwürgte denselben. So starb Kommodus in der lezten Nacht des 192sten Jahres, nachdem er 31. Jahre, und 4. Monate gelebet, 12. Jahre, 9. Monate und 14. Tage regieret hatte. Kommodus war unstreitig eines der größten Ungeheuer, das die Sonne jemals beschienen; dieß ist kurz alles, was man von ihm sagen kann.

112.

Tod des h. Pabsts Eleutherius.

Der Tod des Kommodus verursachte bei der ganzen Welt einen Trost und Freude; allein das Absterben des heiligen Pabstes Eleutherius sezte die Kirche in große Traurigkeit. Er regierte die Kirche 15. Jahre sehr heilig. Von den Gesandtschaften der Bekenner zu Lion, und des Königs Luzius von Brittanien, die zu ihm nach Rom kamen, haben wir schon §§. 103. und 106. geredet. Der Stuhl des heiligen Petrus stund nicht länger als 5. Tage ledig, nach deren Verlauf Viktor ein Afrikaner zum römischen Pabste gewählet wurde.

113.

113.

Viktor, Pabst. Helvius Pertinax, Didius Julianus, und Severus, römische Kaiser.

So bald der Körper des Kommodus heimlich fortgeschleppet war, begaben sich Lätus und Eklektus unverzüglich in das Haus des Helvius, oder Helvidius Pertinax, welchen sie für den verdientesten Mann in dem Rathe, und für den würdigsten zur Regierung hielten. Er war zwar von niederer Geburt, stieg aber durch seine Klug- und Tapferkeit bis zum Statthalter von Rom, und der ansehnlichsten Provinzen. Der Senat und das Volk erkannten ihn für ihren Kaiser, und schmeichelten sich nicht ohne Ursache unter seiner Regierung glüklich zu seyn. Allein seine Regierung dauerte nicht lange; denn, weil er die zerfallene Kriegszucht mit gar zu großer Strenge wieder herstellen wollte, wurden die Soldaten mißvergnügt, kamen mit gezükten Schwerdten aus dem Lager, giengen durch alle Gassen Roms bis vor den Palast, ohne einen Widerstand zu finden. Als Pertinax davon Nachricht bekam, gieng er ihnen entgegen, und stellte ihnen die Abscheulichkeit ihres Verbrechens vor, welches auch einen solchen Eindruk auf sie machte, daß viele schon ihre Schwerdte einstekten. Da aber ein Tungrier, Namens

Jahr Christi 193—194.

Namens Tausius, dem Kaiser seinen Wurfspieß nach der Brust warf, und ausrief: Dieß schiken dir die Soldaten; überfielen ihn die übrigen mit großer Wuth, und ermordeten ihn mit vielen Wunden. Sogleich zogen sich die Soldaten ins Lager zurük; weil sie wohl vorsahen, daß das Volk nicht unterlassen würde, den Tod eines Fürsten zu rächen, den es so zärtlich geliebet. Er war 66. Jahre alt, regierte 7. Monate, 26. oder 28. Tage, und wurde von jedem Rechtschaffenen äusserst betrauert.

Die Soldaten, als sie ins Lager kamen, entschlossen sich, das Reich so theuer zu verkaufen, als sie nur könnten; liessen deswegen ausrufen, daß das Reich zum Verkaufe aufgestellt wäre, und der Meistbietende es erhalten solle. Didius Julianus der reicheste Bürger in Rom ergrief diese Gelegenheit, weil ihn der blendende Schein von Gewalt und Herrschaft bezauberte, und gab den Soldaten, was sie verlangten. Der Senat hieß es gut, aber das Volk überhäufte ihn mit schreklichen Flüchen und Scheltworten; ja warf sogar, da er sich im Senat befand, eine Menge Steine nach ihm. Mittlerweile empörten sich Pespennius Niger in Syrien, Albin in England, und Septimius Severus in Illyrien öffentlich wider den Julianus. Severus gieng nach Rom, wo die Soldaten der Leibwache den Julianus ermor-

Didius Julianus.

deten

deten im 60sten Jahre seines Alters, indem er nur 10. Wochen regieret hatte. Severus zog nun wider Pespennius seinen Nebenbuhler ins Feld; zu Bizanz, welches Severus belagerte, und einen tapfern Widerstand fand, hinterließ er einige seiner Völker bei dem Orte, und befahl den übrigen über die See zu gehen, und gegen Zyzikus zu ziehen, wo ihnen Aemilianus an der Spize eines zahlreichen Heeres begegnete. Es folgte eine Schlacht; Aemilianus wurde geschlagen, auf der Flucht gefangen, und getödtet. Pespennius Niger brachte bald wieder ein neues Heer auf die Beine, und zog damit ins Feld. Sie trafen endlich auf einander; es kam zu einer Schlacht, und Pespennius wurde gänzlich geschlagen. Er flüchtete sich nach Antiochia; weil er sich aber nicht allzusicher glaubte, weiter nach dem Euphrat. Seine Feinde holeten ihn ein, hieben ihm den Kopf ab, und brachten denselben zum Severus, der ihn zuerst den Einwohnern von Bizanz zeigte, darnach noch Rom schikte. Pespennius Niger war den meisten Schriftstellern zu Folge ein Mann, der der kaiserlichen Krone nicht unwürdig gewesen wäre; und er ward wirklich von dem Volke zu Rom überaus hochgeachtet und geliebet, welches ihn auch als Kaiser zu sehen gewünschet hatte.

Jahr Chri. sti 196— 197—198.

Tod des Pespennius Niger.

Drittes Jahrhundert.

Jahr Christi 200.

114.

Viktor, Pabst. Septimius Severus, römischer Kaiser.

Zustand des Reichs unter Severus. Jahr Christi 201.

Als Severus den Pespennius Niger überwunden hatte, gieng er nach Rom, hielt aber keinen Siegeseinzug, weil er sich durch den bürgerlichen Krieg verhaßt gemacht hatte. Dem ungeachtet gieng er auf den Albin los, der allein ihm die höchste Gewalt streitig machen konnte. Er erklärte ihn als einen Feind des Reiches, und schlug ihn endlich nach verschiedenen Treffen gänzlich aufs Haupt. Da man ihm Albin lebendig überbrachte, befahl er ihm den Kopf abzuschlagen; ließ seinen Körper barbarisch von seinem eigenen Pferde unter die Füsse tretten; unbegraben hinauswerfen, und als er zu verfaulen und zu stinken anfieng, zu Lion die Ueberbleibsel in die Rhone werfen. Alle Freunde des Albinus erfuhren die Grausamkeit des Severus. Es wurden innerhalb wenig Tagen zwei und vierzig Rathsherrn, und eine unglaubliche Anzahl von Leuten geringern Standes seiner Wuth und Rachgier aufgeopfert. Die Christen in Gallien, besonders Lion, welche ein Beispiel der Treue gegeben, und im geringsten in die An-

gele-

gelegenheiten des Albins nicht mit verwikelt waren, waren in dem Blutbade mit begriffen. Lion wurde zuerst rein ausgeplündert, und hernach in die Asche geleget. Unter den Märtirern zu Lion ist Irenäus der Bischof merkwürdig, der unaufhörlich die Seinigen mit seinen Reden begeisterte. Er war gewiß ein großer Mann unter den Gelehrten; wir haben aber nichts von ihm, als was andere Väter in ihren Schriften von ihm aufgezeichnet haben.

115.

Severus kehrete nach Rom endlich zurük, um die Frucht seines Sieges zu genieſſen. Die Heiden empfiengen ihn mit häufigen Glükswünschungen, und brachten ihren Göttern Dankopfer dar. Allein die Christen enthielten sich aller äuſserlichen Freudenbezeugungen, die nur im geringsten nach Abgötterei schmekten. Dieſes zog ihnen den Haß der Abgötterer auf ein neues zu, da sie die Christen als Leute ansahen, die dem Kaiſer abgeneigt wären. Allgemeine Verfolgung. Jahr Christi 202.

Der Krieg mit den Parthern nöthigte den Kaiſer Severus mit einem mächtigen Kriegsheere nach den Morgenländern zu ziehen. Er übertrug also Plautianus dem Schwiegervater ſeines Sohnes Antoninus die Statthalterſchaft von Rom. Plautianus war aus Nichts, wie in einem Augenblike, zur höchſten Stufe

im

im Reiche gelanget; er behielt aber in seinem Betragen das knechtische und niederträchtige Wesen seiner geringen Herkunft, und bereicherte sich unbeschreiblich mit den eingezogenen Gütern vieler Personen, deren vornehme Geburt oder Reichthum dem Severus Argwohn erregte. Es wurde schon, ohne andere Nachforschung, der blosse Name eines Christen für ein Verbrechen gehalten, welches der grausamsten Martern und Todesstrafen würdig war. Wilde Thiere, Kreuz, Elend, und Verdammniß in Steingruben waren der herrliche Lohn vieler tausenden. Rom floß von allen Orten her im Blute der Bekenner, und die Henker erklekten nicht zur Hinrichtung der Unschuldigen. Weder Alter noch Stande wurde geschonet, und es ward der in seinen grauen Haaren gebogene Alte, wie das Kind, der Mann, wie das sonst schwache Mägdchen zur Pein hingeführt; kurz: überall wurde das Feuer der Verfolgung angezündet.

116.

Tertullianus. Sein Leben.

Tertullianus war zu Karthago der Hauptstadt von Afrika um das Jahr 160. gebohren. Sein Vater war Hauptmann bei den Prokonsularischen Völkern. Er war anfangs ein Heide; ergab sich den Lastern der Unreinigkeit sehr; fand aber das Licht des Glaubens, und bekennete selbst, daß er nur in der Welt wäre,

um

um Busse zu thun. Die Standhaftigkeit der Märtirer, die Macht der Christen, die Teufel auszutreiben, und die Orakel der falschen Götter zum Stillschweigen zu bringen, endlich die Furcht vor den Gerichten Gottes bewogen ihn, seine Irrthümer zu verlassen, und die christliche Religion anzunehmen. Er war in allen Arten von Wissenschaften unterrichtet, und besaß einen lebhaften, feurigen Verstand. Sein Name ward durch alle Kirchen berühmt wegen seinen vielen Schriften, die er zur Unterweisung der Gläubigen, zur Vertheidigung der katholischen Wahrheit wider die Ketzer, und zur Rechtfertigung der Kirche wider die Verläumdungen der Heiden verfaßte; da er dieses gräßliche Blutbad unter dieser Verfolgung sah. Allein er verharrete nicht bis ans Ende; denn der Neid, wie der heil. Hieronymus schreibt, und die schlechten Behandlungen der Geistlichen von der Kirche zu Rom stürzten ihn in die Kezerei des Montanus. Tertullianus besaß von Natur eine gewisse Strenge, welche ihn beständig zu dem hinriß, was das strengste war; folglich muß man sich weniger verwundern, daß er von Kezern verführet worden, die sich rühmten, ein strengeres Leben, als die Christen selbst zu führen. Die Bücher, die er vor seinem Falle geschrieben, werden allzeit als Meisterstüke von Gelehrsamkeit, Scharfsinn, und Stärke der Beweise angesehen werden; auch die nach seinem

Sein Fall.

Seine Schriften.

Falle verliehren nichts in Rükſicht ihrer Stärke der Beredtſamkeit, und des Feuers von ihrem Werthe. Er trennete ſich zulezt auch von den Montaniſten, ſtellte eigene Verſammlungen an, und es gab bis zu den Zeiten des heiligen Auguſtins Schüler deſſelben. Weiters wiſſen wir von ſeinem Tode nichts gewiſſes.

„Welch' fürchterliches Beiſpiel, das jeden „zittern machen ſoll, ſein Heil mit Furcht zu „bearbeiten, und in tiefer Demuth zu erhalten, „da Gott einen Mann verließ, der die ſtärkſte „Stüze des Chriſtenthums zu ſeyn ſchien. Nicht „Gott, ſondern der Menſch ſelbſt iſt an ſeinem „Falle ſchuldig, da er öfters weiter ſehen, deut„licher hören, und ſubtiler empfinden will, als „es ſeine Werkzeuge zulaſſen. Er will das „Unendliche meſſen, da ihm das Endliche, und „was um ihn iſt, kaum halb bekannt iſt.

117.

Märtirertod des h. Pabſts Viktor. Jahr Chriſti 202—203.

In dieſer Verfolgung fand auch Viktor der Pabſt die herrliche Krone der Marter, nachdem er die Kirche 9. Jahre, einen Monat, und etliche Tage regieret hatte. Unter ihm wurde der Streit wegen Haltung des Oſterfeſtes ſehr hizig, und es fehlete nicht viel, ſo würde Viktor die entgegen geſezte Parthei in den Bann gethan haben, wenn ſich nicht Irenäus in das Mittel geſchla-

geschlagen, und ihn durch überzeugende Gründe überwiesen hätte, daß dessetwegen die Einigkeit Niemand trennen sollte. Viktor beschloß also, daß das Osterfest nicht am 14ten des Mondes März, sondern am Sonntage nachher sollte gehalten werden, wie es die Uebergabe der Apostel mit sich brächte; und es ist glaublich, weil wir nichts mehr finden, daß er seinen Eifer nicht weiter getrieben habe. Zephirinus ein Römer folgte dem Viktor auf dem päbstlichen Stuhle, und zwar zu einer Zeit, wo sich die ganze Hölle zur Grundrichtung des Christenthums gewaffnet zu haben schien.

118.

Nachdem Severus von dem Kriege der Parther als Sieger zurük gekommen, ließ er, anstatt den wahren Gott als den Urheber seines Sieges zu erkennen, wider seine Diener ein fürchterliches Edikt ausgehen, wodurch die Verfolgung so heftig und blutig wurde, daß viele glaubten, die Zeit des Antichrists werde nun ankommen. Philipp der Statthalter in Egypten, der ein Christ war, und seine Mitbrüder eifrig und stark beschüzte, wurde das erste Schlachtopfer; denn als Severus von seiner Religionsänderung Nachricht bekam, verwieß er ihm dasselbe in einem Briefe in zornigem Tone; nannte es Undankbarkeit und Thorheit, die

Heftigkeit der Verfolgung. Jahr Christi 204. 205.

ihn eines so beträchtlichen Amtes unwürdig machte, wo er vielmehr als König, denn ein kaiserlicher Statthalter geehret, und angesehen war. Philipp sah wohl ein, was folgen würde. Er stellte sich also krank, und verkaufte unter dieser Zeit all sein Haab und Güter, theilte sie unter die Armen aus, und bereitete sich zum Tode. Nach diesem schrieb er seinen Entschluß an den Kaiser, der sogleich den Terentius abschikte, von seiner Stelle Besiz zu nehmen, und den Philipp hinrichten zu lassen. Weil Terentius öffentlich nichts wider sein Leben unternehmen dorfte, ließ er ihn durch Meuchelmörder umbringen, die er auch auf den Schein in das Gefängniß führen ließ, bis der Tumult des Volkes, das den Philipp äusserst liebte, gestillet war.

Leonidas, Märtirer, Vater des Origenes.

Zu Alexandria wurde Leonidas der Vater des berühmten Origenes einer von den vornehmsten dieser Stadt zum Tode verdammet. Leonidas hatte stets den erbaulichsten Lebenswandel geführt, alle Pflichten seines Standes mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllet, und sich besonders bemühet seinem Sohne eine gute Erziehung zu geben; er unterrichtete diesen mit viel größerm Eifer in der Lehre des Heils, und der heiligen Schrift, als sonst in den freien Künsten. Er ward auch in seinen Bemühungen immer gleichsam durch einen prophetischen Geist auf-

aufgemuntert; denn er sah voraus, wie viele große Männer durch seinen Sohn würden gebildet werden, den die Gnade weit reichlicher gesegnet, als die Natur mit ihren besten Gaben geschmüket hatte; öfters, wenn Origenes schlief, trat der fromme Vater stille hinzu, entblößte dem Kinde die Brust, und küßte sie voll Ehrerbietigkeit als den Tempel des heiligen Geistes.

„Wie ein herrliches Beispiel von Erziehung „der Kinder. Die Pflichten der Eltern sind „groß, aber werden um destoweniger beobach„tet. Die heilige Schrift, gute Bücher, die „allein die Quelle wahrer Glükseligkeit seyn kön„nen, entreißt man den Kindern bei unsern „schönen Zeiten aus den Händen, und giebt „ihnen statt derselben gottlose, Ruhe und Glük„seligkeit zerstörende, über Religion spottende „Bücher dafür, wo sie von Jugend auf das „Gift einsaugen, daß sie dermaleins sicher in „die Finsterniß eines ewigen Todes stürzen wird „— stürzen muß.

119.

Origenes war, als sein Vater Leonidas für den Glauben starb, 17. Jahre alt, und der älteste unter sieben verlassenen Kindern. Da sein Vater ins Gefängniß geführt wurde, würde er sich selbst den Verfolgern dargestellt haben, um mitleiden zu können, wenn man ihm seine Klei-

Origenes. Sein Anfang. Jahr Christi 205—206.

der nicht verborgen hätte. Weil er nun auf diese Art mit seinem Vater zu reden gehindert wurde, schrieb er einen Brief an ihn, munterte ihn zur Marter auf, und sagte unter anderm: Bekümmere dich nicht um uns, der Herr wird unser Erbtheil seyn; wir sind schon glüklich genug, daß unser Vater ein Märtirer ist. Die ganze Familie wurde gleich nach dem Tode des Leonidas aller ihrer Güter beraubet, und behielt nichts, als die erhabene Denkungsart ihres Vaters. Er richtete zu Alexandrien eine Schule auf, wo er die Jugend unterrichtete. Sehr viele Schüler von ihm traten als Helden des Glaubens auf den Richtplaz, und gaben ihr Leben standhaft hin; er selbst mußte nach Zäsarien flüchten, wo er bei einer Jungfrau, Juliana mit Namen, zwei Jahre verborgen blieb. Sein Eifer war zu übertrieben, indem er sich selbst entmannete, um allem Verdachte auszuweichen; weil er Schüler beiderlei Geschlechts hatte. Die heilige Schrift war bei ihm billig alles; er arbeitete unermüdet, und seine Schule zu Zäsarien besuchten Männer, die überall im größten Rufe standen. Im Jahre Christi 228. weihete ihn Alexander zum Priester, über welches sich Demetrius sein Bischof beklagte, und ihn in den Bann that. Dieß nöthigte den Origenes Alexandrien zu verlassen, und sich nach Tyrus zu begeben, wo er

sich

sich mit der Ausgabe der sechs Uebersezungen der heil. Schrift mit ausnehmendem Fleisse beschäftigte, welches Werk sehr hoch geschäzt wird. Unter der Verfolgung des Kaisers Dezius im Jahre Christi 353. zeigte Origenes eine ausnehmende Standhaftigkeit in den schreklichsten Martern. Weil durch das einzige Beispiel dieses Mannes jeder angefeuert wurde, alle Arten von Marter großmüthig auszustehen, wollten ihn auch die grausamen Richter mit der äussersten Schärfe und Hartnäkigkeit angreifen. Allein nichts konnte jemals den Heldenmuth dieses grossen Mannes erschüttern. Seine Werke sind viele, die nachher die Ursache vieler Streitigkeiten zwischen den Bischöfen der Kirche gewesen; und man sagte durchgängig von ihm, man könne ausser Origenes, wenn er gut sey, nichts bessers, aber auch nichts schlimmers antreffen, wenn er böse sey. Er starb endlich zu Tyrus im 71sten Jahre seines Alters, und bleibt der Zerschiedenheit der Meinungen unter Gelehrten ungeachtet, dennoch jederzeit in großer Hochachtung, und gutem Rufe.

120.

Märtirertod der h. Perpetua und Felizitas samt andern.

Wir wollen den Sieg dieser großen Heldinnen etwas weiter ausführen, weil er viele aufmuntern, und vielleicht viele beschämen wird. Perpetua war von großem Stande, kaum 22. Jahre

alt, und allem Anscheine nach eine Wittwe. Ihre reizende Gestalt, ihr gutherziges und offenes Wesen hatte jedermann für sie eingenommen. Sie hatte wirklich ein Kind an ihrer Brust, das sie aus mütterlicher Zärtlichkeit nie von sich lassen, noch einer fremden Amme anvertrauen wollte. Felizitas war zwar von geringerer Abkunft, aber von gleich großer Seele. Auch sie war im Frühlinge ihres Alters, und trug eben noch die Frucht einer ehelichen Liebe unter ihrem Herzen. So bald Perpetua ins Gefängniß gebracht wurde, lief ihr Vater, der noch kein Christ war, mit einer Geschwindigkeit ihr zu Hülfe, die einem Greise, wie er war, unmöglich gewesen wäre, wenn ihm nicht die väterliche Liebe neue Kräften gegeben hätte.

Wir wollen diesen rührenden Auftritt aus dem Munde der Perpetua selbst hören. Bester Vater! sagte sie: es steht nicht bei uns, die Wesenheit der Dinge zu ändern; ich bin eine Christin, und folglich muß ich mich auch so nennen. Diese Worte durchbohrten sein Herz, wie rasend warf er sich an meinen Hals; besann sich aber wieder, gieng trübsinnig hinweg, und heulte vor Herzenleid. Durch einige Tage hatte ich ihn nicht gesehen, und ich dankte Gott, daß ich einer so gefahrvollen Prüfung nicht abermals ausgesezt ward. Inzwischen sind wir getauft worden; der heilige Geist erwekte in mir

den

den einzigen Wunsch, standhaft im Leiden zu seyn. Wir wurden hierauf in den Kerker geführt; ich muß es gestehen, daß mir das Herz beim Eintritte schwer ward; denn ich hatte noch nie eine so gräuslich finstere Keuche gesehen. Es war ein schwüler Tag, der Dunst, welcher mich wie eine Wolke umzog, hatte mich fast erstiket; die Luft war von den Ausdünstungen der zusammen gepreßten Unglüklichen vergiftet worden. Der Kerkermeister und die Wächter vermehreten unser Elend durch ihre Wildheit; am allermeisten aber quälte mich die Sorge für mein eigenes Kind. Um unsern Zustand einigermassen zu erleichtern, hatten die zwei Diakonen Testinus und Pomponius, welche uns im Namen der Kirche beistunden, mit Geld die Erlaubniß erkauft, daß wir täglich einige Stunden an einem minder beschwerlichen Orte zubringen dorften. Jeder benuzte diese Zeit nach seiner Art; mir aber war nichts angelegener, als meinen Säugling zu stillen, der beinahe vor Hunger verschmachtete; ich empfahl ihn meiner Mutter aufs zärtlichste, die mich besucht hatte; meinen Bruder ermahnte ich zur Geduld und Standhaftigkeit. Der Schmerz meiner Verwandten war mir durch etliche Tage die größte Pein; aber plözlich ward ich durch die Gnade des Himmels gestärkt, der Kummer schwand von meiner Stirne, und Ruhe kehrete wieder in mein Herz zu-

rük; der düstere Aufenthalt ward mir jezt nicht nur erträglich, sondern ich hätte ihn nicht mit einem fürstlichen Palaste verwechselt.

121.

Wunderbare Offenbarung des zu erhaltenden Sieges.

In dieser Gemüthslage fährt sie in ihrer Erzählung fort, sagte mein Bruder zu mir, liebe Schwester! ich weiß, daß du vieles bei Gott vermagst; bitte ihn, daß er dir offenbare, ob du dein Opfer wirklich vollbringen werdest. Aus Zuversicht auf die unendliche Güte versprach ich ihm, den andern Morgen seinen Zweifel zu lösen; ich verrichtete mein Gebeth, und sieh! in meiner Seele gieng himmlisches Licht auf. Ich sah eine goldene Leiter, die von der Erde bis an Himmel reichte, die aber so schmal war, daß nur eine Person hinaufsteigen könnte; an der rechten und linken Seite waren so mancherlei schneidige und spizige Messer angebracht, daß derjenige, welcher nicht immer aufwärts schauete, sich am ganzen Leibe verwundete; am Fusse derselben wachte ein ungeheurer Drache, der jeden zu verschlingen drohete, welcher sich auf die Stufen wagen wollte. Saturus mein Bruder ließ sich nicht abschreken, stieg zuversichtlich hinauf, und als er am Ende war, sagte er zu mir: ich erwarte dich Perpetua, aber nimm dich in Acht vor dem Drachen. Ich antwortete: wenn mich der Herr beschüzet, so fürchte ich ihn nicht.

Dar-

Darauf trat ich zur Leiter hin, und bediente mich des Drachens gleichsam zur ersten Stufe; ich entdekte ein unendlich großen Lustgarten, wo mich ein Schäfer aufnahm, mir köstliche Speisen darreichte, und die namenlose Versammlung, die ihn umgab, sprach: Amen. Ich erzählte dieß Gesicht meinem Bruder, der daraus schloß, daß wir gewiß sterben müßten.

Verhör vor Gericht.

Nach wenigen Tagen erscholl das Gerücht, daß man uns verhören würde. Mein Vater kam abermal zu mir, und der Sturm hatte sich in seinem Herzen noch nicht geleget; meine Tochter! sagte er zu mir, erbarme dich meiner grauen Haare, erbarme dich deines Vaters, wenn du anderst mich dieses Namens werth hältst. Während diesen, und noch andern Reden, die ein pur kindliches Herz erweichen mußten, drükte er mir immer die Hand, küßte sie, und benezte sie mit seinen Thränen; ja, er warf sich sogar zu meinen Füssen, nannte mich nicht mehr Tochter, sondern Gebietherin, und zerriß mir das Herz durch sein erniedrigendes Bitten, und Flehen. Ich hatte um so vielmehr Mitleid mit ihm; weil er allein aus der Familie noch in der Finsterniß der Abgötterei stekte. Ich erwiederte sein eindringliches Zureden mit aller kindlichen Achtung, blieb aber unbeweglich auf meinem Vorsaze. — Der unglükliche Vater entfernte sich hierauf, und tiefer Gram nagte an seinem Herzen.

zen. Nach dem Mittagsessen wurden wir vor Gericht gefordert; die ganze Stadt wußte davon, und alle Neugierigen drängten sich hinzu. Man fragte alle meine Gefährten, die unerschrocken antworteten. Die Reihe kam an mich; unversehens stürzte mein Vater, den Säugling in den Armen haltend, auf mich los, riß mich von der Bühne, und drang ungestümmer als jemals in mich. Hilarianus unterstüzte ihn. Keine Vorstellung, war meine Antwort, wird mich von meinem Gott, und dieser Gesellschaft trennen; ich bin eine Christin, und werde es bis in den Tod bleiben. Da mein Vater nicht nachlassen wollte, mich von der Bühne zu ziehen, befahl Hilarianus ihn mit Gewalt, mit Schlägen fortzuschaffen. Diese Behandlung schmerzte mich mehr, als wenn ich selbst hätte leiden müssen; mein Herz blutete bei dem Anblike des mißhandelten Greises, der mir das Leben gab. Darnach wurden wir alle verdammet, den wilden Thieren vorgeworfen zu werden.

122.

Märtirertod dieser Heiligen.

So viele wunderbare Erscheinungen, wodurch die heiligen Bekenner aufgemuntert wurden, hatten sogar auf die Verfolger einen mächtigen Einfluß. Der Kerkermeister Pudentius schäzte allgemach die Starkmuth seiner Gefangenen, und entschloß sich endlich gar, ihr Nachahmer

mer zu werden. Felizitas trug nun allbereit ihre Leibesfrucht 8. Monate, befürchtete aber eben darum nichts mehrers, als die andern Märtirer zu überleben; da die Geseze ausdrüklich verbothen, Mütter vor der Niederkunft hinrichten zu lassen. Alle betheten also für ihre Niederkunft; das Gebeth wurde erhört, und Felizitas gebahr vor der Zeit, aber mit desto empfindlichern Schmerzen. Der Wächter, der sie seufzen hörte, rief ihr zu: wenn du jezt schon jammerst, wie wirst du die Löwen aushalten? Sie antwortete: ich leide jezt allein, als Weib, alsdenn aber leidet Christus mit mir. Den Abend vor dem Kampftage wurden die Märtirer öffentlich gespeiset; man wollte ihnen das lezte Vergnügen damit machen. Allein die Märtirer übten bei dieser Gelegenheit ihren apostolischen Eifer; sie erhoben das Glük fürs Christenthum zu leiden, verwiesen den Abgöttern ihren Unglauben, und bedroheten dieselben unerschroken mit den ewigen Strafen: fasset uns wohl ins Gesicht, sagte Saturus, betrachtet uns recht aufmerksam, damit ihr uns beim jüngsten Gerichte wieder erkennen möget. Die Menge gieng stillschweigend aus einander, und viele bekehrten sich zum Christenthume.

Am Tage des Streites erschienen die Helden alle, Sekundulus ausgenommen, der im Gefängnisse starb, mit frölicher Miene im Amphithea-

phitheater. Man wollte ihnen den gewöhnlichen heidnischen Geschmuk, nämlich den Männern einen rothen Mantel, wie ihn die Priester des Saturnus trugen, und den Weibern eine Kopfbinde geben, die sie sich aber verbathen, und mit den eigenen Kleidern auf den Kampfplaz traten. Jeder erhielt die gewünschte Art seines Todes von dem Herrn. Perpetua und Felizitas wurden ganz entblößt an einem Strike einer wilden Kuhe ausgesezt; da aber das Volk selbst diesen Anblik nicht ertragen konnte, gab man ihnen einige Kleidungsstüke. Das wilde Thier stürmte auf beide los, strekte die Felizitas hart verwundet auf die Erde, und zerriß das Kleid der Perpetua, die dasselbe geschwind zusammen rafte, um ihrer Schamhaftigkeit zu Hülfe zu kommen; brachte ihre Haare wieder zurechte, richtete sich völlig auf, und half der Felizitas wieder auf die Beine, und gieng mit derselben an eine Thüre des Amphitheaters, wo ein Neubekehrter aus ihrer Familie stand. Das Volk ward ungestümm, man möchte die zwei Frauen doch einmal hinrichten; sie wurden also in die Mitte des Plazes gebracht, und Perpetua fiel einem Lehrlinge in der Mordkunst in die Hände, der sie zuerst ins Herz und die Beine hieb, welches ihr einen Schrei auspreßte; doch sie faßte sich gleich wieder, und zeigte dem ungeübten Unmenschen selbst den Ort, wo er hinschlagen sollte,

und

und endigte also samt den andern ihr heldenmüthiges Leben.

„Schönes Beispiel, was jeder wahre Christ „für sein ewiges Heil thun soll! Ehre, Ansehen, Reichthümer, Blut, Anverwandte, und „Schönheit versammelten sich bei diesen Heldinnen; allein sie erkannten derselben Nichtigkeit, und hatten selbe in der Schule Jesu „Christi zu überwinden gelernet; da indessen die „meisten jezigen Christen ihre einzige Seele diesem Zergänglichen ungescheut aufopfern, und „den ewigen Verlust nicht achten, wenn sie nur „einen Augenblik eine blendende Rolle auf dem „Theater dieser Welt spielen können.

123.

Plautianus Tod. Jahr Christi 206—207.

Der Tod des Günstlings **Plautianus** hatte der Verfolgung eine Zeitlang Einhalt gethan. Dieser nach Christenblute so durstige Staatsbediente, hatte die größte Macht im Reiche, er besaß weit mehr Reichthümer, als der Kaiser und seine Kinder, und wurde weit mehr durchaus gefürchtet. Die Rathsherrn und Soldaten schwuren bei dem Glüke des **Plaurianus**; es wurden für seine Sicherheit öffentliche Gelübde und Opfer gebracht, gleich als wäre er Kaiser; alles war weit prächtiger, als beim Kaiser selbst. Sein Haus war beständig mit Rathsherrn,

herrn, Rittern, und einem größern Theile des Volkes angefüllt, welche alle um einen Zutritt zum **Plautianus** anhielten, zu welchem schwerer, als zum Kaiser, zu kommen war. Er war dergestalt grausam und stolz, daß er es für ein Laster anrechnete, wenn ihn jemand ansah. Aus dieser Ursache traten allzeit, wenn er ausgieng, einige von seinen Bedienten ihm vor, welche den Leuten, die ihnen zufälliger Weise auf der Strasse begegneten, befahlen, aus dem Wege zu gehen, die Augen niederzuschlagen, und sich nicht zu erdreusten, ihm in das Gesicht zu sehen. **Karakalla** hatte seine Tochter **Plautilla** zur Gemahlin, der aber, weil er die übermüthige, und herrschsüchtige Gemüthsart derselben nicht mehr ertragen konnte, beide sie und seinen Schwiegervater **Plautianus** hassete, und sich öffentlich erklärte, daß sie, wofern er jemals zur höchsten Gewalt gelangen werde, bald beide die Wirkungen seines Zornes fühlen sollten. Diesem wollte **Plautianus** zuvor kommen; ja suchte für sich selbst das Reich zu erhalten. Allein es schlug ihm alles fehl: denn da inzwischen **Geta**, der Bruder des Kaisers krank wurde, und sich zur Genesung keine Hofnung mehr machen konnte, verlangte er den **Severus** vor seinem Tode noch zu sehen, und machte ihm das übermüthige, herrschsüchtige, und tirannische Betragen seines geliebten Staatsbedienten bekannt. Von dieser

Zeit

Zeit an, sah ihn der Kaiser mit einem eifersüchtigen Auge an, und entschloß alle seine Gewalt zu sammeln, und die des **Plautianus** zu vermindern. Da nun **Plautianus** in das Zimmer des Kaisers hineintrat, wo wirklich Karakalla sich auch befand, so gieng dieser junge Prinz ihm mit großer Wuth auf den Leib; riß ihm das Schwerdt, das er als Feldherr von der Leibwache trug, von der Seite, und befahl denen, die zugegen waren, ihn hinzurichten. Sein Körper wurde auf die Gasse geworfen, doch endlich auf Befehl des Kaisers begraben. Das nämliche Schikfal traf endlich auch nach langem Elende die Kaiserin **Plautilla**, und die Kinder des **Plautianus**. So endigte nach dem fast allgemeinen Schikfale der großen und geliebten Staatsbedienten dieser sein Leben. Ein Augenblik machte ihn zum Abgotte vieler tausenden, und ein Augenblik zum Scheusale aller Menschen.

124.

Die mitternächtigen Einwohner von Britanien fielen wieder in das römische Gebieth ein, schlugen die Legionen, die dasselbe beschüzten, in die Flucht, und richteten allenthalben die schrecklichste Verwüstung an. Der Kaiser brach also mit seinen zween Söhnen auf. Allein kaum hörten die Britten von seiner Ankunft, als

Krieg mit den Britten, und Versuch des Karakalla seinen Vater zu tödten.

Jahr Chr. 210—211—212.

als sie eine Gesandtschaft an ihn schikten, und sich erbothen, auf anständige Bedingungen zu unterwerfen. Severus behielt die Bottschafter so lange zurük, bis er im Begriffe stand zu Felde zu gehen, und ließ sie sodann von sich, ohne sie ihrer Bitte gewähret zu haben. Es glükte ihm auch wirklich, selbe zum Gehorsame zu bringen; er schränkte also ihre alten Gränzen ein, und erbauete eine Mauer allda, die verhinderte, daß die Britten fernerhin nicht mehr unversehens in das römische Gebieth einfallen konnten. Weil Karakalla den Tod seines Vaters kaum erwarten konnte, that er eine Verwegenheit, die kaum ihres gleichen hat. Denn da der Kaiser an der Spize seiner in Schlachtordnung gestellten Völker einen Vergleich mit den Britten schloß, und ihre Waffen in Empfang nahm, zükte Karakalla, welcher hinter ihm stand, vor den Augen sowohl des römischen als brittischen Heeres unvermuthet sein Schwerdt, und trat hinzu, seinen Vater zu erstechen; würde auch sein gottloses Vorhaben vollzogen haben, wenn er nicht durch das Geschrei derer, die zunächst bei dem Kaiser standen, davon wäre abgeschrekt worden. Severus kehrete sich um, und sah seinen Sohn mit blossem Schwerdte hinter ihm stehen; dem ungeachtet sezte er, ohne die geringste Bestürzung zu verrathen, seine Geschäfte mit den Britten fort. Als er in sein Zelt kam,

ließ

ließ der Vater den Sohn vorfodern, und rükte ihm in Gegenwart des Papinianus, Feldherrn der Leibwache sein gottloses Vorhaben in rührenden Ausdrüken vor; doch der ruchlose Karakalla achtete es nicht, sondern war nur darauf bedacht, wie er seinen Vater stürzen könnte.

125.

Tod des Severus.

Die Gottlosig- und Ruchlosigkeit des Karakalla gieng dem Kaiser so sehr zu Herzen, daß er, nachdem er mit dem Heere zu York angekommen, von einer langwierigen Krankheit überfallen wurde, wo es bald mit ihm zu den lezten Zügen kam. Er rufte seine zween Söhne zu sich, ließ ihnen die Rede des Mizipsa an seine Kinder vorlesen, und ermahnte sie zum Frieden und Eintracht mit einander. Da er merkte, daß sein Lebensende anrükte, sagte er: Ich bin alles gewesen, und alles hilft mir nichts. Und als man ihm die Urne brachte, worinn seine Asche gelegt werden sollte, sprach er: Du kleine Urne wirst einen Menschen enthalten, für welchen die ganze Welt zu klein gewesen. Er starb nun zu York am 4ten Februarius im 211ten Jahre nach Christi Geburt, seines Alters 65. von welchen er 17. Jahre, 8. Monate, und 3. Tage regieret hatte. Seine zween Söhne brachten die Asche nach Rom

mit großer Feierlichkeit, und er wurde, wie gewöhnlich, unter die Zahl der Götter verstzt.

Sein Karakter.

Severus war ungezweifelt ein Mann von sehr ausserordentlichen Gaben; es werden aber alle seine guten Eigenschaften durch seine unbeschreibliche Grausamkeit, und unersättlichen Geiz ganz verdunkelt. Man sagte von ihm das, was man ehemals vom Augustus gesagt: Daß er entweder niemals hätte gebohren werden, oder niemals sterben sollen. Karakalla und Geta sein Bruder wurden gleich nach dem Tode ihres Vaters als seine Nachfolger erkannt; allein sie waren stets uneinig, und auf der Rükreise nach Italien strebte einer dem andern nach dem Leben, wo endlich der listige Karakalla über seinen Bruder triumphirte. Der Gottlose machte der Julia ihrer Mutter den Vorschlag, sie möchte sie unter dem Vorwande der Aussöhnung zu sich rufen lassen; Geta, der nichts arges denkte, kam ohne Wache. Allein kaum war er hereingetretten, sprangen einige Hauptleute, die Karakalla gewonnen hatte, mit blossen Schwerdtern auf ihn zu, und tödteten ihn mit vielen Wunden in den Armen seiner Mutter, welche, indem sie ihn zu retten suchte, selbst einige Wunden empfieng. Dieß war das Ende dieses unglüklichen Fürsten, nachdem er 22 Jahre und 9. Monate gelebet, und nach dem Tode seines Vaters ein Jahr und 23. Tage regieret hatte.

Ermordung des Kaisers Geta.

hatte. Karakalla suchte auf alle mögliche Art die Abscheulichkeit dieser That zu beschönigen, und ließ den verblichenen Körper mit großem Gepränge in das Grabmal des septinischen Geschlechts an dem appischen Wege bringen; brachte es auch bei dem Rathe dahin, daß man den Geta mit gewöhnlicher Feierlichkeit unter die Zahl der Götter sezte.

126.

Zephirinus, Pabst. Karakalla, römischer Kaiser.

Die Veränderung des Karakalla sezte billig jedermann in Erstaunen. Denn er hatte mittels des Evodus seines Lehrmeisters, dessen Gemahlin und Kinder in der christlichen Religion erzogen waren, in seiner Kindheit die Milch des Christenthums eingesogen, so, daß er viele Proben von einer ausserordentlichen gütigen und liebreichen Gemüthsart ablegte, und in Ansehung seines gesprächigen Wesens, seiner Mäßigung und Gefälligkeit gegen jedermann, ein Liebling sowohl des Volkes, als der Soldaten wurde. Allein, da ihn sein Vater nicht nur von denen entfernte, die ihm den Geschmak einer ächten Frömmigkeit einflößten, sondern auch diesen annoch jungen Geist durch seine täglichen Reden von hohen Hofnungen ganz auf-

Jahr Christi 212. Karakter des Karakalla.

blähete, und zu einer brennenden Ehrsucht reizte, erstikte er in dessen Gemüthe den guten Saamen, der in demselben ausgesäet worden, und bildete aus ihm ein grausames Ungeheuer, da er einen großen Fürsten zu bilden trachtete. Die Christen waren allein diejenigen, die der blutdürstige Karakalla der Ruhe geniessen ließ; indem er selbst den vestalischen Jungfrauen seiner Götter nicht schonete, sondern vier davon lebendig begraben ließ, nachdem er eine von ihnen geschändet hatte; die Jungfrauen Christi hingegen lebten in voller Sicherheit.

127.

Jahr Christi 214—215. Ich glaube sicher, daß ich hier am besten die Stufen der öffentlichen Kirchenbusse anbringen könne; derer kurze Anzeige mir um desto nöthiger scheint, weil man sich bei unsern Zeiten oft über die aufgegebene Busse beklaget, ohne auf die Schwere der Sünden zu sehen; ja Gottlose selbe auf alle Art zu verschreien suchen, weil sie die Strenge der ersten Kirche entweder nicht wissen, oder nicht wissen wollen. Man mußte, und wird jederzeit für seine Sünden Gott durch die Busse genug thun müssen; und zwar nicht nur allein durch Reue, sondern durch demüthige Bekenntniß vor dem Priester.

Novatus, und Montanus zween [illegible] gaben die Ursache dazu, daß die Kirche [illegible] reden,

sich

sere Strenge in Auflegung kanonischer Bussen beobachtete. Sie lehrten, daß die nach dem Taufe gefallenen Sünder auf keine Weise zur Busse sollten zugelassen werden, sowohl in Rüksicht der Zeit, die bisweilen bis ans Lebensende verlängert wurde; als auch in Ansehen der Strafen und Züchtigungen, die nach Beschaffenheit des Verbrechens überaus verdrüßlich waren. Allein die Kirche sezte sich entgegen, nnd bestimmte endlich vier Stufen der Busse.

Stufen der Büssenden.

Diese Stufen waren 1. die **Weinenden**, welche in einem Sak, und Bußkleidern vor den Kirchenthüren, bald unter freiem Himmel, bald in einer Halle standen; und da die Gläubigen in die Kirche giengen, warfen sie sich ihnen zu Füssen, und bathen sie, daß sie ihrentwegen die Barmherzigkeit Gottes inbrünstig anrufen möchten, welches Tertullian Jesus Christus selbst bewegen heißt. Sie schliefen auf bloßer Erde; fasteten mit Wasser und Brodte; brachten die Nächte mit Wachen und Bethen zu, und enthielten sich des Bades und der Ehe.

1. Weinende.

2. Die zweite Klasse waren die **Zuhörende**, welche von Ferne das Lesen und Erklären der heiligen Schrift, wie auch die Predigt selbst mit anhören dorften; nach Vollendung aber mit den Katekumenen, oder noch nicht Getaufpeggehen mußten. Der Diakon wandte n, und sagte: Die Hunde gehen

2. Zuhörende.

3. Die Kniende.

3. Die dritte Klasse machten die Knienden aus. Sie wurden des Gebethes der Gläubigen nicht theilhaftig, und lagen vor den Bischöfen auf den Knien, ehe sie aus der Kirche giengen, um die Handauflegung desselben zu erlangen; die aber nur bittlich war, und wobei einige besondere Gebethe und Psalmen abgelesen wurden. Da sie ihre Busse anfiengen, empfiengen sie eine, und die lezte am Ende, wo sie mittelst der sakramentalischen Lossprechuug ausgesöhnet, und das heilige Abendmahl geniessen durften.

4. Die Mitstehende.

4. Der vierte Grad waren die Mitstehende, welche bis ans Ende dem allgemeinen Gebethe, und dem heiligen Meßopfer beiwohnen durften, nur mit dem Unterschiede, daß sie noch nicht mit den übrigen Gläubigen das heilige Abendmahl empfiengen. Diesen vier Stufen der Busse waren hauptsächlich die Abgötterei, der Ehebruch, und der Todtschlag mit ihren Gattungen unterworfen. Dieser öffentlichen Busse mußten sich alle unterziehen, wessen Standes sie auch immer seyn mochten, welche eines dieser Laster begangen hatten; nur die Geistlichen wurden meistens davon wegen dem Aergerniß ausgenommen. Ein herrliches Beispiel haben wir an dem Kaiser Theodosius, der sich unter dem heiligen Ambrosius derselben aufrichtig und demüthig unterworfen; von welchen wir reden,

Laster, die der öffentlichen Busse unterworfen waren.

sich

sich vielleicht an einem andern Orte eine Gelegenheit zeigen wird.

Endlich kam die öffentliche Busse im Oriente frühzeitig wieder ab, im Occident aber etwas später; denn nachdem der Eifer der Christen nachgelassen, mußten sich die Priester begnügen, daß sie selbe zur Busse anmahneten; bis endlich im 14ten und 15ten Jahrhundert beinahe keine Fußstapfen von der kanonischen Busse mehr übrig waren. Der Kirchenrath zu Trient unterrichtete nachher die Priester wieder, wie sie sich bei Verwaltung eines Sakraments zu verhalten hätten, welches, da es von den heiligen Vätern eine mühsame Taufe genennet wird, aus einer nothwendigen Folge diejenigen verpflichtet, die es verwalten, geziemende und heilsame Genugthuungen nach Maaß der Stärke der Bußfertigen, und Schwere der Sünden aufzulegen.

Hier müssen wir zugleich erinnern, daß die heimliche Beicht jederzeit gewesen sey, weil nur die öffentliche große Sünden, nicht aber die heimliche auch öffentlich abgebüßt wurden; und diese Busse war nur eine Zubereitung zur sakramentalischen Lossprechung, die solchen offenen Sündern niemand als der Bischof gab, indem für heimliche die Priester Gewalt zu binden oder zu lösen hatten.

128.

Einige Bußregeln.

Wir wollen nur einige von diesen Bußregeln anführen, um die heilsame Strenge der heiligen Väter zu sehen, und die Trägheit der heutigen Christen zu beschämen, die sich über geringe Bussen für ihre schweren Sünden noch zu beschweren getrauen.

1. Wenn einer ein Weib zur Ehe nimmt, die er zuvor durch einen Ehebruch beflekte, der soll 5. Jahre Busse thun.

2. Wer sich wider die Natur vergangen, der soll von der Gemeinschaft der Gläubigen abgeschnitten, und nicht zugelassen werden, bis er hinlänglich abgebüsset hat.

3. Wer mit einem Thiere zu schaffen gehabt, der büsse 7. Jahre; die nämliche Strafe erfahre der Blutschänder.

4. Wer jemand auch unversehens getödtet, der büsse 5. Jahre.

5. Wenn einer den andern, zwar genöthiget dazu, umgebracht, doch es hätte vermeiden können, der soll 2. Jahre in der Busse verharren.

6. Wer seine Mutter tödtet, der büsse 10. Jahre; der aber sein Weib umgebracht, der büsse noch länger. Die Ursache ist leicht einzusehen; weil nämlich der erstere mehr Gewalt die Natur zu unterdrüken, braucht, folglich seltener zu geschehen pflegt, als das zweite.

7. Wer

7. Wer einen Priester umbringt, dessen Busse soll 12. Jahre dauern; der aber auf den Tod seines Herrn, oder seiner Herrschaft Anschläge macht, der soll 23. Jahre büssen.

8. Ein Falschschwörer faste 40. Tage in Wasser und Brod, in den sieben folgenden Jahren unterwerfe er sich der Busse, und bleibe allezeit in derselben.

9. Wer beim Bischofe, oder einem geweiheten Kreuze falsch schwöret, der bleibe 3. Jahre in der Busse.

10. Wer wissentlich falsch schwöret, oder einen andern dazu zwingt, der faste zuerst 40. Tage in Wasser und Brod, alsdann büsse er noch 7. Jahre.

11. Wer eine falsche Maaß oder ein Gewicht hat, der büsse 30. Tage bei Wasser und Brod.

12. Wer einen Kirchenraub begehet, der soll 7. Jahre Busse thun.

13. Wer Gott oder einen Heiligen lästert, der soll 7. Sonntäge vor der Kirche heraussen stehen, und am lezten derselben soll er den Mantel und die Schuhe abziehen, und eine Peitsche um den Hals hängen: er soll 7. vorhergehende Freitage in Wasser und Brod fasten, die Kirche niemals betretten, und diese Tage der Busse drei, zwei, oder wenigstens einen Armen speisen; kann er das aber nicht, so soll diese Strafe in eine

andere

andere verändert werden. Geschieht es, daß sich einer nicht unterwerfen will, der werde von der Kirche gänzlich ausgeschlossen, und man begrabe ihn nicht unter die Gläubigen. Doch ist anzumerken, daß wirklich ein Gotteslästerer vom Leben zum Tode durch die weltliche Gerechtigkeit hingerichtet wird.

14. Wer durchs Loos etwas sucht, der büsse 40. Tage; wer aber sich der Sterndeuterei ergiebt, der soll 3. Jahre in der Busse bleiben.

15. Wer sein Haus durch einen Schwarzkünstler, Zauberer, oder bösen Betrüger, durchsuchen läßt, oder etwas dergleichen begehrt, derjenige, und jener, welcher es gerathen, sollen 5. Jahre büssen.

16. Wegen einem falschen Schwur, Ehebruch, oder Todtschlag, büsse man 7. Jahre; so auch wegen der Unzucht.

Aus diesem sehen wir, wie billig, doch streng die Kirche jederzeit gegen die Sünder gewesen, und wie beschämend, ja unverantwortlich es für uns ist, die wir uns auch einer weit geringern Busse zu unterziehen weigern. Es ist ja noch der nämliche Gott, der die Sünden wie ehemals hasset, und selbe hier oder in einer fürchterlichen Ewigkeit strafen wird — als unendlich gerecht, strafen muß — Nur Liebe, und Seelenheil waren die Triebfedern der heiliger Väter, auf solche Art gegen den gefallenen Menschen zu han-

handeln, um ihn aufzurichten, zu heilen, und Gott als ein neugebohrnes Kind zurükzustellen.

129.

Wir kommen nun wieder zur Geschichte zurük. Bewunderungswürdig ist es, daß die Christen unter einem so grausamen Kaiser in vollkommener Ruhe lebeten, da er doch die Provinzen, Städte, und Familien bald aus Rachgier, bald aber blos zu seinem Zeitvertreibe erstaunlich verwüstete. Alexandria, so ganze Ströme Märtirerbluts unter dem Severus vergossen hatte, sah gleichfalls auf heimliche Befehle dieses Grausamen, wegen anzüglichen Worten und Stachelreden einiger Privatpersonen, das Blut seiner Einwohner ohne Unterschied des Geschlechtes, Alters, oder Standes vergiessen, seine Häuser niederreissen, und seine Tempel plündern. Die ganze Stadt schwamm im Blute; alle Häuser waren mit Leichen angefüllet; und der Anbruch des Tages entdekte in allen Strassen die traurigen Denkmale des gewaltigen Blutbades. Die Anzahl der Ermordeten war so groß, daß niemand das Herz hatte, sie zu zählen oder niederzuschreiben.

Schrekliches Blutbad des Karakalla zu Alexandrien. Jahr Christi 216.

Im folgenden Jahre reisete Karakalla nach dem Orient, wo er die Parther mehr durch schändliche Treulosigkeit und Betrug, als durch Gewalt der Waffen unter das Joch brach-

te,

te. Denn da Artabanes der König der Parther mit dem vornehmsten Adel des Königreichs, und einem zahlreichen Haufen seiner Leibwache begleitet, welche alle unbewaffnet in ihrer kostbarsten Tracht einherzogen, kam, ihn als seinen Freund aufzunehmen und zu begrüssen; befahl der Unmensch seinen Soldaten, sie anzugreifen, und zu tödten; doch Artabanes entkam. Bei diesem Zuge kam auch Abgarus, König von Osrohene, und Bundesgenoß des römischen Volkes zu dem Kaiser, um bei ihm seine Aufwartung zu machen. Allein anstatt ihn mit allen seinem Karakter schuldigen Ehrenbezeugungen zu empfangen, ließ ihn Karakalla mit Ketten beladen, und bemächtigte sich in seiner Abwesenheit seines Palastes; da er auf solche Art einer Person, gegen die er eine besondere Hochachtng hegen sollte, öffentlich Treue und Glauben brach.

Treulosigkeit gegen den König Abgarus.

130.

Karakalla dieses Ungeheuer beschloß sein Leben und seine Regierung durch einen gewaltsamen Tod. Makrinus einer aus den obersten der Leibwache, als er entdekte, daß er von Seiten seines grausamen Herrn alles zu befürchten hätte; beschloß, der Gefahr zuvor zu kommen. Er gewann unter andern durch Verheissungen auch den Martialis einen Freiwilligen, welcher,

Hinrichtung des Kaisers.

cher den Kaiser in einem Walde, da er wegen leiblicher Nothdurft abgestiegen war, als er wieder auf das Pferd wollte, mit einem Dolch durch den Hals stach, und er blieb auf dem Plaze. Martialis, der aus Unvorsichtigkeit den blutigen Dolch nicht verstekte, wurde, weil man ihn sicher für den Mörder hielt, von einem Szythe mit einem Pfeile getödtet. Karakalla hatte 6. Jahre, und 2. Monate regieret. Er war einer der gottlosesten Regenten, die jemals die Welt gesehen, und die Sonne angeschienen hat; man kann von ihm billig sagen, daß er, nachdem er zur Regierung gekommen, der Wohnsiz aller Laster geworden sei. Er war von dem ganzen römischen Volke aufs äusserste verabscheuet, und es überhäufte ihn auch mit schrekklichen Flüchen; dennoch aber sezte es ihn durch eine eben so lächerliche als gottlose Vergötterung unter die Zahl der Götter. — Welch' eine Blindheit und Thorheit! —

131.

Makrinus, römischer Kaiser.

Die Soldaten versammelten sich sogleich um den verblichenen Körper des Kaisers, führten denselben nach Edessa, und schritten noch vor dem Leichenbegängniß zur Wahl eines neuen Kaisers. Sie standen bis am 4ten Tage an, wen

Jahr Chris ſti 217— 218—219.

wen sie wählen sollten; endlich ernannte die Prätorianische Wache auf Antrieb der Obersten, die um die Verschwörung gewußt, den Makrinus.

Seine Herkunft.

Opelius Makrinus war aus Cäsarea in Mauritanien, anjezt Algier, von schlechtem Herkommen gebürtig. Er war von einer sehr gütigen und leutseligen Gemüthsart, welche ihm des Volkes sowohl als der Soldaten Zuneigung erwarb, und die Niedrigkeit seiner Geburt und ersten Aemter bedekte. Er war in den Rechten ziemlich erfahren, aus welcher Ursache ihn Plautianus zu seinem Rennmeister machte. Er wurde von Severus verbannet, von Karakalla aber zu einem Amte bei der Schazkammer, endlich zur Nachfolge des berühmten Papinianus bei der Prätorischen Wache befördert. So bald er Kaiser geworden, ließ er seinen Sohn Diadumenus von Antiochia nach Edessa kommen, wo er zum Cäsar ausgerufen wurde. Dem Makrinus kam bald Artabanes König der Parther auf den Hals, die Treulosigkeit des Karakalla zu rächen; doch die Sache wurde von beiden Seiten bald gütig beigeleget. Makrinus kehrete nach Antiochia zurük, und suchte daselbst durch viele vortrefliche Geseze, so viel an ihm lag, den Mißbräuchen, die unter der Regierung seines Vorfahrers überhand genommen, abzuhelfen, und war ausserordentlich streng gegen die Missethäter.

Allein

Allein Makrinus genoß die Würde nicht lange, zu der er sich den Weg durch ein Laster gebahnet hatte. Die Soldaten konnten seine übertriebene Strenge nicht ertragen, welche er über die Kriegszucht hielt. Er bestrafte an den Soldaten die geringste Uebertrettung oder Versäumung ihrer Pflicht mit solcher Schärfe, daß er von ihnen anstatt Makrinus, Mazellinus, welches eine Fleischbank bedeutete, genannt wurde. Dieses Betragen, und die Nachricht, daß er der Urheber der Ermordung des Karakalla gewesen, brachte sie dergestalt wider ihn auf, daß sie nur auf eine Gelegenheit lauerten, ihr Vorhaben ins Werk richten zu können, welches auch im folgenden Jahre 218. geschah, wo sie ihn umbrachten; da er auf der Flucht vor den Emesern, die den Heliogabalus zum Kaiser ausgerufen, und ihn im Treffen geschlagen hatten, verkleidet nach Kalzedon auf einem Schiffe zurük getrieben wurde. Seinen Kopf brachten die Mörder zum Heliogabalus, der denselben auf einen Spieß gestekt, zur öffentlichen Schau ausstellen ließ. Dieß war das Ende des Makrinus im 54. Jahre seines Alters, nachdem er vier Monate weniger drei Tage regieret hatte.

Seine Ermordung.

132.

Zephirinus, Pabst. Heliogabalus, römischer Kaiser.

Jahr Christi 220. Varius Antoninus Avitus Heliogabalus, der ein Sohn des Karakalla war, zog sogleich nach der Niederlage und Flucht des Makrinus in Antiochia ein; schrieb von da aus einen Brief an den Senat zu Rom, machte demselben die Niederlage des Makrinus und seine Gelangung zur Regierung bekannt, und versprach, sich in allen Stüken nach den vortreflichen Veranstaltungen des Augustus und M. Aurelius zu richten, und nichts ohne Einrathen und Gutheissen des Raths zu thun, dessen Ansehen bei ihm allzeit heilig seyn solle. Heliogabalus wurde vorhin Elagabal genennet, weil er, bevor er zum Kaiserthum gelanget, der oberste Priester der Sonne bei den Phöniziern gewesen, die diesem Gestirne diesen Namen beilegten. Er brachte diese Gottheit mit nach Rom, und ließ ihr einen prächtigen Tempel erbauen, darinnen er oberster Priester war. Die Kirche wurde unter ihm nicht verfolget; dem ungeachtet aber zog er sich wegen seinen großen und unerhörten Lastern die gerechte Rache Gottes, und den Haß aller Menschen zu. Die Unzucht war so groß bei ihm, daß es besser ist, zu schweigen, um nicht die Ohren der Keuschen zu beleidigen.

Seine

Seine Verschwendung war eben so groß. Denn er soll in der kurzen Zeit seiner Regierung beinahe alle Unterthanen des Reiches an den Bettelstab gebracht, und die Schazkammer bei seinem Tode ganz leer gelassen haben. Er ließ nichts auf seine Tafel kommen, als was aus den entferntesten Ländern mit unmäßlichen Kosten gebracht worden, und alles, sogar die Geschirre, welche zum verächtlichsten Gebrauche bestimmet sind, waren von Gold. Er fütterte seine Hunde mit Gänselebern, seine Pferde mit troknen Weintrauben, und seine Löwen und andere wilde Thiere mit Rebhühnern und Fasanen. In seinen Lampen pflegte er statt des Oels den kostbarsten Balsam zu brennen, und seine Fischteiche mit Wasser, welches von Rosen abgezogen war, anfüllen.

Als nun die Soldaten von der Prätorianischen Leibwache diese unzüchtige Mißgeburt nicht länger mehr ertragen konnten, und noch dazu höreten, daß er den Alexander, welchen er an Kindesstatt angenommen, aus der Welt schaffen wollte, ermordeten sie ihn in dem Lager an dem unflätigsten, und für ihn anständigsten Orte, nebst seiner Mutter Sömis. Sein Körper wurde schimpflich durch die Stadt geschleppet, auf das grausamste von dem Pöbel mißhandelt; zuerst in eine öffentliche Modergruben geworfen, und hernach mit einem schweren Gewichte befestiget, in

Ermordung des Heliogabalus. Jahr Christi 225.

die Tiber geworfen. Dieses Ungeheuer verdiente wirklich diese Strafe für so viele und ärgerliche Lasterthaten, die er in einem Alter von 18. Jahren ausgeübet, nachdem er 3. Jahre, 9. Monate, und 4. Tage die Kaiserkrone verunehret hatte.

133.

Tod des Pabsts Zephyrinus.

Schon vorhin hatte Zephyrin der Pabst im Jahre 217. oder nach andern 221. sein Leben herrlich beschlossen, da er die Kirche Christi 19. Jahre, 11. Monate, und 5. Tage lobenswürdig regieret. Man schreibt ihm den Gebrauch zu, die Weihungen öffentlich in der Kirche vorzunehmen, wie es bis jezt noch geschieht; und daß alle Priester jener Kirche, wo der Bischof Messe hält, ihm zur Seite stehen sollten. Unter der Verfolgung des Severus, die unter seiner Regierung ausbrach, verbarg er sich, um für seine Heerde sorgen zu können; nach dem Ende derselben gieng er wieder hervor, wo er den Natalius einen Bekenner, der sich aber durch Bestechung der Anhänger des Theodoti zu ihrem Bischofe weihen ließ, seinen Fall nachher aufrichtig bereuete, und fußfällig um Vergebung bath, in die Gemeinschaft der Gläubigen wieder aufnahm. Unter ihm kam auch Origenes nach Rom, um, wie er selbst sagt, diese Kirche, als die älteste unter allen selbst

zu

zu sehen, und der Pabst empfieng ihn aufs freundlichste.

134.

Kallistus, Pabst I.

Kallistus ein Römer folgte dem Zephyrin auf dem päbstlichen Stuhle. Unter ihm geschah es, daß sich die Christen eines gewissen öffentlichen Ortes bemächtigten, wider welches sich die Wirthe und liederlichen Leute sträubten. Allein als diese Sache für den Kaiser Alexander kam, schrieb er zurük: Daß es besser sey, wenn Gott allda auf was immer für eine Art geehret werde, als daß er schlechten Leuten zufallen sollte. Kallist bauete auch an dem appischen Wege eine Begräbnißstätte, die bis auf unsere Zeiten noch die Begräbniß des Kallistus heisset, wo viele Priester und Märtirer ruhen.

Märtirertod desselben.

Er wurde endlich nach langer Gefängniß, Hunger, und täglichen Schlägen von dem Fenster des Hauses, in dem er verwahret wurde, in einen Brunnen herunter gestürzet, und flog auf solche Art zu seinem Schöpfer in den Himmel; indem er 5. Jahre, 2. Monate, und 10. Tage auf dem Stuhle Petri gesessen hatte. Sein heiliger Körper wurde hervorgesucht, und in der Grabstätte des Kallepodius an der Aurelianischen Strasse begraben.

135.

Urbanus I. Pabst. Alexander, Kaiser.

Jahr Christi 226— 227—228.

Nach dem Tode des Heliogabalus wurde sogleich Alexander ein Jüngling von 14. Jahren von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, und von dem Lager in den Rath begleitet, wo er mit allen möglichen Freudenbezeugungen empfangen wurde. Er war der Sohn der Mammäa, einer in der Geschichte sehr berühmten Dame, die der christlichen Religion sehr geneigt war, und den Origenes zu sich rufen ließ, um ihn über unsere Geheimnisse zu sprechen, und eine Rede von der christlichen Religion von ihm zu hören; so, daß auch der Kaiser, dem sie vermuthlich einige Kenntniß um desto leichter davon beibrachte, weil er sie ausserordentlich liebte, und ehrete; Liebe und Hochachtung gegen dieselbe hegete, welches die Ursache war, daß er die Kirche Christi nicht nur nicht verfolgte, sondern sogar Christum unter seine Hausgötter aufnahm, und sich bestrebte demselben einen Tempel aufbauen zu können; doch die betrügerischen Antworten der Drakel verhinderten es.

Karakter des Kaisers.

Er hatte die Sittenlehre der christlichen Religion wohl inne; denn er führete beständig die goldene Regel im Munde: Thue, wie du willst, daß man dir thun solle, und ließ sie über die Thore seines Palastes, und über verschie-

schiedene öffentliche Gebäude aufstellen. Er machte es zu seinem Hauptwerke, sich jedermann verbindlich zu machen, und soll niemals irgend jemanden Unrecht gethan haben. So liebreich und gütig der Kaiser war, so konnte er doch gewissermassen nicht verhindern, daß die Christen von seinen Rechtsgelehrten nicht verfolgt wurden; viele giengen als Sieger unter ihm in den Himmel.

136.

Wir können hier den großen Wundermann Gregorius nicht mit Stillschweigen übergehen, um zu zeigen, daß jedes Zeitalter des Christenthums große Männer zu Vertheidigern gehabt habe, und die Lüge unserer heutigen Modephilosophen aufgedekt genug sey, wo sie behaupten wollen, als hätte das Christenthum Anfangs nur aus Leuten von dem niedrigsten, und unstudierten Pöbel bestanden. Jahr Christi 231 — 232. Der heil. Gregorius der Wunderthäter.

Gregor war in der Stadt Neuzäsarien von vornehmen Eltern gebohren, ein Mann von einem vortreflichen Naturel, und Geiste, der sich zuerst durch Lesung der Philosophen (Weltweisen) von den Irrthümern der Abgötterei losgemacht, endlich durch das Licht der Gnade die Wahrheit der christlichen Religion erkannte. Sein Lebenswandel war vor seiner Taufe schon so rein, daß er den jungen Leuten von seinem

Alter die Ausgelassenheit der ihrigen vorzuwerfen schien. Man legte auch seiner Unschuld überall Fallstrike, von denen ihn aber Gott befreiete, und die Urheber scharf bestrafte. Er lebte in der Einsamkeit ein englisches Leben; wurde aber von dem heil. Bischofe Phedimus hervorgezogen, und zum Bischofe von Neuzäsarien geweihet, in welcher Stadt damals nicht mehr als 17. Christen waren. Sein Bischofsamt war nur eine Kette von Wundern und Bekehrungen. Er bemühete sich den Glauben nicht nur in Neuzäsarien, sondern auch in den benachbarten Städten zu verbreiten. Romana schikte Abgeordnete an ihn, um einen Bischof von ihm zu erhalten, und wünschte nichts mehr, als so einen heiligen Hirten zu bekommen, als er wäre. Gregor gieng dahin, und sagte in der Versammlung, sie sollten nicht auf das Aeusserliche Acht geben, es könne unter dem verächtlichsten äusserlichen Scheine der größte Verdienst verborgen seyn. Einer, der über diese Rede spotten wollte, sagte: „Wenn ihr einen Menschen wollet, „der nichts schimmerendes an sich hat, so dürft „ihr nur Alexandern den Kohlenbrenner wählen.“ Gregor fragte nach ihm, und er wurde von einem Beisizer lächelnd vorgestellt. Er war mit schmuzigen Lumpen bedeket, und im Angesichte und an den Händen schwarz. Alexander erstaunte nicht darüber; sah niemanden an, und

Alexander der Kohlenbrenner wird Bischof zu Komana.

schien

schien mit seinem Zustande zufrieden. Gregor schloß sogleich, es müsse an diesem Menschen etwas ausserordentliches seyn; zog ihn auf die Seite, und fragte ihn um seinen Zustand.

Alexander gestund ihm, daß ihn nicht die Nothwendigkeit in diesen Stand gesezt hätte, sondern das Verlangen sich verborgen zu halten, um die Tugend zu üben. Ich bin jung, wie du siehst, und in einem andern Zustande würde ich wohl gebildet seyn. Dieß ist eine Gelegenheit zur Bewahrung für einen Christen, der die Reinigkeit als seinen Schaz ansieht. Dieses Handwerk dient mir auch meine Lebensmittel auf eine unschuldige Weise zu gewinnen.

Nach dieser Erkanntniß gieng der heil. Gregor in die Versammlung zurük, und sprach von den Pflichten eines Bischofes, und unterhielt sie damit, bis Alexander gewaschen, und mit schiklichen Kleidern angelegt war. Als dieses geschehen, ließ er Alexandern in die Versammlung tretten, wo aller Augen starr von Verwunderung auf ihn geheftet waren. Der Heilige sagte alsdann: Wundert euch nicht, wenn ihr euch hintergangen habt, da ihr von diesem Menschen nach euern Sinnen urtheiltet. Darauf weihete ihn Gregor zum Bischofe, und Alexander stund der Kirche von Romana bis zur Verfolgung des Dezius würdig vor, in welcher er durch das Feuer den Tod der Märtirer erlitt. Tod des Alexanders.

137.

Gregors Tod.

Die Verfolgung des Kaisers Dezius zwang auch den heil. Gregor sich in die Wüste zu begeben, aus welcher er eher nicht heraustrat, bis der Friede der Kirche hergestellt war. Er befand sich mit einem abgöttischen Priester, den er bekehret hatte, auf einem Hügel, wo er mit ausgestrekten Händen, und mit gegen Himmel gerichteten Augen ohne Unterlaß bethete. Die Heiden, welche den ganzen Berg durchgelaufen waren, und alle Höhlen ausgesucht hatten, kamen in das Thal zurük, und sagten, sie hätten nichts als zween nahe aneinander stehende Bäume gesehen. Einer aus ihnen gieng allein hin, und fand den Bischof, und den andern unbeweglich in dem Gebethe an dem nämlichen Orte, wo die andern sagten, sie hätten nichts als zween Bäume gesehen. Er warf sich dem Heiligen zu Füssen, bekehrete sich, und wurde auf seiner Flucht ein Mitgespan.

Kurz darauf wurde die Stadt Neuzäsarien von der Pest, die das ganze Reich verheerete, angegriffen. Die Einwohner nahmen ihre Zuflucht zu Gregor, der sie alle bekehrte. Da er sich seinem Lebensende nahe fühlte, fragte er, ob es in der ganzen Stadt, und dem Bezirke noch Ungläubige gäbe, und da man ihm antwortete, es wären nur noch 17. übrig, dankte er Gott, und sagte: So viel traf ich Gläubige

bige an, als ich Bischof wurde. Er starb also den Tod der Gerechten, und die große Menge seiner Wunder verschafte ihm sogar bei den Feinden der Kirche den Namen eines andern Moyses.

138.

Jahr Christi 232—233—234. Zäzilia, Valerianus, Tiburtius, Märtirer.

Wir haben schon oben gesagt, daß Alexander zwar die Christen nicht verfolgte, doch konnte er den Haß seiner Staatsbedienten nicht austilgen, die viele Unschuldige dem Tode überlieferten. Unter den berühmtern war Zäzilia, Valerianus ihr Gemahl, und Tiburtius sein Bruder. Diese entdekte ihm die erste Hochzeitnacht, daß ein Engel ihre Keuschheit schüze; er sollte sie also nicht berühren. Valerianus auf dieses aufmerksam, verlangte den Engel zu sehen; Zäzilia sagte, daß dieses nicht geschehen könnte, ehe er getauft wäre; sie schikte ihn daher zu Urban dem Pabste, der, um der Wuth der blutigen Verfolgung zu entgehen, sich in den unterirdischen Grüften aufhielt. Der heil. Bischof empfieng ihn mit allen Merkmalen der Freude, unterrichtete ihn in der heiligen Religion, und taufte denselben. Valerianus kehrete zu Zäzilia zurük, und fand den Engel bei ihr. Er gerieth in Erstaunen, und hielt sich nun für den glüklichsten Menschen unter der Sonne, wie ein Bruder mit der Braut Jesu Chri-

sti leben zu können. Allein der Märtirertod sonderte sie gar bald von einander, oder besser, vereinigte sie vielmehr mit dem Bande, so niemals aufgelößt werden konnte. Almachius der Statthalter rufte sie vor seinen ungerechten Richterstuhl, und verdammte sie zum Schwerdte. Valerianus und Tiburtius giengen vor; Zäzilia aber folgte ihnen nach andern ausgestandenen Peinen bald siegreich nach.

139.

Märtirertod des h. Pabsts Urbans.

Urbanus, der dem heil. Kallistus auf dem Stuhle Petri folgte, war von Geburt ein Römer, und ein Mann, der einer solchen Ehre würdig war. Nachdem er allzeit unermüdet gewesen, die christliche Religion überall auszubreiten, und den Valerianus, Tiburtius, Maximus den obersten Kämmerer des Kaisers getauft, und zur Marter aufgemuntert hatte, beschloß auch er sein Leben durch den herrlichen Märtirertod, da er 8. Jahre, 11. Monate und 12. Tage die Kirche Christi rühmlich regieret hatte.

140.

Pontianus, Pabst. Alexander, römischer Kaiser.

Jahr Christi 235 — 236—237.

Artaxerxes, der zuvor ein gemeiner Soldat war, war in seiner Empörung wider Artabanus den König der Parther, und Per-

ser

ser so glüklich, daß er ihn in dreien Schlachten auf das Haupt schlug, und sich auf den Thron schwang. Dieses Glük bließ ihn dergestalt auf, daß er, nachdem er alle benachbarte Länder erobert hatte, an der Spize eines mächtigen Heeres unvermuthet in die römische Länder einfiel, Mesopotamien verwüstete, und bis an die Gränzen von Syrien vorrükte. Alexander schikte eine Gesandtschaft an ihn mit dem Andeuten, die beiden Reiche dadurch nicht in einen langen und gefährlichen Krieg zu verwikeln. Allein der übermüthige Perser verlachte die friedliebende Gemüthsart des römischen Kaisers, und rüstete sich stolz zum Kriege. Als Alexander sah, daß es Ernst wäre, gieng er an der Spize eines zahlreichen Heeres zu Felde, und beobachtete bei allen seinen Zügen und Bewegungen solche Ordnung und Kriegszucht, daß sein Lager eine gut beherrschte Stadt, seine Soldaten Bürger, und seiner Kriegsbediente lauter Rathsherrn zu seyn schienen. Er bestrafte alle scharf, die einem Einwohner der Länder, durch welche er zog, nur das geringste Unrecht zufügten; seine Liebe zu den Soldaten war so groß, daß er sie, wenn sie krank waren, selbst in ihren Gezelten besuchte; sie mit Wagen versorgte, und ihnen an nichts fehlen ließ, was in ihrer Krankheit Hülfe oder Trost verschaffen konnte.

Kriegszug des Kaisers wider die Perser.

Mit

Mit so einem geübten Heere öfnete der Kaiser den Feldzug, und Artaxerxes kam bald zum Vorschein mit einem solchen Heere, dergleichen man niemals in diesen Gegenden gesehen hatte; es bestand aus einer unzähligen Menge Fußvölker, 130000 Reutern, nebst 1800 mit Sicheln bewaffneten Wagen, und 700 Elephanten, welche Thürme auf ihren Rüken trugen, die nach persischer Weise mit Bogenschüzen angefüllt waren. Es kam zu einem Treffen, und das zahlreiche Heer des Artaxerxes wurde dergestalt geschlagen, daß der zuvor so stolze Sieger, der vorigen Eroberungen ungeachtet, sich mit einer schimpflichen Flucht retten mußte. Nach diesem Siege kehrete der Kaiser nach Antiochia zurük, in der Absicht im folgenden Jahre den Krieg mit neuer Lebhaftigkeit fortzusezen; doch da er inzwischen vernahm, daß die Deutschen in das römische Gebieth eingefallen wären, gieng er nach Rom; weil er größeres Unglük von den Deutschen als Persern besorgete.

141.

Krieg wider die Deutschen, und Ermordung des Kaisers Alexander.

Da nun die Deutschen wirklich in großer Anzahl über den Rhein und die Donau gegangen waren, verließ der Kaiser zur unaussprechlichen Betrübniß des Rathes und des Volkes die Stadt, und eilete mit seinem siegreichen Heere nach Gallien, um diesem einreissenden Strome

Strome Einhalt zu thun. Man erzählet uns, es sey ihm ein Weib, ihrer Lebensart nach eine Druidin, unter Wegs begegnet, die ihm in ihrer Sprache soll zugerufen haben: Du kannst gehen; du darfst aber keinen Sieg hoffen, noch deinen eigenen Soldaten trauen. Ob er ihr ein Gehör gegeben, oder nicht, ist nicht gewiß. Dem sey aber wie ihm wolle; Alexander wurde durch den Aufruhr der gallischen Soldaten, den Maximinus von Geburt ein Gothe unterhielt, und welchen der Kaiser in Ansehung seiner Tapferkeit über einen Haufen Pannonier gesezt hatte, samt seiner Mutter Mamäa, und den Feldherrn der Leibwache durch Meuchelmörder umgebracht, die Maximinus der Barbar abgeschikt hatte. Dieß war das unglükliche und unverdiente Ende des Alexanders, der 26. Jahre, 5. Monate, und 19. Tage gelebet, und 13. Jahre, 9. Tage regieret hatte. Es ist wohl niemals der Verlust eines Fürsten von dem Rathe, dem Volke, und den Soldaten mehr bedaurt worden, als dieser des Alexanders, der sich durch seine weise Regierung die Zuneigung der Leute von allen Ständen erworben hatte. Er war einer der besten Regenten, die Rom je gehabt hat; Strenge wußte er mit Freundlichkeit, und Gerechtigkeit mit Liebe zu verbinden. Er war ein Feind von Schmeichlern, Possenreissern, und dergleichen un-

unnüzem Gesinde; so zwar, daß er einen schwazhaften Schmeichler, und unnüzen Maulmacher mit Rauch hinrichten ließ, mit dem merkwürdigen Spruche: Wer Rauch verkauft, soll durch Rauch sterben. Die berühmten Rechtsgelehrten Papinian, und Ulpian waren seine Räthe: den leztern beschüzte er bei einem feindlichen Angriffe mit Entgegenhaltung seines eigenen Purpurs. Er war ein großer Beförderer der Gelehrsamkeit, machte sich ein großes Vergnügen daraus, mit gelehrten Leuten umzugehen, und brachte alle die Zeit, welche er von öffentlichen Geschäften erübrigen konnte, mit Lesung griechischer und lateinischer Schriftsteller zu; kurz: er war ein Fürst, der ein längeres Leben verdiente.

142.

Pontianus, Pabst. Julius Maximinus, römischer Kaiser.

Die Ermordung des Alexanders veranlaßte eine große Unruhe und Verwirrung unter dem Heere, während welcher die pannonischen Völker den Maximinus ihren Anführer zum Kaiser ausruften, denen bald die übrigen nachfolgten. Der Rath und das Volk bestätigten diese Erhebung; weil sie sich der Wahl der Soldaten nicht widersezen durften. Maximin war

aus

aus Thrazien gebürtig, ein Mann von geringerem Herkommen, und barbarischem Genie, aber von einer ausnehmenden Größe und Leibesstärke. Schon ungefähr im 20sten Jahre seines Alters bath er den Kaiser Septimius Severus um die Erlaubniß, im Kampfplaze auftreten zu dürfen. Der Kaiser gab ihm das Jawort, doch nur, daß er es mit den Sklaven, nicht aber mit den Soldaten aufnehmen sollte, von welchen er 16. einen nach dem andern überwand, nach welchen er unter die Reuterei eingeschrieben wurde. Als der Kaiser einmal zu Pferde das Lager besichtigte, lief Maximinus neben ihm her; und weil Severus versuchen wollte, ob Maximin eben so gut laufen, als kämpfen könnte, ritt er in vollem Laufe das Lager durch, bis er und das Pferd müde waren. Maximin blieb dennoch beständig an seiner Seite, und als der Kaiser sich zu ihm wandte, und ihn fragte: Du Thrazier, hast du jezt noch Lust zu ringen? antwortete er: Ja, so viel als es dir beliebt; stieg der Kaiser vom Pferde, befahl einigen der stärksten Soldaten, und besten Kämpfer mit ihm auf den Kampfplaz zu tretten, von welchen er sieben überwand, und zur Erde hinstrekte, das dem Kaiser dermassen gefiel, daß er ihn unter seine Leibwache aufnahm. Er erhielt nach und nach zerschiedene Aemter, bis er als Meuchelmörder den Thron bestieg.

Seine Regierung fieng er mit der sechsten Verfolgung an, welches wilde Betragen sich auf den falschen Verdacht der Heiden gründete, welche die in verschiedenen Orten entstandene Erdbeben, wodurch viele Städte jämmerlich umgestürzet wurden, keiner andern Sache, als seiner Duldung der Christen zuschrieben. Diese Verfolgung, ob sie gleich nicht lange dauerte, war doch der Heerde Jesu Christi sehr gefährlich, weil es hauptsächlich die Hirten derselben antraf.

Sechste Verfolgung. Jahr Christi 238—239—240.

143.

Märtirertod des h. Pabsts Pontians.

Einer der ersten von den Hirten der Heerde Jesu Christi war Pontianus der römische Pabst, welchen das Schwerdt der Verfolgung hinrafte. Er war von Geburt ein Römer, und wurde schon unter dem Kaiser Alexander mit dem Priester Hyppolitus nach Sardinien ins Elend gejagt. Als aber Maximin zur Regierung gelangte, befahl er, daß man ihn mit Stöken tüchtig und schimpflich prügeln sollte; unter welcher Marter er mit gesezter Ruhe und Standhaftigkeit seinen Geist aufgab, darüber auch seine Henker selbst in Erstaunen gesezt wurden. Er verwaltete die Kirche 5. Jahre, 3. Monate, und 7. Tage aufs rühmlichste. Sein Nachfolger war Anterus, ein Grieche; welcher sich kaum auf den apostolischen Stuhl erhoben sah, als er denselben nach einem Monate durch einen herrli-

chen

chen Märtirertod verlassen mußte, welcher zu jenen Zeiten mit demselben gleichsam als ein Erbe vereiniget war. Die vornehmste Ursache seines Todes war, daß er die Urkunden der Märtirer sorgfältig sammeln ließ, um das Gedächtniß ihres Leidens, und sogar ihrer Reden auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen. Anterus, Pabst, sein Märtirertod.

144.

Fabianus, Pabst. Maximin, Kaiser.

Maximinus, der mehr ein fürchterliches Ungeheuer als Mensch war, übte vom Anfange seiner Regierung die entsezlichsten Grausamkeiten aus, und färbte die Stadt Rom mit dem Blute seiner Einwohner, wo er weder Alter, weder Geschlecht, Würde, oder Tugend schonete. Sabin und Vitalian waren in der That aufgelegte, und tüchtige Staatsbediente, seine natürliche Grausamkeit zu befriedigen. Das Volk, welches sie ganz in Verzweiflung gebracht hatten, empörte sich öffentlich wider sie, und rächete durch ihren Tod den Tod so vieler anderer, die sie schon als Schlachtopfer ihrer tollen Wuth bestimmt hatten. Die Abneigung fieng aber zuerst recht helle in Afrika zu steigen an, da zwei junge Leute vom vornehmen Stande durch einen Steuereinnehmer des Kaisers in dieser Provinz, und der das Volk auf eine tirannische Weise un- Empörung wider Maximin, und sein Tod.

terdrükte, zu einer Geldstrafe verurtheilt wurden, wodurch sie an den Bettelstab gerathen seyn würden: sie verschwuren sich also, durch Hinrichtung desselben ihr Vermögen zu retten. Als sie daher einige Soldaten von den daselbst liegenden Legionen gewonnen hatten, griefen sie ihn unvermuthet an, und hieben denselben samt den Soldaten, die ihn vertheidigen wollten, nieder. Weil sie nun wohl wußten, daß der Kaiser diese Mordthat rächen würde, ruften sie mit Einstimmung des Volkes, um ihrer Strafe zu entgehen, den Gordianus, der damals Prokonsul in Afrika war, zum Kaiser aus. Gordianus wollte diese Würde wegen seinem hohen Alter, er war bereits über 80. Jahre, gar nicht annehmen; endlich mußte er sich aber bequemen, und nennete sogleich seinen Sohn zum Mitregenten, welches bei allen Afrikanern eine unaussprechliche Freude verursachte. Er reisete nach Karthago, und hielt, mit dem kaiserlichen Purpur bekleidet, mitten unter dem lauten Freudengeschrei des Volkes, welches ihn mit dem Namen Gordianus Afrikanus begrüßte, in diese Stadt seinen Einzug.

145.

Fabianus, Pabst. Maximinus, und die zwei Gordians, römische Kaiser.

Als Gordian zu Karthago war, schrieb er sogleich einen Brief an den Rath und das

Volk

Volk zu Rom, in welchem er ihnen seine Erhebung kund machte. Der Rath, über diese Nachricht vor Freude ganz entzükt, erklärte die beiden Gordians sogleich zu Kaisern, die beiden Maximins aber für öffentliche Feinde, und verordnete eine große Belohnung für denjenigen, welcher einen von beiden tödten würde. Zu Rom drängeten sich Leute von jedem Stande und Alter, sogar Weiber und Kinder zu den Tempeln, die Götter zu bitten, daß sie den blutgierigen Tirannen niemals möchten der Stadt in die Nähe kommen lassen. Aller angewandten Mühe des Raths ungeachtet, daß Maximin von nichts etwas innen werden sollte, bekam er doch die Nachricht von allem vorgefallenen, welches ihn in eine Wuth brachte, die man nicht beschreiben kann. Er versammelte daher sein Heer, machte demselben den Zustand der Sachen bekannt; versprach ihnen sehr viel, und rükte gegen Italien an. Dieser Anzug änderte die Sachen in Afrika ganz und gar. Kapelianus, den Gordian als seinen offenbaren Feind von der Statthalterschaft in Mauritanien abgesezt hatte, und der ein tapferer und erfahrner Kriegsmann war, brachte verschiedene Haufen wohlgeübter und herzhafter Leute von Mauren auf die Beine, und rükte an der Spize derselben geraden Weges gegen Karthago an. Seine Annäherung sezte die Stadt in Unruhe; doch griefen die

Erkennung des Gordians als Kaiser von dem Rath.

Wuth des Maximins bei dieser Zeitung.

Einwohner zu den Waffen, und zogen unter der Anführung des jungen Gordianus heraus, dem Feinde entgegen zu gehen. Es erfolgte eine Schlacht, in welcher die rohen und ungeübten Völker des Gordianus Wunder thaten; endlich aber in die Flucht geschlagen, und die meisten von ihnen entweder in der Schlacht oder beim Nachsezen in Stüke gehauen wurden. Gordianus selbst blieb auf dem Schlachtfelde, welcher Verlust und die Annäherung des Feindes den Vater in solch' eine Verzweiflung stürzte, daß er sich mit seinem eigenen Gürtel erwürgte. Dieß war das Ende der Gordiane, nachdem sie einen Monat und sechs Tage regieret hatten.

Tod der beeden Gordianen.

146.

Fabianus, Pabst. Maximin, Pupinus, und Balbinus, römische Kaiser.

Jahr Christi 241—242.

So bald die traurige Nachricht des Todes der beiden Gordianen in Rom bekannt wurde, gerieth die ganze Stadt in die größte Bestürzung. Allein weil sie die Grausamkeit des Maximins kannten, und keine Hofnung einer Gnade sahen, beschlossen sie, sich aufs äusserste zu vertheidigen. Der Rath versammelte sich also, und erwählte den Pupinus, einen Mann von zwar geringem Herkommen, doch ausserordentlichen Verdiensten, und den Balbi-

nus

nus von einem vornehmen Geschlechte, zu Kaisern. Allein das Volk, welches sehr viel auf das Gordianische Geschlecht hielt, verlangte mit Ungestüm den jungen Gordianus, welcher damals erst 12. Jahre alt war, zum Kaiser. Inzwischen eilte Maximinus im Frühlinge zeitig nach Italien. Er näherte sich der Stadt Aquileja; verlangte ihre Uebergabe; wobei aber die Einwohner und Befehlshaber derselben antworteten, daß sie das äusserste wagen würden. Er fieng daher an, die Mauren mit einer unglaublichen Menge von Kriegsrüstungen zu zerstossen; seine Soldaten bewiesen auch im Anfange der Belagerung großen Eifer, die Belagerten hielten alles mit unbeschreiblicher Herzhaftig- und Unerschrokenheit aus; so, daß die Soldaten der langen Belagerung, der Grausamkeit, Tirannei und Gewaltthätigkeit endlich müde, sich empörten. Sie giengen also zu Mittagszeit geraden Weges in das Zelt des Maximins, hieben beiden, ihm und seinem Sohne die Köpfe ab, schikten selbe nach Rom, und warfen ihre Körper in den Fluß. Solch' einen Tod verdienten diese Tirannen. Die Freude, solche Ungeheuer aus dem Wege geräumt zu sehen, war in Rom desto größer; je größer vorhin die Bestürzung über ihre Annäherung war. Man versprach sich nun unter den zween Kaisern Pupin und Balbin eine gute Regierung. Allein die miß-

Ermordung der beiden Maximinen.

Ermordung des Pupinus, und Balbinus.

vergnügten und aufrührerischen Soldaten wollten nicht gedulden, daß diese, ohne sie befragt zu haben, Kaiser seyn sollten; sie tödteten also die beiden Fürsten auf eine unmenschliche Art, da sie eben mit dem Volke den öffentlichen Lustspielen auf dem Theater beiwohneten.

147.

Gordianus der jüngere, Kaiser.

Jahr Christi 243—244—245.

Gordianus, der Sohn des Junius Balbus, und der Schwester des jüngern Gordianus, war ein Jüngling von einem aufgeweckten Kopfe, schöner Gestalt, und überaus annehmlichen Gemüthsart, welches ihm bei allen Liebe erwarb. Der Rath pflegte ihn seinen Sohn, die Soldaten ihr Kind, und das Volk ihren Liebling zu nennen. Er hielt viel auf Gelehrsamkeit, und war selbst in den meisten Theilen der schönen Wissenschaften wohl unterrichtet. Er heirathete die Furia Sabina Tranquillina, eine Tochter des Weltweisen Misitheus, der ein Mann von großer Weisheit, Aufrichtigkeit, und Gelehrsamkeit war, den er auch zum ersten Staatsbedienten ernennte.

Gute Eigenschaften.

Im folgenden Jahre wurde Rom durch Zeitungen aus den Morgenländern beunruhiget, wo die Perser unter Anführung des Sapors, eines Sohnes und Nachfolgers des Artaxerxes, mit

Krieg mit den Persern.

mit einem mächtigen Heere in die römischen Länder eingedrungen waren, und alles mit Feuer und Schwerdt verheereten. Allein durch die weisen Anschläge des tapfern Misitheus wurde Sapor in verschiedenen Treffen geschlagen, und genöthiget mit Schimpf und Schande in sein Land zurükzukehren. Nach diesem Siege hielt der Kaiser Gordianus einen Triumph, dem Misitheus aber wurde ein Triumphwagen zugestanden, mit der prächtigen Aufschrift: Der Vater der Fürsten, Feldherr von der Leibwache, und Vormund des Reiches. Doch Misitheus genoß diese Ehre, und Rom seine Ruhe unter Gordian und ihm nicht lange. Er starb, und Philipp, von dem wir gleich reden werden, kam statt seiner als Feldherr zur Leibwache, dem man auch den Tod des Misitheus zuschrieb; weil er sich gerne weiter schwingen wollte.

148.

So bald Philipp zu dem wichtigsten Posten eines Feldherrn von der Leibwache sich erhoben sah, fieng er an nach der höchsten Gewalt selbst zu streben. Philipp suchte nun alle Gelegenheit die Soldaten auf seine Seite zu bringen, und den Gordianus verhaßt, oder verächtlich zu machen. Dieser boshafte Mann ersah seinen Vortheil in dem Zuge wider den Sa-

Aufwiegelung des Philipps wider den Kaiser.

por, indem er seine bereits gewonnene Völker durch unfruchtbare und wüste Länder führete, wo sie wegen Abgang der Lebensmittel öffentliche Meuterei anfiengen, und verlangten, daß Philipp mit dem Gordianus, als sein Vormund und Hofmeister, weil er erst 19. Jahre alt wäre, gemeinschaftlich regieren sollte. Der tugendhafte junge Kaiser widersprach gar nicht, um nicht römisches Blut vergiessen zu müssen. Allein, da Philipp bald anfieng, sich einer Gewalt zu bemächtigen, und alle Aemter, als ob er allein Kaiser gewesen wäre, zu vergeben, dieses aber Gordian nicht ertragen konnte, versuchte er es, ihn abzusezen; weil aber Philipps Parthei die Oberhand erhielt, wurde er selbst abgesezt, und endlich von dem unrechtmäßigen Besizer ermordet. Gordian hatte erst 19. Jahre seines Alters, regierte aber von diesen 5. Jahre und 8. Monate.

Ermordung des Kaisers Gordians. Jahr Christi 246— 247 — 248 — 250.

149.

Fabianus, Pabst. Markus Julius Philippus, römischer Kaiser.

Philipp wurde nach dem Tode des Gordianus von dem ganzen Kriegsheere als Kaiser erkannt. Er war von Geburt ein Araber, und in Bostea einer Stadt von dem felsigten Arabien gebohren, auch von sehr geringem Her-

kom-

kommen. Man will behaupten, er wäre der erste christliche Kaiser gewesen. Doch dem sey wie ihm wolle, die Sache ist noch zweifelhaft, folglich die beederseitigen Beweise anzuführen, in meiner Absicht nicht nothwendig. Sogleich schrieb er an den Rath von Rom, that ihm seine Ernennung zu wissen, und dieser erkannte ihn auch als Kaiser. Gleich im folgenden Jahre gaben ihm die Karper, welche über die Donau gegangen, in Mösien eingefallen waren, und einen großen Theil dieser Provinz verwüstet hatten, etwas zu schaffen. Er zog wider sie aus, schlug sie in zwei Schlachten, nöthigte sie um Friede zu bitten, den er ihnen auch gerne zugestand, und nach Rom zurükkehrete. Unter ihm und seinem Sohne gleiches Namens wurde das tausende Jahr von Rom mit größter Pracht, und Herrlichkeit im 247. Jahre der christlichen Zeitrechnung gefeiert. Nach diesem empörten sich die morgenländischen Provinzen öffentlich, weil sie die Steuern, womit sie beschweret waren, nicht länger bezahlen, auch die übermüthige Aufführung des Priskus ihres Statthalters nicht ertragen konnten. Sie riefen einen gewissen Papianus, oder Jotopianus zum Kaiser aus, der aber bald getödtet, und dadurch die Unruhen gestillet wurden. Auch in Mösien und Pannonien wurde ein gewisser P. Karvilius Marinus als Kaiser ernannt,

Feier des tausenden Jahrs von Rom.

bei

bei welcher Nachricht Philipp den Rath bath, ihn entweder in den Stand zu sezen die Empörung zu dämpfen, oder abzusezen, wenn seine Aufführung nicht gefallen sollte. Dezius redete aber, und sagte: Daß er nicht viel zu fürchten hätte, und Marinus bald nicht mehr seyn werde. Es traf auch richtig ein; indem Marinus von eben den Leuten, die ihn auf den Thron erhoben, getödtet worden. Dezius erhielt die Statthalterschaft von Mösien und Pannonien.

Empörung des Dezius.

Doch kaum war er angekommen, als ihn die Soldaten zum Kaiser ausriefen, und sogar den Tod droheten, so fern er sich weigern würde. Als Philipp dieß vernahm, zog er ihm mit seinen Völkern entgegen, und ließ seinen Sohn in Rom zurük. Dezius empfieng ihn in Schlachtordnung; es folgte eine Schlacht, in welcher eine große Anzahl von Philipps Leuten in Stüken gehauen wurden, und die übrigen nach Verona flüchteten, wo er von dem Heere getödtet wurde. So bald die Nachricht von seinem Tode nach Rom kam, ermordete auch die Prätorianische Wache seinen Sohn, der sich wirklich im Lager befand. Dieß war das Ende des Philipps, der 5. Jahre und einige Monate regieret hatte. Unter ihm war die christliche Religion in dem blühendsten Zustande, und breitete sich sehr stark aus.

Tod der beeden Philipp.

150.

Fabianus, Pabst. Dezius, römischer Kaiser.

Dezius, der nun allbereit von den Soldaten als Kaiser erkannt worden, wurde auch von dem Rathe, und den Völkern, welchen es an Kräften sowohl, als Herz fehlte, die Wahl des neuen Fürsten streitig zu machen, in dieser Würde bestätiget. Er war aus Bubalia oder Budalia, einem Fleken in dem Gebiete von Sirmium in Niederpannonien, von geringem oder vornehmen Geschlechte, ist ungewiß, gebürtig. Gleich im Anfange seiner Regierung erregte er die siebente allgemeine Verfolgung der Christen, die eine der schreklichsten und blutigsten war, die jemals die Kirche drükte, wozu ihn der Haß des verstorbenen Kaisers, und sein falscher Eifer für das allgemach verfallene Heidenthum antrieb. Die Christen wurden also, als öffentliche Missethäter, überall zur Hinrichtung hingeschleppet, und mit den ausgesuchtesten Martern, welche die Grausamkeit nur erfinden konnte, gequälet. Die Geseze der Natur und Menschheit wurden unter die Füsse getretten; ein Freund verrieth den andern, ein Bruder den andern, und Kinder ihre Eltern; indem es jedermann für ein verdienstliches Werk hielt, einen Christen zu verrathen, und ihm zum Tode zu helfen. Es

Jahr Christi 253—254.

Siebente allgemeine Verfolgung.

ist

ist leichter, sagt ein Schriftsteller von dieser Verfolgung, den Sand an der Seeküste zu zählen, als die Märtirer, welche unter Dezius gelitten haben.

151.

St. Cyprianus. Der heilige Cyprian war von Karthago aus einer der ersten Familien der Stadt gebohren. Gott ließ zu, sagt der heilige Augustin, daß er sich in dem Heidenthume mit den Reichthümern Egyptens beschwerete, um ihn desto fähiger zu machen, den Glauben seiner Kirche zu vertheidigen. Er ergrief die christliche Religion, nachdem er lange Zeit gewanket, ernsthaft überleget, und mehrere Unterredungen mit dem heiligen Priester Cäzilius von selber angestellt hatte. Die Heiden waren über die Bekehrung des heil. Cyprians sehr getroffen, und machten ihm den Vorwurf, daß, da er einen gründlichen Verstand hätte, und zu großen Dingen geschikt wäre, er sich so erniedriget hätte, und Fabeln und Kindermährchen glaubte; so hiessen die Heiden unsere heiligen Geheimnisse. Ein herrlicher Beweis wider viele heutige Modeweise, und Allwißler, daß nicht nur einfaltige Menschen vom geringsten Pöbel, sondern große, selbstdenkende Männer dem Christenthume freudig sich unterworfen haben. Cyprian wurde noch als ein Neugetaufter zum Priester geweihet,

het, und bald, als Donatus gestorben, zum Bischofe von Karthago erwählt. Seine Arbeiten für die Kirche waren groß, und Heiligkeit, Ernst mit Munterkeit verknüpft, glänzten auf seiner Stirne. Als die Dezianische Verfolgung ausbrach, so sehnsuchtsvoll er die Marter zu leiden verlangte, entfernte und verbarg er sich doch, um seiner Heerde länger nuzen zu können, und erfüllte dadurch die große Pflicht eines Hirten, der sein eigenes Wohl, dem Wohl seines Volkes aufopfern soll. Als die einige Zeit unterbrochene Verfolgung unter Valerianus wieder anfieng, wurde Zyprian zu Karthago vor des Paternus Prokonsul von Afrika Richterstuhl gefangen gebracht. Er fragte ihn, wer er sey? der Heilige antwortete: ich bin ein Christ, und vertheidige die christliche Religion aufs herrlichste. Der Prokonsul verdammte ihn also, daß er nach Kurubien einer kleinen Stadt auf dem Meere, 17. Meilen von Karthago ins Elend geschikt werden sollte; wo er von den Einwohnern und herumliegenden Gegenden gut und höflich aufgenommen wurde. Nach dem Tode des Paternus ließ ihn der neue Prokonsul vor sich bringen, und da Zyprian eben so standhaft, als vorhin, antwortete, verdammte er ihn zum Tode; worauf der heil. Bischof sagte: Ich danke Gott. Die Christen, die haufenweise zugegen waren, schrien: Man schla-

Seine Entfernung.

Sein Elend.

ge

Sein Märtirertod.

ge auch uns den Kopf mit ab. So bald er an den Ort kam, wo er zu seinem Heilande hinauf fliegen sollte, zog er seine Kleider aus, gab sie seinen Diakonen, und bedekte sich selbst die Augen, und weil er die Binde hinten nicht zubinden konnte, erwiesen ihm ein Priester und Diakon diesen lezten Dienst. Als der Henker erschien, ließ ihm der Heilige 25. Goldthaler bezahlen, kniete nieder, und empfieng den Streich des Todes. So starb dieser große Mann.

152.

Märtirertod des h. Pabsts Fabianus.

Der heilige Pabst Fabianus fand auch in der Dezianischen Verfolgung sein glorreiches Lebensende. Er bestellte sieben Unterdiakonen, welche die Handlungen und Thaten der Märtirer deutlicher und ordentlicher zusammen schreiben mußten, als es die von dem h. Pabst Klemens bestellten Schreiber thaten; weil diese leztern es nur durch Zeichen wegen der Geschwindigkeit thun mußten, und folglich dieses zu mehrern Fehlern Anlaß gab. Er theilte auch die Stadt in sieben Theile ein, und übergab sie sieben Diakonen, die die Obsorge über die Armen hatten; bauete auch zerschiedene Gebäud[illegible] für die Märtirer in den unterirrdischen Gewölbern, für welche herrlichen Arbeiten er in dieser Verfolgung den ewigen Lohn empfieng; nachdem er die Kirche Christi 15. Jahre in größter Heiligkeit regieret hatte.

Es

Es ist eine Unmöglichkeit, alle die Bischöfe, Priester, und andere Kirchendiener zu zählen, die diese grausame Verfolgung hingeraft hat. Weder Alter, weder Geschlecht, noch Stand sprach den Rechtgläubigen von der Marter frei. Viele flohen in die fürchterlichsten Wüsteneien, wo sie wegen Unbilden der Luft und der Erde, denen sie ausgesezt waren, gleichfalls eine Gattung Marter ausstunden.

153.

Der heil. Paulus der erste Einsiedler.

Unter denen, die vor der Verfolgung flohen, war auch Paulus aus Nieder-Thebais gebürtig, weil er vernahm, daß ihn sein Schwager verrathen wollte, um sein Vermögen an sich ziehen zu können. Er kam zu einer Höhle, die er sich zum Aufenthalt erwählte, und bis in sein 113tes Jahr nur durch die Früchten der Palmbäume, und einem halben Brodte, das ihm in den lezten Lebensjahren ein Rab täglich zubrachte, sein Leben mit Wachen und Bethen dahin lebte. Der heil. Antonius, welcher gegen das Ende dieses Jahrhunderts erschien, ward durch ein himmlisches Gesicht benachrichtiget, diesen Einsiedler aufzusuchen. So schwer nun dieses einem so entkräfteten und ausgemergelten Manne fallen mußte, begab er sich doch auf den Weg, und fand ihn endlich in seiner Höhle, mit einem Roke angethan, den er sich selbst aus Palmblät-

tern geflochten hatte. Die Nacht brachten sie mit Bethen zu, und als die Stunde zur Erquikung kam, brachte der Rab ein ganzes Brod, wobei Paulus mit heisser Seele aufrufte: O wie barmherzig, und gütig ist der Herr! Es sind bereits 60. Jahre, daß ich alle Tage die Hälfte meines Brodes bekomme; heute aber hats Gott seinen Kriegsknechten verdoppelt. Als der Heilige sein Lebensende nahe merkte, entfernte er durch einen Vorwand den heil. Anton von sich, aus Furcht, ihn durch seinen Tod allzusehr zu betrüben. Da dieser aber zurük kam, fand er ihn auf den Knien sizend, in der Stellung eines Bethenden, und seinen Geist schon entwichen. Zween Löwen machten eine Grube, in welche Anton den Heiligen legte; nach welchem er mit neuem Eifer beseelet nach seiner Einöde zurükkehrete, der sichern Meinung, er habe für sich noch niemals etwas gethan, das den Namen eines Einsiedlers verdiente.

154.

Kornelius, Pabst. Dezius, römischer Kaiser.

Jahr Christi 255—256—257.

Nachdem die Gothen in das römische Gebiet eingefallen waren, zog ihnen Dezius entgegen, überwand, und brachte sie dergestalt ins

ins Gedränge, daß sie sich erbothen, alle Gefangene in Freiheit zu sezen, und ihre Beute fahren zu lassen, wofern er ihnen freien Abzug gestatten wolle. Der Kaiser, welcher das ganze Volk auf einmal ausrotten, und das römische Reich von solchen Feinden befreien wollte, schikte, ohne auf ihre Vorschläge zu achten, den Trebonianus Gallus mit einem starken Haufen hin, ihnen den Rükweg zu sperren; und da er ihnen mit dem übrigen Heere nachfolgte, holete er sie, ehe sie die Donau erreichten, ein, und schlug sich mit ihnen zum zweitenmale. Die Gothen fochten als verzweifelte Leute. Der junge Dezius that Wunder der Tapferkeit, wurde aber von einem Pfeile getroffen, und sank vom Pferde todt zur Erde, wo sein Vater aufgerufen, ohne einen Kummer zu verrathen: Wir haben nur einen Mann verlohren; laßt euch ihr Mitsoldaten durch einen so geringen Verlust nicht kleinmüthig machen. Er selbst gerieth nach dem treulosen Rathe des Galius in einen Morast, in welchem er umkam. So verdiente es ein Feind Gottes, und ein Verfolger seiner Kirche. Seine Regierung dauerte zwei Jahre und einige Monate.

Tod des Kaisers Dezius.

155.

Kornelius, Pabst. Gallus und Aemilianus, römische Kaiser.

Die Gothen verfolgten nach dem Tode des Dezius ihren Sieg, und richteten unter dem muthlosen Heere eine schrekliche Verwüstung an. Die diesem Blutbade entwischten Römer flohen zu den Legionen unter der Anführung des Gallus, den sie, weil er eine große Betrübniß über den Tod des Dezius zeigte, als hätte er keine Schuld, zum Kaiser ausrufen, weil er durch diesen Kunstgriff die Herzen der Soldaten gewann. Seine Regierung war besonders wegen einer allgemeinen Dürre, großen Hungersnoth, und Kriege, die sich in den meisten Gegenden des Reiches anhoben, merkwürdig.

Tod des Gallus, und seines Sohnes Volusianus.

Aemilianus der Anführer in Mösien überwand die Barbaren, und wurde durch dieses Glük dergestalt aufgeblasen, daß er sich zum Kaiser ausriefen ließ. Gallus der dadurch aus seinen Wollüsten aufgewekt wurde, schikte ihm den Valerianus mit den gallischen und deutschen Völkern entgegen. Aemilian gieng aber gerade nach Italien, und begegnete dem Gallus und seinem Sohne Volusian an der Spize eines ansehnlichen Heeres. Da dieß die Völker des Gallus sahen, erschlugen sie ihn und seinen Sohn in dem Angesichte des Aemilianus, und

riefen

riefen ihn zum Kaiser aus. Dieß war das Ende des Gallus, nachdem er 1. Jahr und 6. Monate regieret hatte.

Da nun die Völker, welche Valerianus dem Gallus zu Hülfe führete, höreten, daß er todt wäre, riefen sie ihren eigenen Feldherrn zum Kaiser aus, der sogleich mit geschwindem Zuge an der Spize eines wohlgeübten Heeres in Italien einrükte, wo Aemilian von seinen Soldaten umgebracht, und er allgemein als Kaiser ausgerufen wurde. Aemilian regierte nicht länger als 3. Monate. Tod des Aemilianus.

156.

Der heil. Pabst Kornelius, der ohnehin viel durch die Spaltung des Novatus und Novatianus leiden mußte, gewann noch mehr Gelegenheit seinen Eifer und seine Standhaftigkeit unter der Regierung des Gallus zu zeigen, der den Haß und die Abneigung des Dezius gegen die Christen geerbet. Allein Kornelius erhielt die Gläubigen durch seine Beispiele und Ermahnungen aufrecht, stärkte die Schwachen, und hob diejenigen, welche das Unglük zu fallen hatten, wieder auf. Er wurde zuerst ins Elend verwiesen, nachher aber wieder nach Rom gerufen, wo er Jesum Christum großmüthig bekannte, und dieses Bekenntniß mit seinem Blute nebst vielen andern versiegelte. Er saß nur ein Märtirertod des h. Pabsts Kornelius.

Jahr, 3. Monate, und 10. Tage auf dem päbstlichen Stuhle.

157.

Luzius, Pabst.

Luzius.

Die Verfolgung des Gallus rafte auch den heiligen Luzius einen Römer, den Nachfolger des heil. Kornelius dahin. Gleich nach seiner Erwählung zeigte er, daß er die Eigenschaft eines Bischofes und Beichtigers besässe, indem er ins Elend verwiesen wurde, wo der heil. Zyprian an ihn schrieb. Doch seine Verweisung dauerte nicht lange, er wurde zurükberufen, und erhielt die Märtirerkrone, nachdem er die Kirche nur 5. Monate und einige Täge regieret hatte. Gott rächete zu selber Zeit das unschuldige Blut seiner Diener mit einer erschrekklichen Pest, die sich im ganzen Reiche ausbreitete, und wenigstens 12. Jahre zu wiederholtenmalen dauerte.

158.

Stephanus I. Pabst. Valerianus, römischer Kaiser.

Valerianus, der mit vielen Freuden von dem Rath als Kaiser bestätigt wurde, war von einem der vornehmsten Geschlechter in Rom, hatte Kriegsheere angeführt, und die wichtigsten

Aem-

Aemter im Reich, sowohl im bürgerlichen als Soldatenstande mit großem Ruhme verwaltet. Er war aufrichtig, klug, sittsam, und besaß ausserordentliche Vollkommenheiten. Anfangs war er gegen die Christen so leutselig, gütig, und ihnen dergestalt gewogen, daß sein Hof damit angefüllt war. Dieser Ruhe bediente sich jeder Bischof, um die Kirchenzucht entweder im Stande zu erhalten, oder zu ihrem ersten Flor zu bringen. Allein Valerian ließ sich von einem Egyptischen Zauberer dergestalt überreden, als kämen alle Uebel des Reichs von der Duldung der christlichen Religion her, daß er von seiner vorhin so guten Gemüthsart ausartete, auch sich nicht scheuete Menschen zu opfern, und aus dem Eingeweide der Kinder künftige Dinge sich vorsagen zu lassen. Jahr Christi 259. Achte allgemeine Verfolgung.

159.

Diese grausame Verfolgung traf einen von den ersten den heil. Pabst Stephan. Der heil. Dionysius von Alexandrien deutet die Worte des 13. Kapitels der Offenbarung Johannis auf den Valerianus: Es ward ihm ein Maul gegeben, von großen Dingen zu sprechen. und Lästerungen auszustossen. Auch ward ihm die Gewalt mitgetheilt, 42. Monate Krieg zu führen. Stephanus munterte alle zur Standhaftigkeit, und da schon Märtirertod des h. Pabsts Stephanus.

Jahr Christi 260.

mehrere das Leben hingegeben hatten, fanden ihn endlich die Verfolger auch, und führten ihn vor den Kaiser, der ihn fragte: Ob er der aufrührische Kopf wäre, und das Volk von der Anbethung der Götter abhielte? Stephanus antwortete unerschroken: Ich zerrütte den Staat nicht, sondern ermahne das Volk, die Anbethung der Teufel fahren zu lassen, und den allein wahren Gott anzubethen. Diese Antwort brachte den Kaiser in Harnisch, daß er befahl, ihn bei dem Tempel des Mars hinzurichten. Der heil. Bischof bethete, und er hatte noch nicht vollendet, als das Gebäude von dem Donner und Erdbeben eingestürzt wurde. Alles floh in voller Unordnung und Bestürzung davon, und Stephanus begab sich auch frei in den Kirchhof zu Luzina, wo er die Gläubigen auf ein neues stärkte. Als Valerian den Ort seines Aufenthalts wahrgenommen, schikte er Soldaten dahin, die den Heiligen beim Altare, als er das heil. Meßopfer verrichtete, hinrichteten; nachdem er 3. Jahre, 3. Monate, und 22. Tage regieret hatte. Nach ihm wurden noch viele der Märtirerkrone würdig, unter denen besonders Nizephorus ist.

St. Nizephorus.

Nizephorus lebte mit dem Priester Saprizius lange in wärmster Freundschaft; ungefähr verwandelte sie sich in einen blutwallenden Haß. Saprizius stand alle Marter mit größ-

ter

ter Starkmuth aus. Nizephorus glaubte also, daß er auch sicher wieder Versöhnung erlangen würde, begab sich also ins Gefängniß, warf sich mit gefalteten Händen zu seinen Füssen, und bath mit Thränen um Vergebung. Allein Saprizius wollte nichts hören. Man führte ihn zum Richtplaze aus, Nizephorus fiel ihm wieder zu Füssen, aber es war alles umsonst, das Felsenherz ließ sich nicht erweichen. Schon stand der Scharfrichter mit erhobenem Arme da, den Streich zu thun, als Saprizius rufte, er sollte inne halten, er wolle den Gözen opfern. Nizephorus sprang hervor, bath ihn um alles dieses nicht zu thun; aber es war vergebens; Nizephorus erhielt also statt dieses Abtrünnigen den Streich des Todes, und die Krone der Marter.

„Zittere unversöhnlicher Hasser deines Mits„bruders, und erwäge die durch dieses Beispiel „bestätigte Wahrheit des großen Apostel Pau„lus, daß, wenn du deinen Leib auch den Flam„men preis gäbest, und von selben verzehret „wurdest, es dich ohne die wahre Nächstenlies„be zur ewigen Seligkeit nichts nüzen würde.

160.

Sixtus II. Pabst. Valerianus, römischer Kaiser.

Märtirertod des h. Sixtus II. Jahr Christi 261.

Der heilige Sixtus, welcher sich nach dem Kirchhofe des Kallistus begeben, nicht um zu fliehen, sondern von daraus der Kirche bessere Dienste leisten zu können, zierte seine Würde bald mit dem glänzenden Märtirertode. Er wurde enthauptet, indem er nur 11. Monate und 6. Tage die Kirche regierte. Als er zur Richtstatt hingeführt wurde, kam ihm der Diakon Laurentius ganz betrübt entgegen, und sagte zu ihm: Mein Vater! wo willst du hin, ohne deinen Sohn? wo hin heiliger Priester, ohne deinen Diakon? Mit heiterem Angesichte sagte der heilige Vater: Mein Sohn! ich verlasse dich nicht; es wartet ein gröserer Kampf auf dich; nach drei Tagen wirst du mir folgen. Wie gesagt, so geschah es. Der heilige Diakon wurde dem Stadtrichter übergeben, der die Schäze der Kirche ihm abfoderte. Laurentius zeigte ihm eine Menge Arme, mit dem Zusaze, daß dieß die Schäze wären. Jener durch dieses aufgebracht, befahl ihn auf einem glühenden Roste zu braten. Der starkmüthige Heilige änderte zum Erstaunen der Anwesenden seine heitere Mine im geringsten nicht, sondern

Marter des h. Laurentius.

trozte

trozte dem Tirannen und sagte: Sieh! eine Seite ist schon genug gebraten, kehre mich um, und iß davon. So starb dieser heldenmüthige Mann, und wurde allzeit als ein großer Sieger in der Kirche verehret.

161.

Dionysius, Pabst. Valerian, Kaiser.

Gefangenschaft des Valerianus.

Der Kaiser Valerian empfand endlich auch die göttliche Gerichtigkeit des angerichteten Blutbades der Christen. Sapor der König von Persien rükte mit einem großen Heere in Mesopotamien ein, und eroberte es. Valerian, der aus Kappadozien, wohin er die Szythen verfolgte, nach Syrien kam, und Antiochia wieder eroberte, rükte in Mesopotamien ein, wo er auf den Sapor stieß, sich mit ihm schlug, aber durch die Treulosigkeit des Makrianus, der ihn beredete, auf einem nachtheiligen Orte zu schlagen, den Kern seiner Völker verlohr, und selbst gefangen wurde. Der übermüthige Sieger begegnete ihm auf das schimpflichste, und Valerian mußte ihm den Fußschemel abgeben, wenn er zu Pferde stieg. Valerian starb nach der Kronik von Alexandria erst im Jahre Christi 269. Nach seinem Tode ließ ihn Sapor schinden, im Salz aufbehalten, und seine Haut zugerichtet, roth gefärbet,

färbet, in einem Tempel zur Schau aufstellen, wo selbe zur Schande der Römer allen auswärtigen Fürsten und Gesandten gezeiget wurde. Das gröste, was dem Valerian an seinem Unglüke wehe that, war, daß sein Sohn Gallienus sich um ihn gar nicht bekümmerte, sondern vielmehr eine Freude an seiner Gefangenschaft bliken ließ.

162.

Publius Liginius Gallienus, römischer Kaiser.

Jahr Christi 262. So bald die Zeitung von der Niederlage des römischen Heeres durch die Perser, und der Gefangenschaft des Valerianus bekannt wurde; drangen von allen Seiten eine unglaubliche Menge barbarischer Völker in das römische Gebiet ein, und droheten dem Reiche, ja Rom selbst, das äusserste Verderben. Gallienus sezte sich ihnen entgegen, und trieb sie glüklich zu paaren. Gallienus verfolgte die Christen nicht, indem er überredet wurde, daß die Landplagen und Drangsalen nur von der Verfolgung derselben herkämen. Die Sonne wurde mit dikken Wolken umhüllet, und diese Dunkelheit dauerte verschiedene Tage lang, womit ein heftiges Erdbeben und schrekliche Donnerschläge, nicht in der Luft, sondern in dem innersten der

Erden,

Erden, verknüpft waren, welche sich an verschiedenen Orten öfnete, und eine große Anzahl Menschen nebst ihren Wohnungen verschlang. Die See stieg über die Massen hoch, brach in das feste Land ein, und überschwemmte ganze Städte; die Pest wüthete in Griechenland, Egypten, und insonderheit zu Rom so stark, daß dieselbe eine Zeitlang täglich 5000. Personen dahin riß. Gallienus wurde von allen Seiten her in seiner Regierung geängstiget, besonders durch die Empörungen, die fast in allen Provinzen wider ihn ausbrachen; weil er mit der Feigheit, Weichlichkeit, und weibischem Wesen auch eine kriechende Niederträchtigkeit und grobe Dummheit vergesellschaftet hatte. Man darf ihn billig an Grausamkeit dem Nero, und in der Unzucht dem Heliogabalus vergleichen; doch schäzte er die Gelehrten, und war selbst in den schönen Wissenschaften wohl unterrichtet. Die Empörung des Aureolus nöthigte den Gallienus Illyrikum, wo er sich wirklich befand, zu verlassen, und nach Italien zu eilen, weil Aureolus auf Rom losgehen wollte. Er holete ihn ein, schlug ihn in einer Schlacht in die Flucht, und zwang ihn innerhalb den Mauren von Mailand Sicherheit zu suchen, die aber Gallienus sogleich belagerte. Weil Marzianus Anführer der dalmatischen Reuterei, und noch mehr andere seine Tirannei nicht länger

Karakter des Gallienus.

mehr

mehr ertragen konnten, erregten sie zu Nachts im Lager einen Lärmen, als ob Aureolus einen Ausfall gethan hätte, und ermordeten ihn, seinen Sohn, und seine zween Brüder im Dunkeln. Die Soldaten fiengen zwar eine Meuterei wegen seinem Tode an, die aber Marzianus durch große Geldsummen sogleich zu stillen wußte. Er regierte 15. Jahre, 7. vor, und 8. nach der Gefangenschaft seines Vaters. Der Rath erklärte ihn als seinen Feind, und ließ seinen Namen aus allen öffentlichen Aufschriften austilgen.

Gallienus Tod.

163.

Dionysius, Pabst. Markus Aurelius Flavius Klaudius II. römischer Kaiser.

Jahr Christi 263—269—270.

Die Soldaten riefen nun sogleich auf Einrathen der Verschwornen den Klaudius zum Kaiser aus, den auch der Rath zu Rom in dieser Würde bestätigte. Er würde dieses Ansehens gewiß würdig gewesen seyn, wenn er nicht durch den Weg des Meuchelmordes darauf gekommen, und die Christen nicht verfolget hätte. Im ersten Jahre konnte er freilich seinen Haß wider die Gläubigen nicht auslassen, weil ihn auswärtige Kriege allzusehr beschäftigten. Er überwand den Aureolus, bekam ihn auch

gefan-

gefangen, der nachher ohne sein Vorwissen ermordet wurde. Auch die Deutschen schlug er bei dem Lago di Garda, nahe bei Verona; die diesem Blutbade Entronnenen kehreten in ihr Vaterland zurük.

Sieg über die Gothen.

Als er zu Rom ankam, wurde er mit den größten Freudensbezeugungen empfangen. Doch verließ er es bald wieder, und zog den Gothen unter das Angesicht, die mit 320,000 Streiter an der Zahl, ohne die Weiber, Knechte, und und Kinder, in die römische Länder eingefallen waren. Der großen Anzahl ungeachtet grief sie doch Klaudius mit großer Tapferkeit an, und schlug sie dergestalt aufs Haupt, daß alle Provinzen des Reiches mit Gefangenen, auch vom vornehmsten Adel, angefüllt wurden, die das Erdreiche pflügen mußten. Als er von den Barbaren Friede hatte, wollte er auf die Zenobia, welche alle Provinzen in den Morgenländern besaß, und die Gemahlin des großen und tapfern Odenatus eines Fürsten der Sarazenen gewesen, losgehen. Allein es entstand eine Pest, die ihn selbst zu Sirmium in Pannonien dahin rafte im 56. Jahre seines Alters, von welchen er 2. Jahre und einen Monat regieret hatte. Quintillus sein Bruder wurde, als er sich zu Aquileja befand, von dem Rathe und dem Volke zu Rom als Kaiser ausgerufen, aber nach einer Regieruug von 17. Tagen von seinen Soldaten ermordet.

Tod des Klaudius.

Jahr Christi 270.

164.

164.

Märtirer-tod der h. Marius, Martha, und ihrer Söhne.

Marius und **Martha** seine Gemahlin aus **Persien**, kamen mit ihren zween Söhnen **Audisiax** und **Abachum** nach **Rom**, um das Grab der Apostelfürsten zu besuchen, wo sie auch den alldort Gefangenen auf alle Art beispran-gen. Dieß konnte nicht lange verborgen bleiben, und der Kaiser übergab sie dem Statthalter Mu-tian, daß er sie entweder abwendig machen, oder im Gegentheile abstrafen sollte. **Marius** wurde samt den Söhnen im Angesichte der Mutter grau-sam gegeiselt, welche dieselben zur Standhaftig-keit mit männlichem Muthe aufmunterte. Sie wurden nach diesem auf die Folter gespannt; ih-re Seiten mit Fakeln gebrennet; ihre Leiber mit eisernen Haken, und Kämmen zerrissen, währen-der Marter man aber nichts hörete, als: Ge-lobt sey Gott, der uns in die Zahl seiner Diener aufnimmt. Alsdann wurden ihnen die Hände abgehauen, welche die Mutter auf-hob, und mit dem Blute wie mit dem köstlichen Balsam ihr Haupt salbete; endlich haben die Hen-ker, des Marterns müde, ihnen das Haupt ab-geschlagen, und **Martha** in einen Brunnen ge-worfen.

165.

Dionysius, Pabst. Domitianus Valerius Aurelianus, römischer Kaiser.

Nach dem Tode des Quintillus bekräftigte der Rath die Erwählung des Aurelianus, Jahr Christi 271.
der aus Sirmium in Pannonien gebürtig, und zwar von geringer Herkunft, doch durch seine Stärke und Herzhaftigkeit sich bis auf den Thron schwang. Er gieng nach Rom, mußte es aber bald wieder verlassen, um mehrere deutsche Völker zu bekriegen, welches ihm auch gelang. Die Vandalen fielen auch ins römische Gebiete ein; doch er zwang sie, um Friede zu bitten, und die zween Söhne ihrer beiden Könige, nebst andern Vornehmen als Geisel zu überliefern; nach welchem er nach Rom zurükkehrte, und vieles wider alle Vernunft mit unmässiger Strenge bestrafte. Seine Strenge. Aurelian band auch wieder mit der Zenobia an, die sich aber bis aufs lezte, wie ein Held verhielt, und noch als sie gefangen worden, als eine Heldin, unerschroken auf alles antwortete. Nach diesem Siege, und der Dämpfung des Aufruhrs in Egypten, wo ein gewisser Firmus oder Firmius zum Kaiser ausgerufen wurde, kehrete er nach Rom, wo er in dem prächtigsten Triumph empfangen wurde. Der Kaiser begegnete der Zenobia nach diesem sehr leutselig; machte zwar gute

Verordnungen, und verfaßte heilsame Gesetze; jedoch kann man seine Grausamkeit nicht entschuldigen, besonders, da er die neunte Verfolgung wider die Christen erregte.

166.

Tod des h. Pabsts Dionysius.

Unter diesem Kaiser starb Dionysius der Pabst nicht zwar als Märtirer, sondern als Bekenner. Er war Priester der Kirche von Rom, und gelangte nach dem Tode des heil. Sixtus auf den Stuhl Petri, der beinahe ein Jahr lang ledig stand. Er war ein gelehrter Mann, und regierte 10. Jahre, 5. Monate, und 4. Tage. Auf ihn folgte der heil. Felix, Jahr Christi 274.

Tod des h. Pabsts Felix.

der zwar durch keinen gewaltsamen Tod hingeraffet, doch unter die Zahl der Märtirer gezählet wird; weil er entweder durch Gefängniß, oder vieles Leiden wegen Christus sich ausgezeichnet hat. Er regierte die Kirche 2. Jahre, und 5. Monate.

167.

Eutichianus, Pabst. Aurelian, Kaiser.

Tod des Kaisers Aurelian.

Aurelian zog aus Illyrikum nach Thrazien, in der Absicht, im Frühlinge nach Asien mit dem Heere zu gehen, und die Perser zu bekriegen. Allein der Tod hinderte ihn an allen Aussichten. Mnestheus sein Geheimschreiber fürchtete sich billig vor der Strafe sei-

nes

nes Verbrechens der gethanen Erpressungen. Er machte also die Hand des Kaisers nach, und schrieb die Vornehmsten des Heeres auf, als hätte sie der Kaiser zum Tode verurtheilt. Diese Leichtgläubigen griefen ihn daher auf dem halben Wege zwischen Byzanz und Heraklea mit dem Schwerdte in der Hand an, und richteten ihn mit vielen Wunden hin. Mnestheus empfieng nachher durch die wilden Thiere den Lohn seiner Bosheit, und man begrub den Aurelian mit größter Pracht und Herrlichkeit, dem auch ein prächtiger Tempel und Grabmal aufgerichtet wurde. Er wird gemeiniglich der Wiederhersteller des Reiches genennt; und in der That hatte er große Eigenschaften, die aber seine allzugroße Strenge, oder Grausamkeit verdunkelte. Eines der größten war der Tempel der Sonne, der eine große Menge von Gold, Perlen, und Edelgesteine in sich faßte, und eines der prächtigsten Gebäude, derer in der Geschichte Meldung geschieht.

168.

Tazitus, römischer Kaiser.

Weil alle vornehmsten Befehlshaber an dem Tode des Aurelians Schuld hatten, wollte das Heer keinen zum Kaiser haben. Sie übertrugen also die Wahl dem Senate zu Rom, Jahr Christi 278.

und dieser wieder den Soldaten; zwischen welchem rühmlichen Streite beinahe 8. Monate kein Oberhaupt war. Als sich nun die Barbaren dieses Zwischenreich zu Nuze machen wollten, fiengen sie an, sich in Bewegung zu sezen. Dieses nöthigte die Römer zu einer Wahl, und sie ruften in einer Versammlung einmüthig den Tazitus zum Kaiser aus, der, der Einwendung seines hohen Alters ungeachtet, dieser Würde sich

Sein Tod. unterziehen mußte. Kaum saß er auf dem Throne fest, als er von Rom nach Thrazien, und von dannen nach Asien gieng; die Barbaren in die Flucht schlug, und sie in ihr Vaterland zurükzukehren nöthigte. Nachdem er von Zilizien, wo er den Winter zugebracht, nach Rom reisen wollte, wurde er von einer heftigen Krankheit überfallen, die seinem Leben bald ein Ende machte. Seine Regierung dauerte nur 6. Monate. M. Klaudius Tazitus war unstreitig ein grosser, gütiger, und gerechter Mann, unter welchem auch die Christen einen Frieden hoffen

Kaiser Florianus, und dessen Tod. konnten. Nach dem Tode des Tazitus ließ sich sein Bruder Florianus zum Kaiser ausrufen, welchen auch alle Provinzen von Europa und Afrika dafür erkannten, die übrigen aber den Probus erwählten. Sie giengen auf einander los, als es aber zu einer entscheidenden Schlacht kommen sollte, hieben seine Soldaten den Florianus selbst in Stüken, nachdem er nur ungefähr 2. Monate regieret hatte. 169.

169.

Eutichianus, Pabst. Markus Aurelius Probus, römischer Kaiser.

Der Tod des Florianus gab dem Probus die Regierung in die Hände. Sein Vater war ein Gärtner, schwang sich aber bis zur Stelle eines Obersten unter dem Heere hinauf; heirathete ein Frauenzimmer vom Stande, und erzeugte den Probus, und eine Tochter mit ihr. So bald er von dem Rathe bestätiget worden, verließ er Zilizien, und kehrete nach Europa. Im Frühlinge zog er wider die Franken und andere deutsche Völker, in welchem Zuge die Alemannen eine Niederlage von 400,000 Mann erlitten, die auf dem Schlachtfelde blieben. Er siegte auch herrlich wider die Sarmaten in Illyrien, und die Gothen in Thrazien; dämpfte überdieß die Empörungen des Saturninus in den Morgenländern, des Prokulus und Bonosus in Gallien dergestalt, daß das ganze Reich im Friede lebte. Damit aber die Kriegsvölker sich dem Müßiggange nicht ergeben konnten, ließ er durch sie viele Weinberge anpflanzen; weil nun die Soldaten dieses nicht ertragen konnten, überfielen sie ihn mit großer Wuth, und richteten ihn in einem von ihm selbst erbauten eisernen Thurme, wo er die Soldaten bei der Arbeit beobachtete, und sich hinflüchtete, mit

Jahr Chr. 279 — 280 — 281 — 282.

Sein Tod.

vielen Wunden hin. Er wurde von allen Gutdenkenden betrauert, ja selbst von den Barbaren, die sich vor seiner Tapferkeit fürchteten, und seine Redlichkeit, Gütigkeit, und Gerechtigkeit verehreten. Er regierte 6. Jahre und 4. Monate, und endigte im 50sten Jahre seines Alters sein Leben.

170.

Masurus Aurelius Karus, und Markus Aurelius Numerianus, römische Kaiser.

Nach dem Tode des Probus wurde Karus der Feldherr der prätorianischen Wache einstimmig zum Kaiser ausgerufen, der gewiß geschikt war, auf einen solchen Fürsten und Krieger, wie Probus gewesen, zu folgen. Die Sarmater, so bald sie von dem Tode des Probus höreten, fielen sie in Illyrikum und Thrazien ein. Karus zog wider sie aus, und schlug sie vollkommen in einer Schlacht aufs Haupt; wo inzwischen auch die Perser unter Anführung ihres Königes Varranes II. in die morgenländische Länder einzufallen im Begriffe standen. Er war so glüklich wider sie, daß er darauf bedacht war, der persischen Monarchie ein Ende zu machen, wenn ihn nicht der Tod daran gehindert hätte, der ihn in der Nachbarschaft von Ktesiphon überfallen, indem er das zweite Jahr

Tod des Karus.

sei-

seiner Regierung angetretten hatte. Sogleich rufte das Heer den Numerianus seinen Sohn, der ihn bei diesem Zuge begleitete, zum Kaiser aus, der aber wegen allzuviel vergossenen Thränen über den Tod seines Vatees das Tageslicht nicht ertragen konnte, und daher sich in einer Sänfte mußte tragen lassen. Diese Gelegenheit wollte Arrius Aper benuzen, um sich selbst auf den Thron zu schwingen, und ermordete den Kaiser nahe bei Heraklea in Thrazien; empfieng aber bald den verdienten Lohn. Numerianus war ein Mann, der mit allen einem Manne seines Standes anständigen guten Eigenschaften begabet gewesen, und folglich einer längern Regierung, als nur ungefähr 8. Monate, würdig gewesen wäre.

Erwählung des Numerianus.

Ermordung des Numerianus.

171.

Auch Eutichianus der Pabst vollendete sein glorreiches Leben als Bekenner, nachdem er 8. Jahre, 11. Monate, und einige Tage regieret hatte. Ihm schreibt man auch die bestimmte Einführung zu, die Früchten, Bohnen, und Weintrauben zu weihen. Unter ihm entstand die fürchterliche Kezerei des Manes, der aber zu seinem Lohne auf Befehl des persischen Königes Varranes lebendig mit Schilfrohr geschunden wurde. Dem heil. Eutichian folgte der heil. Kajus auf dem päbstlichen Stuhle.

Tod des h. Pabsts Eutichianus.

172.

Kajus, Pabst. Diokletianus und Maximianus, römische Kaiser.

Jahr Christi 284—285—286.

Aper, der den Numerianus umgebracht, erreichte seine Absicht nicht, den Thron zu besteigen, sondern wurde von Diokletian, welchen die Soldaten zum Kaiser ausriefen, mit dem Schwerdte durchstochen. Diokletianus war von einem schlechten und unbekannten Geschlechte in Dalmatien entsprossen, schwang sich endlich dennoch bis zum Throne hinauf. Die Kriegskunst war jederzeit seine einzige Lieblingswissenschaft. Er zog wider den Karinus ins Feld, wurde aber selbst nahe bei Margum, einer Stadt an der Donau in Obermösien, von dem Karinus geschlagen; und da dieser die Feinde verfolgte, wurde er von seinen Leuten ermordet, und Diokletian ward einziger Regent. Doch, weil Diokletian keinen männlichen Erben hatte, nahm er den M. Aurelius Valerius Maximianus zum Reichsgehülfen an, der von unansehnlichen Eltern gebohren, durch seine treffliche Thaten sich bis zur Stelle eines Feldherrn hinauf schwang. Er war grausam, doch herzhaft und im Kriegswesen erfahren. Maximianus verließ den Diokletianus also zu Nikomedien, eilete nach Gallien, und schlug die Aufrührer daselbst in die Flucht; siegte auch

mehr-

mehrmal über verschiedene deutsche Völker, als Alemannen, Burgunder, und Heruler.

Indem nun auch Diokletian ansehnliche Vortheile wider die Sarazenen erhalten, gieng er aus den morgenländischen Provinzen nach Italien, wohin auch Maximianus kam. Die Gefahr, die dem Reiche von allen Seiten drohete, bewog sie, noch zween Cäsars, die ihnen im Reiche folgen sollten, zu ernennen, und die römischen Länder gemeinschaftlich mit ihnen zu vertheidigen. Diokletian nahm also den Maximinus Galerius, und Maximianus den Konstantius Klorus zum Gehülfen. Das Reich wurde daher in vier Theile getheilet. Diokletian behielt die Länder jenseits des ägeischen Meeres; Thrazien und Illyrikum bekam Galerius; Italien und Afrika, nebst den dabei liegenden Inseln Maximianus, und Gallien, Brittannien, und Spanien, nebst Mauritania Tingitana, von der Stadt Tingi, jezt Tanger, so genannt, welches auf allen Seiten an das atlantische und mittelländische Meere gränzte, Konstantius Klorus. Die Gewalt eines jeden war unumschränkt in seinem Antheile; folglich die Völker um desto mehr gedrükt. Konstantius gieng auf die Franken los, jagte sie aus Batavia, oder dem jezigen Holland, und versezte sie in andere Länder; nach welcher Unternehmung er den Zug nach Brit-

Ernennung zweier Cäsars.

Erste Theilung des Reichs.

Gewalt eines jeden.

Feldzüge der zween Cäsars.

tannien oder England antrat, und endlich auch diese Insel seiner Krone unterwarf. Galerius entgegen nahete sich den Persern auf Befehl des Diokletians, der wegen dem noch neuen Beispiele des Valerianus nicht anbinden wollte; wurde aber in der ersten Schlacht überwunden. Dieser Schimpf machte ihn gar nicht muthlos, sondern, nachdem er ein neues Heer zusammen gebracht, lieferte er ihnen die zwote Schlacht, wo Narses ihr König die Flucht ergrief, und um Frieden bitten mußte, welcher ihm auch unter sehr guten Bedingungen zugestanden wurde.

173.

Allgemeine zehnte Verfolgung. Jahr Christi 286—287—288—289.

An dieser zehnten allgemeinen Verfolgung war Galerius schuld, der wider die Christen von Kindheit an einen unversöhnlichen Haß von seiner Mutter Romula eingesogen hatte. Es war eine der fürchterlichsten und grausamsten, und Gott ließ es zu, um die Christen zum alten heiligen Lebenswandel zurükzuführen, der allgemach sich verschlimmerte. Wirklich wallete auch das Blut wieder in den Adern von jedem Alter aus Liebe zu Jesus; und sogar Frauensperſonen lachten und spotteten der Marter. Reiche achteten ihre Schätze so wenig als ihr Leben, und Dürftige gaben, weil sie nichts anders hatten, freudig ihr Leben für ihren Heiland hin. Unter den ersten, die

ihr

ihr Leben hingaben, waren Markus und Marzellianus, zween Brüder, die sich schon fast durch das Bitten und Weinen ihrer Frauen und Kinder hätten abwendig machen lassen; doch durch das Zureden des heil. Sebastianus auf ein neues zur Marter aufgemuntert wurden. Auch Zoe, die durch das heil. Kreuzzeichen, die Rede und Gesundheit von dem heil. Sebastian erhalten, nebst Nikostratus ihrem Gemahl, wo diese heil. Blutzeugen gefangen lagen, erhielten das Licht des Glaubens, und die Marterkrone. Märtirer.

174.

Als einen der herrlichsten Blutzeugen zeigte sich der heilige Sebastian, Hauptmann der ersten Legion der Soldaten. Er wurde dem Diokletian vorgestellt, der ihn mit zorniger Mine eines Undankes beschuldigte; weil er den Gott der Christen anbethe. Doch Sebastian ließ sich nicht irre machen, sondern redete standhaft vor ihm. Der Kaiser dadurch aufgebracht, befahl ihn mit Pfeilen todt zu schiessen. Als Irene, die Wittwe des heil. Märtirers Kastulus ihn beerdigen wollte, fand sie ihn noch lebendig. Sie nahm ihn mit sich, und als er geheilet worden, trat er dem Kaiser wieder unter's Angesicht. Dieser über diese Erscheinung erstaunt, fragte ihn, ob er es wäre? Sebastian rükte ihm auf ein neues seine Grausamkeit vor, und Diokletian ließ Märtirertod des h. Sebastianus.

ihn

ihn auf dem Kampfplaze des Palastes so lange mit Ruthen peitschen, bis er seinen heldenmüthigen Geist aufgab. Um den Christen den traurigen Trost nicht zu lassen, ihn als Märtirer zu verehren, wurde sein Leichnam in eine Pfize geworfen; der Heilige erschien aber bei Nacht der Luzina, zeigte ihr den Ort an; sie zog den Leichnam heraus, und begrub denselben in die unterirrdischen Gewölber. Auch Tharakus, Probus, und Andronikus, drei Soldaten, zeigten eine unbeschreibliche Standhaftigkeit. Maximus der Statthalter versuchte die gräulichsten Martern an ihnen, so, daß sie alles Gebrauches ihrer Glieder beraubet, sich nicht mehr auf den Beinen halten konnten, und halb todt den wilden Thieren vorgeworfen wurden. Einen Bären, welcher an diesem Tage schon drei Menschen zerrissen hatte, ließ man auf den Andronikus los, der aber sich zu seinen Füssen legte, und die Wunden lekte; dieß that auch eine Löwin bei den Füssen des Tharakus. Als nun der wüthende Maximus nichts mehr wußte, befahl er den Fechtern, die Märtirer umzubringen. Auch versiegelte den Glauben mit seinem Blute der heil. Pabst Kajus, nachdem er die Kirche in einer so fürchterlichen Zeit 12. Jahre, 4. Monate, und 7. Tage regieret hatte. Es würde allzuweitläufig seyn, die Blutzeugen anzuführen, die in dieser Verfolgung ihr Leben hingaben;

gaben; besonders, wenn wir die dazu zählen, welche unter dem Bau der Bäder, welche Diokletian zu Rom, und Maximianus zu Karthago aufbauen liessen, ihr Leben verlohren; indem man sie zur Arbeit dahin verdammte. Diese Verfolgung dauerte sehr lange, und in allen Ländern des Reiches, wenn wir einigermassen die Reiche des Konstantius ausnehmen, wo wenigstens durch seine Bemühung Friede herrschte. Jahr Christi 298 — 299.

Viertes Jahrhundert.

Von Konstantin dem Großen bis auf Karl den Großen.

175.

Marzellinus, Pabst. Diokletianus, und Maximinus, Kaiser. Galerius und Konstantius Klorus, Cäsares.

Diokletian durch die vielen Siege aufgeblasen, weil er ein so gutes Glük nicht mit gebührender Mäßigung zu gebrauchen wußte, verfiel auf die thörichte Ausschweifung, sich als einen Gott anbethen zu lassen. In dieser Absicht nöthigte er die Leute, vor ihm die Knie zu beugen, das bei keinem seiner Vorfahrer noch geschehen. Dieses thörichte Verfahren benuzte Galerius, der jederzeit den größten Haß gegen Jahr Christi 301.

die

die Rechtgläubigen hatte, sehr gut, indem er die zween Kaiser dahin vermochte, durch ein neues Edikt den Christen einen weit blutigern Krieg anzukünden, als derjenige war, der schon eine so lange Reihe von Jahren gewüthet hatte. Auch der römische Senat machte das Edikt, daß alle, die den Göttern nicht opfern wollten, zum Tode verurtheilt, und ihre Güter eingezogen werden sollten. Auf diese Art opferten viele tausende von jedem Alter und Stande um Christi willen nicht nur ihre Güter, sondern ihr Leben auf. Nur Egypten allein zählte 440000. Seelen, die es durch die Märtirerkrone, und sieben hunderttausend, die ins Elend verwiesen, nnd in die Steinbrüche verdammt worden, in den Himmel geschikt hat. Es ist besonders die wunderbare Bekehrung des Genesius merkwürdig; wodurch man sieht, wie kräftig die Gnade des Allmächtigen sey, wenn sie einem ruft. Genesius war ein Schauspieler; und als er eines Tages in Gegenwart des Kaisers einige Zeremonien der Christen nachäffete, veränderte die Gnade sein Herz auf einmal, und er bekannte daher sich mit lauter Stimme als einen Christen. Alle Martern wurden an ihm versucht, er blieb aber standhaft, und gab für den Glauben sein Leben hin. Riktiovarus der Statthalter in Gallien, und Dazianus in Spanien waren würdige Werkzeuge, die kaiserlichen Edikte mit einer Grausam-

Allgemein erneuerte Verfolgung.

Wunderbarliche Bekehrung des Komödianten Genesius.

samkeit auszuüben, die man sich nicht einbilden kann.

176.

Galerius, der selbst zu herrschen wünschte, nöthigte endlich den Diokletian und Maximian, die Regierung niederzulegen, und Galer und Konstanz theilten das Reich unter sich. Dieß geschah zu Nikomedia. Diokletian lebte nach dieser Ablegung der Hohheit die übrigen Tage seines Lebens auf einem Landgute bei Salona in der Einsamkeit hin. Er besaß wirklich viele einem Fürsten würdige Eigenschaften, und zierte verschiedene Städte des Reichs mit den prächtigsten Gebäuden. Als nachher zerschiedene Dinge vorkamen, die ihm großen Kummer und Unruhe verursachten, starb er endlich im 313. Jahr der christlichen Zeitrechnung, bald nach der Hochzeit des Luziniue, an einer langwierigen Krankheit, ungefähr im 80sten Jahre seines Alters, von denen er 20. Jahre, nebst einigen Monaten regieret hatte.

Niederlegung der Regierung des Diokletians und Maximians.

Jahr Christi 304.

Sein Tod.

177.

Marzellinus, Pabst. Konstantius und Galerius, römische Kaiser.

Marzellinus der Pabst erhielt noch unter der Regierung des Diokletianus die Märtirerkrone, nachdem er 8. Jahre, 3. Monate,

Märtirertod des h. Pabsts Marzellinus.

Zustand der Kirche unter Konstantius und Galerius.

nate, und 24. Tage die Kirche rühmlich regieret hatte. Der Stuhl des heil. Petrus blieb nach seinem Tode 7. Monate und etliche Tage ledig, bis Marzellus denselben bestieg. Die Christen genossen in den Staaten des Konstantius eine herrliche Ruhe, indem sich dieser Fürst gegen sie weit liebreicher und günstiger, als gegen die andern bezeugte. Unter andern können wir das, was gleich beim Ausbruche der Verfolgung geschehen, nicht mit Stillschweigen übergehen. Er ließ alle seine Bediente zu sich kommen, und sagte: Daß, wer ein Christ wäre, müßte entweder die Religion, oder seine Dienste verlassen. Viele wollten lieber ihre Aemter, als den Glauben verlassen; andere entgegen zogen das Zeitliche ihrem Gewissen vor. Als Konstantius dieß wahrnahm, jagte er die leztern sogleich vom Hofe, und ehrte die erstern, indem er sagte: Daß

Karakter des Konstantius.

Leute, welche wegen einem zeitlichen Vortheil ihrem Gott ungetreu wären, auch ihm als einem Menschen nicht treu bleiben würden. Er war auch nach allen heidnischen Schriftstellern, der billigste, gottseligste, weiseste, leutseligste, und edelmüthigste Fürst, der den Zepter jemals geführet. Seine meiste Bemühung gieng dahin, sein Volk durch Sparsamkeit reich zu machen; und als Diokletian Leute zu ihm schikte, ihm dieses Betragen vorzurüken, ließ er den Vornehmsten seines Reiches

sa-

sagen, daß er Geld vonnöthen hätte; sogleich brachten sie eine große Summe zu ihm. Konstantius zeigte sich den Abgesandten, und sagte noch dabei: Daß der kostbarste und sicherste Schaz des Fürsten die Liebe seiner Unterthanen sey. Nach der Abreise der Gesandten gab er jedem das Gebrachte zurük.

178.

Galer, dem Konstantinus der Sohn des Konstantius durch seine ausserordentliche Eigenschaften einen Argwohn erwekte, suchte alle Gelegenheiten, ihn auf die Seite zu bringen. Als Galer Krieg wider einige Völker führete; befahl er dem Konstantinus an der Spize einiger Soldaten über einen Moraſt zu gehen, in der Hofnung er würde umkommen. Konstantin gieng zuerst zu Pferde hinein; seine Leute folgten ihm, und er erhielt einen vollkommenen Sieg über die Feinde; denn Gott beschüzte den, welchen er zum ersten Beschüzer seiner Kirche auserwählet hatte.

Bemühung des Galerius, den jungen Konstantinus aus dem Wege zu räumen.

Konstantinus, der wohl einsah, was Galerius im Schilde hatte, floh eilig zu seinem Vater Konstantius nach Brittannien, welcher den lezten Augenblik seiner Lage erwartete; brauchte aber die Vorsicht alle Pferde, die er nicht brauchte, auf zerschiedenen Posten entweder zu lähmen, oder zu tödten, damit man ihm

Konstantinus Flucht zu seinem Vater.

nicht nachsezen konnte, welcher Einfall ihn auch wirklich rettete. Er fand seinen Vater zu Boulogne, und begleitete ihn nach Brittannien, allwo Konstantius nicht lange nach dem Siege über die Pikten zu York im 15ten Jahre seiner Regierung mitten unter seinen Kindern starb, und sein Körper wurde von seinem Sohne Konstantinus mit der größten Pracht und Herrlichkeit begraben.

Tod des Konstantius. Jahr Christi 306.

179.

Marzellus, Pabst. Konstantinus der Große, Galer, Maxentius, Maximianus, Maximinus, und Lizinius, römische Kaiser.

So bald Konstantius gestorben war, bestieg Konstantin den Thron, weil die Soldaten ihn nöthigten, den Purpur anzunehmen. Dieser Todfall des Konstantius war die Ursache großer Aenderungen. Denn Maxentius der Sohn des Maximianus ließ sich von den mißvergnügten Soldaten zu Rom zum Kaiser ausrufen; er war hochmüthig, einbilderisch, grausam, häßlich von Person, und allen Lastern ergeben. So bald Galerius von dieser Empörung Nachricht erhielt, schikte er einen Botten an den Severus ab, mit dem Befehl, nach Rom wider Maxentius zu ziehen. Maxentius nahm seine Zuflucht zu seinem Va-

ter

ter Maximianus, der alles gern hörete, weil er die Absicht hatte, die so ungern niedergelegte Regierung wieder anzutretten. Severus verließ nun die Stadt Mailand, und gieng auf Rom los. Doch, weil die meisten Völker unter ihm zuvor dem Maximianus gedienet hatten, verliessen sie ihn, so bald er sich Rom nahete, und giengen zum Maxentius über. Er floh also nach Ravenna, und schloß sich allda ein. Maximianus belagerte ihn sogleich, machte ihm aber große Verheissungen, wenn er sich ergeben würde. Severus, trauete seinen Worten, übergab Ravenna, wurde gefangen, und zu Rom endlich getödtet. Maximianus begab sich zum Konstantin nach Gallien, um durch die Heirath seiner Tochter Fausta mit ihm ein Bündniß zu errichten. Inzwischen rükte Galer gegen Rom an, in der sichern Hofnung, selbe zu bekommen; weil er diese große Stadt vorhin nie gesehen hatte. Da er sich aber dieser festen Hauptstadt näherte, ließ er den Muth wegen der Einnahme fallen, und begab sich eilig wieder in seine Länder zurük. Maximianus, welcher den Konstantin zu einem Kriege wider Galer nicht bereden konnte, gieng wieder nach Rom; regierte einige Zeit gemeinschaftlich mit seinem Sohne; lauerte aber beständig auf Gelegenheit, ihn vom Throne zu stürzen. Endlich, da es ihm mißlungen, hat er sich selbst zum Feinde sei-

Krieg zwischen Maxentius und Severus. Jahr Christi 307.

Galerius Anzug gegen Rom.

nes Sohnes Galer begeben, unter dem Vorwande, die Angelegenheiten des Reichs mit ihm in Ordnung zu bringen, in der That aber, auch den Galerius auf die Seite zu bringen, und sich seiner Provinzen bemächtigen zu können. Freilich glauben einige, es sey die Zwistigkeit mit seinem Sohne nur Verstellung gewesen, um die andern Fürsten leichter zu betrügen. Dem sey wie ihm wolle, mußte er doch durch seine Gegenwart bei dem Galerius die Beförderung des Lizinius zur Kaiserwürde bestätigen. Er war aus Neudazien gebürtig, und von schlechtem Herkommen. Maximianus, dem es nicht gegeben war, als ein Privatmann nach Niederlegung des Purpurs zu leben; suchte alle Gelegenheit durch Ermordung des Konstantins wieder auf den Thron zu kommen. Der Treulose, der so viel Gnaden von Konstantin empfangen hatte, lag seiner Tochter, und Gemahlin desselben mit Bitten beständig an, ihm das Schlafzimmer offen zu lassen, daß er ihn ermorden könnte. Fausta versprach es, entdekte es aber ihrem Gemahl, der einen Verschnittenen in sein Bette legte, den Maximianus auch wirklich tödtete, und ausrief: Konstantin ist todt, und ich bin Kaiser. Sogleich trat Konstantin ihm mit einer Wache in Weg; hielt ihm seine Treulosigkeit für so viele Gutthaten vor, und ließ ihm noch die Wahl seines Todes. Er erwählte die schimpflichste,

Maximians Tod.

lichste, nämlich gehangen zu werden. Dieß war das wohlverdiente Ende des Maximians, der so viel Christenblut vergossen hatte.

180.

Märtirertod des h. Pabsts Marzellus. Jahr Christi 308.

Maxentius, und Maximinus verfolgten die Christen mit eben so großer Grausamkeit, als Galerius. Maxentius fieng bei den Hirten an, um die Heerde desto leichter zu Grunde zu richten. Er grief also den heiligen Pabst Marzellus an, und belegte ihn mit einer Todesstrafe, die mehr schändlich als grausam war; denn er ließ ihn in einen seiner Pferdeställen einsperren, allwo er die Pferde striegeln, und die Maulthiere füttern mußte. Der Heilige starb allda vor Gestanke, Kummer, und Elend, nachdem er 5. Jahre, und 2. Monate regieret hatte.

Herrlicher Märtirertod zweener Kinder. Jahr Christi 311.

Als sich Galer in Maximians Staaten aufhielt, wurden bei ihm zween Kinder von edler Herkunft als Christen angegeben. Er ließ sie vor sich fordern, und glaubte, selbe durch Liebkosungen und Verheissungen, die ihrem Geiste und Alter angemessen wären, leicht vom Glauben abwendig machen zu können. Wie erstaunte er aber, als er die tapfersten Männer in diesen Kindern vor sich sah? Weil sich ihre annoch stammelnden Zungen sich wider die Gottlosigkeit noch nicht recht vertheidigen konnten, thaten sie

es durch Weinen und andere Geberden. Der Tirann wüthete vor Zorn, und befahl sie aufs grausamste zu geiseln, welche Qual diese Unschuldigen mit heldenmüthiger Herzhaftigkeit erlitten. Ein Sophist erdenkte eine neue Marter; er ließ ihnen den Kopf mit gewissen im höchsten Grade hizigen und scharf zusammen gesezten Stüken salben, und hernach in ein siedendes Bad hinein werfen. Das kleinere Kind blies allda in einer Stunde seinen lezten Hauch aus; das Größere umarmte es, und sagte: Mein lieber Bruder! du hast überwunden! und da es diese schönen Worte gesprochen, gab es ebenfalls seinen heilig unschuldigen Geist auf. Ihre Eltern begruben sie mit noch andern Kindern ihres Alters, die gleichfalls den Märtirertod erlitten hatten. Welch herrliches Beispiel! und welch' eine Stärke der Gnade! —

181.

Tod des Kaisers Galerius. Jahr Christi 311.

Galer wurde endlich mit einer fürchterlichen Krankheit zur gerechten Strafe überfallen. Sie nahm von Tag zu Tage zu, aller Kunst und Erfahrung der Aerzte ungeachtet; seine Schenkel verfaulten ihm, sein Bauch wurde abgezehret, seine Eingeweide zerfressen, und alles Geblüt verdorben: Er wurde, aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, von einer Menge Würmer und Ungeziefer lebendig verzehret. Er suchte

te vergeblich Hülfe bei seinen Göttern; und sein Zustand war so beschaffen, daß er alle Augenblike alle Angst des Todes ausstand. Er erkannte endlich selbst, aber zu spat, daß dieß eine gerechte Rache des Himmels wegen den an den Christen ausgeübten Grausamkeiten wäre; er ließ daher die Verfolgung sogleich aufheben; starb aber, indem er ein Jahr lang in diesem elenden Zustande gelegen hatte, zu Sofia, oder wie die Einwohner sagen, zu Triadizza in Neudazien, nachdem er 19. Jahre, 2. Monate, und einige Tage regieret hatte, und 6. Jahre, etliche wenige Tage davon Kaiser gewesen war. **Maximinus** und **Lizinius** theilten seine Länder untereinander.

182.

So gut, liebreich, und väterlich **Konstantin** seine Staaten beherrschte, eben so jämmerlich plagte der wohllüstige, unmenschliche, und geizige Tiram **Maxentius Rom, Karthago,** und **Afrika.** Alles opferte er seiner Wohllust und seinem Geize auf, welche Frechheit er auch seinen Soldaten gestattete. Durch das Glük, das er wider den Alexander in Afrika gehabt, aufgeblasen, fieng er an die Gedanken zu hegen, die andern Fürsten auch auf die Seite zu räumen, und den Anfang beim **Konstantin** zu machen. **Konstantin,** der die Sache wohl merk-

Grausamkeit des Maxentius in Rom.

Krieg zwischen Konstantin und dem Maxentius.

merkte, that alles, seinen Schwager von einem bürgerlichen Kriege abzumahnen. Doch da alles vergebens war, rükte Konstantin wider ihn aus. Nun erschien der herrliche Zeitpunkt, wo gekrönte Häupter das Kreuz Christi an ihrer Stirne tragen sollten. Der Kaiser eingedenk der Ruhe seines Vaters, der die Christen wie andere Unterthanen liebte, und des fürchterlichen Endes seiner Vorfahrer, die dieselben verfolgten; nahm die Zuflucht zu dem Gotte seines Vaters, und bath mit großer Demuth und Eifer, er möchte sich ihm offenbaren, und in diesem Feldzuge beistehen. Der Himmel erhörte sein Gebeth, und als er auf freiem Felde an der Spize seiner Völker fortzog, erschien ihm ober der Sonne ein Kreuz, mit der Ueberschrift: In diesem Zeichen wirst du überwinden. Konstantinus, der die folgende Nacht von dieser Erscheinung von dem Heilande selbst unterrichtet worden, ließ es auf die Fahnen seines Heeres machen, und als eine Siegesfahne vortragen. Mit diesem Vertrauen gieng er über die Alpen, und machte sich ohne gar zu großen Widerstand von allen Plázen zwischen den Alpen und Rom Meister. Nach diesem glüklichen Fortgange rükte er vor Rom. Die Annäherung des Konstantins riß den Maxentius aus seiner Wohllust und Müßiggang heraus, um sich zu vertheidigen. Er ließ in dieser Absicht eine Brüke über die Tiber

schla-

schlagen, die man leicht abbrechen konnte, um wenn Konstantin über selbe anrüken würde, ihn mit den Seinigen ins Wasser zu stürzen. Allein der neue christliche Kaiser, der sich schon von den Bischöfen in der Religion hatte unterrichten lassen, lagerte sich vortheilhaft; lieferte dem Maxentius eine Schlacht, überwand denselben, und als er über die Brüke fliehen wollte, stürzte er selbst mit seinem Pferde, und vielen andern der Seinigen in den Fluß, und ersof. Am folgenden Tage fand man seinen Körper; der Kaiser ließ ihm den Kopf abhauen, und bei dem Einzuge in die Stadt auf einer Stange vor sich hertragen. Er fieng seine Regierung mit dem an, daß er allen seinen Feinden verzieh, die Verfolgung der Christen einstellte; den Bischöfen und andern Dienern der Kirche mit der größten Ehrerbietigkeit begegnete, viele Kirchen aufbauete, und sich selbst als einen Christen und Anbether desjenigen, der von seinen Vorfahrern verfolgt wurde, auf dem Throne zeigte.

Schlacht und Tod des Maxentius.

Herrlicher Anfang der Regierung des Konstantins.

Vor dem Ausbruche dieses Krieges starb der heil. Pabst Eusebius in Sizilien, wohin er wahrscheinlicher Weise wegen dem Glauben verwiesen worden ist. Er saß auf dem Stuhle Petri nicht mehr als 4. Monate und 16. Tage.

Tod des h. Pabsts Eusebius.

183.

Melchiades, Pabst. Konstantinus, Maximinus, und Lizinius, Kaiser.

Jahr Christi 314. Krieg zwischen dem Lizinius und dem Maximinus.

Maximinus, der auf das gute Verständniß des Konstantins und des Lizinius argwöhnisch war, entschloß sich den leztern anzugreifen; weil Konstantin inzwischen mit den Franken zu thun hatte. Er zog daher im tiefsten Winter in Bithynien ein, und erhielt einige Vortheile. Lizinius gieng ihm entgegen, und sie trafen bei Heraklea, und Adrianopel auf einander. Lizinius wollte das Treffen aufschieben, doch Maximin zwang ihn dazu. Da die beiden Heere einander im Gesichte standen, legten die Soldaten des Lizinius ihre Schilde und Helme ab, wiederholten zu dreimalen mit aufgehobenen Händen das Gebeth zu dem wahren Gott, das Lizinius im Schlafe eingegeben worden, und schlug den Maximinus vollkommen. Er floh nach Tarsus, und da er seinen eigenen Leuten nicht trauete, wollte er durch Gift seinem Leben ein Ende machen, welches aber die erwünschte Wirkung nicht machte, sondern ihm eine erschrekliche Krankheit zuzog. Unaussprechliche Schmerzen quälten ihn, und seine Augen, und Zunge verfauleten; sein ganzer Körper war mit einer Art von Aussaz bedekt, und wurde von einem Schwarm von Ungeziefer verzehret, wel-

welche endlich seinem Leben zu Tarsus in Zilizien ein Ende machten. Er regierte 9. Jahre mit dem Namen Cäsar, und 5. Jahre, 6. Monate mit der Benennung Augustus, oder Kaiser. Nach seinem Tode wurden alle seine Anhänger, und Anverwandte ermordet, und Lizinius Herr von allen morgenländischen Provinzen.

184.

Ruhe, und Friede der Kirche.

Nachdem auch Maximin kaum vor seinem Tode die Verfolgung der Christen in seinen Staaten aufzuheben befahl, gewann das Christenthum eine andere Gestalt. Der Name eines Christen ward nicht mehr als eine gottlose Sekte verabscheuet. Die Unschuldigen wurden nicht mehr in Gefängnisse geworfen; die ins Elend vertriebene kehreten zurük; die Furchtsamen kamen wieder hervor; die Heerden versammelten sich bei ihren Hirten, und die Hirten verrichteten ungestört ihre Amtspflichten. Ueberall sah man herrliche Gebäude der Kirchen empor steigen; jeder trug gerne entweder von seinen Reichthümern, oder seiner Kunst etwas bei. Die Bischöfe versammelten sich, um die neuen Kirchen einzuweihen, und das Volk stellte große Feierlichkeiten an, die aber nach keiner Eitelkeit, oder Ausgelassenheit schmekten.

185.

185.

Tod des h. Pabsts Melchiades. Jahr Christi 313.

Der heilige Pabst Melchiades hatte mit einem ganz besondern Eifer alle Pflichten eines wahren Hirten der Kirche erfüllt, und starb im Frieden, da er 2. Jahre, 2. Monate, und 7. Tage zur Zeit der grausamsten Verfolgung auf dem Stuhle des heiligen Petrus gesessen; aber zugleich auch die angenehmste Veränderung der Kirche gesehen hatte, die sie in Ansehung der Bekehrung des Konstantins nur wünschen konnte.

186.

Erster Krieg des Konstantins mit dem Lizinius. Jahr Christi 314—315—317.

Konstantin, der eine Kirchenversammlung, um die Donatisten, die Kezer waren, zu unterdrüken, nach Arles zusammen berief, mußte Gallien vor ihrer Zusammenkunft verlassen, um wider den Liziniuus zu Felde zu ziehen. Konstantin traf ihn in der Nachbarschaft von Zibalä, heut zu Tage Palma genannt, an; es erfolgte eine Schlacht, in welcher Lizin seines zahlreichern Heeres ungeachtet, geschlagen wurde. Liziniuus floh nach Sirmium, von da nach Dazien mit den Seinigen, und endlich nach Thrazien, und versammelte ein neues Kriegsheer. Er schikte eine Gesandtschaft an Konstantin, die Vorschläge zu einem Vergleich machen sollten. Doch weil Lizinius sich weigerte, den Valens als Cäsar abzu-

abzusezen, auf das Konstantin drang, kam es auf den Ebenen von Mardia in Thrazien zu einer zwoten Schlacht, wo Lizin wieder geschlagen, und die vorgeschriebene Bedingnisse anzunehmen gezwungen wurde. Konstantin machte nach diesen Siegen mehrere vortrefliche Geseze, unter denen auch dieses war, daß man niemand mehr kreuzigen sollte, welche Strafe bei den Römern sehr gemein war.

187.

Konstantins zweiter Krieg mit dem Lizinius. Jahr Christi 318.

Man hätte glauben sollen, als würde Lizin durch diese Niederlage in Ruhe bleiben: allein die verlohrnen Länder marterten sein Herz, und er grief wieder zu den Waffen. Konstantin traf denselben an dem Ufer des Hebrus in der Nachbarschaft von Adrianopel an. Es folgte eine Schlacht; das Losungswort der Heere des Konstantins war: Gott unser Heiland. Seine Soldaten thaten Wunder der Tapferkeit, und Lizinius wurde geschlagen mit einem Verlust von 33000. Mann. Auch Krispus sein Sohn, der die Flotte des Konstantins kommandirte, erhielt in dem engen Kanale bei Gallipolis über Amandus den Anführer des Lizins einen vollkommenen Sieg. Lizinius floh nach Byzanz, von da nach Kalzedon; endlich warf er sich mit dem Ueberbleibsel seiner Soldaten in die Stadt Nikomedien. Konstantin

folg=

folgte ihm auf dem Fusse nach, und belagerte ihn dergestalt, daß er, weil er keine Hofnung zur Rettung sah, die Gnade des Ueberwinders anflehete. Der christliche Kaiser wußte zu verzeihen; empfieng seinen treulosen Schwager mit aller Güte, und wieß ihm Thessalonich zu seinem Aufenthalte an, mit einer Sicherheit für seine Person, die er sich nur wünschen konnte. Allein Lizinius, der nicht ruhig seyn konnte, bemühete sich unter der Hand den Krieg durch den Beistand der Barbaren von neuem anfangen zu können. Konstantin, der klug urtheilte, daß, so lange diese alte Schlange am Leben ware, sie ihr Gift behalten würde, ließ ihn im 60. Jahre seines Alters, und im 14ten seiner Regierung erwürgen. Lizin war grausam, hart, geizig, geil, ein Feind der Wissenschaften, und ungesittet; jedoch besaß er ein grosses Herz, bewunderungswürdige Erfahrung im Kriegswesen, und eine unbewegliche Strenge, wodurch Kriegszucht, und Gerechtigkeit in seinen Provinzen aufs genaueste beobachtet wurden. Nach seinem Tode erhielt auch die orientalische Kirche den erwünschten Frieden.

Hinrichtung des Lizinius.

188.

Jahr Christi 320. Weil nun Konstantin allein Herr von einem so großen Reiche war, und durch keine einheimische Unruhen, oder auswärtigen Krie-

gen

gen gestöret wurde, wandelte ihn die Lust an, eine Stadt zu bauen, die Rom, wo nicht übertreffen, doch gleich kommen sollte. Die wahren Beweggründe dieser Unternehmung kann man eigentlich nicht angeben. Zuerst erwählte er den Plaz nahe bei der alten zerstörten Stadt Troja; endlich aber Byzanz, dessen Lage die schönste in der Welt war. Weil er willens war, seinen Wohnplaz allda aufzuschlagen, sparete er keine Kosten und keine Mühe, denselben schön und bequem zu machen; daher er von allen Orten die Schönheiten nahm, seine Stadt auszuzieren. Da die meisten Gebäude fertig waren, ließ er sie durch eine feierliche Einweihung dem Gott der Märtirer wiedmen. Das Fest dauerte 40. Tage, und er nannte sie Konstantinopel, oder die Stadt des Konstantinus. Er verlegte seinen Wohnsiz dahin, und kehrete niemals wieder nach Rom zurük. Durch diese Verlegung bekam das römische Reich einen fürchterlichen und verderblichen Streich, und fiel nach und nach in ein Nichts zusammen.

Erbauung der Stadt Konstantinopel.

Einweihung derselben.

189.

Das herrlichste, was Konstantin in seinem Leben gethan hatte, ist ungezweifelt die Zusammenberufung des Kirchenrathes zu Nizäa, einer Stadt in Bithynien, um die Kezerei des Priesters Arius zu verdammen. Es kamen alle

Kirchenrath zu Nizäa. Jahr Christi 325.

Bi-

Bischöfe, die nur konnten, zusammen; und Konstantin bestritt auf allgemeine Kosten die Reise, Wagen, und Pferde derselben selbst; auch alles, was sie der ganzen Zeit ihres Aufenthalts, ihre Kirchendiener, und Bedienten nöthig hatten, gab er ihnen. Die Anzahl der Bischöfe belief sich auf 318, unter welchen mehrere waren, die schon in den Verfolgungen das herrlichste Bekenntniß des Glaubens abgeleget hatten, und noch die Zeichen an ihrem Leibe trugen. Die Ehrerbiethigkeit des Kaisers gegen die Bischöfe war sehr groß, indem er selbst sagte: Daß sie als Priester Gottes über ihn wie über alle Christen zu richten hätten, und sie sich alle ihrem Urtheile und Ausspruch unterwerfen müßten. Als die Versammlung angieng, kam er ohne Leibwache, und sezte sich nicht eher nieder, bis die Bischöfe ihn durch ein Zeichen darum ersucht hatten. In diesem Kirchenrath vertheidigte besonders der heil. Athanasius die von dem gottlosen Arius angefochtene Gottheit, der nachher als Bischof von den Arianern dergestalt verfolgt wurde, daß, so zu sagen, in der ganzen Welt kein sicherer Zufluchtsort für ihn mehr übrig blieb. Es wurde auch hier das sogenannte Nizänische Symbolum, oder kurze Innhalt der Glaubenslehre aufgesezet, die den Gläubigen als eine Richtschnur dienen sollte, nebst andern vortreflichen Verordnungen.

Es

Es war dieser wahrhaft der erste allgemeine Kirchenrath, dem man diesen Namen beilegen konnte.

190.

Helena die Mutter Konstantins besucht die heiligen Oerter.

Helena, wiewohl sie von dem Last der Jahre tief gebeugt war, wollte doch die Orte besuchen, wo ehemals der Heiland das Werk der menschlichen Erlösung vollendet hatte. Sie begab sich daher nach Jerusalem; und entdekte daselbst das heil. Kreuz, das sie durch die Aufschrift: Jesus Nazarenus, ein König der Juden; oder wie andere wollen durch ein Wunderwerk erkannte. Helena vor Freuden fast ausser sich, schikte einen Theil ihrem Sohne Konstantin, der etwas in seine Statue auf dem großen Markte zu Konstantinopel einschliessen ließ; auf welcher er in der rechten Hand einen güldenen Apfel mit folgender Inschrift hatte: O Christus! mein Gott, ich befehle dir diese Stadt. Sie bauete mehrere Kirchen allda, und starb endlich in den Armen ihres Sohnes Konstantins, als sie 80. Jahre schon zählete. Sie war die wahre Gemahlin des Konstantius Klorus. Konstantin erzeigte derselben nach ihrem Tode alle kindliche Ehrfurcht, und begrub sie aufs herrlichste. Es wurde auch in diesen Jahren in Indien und Iberien das Evange-

Jahr Christi 327.

lium geprediget, welches den Konstantin sehr vergnügte.

191.

Vertheilung des Reichs unter die Kinder und Neffen des Konstantinus.

Konstantinus nicht begnügt seine drei Söhne zu Cäsars ernennet zu haben, that dieses auch mit Dalmatius dem Sohne seines Bruders, und macht Annibalianus den Bruder des jungen Dalmatius zum Könige von Pontus. Bald nach dieser Erhebung theilte er das Reich auf folgende Weise unter sie: Konstantinus der älteste, bekam Gallien, Spanien, und Brittanien; Konstantius der zweite Sohn alle Morgenländer, nämlich Asien, Syrien, und Egypten; Konstans der jüngste Illyrikum, Italien, und Afrika. Dalmatius erhielt Thrazien, und ein Stük von Illyrikum, das ist, Mazedonien, und Achaja; der König Annibalianus aber Klein-Armenien, und die benachbarten Provinzen, nämlich Pontus und Kappadozien, nebst der Stadt Cäsarea, die die Hauptstadt seines Reiches seyn sollte.

192.

Jahr Christi 337.

Nachdem Konstantin bereits sich im 64. oder wie einige wollen, im 65. Jahre seines Alters befand, und bisher eine vollkommene Gesundheit des Leibes und des Geistes genossen, fiel

fiel er in eine schwere Krankheit; und weil sie von Tag zu Tage zunahm, verlangte er innigst die heilige Taufe, welche er auch zu Nikomedia mit tiefester Demuth empfieng. Er tröstete die Großen des Hofes mit ruhiger Seele über seinen Verlust, befahl noch, daß man den heiligen Athanasius aus seinem Elende zurükrufen sollte, und starb in diesem 337ten Jahre am Pfingstsonntage, nachdem er 30. Jahre, 9. Monate, und 27. Tage regieret hatte. Sein Körper wurde nach Konstantinopel gebracht, und jedermann bedaurte einen solchen Fürsten. Als Konstantius von seinen Kindern allein ankam, begrub man ihn in die Kirche der Aposteln mit der größten Pracht und Herrlichkeit, die er nahe an seinem Palaste hatte bauen lassen. Konstantin hatte eine Annehmlichkeit in seiner Gestalt, welche mit einem majestätischen Gesicht versehen war; eine überaus wohlgebildete und regelmäßige Leibesgröße seiner Person; ein untadelhaftes und unsträfliches Leben schon vor seiner Bekehrung. Er war freigebig, gutherzig, hatte ein gesprächiges Wesen und verbindliches Betragen gegen Leute von allerlei Stande, das ihm die Zuneigung bei den Soldaten und dem Volke zuwegen brachte, und folglich jeder zu seiner Beförderung das seinige beizutragen bereit war. Er hatte freilich auch seine Fehler, die aber meistens aus seiner allzugroßen Menschenfreundlich- und

Krankheit, Taufe, und Tod des Konstantins.

Karakter.

Aufrichtigkeit herrührten, nach denen er die andern Menschen, wie es scheint, beurtheilte; wenn wir die That ausnehmen, wo er seinen liebsten Sohn Krispus auf die verläumderische Anklage seiner Stiefmutter hinrichten ließ, bei welcher man ihn von einer strafbaren Leichtgläubigkeit nicht entschuldigen kann. Dem ungeachtet ist es doch gewiß, daß Konstantin ein Fürst gewesen, den die Vorwelt wie die Nachwelt bewundern muß.

193.

Tod der h. Päbste Sylvester und Markus.

Vor dem Tode des großen Konstantins segnete auch der Pabst Sylvester das Zeitliche. Er hatte zwar das Glük, die Kirche unter dem Kaiser Konstantin in Ruhe kommen zu sehen; doch störete dieselbe die Kezerei des Arius. Er saß 21. Jahre und 11. Monate, und starb im Jahre Christi 335. Der heilige Markus, welcher ihm im 336. Jahre folgte, regierte nur 7. Monate und 11. Tage, indem er im nämlichen Jahre starb.

194.

Julius, Pabst. Konstantinus, Konstantius, und Konstans, Kaiser.

So bald der Tod des Konstantins bekannt geworden, riefen die Soldaten die drei Söhne desselben zu Kaisern aus, ohne auf die Neffen

Neffen Dalmatius und Annibalianus zu achten, die auch bald ermordet worden. Das nämliche Schikſal würde auch die zween andern Brudersſöhne Gallus und Julianus getroffen haben, wenn nicht eine Krankheit des erſtern ihn dem Tode nahe gebracht, und das zarte Alter des andern nicht Mitleid erreget hätte. Freilich wäre es beſſer geweſen, wenn dieſer leztere dem Tode nicht entgangen wäre, weil er nachmal als ein Heid die Chriſten fürchterlich verfolgte; doch Gott wollte ſich ſeiner als einer Strafruthe ſeines Volkes bedienen. Die drei Kaiſer theilten also auf ein neues das Reich untereinander. Konſtantinus, der mit dieſer Theilung nicht zufrieden war, fiel unter dem Vorwande, er wollte ſeinem Bruder Konſtantius wider die Perſer zu Hülfe kommen, in die Länder des Konſtans. Dieſer ſchikte, weil er ſelbſt in Dazien war, einige Völker entgegen, die ihn nahe bei Aquileja in einen Hinterhalt gelokt, und nebſt ſeinem Heere in Stüken hieben. So kam der erſte Sohn des großen Konſtantins um. Es wurden auch mehrere Kirchenverſammlungen wider die Arianer gehalten, und ſelbſt der große Biſchof Athanaſius, der die Scheibe des Haſſes und der Verläumdung der Arianer war, kehrete nach Alexandrien zurük; aber die Unruhen vermehreten ſich dem ungeachtet, weil Konſtantius ein Arianer war.

Neue Theilung des Reichs.

Jahr Chriſti 340 — 342.

Jahr Christi 346. Verfolgung in Persien.

Auch Sapor der König in Persien verfolgte die Christen aufs grausamste, weil er nicht nicht nur durch die Magier und Juden, sondern auch durch die Niederlagen, welche er von den Römern erlitten hatte, aufgebracht wurde; man schonte weder Geschlecht, noch Ansehen, noch Alter, und unter diesem Könige versiegelten viele tausende den Glauben mit ihrem Blute.

195.

Ermordung des Kaisers Konstans. Jahr Christi 350.

Konstans, der allzusorglos und müßig war, wurde von dem Heere verachtet. Dieses brachte den Magnentius auf den Entschluß, die Krone selbst aufzusezen. So bald er also den Marzellinus Einnehmer in Gallien, und noch andere Befehlshaber auf seiner Seite hatte, nahm er zu Autun den kaiserlichen Titel, und schikte einen gewissen Gaiso ab, den Konstans zu ermorden; welcher auch, als er die Flucht des Konstans gewahr ward, ihm nacheilete, und bei Helena einem kleinen Dorfe an dem pyrenäischen Gebirge ihn mit vielen Wunden hinrichtete. Er regierte von der Zeit an, als er Cäsar geworden, 12. Jahre und einige Monate, seines Alters 30. Jahre. Der heilige Athanasius nennet ihn einen Märtirer; denn in der That beschüzte er den wahren Glauben wider die Arianer, und seinen Bruder Konstantius,

der ihnen zugethan war auf alle mögliche Art.

Es zeigten sich zur nämlichen Zeit noch zwei andere Mitwerber, Vetranio General der Fußvölker in Pannonien, und Nepotianus ein Sohn der Eutropia, einer Schwester des grossen Konstantin. Man sagt Konstantius selbst habe dem Vetranio den Kaisertitel bestätiget, und zu Sardich sich mit demselben wider den Magnentius vereiniget; als aber beide Fürsten den Rednerstuhl bestiegen hatten, um an ihre Leute eine Rede zu halten, hätten die Soldaten den Vetranio herunter gestossen, und genöthigt, den Purpur und das Diadem abzulegen; der alsdenn vor den Füssen des Konstantius um Gnade bath. Nepotianus hingegen zeigte sich mit einem Haufen Fechtern, und verschiedenen andern Leuten vor der Stadt Rom. Anizetus that einen Ausfall, wurde aber zurük getrieben; die Stadt erobert, geplündert, und mit Mord und Blutvergiessen angefüllt, selbst Anizetus ermordet. Magnentius schikte den Marzellinus; es erfolgte ein hiziges Treffen, Nepotianus wurde von einem Rathsherrn verrathen und getödtet; ja alle die nur auf irgend eine Art mit Konstantin verwandt waren, wurden niedergemezelt.

Mehrere Kronwerber. Vetranio.

Nepotianus.

Es verließ auch die Erde der heilige Pabst Julius, nachdem er die Kirche 15. Jahre, 2.

Jahr Christi 352.

Tod des Pabsts Julius.

Monate, und 6. Tage mit größtem Ruhme regieret hatte. Sein Name ist wegen dem großmüthigen Schuz, mit dem er den heiligen Athanasius Patriarchen von Alexandrien aufgenommen, und wegen der Standhaftigkeit wider die Arianer in den Jahrbüchern berühmt.

196.

Liberius, Pabst. Konstantius, Kaiser.

Jahr Christi 353.

Krieg des Konstantius wider Magnentius.

Nachdem Konstantius den Gallus seinen Vetter und Bruder des abtrünnigen Julianus zum Cäsar ernennt hatte, zog er wider Magnentius ins Feld; weil er keinen Vorschlägen ein Gehör geben wollte. Magnentius, der Sispia mit Sturm eingenommen hatte, gieng auf Sirmium die Hauptstadt in Illyrikum los, und weil er sie nicht erobern konnte, belagerte er Mursa oder Mursia, eine Stadt in Pannonien. Konstantius kam zum Entsaze an, und als das Zeichen zur Schlacht gegeben wurde, stritten beide Heere mit einer Wuth, die nicht zu beschreiben ist. Magnentius wurde geschlagen, und um nicht gefangen zu werden, ließ er sein mit den kaiserlichen Zierrathen geschmükktes Pferd davon laufen; damit die Feinde glauben sollten, der Reuter wäre erschlagen worden, und folglich ihn nicht verfolgen sollten. Er verließ auch Pannonien, und floh mit dem Ueberreste nach Italien, wohin

hin ihm Konstantius auf dem Fusse nachfolgte. Der Krieg wurde also fortgesezt, und Magnentius in einer dritten Schlacht vollkommen überwunden. Der Tirann suchte sein Heil zu Lion; da er aber merkte, daß seine Leute ihn ausliefern wollten, und wirklich sein Haus umgeben hatten, gerieth er in Verzweifelung, tödtete zuvor seine Mutter, seinen Bruder Desiderius, und seine Freunde, die bei ihm waren, und endlich sich selbst. Dieß war das verdiente Ende des Tirannen. Tod des Magnentius.

197.

So bald Konstantius diesen Mitwerber des Reichs auf der Seite hatte, traf auch nicht lange hernach das Schiksal seinen Vetter Gallus, den er hinrichten ließ. Die Kirche war ohnehin unter einem so gottlosen Prinzen in einer unglükseligen und kläglichen Lage, wo eine Grausamkeit auf die andere folgte, und viele tausende aus den wahren Gläubigen, besonders Bischöfe, jämmerlich umkamen; als noch ein weit fürchterlichers Wetter ausbrach, indem er den Julianus, von dem wir bald reden werden, zum Cäsar ernennte, und nach Gallien schikte. Julian, der mit den Deutschen zu thun hatte, schlug sie in mehrern Treffen, und überwand in einer großen Schlacht sieben Könige der Alemannen. Als hernach Konstantius einige Julianus Cäsar.

Julianus Kaiser. Jahr Christi 360— 361—362.

Völker vom Julianus foderte, selbe aber ihn nicht verlassen wollten, riefen sie ihn zum Kaiser aus, indem er sich zu Paris befand. Julian nahm diese Würde an, schikte eine Gesandtschaft an den Konstantius, der ihn aber durchaus nicht als Kaiser erkennen wollte; allein sein Tod spielte dem Julianus das Reich in die Hände, der schon wider Konstantius im Anzuge war, und sich von Italien und Illyrikum Meister gemacht hatte. Konstantius überfiel zu Tarsus in Zilizien eine fieberhafte Krankheit, die ihn am Fusse des Gebirges Taurus hinrafte. Was seine Gemüthsart betrift, so malten ihn alle Alten sowohl Christen als Heiden, als einen schwachen und eiteln Fürsten ab. Er war ein fürchterlicher Feind des Glaubens, und der ärgste Verfechter der Kezerei des Arius wider die Gottheit Christi. Doch hatte er auch gute Eigenschaften, die an einem Fürsten sehr wohl standen; besonders lebte er so keusch und mäßig, daß er der Laster nicht einmals verdächtig war, welche gemeiniglich bei Höfen regieren. Er war im 45sten Jahre seines Alters, und im 38sten seiner Regierung, als er aus dieser Welt gieng.

Tod des Konstantius.

Karakter desselben.

198.

Liberius, Pabst. Julianus, der Abtrünnige, römischer Kaiser.

Julianus wurde nun als Kaiser allein anerkannt. Bisher hatte er sich noch immer verstellt, jezt aber brach er aus, und zeigte sich als einen offenbaren Feind der Christen und Vertheidiger des Heidenthumes. Er fühlte nur Vergnügen bei Schwarzkünstlern und Betrügern, und verfolgte die Rechtgläubigen mit den empfindlichsten Plagen, so, daß er auch das Völkerrecht zu verlezen sich nicht schämte; indem er drei Bothschafter aus Persien, weil sie Christen waren, hinrichten ließ. Er that nur immer, was je ein Tirann gethan hatte, um den christlichen Glauben auszurotten; aber seine Wuth stieg noch höher, als in einer Nacht der Tempel des Apollo durch ein himmlisches Feuer in die Asche geleget ward, wo er den Christen die Schuld beilegte. Alle Unglüksfälle, die ihn, seine Verwandte, und das Reich von Zeit zu Zeit trafen, zündeten seine gottlose Wuth nur mehr an, als daß er die Strafruthe des Allmächtigen hätte erkennen sollen. Um nun seinen Haß gegen die christliche Religion recht zu zeigen, wollte er den jüdischen Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen. Allein die Erde zitterte mit entsezlichem Gebrülle, und es stieg ein

Julian will den Tempel zu Jerusalem aufbauen lassen.

großes Feuer aus den Höhlen des gegrabenen Fundaments, das sehr viele Arbeiter verbrannte, und von ihrer Arbeit abzustehen nöthigte.

Julian zog nun auch wider die Perser zu Felde, die er demüthigen wollte, und gab durchaus keinen friedlichen Vorschlägen Gehör. Allein er wurde mit seinem ganzen Heere durch persische Wegweiser, denen er trauete, verrathen, und so in die Enge getrieben, daß er, ohne auf das Wiederrathen der Seinigen Acht zu geben, den Persern eine Schlacht lieferte, in welcher ihn ein Pfeil traf. Als er sich hiedurch tödtlich verwundet fühlte, soll er eine handvoll Blut von seiner Wunde gegen Himmel geworfen, und ausgerufen: Du hast gesiegt Galiläer, du hast gesiegt! so nannte er unsern Heiland, und nach diesen Worten seine gottlose Seele ausgespien haben. Er war nur 32. Jahre alt, und regierte als Kaiser nur 1. Jahr, und 7. Monate. Dieß war das Ende dieses unglükseligen Abtrünnigen, der vor seinem Feldzuge seinem Gott Jupiter alle Christen zu opfern geschworen, wenn er als Sieger zurük komme. Er hatte ohne allen Zweifel gute Eigenschaften, besonders liebte er die Männer von Wissenschaften, und ward selbst wohl darinn erfahren; allein seine Gottlosigkeit verdunkelte alles.

Krieg mit den Persern, und Tod des Julianus. Jahr Christi 363—364.

199.

Liberius, Pabst. Jovinianus, Valentinianus, und Valens, römische Kaiser.

So bald der Tod des Julians bekannt wurde, und sich die ganze Armee in der Gefahr sah, entweder vor Hunger oder durch die Waffen der Perser umzukommen, suchten sie einen Mann, der sie aus dieser Noth reissen könnte; sie fanden ihn auch in Jovinianus einem Ungarn, den sie zum Kaiser ausriefen. Jovinianus schloß so dann mit den Persern auf 30. Jahre einen Frieden, der freilich harte Bedingungen hatte; aber die Noth zwang ihn dazu, nach welchem er sich mit seinen Völkern zurük zog, und zu Antiochia anlangte. Er machte die herrlichsten Verordnungen für den wahren Glauben, dem er von Herzen zugethan war, und ließ die Gözentempel schliessen, oder gar niederreissen. Jovianus oder Jovinianus wäre einer längern Regierung würdig gewesen; allein man fand ihn todt im Bette zu Dadastana einer Stadt an den Gränzen Galatiens, und Bithyniens, da er sich nach Konstantinopel begeben wollte. Man giebt dem Dampfe der Holzkohlen die Schuld seines Todes, die man in sein mit Kalch neu übertünchtes Zimmer hinein gesezt hatte, um die Wände zu troknen, und das Zimmer warm zu machen, indem er diese Reise

Tod des Kaisers.

im strengsten Winter unternahm. Jovianus hatte die größten Vollkommenheiten, welche einen Beherrscher zieren sollen, die ihm auch sogar die Heiden nicht absprachen. Sein Körper wurde nach Konstantinopel gebracht, und in dem Vorhofe der Apostelkirche, als dem Begräbnisse der Kaiser, mit der gewöhnlichen Feierlichkeit beigesezt.

200.

Valentinianus, und Valens, römische Kaiser.

Jahr Christi 364. Einige Zeit konnten sich die Soldaten zu keiner Wahl eines Kaisers entschliessen; denn alle, die vorgeschlagen wurden, gefielen nicht; endlich fiel die Wahl auf **Valentinian** einen **Pannonier** oder **Ungarn**. Er war mehr wegen seiner großen Eigenschaften als Geburt berühmt, und jederzeit ein großer Vertheidiger der wahren Kirche; wie im Gegentheile **Valens** sein Bruder, den er als Reichsgehülfen angenommen hatte, der Vertheidiger der Arianer. Die meisten

Jahr Christi 365. Völker, besonders die Deutschen beunruhigten die römische Provinzen, wider welche aber **Valentinianus** glüklich siegte. Er befestigte auch die Ufer des **Rheins**; erbauete einige Festungen und Brüke über die Tiber; doch landeten die Sachsen in dem römischen Gebiethe, und richteten große Verwüstungen an. Aber

auch

auch Valentinian gab Beispiele von Grausamkeit, die einigermassen durch zeitliche Strafen Gott rächete; denn man verspürte beinahe allgemeine Erdbeben; das Meer trat an einigen Orten mit entsezlichem Gebrülle aus seinen Ufern, und verwüstete ganze Provinzen, und der Kaiser wurde durch mehrere Empörungen beunruhiget. Unter ihm blüheten auch die zween großen Männer und Heilige; Basilius Bischof zu Zäsarien, und Gregor von Nazianz, die allzeit tapfer wider die Arianer fochten. Erdbeben.

201.

Liberius der Pabst ein Römer endigte in diesem Jahre sein Leben. Nichts ist größer, nichts heldenmäßiger, als die Standhaftigkeit, mit der er im Jahre 355. dem Kaiser Konstantius widerstund, da er ihn die Verurtheilung des heil. Athanasius zu unterschreiben zwingen wollte. Aber auch nichts ist trauriger, als die Unterschreibung der arianischen Formel dieses Pabstes, die freilich sehr verschraubt abgefaßt war, um aus seiner Landesverweisung von Berea zurükkehren zu dürfen. Er machte aber diesen Fehler gleich wieder gut, und wird daher billig unter die großen und heiligen Päbste gerechnet. Er regierte 14. Jahre, 4. Monate, und 2. Tage. Tod des Pabsts Liberius. Jahr Christi 366—367.

202.

Damasus, Pabst. Valentinian, und Valens, römische Kaiser.

Tod des Kaisers Valentinian. Jahr Christi 375.

Als die Quaden eine Gesandtschaft an den Valentinian schikten, die um Friede bitten sollten, aber, obwohl sie die vornehmsten aus ihrer Nation waren, einen armseligen und bettelhaften Aufzug hatten, gerieth der Kaiser darüber in solch' einen Zorn und Hize, daß ihm eine Ader sprang, und er bald unter den Schmerzen heftigster Verdrehungen aller Glieder den Geist aufgab; nachdem er 100. Tage weniger als 12. Jahre auf dem Throne gesessen hatte. Die Kirche verlohr wirklich viel an ihm; indem er alles für selbe gethan, und selbst seinen Bruder floh, weil er ein Arianer war. Er hatte

Sein Karakter.

viele, und große, einem Regenten unentbehrliche Eigenschaften; er war im Kriegswesen recht wohl, und in der Regierungskunst nicht weniger erfahren; er theilte die Aemter so viel möglich unter verdienstvolle Leute aus, und entledigte seine Unterthanen, so gut es der Zustand seiner Angelegenheiten zuließ, von den schweren Lasten seiner Vorfahrer. Doch hatte er auch seine böse Seite, und besonders tadelt man seinen übermäßigen Zorn, der mehrmal in Wuth ausartete. Er war zwar ein Feind verzagter Seelen; aber er verrieth oft selbst bei Gelegenheiten eine Furcht, die einem Manne nicht anständig war.

203.

Valens, und Gratianus, römische Kaiser.

Valens, der ein hartnäkiger Arianer war, verfolgte die Rechtgläubigen auf alle Art. Die arianischen Bischöfe verdrängten die wahrhaften von allen Kirchen, wo sie nur konnten, und Valens bestätigte alle Grausamkeiten, die die Arianer an den Rechtgläubigen ausübeten, ohne von den fürchterlichen Strafgerichten, die ihn, die Seinigen, und das Reich hin und wieder trafen, auf einen bessern Weg gebracht zu werden. Um diese Zeit kamen auch die Hunnen aus den Morgenländern, ein den Römern noch unbekanntes Volk, und jagten die Gothen ihre Nachbarn aus ihrem Lande, die ihre Zuflucht zu den Römern nahmen, und Valens wieß ihnen Thrazien zur Wohnung an. Es kam aber bald zwischen den Römern und Gothen zu einem Kriege; diese leztern vereinigten sich bei Adrianopel, und da sie die Römer bei Salipes zum Weichen gebracht, giengen sie auf Konstantinopel selbst los, plünderten die Vorstädte, und hielten die Stadt lange eingesperrt. Valens gieng selbst zu Felde, und da er den Gratianus, den Sohn seines Bruders und Kaiser im Occident nicht erwarten wollte, lieferte er ihnen bei Adrianopel eine Schlacht, in welcher er gänzlich geschlagen wurde, und die

Hunnen.

Krieg der Gothen mit den Römern.

Jahr Christi 378.

Tod des Valens.

Flucht nehmen mußte. Allein es traf ihn ein Pfeil, seine Bediente trugen ihn nur geschwind in eine Baurenhütte, die aber bald von den Barbaren angezündet wurde, ohne zu wissen daß der Kaiser darinn wäre; und Valens verbrannte allda lebendig unter erstaunlichen Schmerzen. Dieß war das unglükliche Ende des Valens, nachdem er 50. Jahre gelebet, und 15. davon, nebst 4. Monaten, und einigen Tagen regieret hatte. Er hatte ungezweifelt mehrere gute Eigenschaften; aber die Grausamkeit, mit der er die Rechtgläubigen verfolgte, verderbte alle.

204.

Gratianus, und Valentinianus II. römische Kaiser.

Valentinian der I. hatte den Gratian seinen Sohn schon im 8ten Jahre seines Alters mit dem Purpur bekleidet. Als nach dem Tode desselben die Soldaten auch seinen Bruder Valentinian II. ohne ihn darum zu fragen, zum Kaiser ernannten, nahm er dieses zuerst übel auf; nachher aber begegnete er ihm nicht nur, wie seinem Bruder, sondern liebte ihn, wie sein Kind. Als Valens nun tod, und Gratianus von dem Reiche allein Meister war, sich aber in einem Alter von 20. Jahren eine so große Last nicht zutrauete, erwählte er den jungen Theodosius, der schon so viele Proben

von

von Tapfer: und Klugheit abgelegt hatte, zum Mitregenten; weil Valentinian II. sein Bruder erst 7. oder höchstens 8. Jahre alt war. Theodosius war der Sohn des berühmten Theodosius, der unter Valentinian I. so viele Siege erfochten, und einer der größten Feldherrn seiner Zeit war. Er diente schon sehr jung unter seinem Vater in Brittanien, und erhielt im 18ten Jahre seines Alters einen merkwürdigen Sieg über die Sarmater. Um diese Zeit geschieht auch die erste Meldung der Longobarden, welche ihr Vaterland Skandinavia verlassen hatten, weil ihr Volk zu viel war. Den Namen scheinen sie von ihren langen Bärten herzuhaben. Die viele Verwirrungen im Reiche, besonders auch die Dürre, welche zur Zeit des Gratianus Rom und Italien plagte, und der darauf folgende Hunger erwekten Murren unter dem Volke wider ihn, oder besser, die christliche Religion, dessen Stüze er durch seine Macht, und die Zierde durch seine Tugenden war. Maximus der General der römischen Soldaten in Brittanien empörte sich in diesen Umständen, und zog durch Versprechen, daß er den Gözendienst wieder herstellen wolle, Soldaten und Volk an sich. Er fiel in Gallien ein, und Gratian zog ihm entgegen; da er aber von den Seinigen verlassen, in der Flucht sein Heil suchen wollte, wurde er zu Lion aufgehalten,

Longobarden.

Tod des Kaisers Gratianus. Jahr Christi 383.

und dem Thronräuber überliefert, der ihn in einem Alter von 24. Jahren durch die Verrätherei des Andragathius hinrichten ließ. Gratian war der starkmüthigste, klügste, und frömmeste Fürst, und regierte 16. Jahre, nur sieben aber nach dem Tode seines Vaters. Auch Heiden legen ihm die herrlichsten Eigenschaften bei, deren Urtheil nicht partheilich seyn kann.

205.

Valentinian II. Theodosius, römische Kaiser.

Gesandtschaft des Maximus.

Nach dem Tode des Gratians schikte Maximus eine Gesandschaft an den Theodosius, um ein Bündniß mit ihm zu schliessen, welches der Kaiser auch für diesesmal klüglich annahm; weil Maximus versprach, den jungen Valentinian ruhig in seinen Ländern regieren zu lassen; und in der That schloß er mit Valentinian einen Frieden, welche Unternehmung der heilige Ambrosius Bischof von Mailand auf sich genommen hatte. Theodosius der wahre Tugend, und wahre Kinderliebe besaß, übergab seinen Sohn Arkadius dem frommen und gelehrten Manne Arsenius, um durch seinen Unterricht aus ihm einen gottseligen und weisen Monarchen zu bilden. Als der Kaiser einmal in das Zimmer kam, und den Arsenius stehend lehren, den Sohn aber

sizend

sizend antraf; verwieß er es ihm; und weil sich Arsenius mit dem Vorgeben entschuldigen wollte, es gebühre sich nicht, daß er einen Kaiser sizend unterrichtete, befahl Theodosius, daß sein Sohn in Zukunft alle kaiserliche Zeichen beim Unterrichte ablegen, und denselben stehend mit blossem Haupte anhören sollte, Arsenius aber sizen.

„Schönes Beispiel für Eltern, die eine „allzugroße und blinde Liebe zu ihren Kindern „tragen; die ergrimmen, wenn Lehrmeister sie ih„rer Fehler wegen strafen, und eine Jugendhize „im Zaume halten wollen, die in der Folge zu „traurigen Fällen den Grund leget.

206.

Theodosius, der allbereit seinen Sohn Arkadius zum Kaiser ernannt hatte, machte verschiedene heilsame Geseze wider die Kezer und Heiden, und befahl den Gözendienst vollkommen auszureuten. Auch kam eine Gesandtschaft von den Persern, die mit vielen und kostbaren Geschenken um einen Frieden bathen, der ihnen zugestanden worden. Als nun auch die Greuthonger unter ihrem Anführer Odotheus über die Donau zu gehen, und ins Reich einzufallen drohten, gieng Theodosius und Arkadius auf sie los, schlugen sie, und kehreten im Triumph nach Konstantinopel zurük.

Theodosius Eifer für den wahren Glauben. Jahr Christi 384.

Justina die Kaiserin verfolgte die Rechtgläubigen.

Inzwischen da Theodosius im Orient alles für den wahren Glauben that, verfolgte Justina die Mutter des Valentinian II. ein zwar geschiktes, aber hochmüthiges und herrschsüchtiges Weib die Rechtgläubigen fürchterlich im Occident, und der heil. Ambrosius fühlte die Rache dieses Weibes am meisten, weil sie eine hartnäkigte Arianerin war; da doch selbst Maximus der unrechtmäßige Kaiser dieselben beschüzte, und den heiligen Bischof Martinus mit aller Hochachtung und Ehrerbiethigkeit zu seiner Tafel einlud; wie auch die Kaiserin seine Gemahlin, welche eine so große Ehrfurcht für diesen großen Mann trug, daß sie selbst ihm bei Tische dienete. Allein Gott ließ sie bald die gerechte Strafe fühlen, indem Maximus aus ungeziemter Ehrsucht angetrieben, in die Länder des Valentinianus einfiel, und ihn nach Thessalonich zu fliehen nöthigte, wo er den Schuz des Theodosius anflehete.

Maximus fällt in die Länder des Valentinians.

207.

Krieg des Theodosius wider den Maximus. Jahr Christi 388.

Theodosius empfieng den Valentinian zu Thessalonich sehr liebreich, und versprach ihm Hülfe, wenn er die arianische Kezerei abschwören würde, welche die Ursache so vieler Unheile wäre. Der fromme Kaiser wendete alles an, um einen Krieg zwischen Brüdern zu verhindern; allein, da Maximus keinen Vorschlä-

schlägen Gehör geben wollte, rükte er wider ihn ins Feld, und kam nach Pannonien bis Sisseg, ehe der Feind von seiner Annäherung die geringste Nachricht hatte. Der Feldherr des Maximus in dieser Landschaft wollte sich, als Theodosius über die Sau gieng, widersezen; wurde aber geschlagen, und büßte sein Leben im Wasser ein. Von da rükte der Kaiser nach Pettaw an der Drau, wo ihm Marzellinus der Bruder des Maximus mit einem weit stärkern Heere, als das seinige war, entgegen kam. Er both ihm eine Schlacht an, die Marzellinus gern annahm, aber geschlagen wurde, und Maximus mit dem Ueberreste des Heeres sich in die Stadt Aquileja warf, wohin ihn aber Theodosius verfolgte, die Stadt eroberte, und selbst Maximus wurde in Ketten von den Soldaten dem Kaiser überliefert. Er verwieß ihm die Ermordung des Grazianus, und seine unbändige Ehrsucht; über welchen Verweiß Maximus eine Reue zeigte, die ihn zur Erbarmung beweget, und vielleicht demselben das Leben gerettet haben würde, wenn nicht diejenigen, welche um ihn waren, und es merkten, ihn aus den Augen des Kaisers gebracht, und, ohne seine Befehle zu erwarten, ihm den Kopf abgeschlagen hätten. Theodosius erwarb sich mehreren Ruhm durch die Gnade als den Sieg, indem er, zwei oder drei Anführer ausgenommen, allen

Niederlage und Tod des Maximus.

verziehe, und alles vergangene in Vergessenheit gesezt wissen wollte. Er gab auch dem Valentinian nicht nur alle seine Länder zurük, sondern überdieß die seines Bruders Gratian, nämlich Gallien, Spanien, und Brittanien. Theodosius regierte, während er im Occident war, weil Valentinian noch sehr jung war, und unterließ nichts, die Abschaffung des Gözendienstes zu befördern.

208.

Tod des Pabsts Damasus.

Damasus ein gebohrner Spanier, und Nachfolger des Pabstes Liberius beschloß schon im 384. Jahre sein heiliges Leben. Er hatte den Ursin oder Ursezin zu einem Gegner, welchen Afterpabst eine beträchtliche Parthei unterstüzte. Er wurde freilich aus Rom gejagt, und nach Frankreich ins Elend verwiesen; dem ungeachtet mußte Damasus von den Schismatikern viele Verläumdungen leiden. Der heil. Hieronymus, welcher gegen das 382. Jahr nach Rom kam, vertrat bei ihm die Stelle eines Sekretärs. Die Schriften dieses Pabstes verrathen einen feinen und geübten Geist.

209.

Sirizius, Pabst. Valentinian II. im Occident, und Theodosius im Orient, Kaiser.

Valentinian hatte eine große Liebe zu dem Grafen Arbogast, der von Geburt ein Frank,

Frank, oder wie wir jezt sie heissen, ein Franzos. Er war ein großer Feldherr, und besaß alle Eigenschaften des Leibes, und des Geistes, die zu einem solchen Posten nothwendig waren. Allein, weil ihm nachher Valentinian die Oberbefehlshaberstelle abnehmen wollte, zerriß er das Papier, auf welchem seine Abdankung stund, und entschloß sich zu rächen, welches er auch wenig Tage hernach, als sich der Kaiser zu Wien in Frankreich befand, ins Werk sezte, indem er ihn erdrosselte. Valentinian war nur 20. Jahre alt, und hatte 9. davon regiert. Er schikte zuvor noch, da er die Barbaren bekriegen wollte, zum heil. Ambrosius nach Mailand, daß er ihn taufen möchte; allein der heil. Bischof kam zu spat, wiewohl er sich gleich auf den Weg machte. Ein groſses Beispiel, daß Monarchen ihren Ministern, oder Lieblingen niemal eine zu groſse Gewalt einräumen sollen. Die Thränen des Volkes waren Zeugen, daß er Vater seines Volkes war, indem er sich selbst alle Ergözlichkeit der Jagd, der Spiele, und der Tafel untersagte, die man in einem so zarten Alter noch entschuldigen könnte. Alle seine Rathschläge zeigten die Reife eines Alten, und dabei eine kluge Erfahrung in den Geschäften. Der treulose Arbogast, damit man ihn nicht als den Urheber dieser unmenschlichen Mordthat ansehen sollte, trug einem gewissen Eugenius,

Ermordung des Valentinians. Jahr Chr. 392.

Karakter.

Eugenius, Afterkaiser.

nius, der vorhin die Sprachlehre, und Redekunst lehrete, die Regierung auf, um in seinem Namen selbst zu herrschen. Dieser neue Afterkaiser schikte auch wirklich eine Gesandtschaft an den Theodosius: allein der Kaiser zog wider Eugen ins Feld. Als er bei den Alpen ankam, sezte sich Flavianus ein Heide mit einem ansehnlichen Haufen römischer Völker entgegen, die er aber in die Flucht schlug, indem beim ersten Angriffe Flavianus fiel. Nachdem nun Theodosius von den Gebirgen herab kam, begegnete ihm Eugen selbst mit einem starken Heere. Es folgte eine Schlacht, die bis in die Nacht dauerte; und weil Eugen glaubte einen vollkommenen Sieg erhalten zu haben, theilte er große Belohnungen an seine Soldaten aus, die die Nacht im Lager lustig schmaußten, ohne an eine Gefahr zu denken. Bei Anbruche des Tages versammelte Theodosius seine Völker, führte selbe selbst an, drang in das feindliche Lager ein, da sie es nicht erwarteten, tödtete eine große Anzahl, und nöthigte die andern eine unordentliche Flucht zu nehmen. Es entstund beim Angriffe ein gewaltiger Sturm, der Wolken von Staube in das Angesicht der Feinde jagte, und ihre Pfeile und Wurfspiesse auf sie selbst zurük trieb. Aus dieser Begebenheit machten nun die Soldaten des Tirannen den Schluß, der Himmel selbst streite wider sie, und unterwarfen sich dem

Jahr Christi 394.

Zweite Schlacht.

dem Theodosius, der sie gütig aufnahm, aber zugleich befahl, daß sie ihm den Eugen auslieferu sollten. Sie giengen also zur Anhöhe, wo sich Eugen hingestellt hatte, um der Schlacht zuzusehen, ergriefen ihn, und brachten denselben mit Ketten beladen vor den Kaiser, wo ihm der Kopf von einem seiner Soldaten abgehauen wurde. Arbogast, der an der Begnadigung verzweifelte, entleibte sich selbst. Theodosius vergab allen freudig, und enthielt sich einige Zeit vom heil. Abendmahle, bis er durch die Busse seine Hände gereiniget hätte; als hätte er ein unschuldiges Blut vergossen, da er doch den Krieg gerecht geführt hatte. Gleich nach diesem Siege ernannte der Kaiser den Honorius zum Kaiser in den Abendländern.

Erinnerung des Eugens.

Honorius Kaiser.

210.

Nicht lange genoß dieser fromme Kaiser die Freude, das Reich in Ruhe zu sehen, indem ihn eine Wassersucht wegen den großen ausgestandenen Beschwerlichkeiten des leztern Krieges überfiel. So bald er die Gefahr sah, theilte er das Reich unter seine zween Söhne; Arkadius der älteste bekam die Morgenländer, und Honorius der jüngere die Abendländer. Theodos starb zu Mailand im 50. Jahre seines Alters, nachdem er zween Tage weniger als 16. Jahre regieret hatte. Wenn man diesen Fürsten nennet, so

Tod des Kaisers Theodosius. Jahr Christi 395.

ruft

ruft man alle Tugenden zurük, welche den Glanz des Thrones erheben, und die Menschheit ehren können; die Tapferkeit des Cäsars, die Güte des Augusts, die Wohlthätigkeit des Titus und Trajans, die Weisheit und den Fleiß in den Geschäften des Antonins und Mark Aurels, die Herrlichkeit und Gottesfurcht des Konstantins, von dem er alle Tugenden hatte, ohne sie durch einen einzigen seiner Fehler zu verdunkeln. Der Staat und die Kirche waren unter ihm gleich glüklich, und die Barbaren hegten Ehrfurcht gegen ihn. Er hatte freilich auch seine Fehler; allein sie entehren den Ruhm eines so großen Mannes nicht, wenn er sie erkennet; sie erheben ihn vielmehr, wenn er sie verbessert, und ersezt. Von Natur hatte er ein aufwallendes, heftiges, und ungestümmes Temperament; dem Feuer seines Zornes war nach dem Verlangen seiner Rache keine Züchtigung zu streng. In diesen ersten Bewegungen richtete er das Blutbad zu Thessalonik an, wo mehr als 7000 Bürger ihr Leben einbüsseten, welches er aber wieder durch eine herrliche Handlung gut machte. Denn als er zu Mailand in die Kirche wollte, sperrte der heil. Ambrosius ihm die Thüre zu, und weil sich der Kaiser mit dem Beispiele Davids, der auch ein Sünder gewesen, entschuldigen wollte, gab ihm der heil. Bischof zur Antwort: Hast du dem David in der Sünde

Karakter.

de gefolget, folge ihm auch in der Busse. Theodosius nahms gelassen auf, und wirkte 8. Monate vollkommene Busse, nach deren Verlauf ihn der heil. Ambrosius lossprach. Ein Beispiel der Tugend in einem Souverain über alles Lob und über alle Handlungen des Theodosius, das schiklichste seine große Seele zu karakterisiren.

211.

Sirizius, Pabst. Arkadius, Kaiser in Orient, und Honorius, in Occident.

Jahr Christi 396—397—398—399. Verwirrungen im Reiche.

Bald nach dem Tode des Theodosius zeigte sich die Flamme der Zwistigkeiten, die das Reich verheeren würde. Rufin, der seiner geringen Herkunft ungeachtet, vom Kaiser Theodos als Vormünder des Arkadius, und Stiliko ein erfahrner General des Honorius bestellt wurde, verdroß dieses dergestalt, daß er, besonders, da ihm noch die Heirath seiner Tochter mit dem Kaiser fehl geschlagen hatte, allem aufzubiethen beschloß, um sich zu rächen. Er rufte daher die Hunnen und Gothen unter ihrem Anführer Alarich ins Reiche, die es gerne annahmen, und fürchterliche Verwüstungen anrichteten. Als Stiliko dieses hörete, und die alten Bündnisse mit den Franken und andern deutschen Völkern erneuert hatte, zog er mit einem guten Heere in die Morgenländer. Als er in Thessalien kam, und nicht mehr weit

von

von den Feinden entfernt war, wußte es Rufin bei dem Arkadius dahin zu bringen, daß er die morgenländischen Völker nach Konstantinopel zurük berief. Stiliko that dieses sehr wehe, doch, weil er nicht ungehorsam seyn wollte, ließ er sie unter der Anführung eines gewissen Gainas, der ein Gothe, und sein vertrauter Freund war, dahin ziehen, mit dem gegebenen Befehl, den Verräther Rufinus hinzurichten. Als sie in die Nachbarschaft von Konstantinopel kamen, und sie der Kaiser nach Gewohnheit in eigner Person in Begleitung des Rufins empfieng; bezeugten sie ihm als dem Sohne des großen Theodosius alle Ehrerbiethung, überfielen aber zugleich auf das vom Gainas gegebene Zeichen den Rufinus, und hieben ihn in Stüken, da er bei dem Arkadius wirklich anhielt, ihn zum Mitregenten zu erklären. Alles Volk zu Konstantinopel und Rom hatte die größte Freude wegen dem Tode dieses unersättlichen Räubers, welcher, wie Symmachus sagt, die Welt geplündert hätte. Allein das Reich konnte keine bessere Aussichten hoffen, weil Eutropius ein verschnittener, und eben so grausamer und geiziger Mann ihm nachfolgte.

Tod des Rufinus.

212.

Tod des h. Sirizius.

In diesem 398. Jahre verließ auch der heilige Pabst Sirizius dieß zeitliche Leben, nachdem

dem er die Kirche 12. oder nach andern 13. Jahre, einen Monat, und 14. Tage regieret hatte. Jahr Christi 398.
Man leget ihm zwei Dinge zur Last, nämlich, daß er den Rufinus allzusehr begünstiget hätte, weil er die Zucht mehr liebete, als die Lehre, indem doch Rufin verkehrte Säze des Origenes behauptete; und zum andern, weil er eben wegen der Zucht mit dem heiligen Paulinus von Nola uneins geworden, und ihm nicht mit der Hochachtung begegnet wäre, wie es ein so grosser Mann verdiente. Doch gegen diesen Tadel und Verläumdung haben ihn schon große Männer geschüzt.

213.

Von den heiligen Ambrosius, Martinus, und Johannes Chrysostomus, Augustinus, Hieronymus.

Ich glaube dieses Jahrhundert mit einer kurzen Beschreibung dieser vier großen Heiligen enden zu können; wiewohl Augustin und Chrysostomus auch in das folgende gehöreten.

Ambrosius war zu Trier gebohren gegen das Jahr 340. Sein Vater gleiches Namens war Statthalter in Frankreich, England, Spanien, und einem Theile von Afrika. Er selbst wurde über einen großen Theil Italiens Statthalter, und Mailand war seine Residenzstadt. Als nun der arianische Bischof Auxentius starb, und das Volk einen Nachfolger zu erwählen zusammen kam, entstund ein Aufruhr, indem die Arianer einen arianischen, die Ka-

tho-

tholiken aber einen orthodoxen Bischof wollten. Diesen Aufruhr in der Wiege zu unterdrüken, kam Ambrosius in die Kirche; sogleich folgte die Ruhe, und ein Kind rief aus: Ambrosius ist Bischof; das ganze Volk erhob die Stimme, und rief es nach. Ambrosius floh, um diese Bürde nicht annehmen zu müssen; aber es war vergebens; das Volk bewachte ihn in seinem Hause, schrieb an den Kaiser um die Einwilligung, der sie auch mit Freude gab. Der Heilige wurde also zum Bischofe eingeweihet, und beobachtete die Pflichten seines Standes überall aufs genaueste; zeigte sich gegen die Großen dieser Welt, wie gegen die Geringen seinem Stande gemäß, ohne einige Pflicht in was immer zu verlezen. Er war leutselig; und unterließ die Gebräuche nicht, die die Höflichkeit, oder der Wohlstand unter Großen eingeführt hatte. Fritigilla die Königin der Markomannen schikte eine Gesandtschaft an ihn, sie im Christenthume zu unterrichten; er schrieb an sie, und durch diese Briefe gerührt, kam sie selbst nach Mailand. Er verrichtete mehrere Gesandtschaften an Maximus den Tirannen, und wurde sehr von der arianischen Kaiserin Justina, und Mutter des Valentinians II. verfolget, bis er endlich voll der Verdienste im 64. oder 65. Jahre seines Alters zu seinem Schöpfer abfuhr, und nicht nur von Christen, son-

sondern von Juden und Heiden, derer Irrthümer er mit solcher Standhaftigkeit bestritte, betrauret wurde. Seine Schriften zeugen, welch' ein großer Mann er gewesen.

H. Martinus.

Martinus von Geburt ein Ungar, und Bischof zu Tours, war zuerst Soldat, erhielt aber in diesem sonst so gefährlichen Stande die Unschuld und reine Tugend; gab auch einem Armen, der ihn um Christus willen um etwas bath, weil er gerade nichts anders hatte, ein Stük seines Kriegsmantels; wo ihm in der folgenden Nacht Christus mit diesem Stüke angethan erschien, und sagte: **Mit diesem hat mich der noch nicht getaufte Martinus bekleidet.** Er wurde Mönch, und endlich Bischof zu Tours in Frankreich, und war ein Schüler des heiligen Hilarius von Poitiers. Die Kaiserin Justina stieß ihn aus ihrem Palaste, als er an dem Hofe des Kaisers war. Er unternahm auch Gesandtschaften an den Tiranen Maximus, der ihn samt seiner Gemahlin recht liebreich und ehrerbiethig aufnahmen, wie wir schon im 204. §. gesehen haben. Als er in eine Krankheit fiel, kamen seine Geistlichen, und riefen mit Thränen: **Vater! willst du uns verlassen? siehst du nicht, wie nothwendig du bist? es werden reissende Wölfe deine Heerde anfallen, wenn du nicht mehr bist?** Herr! sagte er darauf, wenn ich deinem

Volke noch nüzlich bin, scheue ich die Arbeit nicht. Im Bußkleide und mit Asche bestreut auf der Erde liegend gab er seinen Geist auf im 27. Jahre seines Bischthums, und nach der wahrscheinlichsten Meinung im Jahre Christi 397. Die sogenannten Martinsgänse, und Martinshühner haben ihren Ursprung von dem Feste, welches diesem Heiligen jährlich besonders gehalten wurde, wobei die Geistlichen etwas reichlicher als sonsten speiseten, und die Laien ihnen Gänse und Hühner zugetragen hatten.

Johannes Chrysostomus.

Johannes, wegen der großen Beredtsamkeit Chrysostomus oder der goldene Mund genannt, war eines Officiers Sohn aus einem edlen Geschlechte zu Antiochien. Er stieg stufenweise zum Priesterthume, und war ein Spiegel herrlicher Tugenden. Als Nektarius Patriarch zu Konstantinopel gestorben, wurde er einstimmig zum Patriarchen erwählet, so viel er auch dieser Würde zu entgehen suchte. Er widersezte sich mit aller Standhaftigkeit den Kezern, und strafte, doch bescheiden, den Stolz und Hochmuth der Großen, wodurch er sich besonders den Haß des verschnittenen Eutropius und Lieblings des Kaisers Arkadius, und der Kaiserin Eudoxia auf den Hals zog. Diese samt dem Bischof Theophilus von Alexandria vereinigten sich wider ihn; man berufte einen

After-

Afterrath, in welchem er vieler Dinge ohne Beweise beschuldiget, abgesezt, und endlich nach Bithynien verjagt, weil aber das Volk einen Aufruhr erregte, bald wieder zurük gerufen wurde. Allein seine Feinde ruheten nicht, und er wurde abermal nach Jäsarea, leztlich nach Kukusus einem wüsten Orte gejagt, wo er überall gut aufgenommen, und von dem heiligen Pabste Innozens I. nebst andern Briefe erhielt, die ihn im Elende trösteten. Auch der Kaiser Honorius schrieb an seinen Bruder Arkadius, und bath für ihn. Nachdem er an diesem Orte viel Ungemach ausgestanden, wurde er nach Arabissa in Armenien gebracht, um vollends nach Pithyus am schwarzen Meere gebracht zu werden. Doch, weil er von den Soldaten, die ihn dahin führen sollten, dergestalt barbarisch gehalten wurde, starb er auf dem Wege im Jahre Christi 407., seines Alters 52. oder 53. Jahre. Sein Leib wurde mit großer Feierlichkeit nach Konstantinopel gebracht, und er als ein großer Mann und Heiliger verehret.

Augustin wurde zu Tagasta einer Stadt in Numidien des 354. Jahres gebohren, und war ein Sohn des Patrizius, der, wenn ihm das Glük mehr günstig gewesen wäre, auf alle Aemter Anspruch machen konnte; die Mutter war die heilige Monika, ein Bild aller Tugenden im Frauen- und nachher Wittwenstande. Augustinus.

Augustin, der mit einem lebhaften und durchdringenden Verstande begabt war, und ein tiefsinniges und ausgebreitetes Genie besaß, war zu allen Wissenschaftrn fähig, die er mit Fortgang ergrief. Er gieng nach Madaurum und Karthago, allwo er in ein unordentliches, wohllüstiges Leben gerieth, auch einen Sohn erzeugte, und endlich gar in die Irrthümer der Manichäer verfiel. Er lehrete noch sehr jung zu Tagasta, Karthago, und Rom die Redekunst, bis ihn Symmachus, der von seinem Ruhme gehört, nach Mailand beschikte, auch da die Redekunst zu lehren. Augustin hörte hier den heiligen Ambrosius, und es entstand in ihm eine Begierde, der wahren Lehre reifer nachzudenken; doch hatte er vieles zuvor mit seinem Verstande, und seinem Herzen, das die Neigung zur Wollust gefesselt hielt, zu thun. Endlich kam der Zeitpunkt, wo ihn die Gnade in einen andern Mann umschuf; er wurde demüthig, keusch, dem Glauben unterwürfig, im Lesen der heil. Bücher und Studium der Religion fleißig; wodurch er die Thränen seiner heiligen Mutter abtroknete, die sie in aller Völle für seine Bekehrung geweinet, und hiedurch die glükliche Hofnung des heil. Ambrosius erfüllet hatte. Dieser Heilige taufte ihn, nach welchem er nach Afrika seinem Vaterlande zurükkehrete, und wurde, als er gewisser Angelegenheiten halber

nach

nach Hippon kam, zum Priester, endlich zum Bischofe allda geweihet. Sein Eifer war ausserordentlich, die Irrgläubigen entweder zu bekehren, oder sie zu Schande zu machen. Er starb im Jahre 430. nachdem er 36. Jahre Bischof gewesen, und zwar zur Zeit, da die Vandalen Hyppon belagerten, und einbekommen hatten; sie thaten aber seinem heil. Leichname, seinen Schriften, und Büchern im geringsten nichts.

Hieronymus.

Der heilige Hieronymus ist aus allen Kirchenvätern derjenige, den die Gelehrsamkeit, die Kenntniß der Sprachen, und die geheiligte Kritik am berühmtesten gemacht haben. Er wurde zu Stridon einer kleinen Stadt in Dalmatien gegen das Jahr 331. von reichen und ihrer Würde nach ansehnlichen Eltern gebohren. Man ermangelte an seiner Erziehung nichts, weder in der Gottesfurcht, noch schönen Wissenschaften, wodurch bei Zeiten der Keim des Talents, den ein glükliches Naturel in ihn gelegt hatte, entwikelt wurde. Er hatte überall die vortreflichsten Lehrer, und fand Anfangs nur in heidnischen Rednern und Poeten seine einzige Freude. Aber sein mit der Zeit reifer und gründlich gewordener Geist ließ ihn in den geheiligten Schriftstellern weit mehr finden. Er hielt sich lange zu Rom auf, nämlich fast so lange, als der Pabst Damasus lebte, und unterrichtete viele, auch

Frauenspersonen, und schrieb wider den Kezer Jovinianus. Als aber Sirizius auf den päbstlichen Stuhl kam, und nicht gleiche gute Gesinnungen gegen ihn hegete, verließ er Rom, und gieng in seine geliebte Einsamkeit. Er legte sich besonders auf die hebräische Sprache, und verfertigte durch eine neue Uebersezung und Verbesserung die Ausgabe der heiligen Schrift. Er war, wie aus seinen Schriften zu sehen, eines hizigen Temperaments; doch kann man auch die vielen Züge der aufrichtigsten Demuth nicht mißkennen, die hervorleuchten, und zeigen, daß diese Hize mehr aus Liebe zur Wahrheit, als aus einer eiteln Begierde, seine Meinungen geltend zu machen, herrühren. Er starb im Jahre Christi 420. beinahe in einem Alter von 90. Jahren. Er brachte die meiste Zeit in den Uebungen des klösterlichen Lebens zu.

Fünftes Jahrhundert.

213.

Anastasius, Pabst. Arkadius im Orient, und Honorius im Occident, Kaiser.

Tod des Pabsts Anastasius, und Einfall des Alarichs in Italien.

Dieses Jahrhundert ist besonders wegen den Einfällen barbarischer Völker berühmt. Anastasius der Pabst starb im Anfange dieses Jahrhunderts, nachdem er die Kirche 4. Jahre rühmlich wider die Anfälle der Kezer vertheidiget hatte, und Innozenz der I. folgte ihm. Eine der ersten waren Alarich ein Gothe, aus der Insel Peuze an der Mündung der Donau gebürtig, und Radagaisus der König der Hunnen. Die Gothen, welche dem Reiche unterwürfig waren, erwählten den Alarich schon im 399. Jahre zu ihrem Oberhaupte mit der Benennung eines Königes der Visigothen. Alarich drang also auf der Seite von Pannonien in Italien ein; doch weißt man von diesem ersten Einfall nicht viel. Aber im 403. Jahre kam er auf ein neues, verwüstete viele Provinzen, wodurch Honorius aus Schreken Rom mit neuen Mauren umgeben ließ, und den Stiliko mit einem Heere wider ihn abschikte, der den Alarich auch bei Pollentia auf das Haupt schlug, und dessen Gemahlin, Kinder, und Schwiegertöchter gefangen bekam. Auf diese

traurige Nachricht schikte Alarich Gesandte an den Stiliko, um Friede zu bitten, der ihm auch unter der Bedingung zugestanden wurde, daß er Italien verlassen sollte. Er gieng also wieder über den Po, einem Fluß in Italien, der auf den Alpen aus dem Berge Viso entspringt, welcher zwischen Dauphine und der Markgrafschaft Salluzzo liegt, bis nach Verona, unterließ aber die Feindseligkeiten nicht, bis er durch eine von Stiliko abgeschikten Haufen von Barbaren zwischen die Gebirge seine Zuflucht zu nehmen genöthiget wurde. Honorius hielt mit dem Stiliko einen Triumph.

214.

Jahr Christi 305—306. Radagaisus fällt in Italien ein.

Radagaisus der König der Hunnen, und Oberhaupt der Quaden (heutiges Tages der Mähren) von Religion ein Heide, und ein geschworner Feind des römischen Namens, fand sich über den Frieden, den Alarich geschlossen hatte, aufs empfindlichste beleidiget. Er fiel daher mit 200,000 Mann in Italien ein. Als er Florenz belagerte, grief ihn Stiliko unversehens an, und hieb 100,000 Mann nieder. Radagaisus zog sich mit dem Ueberreste auf ein benachbartes dürres und jähes Gebirge, ward aber bald so in die Enge getrieben, daß er einen Versuch that, sich mit seiner Familie zu retten, und seine Leute der Willkühr der Römer überließ.

Allein

Allein er wurde aufgefangen, zu dem Stiliko gebracht, mit Ketten beschweret, mit Beschimpfungen angethan, und endlich auf Befehl des Stiliko hingerichtet. Seine Leute, die man wie das verächtlichste Vieh heerdenweise verkaufte, starben alle in wenig Tagen; weil sich ihre Gesundheit aus Mangel an Nahrungsmitteln so sehr verschlimmert hatte. Sein Tod.

215.

Wie höher der Mensch öfters steigt, desto fürchterlicher fällt er, wenn ihn nicht die Pflichten der Religion, und Rechtschaffenheit hielten. Stiliko, der Schwiegervater des Kaisers, und tapferer Feldherr begieng die schändlichste Untreue wider seinen Herrn, und das ganze Reich, da er in Hofnung, seinen eigenen Sohn Eucharius auf den Thron zu bringen, die Alanen, Vandalen, und Sueven mit großen Geldsummen nach Gallien eingeladen hatte. Sie kamen mit Freude, und verheereten das Land fürchterlich. Es waren dieses deutsche Völker, von denen noch jezt die Provinzen Gallizien, Vindelizien, und Andalusien ihre Namen tragen. Auch riefen die Soldaten in Britannien einen gewissen und gemeinen Soldaten, der Konstantin hieß, zum Kaiser aus. Er brachte Gallien unter seinen Gehorsam, und rükte bis nach Italien fort. Endlich wurde er Einbruch der Alanen, Vandalen, und Sueven in Gallien. Jahr Christi 407. Konstantinus, Gegenkaiser.

Tod desselben.

aber zu Arles belagert, in einer Schlacht geschlagen, gefangen, und auf Befehl des Kaisers samt seinem Sohne ungefähr 30. Meilen von Ravenna beiden der Kopf abgeschlagen, wiewohl man ihnen vorhin Sicherheit versprochen hatte. In den Morgenländern beschloß Arkadius der Kaiser seine Lebenstage, nachdem er 31. Jahre gelebet, 12. mit seinem Vater, und 14. nach seinem Tode regieret hatte. Er hinterließ nur einen Sohn den Theodosius II. oder den jüngern, der kaum 8. Jahre alt war, aber vier Töchter, unter denen Pulcheria in der Geschichte bekannt ist. Arkadius ließ sich allzuviel von Eudoxia seiner herrschsüchtigen Gemahlin und Günstlingen regieren, durch deren Anstiftung er auch den heil. Chrysostomus so sehr verfolgte.

Jahr Christi 408. Tod des Kaisers Arkadius.

216.

Innozentius, Pabst. Theodosius im Orient, und Honorius im Occident, Kaiser.

Hinrichtung des Stiliko.

Indem Honorius über auswärtige und offenbare Feinde siegete, ernährete er an seinem Hofe in der Person des Stiliko einen weit gefährlichern. Er hatte, wie wir schon gesehen, ein heimliches Verständniß mit den Barbaren, und Alarich gieng in diesem Jahre wieder nach Italien, welches er zu verwüsten drohete,

wenn

wenn man ihm nicht eine gewisse Geldsumme auszahlen wollte. Honorius redete mit dem Senate davon; doch die meisten Rathsherrn waren der Meinung, man müsse diese Foderung abschlagen, und besonders that sich Lampadius ein angesehener Rathsherr hervor, und widersezte sich. Weil er aber auf diese Weise bei dem Stiliko in Ungnade gefallen war, der darauf bestand, man sollte sie Noth gedrungen, wie er sagte, bezahlen, suchte er, so bald der Rath aufgebrochen, seine Sicherheit in einer Kirche. Honorius begab sich von Rom nach Pavia, wo sich unterwegs Olympius einer seiner Vertrauten so vollkommen von der Verrätherei des Stiliko überzeugte, daß der Kaiser einen Botten nach Ravenna, wo sich Stiliko aufhielt, mit zwei verschiedenen Befehlen abschikte, von welchen der eine sich seiner Person zu versichern, der andere ihn zu tödten befahl. Stiliko flüchtete in eine Kirche, die er auf eidliche Versicherung der Soldaten, daß sie keine Befehle hätten, ihm einiges Leid zuzufügen, freiwillig verließ; nun kam der andere Befehl, daß man ihn tödten sollte, wo er immer wäre, und ihm wurde der Kopf auf der Stelle abgeschlagen; auch sein Sohn Eucharius, und Serena seine Gemahlin, die an allen Anschlägen Theil gehabt, wurden hingerichtet.

Rom wird belagert von Alarich. Jahr Christi 408—409.

Alarich wurde durch diesen Tod dergestalt aufgebracht, daß er geraden Wegs auf Rom losgieng. Die Römer voller Schreken schikten Gesandte an ihn, die Bedingnisse mit ihm schliessen, oder ihn versichern sollten, daß die Einwohner Roms entschlossen seyen, sich tapfer zu wehren. Alarich verlangte alle Schäze und Kostbarkeiten der Stadt. Und was soll uns übrig bleiben? fragten die Gesandten. Die Seelen erwiederte Alarich. Er schloß darauf die Stadt dergestalt enge ein, daß sie gar bald durch Hunger und die Pest, die aus den unflätigen, und der Gesundheit nachtheiligen Dingen, welche die Leute essen mußten, herrührete, aufs äusserste gebracht wurde. Sie schikten daher neue Gesandten an ihn, Friedensvorschläge zu thun. Alarich gab ihnen Gehör, wenn sie die verlangte Summe bezahlen würden. Man grief überall zu, um diese Summe aufzubringen, und Alarich, so bald er sie empfangen hatte, gieng mit seinem Heere nach Hetrurien zurük.

217.

Alarichs Rükkehre nach Rom. Jahr Christi 409—410.

Da Honorius die Bedingungen des Vergleiches nicht vollziehen wollte, und Innozenz der Pabst, welcher nach Ravenna zu ihm kam, ihn nicht dahin bewegen konnte, gieng Alarich zum zweitenmale auf Rom los; inzwischen auch die Vandalen, Alanen, und

Sue-

Sueven Spanien rein ausplünderten. Alarich nöthigte den römischen Rath, den Attalus Präfekt von Rom als ihren Kaiser zu erkennen. Attalus zog sogleich mit einem Heere, das aus Barbaren und Römer bestand, nach Ravenna, in der Absicht, den Honorius daselbst zu belagern. Allein weil Alarich einsah, daß des Attalus böses Betragen seine Sachen in Afrika verderben würde, sezte er ihn wieder ab, und behielt ihn wie einen Gefangenen bei sich. Alarich that noch alles, einen Frieden zwischen ihm und dem Kaiser zu Stande zu bringen; aber Honorius ließ sich durch die boshaften Ränke seiner Minister blenden. Rom wurde nun auf allen Seiten eingesperrt, nach einer zweijährigen Belagerung mit Sturm erobert, und geplündert. Diese stolze und übermüthige Stadt, die sich von dem Raube der geplünderten Völker bereichert hatte, erfuhr endlich ein gleiches Schiksal, und erlitt an ihrer Seite eben die Drangsalen, welche sie über andere gebracht hatte. Alarich gab seinen Soldaten allen Reichthum der Stadt preis, befahl aber aufs schärfeste, kein Blut zu vergiessen, ausser derjenigen, die sie in Waffen antreffen würden; besonders sollten sie diejenigen verschonen, welche sich in geheiligten Oertern befänden, welches sie vollzogen, indem viele von den Gothen selbst in diese Oerter gebracht wurden, damit sie sicher wären. Da sie nun 6.

Rom erobert und geplündert. Jahr Christi 410.

Tage

Tage geplündert hatten, stekten sie die Stadt an verschiedenen Orten in Brand, so, daß die Hauptstadt des Reichs, wie der heil. Hieronymus und Philostorgius sagen, in einen Haufen von Asche und Trümmern verwandelt wurde.

218.

Tod des Alarichs. Jahr Christi 410 — 411.

Da sich Alarich nur wenige Tage in Rom aufgehalten hatte, zog er ab mit einem unermeßlichen Reichthum, und einer großen Menge von Gefangenen, unter denen sich auch Plazidia die Schwester des Honorius befand, der er aber mit aller ihrem Stande und Geschlechte gebührenden Ehrerbiethung begegnete, nach Kampanien zurük. Nachdem er Lukanien, Samnium, Apulien, Kalabrien, und das Land der Brutier verwüstet hatte, näherte er sich der Meerenge von Sizilien, in der Absicht, von da aus nach Afrika überzusegeln, um selbes zu erobern. Allein er wurde in der Nachbarschaft von Rhegium gähling von einer Krankheit überfallen, die ihn in wenig Tagen dahin riß. Die Gothen, welche über diesen Tod tief gerührt waren, und fürchteten, die Römer möchten seinen Gebeinen einige Unehre anthun, leiteten den Lauf des Busento, nahe bei Kosenza in dem entferntern Kalabrien, ab; und nachdem sie ihn nebst vielen aus Rom mitgebrachten kost-

kostbaren Raube in dem Flusse begraben hatten, brachten sie das Wasser wieder in seinen natürlichen Lauf, und tödteten alle Sklaven, die sie bei der Arbeit gebraucht hatten. Sein Nachfolger war Ataulphus sein Schwager, der die Plazidia Schwester des Honorius zur Gemahlin nahm, welche Heirath aber der Kaiser mißbilligte, wie es scheint; weil Ataulphus den Attalus wieder zum Kaiser ausriefen ließ, um den Kaiser in Furcht zu sezen.

219.

Tod des Pabsts Innozentius. Jahr Christi 417.

Der heilige Pabst Innozens I. beschloß auch in diesem 417. Jahre sein ruhmwürdiges Leben; er wird von allen großen Männern wegen den der Kirche erzeigten wichtigen Diensten sehr belobet. Er arbeitete unermüdet an der Wiedervereinigung der orientalischen Kirche, die entzweiet war; beschüzte den heil. Chrysostomus großmüthig, und drükte endlich das Siegel auf seine große Handlungen durch die feierliche Verdammung des Pelagius, und seiner Anhänger. Pelagius war ein engländischer Mönch, und sein gefährlicher Irrthum war, daß er den Menschen bereden wollte, er hätte alles in sich selbst, was nothwendig wäre, den höchsten Stufen der Vollkommenheit zu erreichen. Diese Kezerei beunruhigte die Kirche lange Zeit sehr, und der große Auguſtin widersezte sich aus

Pelagius, Kezer.

allen

allen Kräften. Der Satan schikte zwar immer seine Apostel aus, die Kirche zu zerrütten; allein so fürchterlich sie von Zeit zu Zeit angegriffen und erschüttert wurde, desto heller fiel es in die Augen, daß sie auf einem Felsen ruhe, der nicht übergwältiget werden könne.

220.

Zosimus, Pabst. Theodosius der jüngere, in Orient, Honorius im Occident, Kaiser.

Pulcheria übernimt die Reichsverwaltung.

Da diese Sachen in den Abendländern vorgiengen, nahm **Pulcheria** die Schwester des Kaisers **Theodosius**, die wegen ihrer ausserordentlichen Weisheit, und Gottseligkeit zur **Augusta** erkläret worden, die Reichsverwaltung an, obwohl sie nur 16. Jahre alt war. Ihr erste Sorge war, ihren Bruder durch herrliche Gemüthseigenschaften eben so groß zu machen, als er es durch seine Würde war; man kann auch sagen, daß es ihr nicht fehl geschlagen, weil **Theodosius** vielleicht an Gottesfurcht und gewissenhafter Aufführung sogar seinen Großvater **Theodos** den **Großen** übertroffen hat.

Ermordung des Ataulphus.

Ataulphus König der **Gothen**, welchen **Konstantius** Schwager des Kaisers **Honorius** aus Gallien gejagt hatte, flüchtete sich nach Spanien. Als er sich zu Barzellona befand,

und

und alle Mühe gab, mit dem Konstantius Friede zu machen, wurde er im Pferdestall von einem seiner eigenen Landsleuten und Hofbedienten ermordet. Ihm folgte Siegerich, den die Gothen aber bald des Reichs und des Lebens beraubeten; nach ihm kam Vallia, von dem sie hofften, daß er mit den Römern stets Krieg führen würde. Doch er änderte seine Gesinnung, und suchte mit Honorius Friede zu machen. Siegerich und Vallia.

Zosimus ein Grieche von Geburt, und Nachfolger Innozens des I. regierte die Kirche nicht länger als 1. Jahr, und 9. Monate; dem ungeachtet erfüllte er alle Pflichten eines Oberhauptes der wahren Kirche Jesu Christi, und hatte das Vergnügen, die unruhigen Pelagianer durch ein kaiserliches Reskript aus Rom verjagt zu sehen. Tod des h. Pabsts Zosimus.

221.

Bonifazius, Pabst. Theodosius, und Honorius, Kaiser.

Der lange Frieden der Römer mit den Persern wurde endlich gebrochen. Die erste Ursache dazu gab die Verfolgung der Christen, die Veraranes Sohn und Nachfolger des Isdegerdes veranlassete. Denn als viele in das römische Gebieth ihre Zuflucht nahmen, foderte Veraranes sie zurük. Allein der Kaiser bezeug- Jahr Christi 420. Krieg der Römer mit den Persern.

te seinen Gesandten, daß er sie und die Religion mit aller Macht vertheidigen wolle. Theodosius kündigte ihnen also den Krieg an, und der römische General Ardaburius fiel ohne Verzug an der Spize eines ansehnlichen Heeres in Persien ein. Narses, der persische Feldherr zog ihm entgegen, es erfolgte eine Schlacht, in welcher die Perser geschlagen wurden. Narses flüchtete mit unglaublicher Eilfertigkeit nach Mesopotamien in der Absicht, auf dieser Seite ins Reich einzufallen, weil es von Völkern entblösset war. Ardaburius, der es merkte, folgte ihm auf dem Fusse nach, und Narses mußte sich in Nisibis einschliessen. Ardaburius belagerte diese Stadt, und als Veraranes von der Gefahr hörete, rükte er mit einem neuen persischen Heere zum Entsaze an, welches eine Menge Sarazenen unter ihrem Fürsten Alamundarus verstärkt hatte. Dieser Heide war äusserst stolz, und versprach dem Vararanes alles. Allein Gott demüthigte ihn; denn es kam ein Schreken unversehens unter seine Truppen, indem sie glaubten, die römische Armee verfolge sie, und weil sie nicht wußten, wohin sie flüchten sollten, weil sie eingeschlossen zu seyn wähneten, stürzten sie sich gerade zu Mann und Pferd in den Euphrat. Der Kaiser, welcher niemand als Gott diesen Sieg zuschrieb, wollte nun, wie andere Eroberer, kein Blut mehr ver-

vergiessen, sondern both dem Könige einen Frieden an. Veraranes war geneigt: allein die Soldaten, die Unsterblichen genannt, weil sie bisher noch nie überwunden worden, und aus 10000 Mann bestunden, hielten ihn davon ab. Sie theilten sich also in zween Haufen, von denen der eine im Hinterhalte lag, um die Römer anzufallen. Allein ein Kriegsobrister der Römer entdekte diese Falle, fiel über sie her, zerstreuete und lokte sie selbst in Hinterhalt. Die Perser wurden nun von hinten und vornen angegriffen, und vollends niedergemacht, so, daß diese Unsterblichen wie andere den Tod fanden. Auf diesen traurigen Vorfall folgte ein Friede auf 100. Jahre, und die Verfolgung hatte auch ihr Ende.

Niederlage der Perser, und Friede.

222.

Honorius, der das Glük der Römer in den Morgenländern sah, wollte auch in den Abendländern einen Versuch thun, und Spanien den Barbaren wieder aus den Händen reissen, welche durch ihre einheimischen Kriege sehr geschwächet waren. In dieser Absicht befahl er dem Kastinus, dem Feldherrn der Fußvölker, einem stolzen und unfreundlichen Manne mit einem zahlreichen Heere dahin zu gehen. Kastinus brachte sie bald dergestalt ins Gedränge, daß sie im Begriffe standen, sich zu unterwer-

Niederlage der Römer in Spanien.

sen, und das Land zu verlassen; als er unvorsichtig ihnen eine Schlacht lieferte, und so geschlagen wurde, daß er sich nach Tarrako flüchten mußte.

Tod des Kaisers Honorius. Jahr Christi 423.

Diesem Unglüksfalle folgte im folgenden Jahre ein anderer, indem der Kaiser Honorius zu Ravenna an der Wassersucht starb, nachdem er 39. Jahre seines Alters zählte, und seit dem Tode seines Vaters 28. Jahre, 5. Monate, und etliche Tage regieret hatte. Die Schriftsteller schildern diesen Prinzen mit verschiedenen Farben; doch dem sey wie ihm wolle, so ist dieß gewiß, daß er die katholische Religion wider die Heiden, Juden, Kezer, und Schismatiker mächtig unterstüzt hat, so, daß Gott ihn mehrmal über seine Feinde siegen ließ. Freilich verrieth er wenig Geist, Muth, oder Standhaftigkeit, und ließ sich bald von diesem bald von jenem Minister regieren, die seine Schwäche, und Gunst mißbrauchten.

Karakter.

223.

Johannes Afterkaiser.

So bald Honorius todt war, schikte man Bothen an den Theodosius ihm den Tod anzusagen, der sogleich befahl, daß einige Truppen nach Salonä in Dalmatien rüken sollten; da er indessen den Tod verhehlete, um sogleich marschfertig zu seyn, wenn ein anderer sich des Reichs bemächtigen sollte, weil Honorius

keine

keine Kinder hinterlassen hatte. Es geschah auch wirklich, was er ahndete, indem Johannes der Geheimschreiber des Honorius den Purpur in Rom anlegte, und Gesandte an den Theodosius schikte, die er aber in Verhaft nehmen ließ; dem Valentinianus Sohn der Plazidia die eine Schwester des Honorius war, nicht nur die kaiserliche Würde ertheilte, sondern auch mit seiner völligen Macht unterstüzte. Ardaburius schifte sich also auf dem Meere ein, da indessen Plazidia und Valentinian mit Aspar seinem Sohne, der die Reuterei anführte, zu Lande nach Aquileja giengen. Ardaburius wurde durch einen Sturm verschlagen, und von den Soldaten des Johannes gefangen nach Ravenna geführt, der ihn wohl aufnahm; weil er durch seine Vermittelung den Theodosius zu überreden gedenkte, ihn als seinen Gehülfen zu erkennen. Aspar, der alles that, seinen Vater zu retten, und von ihm vernahm, daß er, weil der Tirann ihm erlaubte, mit wem er wollte, umzugehen, folglich die vornehmsten Kriegsbedienten auf seine Seite brachte, daß Johannes in Sicherheit zu leben glaube, in aller Eil nach Ravenna kommen sollte. Aspar brach sogleich auf, gieng über die Moräste, die Ravenna auf der Landseite umgaben, unter der Leitung eines Schafhirtens, den man für einen Engel hielt, weil noch niemal jemand diesen Weg machen

konnte, bis in die Stadt, wo man ihm den Tirannen gefangen überlieferte, den er an die Plazidia und Valentinian schikte, welche ihm zu Aquileja zuerst die rechte Hand, hernach den Kopf abhauen liessen.

Tod des Tirannen Johannes.

224.

Theodosius im Orient, und Valentinianus im Occident, Kaiser.

Als die Zeitung von dem Tode des unrechtmässigen Kaisers bekannt wurde, erkannte man den Valentinian in den Abendländern als Kaiser. Allein gleich der Anfang seiner Regierung wurde gestöret. Nebst dem daß die Vandalen, Gothen, und Hunnen, Spanien, Gallien, und Thrazien verwüsteten, empörte sich noch der Graf Bonifazius in Afrika. Plazidia hielt alles auf ihn. Dieß gebahr Neid und Eifersucht unter den Höflingen; sie suchten also Gelegenheit, ihn auf die Seite zu bringen. Es gelang ihnen auch wirklich, indem Antius von Geburt ein Szythe der Kaiserin sagte, sie sollte nur selbst eine Probe machen, den Bonifazius von seiner Statthalterschaft zurük rufen, und sie werde sehen, daß er nicht komme. Die Kaiserin glaubte diesem, und schikte sogleich Bothen, die den Bonifazius nach Rom rufen sollten. Allein Antius, den Bonifazius für seinen

Empörung des Grafen Bonifazius.

Freund

Freund hielt, hatte ihm schon vorher geschrieben, die Kaiserin laure auf seinen Untergang. Bonifazius kam also nicht, wodurch er als ein öffentlicher Feind des Reichs erkläret, und Truppen wider ihn geschikt wurden. Bonifazius, der sich nicht stark genug zu seyn glaubte, rufte die Vandalen unter der Anführung ihres Königs Genserich nach Afrika. Diese säumeten nicht, und eroberten das ganze Land Karthago, Kirtha, und Hippon noch ausgenommen. Als Plazidia die Verrätherei entdekte, schrieb sie an Bonifazius, und bezeugte ihren Unwillen darüber, mit der Versicherung ihrer Gnade und des Schuzes, und ermahnete ihn zugleich, wieder in seine Pflicht zu tretten, und die Barbaren zu vertreiben. Allein die Barbaren gedenkten an nichts weniger, sondern belagerten den Bonifazius selbst in Hippon, die sie aber aufheben mußten, und es erfolgte eine grausame Verfolgung unter diesem Könige wider die Rechtgläubigen, weil er ein Arianer war. Jahr Christi 429.

Bonifazius kam nach Ravenna, wo ihn Plazidia zum Oberfeldherrn machte. Antius, der seine Verrätherei entdekt sah, zog ihm entgegen, lieferte ihm eine Schlacht, in welcher Bonifazius eine Wunde empfieng, an der er drei Monate hernach starb. Tod des Bonifazius.

Bevor diese Empörung ausbrach, starb im Jahre Christi 424. der Pabst Bonifazius,

Tod des h. Pabsts Bonifazius I.

nachdem er auf dem päbstlichen Stuhle 2. Monate, und 3. Tage weniger als 5. Jahre gesessen hatte. Er war ein Römer, und Sohn des Priesters Jukundus. Seine Wahl störete der Erzdiakon Eulalius, welcher sich zum Pabste aufwarf; allein er wurde bald in das Elend gejagt, und Bonifazius ruhiger Besizer.

225.

Zölestinus I. Pabst. Theodosius, und Valentinianus, Kaiser.

Niederlage der Römer in Afrika. Jahr Christi 431.

Theodosius, der Genserich den König der Vandalen aus Afrika gerne verjagen wollte, schikte ein zahlreiches Heer unter der Anführung Aspars dahin, der ein treflicher Soldat und Sohn des berühmten Feldherrn Ardaburius war; allein er wurde aufs Haupt geschlagen, und gieng wieder nach Konstantinopel zurük. Marzellinus erzählt, daß die viele römischen Befehlshaber gefangen worden, unter denen sich auch Marzianus befand, der hernach Kaiser wurde. Genserich, der nun von ganz Afrika Meister war, wollte die Gefangenen alle selbst sehen, um aus ihrer Gesichtsbildung diejenigen zu beurtheilen, die entweder die Geburt, oder ihr Stand untereinander vermischt hatte. Marzianus war unter ihnen. Ein Adler flatterte über dem Kopfe desselben her-

um,

um, und kühlte ihn mit den ausgebreiteten Flügeln ab. Der König urtheilte aus diesem, daß er ein ganz ausserordentlicher Mann seyn müßte, und als er hörete, er wäre der Geheimschreiber des Aspars, und Hauptmann seiner Leibwache; so schloß Genserich sehr leicht, daß er ein Mann von großen Eigenschaften seyn müßte. Er gab ihm die Freiheit nach Konstantinopel zurükzukehren, nachdem er sich vorher von ihm die eidliche Versicherung hatte geben lassen, daß er, wenn er dereinst Herr über die römischen Truppen werden sollte, sein Freund bleiben, und die Vandalen niemals mit Kriege überziehen wolle.

25.

Jahr Chri sti 432. Tod des Pabsts Zölestins.

Zölestin von Geburt ein Römer, und Nachfolger des heiligen Bonifazius beschloß in diesem Jahre sein herrliches Leben. Er saß 8. Jahre, 6. Monate und 3. Tage würdig auf dem Stuhle des heiligen Petrus. Mit allen Kräften widersezte er sich der Kezerei des Konstantinopolitanischen Bischofes Nestorius, und verdammte sie in ihrer Geburt. Wie unermüdet er beständig für die Kirche arbeitete, zeugen alle seine Thaten und Briefe, die er der Kezer wegen an verschiedene geschrieben, besonders der bewunderungswürdige Brief an die Bischöfe in Frankreich. Sixtus oder Xistus war

Sixtus, Pabst.

war sein Nachfolger. Dieser Pabst hatte wie
Jahr Christi 440. seine Vorfahrer vieles wider die Kezer zu thun, und sein Herz beklemmte die Grausamkeit der Vandalen sehr stark. Er unterließ nichts,
Tod des Pabsts Sixtus. was seine Pflicht nur im geringsten verlangte; seine Freigebigkeit war allzeit groß, bis er in diesem Jahre 440. sein heiliges Leben endete, nachdem er 7. Jahre, 11. Monate, und 2. Tage regieret hatte. Fast immerwährende Einfälle der Barbaren machten Italien und andere Provinzen des Reichs zu einem Schauplaze aller Verwüstung.

227.

Jahr Christi 442—445—447—448. Einbruch des Attila in Italien.

Nun kommen wir auf eine Zeit, die in der Geschichte berühmt ist, nämlich auf die Zeit des Attila Königes der Hunnen; den alle Nationen die Zuchtruthe Gottes nannten. Attila war ein Neffe des hunnischen Königs Rouas, und kam nach seinem Tode samt seinem Bruder Bleda zur Herrschaft; allein Bleda wurde bald von ihm ermordet, und Attila blieb allein Herr. So bald er sich als Beherrscher der Hunnen auf dem Throne sah, so maß er sogleich mit seinem zwar kleinen, doch wie ein niederschmetternder Bliz funkelndem Auge die sichtbare Erde. Er strömte jenseits der Donau durch das heutige Schlesien, Böhmen, und Thüringen vorüber, und gieng im folgenden Jahre mit ei-

nem

nem unübersehbaren Heere über den Rhein. Die Erde zitterte weit vor ihm her, wenn er in Belagerung war, und der Glanz der Schiffe leuchtete weit hin am Himmel. Die Franken, Burgunder, und Alaner, welche wohl einsahen, daß dieses Ungewitter sie alle treffen würde, vereinigten sich mit den Römern. Antius der Feldherr der leztern führte sie an, und lieferte dem Attila in den katalaunischen Ebenen eine Schlacht, die bis in die Nacht dauerte; 300,000. Menschen lagen auf dem Felde, auf verschiedene Weise ermordet; und noch hatte kein Theil gesieget. Attila, der die Kräfte seiner Gegner versucht hatte, ungeachtet aller Hindernisse, die seiner Eilfertigkeit im Wege stunden, kehrete sich nach Italien, wo er die durch unerhörte Grausamkeiten und Zerstörungen berühmte Verheerung und Ausrottung alles Lebens vornahm. Er schleuderte gleichsam alle Elemente durch einander, und der Greuel seiner Verwüstungen kann nur mit einem Erdbeben, das anhaltend wüthet, verglichen werden. Er warf die herrlichen Städte Italiens, welche die Deutschen geschonet hatten, Aquileja in Venitien (bei welchem Anlasse Venedig entstund) Verona, Mantua, Kremona, Brescia, Bergamo, Tarvigio, mit all ihren Schönheiten darnieder, und würde auch Rom nicht geschonet haben, wenn nicht der heilige Pabst

Leo

Leo persönlich ihm entgegen gegangen, und Vorstellungen gemacht hätte, wobei er, wie von einem wüthigen Taumel, einen Augenblik zu sich kam, und das erstemal fühlte, daß er ein Mensch sey. Er gieng mit Blute überronnen, und mit der Gestalt eines Wesens unbekannter, schrekbarer Natur in sein Land zurük, und drohete, als hätte ihn dieser Zug von menschlicher Schonung gereuet, das folgende Jahr mit verdoppelter Härte zu kommen.

228.

Pulcheria entfernt sich vom Hofe. Tod des Theodosius. Jahr Christi 446—447.

Wir kommen nun wieder in die Morgenländer. Pulcheria, diese großmüthige Prinzeßin, bekam nun endlich von allen listigen Hofstreichen Kenntniß; auf dieses begab sie sich freiwillig von Hofe und aus der Stadt, um ihr Leben als eine Privatperson in der Einsamkeit zuzubringen. Allein sie verließ selbe wieder im 450. Jahre, da der wahre Glauben von allen Seiten her bestürmet, und ihr Bruder von einem lasterhaften Staatsbedienten heftig gereizet wurde, denselben zu unterdrüken, unter dem Vorwande, ihn zu unterstüzen. Theodosius wandte auch alles an, den Attila aus dem Wege zu räumen, aber allzeit vergebens; er starb vor ihm, da er einen Fall vom Pferde auf der Jagd that, und mit aller Mühe nach Konstantinopel war gebracht worden, in einem Alter

Jahr Christi 450.

von

von 50. Jahren, von denen er 42. seit dem Tode seines Vaters regieret hatte. Er war ein frommer Fürst, und hegete die besten Gesinnungen für die Vertheidigung der Kirche. Allein, es gestehen alle, daß er schlechte Gaben gehabt, und sich von den Verschnittenen habe regieren lassen, die die unerhörtesten Grausamkeiten überall ausübeten, und das Volk dergestalt drükten, daß viele lieber ihr Vaterland verlassen, und zu den Hunnen übergehen wollten, als unter einer solchen Regierung ihr Leben zubringen. Doch gereicht ihm sein gutes Herz zum Ruhme, das diese Gottlosen mißbrauchten; denn er bestrafte persönliche Beleidungen niemal mit dem Tode, sondern sagte denen, die ihn darum fragten: Wollte Gott! ich könnte auch die Todten zum Leben erweken. Diese gute Erziehung hatte er seiner Schwester Pulcheria zu verdanken, und würde Theodos beständig dem Rathe dieser frommen und einsichtsvollen Dame gefolget haben, so wäre er einer der größten Regenten, und sein Reich eines der blühendsten gewesen. Sein Karakter.

229.

Leo, Pabst. Marzianus, und Valentinian III. römische Kaiser.

So bald Theodosius todt war, und Pulcheria von dem Reiche allein Meister ward, Marzianus, Kaiser.

ward, ließ sie den **Marzianus** einen Thrazier von Geburt, der von keinem besondern Ansehen, doch wegen der Anhänglichkeit an den rechten Glauben merkwürdig war, zu sich kommen, und both ihm die Krone an, mit dem Beding, sie wollte ihn heirathen, aber er möchte ihr verstatten, als eine Jungfrau zu leben und zu sterben. **Marzianus** gieng es gerne ein, und **Pulcheria** ließ den **Patriarchen Anatolius**, und den Rath zu sich kommen; eröfnete ihnen ihre Wahl, und sie bestätigten alles. Dem **Valentinian** wurde sie auch bekannt gemacht, der dieselbe billigte, und die Hochzeit wurde mit größter Pracht gefeiert, da sich **Pulcheria** im 51. **Marzianus** aber im 50. Jahre seines Alters befand. Es ist eben dieser **Marzianus**, der von **Genserich** gefangen worden, und von dem wir im 223. §. geredet haben.

230.

Einbruch des Attila in Gallien. Jahr Christi 451.

Hemerich, ein Sohn des **Genserichs**, Königs der **Vandalen**, hatte eine Tochter des **Theodorikus**, Königs der **Gothen** in Languedok zur Ehe. Dieser ließ er aus blossem Verdachte, als hätte sie ihm mit Gift vergeben wollen, die Nase und Ohren abschneiden, und schikte sie so verstümmelt zu ihrem Vater. **Hemerich**, der wohl vorsah, daß **Theodorikus** diesen Schimpf rächen würde, rufte, weil er sich

nicht

nicht stark genug fand, dem Attila zu Hülfe, dem dieser Vorwand sehr angenehm war. Er zog also aus Szythien ab, richtete seinen Zug durch Deutschland mitten im Winter, und machte niemals Halt, bis er frühzeitig im Frühlinge das Ufer des Rheins erreicht hatte. Kilderikus ein Sohn des Meroveus wollte sich mit seinen Franken entgegen sezen, wurde aber geschlagen und gefangen genommen. Er belagerte hernach Tongers, Trier, Strasburg, Speier, Worms, Mainz, und alle Städte in der Nachbarschaft, eroberte dieselben mit Sturm, und plünderte sie. Endlich rükte er nach Orleans, und belagerte diese Stadt. Inzwischen kam der römische Feldherr aus Italien an, und Theodorikus vereinigte sich mit ihm. Diesem Beispiele folgten die Franken mit ihrem Könige Meroveus, die Sarmater, Burgunder, Sachsen, Armoriker, Lysier, die an den Ufern des Lis in Flandern wohneten; die Riveriner an dem Rhein gegen Kölln zu; und die Ibriones in Vindelizien, jezo Schwaben und Baiern. Attila eroberte Orleans mit Sturm; allein da seine Soldaten mit Plündern beschäftiget waren, rükten Antius und Theodorikus unversehens an, drangen in die Stadt, und hieben eine große Anzahl Hunnen in Stüken, so, daß Attila über die Loire zurük gehen mußte, in welchem Flusse noch viele

von seinen Leuten umkamen. Attila gieng von da über Troyes, und machte in der Ebene von Chalons, welche Stadt damals unter dem Namen Katalauni bekannt war, Halt, wo eine der hartnäkigsten und blutigsten Schlachten geschah, deren in der Geschichte Meldung geschieht, denn jeder Heerführer that sich auf eine auf eine ausnehmende Weise hervor; Theodorikus aber fiel zum Unglüke vom Pferde, und wurde von seinen eigenen Leuten, die ihn nicht kannten, zu todte getretten. Attila, der in dieser Schlacht 160,000. Mann einbüßte, zog sich nach Pannonien zurük, wodurch Europa vom unfehlbaren Untergange errettet worden.

Schlacht bei Chalons.

231.

Attila, der so viele Grausamkeiten ausgeübet, und so viele tausend Menschen umgebracht, Städte verwüstet, und in die Asche geleget, starb vom Blute erstikt, das ihm aus der Nase stürzte, weil er am Tage der Hochzeit mit Honoria der Schwester des Kaisers Valentinians sich im Trunke zu viel übernommen hatte. Mit ihm endigte sich auch die Herrschaft der Hunnen in den mitternächtigen Ländern; indem nach seinem Tode unter seinen zahlreichen Nachkommen ein bürgerlicher Krieg entstand, wodurch die durch ihn bezwungene Völker sich wieder in Freiheit sezten. Attila war kurz von Leibe, hatte

Tod des Attila. Jahr Christi 454.

hatte eine breite Brust, großen Kopf, kleine aber feurige Augen, platte Nase, und garstige Farbe, welches alles seine Herkunft genug verrieth. Er hatte alle Verwegenheit und Tapferkeit eines Barbars, die Kriegskunst und Aufführung eines Römers, die Verschlagenheit eines Griechen, und die Treulosigkeit eines Afrikaners. Seine Seele heiterte sich nur bei großem Ungemach, und in Gefahren, und Todesängsten auf; er gliech einem wilden Thiere; lenkte niemals ein Unternehmen langsam ein, sondern gieng nur hin, und that, und zertrat, was sein Auge sah. Er war ein Wunder und Ungeheuer, das man billig die Geisel Gottes nennen konnte. Seine Gestalt und Karakter.

232.

Valentinianus hatte die Frau des Maximus eines Rathsherrn mit Gewalt geschändet. Dieses brachte den Maximus dergestalt auf, indem diese Rachbegierde seinen Ehrgeiz, selbst Kaiser zu werden, noch mehr anfeuerte, daß er sti beschloß, alles anzuwenden, um den Kaiser auf die Seite zu schaffen. Er wandte sich daher an die Freunde des erst neulich ermordeten Feldherrn Aëtius. Diese übernahmen es willig, den Tod ihres alten Feldherrn, und die dem Maximus angethanene Unehre zu rächen; sie überfielen demnach den Kaiser auf dem Felde des Mars zu Rom, tödteten zuerst seinen Liebling Heraklius, Ermordung des Kaisers Valentinianus. Jahr Christi 455.

der sich tapfer widersezte, und seinen Herrn zu retten suchte, und richteten sodann den Kaiser selbst vor den Augen des ganzen Hofstaats mit vielen Wunden hin. Er war nicht älter als 34. Jahre, von denen er 29. und ungefähr 5. Monate regieret, oder besser, den blossen Namen eines Kaisers geführet hatte, indem seine Mutter, und Verschnittene statt seiner regierten.

Sein Karakter.

Valentinian besaß sehr wenig Geist, und hatte dabei ein niederträchtiges und feiges Herz; seine Unzucht war zügellos, und keine Frau von schöner Leibsgestalt war vor seinen viehischen Lüsten sicher. Alle Barbaren machten sich die Schwachheit dieses Fürsten zu Nuze, und verwüsteten und plünderten alle Provinzen des abendländischen Reiches. Er war der lezte vom Stamme des großen Theodos, und man kann sagen, daß mit ihm das abendländische Reich zu Ende gegangen sey; weil seine Nachfolger, achte an der Zahl in Zeit von 21. Jahren entweder getödtet, oder abgesezt wurden, und eher Könige von Italien, als Kaiser genennt zu werden verdienen.

233.

Maximus läßt sich zum Kaiser ausrufen.

Den Tag nach dem Tode des Valentinians legte **Maximus** den Purpur an, und das römische Volk begrüßte ihn als Augustus. Allein so bald er die Bekümmernisse fühlte, die von einer Krone unzertrennlich sind, bereuete er seinen

seinen Schritt, und wollte Rom verlassen, um irgend in einem Winkel Italiens sein Leben zuzubringen, wenn ihn nicht seine Freunde davon abgehalten hätten. Er zwang alsdenn Eudoxia die Wittwe des ermordeten Kaisers, sich mit ihm zu vermählen. Diese vor Zorn und Rachbegierde verblendete Dame, ergrief daher solche Maaßregeln, die für sie, für Rom, und ganz Italien verderblich waren. Sie rufte Genserich den König der Vandalen nach Italien, welcher diese Gelegenheit mit Freude ergrief, und als seine zahlreiche Flotte zuerst zum Vorscheine kam, gerieth alles in den größten Schreken. Maximus wollte fliehen; allein dieses brachte den Pöbel dergestalt auf, daß er ihn mit einer Menge von Steinen verfolgte; und als dieses die Bedienten des Valentinians sahen, giengen sie ihm zu Leibe, und ein römischer Soldat gab ihm den tödtlichen Streich. Sein Körper wurde nach vielen Mißhandlungen in die Tiber geworfen. Genserich zog in Rom ein, und plünderte diese Hauptstadt innerhalb 14. Tagen rein aus. Die Barbaren verschoneten nichts, was von Gold oder Silber war; aber durch seine Beredsamkeit erhielt der heilige Pabst Leo von Genserich, daß die Einwohner weder getödtet noch gemärtert wurden. Nach diesem kehrete er nach Afrika mit vielen Gefangenen zurük, un-

Genserichs Kriegszug wider Italien.

Ermordung des Maximus.

Plünderung von Rom.

ter denen sich Eudoxia, und ihre zwo Töchtern Plazidia und Eudoxia selbst befanden.

Avitus, Kaiser. Jahr Christi 456.

Avitus befand sich als Abgesandter und Oberbefehlshaber aller römischen Völker des Maximus wirklich am Hofe des Theodorikus Königes der Westgothen, als er den Tod des Maximus erfuhr. Sogleich nöthigte ihn Theodorik, den Purpur anzunehmen, welches er nach langer Widersezlichkeit that; mit Theodorik Friede machte, und nach Rom eilete. Inzwischen wollte Genserich die Küsten von

Nachricht von Rizimer.

Italien oder Gallien verwüsten; allein Rizimer, oder Richimer, der von königlichem Geschlechte der Sueven war, und von Jugend auf unter dem römischen Kriegsheere diente, stieß nahe bei Korsika mit seiner Flotte auf ihn, und schlug denselben gänzlich aufs Haupt. Er hatte gute Eigenschaften, aber er war zugleich ein Mann ohne Glauben, Ehre, oder Ehrlichkeit. Anstatt diesen Sieg zu verfolgen, gieng er nach Rom, empörte sich alldort nebst dem Majorianus, und nöthigte den Rath, den Avitus des

Absezung des Avitus.

Reichs unwürdig zu erklären. Dieser legte den Purpur ab, ließ sich zum Bischofe von Plazentia weihen, und da der Rath ihn getödtet wissen wollte, floh er, und starb auf dem Wege. Er regierte nicht mehr als 10. Monate, und 8. Tage.

234.

Tod des Kaisers Marzianus. Jahr Christi 457.

Marzianus der Kaiser im **Orient** starb im Anfange dieses Jahres, nachdem er 6. Jahre, 5. Monate, und 2. Tage regieret hatte. Er war einer der vornehmsten Prinzen, die jemals auf dem orientalischen Throne gesessen haben. Alle Schriftsteller rühmen ihn wegen seiner Unschuld und Einfalt der Sitten, wegen seiner ausserordentlichen Gottesfurcht, und Eifer für die Reinigkeit der Religion. Die Griechen beehren ihn mit dem Namen eines Heiligen, und feiern sein Fest nebst dem seiner Gemahlin **Pulcheria**, mit der er in jungfräulicher Keuschheit gelebet, am 17. Februar. Er hätte verdient länger zu regieren. Allein Gott zeiget nach seinen unerforschlichen Gerichten solche gute Regenten kaum den Völkern, und nimmt sie wieder hinweg, um ihnen jenes Gut zu erkennen zu geben, so er ihnen erweisen könnte, wenn sie sich desselben würdig macheten.

235.

Leo und Majorianus, Kaiser.

Leo, Pabst. Leo in den Morgenländern, und **Majorianus** in den Abendländern, Kaiser.

Wenig Tage nach dem Tode des **Marzianus** wurde **Leo** der **Thrazier** einmüthig vom Rathe, Volke, und Soldaten zum Kaiser ausgerufen, und von dem Patriarchen Anatolius

zu Konstantinopel gekrönet. Dieß ist das erste Beispiel, welches wir in der Geschichte antreffen, daß ein Fürst die Krone aus den Händen eines Bischofes empfangen. Die Kezer wollten sich wieder empor schwingen, so bald sie von dem Tode des Marzianus gehört hatten; allein Leo unterdrükte sie durch heilsame Geseze.

Jahr Christi 458.

Thaten des Majorianus wider die Vandalen. Jahr Christi 458 — 459—460.

Auch in den Abendländern wurde nach einem Zwischenreich von ungefähr 3. Monaten, in welcher Zeit Rizimer mit einer unumschränkten Gewalt herrschte, Majorianus von dem Rathe, dem Volke, und den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, der ein Mann war, welcher in allen Stüken zu einer so hohen Würde geschikt war. Leo der Kaiser willigte auch gerne in diese Wahl; weil er den Majorianus für tüchtig hielt, den Streifereien der Vandalen Einhalt zu thun. Er betrog sich auch nicht; denn, als die Vandalen auf die Küste von Kampanien eine Landung wagten, gieng ihnen Majorianus entgegen, schlug sie in der Nachbarschaft von Sinuessa zwischen Garigliano und Volturno in die Flucht; tödtete eine große Anzahl, unter denen sich auch der Schwager des Genserichs befand; die andern flohen auf ihre Flotte an Bord, und segelten sogleich nach Afrika zurük.

Im folgenden 460sten Jahre verließ Majorianus Arles, und richtete seinen Zug nach Spa-

Spanien, um von da aus nach Afrika hinüber zu segeln. Genserich schikte Abgeordnete an ihn, um Friede anzuhalten; da aber seine Vorschläge verworfen wurden, schikte er ein Geschwader aus, daß die römische Flotte durch Verrätherei einiger Leute der Römer geschlagen wurde, und viele davon im Triumphe nach Afrika mitbrachten. Majorianus kehrete nach Arles zurük, und rüstete sich auf ein neues. Genserich, der sich vor den Waffen und der Tapferkeit des Kaisers fürchtete, schikte wieder Bothschafter mit Vorschlägen an ihn ab; welche er endlich annahm, weil sie für das Reich sehr vortheilhaft waren.

Friede zwischen dem Genserich und dem Majorianus.

236.

Rizimer, der Oberheerführer der Truppen, und auf das große Ansehen des Kaisers eifersüchtig wurde, welches sich dieser Fürst durch seine weise und muthige Reichsverwaltung erworben hatte, beschloß denselben abzusezen. Als nun der Kaiser aus Gallien nach Rom zurükkehrete, bekam er ihn durch Verrätherei in seine Gewalt, beraubte denselben zu Tortona im Mailändischen der kaiserlichen Zierrathen, und ließ ihn zu Fria, jezt Voghera tödten, nachdem er 3. Jahre, nach andern 4. Jahre und einige Monate mit dem Ruhme eines eben so weisen, als tapfern Fürsten das Ruder der Regierung geführet hatte.

Ermordung des Majorianus. Jahr Christi 461.

Severus, Kaiser.

Rizimer ließ nun zu Ravenna den Severus, der zu dieser Würde gar nicht geschikt war, als Kaiser ausrufen, um in seinem Namen regieren zu können. Allein auch Severus wurde, wie man glaubt, von Rizimer mit Gift hingerichtet, indem er den Namen eines Kaisers beinahe 4. Jahre geführt hatte. Auf seinen Tod folgte ein Zwischenreich von beinahe 2. Jahren, da Rizimer während dieser Zeit mit unumschränkter Gewalt herrschte; sich aber, weil er ein Barbar von Geburt, nicht unterstand, den Namen eines Kaisers anzunehmen.

Ermordung desselben. 465sten Jahr.

237.

Tod des h. Pabsts Leo.

In eben diesem 461sten Jahre wurde auch die Kirche durch den Tod des heiligen Pabsts Leo in die tiefeste Trauer versezt. Er saß 21. Jahre auf dem päbstlichen Stuhle, während welcher Zeit er nicht aufhörte, die Größe seiner Seele und seiner Tugend im hellesten Lichte sehen zu lassen. Seine Wissenschaft und sein Genie leuchteten eben so sehr hervor. Er schrieb sehr viel, und er ist auch der erste unter den Päbsten, der uns eine Sammlung von Werken hinterlassen, und dem man den Namen eines Grossen beigeleget hat. Und in der That, er war groß von allen Seiten; eifrig für den Wohlstand und Pracht des Gottesdienstes, und noch mehr für die Herstellung der Kirchen. Ihm folgte

der

der Diakon Hilarius, aus Sardinien gebürtig.

238.

Hilarius, Pabst. Leo in den Morgenländern, und Anthemius in den Abendländern, Kaiser.

Nach dem Zwischenreich, das, wie wir angemerkt haben, fast zwei Jahre dauerte, wurde Anthemius zum Kaiser in den Abendländern ausgerufen, da er sich noch zu Konstantinopel aufhielt. Bald nach seiner Ernennung gieng er nach Rom, um vom Reiche Besiz zu nehmen, wo er zugleich dem Rizimer seine Tochter zur Ehe gab. Diese Erhebung verdroß den Genserich, welcher den Olybrius seinen Schwager auf den Thron haben wollte, dergestalt, daß er eine mächtige Flotte ausschikte, die den Peloponnes und die griechischen Inseln mit Feuer und Schwerdt zu Grunde richteten. Leo rüstete sich zum Kriege, und mit seiner Kriegsmacht vereinigten sich alle die besten Völker aus den Abendländern unter der Anführung des Marzellinus des Fürsten von Dalmatien. Sizilien war der allgemeine Sammelplaz; von da aus gieng Marzellinus auf Sardinien los, und bemächtigte sich dieser Insel, da unterdessen Heraklius von Edessa ein tapferer und erfahrner Befehlshaber unver-

Jahr Christi 467.

Krieg zwischen Leo und dem Genserich. Jahr Christi 468.

thet in Lybien ans Land trat, und über die Vandalen siegte. Basiliskus kam auch mit der römischen Flotte bei dem Vorgebirge des Merkurius an, und wenn er sich den Schrecken der Barbaren zu Nuzen gemacht hätte, und gerade zu auf Karthago losgegangen wäre, welches er leicht würde einbekommen haben, würde dem Kriege auf einmal ein Ende gemacht worden seyn. Allein seine Ehrsucht und Geiz, indem ihm Genserich versprochen, ihn zur Regierung zu erheben, machten ihn zum Verräther. Er schloß einen Waffenstillstand, während welchem sich Genserich einmals in der Nacht einen vortheilhaften Wind zu Nuze machte, und unvermuthet mit einer großen Anzahl Brandschiffen aus dem Hafen heraus segelte, welche, weil sie durch den Wind mit vollen Segeln auf die römische Flotte zugetrieben wurden, viele von ihren Schiffen in den Brand stekten, und die ganze Flotte in die größte Verwirrung sezten. Am folgenden Morgen überfiel sie Genserich in vollkommener Schlachtordnung, und schlug sie gänzlich. Als Basiliskus zu Konstantinopel anlangte, flichte er in der Kirche der heil. Sophia Sicherheit, weil seine Verrätherei offenbar geworden war.

Tod des h. Pabsts Hilarius.

Es starb auch in diesem 468sten Jahre der heilige Pabst Hilarius, welcher die Kirche 6. Jahre, 3. Monate, und 9. Tage regieret hatte.

Er

Er ist der erste Pabst, der den Bischöfen Nachfolger zu wählen verbothen hat. Jahr Christi 468.

239.

Simplizius, Pabst. Leo, und Anthemius, Kaiser.

Leo der Kaiser sezte schon lange ein Mißtrauen auf den Aspar und seinen Sohn Ardaburius, welches ihn bewog, beide hinrichten zu lassen, das auch geschah. Das nämliche fürchtete Rizimer, der eben so mächtig in den Abendländern war, als Aspar in den Morgenländern gewesen. Um diesem Schiksale auszuweichen, empörte sich Rizimer öffentlich, gieng an der Spize seiner Barbaren auf Rom los, und belagerte es, weil der Kaiser sich selbst darinn befand. Die Bürger thaten alles für den Kaiser durch einen muthigen Widerstand; besonders, weil sie Hülfe unter der Anführung des Bilimer aus Gallien hofften. Er kam auch wirklich an, lieferte aber unglüklich eine Schlacht, in welcher er geschlagen wurde; Rizimer endlich in die Stadt einbrach, den Kaiser tödten ließ, und mit eben so großer Heftigkeit in der Stadt wüthete, als Alarich oder Genserich gethan hatten; indem er seinen Leuten nicht allein die Häuser der unglüklichen Bürger zu plündern, sondern auch alle Arten von Grausamkeiten aus-

Jahr Christi 472. Empörung des Rizimers wider den Anthemius, seine Ermordung; Erhebung des Olybrius; Tod dieser beeden.

zu-

zuüben gestattete. Er erhob zur Kaiserwürde den Olybrius; aber beide genossen die Frucht ihrer Treulosigkeit nicht lange; denn Rizimer starb 3. Monate nachher an einer schmerzhaften Krankheit, und Olybrius folgte ihm auch gleich durch einen natürlichen Tod nach.

Ausgeworfene Asche des Berges Vesuv wird bis nach Konstantinopel getragen. Jahr Christi 473.

In diesem Jahre warf auch der Berg Vesuv in Kampanien eine so ungeheure Menge Asche aus, welche durch den Wind bis nach Konstantinopel getragen wurde, den Tag in Nacht verwandelte, und alle Strassen und Häuser drei Zoll hoch mit Asche bedekte.

240.

Tod des Kaisers Leo. Jahr Christi 473.

Leo, welcher allgemach sein Lebensende anrüken sah, ernennte den Zeno seinen Schwiegersohn zum Nachfolger, wiewohl der Rath und das Volk zu Konstantinopel starke Gegenvorstellungen machten, und starb endlich an der rothen Ruhr, nachdem er 70. Jahre gelebet, und 17, etliche Tage weniger regieret hatte. Man kann ihn unter die besten Kaiser zählen; doch machen ihm die große Nachsicht gegen den Verräther Basiliskus, der ein Bruder seiner Gemahlin war, und die übereilte Wahl des Zeno wenig Ehre.

Glyzerius wirft sich zum Kais. auf.

In den Abendländern gieng es noch weit fürchterlicher zu. Glyzerius warf sich zu Ravenna zum Kaiser auf, welchen Gondibal ein

Neffe

Neffe des Rizimers unterstüzte. Gleich im Anfange seiner Regierung fielen die Gothen unter der Anführung des Videmir in Italien ein; da indessen sein Bruder Theodomir in das morgenländische Reich einbrach. Videmir starb aber bald, und sein Sohn gleiches Namens ließ sich durch die kostbaren Geschenke des Glyzerius bereden, Italien zu verlassen. Er zog sich nach Gallien, und vereinigte sich dort mit den Westgothen. Theodomir starb gleichfalls, so bald er in das Gebieth des morgenländischen Reiches einrükte, und hatte den großen Theodorikus seinen Sohn zum Nachfolger, von welchem wir bald mehreres zu reden haben werden.

Absezung des Glyzerius, und Erhebung des Julius Nepos.

Leo der ältere billigte nicht in die Beförderung des Glyzerius, sondern ernannte noch vor seinem Tode den Julius Nepos als Kaiser in den Abendländern, der aus Dalmatien gebürtig, und ein Schwestersohn des Marzellinus war, von welchem wir in dem 236. §. geredet haben. Er brach von Konstantinopel, wo er sich aufhielt, auf, segelte nach Italien, nahm den Glyzerius gefangen, und ließ ihn zum Bischofe von Salonä in Dalmatien weihen. Allein er hielt sich nicht lange; denn Orestes, welchen er zur Stelle eines Feldherrn der römischen Völker in Gallien erhoben hatte, gieng auf Ravenna los, um ihn daselbst abzusezen; doch Nepos flüchtete zur See nach

Sa:

Empörung des Oreſtes wider den Nepos, und Erhebung des Romulus Auguſtulus Jahr Chriſti 475.

Salonä in Dalmatien zu dem Biſchofe Glycerius, den er unlängſt des Reiches beraubet hatte. Oreſtes rief ſeinen Sohn Auguſtulus zum Kaiſer; weil er aber noch ſehr jung war, verwaltete ſein Vater das Reich.

Baſiliskus Kaiſer.

241.

Da dieſe Dinge in den Abendländern vorgiengen, richteten die Sarazenen ſchrekliche Verwüſtungen in Meſopotamien an; die Hunnen aber zerſtörten in Thrazien alles mit Feuer und Schwerdt, und zogen ſich hernach ohne Beunruhigung zurük, weil Zeno der unzüchtige und üppige Kaiſer, ſich ganz mit ſeinen ſchändlichen Lüſten beſchäftigte. Ueber dieſe abſcheuliche Laſter, und ſchändlicher Sorgloſigkeit wurde die Kaiſerin Verina dergeſtalt erbittert, daß ſie eine Verſchwörung anzettelte, an derer Spize ſich Baſiliskus ihr Bruder befand. Zeno bekam Nachricht; allein anſtatt ſich in einen Vertheidigungsſtand zu ſezen, wie er leicht hätte thun können, floh er zuerſt nach Kalzedon, und von da nach Iſaurien in ſein Vaterland. Nach ſeiner Entfernung wurde Baſiliskus vom Rathe und Volke zu Konſtantinopel zum Kaiſer ausgerufen.

Odoazer rükt in Italien ein.

In dieſem 476ſten Jahre fiel Odoazer oder Odoaker in Italien ein. Was Anlaß dazu gegeben, und von welchen Barbaren Odoa-

zer

zer abstamme, ist noch nicht ausgemacht; je- Jahr Chri.
doch soll er ein Mann von ungemeinen Gaben, sti 476.
und ein Kriegsheer, und ein gemeines Wesen zu
regieren gleich geschikt gewesen seyn. Orestes
floh auf diese Nachricht nach Pavia; Odoa-
zer aber nahm den Ort mit Sturm ein, bekam
den Orestes gefangen, ließ ihn zu Plazentia
tödten, gab den Ort seinen Soldaten zur Plün-
derung preis, und stekte ihn sodann in Brand.
Von Pavia gieng er nach Plazentia, hernach
gerade auf Ravenna los, wo er den Paulus
Bruder des Orestes, und den jungen Kaiser
Augustulus fand. Der erste wurde getödtet,
Augustulus aber wegen seinem zarten Alter ge-
schonet, und in Lukullanien, eine Festung in
Kampanien eingesperrt, wo er einen anständi-
gen Unterhalt erhielt. Rom unterwarf sich
freiwillig dem Sieger, und Odoazer ließ sich Völliger Untergang des römi-
zum Könige von Italien ausrufen. So fiel ein schen
Reich, das vorhin der ganzen Welt Geseze vor- Reichs.
geschrieben hatte, indem sogar der Name zu
Grunde gieng. Dieses Verderben kann man
sicher von der Faulheit, Schwelgerei, und Ehr-
sucht der Fürsten herleiten. Diese Reichsverän-
derung ereignete sich im 476sten Jahre der christ-
lichen Zeitrechnung, 507. Jahre nach der
Schlacht bei Aktium, da die römische Mo-
narche zuerst befestiget wurde, und 1229. Jahre
nach Erbauung Roms.

242.

Simplizius, Pabst. Zeno und Basiliskus, Kaiser im Orient, und Odoaker, König in Italien.

Krieg zwischen Zeno und dem Basiliskus. Jahr Christi 477 — 478.

Hier herrscht eine große Dunkelheit in der Geschichte in Ansehung des Jahres, wo Zeno den Thron wieder bestiegen habe. Doch dem sey wie ihm wolle, so sind die meisten in dem einig, daß Zeno, als er selbst von den zween Feldherrn des Basiliskus, Illus, und Trokondes verstärkt wurde, in diesem 477sten Jahre schnurgerade auf Konstantinopel losgieng; weil Basiliskus wegen seiner Grausamkeit, Geiz, und abscheulichen Erpressungem dem Rathe, Volke, und den Soldaten verhaßt war. Basiliskus floh mit seiner Gemahlin Zenonides und seinen Kindern in die Kirche, wurde aber ausgeliefert, und Zeno sperrete sie in die Festung Limnos in Kappadozien ein, wo sie in kurzer Zeit vor Hunger und Kälte starben.

Tod des h. Pabsts Simplizius. Jahr Christi 483.

Es starb auch in diesem 483sten Jahre der heilige Pabst Simplizius von Tivoli gebürtig. Er regierte die Kirche 15. Jahre, und 2. Tage, und zwar zu sehr beschwerlichen Zeiten. Dieser Pabst bemühete sich den Petrus Monge vom Stuhle Alexandriens, und Petrus den Walker, beide Arianer, von dem Size Antiochiens zu verjagen, welchem leztern Zeno

beson-

besonders geneigt war. Er entdekte auch durch seinen tiefgründenden Verstand die Kunstgriffe des arianischen Patriarchen Akazius von Konstantinopel, welcher ihn hintergehen wollte.

243.

Felix III. Pabst. Zeno, Kaiser im Orient, und Odoazer, König in Italien.

Odoazer bekriegte die Rugier, welche Allemannien gegen das baltische Meer zu bewohneten; schlug diese Völker in einem blutigen Treffen, und nahm ihren König samt dessen Gemahlin gefangen. Friederich ihr Sohn rettete sich durch die Flucht zu dem großen Theodorich nach Mösien, von welchem er einige Truppen erhielt, um sich in seinem Lande festsezen zu können; allein es glükte ihm nicht. Endlich fiel Theodorich selbst in Italien ein. Odoazer kam ihm an der Spize eines zahlreichen Heeres entgegen. Es erfolgte in Venetien eine Schlacht, die Odoazer verlohr. Theodorich rükte bis vor Mailand, und seine Armee hinterließ überall traurige Spuren ihrer Grausamkeit. Odoazer verlohr noch zwei Schlachten, und wurde genöthiget, sich in Ravenna einzuschliessen, welches Theodorich belagerte. Dieser Belagerung, die fast 3. Jahre dauerte, müde, machte Theodorich mit Odoa-

Krieg des Odoazer mit den Rugiern.

Theodorich fällt in Italien ein. Jahr Christi 489.

zer Friede. Einige Zeit lebten sie in gutem Verständnisse, endlich wurde Odoazer bei einem Gastmahle ermordet; aus was Ursache, weißt man eigentlich nicht. Theodorich ließ sich im 493. Jahre zu Ravenna als König huldigen, und er besaß Italien, Sizilien, Dalmatien, Pannonien, Norikum, Rhätien, und Vindelizien, oder das erste und zweite Rhätien. und die sogenannte Provence. Zu dieser glüklichen Unternehmung der Ostgothen gab der Hof zu Konstantinopel durch künstliche Maschinen selbst Gelegenheit.

244.

Tod des Zeno. Jahr Christi 491.

Da Zeno beständig grausamer wurde, und sogar den Pelagius einen Patrizier hatte hinrichten lassen, blos, weil ihm ein Wahrsager, oder Sterndeuter gesagt hatte, er würde ihm in der Regierung folgen; foderte ihn Gott bald darauf zur Rechenschaft, und er wurde von heftigen Schmerzen in seinen Eingeweiden überfallen, welche in wenig Tagen seinem Leben ein Ende machten, nachdem er 65. Jahre und 9. Tage gelebet, und 17 Jahre und 3. Monate davon regieret hatte. Neuere griechische Schriftsteller aber sagen, Ariadne seine Gemahlin habe ihn, als er ziemlich berauscht gewesen, lebendig begraben lassen, um den Anastasius ihren Liebhaber, der den Arianern geneigt war,

auf

auf den Thron zu erheben. Zeno wird von allen Alten als einer der gottlosesten und üppigsten Fürsten abgemalet; als ein Mann, welchem es an allen einem Fürsten erforderlichen guten Eigenschaften, ein Reich zu regieren und Kriegsheere anzuführen, gefehlet hatte.

Anastasius wird Kaiser.

Nach dem Tode des Zeno machte sich Longinus der Bruder des Zeno Rechnung auf die Krone; allein Ariadne brachte es wegen der Unzucht und Grausamkeit desselben bei dem Rathe leicht dahin, daß Anastasius als Kaiser erkannt wurde. Dieser war aus Duras oder Dyrrachium die Hauptstadt von Neu-Epirus in Illyrikum. Er war noch nicht einmal Rathsherr, sondern nur Silentiarius, oder einer von denen, die Acht geben mußten, daß in dem Palaste alles still und ruhig hergieng. Euphemius der Patriarch von Konstantinopel krönete ihn, aber nur unter der Bedingung, daß er die Rechtgläubigen beschüzen müßte. Der Anfang seiner Regierung war gut; denn er schafte die Auflage, Chrysargyrum genannt, ab, von der niemand ausgenommen war, und welche alle 4. Jahre bezahlt werden mußte.

Guter Anfang seiner Regierung.

245.

Der heilige Pabst Felix II. (oder III. wenn man jenen Felix mit unter die Päbste rechnet, der sich des heiligen Stuhls während der Ver-

Tod des h. Pabsts Felix.

Jahr Christi 492.

weisung des Liberius bemächtiget hat) ward im Jahre 483. in Gegenwart des Statthalters Basilius erwählet, der vom Könige Odoazer ernennet war, in seinem Namen dieser Wahl beizuwohnen. Er widersezte sich herzhaft den Gewaltthätigkeiten des Kaisers Zeno wider den wahren Glauben, ohne jedoch die der königlichen Majestät schuldige Ehrerbiethung ausser Acht zu lassen. Er regierte 8. Jahre, 11. Monate, und 18. Tage die Heerde Christi getreu und standhaft.

246.

Gelasius, Pabst. Anastasius, Kaiser in den Morgenländern, und Theodorikus, König von Italien.

Der heil. Benedictus.

Jahr Christi 494.

Um diese Zeit gieng das große Licht — Benedikrus — in den Abendländern auf. Er war zu Nursia im Jahre 480. von vornehmen Eltern gebohren. Sein Vater Eutropius schikte ihn schon im 7ten Jahre nach Rom die schönen Wissenschaften zu erlernen; allein Benedikt, den Gott sich auserwählet hatte, verließ Rom im 14ten Jahre seines Alters, und begab sich in die Wüste Sublak, allwo er in einer kleinen Grotte ohne je einen Menschen zu sehen, als den Mönch Romanus, der ihm zu gewissen Zeiten an einem Strike von einem hohen

hen Felsen einige Stükchen Brod hinunter ließ, mit Gott allein lebte, und den Grund zum Gebäude seines Ordens legte. Als er hervortrat, erwählten ihn einige Mönche zu ihrem Abte. Doch diese wurden wegen seiner strengen Zucht seiner bald überdrüßig, und wollten ihn mit Gift umbringen; aber das Gefäß des Todes zersprang. Der Heilige verließ das Kloster, gieng in seine Einöde zurük, wo er die Regel schrieb, die gewiß voll Weisheit und Klugheit ist. Man führte ihm die vornehmsten und jüngsten Kinder sogar zu, um in der Schule der Heiligkeit vortrefliche Männer zu bilden; unter diesen waren besonders Maurus und Plazidus. Endlich kam er auf den Berg Kassino, wo der Gott Apollo noch angebethet wurde. Benedikt erleuchtete die Bewohner mit dem Lichte des Glaubens, zertrümmerte den Altar, zerschlug den Gözen; bauete dem heil. Johannes dem Täufer zu Ehren eine Kirche, und stiftete allda seinen Orden. Seine Schwester Scholastika folgte ihm in allem nach, bauete Klöster für das weibliche Geschlecht, und ward Mutter derselben; als sie starb, sah der heil. Benedikt ihre Seele in Gestalt einer Taube in den Himmel steigen; er selbst hauchete seine heilige Seele in die Hände seines Schöpfers aus im Jahre 543.

247.

Bekehrung des Königs der Franken Klodwigs oder Klodwäus. Jahr Christi 495.

Klodwig der König der Franken hatte Klotildis die Neffe des burgundischen Königs Gundebald zur Gemahlin, die eine aufrichtige Rechtgläubige war, und daher ihrem Gemahl beständig anlag, sich vom Gözendienste zum wahren Gott zu bekehren; bisher konnte sie aber nichts ausrichten. Gott wollte ihn nun durch ein Wunder an sich ziehen. Er mußte wider die Allemannier zu Felde ziehen, denen er bei der Stadt Kölln an einem Orte, Tolbiak, heut zu Tage Zulpich genannt, eine Schlacht lieferte, die überaus blutig, und Klodwig in der äussersten Gefahr war. In dieser Noth hub er seine Augen gen Himmel, und rufte demüthig den Beistand des Gottes seiner Gemahlin Klotildis an. Sogleich wandte sich der Sieg auf seine Seite, die beiden Könige der Feinde Alarich und Aldagerio blieben auf dem Schlachtfelde, und die Allemannier mußten sich unter das Joch des Klodwigs schmiegen. Nach diesem herrlichen Sieg erfüllte er seine Gelübde, und wurde von dem heiligen Remigius, Bischofe zu Reims, nebst dem königlichen Hause, und sehr vielen andern getauft.

Jahr Christi 496.

Der heilige Pabst Gelasius segnete in diesem 496sten Jahre das Zeitliche, nachdem er 4. Jahre, 8. Monate, und 19. Tage die Kirche

mit

mit eben so großer Weisheit als Standhaftigkeit regieret hatte. Seine Gelehrsamkeit zeigt sein Brief an den Kaiser Anastasius für die Vertheidigung des kalcedonensischen Kirchenraths. Er ist der erste, welcher die Weihungen der Kirchendiener auf die vier Quatemberzeiten gesezt hat. Tod des h. Pabsts Gelasius.

248.

Der heilige Anastasius von Geburt ein Römer, und Nachfolger des Gelasius starb in diesem 498sten Jahre. Alle Bemühungen dieses Pabstes, das Schisma des Akazius zu enden, und den Kaiser Anastasius von der Kezerei zurükzubringen waren fruchtlos. Er saß auf dem päbstlichen Stuhle nicht mehr als 1. Jahr, 11. Monate, und 24. Tage. Tod des Pabsts Anastasius.

Gott, um den Kaiser Anastasius zu züchtigen, der die Rechtgläubigen auf die grausamste Art verfolgte, ließ aus den Gränzen des erfrornen Nordstriches ein gewaltiges Heer von Bulgaren in Thrazien einrüken, die dasselbe fürchterlich verheereten. Arist, der römische Oberbefehlshaber, lieferte ihnen eine Schlacht, verlohr aber 40000. Mann nebst den tapfersten Unterfeldherrn dabei. Anastasius anstatt ein neues Kriegsheer auf die Beine zu bringen, um einen Krieg, der ihm und dem Staate vorträglich seyn konnte, fortzusezen, gab den Barbaren große Geldsummen, damit sie in ihr Land zurük Die Bulgaren verheeren Thrazien. Jahr Christi 499.

kehren möchten. Es entstand auch zu eben der Zeit in der ganzen Provinz **Pontus** ein erschrekliches Erdbeben, welches sehr viele Städte einstürzte, und eine Menge Menschen unglüklich machte.

Sechstes Jahrhundert.

249.

Symmachus, Pabst. Anastasius, Kaiser in den Morgenländern, und Theodorik, König von Italien.

Jahr Christi 500. Der heilige Pabst **Symmachus** mußte vom Anfange seines Hirtenamtes vieles von den Kezern erdulden; weil der Kaiser Anastasius selbe schüzte, und die Rechtgläubigen auf die fürchterlichste Art verfolgte. Allein der Allmächtige züchtigte ihn mit merklichen Unglüksfällen, welche das Reich bestürmten. Denn die

Niederlage der Römer von Kabades dem Könige der Perser.

Jahr Christi 502. **Bulgaren** brachen, wie wir schon gesehen, in **Thrazien**, die **Sarazenen** in **Palästina** ein. Der persische König **Kabades** aber kam unvermuthet in **Armenien**. Der Kaiser schikte ihm drei Feldherrn, den **Patrizius**, **Hypatius**, und **Arnobindus** entgegen, die aber in einer blutigen Schlacht geschlagen worden; die Stadt **Amida** wurde erobert, und man mußte dieselbe erst durch eine große Summe Geldes ihren

Hän-

Händen wieder entreissen. Trasimund der König der Vandalen verfolgte, wie Anastasius, die Rechtgläubigen aufs äusserste, besonders den heiligen Fulgentius Bischof zu Ruspa; da hingegen Theodorik König von Italien den Bischöfen sehr geneigt war.

Jahr Christi 507. Krieg zwischen Alarich dem Könige der Gothen, und Klodwig König der Franken.

Klodwig entweder von Herrschsucht, oder übertriebenem Eifer für Religion beschloß, den Alarich König der Gothen nnd Arianer mit Krieg zu überziehen. Theodorik König von Italien, und Eidam des Alarichs that alles, dieses Kriegsfeuer zu löschen. Allein es war vergebens, und die zween Könige trafen bei Vouglu, oder wie andere, bei Civaux, sehr nahe bei dem Flusse Vienne auf einander. Als sich Klodwig durch das Gebeth zum Streite bereitet hatte, lieferte er dem Alarich ein Treffen, welches lange anhaltend und unentschreidend blieb; endlich wurden doch die Gothen geschlagen, und die vornehmsten Einwohner Aquitaniens todt zur Erde hingestrekt. Klodwig gieng selbst auf Alarichen los, und brachte ihm einen Stoß bei, von welchem er auf der Stelle blieb. Klodwig wußte seinen Sieg sehr zu benuzen, indem er sogar Toulouse die Hauptstadt des visigothischen Reiches, nebst allen Schäzen des Alarichs, einbekam. Diese große Thaten kamen bis nach Konstantinopel, die den Anastasius vermochten, die Freundschaft

Tod des Alarichs.

Anastasius der Kaiser macht Klodwigen zum Augustus. Jahr Christi 403.

des fränkischen Königs zu suchen. In dieser Absicht schikte er Gesandte an ihn mit der Erklärung, daß er ihn zum Augustus erwählet hätte, und beschenkte ihn wirklich mit den Zeichen dieser Würde; nämlich mit einem Rok und Mantel von Purpur, nebst einer goldenen mit kostbaren Steinen reich besezten Krone. Klodwig schikte die Krone nach Rom in die St. Peterskirche, und machte Paris zur Hauptstadt seines Königreiches. Theodorik wollte diesen Fortgängen Einhalt thun, und schikte seinen Feldherrn Gibbas ab, der die Franken und Burgundier, welche mit ihm vereiniget waren, und Arles belagerten, welches unweit der Mündung des Flusses der Rhone lag, in einem Treffen schlug. Theodorik behielt also das Land von der Rhone bis an die Meeralpen Provence und Languedok für sich, anstatt dem Sohne des Alarichs etwas zurükzugeben.

Niederlage der Franken bei der Stadt Arles.

250.

Klodwig schaft sich verschiedene kleine Könige vom Halse, und bemächtiget sich ihrer Staaten.

Bisher war Klodwig edel und großmüthig, jezt aber überließ er sich mehr als jemals dem Ehrgeize, und erstikte alle Empfindungen der Menschlichkeit, um nur selbigem Genüge zu thun. Er überzog des Sigeberts Königs von Kölln, Sohn Kl. dorich; der mit dem Klodowig nur allzutreu war, und sogar ihm zu liebe, weil er ihm das Königreich versprochen,

seinen

seinen Vater durch das schrecklichste Laster von Mördern umbringen ließ. Nach diesem galt es Kararichen, dessen Staaten man eigentlich nicht angeben kann, und endlich den Ranakar, König von Kambrai und Amiens, welchen er und seinen Bruder mit eigener Hand mit der Streitaxte tödtete, nachdem sie ihm von Verräthern gebunden waren überliefert worden. Allein es scheint, daß Klodwig dieser Eroberung sich nicht lange habe freuen können, indem er in der besten Kraft seines Alters in die Ewigkeit gieng, und nicht mehr als 45. Jahre seines Lebens, und fast 30. seiner Regierung zählte. Dieser Fürst war gewiß mit vorzüglich großen Gemüthsgaben ausgerüstet; er besaß ein großes, kriegerisch, freigebiges, und tapferes Herz. Aber die Ehrbegierde, seine Staaten, es mochte auch so ungerecht seyn, als es wollte, zu erweitern, und die Grausamkeit, durch die er sich auch Anverwandte vom Halse schafte, blieben allzeit schändliche Fleken, die die größten Eigenschaften verdunkelten. Sein Reich theilten seine vier Söhne Theodorich, den ihm eine Beischläferin, vor der Vermählung mit der Klotildis, gebohren hatte; Klodomir, Childebert, und Klotar, Söhne der Klotildis. Theodorich führte den Titel eines Königs von Austrasien, und die Hauptstadt war Mez. Klodomir war König zu Orleans, Childebert zu Paris, und Klotar

Jahr Christi 513.

Tod des Klodwigs.

Sein Karakter.

zu

zu Soissone. Die Herrschsucht zündete aber gar bald das Kriegsfeuer unter ihnen an, wie wir in der Folge sehen werden.

251.

Tod des h. Pabsts Symmachus. Jahr Christi 514.

In diesem 514ten Jahre starb der heilige Pabst Symmachus, nachdem er den heiligen Stuhl 15. Jahre, und beinahe 8. Monate besessen hatte. Seine Regierung ward durch die heftigen Verfolgungen, welche die von ihm durch einen Gegenpabst Getrennte (Schismatiker) wider ihn erregten, äusserst beunruhiget. Allein diese dieneten zu nichts anders, als seine Tugend noch glänzender zu machen. Er machte die Verordnung, daß man in der heiligen Messe das englische Lobgesang: Ehre sey Gott in der Höhe ꝛc. absingen sollte. Nach sieben Tagen folgte ihm Hormisdas auf dem päbstlichen Stuhle.

252.

Empörung des Vitalianus. Jahr Christi 515.

Gott bestrafte den Kaiser Anastasius noch vor seinem Tode mit einer fürchterlichen Empörung des Vitalians eines Szythen von Geburt. Dieser nahm zum Vorwande seiner Empörung sowohl die Gewaltthätigkeiten, die der Kaiser wider die Katholiken verübet hatte, als die Verstossung des Bischofes Mazedonius, und anderer rechtgläubigen Bischöfen. Er mach-

te

te sich wirklich von Szythien, Mösien, und Thrazien Meister, und rükte mit einem fürchterlichen Kriegsheere von Hunnen, Bulgaren, und einigen römischen Truppen bis vor die Thore von Konstantinopel. Anastasius nahm seine Zuflucht zum Gelde und Versprechungen, und Vitalianus ließ sich wirklich dadurch täuschen; legte die Waffen nieder, und schikte dem Kaiser sogar den Hypatius, welchen er gefangen hatte, und dessen Onkel war, zurük. Anastasius, der nach und nach die Gemüther der konstantinopolitanischen Einwohner gewonnen, sezte den Vitalian von der Oberbefehlshaberstelle ab, und Rufin erhielt dieselbe. Endlich wurde Vitalian im 519ten Jahre auf Befehl des Kaisers Justinus in dem Palaste ermordet, weil er heimliche Anschläge wider den Kaiser zu spielen solle getrachtet haben; welches zeiget, daß Vitalian die Religion nur zum Dekmantel gebraucht habe, um seine unbändige Ehrsucht, und ungezäumte Herrschbegierde unter derselben zu verbergen.

Ermordung des Vitalianus.

253.

Die Kirche bekam die Ruhe wieder durch den Tod des Anastasius, welchem ein Donnerstreich den Lebensfaden abriß, indem er 88. Jahre gelebet, 27. und drei Monate davon regieret hatte. An seinem Hofe befand sich der berühmte

Tod des Kaisers Anastasius. Jahr Christi 517—518.

Welt-

Weltweise und Mathematiker Proklus aus Lyzien gebürtig; der, als Vitalian Konstantinopel belagerte, seine Schiffe durch große eherne Brennspiegel verbrannte, wie es ehemals Archimedes an der römischen Flotte bei Belagerung der Stadt Syrakus gethan hatte. Es ist vielleicht kein Fürst jemals im Anfange seiner Regierung beliebter, noch auch am Ende derselben verhaßter gewesen, als Anastasius. Er legte anfänglich verschiedene Proben von Freigebigkeit, Gutherzigkeit, Mäßigung und Fleiß ab; allein er ergab sich gar bald allen Arten von Gottlosigkeit, und theilte den Raub des unglüklichen Volkes mit seinen Statthaltern. Die Barbaren machten sich alles zu Nuze, und plünderten das Reich überall auf die bejammernswürdigste Weise.

Sein Karakter.

254.

Hormisdas, Pabst. Justinus, Kaiser. Theodorik, König von Italien.

So bald Anastasius todt war, riefen die Soldaten und der Hofstaat den Justinus zum Kaiser aus. Justin war ein Thrazier, und vorhin Schweinhirt. Er trat in die Dienste bei den Völkern, die Thrazien bewahreten, und stieg endlich durch seine ausserordentliche Tapfer- und Geschiklichkeit bis zur höchsten Ehrenstufe des Reiches. Justin ward ein herrli-

cher

cher Beschüzer der wahren Kirche, und wandte nur alles mögliche an, die Uneinigkeiten derselben durch einen Kirchenrath beizulegen, das ihm auch gelungen hatte. Nach dieser heldenmüthigen That, an der der Pabst Hormisdas unermüdet gearbeitet, gieng eben dieser den Weg der Sterblichen, nachdem er die Kirche 9. Jahre, und 11. Monate mit Großmuth, Gegenwart des Geistes in Verfolgungen, und Leutseligkeit regieret hatte, die ihn wahrhaftig eines Nachfolgers des heiligen Peters würdig machten. Ihm folgte der heilige Johannes I. ein Toskaner von Geburt auf dem päbstlichen Stuhle. Auch das Absterben der Kaiserin Euphemia versezte die Kirche und den Hof in Bestürzung; denn sie war eine heilige Prinzeßin, welche all ihre Kräfte anwandte, den Frieden herzustellen. Justin kaufte sie in den ersten Jahren seiner Dienste als eine Sklavin, wo sie Lupizina hieß; hernach nahm er sie zur Gemahlin. Justin regierte noch einige Jahre nach dem Tode seiner Gemahlin, in welcher Zeit sich auch die fränkischen Könige und Burgundier öfters miteinander herum schlugen, und einer des andern Staaten an sich reissen wollte. Als nun Justinus in diesem 526sten Jahre den Justinianus seinen Schwestersohn zum Mitregenten angenommen hatte, verließ er ungefähr 4. Monate darnach dieß Zeitliche, da er im 77sten Jahre seines Al-

Tod des Pabsts Hormisdas. Jahr Christi 523.

Tod der Kaiserin Euphemia.

Tod des Kaisers Justinus. Jahr Christi 526.

ters

ters war, und 9. Jahre, 1. Monat, und einige Tage geherrschet hat. Er konnte zwar weder lesen noch schreiben, war aber nichts destoweniger ein Mann von ausserordentlich durchdringender Einsicht, und ungemeiner Geschiklichkeit bei Besorgung der schwersten Geschäfte, in der Rechenkunst wohl erfahren, und der hohen Stelle, zu welcher er erhoben, in allen Stüken gewachsen. Justins Gottesfurcht war jederzeit groß, und seine Aufführung überaus regelmäßig gewesen. Er sezte all sein Zutrauen auf den Proklus seinen Quästor, das bei uns so viel als Kanzler ist, welcher ein gerechter Mann war, ohne Eigennuz; der keine Geschenke annahm, kein ungebührliches Gesez machte, noch zuließ, daß die alte Einrichtung geändert wurde. Justin besaß die Kunst, die Menschen zu kennen, und sich ihrer Talente zu bedienen, welches bei den Fürsten den Mangel alles andern ersezt.

255.

Tod des h. Pabsts Johannes I. Jahr Christi 526.

Der Pabst Johannes wurde von Theodorik nach Konstantinopel geschikt, um die Mißhelligkeiten auf die Seite zu bringen. Johannes handelte als ein wahrer Bischof, und wurde mit allen ersinnlichen Ehrenbezeugungen vom Kaiser empfangen. So bald der argwöhnische Theodorik von diesem Nachricht erhielt, wurde sein Herz unruhig, und als Johannes

zu

zu Ravenna anlangte, um von seiner Gesandtschaft Bericht abzustatten, ließ Theodorik ihn samt den Senatoren seinen Reisegefährten gefangen nehmen, in welcher harten Gefangenschaft der heilige Pabst in diesem 526sten Jahre an einer Krankheit starb, nachdem er ungefähr 3. Jahre auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte; ihm folgte Felix III. ein Samniter.

Vor dem heiligen Pabste ließ Theodorik zween der rechtschaffensten Männer, nämlich Symmachus, und dessen Tochtermann Boetius hinrichten, welche beide Konsulares waren. Man beschuldigte sie, als wollten sie das Ansehen des Senats wieder herstellen; der wahre Grund aber war, weil sie überall einen ungeheuchelten, und unerschütterlichen Eifer für die wahre Religion zeigten. Allein Theodorik überlebte so viele vornehme Schlachtopfer nur eine kurze Zeit. Eines Tages, als man einen grossen Fisch auf seine Tafel sezte, glaubte er das Haupt des Senators Symmachus zu sehen, welches ihn mit einem fürchterlichen Blike ansah. Es ergrief ihn ein heftiger Schauder, oder vielmehr ein tödtlicher Anfall von Raserei. Man brachte ihn ins Bette, und in wenig Tagen gab er seinen Geist auf, unter Beweinung seines Verbrechens; ohne jedoch seine Gewissensangst, die einer Verzweiflung glich, stillen zu können. Weil er keine Kinder hinterließ, wurde der acht-

Tod Theodoriks Königs von Italien.

jährige Athalarikus unter der Vormundschaft seiner klugen Mutter Amalasuntha zum Könige von Italien; und Amalarikus ein anderer Sohn von einer seiner Töchter zum Könige der Visigothen in Spanien, und in dem mittägigen Theile Galliens von dem pyrenäischen Gebirge bis an die Rhone anerkennet. Theodorikus regierte 37. Jahre von seinem Eintritte in Italien; und 53. Jahre, nachdem er den König Odoazer überwunden hatte. So traurig war das Ende dieses Fürsten, welcher ziemlich groß durch die Stärke und Rechtschaffenheit seiner Seele war, um so lange und glükliche Jahre hindurch dem Eindringen der Barbarei zu widerstehen; aber auch all zu schwach, ohne den Beistand des wahren Glaubens, um nicht endlich auch den Glanz seiner natürlich guten Eigenschaften zu verdunkeln.

256.

Felix III. Pabst. Justinianus, Kaiser. Athalarich, König von Italien.

Jahr Christi 527. Krieg mit den Persern.

Justinianus hatte kaum das Ruder der Regierung allein in den Händen, als er den Schluß fassete, die römischen Provinzen, die die Perser inne hatten, denselben wieder zu entreissen. Justinian befahl also dem Bellisarius Feldherrn in den Morgenländern einen Einfall

fall in Persien zu thun. Perozes der persische Feldherr begegnete ihm an der Spize eines zahlreichen Heeres; es kam zu einer Schlacht, wo die Perser geschlagen wurden, und 5000. Mann verlohren. Ein gleiches Glük widerfuhr den römischen Waffen in Armenien, wo Mermeroes von Dorotheus, dem römischen Statthalter von Armenien, und dem Sittas Feldherrn der in dieser Provinz liegenden Kriegsvölker geschlagen wurde. Dem ungeachtet schikte Justinianus in dem 530sten, und 531sten Jahre Gesandte mit Friedensvorschlägen an Kabades den König der Perser, besonders, weil er mit den Vandalen anzubinden gedachte; aber es war noch vergebens, wiewohl Narses und Aratius von den Persern abgefallen, bis Justinian einen persischen Ueberläufer beredete, daß er unter dem Heere vor Martyropolis das Gerücht ausbreiten möchte, die Massageten hätten sich in römischen Sold begeben, um nachher in Persien einfallen zu können. Dieses Gerücht that seinen erwünschten Ausschlag, da noch der Tod des Kabades dazu kam, und es kam zwischen Kosroes dem Nachfolger des Kabades, und den Römern zu einem erwünschten Frieden.

Jahr Christi 530—531.

Friede mit den Persern. Jahr Christi 532.

Um diese Zeit fiel auch der größte Aufruhr vor, von welchem in der Geschichte Meldung geschieht. Der Pöbel, welcher über die Auf-

Aufruhe zu Konstantinopel.

führung des Präfektus Pratorio Johannes, und des Rechtsgelehrten Trebonianus höchst mißvergnügt war, rief den Hypatius, einen Schwestersohn des Kaisers Anastasius zum Kaiser aus. Justinian würde die Stadt muthlos verlassen haben, wenn ihn Theodora seine Gemahlin nicht mit einer männlichen Herzhaftigkeit überredet hätte, lieber sein Leben als das Reich zu verliehren. Inzwischen, da die Aufrührer den Hypatius in den Zirkus geführet hatten, und er vom kaiserlichen Throne dem Spiele zusah, rükte Bellisarius in die Stadt ein, und weil sich Mundon Statthalter in Illyrikum zu rechter Zeit an der Spize eines Haufens von Herulern zu ihm gesellete; überfielen sie die unbewaffnete Menge mit blossem Schwerdte in der Hand, und hieben mehr als 30,000. von denselben nieder. Hypatius und andere seine Anhänger wurden gefangen vor den Kaiser gebracht, auf dessen Befehl Hypatius und Pompejus hingerichtet, und ihre Körper ins Meer geworfen wurden.

257.

Krieg mit dem Gilimer, Könige der Vandalen.

Justinian richtete nun sein ganzes Augenmerk auf den Krieg mit Gilimer dem Könige der Vandalen. Bellisarius wurde zum Generale dieses Feldzuges bestimmt. Da die Flotte fertig war, und Justinian sich Gott durch gott-

selige Handlungen gnädig gemacht hatte, ließ er selbe von dem Patriarchen feierlich einsegnen. Jahr Chr. sti 530.

Beliſar beobachtete unter dem Heere eine so genaue Kriegszucht, daß er alle Laſter und Unordnung daraus verbannete. Die Flotte kam, da ſie drei Monate auf offener See geweſen, an einem 9. Tage von Karthago entlegenen Orte an; nach einem kurzen Aufenthalte allda erſchien ſie nahe bei Karthago. Gilimer hatte ſich ſchon von Karthago nach Hermione begeben, und ſeinem Bruder Ammatas Hilderich den vorigen König und ſeine Freunde niederzumachen befohlen, nebſt dem Beiſaze, mit ſeinen Truppen nach Dezimum, welches ein enger Weg 10. Meilen von Karthago war, zu marſchieren, und die Römer von vornen, Gibamond ſein Neffe mit 2000. Mann zur Seite, und er von hinten angreifen ſollte. Ammatas war zu voreilig; denn anſtatt mit allen ſeinen Völkern vorzurüken, entfernte er ſich nur mit einem Haufen Reuterei von Karthago. Er ſtieß auf 300. der auserleſenſten Leute von den Römern unter der Anführung Johannes von Armenien, eines klugen und tapfern Mannes. Ammatas that Wunder der Tapferkeit, und erlegte zwölf der Tapferſten mit eigener Hand, blieb aber endlich ſelbſt auf dem Plaze. Das nämliche Schikſal traf Gibamond, und den Gilimer. Dieſer König, von dem Schreken verblendet, floh

nach Numidien, und Bellisar zog siegreich in Karthago ein, wo alles voller Freude ihn aufnahm. Gilimer machte sich gefaßt, nachdem er seinen Bruder Zazon mit seiner Flotte aus Sardinien zurük gerufen hatte, Karthago zu belagern. Bellisarius rükte ins freie Feld, es kam zu Trikamarus zu einer Schlacht, wo Gilimer geschlagen, sein Lager geplündert, und er selbst im Triumphe des Bellisars zu Konstantinopel unter andern Vandalen gefangen geführt wurde. Als er auf der Rennbahne ankam, und den Kaiser auf dem Throne sah, rief er laut aus: O Eitelkeit der Eitelkeiten! es ist alles eitel! Der Kaiser wieß ihm und seinen Anverwandten einige Güter in Galatien an, damit sie allda leben könnten, und bemühete sich in Afrika die Städte und Religion wieder herzustellen.

258.

Tod des h. Pabsts Felix III. Bonifazius II. Pabst — sein Tod.

Der heilige Pabst Felix III. beschloß im 530sten Jahre sein Leben, nachdem er 4. Jahre, 2. Monate, und einige Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte. Ihm folgte Bonifazius II. ein Römer von Geburt, ursprünglich aber ein Gothe. Er bekam den Dioskorus zu einem Gegenpabst, welcher aber noch in selbigem Jahre starb, und Bonifazius ruhig regieren konnte. Allein auch er segnete das

Zeit-

Zeitliche, da er nur ein Jahr auf dem Stuhle des heiligen Petrus gesessen hatte. Nach ihm kam Johannes II. mit dem Zunamen Merkurius, ein Römer von Geburt; er regierte 2. Jahre, 4. Monate, oder nach andern 3. Jahre. Johannes II. Pabst— sein Tod. Jahr Christi 535.

Agapitus folgte dem Johannes, und wiewohl er nur 10. Monate, und 19. Tage den heiligen Stuhl behauptet hatte, ist doch seine Regierung sehr merkwürdig. Er machte auf Befehl des Theodat Königs der Gothen die Reise nach Konstantinopel, um den Kaiser von dem Kriege von Italien abzuwenden, von dem wir gleich reden werden, allwo Agapitus sein Lebensende fand. Agapitus, Pabst. Sein Tod.

259.

Silverius, Pabst. Justinian, Kaiser. Athalarich, König von Italien.

Athalarich, der seit 8. Jahren den Zepter von Italien geführet, obwohl er noch sehr jung war, so hatten doch seine erstaunlichen Ausschweifungen und zügelloses Leben seinen Leib dergestalt entnervet, daß ihn eine tödliche Schwindsucht ins Grabe brachte. Amalasuntha fezte ihrem Vetter Theodatus die Krone auf, in der Hofnung, sie werde unter ihm, wie unter ihrem Sohne, regieren können. Allein sie betrog sich; denn so bald Theodatus sich auf dem Tod des Athalarichs, und Erhebung des Theodats. Jahr Christi 535— 536—537.

Gefangenschaft und Tod der Amalasuntha.

Throne befestiget sah, ließ er sie gefangen auf eine Insel bringen, allwo sie von jenen Gothen, deren Anverwandte sie gerecht hatte hinrichten lassen, in dem Bade, entweder auf Befehl, oder doch mit Vorwissen des Theodatus, grausam erwürget wurde. Diese grausame That zu rächen, beschloß Justinian in Italien einzufallen.

Krieg wider den Theodatus.

In dieser Gelegenheit mußte Agapitus nach Konstantinopel auf Befehl des Theodatus. Doch Bellisarius und Mundon die zween Feldherrn öfneten den Kriegszug. Mundon rükte in Dalmatien ein, welches den Gothen gehörte; es kam zu einem blutigen Treffen, in welchem die Gothen geschlagen, Salone die Hauptstadt erobert, und mit ihr die ganze Provinz unter die Bothmäßigkeit des Kaisers gebracht wurde. Bellisarius segelte mit seiner Flotte nach Italien, und landete in Sizilien. Nachdem er ohne Widerstand seine Truppen ans Land gesezt hatte, nahm er anfangs Katana weg; hierauf eroberte er Syrakus nebst andern Städten ohne Schwerdtstreich, und endlich mußte sich auch Palermo ergeben, das die Gothen für unüberwindlich hielten, welche Eroberung die Einnahme der ganzen Insel nach sich zog. Theodatus wurde durch den glüklichen Fortgang der römischen Waffen dergestalt in Schreken gesezt, daß der Feige und Niederträchtige sogar das Königreich abzutretten geneigt war, wenn

wenn die ersten Friedensvorschläge dem Kaiser nicht gefallen sollten. Allein, da Mauritius der Sohn des Mundons oder Mundus sich unvorsichtig mit den Gothen, die in Dalmatien eingerükt waren, in ein Treffen einließ, und selbst auf dem Plaze blieb, gerieth Mundon durch diese traurige Nachricht in die größte Wuth, grief die Gothen an, und schlug sie. Doch weil er, um ein guter Vater zu seyn, ein kluger Feldherr zu seyn aufhörete, die Feinde allzuhizig verfolgte, und sich von seinen Truppen zu weit entfernte, wurde er von einem flüchtigen Soldaten getödtet. Dieser Vorfall machte dem Theodatus neuen Muth. Er brachte ein Kriegsheer zusammen, welches er dem Ebrimuth seinem Eidam anvertraute; der aber ein Verräther an ihm wurde, und sich an Bellisar ergab. Justinian befahl dem Bellisarus in Italien einzurüken, welches er mit so vielem Glüke that, daß sich alle Städte in den Provinzen Abrutium und Lukanien ergaben. Er kam nach Kampanien, von dem er sich Meister machte, und belagerte Neapel zu Wasser und zu Lande, welches er, als er es einbekommen, ohne Barmherzigkeit plünderte, und ein erschrekliches Blutbad darinn anrichtete. Theodatus schikte den Vitiges als Oberbefehlshaber nach Kampanien. Allein die Gothen, welche den Theodat wegen seiner Träg- Dumm- Feig- und Zaghaftig-

keit verachteten, und wegen Ermordung der Amalasuntha hasseten, riefen den Vitiges zu ihrem Könige aus; der sich zu Rom den Eid der Treue schwören ließ, und zu Ravenna die Matazuntha Tochter der Amalasuntha heirathete. Auf diese erhaltene Nachricht flüchtete Theodatus von Rom nach Ravenna, wurde aber auf dem Wege vom Optaris seinem Feinde eingeholet, zu Boden geworfen, und auf der Stelle wie ein Vieh erwürget.

260.

Vitiges belagert Rom. Jahr Christi 537.

Als Vitiges zu Ravenna große Zurüstungen zum Kriege machte, zog Belisar zu Rom ein, da sich die Bürger ihm ohne Schwerdtschlag ergaben, und so diese Stadt nach 60. Jahren, wo sie Odoazer König der Heruler einbekam, wieder zum Reich gehörete. Kalabrien, Apulien, Narni, Spoleto, und die benachbarten Völker von Toskana folgten ihrem Beispiele. Unilas wurde zu Perugia mit 6000. Gothen gefangen genommen.

Vitiges, den dieser Verlust sehr kränkte, brach an der Spize eines zahlreichen Heeres von Ravenna nach Rom auf, aber Belisar vertheidigte es mannhaft. Die Belagerung dauerte 1. Jahr und 9. Tage. Es fielen 67. Treffen vor, wo die Barbaren allzeit den Kürzern gezogen. Endlich mußte er unverrichteter Sachen ab-

abziehen. Weil sich Mailand, Bergamo, Komo, Novara, und andere Oerter in Ligurien dem Bellisar freiwillig ergeben hatten, schikte Vitiges seinen Feldherrn Urajas ab, der Mailand belagerte, Mundilas aber mit 300. Mann tapfer vertheidigte. Doch, weil die Soldaten viel durch Hungersnoth gelitten hatten, ergaben sie sich wider den Willen ihres Feldherrn. Die Barbaren schoneten nicht einmal den Kindern, oder Priestern an den Altären, sondern hieben alles nieder, und diese schöne Stadt wurde in einen Schutthaufen verwandelt. Theodobert König von Mez fiel gleichfalls in Italien ein, und bemächtigte sich des römischen und ostgothischen Lagers; er zog sich zwar, um nicht selbst für Elend umzukommen, weil es an Lebensmitteln fehlete, zurük, ließ aber überall Merkmale seiner Grausamkeit zurük. Bellisar, der auf solche Art von seiner Furcht befreiet war, und mit vieler Mühe Osimo und Fiesole einbekommen hatte, gieng geraden Weges auf Ravenna los. Die Belagerung dauerte einige Zeit, da sich aber die Gothen der kottonischen Alpen den Römern ergaben, entschlossen sich die Großen mit Vitiges dem Bellisar die Krone anzubiethen. Bellisar versprach mit einem Eide, daß er niemand von der Nation ein Leid zufügen wolle, wegen der Krone aber in Gegenwart des Vitiges, und der

Verheerung von Mailand.

Belagerung von Ravenna, und Uebergabe derselben. Jahr Christi 538.

Großen

Großen sich erklären wolle. Er zog also mit seiner Armee siegreich in Ravenna ein, und führte den Vitiges, Matazuntha seine Gemahlin samt ihren Kindern, die Schäze der gothischen Könige, und die Söhne des neuen Königs Ildibads mit sich nach Konstantinopel, allwo er sie dem Kaiser übergab, und Vitiges die Würde eines Patriziers erhielt.

261.

Silverius, Pabst. Justinianus, Kaiser.

Silverius wird ins Elend verwiesen.

Während der Zeit, da Vitiges Rom belagerte, empfieng Bellisarius von der gottlosen Kaiserin Theodora einen Brief, worinn sie ihm befahl, den Silverius ins Elend zu schiken, und an seine Statt den Vigilius zum Pabste zu erwählen. Man brachte einige Beschuldigungen wider ihn an, deren Unwahrscheinlichkeit Bellisarius wohl einsah. Allein er ward endlich schwach genug, und wurde von dem Ansehen geblendet, welches ihn dahin brachte, daß er den heiligen Pabst seiner Würde beraubte, und nach Patera, einer Stadt in Lyzien, ins Elend schikte, und an dessen Statt den Vigilius erwählen ließ. Dieß geschah ohne Wissen des Kaisers; denn, als er diese Aufhebung des Silverius hörete, und von dem, was hierauf erfolgt ist, unterrichtet war, befahl

er

er seine Zurükberufung und Wiedereinsezung. Er wurde aber durch die listigen Streiche der Kaiserin Theodora und des Vigilius nach der Insel Palmaria geführt, wo er aus Hunger gestorben. Er saß beinahe 4. Jahre.

Tod des Pabsts Silverius. Jahr Christi 538.

Als Vigilius von dem Tode des Silverius Nachricht bekommen, legte er die päbstliche Würde von selber nieder; weil er vorsah, daß er sich auf solche Art in derselben nicht erhalten würde, so aber durch Vermittelung der Theodora und des Bellisars selbe auf ein neues zu erhalten hoffete. Er betrog sich auch nicht in seiner Hofnung; denn er wurde wirklich zum Pabste erwählet. Allein, wenn je die Macht der Gnade sich in vollem Glanze gezeiget, so geschah es hier. Vigilius wurde auf einmal ein ganz anderer Mann, und führte das Steuerruder mit eben so vieler Großmuth, Frömmigkeit, Eifer, und Treue, als er sich vorhin gewaltthätig, geizig, und grausam gezeigt hatte; schleuderte auch gleich nach seiner rechtmäßigen Erhebung den Bannstral wider all diejenigen, welche den kalzedonensischen Kirchenrath nicht annahmen.

Vigilius, rechtmäßiger Pabst.

Seine Aenderung.

262.

Justinian hatte, wie wir oben gesehen, mit Kabades dem Könige der Perser Friede gemacht; allein Kosroes sein Nachfolger fand bald

Kosroes fällt in das römische Reich ein.

Jahr Christi 540. bald einigen Vorwand denselben zu brechen, besonders, da ihn Vitiges, der die Macht des römischen Reichs zu theilen trachtete, aneiferte. Kosroes fiel daher in Mesoporamien ein, und da er keinen Widerstand fand, drang er bis in Syrien vor, wo er sengete, brennte, raubte, plünderte, und mordete. Antiochia die Hauptstadt des Orients wurde rein ausgeplündert, in die Asche gelegt, und erhielt von dieser Zeit ihren vorigen Glanz nicht mehr. Der Kaiser wurde gezwungen einen schimpflichen Frieden einzugehen, und dem Kosroes 50,000. Goldskudi als einen jährlichen Tribut zu bezahlen.

Ermordung des Ildebalds, Königs der Gothen. Jahr Christi 542. Ildibald regierte die Gothen nach der Gefangennehmung des Vitiges in Ruhe und Frieden. Allein seine Unvorsichtigkeit und Grausamkeit brachten ihn gar bald um Krone und Leben. Er ließ den Urajas, seinen vornehmsten Feldherrn, wegen einem stolzen Betragen seiner Gemahlin gegen die Königin, hinterlistiger Weise ermorden, weil er glaubte, er hätte selbst Schuld daran. Belas, ein Gerzide, der sich die süsse Hofnung machte, die Gemahlin des Urajas heirathen zu können, die er liebte, als er sie einem andern von Ildibad vermählet sah, und ihn Liebe und Eifersucht zur Rache reizte, hieb dem König, als er mit andern unter der Leibwache hinter demselben stand, auf einen Streich den Kopf ab, daß er auf die Tafel hinfiel. Die

Gäste

Gäste erschraken zwar über dieses kühne Betragen; verbargen aber die lebhaftesten Reizungen der Rache, weil sie den Ildibad wegen der Hinrichtung der Amalasuntha verachteten, und hasseten.

263.

Vigilius, Pabst. Justinian, Kaiser. Totila, König der Gothen.

Totila, König der Gothen.

Nachdem Ildibad aus dem Wege war, saß Erarich nur einige Monate am Staatsruder, nach derer Verlauf er, weil er träg und blöd war, getödtet wurde. Ihm folgte Totila, Ildibads Neffe, ein Prinz von großer Hofnung in der Regierung über die Gothen, in welchem der Geist ihrer ehemaligen Anführer lebte, und Einsicht und Tapferkeit seine Gefährten waren. Die Gothen wurden zu Verona von den Römern verjagt; aber, da sich diese mit Plündern abgaben, fielen die Gothen wieder in die Stadt, und richteten ein grausames Niedermezeln unter den Römern an.

Verona wird von den Gothen wieder eingenommen.

Totila traf bei Faenza auf die Römer, von denen die meisten niedergemacht, und gefangen wurden. Diesen Sieg zu verfolgen, gieng Totila gerade auf Florenz zu, und berennete diese Stadt; weil die Hülfe aber stark war, zog er sich nach Muzella oder Mikole zurük,

Niederlage der Römer in zwei Treffen von Totila.

allwo

allwo ein zweites Treffen vorfiel, in welchem die Römer durch das falsche Gerücht, als wäre Johannes ihr Anführer getödtet, ins Schreken gebracht, und in größter Unordnung die Flucht ergriffen, gänzlich geschlagen wurden; doch das großmüthige Betragen gegen die Gefangenen machte, daß viele unter seiner Armee Dienste nahmen. Als sich Totila in der Nachbarschaft von Monte-Kassino aufhielt, begab er sich zum heil. Benedikt. Allein um inne zu werden, ob nach der Aussage dieser große Patriarch mit dem prophetischen Geiste begabt wäre, schikte er seinen Waffenträger in königlicher Kleidung vor ihm her. So bald sich dieser ihm nahete, rief der Heilige: Mein Sohn! lege das Kleid ab, welches du trägst; denn es gehört nicht dir zu. Nach dieser Probe besuchte Totila ihn selbst, fiel vor dem heil. Benedikt nieder, und stund nicht eher auf, als bis er ihn selbst mit der Hand aufrichtete. Er sagte ihm alles Zukünftige vor, und war die Ursache, daß sich Totila gegen Ueberwundene so leutselig und großmüthig bezeigte. Er unterwarf sich Apulien und Kalabrien ohne Widerstand, belagerte Neapel, schlug die zur Hülfe geschikte römische Flotte vollkommen, und bekam ihren Anführer Demetrius selbst gefangen. Totila ließ ihn mit einem Strike um den Hals an die Stadtmauer führen, welcher

Totila besucht den h. Benedikt.

Eroberungen des Totila. Jahr Christi 543.

traurige Zustand die Einwohner zur Uebergabe bewog. Die Leutseligkeit dieses Barbars war ausserordentlich; er ließ den ausgehüngerten Bürgern alle Lebensmittel sorgfältig reichen, und schafte den Konon und seine Soldaten, die die Stadt vertheidiget hatten, mit Mauleſel, Wagen, und andern zur Reise nöthigen Dingen großmüthig nach Rom. Er selbst schrieb in den höflichsten Ausdrüken an die römischen Rathsherrn, in welchem er sich über das harte Betragen gegen die Gothen beschwerete. Allein Johannes der Befehlshaber in Rom machte, daß man ihm nicht antwortete. Dieß verdroß den Totila dergestalt, daß er Rom sogleich belagerte. Der Hunger stieg gar bald aufs höchste, so, daß sich jeder glüklich schäzte, ein todtes Pferd zu finden, und dessen habhaft zu werden. Totila bekam Rom durch Verrätherei vierer Jsaurier ein; er zog mit seinem ganzen Heere in die Stadt. Da er aber immer eine Verrätherei besorgte, und aus angebohrner Güte den Römern Zeit lassen wollte, sich zu retten, behielt er seine Soldaten die ganze Nacht unter den Waffen, und ließ den übrigen Theil die Nacht hindurch die Trompeten blasen, damit das Volk entfliehen, oder sich in den Kirchen verbergen könnte. Der Diakon Pelagius kam dem König mit dem Evangelienbuche in der Hand entgegen, und bath ihn knieend um Gnade.

Einnahme Neapels, und großmüthiges Betragen des Totila.

Eroberung Roms.

de. Totila willigte gerne in seine Bitte, und ließ Rom plündern, ohne einen Menschen zu kränken; doch diese Plünderung stürzte auch die vornehmsten Personen in ein solches Elend, daß sie das Brod vor den Thüren der Gothen betteln mußten. Totila verließ Rom wieder, und

Bellisar bekömmt Rom wieder.

Bellisar rükte von der Lombardei, wo er Halt gemacht hatte, in dasselbe ein. Der König kehrete zurük, fand aber einen andern Widerstand, als das erstemal, so zwar, daß er genöthiget wurde, nachdem er in verschiedenen Angriffen mit vielem Verluste zurükgetrieben worden, die Belagerung aufzuheben.

264.

Einfall der Slaven oder Sklavonier. Jahr Christi 552.

Justinian, der sich mehr um das Geistliche, ohne einen Beruf als Lai zu haben, als um das Reich annahm, gab zu unterschiedlichen Einfällen der Barbaren Anlaß. Unter andern giengen die Slaven Völker des europäischen Szythien über die Donau, und verwüsteten Illyrien und Thrazien. Wiewohl nun die kaiserlichen Feldherrn in jenen Gegenden diesen Barbaren weit überlegen waren, so wurden sie doch geschlagen, und Asbades, der ein Korps von der römischen Kavallerie anführte, gefangen, und lebendig verbrannt. Die Grausamkeiten dieser Völker waren erschreklich. Weil auch die Gothen Reggio durch Uebergabe bekom-

kommen hatten, schikte der Kaiser den Germanus einen geschikten Feldherrn in Italien. Als er einige Völker, die über die Donau gegangen, und Thessalonich belagern wollten, geschlagen hatte, machte er sich marschfertig nach Italien. Allein eine Krankheit, die ihn unvermuthet überfiel, vereitelte seine Anschläge, und brachte ihn binnen wenig Tagen ins Grab. Narses ein Perser folgte ihm, der einer von den weisesten, tapfersten, geschiktesten, und rechtschaffensten Männern seiner Zeit war; er liebte die Gerechtigkeit im höchsten Grade, duldete in seinem Kriegsheere nicht die mindeste Unordnung, und war wirklich von der göttlichen Vorsehung erwählet, dem Totila die Spize zu biethen, und die Angelegenheiten des Reichs in Italien, die sich am äussersten Rande des Verderbens befanden, wieder in Ordnung zu bringen.

Narses, Feldherr in Italien.

Als Narses ein zahlreiches Heer bei einander hatte, marschierte er an der Spize desselben nach Italien, und lagerte sich an jenem Orte, wo ehemals der berühmte römische Feldherr und Diktator Kamillus die Gallier geschlagen hatte. Ehe sich diese blutige Schlacht anfieng, schikte Narses zum Totila, ihn zu einem Frieden zu ermahnen. Doch Totila wollte die Sache nicht anders als durch eine Schlacht ausmachen. Totila begieng hier einen großen Fehler, indem er den Seinigen befahl,

Schlacht zwischen den Römern und Gothen, in welcher Totila sein Leben eingebüßt.

fahl, im Treffen weder Pfeile noch Degen, sondern nur Spiesse und Lanzen zu gebrauchen. Die Gothen wurden geschlagen, und der König, welcher eine tödtliche Wunde empfangen, floh mit fünf Reitern, die ihn unterstüzen mußten, weil er sich auf dem Pferde nicht mehr halten konnte. Er starb in ihren Armen; sie begruben ihn mit vielen Thränen, und machten sich aus dem Staube. Totila regierte 11. Jahre, und wird von allen Schriftstellern dieser Zeit nicht nur seiner Tapferkeit, sondern auch seiner Leutseligkeit, Enthaltsamkeit, Mäßigung, besonders aber seiner Gerechtigkeit und Billigkeit wegen, ungemein gerühmt; er verdient auch als Barbar unter die größten Helden des Alterthums gezählt zu werden. Er lebte unter den Römern wie ein Vater unter seinen Kindern, und machte in ihren Gesezen oder Gewohnheiten nicht die geringste Aenderung. Es starb auch um diese Zeit die fromme und heilige Gemahlin des fränkischen Königs Klodoveus Klotildis als Wittwe; ihr haben die Franken das Christenthum zu verdanken.

Tod der h. Klotildis.

265.

Der Pabst Vigilius, welcher, wie wir oben gesehen haben, nach seiner rechtmäßigen Wahl ein ganz anderer Mann geworden war, mußte vieles von dem Kaiser Justinian ausstehen.

Tod des Pabsts Vigilius. Jahr Christi 554—555.

stehen. Derselbe schikte ihn ins Elend, aus welchem er aber auf Ansuchen des Narses, und der römischen Klerisei wieder zurükgerufen wurde. Vigilius verweilete eine kurze Zeit zu Konstantinopel, und trat darauf seine Reise nach Italien an. Allein, da er in Sizilien ankam, starb er zu Sirakus an den Steinschmerzen, nachdem er 17. oder nach andern 18. Jahre und 6. Monate gesessen hatte. Gewiß Vigilius machte durch seine Geduld in den Beschimpfungen und Verfolgungen, die er nachher ausstehen mußte, alles wieder gut, was er vor seiner ächten Wahl wider den heiligen Silverius seinen Vorfahrer übels gethan hatte.

266.

Pelagius, Pabst. Justinian, Kaiser.

Mit dem Tode des Totila, oder wie er sonst geheissen, Baduilla, nahm die Monarchie der Ostrogothen ihr Ende, auf welches bald andere Barbaren folgten. Auch in Gallien gieng in diesem Jahre, da Theodebald ohne Erben starb, eine Trennung vor. Kildebert und Klotar machte einer dem andern die Kronfolge streitig. Allein Kildebert trat Klotarn Austrasien vielmehr aus Furcht, als hohem Alter ab, weil er damals nicht mehr als 48. Jahre zählte; denn Klotar hatte vier

Jahr Christi 556—557. Trennung in Gallien, und Krieg mit den Sachsen.

Söhne, die alle muthig, tapfer, und folglich tüchtig waren, die Angelegenheiten ihres Vaters zu unterstüzen. Die Sachsen, welche das Joch abschütteln wollten, vereinigten sich mit den Thüringern, welche Klotar aber schlug, und Thüringen verwüstete. Als sie das folgende Jahr den Tribut nicht bezahlen wollten, machte sich der König gefaßt, zum andernmal in ihr Land einzufallen; sie schikten aber Abgeordnete an ihn ab, die um Frieden bathen, welchen ihnen Klotar würde zugestanden haben, wenn seine rebellische Soldaten nicht dagegen gewesen wären; welches sie aber durch eine gänzliche Niederlage büssen, und selbst um Friede bitten mußten. Um diese Zeit mußte auch Klotar wider seinen eigenen Sohn Kramnus ins Feld rüken. Er zog an der Spize eines zahlreichen Heeres in Brittanien ein, lieferte seinem ungerathenen Sohn ein Treffen, in welchem die Brittanier geschlagen, er selbst samt seiner Gemahlin und Kindern, die unschuldig waren, gefangen genommen, und lebendig verbrannt wurden. Die fränkische Monarchie faßte zu diesen Zeiten ganz Gallien (Languedok, so die Visigothen, und Kleinbrittanien, das auch seine eigene Herrn hatte, ausgenommen) Sachsen, Thüringen, Allemannien, und Baiern in sich, welches leztere aber um diese Zeit seinen Herzog bekam, der Garibald hieß, und die Waldra-

Aufruhr des Kramnus, Sohns des Klotars, und sein Tod.

Die Gränzen des fränkischen Reichs.

da

da Wittwe des verstorbenen Königs Theodebald zur Gemahlin nahm.

267.

Unglüksfälle in den Morgenländern.

Wir haben schon öfters von Erdbeben in den Morgenländern geredet; aber das fürchterlichste unter diesen ereignete sich in diesen 557sten Jahre. Es brach mitten in der Nacht aus. Man hörte ein unterirrdisches fürchterliches Brüllen, und da es nachließ, ward die Luft von entsezlich rasenden und heulenden Sturmwinden hin und her getrieben, welche durch ihre Zusammenstossung ein erschrekliches Brausen verursachten. Die Erde dünstete einen dergestalt stinkenden und diken Nebel aus, daß einer den andern nicht sehen konnte. Alles eilete in die Kirchen, den Allmächtigen um Barmherzigkeit anzuflehen. Die Dächer borsteten auf den Häusern; die größten Säulen der Paläste rissen von ihren Fußgestellen los, und wurden über die benachbarten Häuser geführet, als wenn man sie mit einer Schleuder weggeworfen hätte. Viele Gebäude stürzten ein, und viele Kirchen wurden umgekehrt. Nach diesem kam noch eine entsezliche Pest, die eine unzählige Menge Menschen dahin rafte. Um aber das Elend aufs höchste zu treiben, fielen die Hunnen in das Reich. Die Kälte war im Anfange des Frühlings so groß, daß die Donau zugefroren. Die Hunnen be-

Einfall der Hunnen. Jahr Christi 558.

nuzten diese Zeit, und fielen eilends mit aller Macht in Mösien, Thrazien, und Griechenland ein, das sie rein ausplünderten. Sie rükten unter ihrem Oberhaupte Zaberga bis 140. Feldweges weit vor Konstantinopel. Alles war in größtem Schreken. Zum Glüke war Bellisar wirklich in Konstantinopel; Justinian nahm seine Zuflucht zu ihm. Dem Bellisar waren Liebe zum Vaterlande, Ehrfurcht gegen seinen Fürsten, und die Begierde nach Ehre, die mächtige Triebfeder, den Harnisch nochmal seinem geschwächten und zu Boden gedrükten Körper umzuschnallen. Bellisar konnte nicht mehr als 300. gute Soldaten aufbringen, die übrigen dienten ihm nur, eine Armee dem Scheine nach zu machen. Er lagerte sich nicht weit von den Feinden, die er in einen Hinterhalt lokte, allwo 400. davon todt blieben. Doch verfolgte er den Feind nicht, weil seine Mannschaft allzuklein war, sondern gieng nach Konstantinopel zurük, wurde aber aus Neid von Justinian nicht nach Verdienst empfangen. Der Kaiser fand ein Mittel sich diese Barbaren durch eine große Geldsumme vom Halse zu schaffen, nachdem auch Germanus, der von dem obigen unterschieden, sie in einem Seetreffen auf das Haupt geschlagen hatte.

268.

Pelagius I. der Nachfolger des Vigilius war zuvor sein Agent in Konstantinopel, und als er ihn zurük gerufen hatte, erwieß er den Römern damals, da sie von den Gothen belagert wurden, große Dienste, theils durch die vielen Gnaden, die er vom Totila bei der Einnahme der Stadt für die Bürger erhalten hatte, theils durch Austheilung der Lebensmittel. Er mußte auch mehrers ausstehen, weil man ihn Anfangs der Kezerei verdächtig hielt, so, daß sich bei seiner Weihung nur zween Bischöfe und ein Priester einfanden, die andere sich abgesöndert hatten. Allein er zeigte bald, daß er den Stuhl des heiligen Peters nicht unwürdig besize, bis er in diesem 560sten Jahre sein Leben beschloß, nachdem er 4. Jahre, 5. Monate, und 24. Tage gesessen hatte. Sein Nachfolger war Johann III. mit dem Beinamen Katelin, ein Römer.

Tod des Pabsts Pelagius I. JahrChristi 560.

269.

Johannes III. Pabst. Justinian, Kaiser.

Justinian, der bereits ein hohes Alter erreicht, und viel von seinem Ruhme verlohren hatte, gab einigen Mißvergnügten Gelegenheit, eine Verschwörung wider ihn anzuzetteln, in welche auch Bellisar aus Neid wegen

Ungnade des Bellisarius. JahrChristi 561.

seinen großen Thaten mit verwikelt wurde, indem man ausſprengte, er wollte den Thron an ſich reiſſen. Juſtinian, der ohnehin auf Belliſar eiferſüchtig war, entſezte ihn auf dieſes Gerücht aller ſeiner Ehrenämter; beraubte ihn aller ſeiner Güter, und ließ ihn in ſeinem Hauſe verwachen. Allein da man ſeine Unſchuld erfuhr,

Belliſar kömmt wieder in Gnade.

wurde er frei geſprochen, und bekam all das Seinige wieder, welches er auch bis an das Ende behielt.

Tod des Belliſars.

Er ſtarb im Jahre 565. in hohem Alter. Juſtinian bemächtigte ſich aller Güter deſſelben, und legte ſie in die Schazkammer.

Sein Karakter.

Belliſar hatte in der Kriegskunſt wenig ſeines gleichen. Er beſaß eine holdſelige Mine, edle Geſichtszüge, anſehnliche Leibesgröße, und war ungemein herablaſſend. An ihm war alles heldenmäßig, und ſeine Tapferkeit zog ihm eben ſo viel Achtung zu, als ſeine Güte, Leutſeligkeit, Großmuth ihn bei den Soldaten und dem Volke, ja auch bei den Feinden ſelbſt, Liebe zuwege brachten. Er war dem Landmanne mit ſeiner Armee zum Schuz und nicht zur Verheerung; er war ein Beiſpiel der Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Enthaltſamkeit, und Keuſchheit. Verwegen mit Klugheit, wußte er nach der Lage der Umſtände geſchwind, oder langſam zu ſeyn. Standhaft und zuverſichtig im Unglüke, ſezte er bloß in das Glük ein Mißtrauen. Man ſah ihn niemals betrunken. Seine Thaten und ſeine

Reich-

Reichthümer würden ihn furchtbar gemacht haben, wenn seine Tugend nicht zu widerstehen gewußt hätte. Alles gehorchte seinen Befehlen; er selbst aber gehorchte den Gesezen der Religion und des Staates. Dieß ist das ächte Bild dieses unsterblichen Helden.

Tod des Königs Klotars. Jahr Christi 562.

Es starb auch Klotar der fränkische König auf dem Lustschlosse Kompiegne im 51. Jahre seiner Regierung. Er war zwar tapfer, freigebig, geschikt und verständig; aber seine Herrschsucht, die keine Schranken hatte, und seine Grausamkeit, die barbarisch war, verdunkelten alle gute Eigenschaften. Er hinterließ 4. Söhne, die das Reich untereinander theilten. Charibert der älteste bekam das Königreich Paris; Guntram das Königreich Orleans und Burgund; Chilperich das Königreich Soissons, und Sigebert der jüngste das Königreich Austrasien.

270.

Justinians Tod. Jahr Christi 565.

Um diese Zeit zettelten drei der vornehmsten Bedienten des Kaisers eine Verschwörung wider ihn an, welcher er aber durch frühzeitige Entdekung zuvor gekommen war. Allein er überlebte diese nicht lange, indem er durch einen zwar natürlichen aber plözlichen Tod hingeraft wurde im 89. Jahre seiner Regierung. Die öffentlichen Werke, die Kriege, welche Bellisar und

Nar-

Narses mit erstaunendem Glüke führten, und die neue Gestalt, welche er der römischen Rechtsgelehrsamkeit durch seinen berühmten Kodex gegeben, haben ihm mit Recht den Namen des Großen zuwegen gebracht. Justinian war seiner äussern Bildung nach, von mittelmäßiger Gestalt, gut bei Leibe, wohl gebildet und schön. Er war mäßig im Essen, Trinken, und Schlafen, wachsam früh und spät, beständig beschäftigt; klug von Verstande, wenn er selben zum Guten gebraucht hätte. Aber seine Arbeitsamkeit diente nur zur Unterdrükung seiner Unterthanen; sein scharfer Verstand, desto mehr böse Streiche zu erfinden, seine Eilfertigkeit, die Vollziehung derselben zu beschleunigen, und seine freundliche Bescheidenheit, jedermann desto besser hintergehen zu können. Er war geld- und blutgierig, verstellt und tükisch, ein Meister im Lügen und Betrügen; leichtsinnig und unbeständig selbst gegen seine Freunde; rachgierig und unversöhnlich. Mit einem Worte: es fand sich bei diesem Fürsten ein wunderbares Gemische von Tugenden und Lastern ein.

Sein Karakter.

271.

Johannes III. Pabst. Justinus, Kaiser.

Jahr Christi 465—566.

Weil Justinian ohne Erben starb, bestieg Justin der jüngere der Sohn seiner Schwester Vigilantia den Thron. Er nahm auch

auch den Namen Konsul wieder an, welches Amt der verstorbene Kaiser abgeschaft hatte. Während diesem schikten die Avaren ein szythisches Volk Bothschafter an ihn, das Jahrgeld abzufodern, welches ihnen Justinian bisher bezahlet hatte. Weil aber die Massageten, welche man um diese Zeit Türken zu nennen anfieng, und von welchen wir noch vieles zu reden haben werden, abgesagte Feinde der Avaren waren, schikten auch sie Abgesandte an den Kaiser, welche es dahin brachten, daß der Kaiser den Avaren nicht nur das Geld verweigerte, sondern ihnen noch drohete, sie mit Krieg zu überziehen, wenn sie etwa eine Lust anwandeln sollte, den Frieden im Reiche zu stören. Dieser Muth und die Herzhaftigkeit verursachte viel Vergnügen, wurde aber gar bald durch seine Grausamkeit und unersättlichen Geiz vereitelt; indem er den Justin seinen nächsten Anverwandten hinrichten ließ, blos, weil er bei dem Volke beliebt war.

Gesandtschaft der Avaren und Türken.

Im zweiten Jahre der Regierung des Justinus II. fielen die Longobarden, ein deutsches Volk, das seit 400. Jahren in Pannonien oder dem heutigen Ungarn wohnete, ohne etwas zu unternehmen, in das römische Reich ein. Die Longobarden waren eine wilde Nation, und hatten ihren Namen von den langen Bärten, die sie trugen. Sie hatten meistens

Einfall der Longobarden in Italien. Jahr Christi 568. 569. Woher sie den Namen, und wie sie beschaffen waren.

stens eine Riesengröße, ein wildes, häßliches, und fürchterliches Ansehen. Das Hintertheil des Hauptes war geschoren; der übrige Theil der Haare war vorn an der Stirne getheilt, und hieng zur Rechten und Linken über die Baken hinab. Sie waren, wie die Angelsachsen gekleidet, und trugen kurze, aber sehr weite Kleider von Leinwand, die mit breiten Bändern von allerlei Farben besezet waren; doch änderten sie nachmals in Italien vieles von ihren Kleidern. Ihr erster König war Agilmund aus einer ihren vornehmsten Familien. Sie waren theils arianische Christen, theils Heiden, und hatten mit den Gerziden, ihren Nachbarn zween blutige Kriege. Den ersten endigte ihr Fürst Audoin, und den zweiten sein Sohn Alboin, der derjenige ist, welcher die Schaubühne des Krieges um diese Zeit in Italien zog. Alboin gieng durch die Provinz Venedig nach Italien, und eroberte Trevigi, Vizenza, Bressia, Bergamo, und die andern benachbarten Städte, Mantua ausgenommen. Er brachte Ligurien, welchen Namen das Land dießseits des Po führte, von dieser Zeit an aber die Lombardei heißt, unter seine Bothmäßigkeit, und nöthigte Mailand sich zu ergeben, allwo er das erstemal den Titel als König von Italien annahm. Pavia mußte sich auch nach einer Belagerung von drei Jahren ergeben. Diese

Bar-

Barbaren richteten die jämmerlichste Verwüstung an, und breiteten ihre Herrschaft bis an das appenninische Gebirge und die Gränzen von Toskana aus. Durch diese Eroberungen aufgemuntert, drohete Alboin ganz Italien zu verheeren. Allein sein Tod befreiete dasselbe davon, indem ihn seine eigene Gemahlin Rosimunde erwürgte; weil er sie zwingen wollte aus der Schale, welche er aus dem Hirnschädel Kunimunds Königs der Gerziden, und ihres Vaters, den er mit eigener Hand getödtet hatte, machen ließ, zu trinken. Dieser barbarische Troz brachte sie dergestalt auf, daß sie sich entschloß, was es auch kosten sollte, Alboin zu tödten, welches auch geschah. Kleph folgte dem Alboin auf dem Throne, wurde aber nach einer 18. monatlichen Regierung ermordet. Von dieser Zeit an hatte die Nation 10. Jahre keine Könige mehr, sondern allein Herzoge an der Zahl und lebte in einer unglükseligen Anarchie. Nachher thaten die Longobarden mit andern Barbaren, wie auch die Sachsen einige Einfälle in Gallien, besonders in die des Sigeberts, wurden aber mit Verlust zurük getrieben.

Jahr Christi 570. Alboins Tod.

Longobardische Herzoge. 30.

272.

Exarchat der griechischen Kaiser wurde das Land von Venedig bis gegen Rom genannt, welches Narses, nachdem er die Ostro-

Exarchat der griechische Kaiser.

gothen

gothen geschlagen hatte, im Namen der morgenländischen Kaiser in Besiz nahm. Der Hauptsiz war zu Ravenna, und fieng sich im Jahre 565. an. Die Statthalter davon wurden Exarchen genannt. Der erste davon war Alboin, der lezte Eutychius, welchen der longobardische König Aristulph verjagt, und das Exarchat im Jahre 752. an sich gezogen, wie wir an seinem Orte sehen werden. Die lateinische Sprache, welche die allgemeine war, wenn wir die Deutschen ausnehmen, kam auch in diesem 565. Jahre in Abgang, und die Wälsche trat an ihre Stelle.

Zerfall der lateinischen Sprache.

Es starb auch in diesem 573sten Jahre der Pabst Johannes III. nachdem er 12. Jahre, 11. Monate, und 26. Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte. Ihm folgte Bonosus oder Benediktus, indem der heilige Stuhl 10. Monate und 21. Tage ledig gestanden.

Tod des Pabsts Johannes III. Jahr Christi 573.

273.

Der Verlust von Daras, einem Orte von der größten Wichtigkeit, welchen der persische König Kosroes weggenommen hatte, und der Fortgang der Longobarden in Italien rührten endlich den Kaiser dermassen, daß ihn eine Art von Wahnsinnigkeit überfiel. Weil ihn dieß nun ganz untüchtig zu den Regierungsgeschäften machte, wurde Tiberius, ein Thrazier, aber

Justin der Kaiser wird wahnwizig, und Tiberius zum Cäsar erklärt.

sehr

sehr geschikter und kluger Mann zum Cäsar erwählet. Kosroes machte auch durch den Brief der Kaiserin Sophia gerührt, einen Waffenstillstand auf 3. Jahre. Tiberius that alles sich inzwischen in den Stand zu sezen, den Persern die Spize biethen zu können. So bald der Waffenstillstand zu Ende war, rükte Kosroes in Kappadozien ein. Justinianus der Bruder des oben ermordeten Justinus kam ihm entgegen, schlug ihn in einer Schlacht, welche Niederlage den Kosroes dergestalt betrübte, daß er in eine Krankheit fiel, und nach einer langen und rühmlichen Regierung von 48. Jahren starb. Es fielen auch von Zeit zu Zeit unter den fränkischen Königen Mißhelligkeiten vor; und sie bekriegeten einander; endlich wurde Sigebert durch Fredagunden von zwei Meuchelmördern in seinem Lager erstochen. Sigebert war ein rühmlicher Fürst, und hatte nur den Fehler, daß er sich zu viel von seiner Gemahlin regieren ließ.

Sigebert der König wird von einigen Franken erstochen.

Justinus, den die Wahnwizigkeit nicht mehr verließ, starb endlich, nachdem er 16. Jahre, 9. Monate, und einige Tage regieret hatte. Er hatte dem Reiche keinen andern Dienst geleistet, als daß er einen Kaiser erwählet, der weit würdiger war zu regieren, als er selbst. Er wird von allen Schriftstellern seiner Zeit, als ein in den schändlichsten Wohllüsten ersoffener Fürst

Tod des Kaisers Justinus. Jahr Christi 578. Sein Karakter.

geschildert, die so gränzenlos waren, daß er die öffentlichen Geschäfte gänzlich vernachläßigte; daher das Reich von seiner Träg- und Sorglosigkeit eben so viel soll gelitten haben, als je von der Tirannei und Grausamkeit irgend seiner Vorfahrer.

Tod des Pabsts Benedikts.

Es verließ auch dieß Zeitliche der Pabst Benediktus, da er in Mitte der longobardischen Verfolgungen 4. Jahre, 1. Monat, und 27. Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte. Zum Nachfolger hatte er den Pelagius II.

274.

Pelagius II. Pabst. Tiberius, und Mauritius, Kaiser in den Morgenländern.

Jahr Christi 579.

Einige Zeit nach dem Tode des Justinus wurde Tiberius einmüthig zum Kaiser erwählet. Allein Sophia die Wittwe, welche sich in ihrer Hofnung, eine Heirath mit dem Tiberius zu treffen betrogen sah, weil er sich heimlich mit der Anastasia vermählet hätte, zettelte mit Justinianus eine Verschwörung wider ihn an, die aber entdekt wurde. Der Kaiser begnügte sich, daß er ihr alle Schäze nehmen ließ, und den Justinianus der Anführung des Heeres beraubte. An dessen Stelle schikte er Mauritius, einen Mann von großer Gottesfurcht, An-

häng-

hänglichkeit an den wahren Glauben, Herzhaftigkeit und Erfahrung im Kriegswesen. Er zog wider Hormisdas den Nachfolger des Roes ins Feld, schlug ihn in zwei Haupttreffen; machte eine unglaubliche Beute, und bekam so viel Gefangene, daß man Inseln und Länder bevölkern konnte, und zwang ihn um Friede zu bitten. Die Avaren fielen auch wieder in Pannonien ein, und verlangten von dem Kaiser das Jahrgeld; allein er schikte statt dessen sein Heer wider sie, und sie kehreten über die Donau zurük.

Sieg des Mauritius über die Perser. Jahr Christi 580 — 581.

Im folgenden 586sten Jahre starb Tiberius, nachdem er 4. Jahre allein, und 3. Jahre 11. Monate mit Justinus regieret hatte. Die Alten reden alle von ihm als einem Fürsten von ausserordentlicher Geschiklichkeit, und einem solchen, welcher ein wahrer Vater seines Volkes gewesen.

Tod des Kaisers Tiberius. Jahr Christi 586.

Wir wollen hier nur kurz der Geschichte des heiligen Märtirers Hermenegilds gedenken; weil sie sich unter des Tiberius Regierung zugetragen hatte. Hermenegild war ein Sohn des spanischen Königs Leovigild eines Arianers. Hermenegild heirathete die Ingundis eine Neffe des fränkischen Königs Guntrams, die eine wahre Katholiken war; sie beredete ihren Gemahl die arianische Kezerei zu verlassen, welches den Vater dergestalt aufbrach, daß er

Geschichte des heil. Märtirers Hermenegilds.

wider ihn zu Felde zog. Hermenegild schikte den heiligen Bischof von Sevilien nach Konstantinopel, um den Kaiser Tiberius um Beistand anzuflehen. Als die kaiserlichen Völker angelanget, zog auch Hermenegild aus seinen Staaten, in welchen Sevilien die Hauptstadt war. Allein Leovigild zog die römischen Befehlshaber durch Geld auf seine Seite; weil nun Hermenegild sich mit einer handvoll Leute nicht halten konnte, flüchtete er in eine Kirche. Nachdem ihn der Vater unter dem schönen Vorwande ihm zu verzeihen, herausgelokt hatte, ließ er ihn in Ketten und Bande schlagen, und in ein stinkendes Gefängniß werfen. Da der junge Prinz standhaft auf dem wahren Glauben verharrete, und in der Nacht des Kerkers die Nichtigkeit der Welt erkennt hatte, ließ ihm sein Vater den Kopf abhauen, und er fuhr als ein Märtirer in den Himmel. Seine Gemahlin Ingundis wurde nach Afrika ins Elend verwiesen, wo sie vor Gram und Herzeleid starb; weil sie ihren Gemahl in einem harten Gefängniß schmachten sehen mußte. Diese Grausamkeiten legten den Zunder zu dem fürchterlichen Krieg zwischen Leovigilden und Guntram, der die Mißhandlungen seiner Neffen rächen wollte. Rekaredus der Bruder des Hermenegilds folgte nachher seinem Vater in der Regierung, seinem Bruder aber im wahren Glauben nach.

275.

Pelagius, Pabst. Mauritius, Kaiser.

Krieg mit den Persern.

So bald Mauritius den Thron bestiegen, schikte er den Philippikus seinen Onkel wider die Perser. Kardaregas ihr Feldherr kam ihnen entgegen, wurde aber in zwei Treffen gänzlich geschlagen. Kommentiolus kam statt dem Philippikus nachher zur Armee, der die Perser überfiel, schlug, und Ochas ein Schloß einnahm. Hormisdas schrieb das Unglük seiner Waffen der Zaghaftigkeit des Barames seines Feldherrn zu, und entsezte ihn seines Amtes. Dieß verdroß Barames dergestalt, daß er eine Verschwörung anzettelte, und Honmisdas, der ohnehin wegen seiner Grausamkeit verhaßt war, wurde vom Throne ins Gefängniß gebracht; ihm die Augen ausgerissen, zuvor aber seine Gemahlin und einer von seinen Söhnen in seinem Angesichte von einander gesäget. Kosroes sein Sohn und Thronfolger begegnete ihm sehr leutselig; weil er aber gewahr wurde, daß er alles, was er ihm schikte, unter die Füsse trette, ließ er ihn in der Hize des Zorns todtschlagen. Diese Mordthat brachte die Perser so auf, daß sie Kosroes verjagten, der sich zu Mauritius flüchtete, der ihn liebreich aufnahm, mit unmäßigen Gelosummen beschenkte, und an der Spize eines mächtigen Heeres zurük schikte, mit

Jahr Christi 588. Hormisdas vom Throne gejagt. Kosroes sein ältester Sohn erhoben; wieder verjagt, und vom Kaiser auf ein neues eingesezt.

welchem er die Aufrührer schlug, und sich wieder auf den Thron schwang.

Mauritius erbittet die Soldaten und das Volk.

Nach dieser Einsezung folgte ein fester Friede, wodurch der Kaiser Gelegenheit bekam den Krieg wider die Avaren, welche über die Donau gegangen, fortzusezen. Die Pest, welche in dem Lager der Barbaren ausgebrochen, machten ihm es desto leichter; sie beschlossen, das römische Gebieth zu verlassen, und über die Donau zurükzukehren. Chagan ihr König wollte 12000. Römer um eine geringe Summe Geldes loslassen; weil der Kaiser sich aber weigerte, ließ er sie alle niederhauen. Dieses, und der Befehl, daß sie unter der Anführung Peters seines Bruders wider die Barbaren über die Donau ziehen sollten, brachte sie in Harnisch. Sie riefen daher den Phokas einen Hauptmann zum Kaiser aus, der, weil er sah, daß das Volk dem Mauritius, welcher sich in eine Kirche ausser Konstantinopel geflüchtet hatte, noch geneigt wäre, seine Kinder vor dessen Augen ermorden, und endlich auch ihn enthaupten ließ. Mauritius zeigte eine unerschütterte Standhaftigkeit, die schwerlich ihres gleichen in der Geschichte findet; er wiederholete nichts als die Worte des Propheten: Du bist gerecht, o Herr! und gerecht sind alle deine Gerichte. Mauritius regierte 20. Jahre, und etwas über drei Monate.

Einrichtung des Mauritius. Jahr Christ 602.

276.

Der Pabst Pelagius II. starb im Jahr Christi 590. Er war von Geburt ein Römer. Die Verwüstungen der Lombarden oder Longobarden machten, daß man ohne die Bewilligung des Kaisers, wie es bisher gewöhnlich war, mit der Wahl und Einweihung fortfuhr. Gleich im Anfange seiner Regierung zog er den heiligen Gregor aus seinem Kloster, weihete ihn zum Diakon, schikte ihn nach Konstantinopel Hülfe wider die Longobarden zu begehren, und ernannte ihn daselbst zu seinem Agenten. Nachdem er alle Pflichten eines guten Hirten beständig beobachtet hatte, starb er im 590sten Jahre, da er 11. Jahre, 12. Monate, und 9. Tage regieret hatte. Tod des Pabsts Pelagius II.

Siebentes Jahrhunderts.

277.

Gregor I. große Pabst. Phokas, Kaiser. Agilulfus, König der Longobarden.

Nachdem Phokas auf solch' eine grausame Art sich auf den Thron geschwungen, übte er alle nur mögliche Grausamkeiten wider alle diejenigen aus, welche er nur im geringsten im Verdacht hatte, daß sie gegen ihn seyn könnten. Jahr Christi 602 — 603 — 604.

Empörung des Narses. Seine Hinrichtung.

Der berühmte Narses, von dem wir schon oben geredet, empörte sich, so bald er den Tod des Mauritius gehört hatte, und gieng zur Parthei der Perser, die gleich in Mesopotamien einfielen, er aber die Stadt Edessa einnahm. Der Kaiser that ihm die feierlichsten Eidschwüre, daß er von aller Strafe frei, und seine Gnade haben sollte, wenn er zurükkehrete. Narses glaubte diesen Versprechungen; aber kaum war er in der Gewalt des Tirannen, als er lebendig verbrannt wurde. Das Kriegsfeuer brach auch in Italien aus; denn, so bald der Friede verstrichen war, gieng Agilulf der Longobarder König mit einem zahlreichen Heere auf Rom los, selbes zu belagern. Der heilige Pabst Gregorius wandte alles an, ein so verheerendes Feuer zu dämpfen; mehreres wissen wir von diesem Zuge nicht.

278.

Tod des h. Gregors, Pabsts. Jahr Christi 604.

Nicht lange nach diesem Bestreben, das Wohl der Kirche wie die Sicherheit des Staats zu erhalten, starb dieser heilige Pabst durch glorreiche Arbeiten, und von langer Krankheit ausgezehrt. Er verdient wirklich den Namen des Großen sowohl in Ansehung seiner Liebe, Einsichten, Sittsamkeit, als andern erhabenen Eigenschaften, die bei ihm leuchteten. Er regierte die Kirche 13. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage;

Tage; ward zu Rom aus einer adelichen Familie entsprossen, und im Jahre 573. Prätor dieser Stadt. Da er aber der Welt und seinen Würden entsagte, um Gott allein zu dienen, begab er sich in das Kloster St. Andreas, welches er in seinem Hause gestiftet hatte. Er war Abt davon, als ihn Pelagius II. herauszog, zum Diakon weihete, und gegen das Jahr 579. wegen den Sachen Italiens nach Konstantinopel schikte, wo er mit dem Titel eines päbstlichen Agenten bis aufs Jahr 584. verblieb. Im Jahr 590. wurde er zum Pabste erwählet, wiewohl er sich aus allen Kräften widersezte. Als im Jahre 593. Agilulf der Longobarder König Rom belagerte, machte er, daß er die Belagerung aufhob. Im Jahre 596. schikte er Missionarien nach England, den Glauben daselbst auszubreiten. Augustin ein Mönch war das Haupt davon, und Ethelbert König von Kent empfieng sie liebreich, nahm den Glauben an, und wurde mit einer großen Anzahl der Seinigen getauft. Eine der wichtigsten Handlungen dieses Heiligen war die Verbesserung des Kirchenbreviers im Jahre 599. wiewohl man es nicht durchaus loben kann. Genug, er war einer der größten Päbste, die die Kirche mit ihren schönen Schriften beleuchtet haben.

Sein Leben.

Seine Thaten.

England wird bekehret.

279.

Sabinianus, und Bonifazius III. Päbste. Phokas, Kaiser. Agilulf, König der Longobarden.

Jahr Christi 604. Sabinianus von Volterra, einer der ältesten Städte in Tuszien gebürtig, folgte dem heil. Gregor auf dem päbstlichen Stuhle, dessen Nuntius er beim Kaiser Mauritius

Sein Tod. zu Konstantinopel war. Er regierte nur 5. Monate, und 19. Tage. Ihm folgte Boni-

Bonifazius III. Sein Tod. fazius III. Diakon und Agent der römischen

Jahr Christi 606—607. Kirche. Allein auch dieser saß nicht mehr als 8. Monate, und 28. Tage auf dem heil. Stuhle. Nach seinem Tode stand der heil. Stuhl mehr als 10. Monate leer, nach deren Verlauf Bonifazius der IV. von Valerik in dem Lande der Marsen gebürtig, den päbstlichen Stuhl bestieg.

280.

Phokas wird ermordet. Jahr Christi 610. Die Grausamkeiten des Kaisers waren nun endlich nicht mehr zu ertragen. Mehrere Verschwörungen brachen wider ihn aus, welchen er aber allzeit entgieng. In diesem 610ten Jahre aber fand ihn die Gerechtigkeit. Heraklius der Sohn des Statthalters in Afrika gleiches Namens, wurde allda zum Kaiser ausgerufen. Heraklius zog mit einer starken Flotte, und zahlreichem

reichem Kriegsheere nach Konstantinopel, wohin auch Nizetas durch Alexandria und Pentapolin gieng. Heraklius lieferte dem Tirannen ein Seetreffen, in welchem er ihn schlug. Phokas nahm die Flucht in seinen Palast, wurde aber von einer Parthei Soldaten verfolget, die sich der Thore bemächtigten, und den zaghaften Kaiser nach Abnehmung der kaiserlichen Kleider in Ketten zu dem Heraklius führeten. Nachdem ihm Heraklius seine schlechte Regierung vorgeworfen hatte, wo ihm Phokas soll geantwortet haben: Es ist deine Pflicht, besser zu regieren, ließ er ihm Hände, Füsse, Arme, Schamglieder, und endlich den Kopf abhauen. Dieß war das verdiente Ende dieses grausamen und blutigen Tirannen, da er sieben Jahre, und einige Monate regieret hatte. Wenn je ein Fürst den Thron geschändet, so ist es Phokas. Seine scheußliche Bildung, sein wildes Ansehen, seine viehische Lebensart, mit einem Worte: sein ganzes äusserliches verkündete eine niederträchtige, verdorbene Seele. Er war unerbittlich in seiner Rache, abscheulich in seinen Ergözungen; schlecht und verächtlich in seiner ganzen Lebensart. Er that nur Böses, und man konnte an ihm keine einzige gute Eigenschaft wahrnehmen, die die eingeflößte Verachtung, oder den Haß seiner Unterthanen hätte vermindern können. Die größten Stüzen des Reiches

Karakter.

sank

sanken unter dem Mordbeil dieses Tirannen hin. Kurz: Phokas war jenen wilden Thieren gleich, die zwar schon an und für sich selbst den Menschen fürchterlich, und gefährlich sind, die es aber noch weit mehr werden, wenn sie Menschenblut einmal verkostet haben.

281.

Bonifazius IV. Pabst. Heraklius, Kaiser. Agilulf, König der Longobarden.

Jahr Christi 611. Nach dem Tode des Tirannen wurde Heraklius zum Kaiser mit großen Freuden ausgerufen, und samt seiner Gemahlin Fabia, nachher aber Eudozia genannt, von dem Patriarchen Sergius zu Konstantinopel gekrönet. Heraklius stammte von einem edlen und begüterten Geschlechte in Kappadozien her; war von einem majestätischen Ansehen, in der Kriegskunst wohl erfahren, herzhaft und geschikt, die mit dem Kriegsleben verknüpften Beschwerlichkeiten zu ertragen. Alles freuete sich auf ein dauerhaftes Glük, und einen Frieden, als die Nachricht einlief, die Perser wären mit einem fürchterlichen Heere in Syrien eingefallen, selbes verwüstet, in Palästina eingerükt, und hätten Jerusalem eingenommen; eine große Anzahl Gefangene unter denen sich auch der Patriarch Zacharias befand, samt dem heil. Kreuz mit sich fortgeführt. Heraklius, der mehrmal

Jahr Christi 615. Eroberung Jerusalems durch die Perser.

Ge-

Gesandte an den Kosroes schikte, um einen Frieden zu erhalten nach den Bedingnissen, welche er selbst vorschreiben könnte, zog endlich, weil dieser stolze Barbar alles verwarf, wider ihn zu Felde. Er nahm seinen Weg nach Armenien zu, und da er eine Parthei Perser geschlagen hatte, rükte er gegen Pontus an, wo er die Winterquartiere hielt. Im Frühlinge schikte Kosroes zeitig den Sarnabazes ab, die römischen Provinzen zu verwüsten. Als Heraklius in Armenien angelanget, schikte er nochmal Gesandte mit Vorschlägen zu einem Vergleich an Kosroes, aber vergeblich. Heraklius fiel also auf ein neues in Persien, und das Glük folgte ihm überall nach; jede Unternehmung gelang ihm, und Kosroes floh nun vor seinem siegreichen Heere.

Jahr Christi 617 — 618 — 619 620 — 621. Jahr Christi 622.

282.

Schon im Jahre 615. starb Bonifazius IV. als er 6. Jahre, 8. Monate, und 13. Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte. Der Tirann Phokas gab ihm den berühmten Tempel Pantheon, welchen Agrippa 25. Jahre vor Christi Geburt erbauen ließ; und nachdem er ihn von dem Unflathe der Abgötterei gereiniget hatte, machte er eine Kirche aus selbem, und weihete ihn zur Ehre der heil. Jungfrau, und aller heiligen Märtirer. Sein Nachfolger

Tod der Päbste Bonifaz IV. des h. Deusdedit, und Bonifaz V.

wgr

war Deu. dedit, der nach einer Regierung von 3. Jahren, und 20. Tagen starb. Seine ausgezeichnete Frömmigkeit machte, daß er unter die Heiligen gesezt wurde. Er ist der erste Pabst, von dem man weißt, daß seine Bullen mit Blei gesiegelt sind. Nach ihm kam Bonifazius V. ein Neapolitaner von Geburt, welcher 5. Jahre, und 10. Monate regierte. Sein Brief ist besonders merkwürdig, den er im Jahre 625. an den König Edwin von Northumberland schrieb, und ihn zur Annehmung des wahren Glaubens ermahnete, wie auch an seine gottesfürchtige Gemahlin Edilburga. Paulinus der erste Bischof zu York trug all das seinige bei, und Edwin, die Vornehmsten der Nation, und das Volk trugen gleiches Verlangen nach der Taufe.

Bekehrung Edwins, Königs der Northumber.

Unter dieser Regierung starb auch Agilulf der König der Longobarden, nachdem er 25. Jahre geherrscht hatte. Er war ein Fürst von großer Tapferkeit und Klugheit, zog die Liebe zum Frieden dem Kriege vor, wenn er nicht genöthiget wurde; und war der erste unter den longobardischen Königen, die sich zur rechtgläubigen Kirche bekannten, welches nicht wenig beitrug, die ganze Nation von den Irrthümern der arianischen Kezerei abzuziehen. Adaload sein erstgebohrner Sohn folgte ihm, und seine fromme Mutter Theodolinde war Regentin

Tod des longobardischen Königs Agilulf.

tin des Reichs. Inzwischen Agilulf die Longobarden, Rekaredus die Spanier, und Edwin die Northumber gerecht regierten, war das fränkische Reich ein Schauplaz von Zwistigkeiten und Grausamkeiten; da Brunechildis die Königin in den Staaten Dietrichs und Theodeberts, welche noch sehr jung waren, regierte. Sie war eine herrschsüchtige, grausame, und gottlose Frau, die alle Geseze ungescheut unter die Füsse trat. Endlich bekam sie von Klotharn ihren verdienten Lohn, indem sie zuerst von den Henkern erbärmlich 3. Tage lang gemartert, hernach schimpflich auf ein Kameel gesezt, und durch das Lager zur Schau herumgeführt, endlich mit den Haaren, mit einem Bein, und mit einem Arm an den Schweif eines unbändigen Pferdes gebunden wurde, welches ihren Körper stükweise zerrissen hat. Durch diesen Tod wurde ganz Frankreich unter dem Könige Klothar vereiniget.

Unglükliches Ende der Königin Brunechildis.

Frankreich vereiniget.

283.

Wir kommen nun wieder in die Morgenländer. Als Heraklius erfuhr, daß Koeroes die Avaren, Hunnen, und Slavonier ins Bündnisse gezogen habe, und diese wirklich in Thrazien eingefallen wären, und Konstantinopel zu belagern entschlossen hatten, theilte er sein Heer in drei Haufen, eines mußte Kon-

Fortsezung des Kriegs mit den Persern, und Ende desselben.

Jahr Christi 624.

stan-

stantinopel vertheidigen, das andere unter Theodor seinem Bruder mußte auf die Bewegungen Sais, der in Asien einzufallen drohete, Achtung geben; er selbst aber fiel mit dem dritten im tiefesten Winter in Persien ein, da sich zu Lazica zuvor noch 40000. Chazari oder östliche Türken zu ihm geschlagen, die ihm ihr Anführer Ziebel überließ. Vor diesem Feldzuge machte sich Heraklius auf einer Seite sicher, indem er im 620sten Jahre den Krobaten, oder wie wir sie jezt heissen, den Kroaten einer slavonischen Nation den Besiz Dalmatiens, und den Servier das den Kroaten gegen Morgen gelegene Land, das heut zu Tage Servien und Bosnien genennt wird, bestätigt hatte. Sie nahmen das Christenthum an, und blieben, ungeachtet sie ihre eigene Fürsten hatten, dem Reiche doch getreu. Im 626sten Jahre rükte nun Heraklius gegen Ninive fort, wo zwischen ihm und dem Razastes eine Schlacht vorfiel, in welcher dieser gänzlich geschlagen wurde, und Heraklius selbst drei persische Anführer mit eigener Hand tödtete. Kosroes, der diese Niederlage hörete, floh mit all den Seinigen nach Seleuzia an dem Tygris, und ernannte, als er krank wurde, seinen jüngern Sohn Merdasa zu seinem Nachfolger. Dieß verdroß Syroes den ältesten dergestalt, daß er seinen Vater in Ketten schliessen, und endlich samt Medarsa und

Niederlassung der Kroaten und Servier.

Jahr Christi 626.

seinen

seinen andern Kindern unmenschlicher Weise ermorden ließ. Syroes schloß, da er dergestalt auf den Thron gelanget, einen ewigen Frieden mit Herakliu-, der für das Reich eben so rühmlich, als vortheilhaft war. Unter andern gab er das heil. Kreuz zurük, welches Kosroes sein Vater im Triumphe aus Jerusalem nach Persien geführet hatte. Nachdem der Kaiser den Winter in Konstantinopel zugebracht hatte, gieng er im Frühlinge nach Jerusalem, in welche Stadt er mit großer Pracht einzog, Gott für die verliehenen Siege Dank sagte, und das heil. Kreuz auf den Kalvarieberg sezen wollte. Allein, da er in Purpur gekleidet an die Pforte kam, konnte er keinen Schritt, aller angewandten Mühe ungeachtet, fortgehen. Zacharias der Patriarch sagte also zu ihm: Euer Majestät wollen gedenken, daß dieser kaiserliche Schmuk keine Gleichförmigkeit mit der Armuth Jesu Christi habe. Heraklius legte den Purpur ab, und trug das heil. Kreuz in schlechter Kleidung den übrigen Weg ungehindert fort. So lesen wir in dem römischen Brevier; dem ungeachtet ist es aus allem Zweifel, daß dieß Fest schon vorhin unter der Erscheinung des Konstantins von der abend- und morgenländischen Kirche ist gefeiert worden.

Friede zwischen den Römern und Persern.

Die Kreuz-Erhöhung im Jahre Christi 626.

284.

Ursprung der Mahomedaner.

Mahomed der Erzbetrüger ein Sohn des Abdallach aus dem Stamme der Korisianer, von dem Geschlechte der Haschemiten, wurde im Jahre 570. zu Mekka einer Stadt in dem steinigten Arabien gebohren. Er verlohr seine Eltern sehr frühzeitig, und wurde von seinem Großvater Abdolmotalleb, und nach dessen Tode von seinem Vetter Abutaleb erzogen, weil ihn seine Eltern arm hinterlassen. Er verlegte sich auf die Handelschaft, und nachdem er bei einer reichen Wittwe zu Damas in Dienste gekommen, die ihn bald heirathete, kam er auf den Einfall, ein neues Reich, und eine neue Religion zu stiften. Mahomeds äusserliches Aussehen war sanft und majestätisch; obschon er nur eine mittelmäßige Größe hatte. Ein großer Kopf, die braune, aber sehr lebhafte und erhöhte Farbe seines Angesichts, ein langer Bart, große schwarze, aber feurige Augen, und so ziemlich regelmäßige Züge konnten sowohl Furcht, als Zuneigung erweken. Neben dem war er von Natur geschikt, die Menschen zu erkennen, und zu bewegen. Er redete wenig, aber eindringend; er war unternehmend und standhaft zum Leiden, unerschroken in der Gefahr, tükisch, verschlagen, unerforschlich, voll der Verstellung und List, und wußte seine gröbsten Laster unter

Sein Karakter.

dem

dem Scheine der Tugend zu verbergen. Entschlossen durchzusezen, konnte er alles seiner Absicht, und seinem Eigennuze aufopfern; und so war er mäßig, höflich, leutselig, gefällig, munter und vertraut. Nur die Wohllust konnte er nicht verbergen; doch anstatt hinderlich zu seyn, half sie ihm gerade eine wohllüstige Nation zu gewinnen. Mit diesen Eigenschaften ausgerüstet fieng Mahomed sein vorhabendes Werk an, indessen ihm der äusserliche Schein von Frömmigkeit nach und nach auch die nöthige Hochachtung und Bewunderung erwarben. Er machte aber den Anfang erst im 40sten Jahre seines Alters, folglich im Jahre Christi 610. Allein so schleichend und listig er die Sache anfieng, so thaten seine Landsleute, die es merkten, und verpichte Gözendiener waren, alles, um seine Lehre in der Wiege zu erstiken. Sie zwangen ihn daher im Jahre 622. nach Medina zu fliehen, nach welcher Flucht die Türken ihre Jahre zählen, und nennen selbe Hegira. Doch sind diese Jahre der Muselmänner (denn den Namen Türken hören sie nicht gerne, weil er in ihrer Sprache so viel als Bauer, oder Tölpel heißt) nur Mondsjahre, und haben 354. Tage, 8. Stunden, und 48. Minuten. Hier fand er Anhänger, und in kurzem breitete er seine Lehre weit aus, und bekehrete seine Landsleute, da er sie in mehrern Treffen schlug.

Arabien wurde erobert, und Siegeszeichen begleiteten sie überall; weil sie auf das Wort ihres Propheten glaubten, ganze Schaaren Engel giengen vor ihnen her, bis sie endlich selbst mächtig genug wurden. So war Furcht und Schreken der Sarazenen der Beweggrund, und der Säbel die Ueberzeugung, wodurch sich Mahomed so viele Anhänger erwarb. Er verfertigte ein Gesezbuch, das Alkoran heißt, worinn alles vom Juden- Christen- und Heidenthum untereinander geworfen ist. Das Hauptwesen desselben besteht darinn: 1. Daß ein Gott sey, daß Mahomed dessen größter Prophet sey: 2. Christus sey zwar auch ein Prophet, der aber nur des Mahomeds Diener wäre. 3. Es werde ein jüngster Tag kommen, und da werde sich Mahomed in einen großen Widder, die Türken aber in Flöhe verwandeln, und sich in seine Wolle einhängen; so würde er mit ihnen über das Meer ins Paradies schwimmen. Er verboth ihnen auch das Weintrinken, damit sie desto tauglicher zum Kriege wären; zugleich auch, daß sie nicht über die Religion streiten sollten, sondern selbe nur mit dem Säbel in der Hand vertheidigen. Mahomed starb endlich im Jahre 632. zu Medina, da er sein Reich und Religion ausgebreitet und befestiget sah. Seine Nachfolger hiessen Kalifen, und waren, wie er, Könige

Seine Lehre.

und

und Hoheprieſter bis gegen die Mitte des 10ten Jahrhunderts, wo ſie nichts mehr als die Religionsgeſchäfte, das Geſez und deſſen Auslegung zu beſorgen hatten. Ali ſein Tochtermann wurde auf die Seite geſezt, und Abubeker ſein Schwiegervater zu ſeinem Nachfolger erklärt, welches die Trennung der Türken und Perſer verurſachte, die bis jezt noch dauret; indem die Türken den Abubeker, die Perſer aber den Ali als den erſten Thronfolger halten.

285.

Honorius, Pabſt. Heraklius, Kaiſer. Arioald, König der Longobarden.

Sieg der Sarazenen über die Römer.

Nachdem Heraklius bisher ſo viel Wunder der Tapfer- und Geſchiklichkeit im Kriege gezeiget hatte, fiel er in eine Unthätigkeit, und gab ſich mit theologiſchen Streitigkeiten ab; da indeſſen die Sarazenen nach dem Tode Abubeker unter ſeinem Nachfolger Haumar ſich faſt von ganz Arabien Meiſter machten, und einen herrlichen Sieg über Theodor den Bruder des Kaiſers, wie auch nachher über den Feldherrn Baanes erhielten. Haumar bekam Damaskus, und rükte bis in Phönizien ein. Durch dieſes Glük angefriſchet, theilte er ſein Heer in zween Haufen, deren der eine in dem

Jahr Chriſti 634.

folgenden Frühlinge in Egypten einfiel, er selbst aber mit dem andern auf Jerusalem losgieng. Egypten kam unter ihre Bottmäßigkeit, und Haumar eroberte Jerusalem nach einer zweijährigen Belagerung. Die Christen ergaben sich auf Kapitulation, die der Kalif selbst unterschrieb.

Einnahme von Jerusalem. Jahr Christi 636.

Der heil. Oswald.

Ein größers Glük des Himmels zeigte sich den Waffen des heil. Oswaldus. Er war ein Sohn Adelfrieds des Königs von Northumberland, und hatte sich nach der Niederlage und dem Tode seines Vaters mit seinen Brüdern Anfrid und Oswy nach Schottland begeben, wo sie alle drei die Taufe empfangen. Als Anfrid, der König der Bernizier von Kadawallo oder Redualla in einer Schlacht getödtet wurde, nöthigten die Grausamkeiten desselben den Oswald alles zu wagen, um dem gedrükten Volke Erleichterung zu verschaffen. Er brachte daher ein kleines Heer auf die Beine, und both dem Tirannen eine Schlacht an, die er gerne annahm, weil er sich auf seine Stärke verließ. Bevor die Schlacht angieng, errichtete Oswald mit eigener Hand ein Kreuz auf, fiel samt seinen Soldaten vor selbem nieder, und bath den Allmächtigen um Beistand, welchen er auch erhielt; denn er erfochte einen herrlichen Sieg, und der Tirann blieb selbst todt durch einen Pfeilschuß. Der Ort, wo die Schlacht geschah,

schah, heißt jezt Halidun, und liegt nordwärts an der langeu Mauer, mit welcher die alten Römer Brittanien von einem Meere zum andern umfasset haben. Nachdem er in seinem Reiche sich befestiget sah, lag ihm nichts mehr am Herzen als die wahre Religion. In dieser Absicht ließ er den Bischof Aidan einen apostolischen Mann von Schottland zu sich kommen, den annoch abgöttischen Berniziern das Evangelium zu predigen. Er war ein Vater der Armen, und als eines Tages sein Almosenpfleger zu ihm trat, und sagte, daß eine Menge Arme ein Almosen von ihm verlangten, ließ er eine silberne Schüssel, die schon auf dem Tische stand, zerschlagen, und sie unter selbe austheilen. Dieser heilige König kam in der Schlacht im 8ten Jahre seiner Regiernng, und im 38sten seines Alters, um, die er Penda dem Könige der Merzier, einem überaus unruhigen und stolzen Manne liefern mußte. Er hatte noch bei Lebszeiten das Vergnügen, den größten Theil der Provinzen von Großbrittanien unter seiner Bottmäßigkeit zu sehen, welches damals in vier Sprachen, nämlich der Britten, Pikten, Schotten, und Angelsachsen getheilet war.

286.

Honorius I. aus Kampanien einer Provinz im Königreiche Neapel, und Nachfolger Tod der Päbste Honorius,

und Severinus. Jahr Christi 638.

Bonifaz V. starb in diesem 638sten Jahre, nachdem er die Kirche 12. Jahre, 11. Monate, und 17. Tage regieret hatte. Er besaß viele Kenntnisse in göttlichen und weltlichen Dingen, und zeichnete den Anfang seiner Regierung durch die wahre Hirtensorge aus, die er für das Wachsthum der frisch aufkeimenden engländischen Kirche sehen ließ. Nur verdunkelte er seinen Ruhm dadurch, daß er sich, durch die Kezerei des Zyrus Patriarchs von Konstantinopel aus Unbehutsamkeit getäuscht, vermöge seines Amtes nicht hinlänglich widersezte, und aus einer sträflichen Nachläßigkeit Wurzeln fassen ließ. Sein Nachfolger war erst nach 1. Jahr, 7. Monate, und 17. Tage, Severinus ein Römer. Der Kaiser wollte seine Wahl nicht bestättigen; weil er seine Auslegung für die Kezer der Monotheliten verwarf. Er regierte nicht mehr als 2. Monate, und 4. Tage; erwarb sich aber in dieser kurzen Zeit Ruhm genug, daß er mit apostolischem Muthe dem Stolze eines Kaisers sich widersezte, der es kühn sich herausnahm, über Glaubenssachen zu entscheiden, und ein Dekret, das die Kraft eines Kirchengesezes haben sollte, verfertigte.

Johannes IV. Pabst. Sein Tod.

Dem Severin folgte Johannes IV. auf dem päbstlichen Stuhle, welcher, wie sein Vorfahrer das Edikt des Kaisers verdammte, und auch an die Bischöfe von Schott- und Irland wegen

wegen der Osterfeier schrieb, damit sie sich vor der Kezerei der Pelagianer verwahren möchten. Er starb im 642sten Jahre, nachdem er 1. Jahr, 9. Monate, und 10. Tage gesessen hatte.

287.

Tod des Kaisers Heraklius. Jahr Christi 641.

Da Heraklius sich anstatt den Muselmännern, die bald dieses bald jenes eroberten, zu widersezen, sich in Religionsstreitigkeiten einließ, und selbst auf Irrwege gerieth, so litte bei seinem Verhalten der Staat, wie die Kirche fürchterlich. Er wollte seine Erklärung über Religionssachen durchaus begnehmiget wissen: allein er starb, ehe er sein gottloses Vorhaben ausführen konnte an einer Wassersucht, welche mit seltsamen und unbegreiflichen Zufällen verknüpfet war. Seine Lebensjahre brachte er bis ins 66ste, seiner Regierung aber ins 31ste. Heraklius hatte ungezweifelt solche Eigenschaften, die des Thrones würdig waren, und er würde seinen Ruhm auf die höchste Stufe gebracht haben, wenn er ein eben so großer Mann gegen die Sarazenen, als Perser gewesen wäre. Allein die Liebe zur Ruhe, zur Wohllust, und das Vertrauen auf seine vorigen Siege machten, daß er seine neue Feinde nicht achtete, die Syrien und Egypten eroberten; und Heraklius war in seinen leztern Jahren eben so sehr von sich

selbst unterschieden, als er es in seinen schönen Jahren von Phokas gewesen war.

288.

Theodorus, Pabst. Konstantin III. oder wie ihn andern nennen, Konstans, Kaiser. Rotharis, König der Longobarden.

Jahr Christi 641—642. Dem Heraklius folgte sein Sohn Konstantinus, welcher nach einer kurzen Regierung von 7. Monaten starb, und zwar, wie man glaubt, an dem ihm von seiner Stiefmutter Martina beigebrachten Gifte, um ihrem Sohne Herakleonas Plaz zu machen. Er hatte aber das Reich noch nicht völlig 6. Monate inne, als sich der Rath empörete, ihm die Nase abschneiden, seiner Mutter aber die Zunge herausreissen ließ, und ins Elend schikte. Nach diesem erhob der Rath den Konstans, den Sohn des Konstantinus und Enkel des Heraklius auf den Thron. In den ersten Jahren der Regierung dieses Fürstens fiel nichts besonders vor, als die Einnahme von Afrika von den Sarazenen. Allein in diesem 648sten Jahre überfiel Mahuvias ein Feldherr von ihnen mit einer großen Flotte die Inseln Zypern, Aradus, und Rhodus, an welchem lezten Orte, das er im 653sten Jahre einnahm, die ungeheure Statue der Sonne, die am Eingan-

Jahr Christi 648.

ge des Seehafens stund, 70. Klafter hoch war, in einer Hand einen großen Kessel hielt, in dem man zu Nachts Feuer unterhielt, den Schiffen auf dem Meere zu leuchten, und unter deren Füssen alle Schiffe durchlaufen mußten, niederreissen ließ. Er verkaufte die Trümmer an einen jüdischen Kaufmann von Emesa, der sie auf 900. Kamelen wegführete.

289.

Bevor noch Mahuvias diese Eroberungen gemacht, segnete der heil. Pabst Theodor von Jerusalem gebürtig, dieß Zeitliche, nachdem er 6. Jahre, 5. Monate, und 19. Tage regieret hatte. Da er vergebens den Patriarchen Paul von Konstantinopel zum wahren Glauben zu bringen versucht hatte, sprach er wider ihn und den Pyrrhus seinen Nachfolger, der zwar zu Rom die Kezerei abschwur, aber nachher wieder in selbe zurükfiel, das Urtheil der Absezung; welches Urtheil er auf eine sonderbare und schaudervolle Art unterzeichnete. Denn er ließ sich den heil. Kelch bringen, goß einen Tropfen von dem heiligsten Blute Jesu Christi in das Dintenfaß, und so unterschrieb er das Urtheil dieser Kezer.

Tod des h. Pabsts Theodorus. Jahr Christi 649.

290.

Martinus I. Pabst. Konstans, Kaiser.

Jahr Christi 649.

Martinus I. von Todi aus dem Toskanischen folgte dem heil. Theodor auf dem päbstlichen Stuhle, und hielt gleich eine Kirchenversammlung, auf welcher er das Edikt des Kaisers, der sich wie sein Großvater um Religionssachen annahm, verdammte. Der Kaiser von Natur grausam, und wegen der Verdammung seines Edikts aufgebracht, schikte seinem Exarchen Olympius den Befehl zu, sich des Pabstes zu bemächtigen, welches aber erst durch den Kalliopas den Nachfolger des Olympius im Jahre Christi 653. bewerkstelliget wurde. Martin wurde von einer Insel zur andern, endlich auf die Insel zu Naxus gebracht, allwo er ein ganzes Jahr in einem Privathause als ein Gefangener saß; mit Schimpf und Unbilden überhäufet, und auf das gröbste mißhandelt wurde. Von da wurde er nach Konstantinopel geführt, und in ein Gefängniß geworfen, in welchem er alles, was immer unverschämter Muthwillen und zügellose Bosheit hartes und grausames gegen einem Gefangenen ausüben kann, ausstehen mußte. Man brachte falsche Zeugen wider ihn auf; that ihm im Angesichte des Kaisers tausend Beschimpfungen an; legte ihm ein eisernes Halsband an, und schleppte ihn

Gefangennehmung des Pabstes.

in

in dem verächtlichsten Aufzuge unbarmherzig mitten durch die Stadt; endlich ward er nach dem Kersones, wohin nur große Verbrecher verwiesen wurden, gebracht. Er lebte hier nur noch 4. Monate, und schied im Jahre 655. von dieser Welt, den Lohn seiner Arbeiten und seines Leidens in dem Himmel zu empfangen. Sein Tod. Jahr Christi 655.

Eugenius I. ein Römer und Erzpriester regierte die Kirche als Generalvikar mit dem Erzdiakon und ältesten der Notarien 15. Monate nach der Gefangennehmung des heil. Martins. Die Römer verschoben dem Befehle des Kaisers ungeachtet, die Wahl so lange sie konnten; endlich aber aus Furcht, der Kaiser möchte einen kezerischen Bischof erheben, erwählten sie den Eugenius, welche Wahl der heil. Martin gut geheissen hatte, als er sie in seinem Elende vernahm. Eugenius I. Pabst.

Er zierete den päbstlichen Stuhl durch seine Großmuth, Liebe und Freigebigkeit gegen die Armen, bis er im Jahre 657. starb, nachdem er 2. Jahre, 8. Monate, und 24. Tage regieret hatte. Sein Tod. Jahr Christi 657.

291.

Vitalianus, Pabst. Konstans, Kaiser. Aripert I. König der Longobarden.

Man muß sich nicht wundern, daß Konstans mit dem Pabste so umgegangen, da er seines eigenen Blutes nicht schonete. Denn Jahr Christi 659.

er

Konstans läßt seinen Bruder ermorden.

er ließ seinen Bruder Theodorus, weil er wegen seiner Tugend und Aufrichtigkeit ein Liebling aller Gutdenkenden war, zuerst zum Diakon weihen, hernach aber weil sein Argwohn immer stieg, gar ermorden. Nach vollbrachter That gerieth er in solche Furcht und Schreken, weil er glaubte, sein Brüder stehe beständig mit dem Kelche Blut vor ihm, und sage: Trink Bruder! daß er Konstantinopel verließ, und nach Sizilien gieng, um den Wohnsiz seines Reichs allda aufzuschlagen. Er zog wie ein anderer Kain herum, und wurde auch bei seinen abgesagtesten Feinden der Vorwurf des Mitleidens.

Krieg mit den Longobarden. Jahr Christi 660—663.

Weil die Franken und Longobarden während seines Aufenthalts in Sizilien einander bekriegten, glaubte Konstans Gelegenheit zu haben, den Longobarden ihren Theil in Italien wegnehmen zu können. Er rüstete in dieser Absicht eine Flotte aus, wurde aber von Grimoald dem fünften Herzoge zu Benevent zurükgetrieben, wie Saburrus sein Feldherr samt 20,000. Römern von Romoald dem Sohne des Grimoalds niedergehauen. Nach dieser Niederlage ließ er die Gedanken fahren; reisete nach Rom, und zog mit größter Pracht allda ein, indem ihm der Pabst Vitalianus samt der Geistlichkeit 6. Meilen von der Stadt entgegen gieng. Nach 12. Tagen kehrete er nach Neapel, und von da nach Syrakus zurük,

wo

wo er eine Zeit von 5. Jahren seinen Wohnsiz hatte. Endlich, da er sich durch seine Erpressungen und Grausamkeiten bei aller Welt verhaßt gemacht hatte, wurde er im Bade erdrosselt, nachdem er erst 38. Jahre seines Alters zählte, und bereits 27. Jahre davon regierte. Seine Einpörung. Jahr Christi 668.

Konstans war ein grausamer, gottloser Fürst, der die Ruhe der Kirche durch Handhabung der Kezerei, wie die seiner Unterthanen durch Erpressungen und Gewaltthätigkeiten, jederzeit störete. Er nahm wirklich nichts mit sich ins Grabe, als den Haß und die Verachtung eines Tirannen. Sein Karakter.

292.

Vitalianus, Pabst. Konstantinus Pogonatus, Kaiser. Grimoald von Benevent, König der Longobarden.

Nach dem Tode des Konstans rief das Volk zu Syrakus einen gewissen Mezizius, einen Armenier zum Kaiser aus, der weiter keine andere Gaben hatte, als die Schönheit seiner Person. Allein Konstantinus Pogonatus, den man wegen seinem langen Barte so nennte, rükte mit einer Flotte in Sizilien, schlug den Mezizius, bekam ihn gefangen, und ließ denselben samt allen, die an der Empörung Theil hatten, hinrichten. Man sagt auch: Jahr Christi 668. Niederlage des Tirannen Mezizius.

auch: Konstantin habe den Leichnam seines Vaters Konstans mit nach Konstantinopel genommen, und dort begraben. Als er allda ankam, verlangte das Volk, er möchte seine zween Brüder Tiberius und Heraklius zu Kaisern krönen; dieß erregte Eifersucht bei ihm, und er ließ beiden die Nase abschneiden, welche Verstümmelung sie zur Regierung untauglich machte.

Verstümmelung der Brüder des Kaisers.

Inzwischen gieng es auch in der fränkischen Monarchie unter dem Oberhofmeister Ebroinus fürchterlich durcheinander. Er war ein Mann, bei dem Gottlosigkeit, Untreue, Wuth, Grausamkeit, Meineid, kurz, alle Laster aufs engste mit einander verknüpft waren, und der seinem Ehrgeize zu lieb, göttliche und menschliche Gesetze ungescheut unter die Füsse trat.

Zerrüttung des fränkischen Reiches unter Ebroin.

293.

Vitalian der Pabst verließ in diesem 672sten Jahre das Zeitliche. Er war zu Segni in Kampanien gebohren, und zeigte sich in allem als einen würdigen Nachfolger des heil. Petrus. Nichts ließ er durch seine angebohrne Gelindigkeit unversucht, den Kaiser Konstans auf den rechten Weg zu bringen, und die morgenländischen Bischöfe von der Kezerei zurükzuführen, und sie untereinander zu vereinigen. Er empfieng, wie wir oben schon gesehen, den Konstans zu Rom mit aller einem Fürsten gehö-

Tod des Pabsts Vitalian. Jahr Christi 672.

gehörigen Hochachtung, fand aber freilich alles vergebens. Was ihm in dieser Betrübniß Trost brachte, war der gute Fortgang des heiligen Evangeliums in Engelland, wohin er den vortreflichen Erzbischof Theodor, auf Ansuchen des Königs Oswy geschikt hatte. Die Thronbesteigung des Konstantins Pogonatus zündete ihn auf ein neues für die Einheit an, weil er denselben dazu geneigt fand. Allein der Tod machte, daß er seine frommen Wünsche nicht mehr erfüllet sah. Er regierte die Kirche 14. Jahre, und 6. Monate. Unter ihm fieng auch der Gebrauch der Orgeln in den Kirchen an.

Gebrauch der Orgeln.

294.

Adeodatus, Pabst. Konstantinus IV. Pogonatus, Kaiser. Pentharis, König der Longobarden.

In diesem 672sten Jahre rükten die Sarazenen, welche beständig überall, besonders in Afrika herumstreifeten, und alles verheereten, bis nach Konstantinopel mit einer fürchterlichen Flotte; wurden aber von dem Kaiser mit solchem Muth und Herzhaftigkeit empfangen, daß sie es für rathsam hielten, sich nach Zypikus zurükzuziehen. Doch wagten sie alle Sommer bis ins 679ste Jahr die wüthigsten Angriffe und Stürme auf Konstantinopel, bei welcher Un-

Krieg mit den Sarazenen. Jahr Christi 672.

ternehmung sie aber den größten und besten Theil ihrer Armee einbüßten, und dadurch zu einem Frieden gezwungen wurden. Den größten Schaden richtete das von Kallinikus einem Syrer erfundene griechische Feuer an. Dieses war aus allem, was die Natur gewaltsames hat, zusammen gesezt, und brachte folglich auch die erstaunlichsten Wirkungen hervor. Es brannte auf dem Wasser, lief wider die Natur unterwärts, und verzehrete Steine, wie Eisen, und nur Weinessig, Sand, oder Harn konnten es löschen. In Seeschlachten wurde selbes durch kupferne Röhre auf die feindlichen Schiffe gespieen; auf dem Lande aber warfen es die Soldaten in gläsernen Flaschen, oder irdenen verglaßirten Gefässen unter die Feinde. Endlich schoß man dieses Feuer mit Schleudern und Armbrüsten, da es denn mit vielem Geprassel durch die Luft flog, und wo es hintraf, alles verwüstete.

Jahr Christi 979.

Erfindung des Seefeuers.

Es war kaum der Friede mit den Sarazenen geschlossen, als die Bulgaren, welche ihren ursprünglichen Wohnsiz an dem Ufer der Wolga hatten, bis an die Donau fortrükten, bis auf hunderttausend Menschen an der Zahl ohne Widerstand über dieselben giengen, und die Länder des Reichs, durch welche sie zogen, weit und breit verwüsteten. Der Kaiser schikte ein zahlreiches Kriegsheer wider sie, welches aber geschlagen wurde, so daß Konstantin lieber Frie-

Unglüklicher Krieg mit den Bulgaren.

de

de machen wollte, als sich in einen gefährlichen und zweifelhaften Krieg einlassen. Da er nun keine auswärtige noch einheimische Kriege hatte, arbeitete er mit unermüdetem Fleisse auch der Kirche den Frieden zu verschaffen. Zu dem Ende berief er eine Kirchenversammlung nach Konstantinopel, welche die sechste allgemeine ist.

295.

Adeodatus ein Römer, und Benedik- Jahr Chri-
tinermönch aus dem Kloster des heil. Eras- sti 680.
mus zu Rom auf dem Berge Zölius war der Tod des
Nachfolger des Pabstes Viralianus. Er war Pabsts
ein frommer Mann, gütig gegen die Fehlenden, Adeoda-
sanftmüthig gegen die Strafbaren, barmherzig tus.
gegen die Armen, freigebig gegen die Fremden; allen aber ein milder und zärtlicher Vater. Er starb im 676sten Jahre nach einer Regierung von 4. Jahren, 2. Monaten, und 5. Tagen.

Als der päbstliche Stuhl ungefähr 4. Mo- Donus
nate, und 5. Tage leer gestanden hatte, folgte oder Dom-
ihm Donus oder Domnus ein Römer nach. nus Pabst.
Er erhielt von dem Konstantin Pog. natus die Widerrufung des Edikts von Konstantius, welcher den Erzbischof von Ravenna von der Gerichtsbarkeit des römischen Stuhles frei er- Sein Tod.
klärte. Hierdurch endigte sich die Spaltung von Ravenna. Er saß nicht länger auf dem Stuhle des heil. Petrus als 1. Jahr, 5. Monate,

und 10. Tage; denn er endete sein Leben im Jahre 678.

296.

Agatho, und Leo II. Päbste.

Jahr Christi 682.

Agatho, von Palermo, einer Stadt in Sizilien gebürtig, kam nach dem Donus auf den päbstlichen Stuhl. Er war ein Benediktinermönch in dem Kloster des heil. Hermes eben gedachter Stadt; nahm sich der Sache des heil. Wilfrieds, der von seinem bischöflichen Size zu York war verjagt worden, äusserst an, und rief eine Kirchenversammlung durch Mitwirkung des Kaisers zusammen, um die Kezerei der Monotheliten gänzlich zu unterdrüken: that auch in einem so großen Werke alles das, was man von dem wachbarsten und klügesten Kirchenhirten erwarten konnte. Agatho überlebte zwar die glükliche Endigung des

Sein Tod.

Kirchenrathes, starb aber, ehe noch seine Legaten zurükgekommen waren im Jahre 682. indem er die Kirche 3. Jahre, 6. Monate, und 14. Tage regieret hatte.

Leo II.

Leo II. ein Sizilianer, wie Agatho, war auch sein Nachfolger. Seine vortreflichen Geistes- und Naturgaben verdienten diese hohe Würde; denn er besaß viele Beredsamkeit, ein gründliches Kenntniß der heil. Schrift, eine ver-

wun-

wunderliche Fertigkeit in der lateinisch- und griechischen Sprache, eine große Geschiklichkeit in der Musik, und war fast in allen Wissenschaften treflich geübet und erfahren. Mit diesen schönen Eigenschaften vereinigte er noch eine erhabene Frömmigkeit, eine wohlthätige Liebe gegen die Armen, und einen apostolischen Eifer im Predigtamte: sein Umgang war freundlich und liebreich, sein Wandel gottselig; reine Sitten und herrliche Tugendbeispiele zeigten sich in all seinem Thun und Lassen. Er wäre würdig gewesen länger auf dem Leuchter der Kirche zu glänzen; allein es gefiel dem Allmächtigen denselben schon nach einer 10. monatlichen, und 17. tägigen Regierung zu sich zu rufen. Sein Tod.

Nach dem Tode des heil. Leo II. stand der päbstliche Stuhl 11. Monate und 22. Tage leer, nach deren Verfliessung Benedikt II. ein Römer zum Pabste geweihet wurde. Auch er regierte nicht länger als 10. Monate, und 12. Tage, erwarb sich aber der kurzen Regierung ungeachtet so viele Verdienste, daß er billig unter die Zahl der Heiligen kann gerechnet werden. Benedikt II. Pabst. Jahr Christi 684. Sein Tod. Jahr Christi 685.

297.

Dieses 685ste Jahr betraurte billig auch den Hintritt des Kaisers Konstantin II. des Bärtigen. Es überfiel ihn eine langwierige Krankheit, an der er auch endlich nach einer 17. Des Kaisers Tod. Jahr Christi 685.

jährigen und 2. monatlichen Regierung starb.
n Ka.
1.4. Konstantin war ein Regent, der nach allem dem, was er für den Staat und die Kirche gethan hat, das Lob der Nachwelt vollkommen verdient. Er hatte zwar nicht ausserordentliche Eigenschaften, doch wandte er die guten und mittelmäßigen recht wohl an. Da das Reich durch die Schläfrig- und Unthätigkeit des Heraklius, und die üble Regierung seines Vaters Konstans in einer Reihe von 27. Jahren in die schlimmsten Umstände gerathen war, brachte er es wieder empor, und verschafte ihm jenen Glanz und jenes Ansehen wieder, welches er für selbe Zeiten nur immer erlangen konnte. Seine erste Unternehmung wider die Rebelleu in Sizilien bewies Muth und Entschlossenheit, Klugheit und Ueberlegung. Er war tapfer, und hielt die Beschwerlichkeiten des Krieges mit Geduld aus; both auch seine ganze Regierung hindurch den Sarazenen die Spize, und gewann sich den Ruhm, von einer Nation Tribut zu ziehen, die bisher allen andern getrozet hatte. Was die innere Regierung seines Reiches betrift, zeigte er Sanftmuth, Emsigkeitsliebe, Weisheit, und Klugheit. Dieses beweisen die allgemeine Zufriedenheit, die Liebe seiner Unterthanen zu ihm, und eine innere Ruhe, die seine ganze Regierung entweder gar nicht, oder nur wenig gestöret hatte. Den nämlich guten Fürsten fand die geheiligte

ligte Religion und die Kirche an ihm; er war unermüdet, den Irrthum auszurotten. Zu diesem Ende berufte er den sechsten allgemeinen Kirchenrath nach Konstantinopel, wo sich die Kezerei nach dem über sie gefällten Urtheile, vor dem Glanze der Wahrheit verbergen mußte. Mit einem Worte: man vergaß alle Uebel, die man unter den vorigen Regierungen hatte ausstehen müssen.

298.

Johannes V, Padst. Justinianus II. Kaiser. Kunibert, König der Longobarden.

Dem Konstantinus folgte in der Regierung sein Sohn Justinianus, ein Jüngling von 18. Jahren. So bald Abdelmelech der neue Fürst der Sarazenen seine Thronbesteigung vernommen hatte, schikte er Gesandte an ihn, um den mit dem Reiche geschlossenen Frieden zu erneuern, welches der junge, und unvorsichtige Fürst gerne verwilligte. Im zweiten Jahre seiner Regierung gieng er wider die Bulgaren persönlich zu Felde, ohne auf den von seinem Vater gemachten Frieden zu sehen. Er eroberte verschiedene von ihren Festungen; allein da sich die Bulgaren bald von ihrer Bestürzung erholeten, zogen sie ihre Völker zusammen, überfielen den Kaiser, vertrieben ihn aus ihrem

Krieg mit den Bulgaren, und Niederlage der Römer. Jahr Christi 687.

Lande, und nöthigten ihn, die eroberten Pläze, und die Gefangenen zurükzugeben. Ein bessers Glük hatte er wider die Slaven oder Sklavonier; durch welchen Sieg blind gemacht, glaubte er alle Nationen würden vor ihm niederfallen, und schlug die vortheilhafteste Bedingnisse der Sarazenen für die Römer hochmüthig aus. Aber sein Hochmuth stürzte ihn ins Verderben; denn er wurde, weil der Feldherr der Slaven mit seinen Leuten zu den Sarazenen übergegangen war, geschlagen, so zwar, daß er selbst mit großer Mühe nach Leukate entrinnen konnte. Hier ließ er die Wuth an 10,000. Slaven aus, die noch bei ihm geblieben, indem er sie samt ihren Weibern und Kindern in Stüken hauen, und ihre Körper ins Meer werfen ließ.

Krieg mit den Sarazenen Jahr Christi 688—689.

Es gieng auch schon im vorigen 687sten Jahre Johannes V. Pabst, von Antiochien in Syrien gebürtig, in die Ewigkeit, nachdem er 2. Jahre, und einige Monate regieret hatte. Dieser Pabst war gelehrt, herzhaft, und sehr mäßig; befand sich auch als Legat des Pabstes Agatho bei dem sechsten allgemeinen Kirchenrath zu Konstantinopel. Ihm folgte Konon ursprünglich ein Thrazier, und in Sizilien gebohren, ein verehrungswürdiger Alter in Ansehung seiner guten Bildung, seiner Einfalt, und Aufrichtigkeit. Die Geistlichkeit und die Armee kamen aufangs nicht übereins; jeder Theil wollte

Tod des Pabsts Johannes V.

Konon, Pabst. Sein Tod.

einen

einen andern; endlich suchten sie eine dritte Person, und diese war Konon. Er saß aber nur 11. Monate auf dem heil. Stuhle. Der heil. Kilian kam unter seiner Regierung nach Rom, und erhielt von ihm die Mission, den Ungläubigen das Evangelium zu predigen.

Im fränkischen Reiche gieng es noch immer unter dem treulosen Ebroin fürchterlich zu, indem er die schwärzesten Ruchlosigkeiten ungescheut ausübte. Die Austrasier, welche keinen königlichen Prinzen hatten, und dem Ebroin nicht gehorchen wollten, erwählten den Martin und Pipin zu ihren Herzogen. Ebroin zog wider sie ins Feld, wo es an den Gränzen von Neustrien zu einer blutigen Schlacht kam, und Ebroin siegte. Martin floh nach Laon, und Pipin nach Austrasien. Ebroin belagerte Laon, und bekam den Martin durch verstellte Versicherungen in seine Gewalt, den er auch gleich samt seinem Gefolge im Lager ermorden ließ. Doch er bekam bald darauf den Lohn seiner schrecklichen Grausamkeiten; denn Hermanfried ein vornehmer Herr, welchen er unschuldig seiner Güter beraubt hatte, spaltete ihm mit dem Schwerdte den Kopf, als er wirklich in die Kirche gehen wollte.

Martin und Pipin, Herzoge von Austrasien.

Ermordung des Ebroins.

299.

Sergius, Pabst. Justinianus, Leontius, und Tiberius, Kaiser. Kenibert, König der Longobarden.

Justinian wird vom Throne gestossen. Jahr Christi 694—695.

Justinian, der allbereit der Abscheu aller seiner Unterthanen war, wollte noch durch eine Grausamkeit sich auszeichnen; die den größten Tirannen, einem Nero, Kaligula ꝛc. nicht eingefallen war; er befahl nämlich seinem verschnittenen Liebling Stephanus, und dem Feldherrn Rufus, die Einwohner von Konstantinopel in einer Nacht alle umzubringen, und den Anfang bei dem Patriarchen Kallinikus zu machen. Allein dieses grausame Vorhaben wurde durch den früher ausgebrochenen Aufruhr des Leontius eines Patriziers vereitelt. Diesem hatte der Kaiser kaum nach einer dreijährigen Gefangenschaft aus leerem Argwohn die Freiheit geschenkt, als sich alles zu ihm gesellte, und ihn als Kaiser ausrief. Justinian wurde in Ketten zu Leontius geführt, wo ihm nach vielen Beschimpfungen die Nase abgeschnitten, und er nach Kersonès ins Elend verwiesen wurde.

Regierung des Leontius.

Das erste Jahr der Regierung des Leontius war ruhig. Im zweiten aber verrieth Sergius der römische Feldherr in Lazika diese Provinz den Sarazenen, die sich auch von Karthago Meister machten. Johannes der Patrizier

schlug

schlug sie jämmerlich; allein, da sie auf ein neues zurükkamen, wurde er genöthiget zur Seeküste zu flüchten, von wo aus er zu Schiffe mit seinen Völkern nach Konstantinopel abgieng. Da die Flotte aber zu Zenta eingelaufen war, überredeten einige vornehme Kriegsbedienten die Soldaten, weil sie sich vor dem Kaiser fürchteten, den Apsimar, der hernach Tiberius genannt wurde, und ein Feldherr des Leontius war, zum Kaiser auszurufen. Tiberius nahm die Kaiserwürde willig an, überrumpelte Konstantinopel, bekam den Leontius gefangen, ließ ihm die Nase abschneiden, und sperrete ihn in ein Kloster in Dalmatien.

Tiberius Regierung.

Gefangennehmung des Leontius.

Um diese Zeit, nämlich im Jahre 697. erwählte die Republik zu Venedig ihren ersten Dogen, der das Haupt ihrer politischen Regierung in Friedenszeiten, und ihr General im Kriege seyn sollte. In diesem Jahrhundert fieng Europa schon an, viele Jahrhunderte nacheinander der Schauplaz der Verwüstungen, eine dürre Erde der Wissenschaften und Künste, und eine fruchtbare Mutter des Aberglaubens, der Dummheit, und der Zwietracht zu werden, wie wir im folgenden leicht sehen werden.

Jahr Christi 696 — 697.

Der erste Doge von Venedig.

Achtes Jahrhundert.

300.

Jahr Chri sti 700. Sergius, Pabst. Tiberius und Justinian, Kaiser. Luipert, König der Longobarden.

Christenthum der Deutschen. Ich glaube dieses achte Jahrhundert nicht besser anfangen zu können, als wenn ich eine kurze Beschreibung von der Religion der alten Deutschen, und des Christenthums hier liefere, welches ihnen Bonifazius im Anfange dieses Jahrhunderts predigte. Bonifaz war ein Engländer, und hieß vorhin Winefried, denn den Namen Bonifazius nahm er erst nach Erhebung zur bischöflichen Würde an. Er bekam die ersten Unterrichte seiner Jugend in dem Benediktinerkloster Exzester, und, weil von Tag zu Tage der Eifer zur Tugend, und die Begierde zu den Wissenschaften bei ihm wuchsen, begab er sich nach dem Kloster Nußzell, wo die Wissenschaften schöner blüheten. Als er zum Priester geweihet ward, fühlete er den heftigsten Trieb, den Deutschen zu predigen; weil er sich erinnerte, daß seine Voreltern aus deutschem Blute entsprossen wären. Er kam im Jahre 716. in Friesland an, weil sich aber Radbod ihr Fürst ein eifriger Gözendiener dem Evangelium wider-

widersezte, gieng er wieder nach England; doch kam er im folgenden 718ten Jahre nach Rom, von wo aus er wieder nach Friesland gieng, hernach aber nach Hessen und Sachsen. Im Jahre 723. wurde er zu Rom von Gregor dem Zweiten zum Bischofe geweihet, und das folgende 724ste Jahr kam er zu dem Oberhofmeister Karl Martel in Franken. Im Jahre 776. besuchte er auch Baiern, stiftete im Jahre 744. das berühmte Kloster Fulda, bestieg den bischöffichen Siz zu Mainz 745. krönete auch Pipin zum Könige in Frankreich, und wurde endlich, nachdem er sich wieder nach Friesland begeben, von diesen undankbaren Menschen samt seinen Gesellen grausam umgebracht. Bonifaz verdient wirklich den Namen als erster Apostel in Deutschland.

Von der Religion der Deutschen.

Die Deutschen, Abkömmlinge der alten Pelten, haben das Lob, daß sie, ehe sie sich dem abscheulichen Gözendienste der Römer widmeten, sich sehr nahe bei einer geoffenbarten Religion aufgehalten, und noch Vernunft genug gehabt haben, einzusehen; wie lächerlich es wäre, die Gottheit in einem aus Materie zusammen geschaffenen Bilde anzubethen. Ihr höchstes Wesen, das sie Jesus nennten, verehreten sie mit größter Ehrfurcht, doch ohne Bild und Tempel. Als sie aber von den Römern das Geld und den Wein kennen gelernt hatten, geriethen sie gar

bald

bald in die größten Ausschweifungen; betheten ihren Jesus in der Eiche an, erwählten Priester, die Druiden hiessen, und schlachteten sogar Menschen. Die Druiden unterrichteten die Deutschen sehr frühzeitig in Hauptwahrheiten, nämlich, daß es eine beherrschende Vorsehung gebe, und daß die Seele unsterblich sey. Allein die erste dieser Wahrheiten war eine unselige Quelle mancherlei Wahrsagereien, und des schändlichsten Aberglaubens; die andere aber beraubte sie aller Menschlichkeit, indem sie alles, was ihnen anlief, ihrer Wuth und Grausamkeit opferten, weil sie glaubten, auch selbst mit dem Schwerdte in der Hand auf dem Schlachtfelde, zu jenem Orte ihrer eingebildeten Glükseligkeit zu gelangen, den sie Valhalla hiessen. Dem ungeachtet sahen sie doch auf gute Zucht und Ehrbarkeit, und straften das Böse, besonders den Ehebruch, die Verrätherei und die Feigheit im Kriege sehr nachdrüklich.

Ihre Grundwahrheiten.

701.

Tod einiger Päbste. Jahr Christi 701—708. Sergius.

Der Pabst Sergius, welcher die Kirche 13. Jahre in zerschiedenen Zerrüttungen rühmlich regieret hatte, beschloß in diesem 701ten Jahre sein Leben. Er befahl das: O du Lamm Gottes ꝛc. unter der heil. Messe zu singen, und verordnete Litaneien, das ist, Gebethe und Prozessionen, welche aus der Adrianskirche in

die Kirche der heil. Maria Maggiore an den vier Festtagen, nämlich der Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt, und Reinigung Mariä geschehen sollten.

Ihm folgte Johannes VI. nach einer Zeit von einem Monate. Er war von Geburt ein Grieche, und besaß wirklich jene Eigenschaften, die diese Würde zieren konnten; besonders zeigte sich seine Sanftmuth gegen den Exarchen von Ravenna, welcher ihn auf Befehl des Kaisers Tiberius Absimars verrätherischer Weise vom Throne stossen wollte. Er starb im Jahre 705. da er die Kirche nicht länger als 3. Jahre, 2. Monate, und 12. Tage regieret hatte. Johann VI.

Sein Nachfolger war Johannes VII. auch ein Grieche. Diesem schikte Justinian der Kaiser wie seinen Vorfahrern die Kanonen, welche auf der bekannten Trullanischen Aftersinode geschmiedet, und von Sergius, wie von Johann VI. verworfen worden. Allein Johann VII. aus einer menschlichen Schwachheit, fürchtete dem Kaiser zu mißfallen, und schikte die Akten, ohne darinn etwas zu verbessern, wieder zurük. Sein Tod folgte im Jahre 707. indem er nicht mehr als 2. Jahre, 7. Monate, und 17. Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte. Johannes VII.

Nach einem Zeitraume von 3. Monaten bekam Johannes VII. den Sisinnius einen Sy- Sisinnius.

rer zum Nachfolger, von dem wir aber nichts weiters sagen können, als daß er mit dem Podagra dergestalt behaftet gewesen sey, daß er weder gehen, noch mit eigenen Händen habe essen können: endlich daß, nachdem er nur 20. Tage den Namen und Titel eines Pabstes getragen, ihn ein jäher Tod dahin gerissen habe.

702.

Konstantin, Pabst. Justinian, Kaiser. Aripert II. und Ansprand, Könige der Longobarden.

Wiedereinsezung des Justinians.

Der Kaiser Tiberius hatte die ganze Zeit seiner Regierung die Sarazenen auf dem Halse; aber sein ärgster Feind, den er nicht kannte, war der verwiesene Justinian. Dieser entfloh von Kersona, weil ihn die Einwohner ausliefern wollten, zu Kagan dem Könige der Kazaren, der ihm seine Schwester Theodora zur Ehe gab. Doch weil auch dieser sich durch Geschenke des Tiberius hatte gewinnen lassen, und beschlossen, den unglüklichen Fürsten entweder lebendig zu überliefern, oder ihm seinen Kopf zu schiken, floh er abermal von da zum Trebellis dem Könige der Bulgaren, der ihn voll Güte aufnahm. Nachdem dieser aber ein großes Kriegsheer zusammen gebracht hatte, gieng er mit Justinian gerade auf Konstantinopel los, bela-

belagerte diese Stadt, und bekam sie den dritten Tag ein, weil einige durch einen schlecht bewachten Wassergang eingeführte Soldaten der Armee die Thore öfneten. Als Justinian sich in der vorigen Würde eingesezt sah, ließ er den Trebelis mit kostbaren Geschenken von sich, und schenkte ihm einen Theil des römischen Gebiethes, welches hernach Zagoria genannt wurde. So bald er nach fleissiger Nachforschung den Tiberius, und Leontius samt Heraklius dem Bruder des erstern in seine Hände bekommen hatte, brachte man sie in den Zirkus, wo er sie in Gegenwart des unbeständigen Volkes mit Füssen trat, und hernach enthaupten ließ. Man hätte glauben sollen, daß dieser durch seine Unfälle belehrte Fürst den Thron nicht mehr entehren würde; allein selten wird eine wilde und blutdürstige Seele im Unglüke zahm. Mit neuen Grausamkeiten verband er jezt noch die hassenswertheste Undankbarkeit, indem er wider Trebelis den König der Bulgaren, und seinen Wiederhersteller im Reiche ins Feld zog. Es wiederfuhr ihm aber kein besseres Glük, als seine Undankbarkeit verdiente; denn sein Heer wurde geschlagen, und er selbst konnte mit genauer Noth in einem leichten Fahrzeuge nach Konstantinopel entfliehen. Nach diesem ließ er seine Wuth an den Kersonesern aus, und befahl seinen Soldaten, nicht ein Kind in dem Orte lebendig zu las-

Hinrichtung der zween Kaiser.

Ermordung des Justinians. Jahr Christi 711.

sen. Diese Wuth eines Ungeheuers verdiente einen Rächer, und dieser ward Philippikus, den die Soldaten unter den Mauren der Stadt Kersonesus, welche Justinian belagern ließ, zum Kaiser ausruften. Alles ergrief diese Parthei, und Justinian wurde von Elias einem Fürsten der Bosphoraner in Thrazien gefangen, der ihm den Kopf abschlagen ließ, und dem Philippikus zuschikte. Also endete ein Fürst sein Leben, der zweimal Meister des Reichs war, und herrschete in allem 17. Jahre, um einige Monate die Geisel davon, und der Abscheu des menschlichen Geschlechts zu seyn.

303.

Philippikus, Anastasius II. und Theodosius, Kaiser.

Philippikus.

Philippikus so mäßig, sanftmüthig, und weis er sich vor seiner Erhebung gezeiget hatte, eben so schwach, träg, und wollüstig war er nach seiner Thronbesteigung. Er nahm sich um Religionsstreitigkeiten an, und war selbst Beschüzer der monothelitischen Kezer, anstatt sich den Feinden des Reiches zu widersezen. Die Bulgaren fielen in Thrazien ein, und rükten bis vor die Thore von Konstantinopel ohne Widerstand; da indessen die Sarazenen das römische Gebieth auf der andern Seite jämmerlich

merlich verwüsteten, und eine große Anzahl Gefangene mit sich nahmen. Weil diese Drangsalen ihn sehr verhaßt bei dem Volke machten, gieng Rufus eiu Offizier, als der Kaiser ruhete, in den Palast, schleppte denselben auf den öffentlichen Plaz, und ließ ihm die Augen ausreissen, ohne daß ein Mensch seine Vertheidigung unternahm. Er regierte ein wenig über anderthalb Jahre. Seine Stürzung.

Den andern Tag versammelte sich das Volk in der großen Kirche, und rief den Arthemius, den Geheimschreiber des Philippikus zum Kaiser aus, der hernach Anastasius II. genannt wurde. Anastasius hatte wirklich jene Eigenschaften, und alle bürgerliche und kriegerischen Tugenden, welche zum Ruhme und Wohl der Völker beitragen, und den Thron zieren. Allein diese Zeiten waren so unglüklich, und die Unordnungen so groß, daß er diese Würde nicht behalten konnte, sondern mußte sie einem Steuereinnehmer mit Namen Theodosius überlassen, welchen die gegen die Sarazenen geschikte aufrührerische Armee zum Kaiser ausgerufen, da sie zuvor ihren Befehlshaber ermordet hatte. Anastasius begab sich hernach in ein Kloster, und lebte einige Zeit ruhig, wie wir sehen werden. Anastasius. Niederlegung der Regierung des Anastasius.

Theodosius war nichts weniger, als zu einer solchen hohen Würde geschikt. So bald Leo der Isaurier und Oberbefehlshaber aller Theodosius.

Völker des Anastasius dieß hörete, weigerte er sich dem Theodosius zu gehorchen, legte selbst den Purpur an, und gieng gerade auf Konstantinopel los; er wurde auch in allen Orten, wo er durchzog, als Kaiser erkennt. Theodosius schikte Gesandte an ihn, und erboth sich, den Purpur niederzulegen, wenn seinem Leben geschonet würde, welche Bedingniß Leo gerne eingegangen hatte. Sein Reich hatte ein wenig über ein Jahr gedauert.

304.

Tod des Pabsts Konstantin. Jahr Christi 715.

In diesem 715ten Jahre starb Konstantin der Pabst von Geburt ein Syrer, nachdem er die Kirche 7. Jahre, und 15. Tage rühmlich regieret hatte. Der Kaiser Justinian berief ihn nach Konstantinopel, welche Reise er auch im Jahre 710. unternahm. Als er im folgenden 711ten ankam, wurde er mit aller Ehre und Pracht empfangen, die man einem Statthalter Jesu Christi schuldig ist. Dieser Pabst war der erste, welcher die berüchtigten Kanonen der trullanischen Zusammenkunft prüfte, untersuchte, und jene guthieß, welche weder der Reinigkeit des Glaubens noch der Kirchenzucht zuwider waren. Bei dieser Gelegenheit that sich besonders der Diakon Gregor, der sein Nachfolger geworden, durch seine gelehrten Fragen und geschikten Antworten hervor. Sein

Auf-

Aufenthalt in der kaiserlichen Residenz dauerte nur einige Monate. Er widersezte sich hernach mit apostolischer Standhaftigkeit dem Philippikus, und seine ganze Regierung war ein glänzendes Beispiel einer edlen Sanftmuth, einer ungeheuchelten Demuth, und wohlthätigen Liebe, die ihm den schönen Namen eines Vaters der Armen verdienet hatte.

305.

Gregorius II. Pabst. Leo III. oder Bilderstürmer, Kaiser. Luitprand, König der Longobarden.

Als Leo im 716ten Jahre zum Kaiser gekrönet worden, fiel gleich im ersten Jahre seiner Regierung Masalinas der Fürst der Sarazenen die Stadt Pergamus unvermuthet an, welche Strafe sich die Einwohner durch eine gottlose That von Gott auf den Hals geladen hatten. Denn als sie die Zurüstung der Sarazenen hörten, schnitten sie, auf Anrathung eines Zauberers, einer schwangern Frau den Bauch auf, kocheten das Kind in einem Kessel, und tauchten ihre rechten Hände in dasselbe Wasser; weil der Zauberer vorgab, sie würden auf solche Weise unüberwindlich, und ihre Stadt beschüzt werden.

Jahr Christi 717—720.

Greuliche That der Pergamener.

Belagerung von Konstantinopel durch die Sarazenen.

Im zweiten Jahre der Regierung des Leo erschien Humar der Feldherr der Sarazenen, und Nachfolger des Soliman vor den Mauren zu Konstantinopel, und belagerte dasselbe zwei Jahre zu Wasser und zu Lande, wobei die Sarazenen aber so viel ausstehen mußten, daß sie die Belagerung aufhoben. Doch sind auch die Drangsalen der Belagerten kaum zu beschreiben; denn es sollen 60,000. Menschen theils durch Hunger, theils durch Pest umgekommen seyn.

Geburt des Konstantinus Kopronymus, und Annäherung des gewesenen Kaisers Anastasius vor Konstantinopel.

Im nämlichen Jahre gebahr die Kaiserin Maria einen Sohn, der den Namen Konstantinus, und den Spottnamen Kopronymus erhielt, weil er bei seiner Taufe das heilige Wasser besudelt hatte. Allein diese Freude wurde durch die Annäherung eines zahlreichen Heeres der Bulgaren gestöret, die der Kaiser Anastasius anführete, um durch sie wieder auf den Thron zu kommen. Sie belagerten Konstantinopel; weil sie aber wider ihr Vermuthen einen muthigen Widerstand antrafen, bemächtigten sie sich des unglüklichen Anastasius, überlieferten ihn dem Leo, der ihn sogleich tödten ließ. Nachdem dieß Ungewitter abgewandt war, ließ er seinen Sohn Konstantinus feierlich zum Kaiser krönen. Da inzwischen die Sarazenen mit einer starken Flotte die Küsten von Italien und Sizilien verwüsteten, in Sar-

Jahr Christi 570.

dinien

dinien ans Land traten, und alles mit Feuer und Schwerdt zerstöreten.

306.

In dem 10ten Jahre seiner Regierung ließ Leo die berühmte Verordnung ergehen, durch welche alle Bilder aus den Kirchen wegzuschaffen anbefohlen, und ihnen eine Art von Verehrung zu erweisen verbothen wurde. Geistlichkeit und Volk widersezten sich, aber es half nichts; denn die Bedienten des Kaisers vollzogen den Befehl, und schoneten sogar der Bildsäule des Heilandes nicht, welche Konstantin der Große über das Thor des kaiserlichen Palastes hatte sezen lassen. Als die Nachricht in die Abendländer kam, schrieb der Pabst Gregor an die Venetianer, an den König Luitprand, an die longobardischen Herzoge und alle Städte des Reichs Ermahnungsbriefe, sich dieser Kezerei zu widersezen. Dieses Schreiben that die erwünschte Frucht. Alles brach auf, der Exarch zu Ravenna, und der kaiserliche Herzog zu Neapolis wurden ermordet, und Ravenna unterwarf sich dem Könige Luitprand. Leo wollte sich des Pabstes versichern; allein die Römer und Longobarden ergriffen für ihn die Waffen, und der Kaiser trug nichts als Spott und Schande davon. Nachher änderte Luitprand freilich seine Gesinnungen, und gieng mit den Italienern und dem

Verordnung des Leo wider den Bilderdienst. Jahr Christi 725—730.

Abfall einiger Provinzen in Italien von Leo.

Pabste ziemlich hart um, so, daß Gregor der III. eine feierliche Gesandtschaft an Karl Martell den Major Domus in Frankreich schikte, um ihn um Hülfe wider die Longobarden zu bitten.

307.

Tod Gregors des II. Jahr Christi 731.

Gregor II. ein Römer und Benediktinermönch gieng in diesem 731sten Jahre den Weg aller Sterblichen, nachdem er die Kirche Gottes 15. Jahre, 8. Monate, und 23. Tage unter drei Kaisern Anastasius, Theodosius, und Leo dem Isaurier regieret hatte. Seine tiefe Gelehrsamkeit, und bei dieser eine gründliche Kenntniß der heil. Schrift, seine bekannte Wohlredenheit, der Ruhm seiner bewährten Frömmigkeit, die ansehnlichen Aemter, die er unter den vorigen Päbsten mit Lobe bekleidet, und die wichtigsten Dienste, die er der Kirche dabei geleistet, bahneten ihm den Weg zur höchsten Ehrenstufe in der Kirche. Dieser vortrefliche Pabst widmete seine meiste Sorge der Ausbreitung des christlichen Glaubens, und der Vertheidigung der katholischen Lehre. Er hatte von Seiten des Leo sehr vieles zu erdulden, weil er sich seiner Bilderstürmung standhaft widersezte, entgieng aber den Fallstriken desselben durch sichern Beistand des Allmächtigen, und wußte sich durch seine ausnehmende Sanftmuth Freunde noch genug zu verschaffen.

308.

308.

Gregor III. Leo, Isaurier, oder Bilderstürmer, Kaiser. Luitprand, König der Lombarden.

Während nun Leo sich mit Unterdrükung des Bilderdienstes abgab, verheereten die Sarazenen die morgenländischen Provinzen ohne Widerstand, und kehreten mit unmäßiger Beute, und unglaublicher Anzahl von Gefangenen zurük. Im 17ten Jahre der Regierung gab Leo seinem Sohne Konstantin die Tochter des Königs der Kazarn zur Ehe, die bei der Taufe Irene genannt wurde. Er rüstete auch eine Flotte wider die Römer und andere Völker in Italien aus, welche aber auf dem adriatischen Meere Schiffbruch litte, so zwar, daß er sein Vorhaben aufgeben mußte. Es ereignete sich auch in dem lezten Jahre der Regierung des Leo ein erschrekliches Erdbeben zu Konstantinopel, durch welches viele Kirchen, Klöster, und Privathäuser zu Boden geworfen, und eine große Anzahl von Menschen unter den Trümmern begraben wurden. Zu diesem kamen noch die Eroberungen des Kalifen Jezidis, der ausser den Erobe-rungen und Streifereien in Asien die abendländischen Gegenden von Europa zur See, und nach der Bezwingung des größten Theils von Spanien zu Lande häufig beunruhigte. Auch

Schiffbruch der Flotte des Leo. Jahr Christi 732.

Erdbeben zu Konstantinopel. Jahr Christi 746.

Eroberungen des Jezidis.

Gregor III. war gezwungen den Karl Martell um Hülfe wider die Longobarden zu bitten.

309.

Tod des Kaisers Leo Jahr Christi 741.

In diesem 741sten Jahre starb endlich der Kaiser Leo, nachdem er 24. Jahre, 2. Monate, und 20. Tage regieret hatte. Er besaß wirklich jene Eigenschaften, die einen Fürsten zieren, und die ersten Jahre seiner Regierung entsprachen aller Hofnung, die man sich von seiner Tapfer- Gerechtig- und Standhaftigkeit gemacht hatte. Er vereitelte durch seinen Verstand und Geschiklichkeit die Unternehmungen der Sarazenen zu Wasser; kam mit Ruhme zurük, wurde von seinem Volke geliebet, und von den Ausländern gefürchtet. Er wurde auch mit den von der Natur ertheilten Talenten, und der erhaltenen Erfahrung, da er als ein gemeiner Soldat von Stufe zu Stufe zu dieser Würde aufstieg, dem Reiche einen Theil seines Glanzes wieder gegeben haben, wenn er sich beständig hätte verwenden wollen, den Uebeln des Staates, und den Fehlern der Verwaltung zu steuren. Allein es beseelete ihn eine Wuth und Hartnäkigkeit für den Irrthum der Bilderstürmer, und wild und grausam aus Schwärmerei verwendete er den übrigen Theil seines Lebens ganzer 15. Jahre lange, die heil. Bilder zu bestürmen,

Leo von beiden Seiten geschildert.

und

und seine Unterthanen zu verfolgen. Er starb mitten in den Drangsalen, derer Urheber er selbst war, als ein Henker seines Volkes und des Gottesdienstes, und nahm den allgemeinen Fluch der Römer mit ins Grab, derer Abgott er am Anfange seiner Regierung war.

Tod des Pabsts Gregors III.

Es verließ auch im nämlichen Jahre dieß Zeitliche Gregor III. der sich umsonst auf alle Art bemühet hatte, den Kaiser Leo auf den rechten Weg zu bringen. Er war von Geburt ein Syrer, und Priester der Kirche zu Rom, und regierte die Kirche 10. Jahre, 8. Monate, und 21. Tage rühmlich. Seine zwo Gesandtschaften an Karl Martell in Frankreich sind merkwürdig, welchen er um Hülfe wider die Longobarden anrufte.

310.

Zacharias, Pabst. Konstantinus Kopronymus, Kaiser. Luitprand, König der Longobarden.

Regierung des Konstantins Kopronymus.

Konstantinus folgte seinem Vater in der Regierung. Gleich im Anfange derselben zog er wider die Sarazenen zu Felde. In seiner Abwesenheit warf sich Artobazus zum Kaiser auf; es kam also zu einem bürgerlichen Kriege, der fürchterlich war, bis Artabazus gefangen, und dem Kaiser überliefert wurde, der ihm die

Krieg mit den Sarazenen.

Augen

Jahr Christi 741—751.

Augen ausreissen, und viele Verschworne hinrichten ließ. Nach diesem zog er auf ein neues wider die Sarazenen, richtete auch wirklich die Flotte derselben bis auf drei Schiffe zu Grund, welche die Zeitung ihres Unglüks nach Hause brin.gen konnten. Allein er konnte wegen häufigen Erdbeben seinen Sieg nicht verfolgen. Um

Ausserordentliche Dunkelheit.

eben diese Zeit ereignete sich eine ausserordentliche Dunkelheit, welche vom 4ten August bis zum 1sten Oktober dauerte, so daß sich während dieser Zeit zwischen Tag und Nacht wenig oder gar kein Unterschied befand. Auf dieses

Pest, fürchterliche.

Unglük folgte noch ein schrekklichers, nämlich die Pest, die bis an die Inseln des ägeischen Meeres drei Jahre dergestalt wüthete, daß die Lebendigen kaum zureichten, die Todten zu begraben. So bald die Pest nachgelassen, gieng er wieder auf die Sarazenen in Armenien los, machte sich ihre Trennungen zu Nuze, und bekam Miletene, Theodosiopolis, und verschiedene andere Pläze. Doch wurde er bald gezwun-

Sieg der Bulgaren über den Kaiser.

gen wider die Bulgaren die Waffen zu wenden. Er kam bis an den engen Paß Beragaba, wo ihn die Barbaren überfielen, sein Kriegsheer schlugen, und er selbst genöthiget wurde, sich mit der Flucht nach Konstantinopel zu retten. Bald nach seiner Ankunft erneuerte er die Verordnung seines Vaters wider den Bilderdienst, und die Verfolgung wurde weit stärker als unter Leo.

Im

Im Jahre 743. fiel auch jene gräuliche Schlacht zwischen den Franken und Baiern am Lechfelde vor, wo beide Armeen nur der Lechfluß noch schied. Bei einer dunkeln Nacht giengen die Franken unbemerkt an einem sorglos verwachten Orte über den Fluß, griefen die Baiern an, und weil wegen der Nacht man Freund und Feind nicht genugsam unterscheiden konnte, folgte ein erschrekliches Blutbad; ihr Herzog Odilo wurde zulezt gefangen, und nach Westfranken geführt, das Land aber war mit Leichen, Blut, und Schutt angefüllt. Die Schwaben uud Sachsen waren als Bundsgenossene des Herzogs gleichfalls mit dabei. Schlacht am Lechfelde zwischen den Franken und Baiern.

3 II.

Nachdem Karl Martell der Oberhofmeister in Frankreich das Reich unter seine Söhne vertheilt hatte, und gestorben war, regierten sie einige Zeit jeder in dem angewiesenen Theil. Als aber Karlmann die Regierung niederlegte, blieb Pipin sein Bruder allein Fürst der Franken, und es gieng ihm nichts mehr ab, als der Titel eines Königs. Der Vater getraute sich nicht zu thun, was der Sohn that, der wirklich kühner als der Vater war, oder besser, der sich in alle Umstände zu schiken wußte. Seinen Anschlag also auszuführen, berief er eine allgemeine Versammlung nach Soissons, allwo er als Pipin läßt sich zum König in Frankreich erklären. Jahr Christi 750—752.

König

König ausgerufen wurde; wiewohl noch Kilderich III. von dem merovingischen Stamme zugegen war. Dieser Stamm fieng unter Klodwig und Meroveus an, und dauerte ungefähr 333. Jahre unter 36. Fürsten in Gallien. Unter diesen war Kilderich III. der lezte in einem Alter von 16. oder 17. Jahren, welchem Pipin das Haar abscheeren, und in ein Kloster verschliessen ließ. Pipin machte die Erwählung dem Pabste Zacharias kund, welcher darauf soll geantwortet haben, daß man lieber

Tod des Pabsts Zacharias.

um die Ordnung nicht zu verkehren den Namen eines Königs demjenigen beilegen müsse, der die Macht davon besässe. Dieser Pabst kam zu einer Zeit auf den päbstlichen Stuhl, wo ein vorsichtiger Steuermann zur Leitung des Schiffchens Petri nothwendig war. Und wirklich wußte er durch seine Klugheit, Sanftmüthigkeit und Gottesfürchtigkeit über alle diese Schwierigkeiten zu siegen. Er machte in einer Zusammenkunft mit Luitprand Könige der Longobarden Friede, und erhielt alles, was er von ihm begehrte. Im Jahre 743. hielt er eben diesen Luitprand durch sein Bitten und Vorstellungen ab, daß er sich Ravenna nicht bemächtigte. Er starb endlich in diesem

Jahr Christi 752.

752sten Jahre, nachdem er 10. Jahre, 3. Monate, und 14. Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen hatte.

312.

Stephanus II. Pabst. Konstantin, Kaiser. Astulf, König der Longobarden.

So bald Stephan den päbstlichen Stuhl besessen hatte, schikte er Gesandte mit reichlichen Geschenken an Astulf den König der Longobarden, die einen Waffenstillstand auf 40. Jahre mit ihm schlossen. Allein der treulose Fürst hielt denselben kaum 4. Monate, als er schon zu Felde zog. Der Pabst rufte Pipin den König in Frankreich um Hülfe, der auch über die Alpen gieng, die Longobarden schlug, Pavia, wohin Astulf geflohen, belagerte, und ihn nöthigte, Friede zu machen. Doch Astulf war himmelweit entfernt, die Friedenspunkte zu halten; denn kaum waren die Franzosen abgezogen, so gieng er auf Rom los, und belagerte es so heftig und schröklich, daß er seiner Wuth keine Gränzen sezte. Pipin kam zurük, und Astulf hob die Belagerung auf; floh wieder nach Pavia, wo ihn Pipin auf ein neues belagerte, und so in die Enge trieb, daß er ihn als Schiedsrichter seiner Streitigkeiten mit dem Pabste erwählen mußte. Es kam wieder zu einem Vergleich, und Astulf mußte alles wieder zurükgeben. Stephan hatte sich selbst nach Frankreich begeben. Er starb endlich

Gesandtschaft des Pabsts an Astulf.

Sieg des Pipins über die Longobarden.

Astulf belagert Rom. Jahr Christi 756.

Tod des Pabsts Stephan. Jahr Christi 757.

lich mit Ruhme im Jahre 757. indem er 5. Jahre, und 29. oder 30. Tage regieret hatte.

313.

Paul I. Pabst. Konstantin, Kaiser.
Desiderius, König der Longobarden.

Starker Frost. Neuer Krieg mit den Bulgaren. Jahr Christi 763.

Das 23ste Jahr der Regierung des Konstantinus ist eines ausserordentlichen Frostes wegen merkwürdig, welcher sich den 1sten Oktober anfieng, und bis gegen das Ende des Februarius anhielt. Zu Konstantinopel waren beide Meere bis auf 100. Meilen von der Küste zugefroren, und das Eis so dik, daß es die schwersten Lasten tragen konnte, und mit Schnee 20. Ellen tief bedekt war. Da sich der Frost legte und ganze Berge von Eis und gefrornem Schnee von den Winden durch die Meerenge getrieben wurden, litten dadurch die Mauren und die Festung von Konstantinopel einen großen Schaden. Konstantinus fuhr inzwischen fort, die wahren Anbether der heil. Bilder aufs grausamste zu verfolgen, bis ihn die Bulgaren auf einige Zeit abhielten, die ins römische Gebieth einfielen. Er gieng persönlich zu Felde, hieb sie durch Verrätherei bis auf einen Mann nieder, und kehrte im Triumphe zurük.

Indem Konstantin wider die Gläubigen im Oriente wüthete, mußte auch der Pabst Pau-

Paulus wie seine Vorfahrer vieles von dem longobardischen Könige Dietrich ausstehen, wegen welchen Bedrükungen er mehrmal zu Pipin seine Zuflucht nahm. Er war ein Bruder Stephans III. und sein Nachfolger; ein Mann der Tugend und Starkmuth besaß, ein Vater der Armen, und Tröster der Bedrängten, sanftmüthig gegen seine Beleidiger, behend im Verzeihen, langsam und mild im Strafen, und gegen jedermann gütig und liebreich. Nachdem er die Kirche 10. Jahre, und 1. Monat regieret hatte, trat er den Weg in die Ewigkeit an, um für seine Verdienste die Belohnung zu erhalten. Tod des Pabsts Pauls I. Jahr Christi 767.

Ihm folgte Stephan IV. ein Sizilianer von Geburt nach einer Zwischenzeit von einem Jahre, und 1. Monate, unter welcher Zeit der heil. Stuhl von Konstantin, den der Herzog Toto sein Bruder mit bewafneter Hand darauf sezen ließ, behauptet wurde. Nach der rechtmäßigen Erwählung des Stephans wurde Konstantin den andern Tag abgesezt, in das Kloster Neuzell gestossen, und nach einiger Zeit rissen ihn einige verschworne Römer heraus, und stachen demselben die Augen aus. Stephan regierte 3. Jahre, 5. Monate, und 27. Tage sehr rühmlich, und starb im 772sten Jahre. Stephan IV. Pabst. Jahr Christi 772. Tod des Pabsts.

814.

Konstantin, der wegen dem Betrug des Königs Klerichs wider die Bulgaren aufgebracht. Tod des Kaisers Konstantin.

Jahr Christi 775.

bracht war, rükte im Frühlinge wider diesen König ins Feld, wurde aber auf seinem Zuge von einem so heftigen Fieber angefallen, daß er nach Strongylum mußte gebracht werden, wo er starb, nachdem er 24. Jahre, 2. Monate, und 26. Tage regieret hatte.

Sein Karakter.

Konstantin war ein weit schlimmerer und grausamerer Fürst, als sein Vater; denn er trieb seine Lasterthaten auf jene Stufe, auf welche es die Bosheit nur immer bringen kann. Seine Gottlosigkeit, sein hiziges und zorniges Gemüth, seine Verwegenheit, und sein Blutdurst kannten keine Gränzen. Es war schon genug, wenn man ordentlich lebte, und reine Sitten hatte, um bei ihm in Ungnade zu fallen. Jedoch muß man dem ungeachtet doch gestehen, daß er auch gute Eigenschaften gehabt habe, die aber freilich weit geringer und unmächtig gewesen sind, die bösen zu verdrängen; besonders war er im Kriege erfahren. Er war nicht älter als 56. Jahre: verließ auch die Welt eben so verabscheut, als sein Vater, und die Kirche und der Staat befanden sich in der erschrecklichsten Verwirrung.

315.

Adrianus I. Pabst. Leo IV. Kaiser. Karl der Große, König der Franken und Longobarden.

Desiderius der König der Longobarden nekte den Pabst wie seine Vorfahrer auf

alle

alle Art. Hadrian I. nahm also zu Karl dem Großen Könige in Frankreich und Sohn des Pipins seine Zuflucht. Dieser Fürst that alles den König der Longobarden von solchen Feindseligkeiten abzuhalten. Allein, da nichts helfen wollte, rükte er mit seinem Kriegsheere vor Pavia, wo sich Desiderius eingeschlossen hatte, und tapfer vertheidigte. Karl beschloß also dieselbe durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen, welches auch nach einer achtmonatlichen Belagerung geschah; da die Einwohner Beweise einer rastlosen Tapferkeit abgelegt hatten. Desiderius und seine Gemahlin Ansa wurden gefangen nach Frankreich geführt, und so höreten mit diesem die longobardischen Könige, nicht aber das Königreich auf, welches von Alboin seinem Stifter bis zur Entthronung des Desiderius 20. Könige zählte, und 206. Jahre gestanden hatte. Die Lombardei hatte ihren Namen von diesen Völkern, und besteht jeziger Zeit im venetianischen Gebiethe, und in den Herzogthümern Parma, Montferat, Mantua, und Mailand. So wurde Karl König der Longobarden, und als er die unruhigen Sachsen mehrmal geschlagen, und gedemüthiget hatte, kehrete er nach Neustrien zurük.

Desiderius der König der Longobarden wird von Karl überwunden.

Gränzen der jezigen Lombardei.

Jahr Christi 779—780.

316.

Leo IV. Kaiser.

Leo folgte seinem Vater Konstantin auf dem Throne, und nahm bald nach seinem Antritt seinen Sohn Konstantin Porphyrogenitus zum Gehülfen in der Regierung an. Unter ihm

Elerich der König der Bulgaren wird ein Christ.

kam Elerich der König der Bulgaren, welcher unter der vorigen Regierung dem Reiche großen Schaden zugefügt hatte, nach Konstantinopel; legte die Krone nieder, nahm die christliche Religion an, und vermählte sich nachher mit einer Anverwandtin der Kaiserin Irene. Allein auf einer andern Seite hatten die Christen vieles von den Sarazenen zu ertragen; weil die Völker des Kaisers einige Vortheile über sie erhielten, wegen welchen sie die Christen auf die grausamste Weise verfolgten. Endlich legte auch Leo seine wahre Gesinnung von der Verehrung der heil. Bilder ab, die er bisher verhehlet hatte. Er erneuerte die Verordnungen seines Vaters und Großvaters, und bestrafte die wahren Verehrer der Bilder mit der größten Schärfe. Vielleicht würde diese Verfolgung die vorigen übertroffen haben, wenn er

Tod des Kaisers Leo. Jahr Christi 780.

die höchste Gewalt länger in den Händen gehabt hätte. Allein, da er die goldene mit Diamanten und kostbaren Steinen gezierte Krone, welche der Kaiser Mauritius der Kirche zu Konstantinopel geschenkt hat, hinweg nahm, selbe

sich selbst aufs Haupt sezte, und mit gottesräuberischer Scherzhaftigkeit sagte: Daß Gold und Edelgesteine demjenigen nicht gefallen könnten, der die Armuth so schön gefunden hätte (der Heiland nämlich) liefen ihm auf dem Kopfe gewisse Blasen und giftige Beulen auf, zu gleicher Zeit überfiel ihn ein Fieber, welches zu einer gerechten Strafe seinem Leben bald ein Ende machte, nachdem er 5. Jahre, und 10. Tage regieret hatte.

317.

Hadrian I. Pabst. Konstantin Porphyrogenitus, Kaiser. Karl der Große, König der Franken.

Konstantin folgte seinem Vater Leo, da er kaum 10. Jahre alt war, in der Regierung, jedoch übernahm Irene seine Mutter die Verwaltung derselben. Helpidius der Statthalter von Sizilien, der sich empörete, und durch die Flotte der Irene aus der Insel vertrieben wurde, nahm seine Zuflucht zu den Sarazenen, die das morgenländische Reich mit einer solchen Wuth angegriffen, daß Irene froh war, die Gefahr durch Bezahlung eines Jahrgeldes abgewendet zu haben. Jahr Christi 781—782.

In den Abendländern geriethen Karl der König der Franken, und Tassilo Herzog der

Krieg zwischen den Franken und Baiern. Jahr Christi 787 — 788.

Baiern hintereinander. Karl machte die ungerechtesten Forderungen an den Tassilo; der aber sein Recht mit dem Schwerdte in der Hand zu behaupten entschlossen war. Der König kam also mit drei Armeen, von denen die eine unter Anführung seines Sohnes Pipin mit den Longobarden von Bozen, eine andere, welche aus Sachsen, Thüringern, und Ostfranken bestund, bei Pföring über die Donau, die dritte, welche Karl selbst anführte, vom Lechfelde nach Baiern zog. Tassilo sah sich eingeschlossen, und um seine Baiern nicht durch eine verzweifelte Gegenwehr aufzuopfern, beschloß er alles einzugehen, was sein ungerechter Gegner immer fordern würde. Man beschikte ihn nach dem Lechfelde, wo er den Herzogstab zum Zeichen der Unterwürfigkeit darreichen mußte; hernach foderte man noch zwölf Geiseln, und unter diesen seinen Sohn Theodo. Bei dieser Foderung erschrak Tassilo; doch faßte er sich bald, befahl dem Sohne herzutretten, und übergab ihn den Händen seines Feindes. Bei diesem Verfahren wurden die härtesten Krieger erschüttert. Weil Karl einige Jahre vorher mit den Sachsen eben so verfahren, stunden sie wider ihn auf. Tassilo wollte diese Gelegenheit benuzen, zu welchem Unternehmen ihn seine Gemahlin Lintpurg Tochter des longobardischen Königs Desiderius noch mehr aufmunter-

te,

te; weil Karl ihren Vater und ihre Schwester auf das empfindlichste beleidiget hatte. Allein er wurde verrathen, und nach Ingelheim zur Reichsversammlung geladen, wo er, weil er von der ganzen Sache nichts vermuthete, mit Erstaunen seine eigenen Landesunterthanen wider ihn zeugen hörte. Nachdem nun die Franken durch ihr Tirannenlächeln seine Seele fast zu todte gekränkt hatten, wurde er des Hochverraths schuldig, seines Landes verlustig, und samt seiner Gemahlin und Kindern in ein Kloster gestekt.

318.

Irene, welche ihren Sohn Konstantinus wegen einer Meuterei mit ihren eigenen Händen mit Ruthen züchtigte und einsperren ließ, mußte denselben wegen der Wuth der erbitterten Menge wieder frei lassen. Er wurde mit Freudengeschrei empfangen, und ihm das Ruder der Regierung übergeben. Doch erhielt Irene dieselbe durch Aussöhnung mit Konstantin bald wieder. Allein weil ihre Herrschsucht keine Gränzen kannte, raubte sie ihr auch alles Gefühl, die doch eine Mutter gegen ihr Kind haben sollte. Denn sie ließ Konstantin die Augen ausstechen, der bald darauf theils vor Schmerzen, theils Niedergeschlagenheit des Gemüths sein Le-

Irene wird ihrer Gewalt beraubt, erhält sie aber wieder. Jah: Chr. 790.

Jahr Chri ben endete, nachdem er 7. Jahre alleine, und
sti 796 — 10. nebst seiner Mutter regieret, und 26. Jah-
797—798. re und ungefähr 6. Monate gelebet hatte. Irene
Tod des that all mögliches, daß sie das Volk gewinnen
Konstan- möchte, welches ihr auch besonders durch Er-
tins. lassung einer Steuer und Beförderung des Dien-
stes der heil. Bilder gerathen war.

Regi-

Register

der vornehmsten Merkwürdigkeiten, und Namen.

Abel, seine Geburt, Eigenschaften, und Tod. 3.

Abraham, seine Abkunft, und Gottesfurcht. 13. Verläßt sein Vaterland, und geht nach Aegipten. 14. Sonderliche Begebenheit mit seinem Weibe. 15 Trennt sich um des Friedens willen von dem Loth. 16. Leistet demselben Hülfe wider seine Feinde, und wird von Melchisedek beschenkt. 17. Erlangt von Gott die herrliche Verheissung einer großen Nachkommenschaft. 19. Diese Verheissung wird ihm neuerdings zugesichert, und der Befehl der Beschneidung auferlegt 20. Bekommt einen Besuch von drei Engeln. 21. Das Strafgericht über Sodoma, und andere Städte wird ihm von Gott angedeutet 22. Zieht wegen Hungersnoth in Aegipten 25 Der schon lang verheissene Sohn wird ihm gebohren. 26. Gott befiehlt ihm, denselben zu schlachten. 27. Will diesen Befehl vollziehen, und eben darum werden ihm die schon geschehene Verheissungen wiederum bestättiget. 29. Sein Tod, und Lob 31. folg

Absolon, Sohn des David, seine Empörung, und Strafe. 87.

Achab, vermählt sich mit Jezabel. 96. Wird von dem Propheten Elias ermahnet. 97. Sein ungerechtes Betragen gegen den unschuldigen Naboth. 98. Sein Tod, und Erfüllung der Weissagung 99.

Achaz, König von Juda, seine große Gottlosigkeit. 106. Sein Betragen gegen den Propheten Isaias. 108.

Adam, sein Ursprung, und glükseliger Stand nach seiner Schöpfung. 1. folg. Bekommt eine Gehülfin. 2. Erzeugt mit ihr Kinder. 3. folg. Sein Tod. 5.

Agär, Magd des Abrahams, gebährt ihm einen Sohn. 20. Wird von seinem Hause vertrieben. 26.

Agatho, römischer Pabst, seine Abkunft, Versammlung des sechsten allgemeinen Kirchenrathes, und Tod. 660.

Agilulf, König der Longobarden, macht einen Einfall in das Reich, und belagert die Stadt Rom. 632. Sein Tod, und Karakter. 638

Alarich, König der Gothen, oder eigentlich Visigothen, versucht einen zweifachen Einfall in das Reich. 535 Schikt Abgesandte zu dem Stiliko, verlangt den Frieden, und bekommt ihn. 536. Zieht neuerdings in Italien. 538. Belagert die Stadt Rom, und fodert ungeheure Geldsummen. 540. Erobert, und plündert diese Stadt. 541. Fällt in eine tödtliche Krankheit, und stirbt. 542. folg.

Alexander, der Große, König von Mazedonien, gehet in den Tempel zu Jerusalem, und opfert dem wahren Gott. 166. Sein Verfahren mit den Samaritanern. 167.

Alexander, Jannäus, König der Juden, belagert die Stadt Ptolomais. 202. Wird zweimal überwunden. 203. Seine Grausamkeit, und Tod. 204.

Alexander I. römischer Pabst, seine Abkunft. 332. Sein Glaubenseifer, und Martertod. 336. folg.

Alexander, römischer Kaiser, seine treffliche Eigenschaften, sein Feldzug wider die Perser, und strenge Kriegszucht. 429. Erlangt einen herrlichen Sieg über die Perser. 430. Sein gewaltsamer Tod, und lobwürdiger Karakter. 431.

Alexander, ein Kohlbrenner wird Bischof, seine Abkunft, gute Gemüthsgaben, und seliger Martertod. 424 folg.

Alzymus, ein treu- und ehrloser Jude, wird als Hoherpriester eingesezt. 188 Verklagt den Feldherrn Nikanor. 189. Streitet wider sein eigenes Vaterland 190. Erkrankt, und stirbt an einem Schlagflusse. 191.

Ambrosius, der heilige Kirchenlehrer, und Bischof von Mailand, seine Abkunft. 527. Sein wunderbarer Beruf, und heiliger Tod. 528.

Amenophis, König von Aegipten, sein ungerechtes Betragen gegen das Volk Israel. 53.

Anakletus, römischer Pabst, seine Abkunft. 321. Seine große Bemühungen für die Kirche. 323. Sein glorreicher Martertod. 326.

Anastasius I wird als Kaiser von Orient erkennt. 579. Verfolgt die Rechtgläubige, und erkauft den Frieden mit großen Geldsummen. 582. Erfährt von den Feinden des Reiches sehr harte Niederlagen. 584 Retter sein Leben, und Reich durch Geld, und Versprechen 589. Sein Tod, und Karakter. 590.

Anizetus, römischer Pabst, seine beschwerniß-volle Regierung. 352. folg. Sein Martertod. 358.

Anthemius, wird als Kaiser in Occident gewählt. 569. Von dem treulosen Rizimer umgebracht. 571.

Antiochus, Epiphanes, gelangt zum königlichen Throne von Syrien. 175 Verkauft das Hoheprie-sterthum der Juden, und zieht nach Aegipten. 176. Erobert Jerusalem, und entheiliget den Tempel. 177. Verfolget auf eine grausame Weise die Juden. 178. Schwört die gänzliche Tilgung derselben 183. Sein Feldzug wider dieselbe, und elender Tod. 185.

Antiochus, Eupator, Sohn des Antiochus Epiphanes, und Erbe des väterlichen Hasses wider die Juden. 185. Sein Feldzug wider dieselbe. 186. Belagert Jerusalem, und macht einen Friedensvertrag mit Judas dem Machabäer 187.

Antius, römischer Feldherr, sein neidisches Betragen gegen Bonifazius, dem Statthalter von Afrika 550 Liefert demselben eine Schlacht, und verwundet ihn. 551. Seine mörderische Schlacht mit dem König Attila 555 Vereinigt sich mit Theodorik, und besieget eben genannten König. 559. folg.

Antipas, oder Antipater, Vater des Königs Herodes, und Feinde des Aristobulus II. 205. Sorgfältig für seine Familie. 207. Guter Freund der Römer. 208. Erlangt das römische Bürgerrecht. 210. Versorgt seine beede Söhne. 211. Stirbt durch Gift. 212.

Antoninus, römischer Kaiser 338. Seine Abkunft. 340. Verbiethet die Verfolgung der Christen. 345. Sein Tod, und treflicher Karakter. 347.

Register.

Apostel, die heilige, ihre Verfolgung. 246. Item 257. Theilen sich aus in die ganze Welt. 259. Kurze Erzählung ihres Predigtamtes, und herrlichen Martertodes. 291. folg.

Arche, des Noe, wie selbe beschaffen gewesen sey. 5.

Ardaburius, römischer General, überwindet zweimal die Perser. 546. Wird durch einen Sturm verschlagen, und gefangen genommen. 549.

Aristobulus I. König der Juden, seine kurze Regierung, und frühzeitiger Tod. 201.

Aristobulus II. Sohn, und Nachfolger Aristobulus I. seine Eigenschaften. 204. Wird in der Schlacht überwunden. 205. Samt seinen Kindern nach Rom in die Gefangenschaft gebracht 207. Entweicht aus dem Gefängnisse, und wird neuerdings in dasselbe zurükgeführt. 208. Sein bald darauf erfolgender Tod. 209.

Arkadius, Sohn Theodosius I. römischen Kaisers, wird von ihm als Kaiser in den Morgenländern aufgestellt. 523. Seine Regierung, und Nachkommenschaft. 538.

Asa, König von Juda, guter Anfang seiner Regierung. 94. Seine Unbeständigkeit in dem Guten. 95. folg.

Aspar, römischer Feldherr, rettet seinen Vater, und nimmt den Afterkaiser Johannes gefangen 549. folg. Wird von Genserich dem König der Vandalen geschlagen. 552.

Aßverus, siehe Darius Hystaspis Sohn, Esther.

Astulphus, König der Longobarden bricht den Waffenstillstand, und muß neuerdings denselben halten. 687.

Ataulphus, König der Gothen, vermählt sich mit Plazidia, Schwester des Kaisers Honorius. 543. Flüchtet nach Spanien. 544. Wird von seinen eigenen Leuten ermordet. 545.

Athalarikus, wird König von Italien. 594. Stirbt frühzeitig. 599.

Attila, König der Hunnen, seine Abkunft. 554. Seine grausame Verheerung der Länder. 555. Sein Einbruch in Frankreich. 559. Merkwürdiger Sieg. 560. Sein Tod, Gestalt, und Karakter. 560. folg.

Register.

Avaren, ein Szithisches Volk, schiken Bothschafter an den Kaiser Justinus II. welcher sie leer abweißt. 621. Machen einen fruchtlosen Einfall in das Reich. 630.

Augustinus, der heilige Kirchenlehrer, und Bischof von Hippon, seine Abkunft. 531. Sein Fall in die Kezerei, und großmüthige Bekehrung. 532. Sein Eifer, und treffliche Gelehrsamkeit. 533.

Augustus, erster römischer Kaiser, sein Geboth wegen dem Verzeichnisse aller seiner Unterthanen. 225.

Aurelianus, Domitianus, römischer Kaiser, seine Abkunft, und übermäßige Strenge. 465. Grausame Verfolgung der Christen unter ihm. 466. Gewaltsamer Tod, und prächtige Begräbniß. 467.

Aurelius, Markus Antoninus, römischer Kaiser. 349. Grausame Verfolgung der Christen unter ihm. 350. Haltet einen herrlichen Triumph. 357. Führt Krieg wider die Quaden. 362. Sieget, und verbiethet wegen diesem Siege die fernere Verfolgung der Christen. 363. Sein untadelhaftes Betragen gegen seine Feinde 265. Sein zweifelhafter Tod, und Karakter. 368. folg.

B.

Babylonischer Feuerofen, Wunder bei demselben. 132. Thurme, sein Ursprung, wahre Absicht, und Fortsezung desselben. 9. folg Allgemeine Trennung der Menschen bei dieser Gelegenheit 11.

Bacchides, Syrischer Feldherr, wird von Judas dem Machabäer geschlagen. 184. Sein zweiter vergeblicher Feldzug wider eben denselben. 189 Sein dritter fruchtloser Feldzug. 191. folg. Schließt einen Frieden mit Jonathas. 192.

Balaam, kann zwar dem Volke Israel nicht fluchen, ertheilt aber einen sehr schlimmeu Rath. 67.

Basiliskus, wird als Kaiser von Orient gewählt. 574. Bald aber des Reiches, und Lebens beraubt 576.

Bellisarius, Feldherr des Kaisers in Orient, besieget die Perser. 595. Stillt den gefährlichsten Aufruhr wider den Kaiser. 596. Schlägt die Vandalen, und führt ihren König im Triumphe. 597. folg. Sein glüklicher Feldzug in Italien. 600. folg. Sein zweiter siegreicher Einzug in Konstantinopel. 604. Sein leicht:

leichtglaubiges Betragen gegen den Pabst. 604. folg. Undank des Kaisers gegen ihm. 616. Seine Verstossung, Tod, und Karakter. 618.

Benediktus, der heilige Ordensstifter, seine Abkunft 580. Seine große Tugenden, und heiliger Tod. 581. Sein Betragen gegen den König Attila 608 folg.

Beschneidung jüdische, wahrer Ursprung derselben. 20 folg.

Bethsabee, ihr Verbrechen mit dem König David. 86. Erlangt bei ihm ihrem Sohn den Thron. 88.

Bonifazius, Graf, Statthalter von Afrika, seine Empörung, gefährliche Wunde, und Tod. 551.

Booz, sein artiges Betragen gegen die Ruth. 78. Vermählt sich mit derselben. 79. folg.

Brüder, die Machabäische, ihr herrlicher Martertod. 179. Heldenmuth ihrer Mutter. 178.

Busse, öffentliche, in den ersten Jahrhunderten der Kirche. 406. Dessen verschiedene Stufen. 407. folg. Verfall, und Erneuerung derselben. 409. Sonderliche Bußregeln. 410. folg.

C.

Cham, sein schweres Vergehen. 8. Nachkommenschaft 12.

Christenthum, guter Fortgang desselben unter dem Kaiser Kommodus. 371 folg. Noch bessere Aussichten für solches nach dem Tode des Kaisers Maximinus. 491. Vollkommene Ausbreitung desselben zu den Zeiten des großen Konstantins. 495. Siehe Deutsche.

Chrysostomus, der heilige, Patriarch zu Konstantinopel, seine Abkunft, und Standhaftigkeit wider die Kezer. 350. Seine Verfolgung, und Tod 531.

NB. Die meiste übrige hieher gehörige Wörter, und Ereignisse suche bei dem Buchstaben K. und Z.

D.

Damasus, römischer Pabst, seine mühsame Regierung, große Gelehrsamkeit, und heiliger Tod. 520.

Daniel, seine Gefangenschaft in Babylon. 127. Wird zum Dienste des Königs ausgewählt. 131. Erkläret die Träume des Königs. 133. Rettet die Susanna

sanna von dem ungerechten Tode. 135. Weissagt dem König Balthasar seinen Untergang. 139. Wird zu herrlichen Ehrenstellen befördert. 140. Erlangt die sehnlich gewunschene Offenbarung der siebenzig Wochen von der Ankunft des Messias. 141. Entdekt den Betrug der Gözenpfaffen. 142. Wird befreiet aus der Löwengrube. 143 Siehe Darius, Bruder des Zyrus.

Darius, Bruder des Zyrus, König in Babylon. 141. Bestraft den Betrug der Gözenpfaffen. 142. Befreiet den Daniel aus der Löwengrube 143.

Darius, Sohn des Hystaspis, sonst auch Aßverus genannt, wird auf eine sonderliche Weise König von Assyrien. 144. Erlaubt den Juden den Tempelbau in Jerusalem. 145. Sein gerechtes Betragen gegen die Königin Vasthi 146. Vermählt sich mit der Esther. 147. Seine Gerechtigkeitsliebe gegen den Mardochäus. 149. Bestraft nach Verdienste den hochmüthigen Amman. 150 Siehe Esther.

David, seine Abkunft, und wunderlicher Sieg über den Goliath 84. Wird zum König von Juda gesalbet. 85. Erobert die Festung Syon 86. Wird von seinem eigenen Sohn verfolgt. 87. Ernennt den Salomon zum Nachfolger. 88.

Desiderius, König der Longobarden, seine Renkereien mit dem Pabste. 690. Wird überwunden, und abgesezt 691

Deutsche, ihre Bekehrung zum wahren Glauben. 668. Beschaffenheit ihrer vorigen Religion. 669. folg.

Dezius, empört sich wider den Kaiser, und überwindet denselben. 444. Gelangt zur kaiserlichen Kron, und erregt die siebente allgemeine Verfolgung der Christen 445 Sein Feldzug wider die Gothen, und Tod. 450 folg.

Diakonissinin, wer sie gewesen, und welches Amt sie in der ersten Kirche verwaltet haben 367. folg.

Diokletianus, wird von den Soldaten als Kaiser ausgerufen. 472. Vertheilt die kaiserliche Gerichtsbarkeit. 473. Erwekt die zehnte allgemeine Verfolgung der Christen 474 Will als ein Gott geehret werden. 477. Erneuert deswegen die Verfolgung der Christen. 478. Sein einsames Leben, Tod, und Karakter. 479.

Dionysius, römischer Pabst, seine Abkunft, eifervolle Regierung, und heiliger Tod. 466.

Doge, von Venedig, sein Ursprung, Macht, und Ansehen. 667.

Dollmetscher, die siebenzig, Anfang, Fortsezung, und Vollendung ihrer berühmten Uebersezung. 171. folg.

Domitianus, Sohn des Kaisers Vespasianus, wird als Kaiser ausgerufen, und erwekt die eilfte allgemeine Verfolgung der Christen. 311. Sein frühzeitiger, und gewaltsamer Tod. 312.

Drachma, dessen wahrer Werth nach unserem Gelde. 165.

E.

Eleazar, sein graues Alter, und wahre Gottesfurcht. 178. Standhaftigkeit in der Marter. 279.

Elerich, König der Bulgaren, macht einen feindlichen Einfall in das römische Gebieth. 688. Kommt nach Konstantinopel, legt seine Krone nieder, und bekehrt sich zum wahren Glauben. 692.

Eleutherius, römischer Pabst bekehrt durch seine Gesandte den König von England, und sehr viele andere. 372. Seine Regierung, und Tod. 378.

Elias, und Elisäus, ihre Tugenden, und Wunderwerke. 97. folg.

Enos, oder Enoch, seine Abkunft, Frömmigkeit, und Aufenthalt. 5.

Erstgeburt, dessen Vorzüge in dem Geseze der Natur. 33.

Esau, seine Geburt. 31. Eigenschaften. 32. Leichtsinn in Verkaufung seiner Erstgeburt 32. Beneidet deswegen seinen Bruder. 35. Sein ferneres Betragen gegen denselben. 40.

Esdras, kommt nach Jerusalem mit königlicher Vollmacht. 157. Führt die Regierung alldort über die Juden. 158.

Esther, ihre Abkunft, und Erhebung zur königlichen Würde. 147. Ihre Bemühungen wegen dem Volke Israel. 148. Ihre Bitte wird von dem König gewährt. 149.

Evaristus, römischer Pabst, seine Abkunft, und geistliche Verordnungen. 326. folg. Sein Martertod. 332.

Eugenius, Afterkaiser wird überwunden, und ermordet. 522 folg.

Eusebius, römischer Pabst, wird wegen dem Glauben in das Elend verwiesen, wo er auch frühzeitig stirbt. 489.

Eutichianus, römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 471.

Ezechias, König von Juda, seine ausnehmende Gottesfurcht. 116. Wird von seiner gefährlichen Krankheit gerettet. 117. Seine eitle Ruhmsucht, und Tod. 118.

F.

Fabianus, römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 448.

Feindschaft, unversöhnliche, schrekvolles Beispiel derselben an dem Saprizius. 456. folg.

Felix I. römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 466.

Felizitas, die heilige Martyrin. Siehe die heilige Perpetua.

Feuer, das sogenannte griechische in dem Kriege; dessen Erfindung, und erstaunliche Wirkung. 658.

Frost, entsezlicher in Konstantinopel, und andern Orten. 688.

G.

Galerius, Maximinus, wird von Diokletian als Cäsar ernennt. 473. Sein unversöhnlicher Haß wider die Christen. 474. Zwingt den Diokletian zur Ablegung der kaiserlichen Würde. 477. Strebt dem großen Konstantin nach dem Leben. 481. Sein schändlicher Abzug von Rom. 483. Seine schmerzliche Krankheit, und Tod 486. folg.

Gallienus, römischer Kaiser, besieget seine Feinde. 460. Sein schändlicher Karakter, und Ermordung. 461. folg.

Gedeon, Erretter, und Richter des Volkes Israel. 72. folg.

Genserich, König der Vandalen, überwindet das römische Kriegsheer. 552. Sein siegreicher Einzug, und Plünderung in Rom. 463. Wird von den Römern gänzlich geschlagen. 564. Große Niederla-

ge seiner Soldaten. 565. Sucht an um den Frieden. 567. Verwüstet mit Feuer, und Schwerdt die griechischen Inseln. 569. Besieget durch List die römische Kriegsflotte. 570.

Ghilimer, Gilimer, König der Vandalen, sein Krieg mit den Römern. 596. Seine Niederlage, und Denkspruch. 598.

Glyzeria, die heilige Jungfrau, und Martyrin, ihre große Standhaftigkeit in der Marter. 359. folg.

Gordianus I. Prokonsul in Afrika wird als Kaiser ausgerufen. 439. Von dem römischen Rathe erkennt als solcher. 437. Bleibt in der Schlacht. 438.

Gordianus II. Sohn des ältern Gordianus, wurde von dem römischen Volke als Kaiser verlangt. 439. Seine gute Eigenschaften, und Feldzüge wider die Perser. 440. Sein Sieg über dieselbe, und triumphierlicher Einzug in Rom. 441. Seine Absezung, und Ermordung. 442.

Gothen, fallen ein in das römische Gebieth, werden überwunden, und überwinden wiederum. 450. folg. Verfolgen ihren Sieg, und werden neuerdings geschlagen. 452.

Gratianus, Sohn des römischen Kaisers Valentinianus I. wird im achten Jahre seines Alters mit dem Purpur beehret. 514. Wird von den Seinigen verlassen. 515. Sein gewaltsamer Tod, und Karakter. 516.

Gregorius, der heilige Bischof von Neuzäsarien, der sogenannte Wundersmann, seine Abkunft, und Berufe zur bischöflichen Würde. 423. folg Sein Betragen in der Wahl eines neuen Bischofs. 425. Seine Flucht in die Einöde, und heiliger Tod. 426. folg.

Gregorius I. römischer Pabst, der Große genannt, wird als päbstlicher Gesandter nach Konstantinopel geschikt. 631. Seine Bemühungen um den Frieden 632. Seine Regierung, Karakter, und Tod. 633.

Gregorius II. römischer Pabst, seine große Gelehrsamkeit. 676. Seine Regierung, Karakter, und Tod. 680.

H.

Hadrianus, läßt sich als römischer Kaiser ausrufen. 330. Seine Abkunft, und Reise nach Rom. 331. Urheber der vierten allgemeinen Verfolgung der Christen. 332. folg. Errichtet dem Jupiter einen Tempel zu Jerusalem. 334. Verfolgt die aufrührerische Juden. 335 folg. Seine Krankheit, Karakter, und Tod. 337. 339.

Helena, die Mutter des großen Kaisers Konstantinus, ihre Frömmigkeit, und Tod. 497.

Heli, seine leichtsinnige Kinderzucht, und Strafe. 80 folg.

Heliodorus, will die Schäze des Tempels zu Jerusalem rauben, wird aber auf der Stelle erbärmlich gestraft. 175.

Heliogabalus, römischer Kaiser, seine schändliche Eigenschaften. 418. Gewaltsamer Tod. 419 folg.

Heraklius, wird als Kaiser ausgerufen. 634. Ueberwindet, und ermordet den Phokas. 635. Seine Abkunft, und Karakter. 336. Sein glüklicher Feldzug wider die Perser 637. Item 639. folg. Wunderliche Begebenheit bei seiner Kreuztragung. 641. Fällt in eine große Unthätigkeit. 645. Nimmt sich um Religionssachen an. 649. Schlechtes Ende seiner Regierung. 650.

Hermenegildus, der heilige Martyrer, seine königliche Abkunft, und Vermählung. 627. Sein herrlicher Martertod. 628.

Herodes I. seine Abkunft. 250. Wird Befehlshaber in Galiläen, 24. wie auch in Zölesyrien. 212. Flüchtet von Jerusalem. 213. Wird als König von Judäa eingesezt. 215. Seine Grausamkeit 216. Wird von dem römischen Feldherrn Augustus prächtig beschenkt. 217. Tilget den Stammen der Aßmonäer, oder Machabäer. 218. Bauet den Tempel zu Jerusalem. 219. Seine Grausamkeit, und Tod. 22·.

Herodes, Agrippa, verfolgt die heilige Apostel. 257. Sein Tod. 258.

Hieronymus, der heilige Kirchenlehrer, seine Abkunft, und Erziehung. 533. Seine Gelehrsamkeit, und Tod. 534.

Hirkanus I. Sohn des Simons von dem Geschlechte der Machabäer, erlangt einen herrlichen Sieg über seine Feinde. 196 Seine hohe Würde, und

Tugenden. 198. Schließt einen Waffenstillstand. 199. Macht ansehnliche Eroberungen, und stirbt 200.

Hirkanus II. König der Juden, und Hoherprieſter. 204. Beſieget ſeine Feinde. 205 Wird von dem Pompejus unterſtüzt. 206. Ueberläßt die ganze Regierung dem Antipater. 207. Wird gefangen, mit Ketten beladen, ſeinen Feinden überliefert, und beeder Ohren beraubt. 214. Sein Tod 216.

Holofernes, oberſter Befehlshaber der Aſſyrier. 119. Belagert die Stadt Bethulien. 120. Wird im Schlafe ermordet. 121.

Honorius, Sohn des großen Kaiſer Theodoſius, wird von ihm als Kaiſer in Occident beſtimmt. 523. Läßt die Stadt Rom mit neuen Mauren umgeben. 535. Befiehlt den Afterkaiſer Konſtantin zu enthaupten. 538. Giebt Befehle, den Stiliko ſamt ſeiner Gemahlin und Kindern hinzurichten. 539. Läßt ſich durch die Ränke ſeiner Miniſter verblenden. 541. Sucht Spanien zu erobern. 547. Seine Krankheit, Tod, und Karakter. 548.

Honorius I. römiſcher Pabſt, ſeine Abkunft, Regierung, und Tod. 647. folg.

Hormisdas, König von Perſien, wird zweimal von den Römern geſchlagen. 627. Des Thrones, und Lebens beraubt. 629.

Hormisdas, römiſcher Pabſt. 588. Sein Eifer für den wahren Glauben, und gottſeliger Tod. 591.

Hütte, die heilige, zu den Zeiten Moſis. 64.

Hyginus, römiſcher Pabſt, ſeine Abkunft, Regierung, und Tod. 344. folg.

J.

Jaddus, Hoherprieſter der Juden, folgt ſeinem Vater in der Regierung. 165. Sein Betragen gegen Alexander den Großen, König von Mazedonien. 166. Sein Tod. 167.

Jakob, Patriarch, Sohn des Iſaaks, ſeine Abkunft, Karakter, und Kauf der Erſtgeburt. 31. folg. Erlangt der erſte den väterlichen Segen 35. Ob er bei dieſer Gelegenheit gelogen habe. 36. Seine Erſcheinung von der geheimnißvollen Leiter. 37. Dient dem Laban um ſeine zwei Töchtern. 37. folg. Seine Rükkehr in Kanaan, und Zweikampf mit dem Engel. 39. Verſöhnt ſich mit ſeinem Bruder Eſau 40.

Liebt unter allen seinen Kindern vorzüglich den Joseph. 41 Begrabt seinen Vater. 42. Schikt seine Söhne nach Aegipten. 47. Macht auch eine Reise dahin, und stirbt 50. folg

Jakobus, der heilige Apostel, sein Martertod, und allgemeines Sendschreiben. 282. Innhalt dieses Sendschreibens. 283.

Japhet, seine Abkunft. 6. Zahlreiche Nachkommenschaft. 11. Wird dem Sem von Gott selbst nachgesezt. 12.

Jason, seine Verrätherei, und armseliger Tod. 177.

Jehu, König von Israel, tilgt das königliche Haus des Achab. 99. Seine Bestrafung, und Tod. 101.

Jephte, Richter von Israel, sein sonderliches Gelübde. 75.

Jeremias, Prophet, Anfang seiner Weissagungen. 125. Erlangt seine Freiheit, und wird gesteiniget. 130.

Jericho, Stadt in Kanaan, ihr Ursprung, und Lage. 70

Jeroboam, wird zum König von Israel gekrönt 91. Verleitet das Volk zum Götzendienste. 92.

Jesus Christus, seine heiligste Abkunft, und Geburt. 226. Wird von Herodes verfolgt, und in Aegipten geführt 227. Seine Taufe, Fasten, Versuchung, und Lehramt. 229. folg. Wird verkauft. 233. Seine lezte Handlungen vor dem Leiden. 234. Wird gefangen von seinen Feinden. 235. Unschuldig verdammt, und gekreuzigt. 236. folg Sein Begräbniß, und glorreiche Urstände. 239. folg. Wunderſame, und herrliche Auffahrt in den Himmel 241.

Ignatius, der heilige Bischof von Antiochien, sein feueriger Eifer für den wahren Glauben. 234. Martertod. 325.

Innozens I. römischer Pabst. 534. Seine Bemühungen mit dem Kaiser Honorius. 540. Sein Glaubenseifer, und Tod. 543.

Joakim, König von Juda, seine Gottlosigkeit. 126. Seine Treulosigkeit, und wohlverdiente Strafe. 127.

Johannes, der heilige Apostel, und Evangelist, sein Predigtamt und Verfolgung. 291. Seine drei Briefe. 292. folg.

Johannes I. römischer Pabst. 591. Seine Reise nach Konstantinopel. 592. Harte Gefangenschaft, und Tod. 593.

Job, seine Abkunft, Karakter, und sonderliche Geduld. 55. folg

Johanan, Hoherpriester der Juden, seine Regierung, und Tod. 164.

Jojada, Hoherpriester der Juden, seine Regierung, und Tod. 163.

Jonathas, Bruder Judas des Machabäers, folgt ihm in der Regierung 191. Macht Friede mit dem Bacchides. 192. Besiegt den Syrischen Feldherrn Apollonius. 193. Wird verrätherischer Weise gefangen, und getödtet. 194

Jordan, Flusse, seine Lage, und Beschaffenheit. 17.

Josaphat, König von Juda, seine große Gottesfurcht. 96. Sein Vergehen. 97. Stirbt in dem Frieden. 98. folg.

Joseph, der Aegiptische, seine Abkunft. 39. Wird von seinen Brüdern verkauft. 41. Seine Keuschheit, und ungerechte Gefangenschaft. 43 Erklärt die Träume des Königs. 44. Seine Erhöhung zur höchsten Ehrenstelle. 45. Das Betragen gegen seine Brüder. 47. folg. Empfangt mit zärtlicher Ehrfurcht seinen Vater. 50. Seine Nachkommenschaft, und Tod. 52.

Josias, König von Juda, seine Gottesfurcht, und Eifer für die wahre Religion. 124. folg Sein Tod. 126.

Josue, oberster Befehlshaber des Volkes Israel, erobert Jericho 69. Bestraft den Diebstahl. 70. Schont den Gabaonitern, und beschüzt ihre Stadt. 71. Theilt das gelobte Land, und stirbt 72.

Irene, Mutter des Kaisers Konstantinus Porphyrogenitus, nimmt die Regierung auf sich. 693. Ihre unmäßige Herrschsucht, und Grausamkeit. 695. folg.

Isaak, seine Geburt. 26. Zieht mit seinem Vater auf den Berg Moria. 27. Trägt das Holz zum Brandopfer. 28 Seine Ergebung in den Willen Gottes. 29 Vermählt sich mit Rebekka. 30. Erzeugt von ihr zwei Söhne. 31. Reiset wegen Hungersnoth in das Land Gerara. 34. Segnet den Jakob statt des Esau 35. Sein Tod. 42.

Jsmael, seine Abkunft. 20. Große Nachkommenschaft 26.

Judas, der Machabäer, sein Heldenmuth, und zweifacher Sieg über die Syrier. 182. folg. Läßt die Stadt Jerusalem wieder herstellen, und den Tempel einweihen. 184. Stift ein Opfergeld für die Abgestorbene. 186. Schlägt die Syrer, und macht Friede mit ihrem König. 187. Sein Sieg über den Nikanor, und Bündnisse mit den Römern. 189. Sein Tod. 190.

Juden, wehren sich voll der Verzweiflung in der Belagerung der Stadt Jerusalem. 303. Entsezliche Niederlage derselben 304. Empören sich wider die Römer 328. Item 334. Erobern die Stadt Jerusalem 335 Werden überwunden, und in die ganze Welt zerstreuet. 336.

Judith, ihre Abkunft, und Tugenden. 120. Heldenmuth. 121 folg.

Julianus, wird von dem Kaiser Konstantinus als Cäsar ernennt. 505. Von den Soldaten als Kaiser ausgerufen. 506. Seine Verfolgung der Christen. 507. Seine Niederlage, und Tod. 508.

Julius I. römischer Pabst, sein Eifer für den wahren Glauben. 503. folg.

Jovinianus, wird als Kaiser ausgerufen, und macht die schönste Verordnungen. 509. Sein frühzeitiger Tod, und Karakter. 510.

Justinianus I. wird von Justinus dem Kaiser in Orient als Reichsgehülfe ernennt. 591. Sein glüklicher Feldzug wider die Perser, und Friede mit denselben. 594. folg Dämpfet die Aufruhr. 596. Besiegt Gilimer den König der Vandalen. 597. folg. Wie auch den Theodatus König von Jtalien. 600. folg. Schimpflicher Frieden mit den Persern. 606. Vielfältige feindliche Einfälle unter seiner Regierung. 610. folg. 614 folg. Sein Undank gegen den Bellisarius. 618. Tod, und Karakter. 619. folg

Justinianus II. Sohn des Kaisers Konstantinus Pogonatus, wird als Kaiser erkennt. 662. Seine Feldzüge. 663. folg. Seine Grausamkeit, und Verweisung in das Elend. 666. Wird von dem König der Bulgaren gütig empfangen. 672. Seine neue Besteigung des Thrones, Undankbarkeit gegen seine Wohlthäter, und Tod. 673. folg.

Justinus, der heilige Weltweise, seine Schuzschrift für die christliche Religion. 342. Fernere Schuzschrift, und Tod. 350. folg.

Justinus I. Kaiser von Orient, seine Abkunft, und edle Eigenschaften. 590. Sein Tod, und Karakter. 591. folg.

Justinus II. Kaiser von Orient, sein Lob, und Tadel. 620. folg. Sein Wahnsinn, Tod, und Karakter. 624. folg.

K.

Kain, seine Geburt, und Brudermord. 3. Erzeugt einen Sohn, und erbauet die erste Stadt. Ebendaselbst.

Kajus, römischer Pabst. 471. Seine gefahrvolle Regierung, und herrlicher Martertod 476.

Kaligula, seine Abkunft, und schändliche Regierung 255. folg.

Kallistus I. römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 421.

Karakalla, schwört dem Plautianus den Untergang. 400. Seine Verwegenheit gegen den Kaiser. 402. Wird als Kaiser erkennt, und ermordet seinen Bruder 404. Seine gute Erziehung, und sonderliche Neigung gegen die Christen. 405. folg. Seine Grausamkeit, und Treulosigkeit. 413. folg. Sein gewaltsamer Tod, und schimpflicher Karakter. 415.

Karolus, der große König von Frankreich, sein glüklicher Feldzug wider die Longobarden 691. Sein Krieg, und Betragen gegen Thassilo Herzog in Baiern. 694. folg.

Kassius, Avidius, römischer Feldherr, empört sich wider den Kaiser. 364. Wird ermordet. 365.

Klaudius, wird von den Soldaten als Kaiser ausgerufen. 462. Sein Sieg über die Gothen, und früher Tod. 463.

Klemens, Lehrjünger des heil. Petrus, IV. römischer Pabst, seine Abkunft, und Verordnungen. 314. Wird in das Elend verwiesen, allwo er viele bekehrt, und die Marterkrone erlangt. 319. folg.

Kletus III. römischer Pabst. 307. Seine Abkunft, Regierung, und heiliger Martertod unter dem Kaiser Domitian. 312.

Klodwig, König der Franken, seine Gemahlin, Sieg, und Bekehrung. 582. Ueberwindet den König der Gothen. 585. Sein ferneres Glük der Waffen, Tod, und Karakter. 586. folg.

Klotar, Sohn des Theobolds Königs in Frankreich, sein Reich, und Nachkommenschaft. 613. Führt Krieg wider seinen eigenen Sohn. 614. Sein Tod, Karakter, und Nachfolger. 619.

Kommodus, römischer Kaiser, seine Abkunft, und Jugendsgeschichte. 370. folg. Sein abscheulicher Hochmuth. 375. Seine Grausamkeit, und gewaltsamer Tod. 376. folg.

Konstantinus I. Sohn des Konstantinus Chlorus römischen Kaisers, sucht Zuflucht bei seinem Vater. 481. Begrabt denselben, und wird von den Soldaten gezwungen, den Purpur anzulegen. 432. Erkennt die Treulosigkeit des Maximians, und befiehlt denselben zu tödten. 484 folg. Erscheinung des Kreuzes, herrlicher Sieg, und guter Anfang der Regierung. 488 folg. Ueberwindet in zween Schlachten seinen Nebenbuhler, den Liziniuß. 492. folg. Giebt Befehle, denselben umzubringen. 494. Erbauet die Stadt Konstantinopel, und läßt dieselbe feierlich einweihen 495. Seine Ehrfurcht in dem Kirchenrathe zu Nizäa. 496. Vertheilt das Reich unter seine Söhne und Neffen. 498. Seine lezte Krankheit, Tod, und Karakter. 499. folg.

Konstantinus II. Sohn des großen Konstantin, seine Regierung, und Tod. 500. folg.

Konstantinus III. Pogonatus, Kaiser in Orient. 655. Eifersucht gegen seine zween Brüder. 650. Ueberwindet die Sarazenen. 657. Wird von den Bulgaren geschlagen. 658. Beruft den sechsten allgemeinen Kirchenrath zusammen. 659. Seine Krankheit, Tod, und Karakter. 661. folg.

Konstantinus IV. Kopronymus, Kaiser in Orient, seine Geburt, und Taufe. 678. Folgt seinem Vater in der Regierung. 683. Seine glüklichen Feldzüge wider die Sarazenen, und Bulgaren. 684. Verfolgt die Rechtgläubigen. 688. Seine tödtliche Krankheit, und schimpflicher Karakter 690.

Konstantinus V. Porphyrogenitus, Sohn Leo IV. Kaisers in Orient, wird als Gehülfe in der Regierung aufgestellt. 692. Folgt seinem Vater in der

Regierung. 693. Wird seiner Augen beraubt, und stirbt aus Schwermuth. 695. folg.

Konstantinus, römischer Pabst, seine Reise nach Konstantinopel. 676. Sein Tod, und Karakter. 677.

Konstantius 1. Chlorus, wird von dem Kaiser Maximianus als Cäsar, und Gehülfe des Reichs ernennt. 473. Ueberwindet die Franken, und Engländer. 474. Seine Neigung gegen die Christen, und treffliche Eigenschaften. 480. Sein Gutachten von den Reichthümern. 481. Sein Sieg und Tod. 482.

Konstantius II. Sohn des großen Konstantin wird als Kaiser erkennt. 500. Sein Betragen gegen dem Nebenbuhler des Reichs. 502. Seine mehrmaligen Siege über den Magnentius. 504. folg. Sein frühzeitiger Tod, und sonderlicher Karakter. 506.

Konstanz I. Sohn des großen Konstantin, wird als Kaiser ausgerufen. 498. Sieg über seinen Bruder, Tod, und Karakter. 501.

Konstanz II. Enkel des Heraklius, wird als Kaiser in Orient erkennt. 650. Sein ungerechtes Betragen gegen dem Pabst. 652. folg. Seine sonderliche Grausamkeit, gewaltsamer Tod, und Karakter. 654. folg.

Kornelius, römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 453.

Kosrocs I. König der Perser, macht Friede mit den Römern. 595. Bricht denselben, besiegt die Römer, und schließt neuerdings einen Frieden. 605. folg. Macht neue Eroberungen. 624. Schließt einen Waffenstillstand, wird überwunden, und stirbt. 625.

Kosroes II. Sohn des Hormisdas König von Persien, verliehrt den Thron, und erlangt ihn wieder durch die Römer. 629. Macht große Eroberungen, und verwirft alle Friedensvorschläge. 636. folg. Schließt Bündnisse mit andern Völkern, und fällt in Thrazien ein. 639. Leidet eine große Niederlage, und wird getödtet. 640.

Kroaten, ihre Abkunft, und Bekehrung zum wahren Glauben. 640.

L.

Laban, empfangt den Jakob mit aller Freundlichkeit. 37. Giebt ihm seine zwei Töchter zur Ehe. 38.

Lechfeld, merkwürdige Schlacht, welche alldort zwischen Baiern, und Franken vorgefallen ist. 685.

Leo I. wird zum Kaiser von Orient gewählt. 565. Von dem Patriarchen zu Konstantinopel gekrönt. 565. Sein Feldzug wider den König Genserich. 569. Giebt Befehle, seine zwei beste Feldherrn zu enthaupten; ernennt den Zeno als seinen Nachfolger, und stirbt. 571 folg.

Leo III. der Isaurier benamst, wird als Kaiser erkennt 676. Wird von den Sarazenen, und Bulgaren belagert. 678. Seine unbillige Verordnung wider den Bilderdienst. 679 Seine unglüklichen Feldzüge, Tod, und Karakter 681. folg.

Leo IV. Kaiser von Orient, erneuert das Verboth des Bilderdienstes, und stirbt frühzeitig. 692.

Leo I. römischer Pabst, besänftiget den Attila. 555. Erlangt sonderliche Gnaden von dem König Genserich 563 Seine Regierung, und Tod. 568.

Leo II. römischer Pabst, seine Abkunft, vornehme Eigenschaften, edler Karakter, und Tod. 660. folg.

Leontius, römischer Patrizier, wird als Kaiser von Orient ausgerufen, gefangen genommen, und von dem Throne wiederum verstossen. 666 folg. Seine sehr kurze Regierung, und gewaltsamer Tod. 673.

Liberius, römischer Pabst, seine schwere Regierung, und Tod. 511.

Linus, der erste Nachfolger des heil. Apostel Petrus in dem Pabstthum. 298. Sein Martertod. 307.

Lizinius, römischer Kaiser, besiegt den Maximinus. 490. Wird von dem großen Konstantin zweimal geschlagen. 492. Sein Tod, und Karakter. 494.

Longobarden, ihre Abkunft, und Einfälle in Italien 621. Ihre Könige, Herzoge, und Eroberungen. 622. folg.

Loth, trennt sich um des Friedens willen von Abraham. 16. Ueberwindet durch dessen Beistand seine Feinde. 17. Bewirthet in seinem Hause drei Engel, die ihn zur Flucht ermahnen. 22. folg. Seltene Begebenheit mit seinem Eheweibe. 23. folg. Sein Betragen gegen seine drei Töchtern. 24. Ob diese wahrhaft gesündigt haben. 25.

Luitprand, König der Longobarden, erobert Ravenna. 679. Seine Gesinnungen gegen den Pabst, und die Römer. 680.

Luzius I. römischer Pabst, seine Regierung, und Tod 454.

Luzius Verus, römischer Kaiser. 349. Seine Krankheit, Tod, und schandvoller Karakter. 357.

Lysias, schikt zwei Feldherrn mit einer starken Armee wider Judas den Macchabäer. 183. Zieht selbst wider ihn zu Felde. 184. Schließt einen Frieden mit ihm. 186. Verklagt den treulosen Menelaus. 187.

M.

Macchabäer, oder Aßmonäer. Sieh Judas Macchabäus.

——— Simon, Jonathas, Hirkan, ihre Abkunft. 182.

Madianiter, werden von Moses gänzlich getilget. 68.

Mahomed, Stifter der türkischen Religion, seine Abkunft, und Eigenschaften. 642. Seine große Unternehmungen. 643. Seine Irrlehre, und Tod. 644.

Majorianus, wird als Kaiser in Occident gewählt, und besiegt die Vandalen. 566. Sein Friede mit denselben, gewaltsamer Tod, und guter Karakter. 567.

Makrinus, Oberster der römischen Leibwache, empört sich wider den Kaiser. 414. Wird als Kaiser erkennt. 416. Seine strenge Kriegszucht, und gewaltsamer Tod. 417.

Martinus, der heilige Bischof von Tours, seine Abkunft, und Freigebigkeit gegen die Armen. 529. Sein heiliger Tod. 530.

Martinus I. römischer Pabst, seine bedrangte Regierung, Gefangenschaft, Verfolgung, und Tod. 652. folg.

Marzellinus I. römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 480.

Marzellus I. römischer Pabst. 480. Seine kurze Regierung, und grausamer Martertod. 485.

Marzianus, wunderliche Begebenheit mit einem Adler. 553. Vermählt sich mit Pulcheria, und wird als Kaiser erkennt. 558. Seine ruhmwürdige Regierung, herrliche Tugenden, und seliger Tod. 565.

Mattathias, seine Nachkommenschaft, Gottesfurcht, und Tod. 181. folg.

Mauritius, oberster Feldherr in Orient, besiegt die Perser zweimal. 627. Wird als Kaiser erkennt. 629. Sein gewaltsamer Tod. 630.

Maxentius, Sohn des Kaisers Maximianus wird zu Rom als Kaiser ausgerufen. 482. Sucht Hülfe bei seinem Vater. 483. Sein sowohl grausames, als wollüstiges Betragen in Rom. 487. Wird überwunden, und ersäuft. 489.

Maximianus, wird von Diokletian als Reichsgehülfe angenommen. 472. Erklärt den Konstantius Chlorus als seinen Mitregenten. 473. Wird gezwungen, die Regierung niederzulegen. 479. Belagert, und erobert Ravenna. 483. Seine Untreue, und Todesstrafe. 484 folg.

Maximinus, römischer Feldherr empört sich wider den Kaiser. 431. Wird von seinen Soldaten als Kaiser ausgerufen. 432. Seine Abkunft, und große Leibesstärke. 433. Erwekt die sechste allgemeine Verfolgung der Christen. 434. Seine Grausamkeit 435. Sein unmenschlicher Zorn. 437. Gewaltsamer Tod. 439.

Maximus, römischer Feldherr, empört sich wider den Kaiser. 515. Schließt mit dem Theodosius ein Bündniß. 516. Macht einen Einfall in das Kaiserthum von Occident. 518. Seine Gefangenschaft, und gewaltsamer Tod. 519.

Melchiades, römischer Pabst, erlebt das Ende aller Verfolgungen der Christen, und stirbt in dem Frieden. 492.

Melchisedek, König, und Hoherpriester, segnet den Abraham. 17. Seine zweifelhafte Abkunft 18.

Memphis, Stadt in Aegipten, Ursprung, und Lage. 170. folg.

Menelaus, Verräther seines Vaterlandes. 177. Seine wohlverdiente Strafe, und schändlicher Tod. 187.

Mensch, seine Schöpfung, und erster Stand. 1. Fall in die Sünde. 2. Seine mehrere Sünden, und Strafen. 5. folg.

Moses, seine Abkunft, und Erscheinung des Dornbusches. 57. folg. Wunderwerke, und Auszug aus Aegipten. 59. Mehrere andere Wunderwerke. 69.

60. folg. Empfangt die Gesetztafeln. 63. Errichtet die eherne Schlange. 66. Sein Tod. 68.

N.

Nabuchodonosor, König der Assyrier, sein Stolz. 119. Erobert Jerusalem, und führt die Juden in die Gefangenschaft nach Babylon. 127. Erobert neuerdings diese Stadt, und macht dem Königreiche Juda ein Ende. 128. folg. Seine fernere Eroberungen, und stolze Gesinnungen. 130. folg. Sein geheimnißreicher Traum. 133. folg. Wird von Gott wunderlich gestraft, und wirket Busse. 135.

Narses, persischer Feldherr, wird von den Kaiserlichen zweimal geschlagen. 546. Geht in die Dienste des Kaisers. 595. Sein glüklicher Feldzug wider den Totila 64. folg. Erlangt das Exarchat in Italien. 623. Seine unbehutsame Leichtglaubigkeit, und gewaltsamer Tod. 632.

Nebo, Berge unweit Kanaan, allwo Moses stirbt. 68.

Nehemias, Erlangt von dem König Artaxerxes alle Vollmacht, die Stadt Jerusalem wiederum aufzubauen. 159. Betreibt mit allem Fleiß dieses wichtige Baugeschäft. 160. Begeht alldort nach vollendetem Baue die feierliche Einweihung 161. Ist Statthalter zwölf Jahre. 162.

Nero, römischer Kaiser, seine Abkunft. 278. Sein Betragen gegen dem Apostel Paulus. 281. Giebt Befehle die Stadt Rom anzuzünden 285. Legt die Schuld auf die Christen, welche er grausam verfolgt. 286. Befiehlt die beeden heil. Apostel Peter und Paul gefangen zu nehmen, und hinzurichten. 287. folg. Seine fernere Verfolgung der Christen, Ermordung seiner selbst, und schlechter Karakter. 298. folg.

Nerva, römischer Kaiser, seine Abkunft. 314. Neigung gegen die Christen. 315. Uneigennüzigkeit. und Ernennung seines Nachfolgers. 316.

Nikanor, Syrischer Feldherr, wird von Judas dem Macchabäer zweimal geschlagen, und stirbt auf dem Schlachtfelde. 183 189.

Nilus, Fluß in Aegipten, sein Ursprung, und Beschaffenheit gegen andere Flüsse. 53. folg.

Noah, oder Noe, seine Abkunft. 4. Bauet auf Befehle Gottes die Arche, und verfügt sich samt den Seinigen in dieselbe. 5. Opfert nach geendigter Sündfluth dem Allerhöchsten Dankopfer. 7. Bauet einen Weinberg, vergeht sich im Genusse des Weins, und flucht seinem unartigen Sohne. 8. Seine zahlreiche Nachkommenschaft, und allgemeine Trennung derselben. 9. 11. folg.

O.

Odoazer, König einer barbarischen Nation, verheeret Italien, und läßt sich als König ausrufen. 576. Wird von Theodorik, König aus Mösien, zweimal gänzlich geschlagen 577. Endlich getödtet. 578.

Onias I. Hoherprieſter der Juden, seine Regierung, und Tod. 169.

Onias II. Hoherprieſter der Juden, seine schlechte Regierung, und Tod. 170. folg.

Onias III. Hoherprieſter der Juden, seine ruhmvolle Regierung. 179. folg. Sein Eifer für die Religion, und seliger Tod. 176.

Onias IV. Hoherprieſter der Juden, flüchtet nach Aegipten, und bauet alldort einen Tempel, wo er seinem Amte obliegt. 188.

Origenes, seine Abkunft, und gute Erziehung 388. folg. Errichtet eine Lehrschule. 390. Seine Gelehrsamkeit, und Standhaftigkeit in der Verfolgung. 391.

Oswaldus, der heilige König, seine Abkunft, Glük in den Waffen, Eifer im Glauben, und Tod. 646. folg.

Ozias, König von Juda, sein guter Anfang in der Regierung. 104. Sein Hochmuth, und Tod. 105. folg.

P.

Paulus, zuvor Saulus, seine Abkunft, und Verfolgung der Kirche. 249. Wird durch ein großes Wunder bekehrt. 250. Seine viele Reisen, und Verfolgungen. 251. folg. Seine Reisen mit dem heiligen Barnabas. 260. folg. Kommt nacher Athen. 264. Seine zween Briefe an die Thessalonicher. 266. Sein Schreiben an die Galater. 267. Seine beeden Briefe an

an die Korinther. 268. folg. Sein Schreiben an die Römer, und an die Philipper. 271. folg. An die Kolossenser, und Hebräer. 273. An den Philemon, und an die Ephesier. 275. Zween Briefe an den Timotheus 276. Einer an den Titus. 277. Seine Reise nach Jerusalem. 279. Beruft sich auf den Kaiser, und wird nach Rom geführt. 280. folg. Wird alldort gefangen genommen, und enthauptet. 287. folg.

Paulus, der heilige erste Einsiedler, seine sonderbare Lebensart. 449. Sein heiliges Absterben. 450.

Pelagius I. römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 617.

Pelagius II. römischer Pabst, seine Abkunft, Regierung, und Tod. 631.

Perpetua, die heilige Martyrin, ihre Abkunft. 391. Streit mit ihrem Vater wegen dem wahren Glauben. 392. folg. Bekommt eine wundersame Offenbarung 394. Ihr gerichtliches Verhör. 395. Standhaftigkeit in dem wahren Glauben, und Martertod. 396. folg.

Petrus, der heil. Apostel, bestimmt die Wahl des heil. Matthias. 242. Bekehrt viele Unglaubige. 243. Heilet einen Lahmen. 244. Bestraft den Ananias, und seine Gattin Saphira. 245. Wird verfolgt. 246 Verdammt Simon den Zauberer. 249. Errichtet seinen ersten bischöflichen Siz zu Antiochien. 254. Kommt das erstemal nach Rom, und schreibt seinen ersten Brief. 259 folg. Kommt abermal nach Rom, und wird in die Gefangenschaft versezt. 287. Seine sonderliche Erscheinung, und Martertod. 288. Stürzt zu Rom den Zauberer Simon. 287. Seine zween Briefe. 289

Pharao, König von Aegipten, sein hartnäkiges Betragen gegen dem Volk Israel. 59. Ersäuft im rothen Meere. 61.

Pharos, Insel auf dem rothen Meere, ihre Lage, und Beschaffenheit. 172.

Philippus, Oberster der Leibwache. 441. Vormund des Kaisers. 442. Wird Kaiser, Kriege, und Empörung wider ihn. 440. Unglüklicher Feldzug wider den Dezius, und Tod. 444.

Phokas, Hauptmann bei der Leibwache, wird als Kaiser ausgerufen. 630. Sein grausames, und treu-

treuloses Betragen 631. folg. Unglükliche Seeschlacht, Tod, und Karakter. 634 folg.

Pipinus, beruft eine allgemeine Versammlung des Reichs, und läßt sich als König in Frankreich erklären. 685. folg. Neigung gegen den Pabst, und zweifache Sieg über die Longobarden. 687.

Pius I römischer Pabst, seine Abkunft, Regierung, und Tod 346. folg

Plautianus, seine Abkunft, und großes Glük. 383. Geschworner Feind der Christen. 399. Bewirbt sich um die höchste Kaiserwürde. 400. Wird ermordet. 401.

Plazidia, Schwester des Kaisers Honorius, regiert mit ihrem Sohne Valentinianus II. 549. Ihre Leichtglaubigkeit. 550. Bereuet diesen ihren Fehler. 551.

Polykarpus, der heilige Martyrer, und Bischof von Smirna, kommt nach Rom. 353 Wird gefangen genommen. 854. Erlangt die Marterkrone. 355.

Pontianus, römischer Pabst, seine Regierung, und Marter. 434. folg.

Priester, hohe der Juden, ihre Abkunft, und Regierung. 163 folg.

Priesterthum, Ursprung, und Fortsezung desselben. 33. Ehrfurcht der Heiden gegen selbes. 46.

Probus, Markus, Aurelius, römischer Kaiser, seine Abkunft, und großes Glük in den Waffen wider die Feinde des Reichs, und früher Tod. 469. folg.

Propheten, die zwölf kleinere, ihre kurze Beschreibung. 157. folg.

Pulcheria, Schwester des Kaisers Theodosius, nimmt die Regierung auf sich. 544. Verläßt den kaiserlichen Hofe auf eine Zeit, und regiert neuerdings. 556.

Putiphar, sein Betragen gegen den ägiptischen Joseph. 42. Ob er ihm seine Tochter zur Ehe gegeben habe. 45.

R.

Rachel, ihre Abkunft, und Vermählung mit Jakob. 37. folg. Ihre Kinder, und frühzeitiger Tod. 39. 42.

Rebekka, vermählt sich mit Isaak, und gebährt ihm zwei Söhne. 30. folg. Ihre vorzügliche Liebe gegen den Jakob. 35. Ob sie hierinfalls gefehlt habe. 36.

Richimer, oder Rizimer, römischer Feldherr, überwindet den Genserich König der Vandalen. 564. Giebt Befehle, den Kaiser Majorianus zu tödten. 567. Beherrschet Italien mit unumschränkter Macht, und Gewalt 568. Auf seine Befehle wird der Kaiser Anthemius ermordet, und Rom geplündert 577. Sein Tod. 578.

Roboam, Sohn, und Nachfolger des Königs Salomon. 91. Unter ihm wird das Reich Juda, und Israel getrennt. 92.

Rufinus, Vormund des jungen Kaisers Arkadius, seine Empöruug wider denselben, und baldiger Tod 525 folg.

Ruth, die Moabitin, ihre Abkunft, Tugend, und Glük. 77. folg.

S.

Samson, oder Simson, Richter in Israel, seine Geschichte. 76. folg.

Samuel, seine Abkunft, Eigenschaften, Regierung. 81.

Sara, oder Sarai, Gemahlin des Abrahams. 14. Ihre Gefahr bei Pharao dem König in Aegipten. 15. Item bei Abimelek König von Gerara. 25. folg. Aendert ihren Namen, und bekommt eine Weissagung. 20 folg. Gebährt einen Sohn. 26. Ihr Tod, und Begräbniß 30.

Saul, erster König des Volks Israels, seine kurze Geschichte. 82.

Sebastianus, der heilige, sein Glaubenseifer, und Martertod. 475.

Sedezias, wird von dem Nabuchodonosor als König der Juden eingesezt. 127. Sein Undank gegen diesem König. 128. Seine Gefangenschaft, und wohlverdiente Strafe 129.

Sem, seine Abkunft, Vorzüge, und Nachkömmlinge. 12. folg.

Seth, seine Abkunft, und zahlreiche Nachkommenschaft. 4.

Severus, Septimius, empört sich wider den Kaiser. 380. Sieg über seinen Nebenbuhler, und grausames Betragen. 381. folg. Erregt die fünfte allgemeine Verfolgung der Christen, und erneuert dieselbe. 383. Item 387. Sein Feldzug wider die Britten, und langmüthiges Betragen gegen den Karakalla. 401. folg. Sein Tod, und Karakter. 403. folg.

Simon I. der Gerechte mit dem Beinamen, Hoherpriester der Juden, seine Regierung, und Tugenden. 169 folg.

Simon II. Hoherpriester der Juden, seine Regierung 173.

Simon, der Aufseher über den Tempel zu Jerusalem, seine boshafte Verrätherei. 174.

Simon, Bruder Judas des Macchabäers, und sein Nachfolger in der Regierung. 194. Erobert die Festung Syon. 195 Sein gewaltsamer Tod, und beglükte Regierung. 196. folg.

Simplizius, römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 5 6. folg.

Sinai, großer Berg in Arabien, seine Lage. 64.

Sirizius, römischer Pabst, seine Regierung, und Tod 520. folg.

Sixtus I römischer Pabst. 337. Regierung, und Martertod. 342.

Sixtus II. römischer Pabst, seine schwere Regierung, und Tod. 458.

Sixtus III. römischer Pabst, seine Regierung, und Tod. 554.

Slaven, oder Sklavonier, fallen ein in das römische Reich, und handeln grausam. 610. Leiden große Niederlage 611.

Soter, römischer Pabst. 258. Sein Eifer für die wahre Kirche. 561. Heilige Regierung, und Martertod. 366. folg

Stephanus I. römischer Pabst, heiliges Leben, und Tod. 456.

Stiliko, römischer Feldherr, zieht wider den Rufinus zu Felde, und giebt Befehle, ihn zu ermorden. 525. folg. Sein treuloses Verfahren gegen den Kaiser. 537. Gewaltsamer Tod. 539.

Sündfluth, dessen Ursprung, und Beschaffenheit. 6. folg.

Sylverius, römischer Pabst, wird seiner Würde beraubt, und in das Elend verwiesen. 604. Seine Zurükberufung, und heiliger Tod. 605.

Symmachus, römischer Pabst, seine harte Verfolgungen von den Kezern. 584. Seine beschwerliche Regierung, und seliger Tod. 588.

T.

Tazitus, wird von dem römischen Rath als Kaiser gewählt; sein frühzeitiger Tod 468.

Telesphorus, römischer Pabst, seine Abkunft, und Eigenschaften. 342. Seine Regierung, und Tod. 344.

Tempel zu Jerusalem, die Juden bekommen Erlaubniß, selben aufzubauen 140. Der Bau wird wirklich angefangen, und endlich vollendet. 145.

Tertullianus, seine Abkunft, und Bekehrung. 384 Sein Fall, und hinterlassene Schriften. 385 folg.

Theodatus, König von Italien. 599 Sein Undank, und Zaghaftigkeit. 000. Feldzug, und Tod. 601. folg.

Theodorikus, König der Gothen, vereinigt sich mit den Römern, und besiegt den Attila 559. folg. Stürzt vom Pferde, und wird zertretten. 560

Theodorikus, König von Mösien, sein zweifacher Sieg über den Odoazer König von Italien. 577. Empfangt als König von Italien die Huldigung. 578. Schlägt die Franken, und erweitert seine Staaten. 586. Sein hartes Betragen gegen den Pabst 592. Seine Grausamkeit, und unsinniger Tod. 593.

Theodosius I wird von dem Kaiser Gratianus als Reichsgehülfe angestellt 514. Seine Abkunft, uud Glük in den Waffen. 515. Schließt mit seinem Nebenbuhler ein Bündniß 516. Sein Eifer für den wahren Glauben. 517 Empfangt sehr liebreich den jungen Kaiser in Orient, und schlägt dessen Feinde. 518. folg. Ertheilt demselben seine verlohrne Länder. 520. Seine glükliche Feldzüge wider den Afterkaiser Eugenius 522. Ernennung seiner zween Söhne zu Kaisern, Tod, und Karakter. 523. folg.

Theodosius II. Sohn des Kaisers Arkadius, gelangt zum Throne. 538. Sein siegreicher Feldzug wider die Perser. 546. folg. Unterstüzt den jungen Valentinian. 549. Sein Tod, und Karakter. 556. folg.

Theodosius III. wird als kaiserlicher Steuer-Einnehmer von den Soldaten zum Kaiser ernennt. 675. Legt die Regierung nieder um eines längern Lebens willen. 676.

Tiberius I. Kaiser in Orient, sein glüklicher Feldzug wider die Perser. 625. Dämpfet die heimliche Verschwörung. 626. Sein baldiger Tod, und Karakter. 627.

Tiberius II. Kaiser in Orient, seine Eroberung, und Sieg über den vorigen Kaiser. 667. Verfolgt immer den flüchtigen Kaiser Justinian. 671. Wird demselben verrathen, gefangen genommen, und erwürget. 673.

Titus, Sohn des römischen Kaisers Vespasian, erobert Jerusalem 304 Folgt seinem Vater auf dem Throne. 309 Sein lobenswürdiger Karakter. 310.

Tobias, seine Abkunft, und Gottesfurcht. 110. folg. Seine Blindheit, Geduld, und Sorgfalt für seinen Sohn. 112 folg Wird von seiner Blindheit wunderbarer Weise befreiet. 114. Seine zahlreiche Nachkommenschaft, und ruhiger Tod. 115.

Totila, König der Gothen, besieget zweimal die Römer. 607 Sein Betragen gegen den heiligen Benedikt, großes Kriegsglük, und sonderliche Leutseligkeit. 608. folg. Muß die Belagerung von Rom aufheben. 610. Unbehutsamkeit in der Schlacht, Tod, und Karakter. 611. folg.

Trajanus, römischer Kaiser, seine vorige Ehrenstellen. 317. Sein Einzug in Rom, und Verfolgung der Christen. 318. folg. Seine Antwort auf die Schuzschrift der Christen. 321. Sein herrlicher Sieg, und größte Lebensgefahr. 323. folg. Sein erhabener Geist, Krankenlager, und Tod. 328. 330.

Tryphon, sezt den Antiochus Theos auf den Syrischen Thron 193. Seine schändliche Verrätherei an dem Jonathas. 194.

V. U.

Valens, wird als Reichsgehülfe angenommen. 510. Seine Verfolgung der Christen, unglüklicher Feldzug, und Tod. 513 folg.

Valentinianus I. wird als Kaiser gewählt. 510. Sein rasender Zorn, früher Tod, und Karakter. 512.

Valentinianus II. wird von den Soldaten als Kaiser ausgerufen. 514. Schließt mit dem Maximus Friede. 516. Flüchtet zum Kaiser Theodosius. 518 Erhaltung seiner Länder, gewaltsamer Tod, und Karakter. 520. folg.

Valerianus, römischer Feldherr, wird als Kaiser ernennt. 452. Und vom römischen Rathe bestätiget. 454. Erregt die achte allgemeine Verfolgung der Christen. 455 Sein unglüklicher Feldzug, und gräulicher Tod 459 folg.

Veraranes, König in Persien, verfolgt die Christen. 545. Wird zweimal geschlagen, und macht Friede. 546. folg.

Vespasianus, römischer Kaiser, seine Abkunft, und Beförderung. 302. Belagert Jerusalem, erobert diese Stadt, und haltet einen triumphierlichen Einzug in Rom. 303. folg. Seine Menschenliebe, Tod, und edler Karakter. 306. folg.

Vigilius, wird als Afterpabst eingesezt. 604. Seine folgende rechtmäßige Wahl, und sehr gute Regierung. 605.

Viktor I. römischer Pabst. 378 Seine sonderliche Verordnung wegen dem Osterfeste, Regierung, und Tod 386. folg.

Vitalianus, kaiserlicher Feldherr empört sich wider den Kaiser. 588. Seine Geldbegierde, und Tod. 589.

Vitalianus, römischer Pabst, empfangt den Kaiser mit aller Ehre. 654. Regierung, und Tod. 656. folg.

Vitellius, Aulus, wird als römischer Kaiser ausgerufen. 200. Seine Gefräßigkeit, und früher Tod. 201.

Vitiges, oberster Feldherr des Theodatus, Königs von Italien. 601. Wird als König ausgerufen, und belagert Rom. 602. Verheeret die Stadt Mailand, und wird römischer Patrizier. 603. folg.

Urbanus I. römischer Pabst, seine Abkunft, Regierung, und herrlicher Martertod. 428.

W.

Welt, ihre Schöpfung, uud erstes Zeitalter. 1. folg.

Z.

Zacharias, römischer Pabst, sein Betragen gegen Pipinus, dem neuen König von Frankreich, gute Regierung, und seiziger Tod. 086. folg

Zeno, wird von Leo, dem Kaiser in Orient, als sein Nachfolger erklärt. 672. Bald aber wegen seinem schandvollen Leben abgesezt. 574 Gelongt wieder zum Throne. 576. Sein zweifelhafter Tod. 578. folg.

Zephirinus, römischer Pabst. 387. Seine Regierung, und Tod. 420.

Zölestinus I. römischer Pabst, Abkunft, Regierung, Tod. 553. folg.

Zosimus, römischer Pabst, seine kurze Regierung, und Tod. 545

Zyprianus, der heilige Martyrer, und Bischof von Karthago, seine Abkunft, und Bekehrung 446. Standhaftigkeit im Glauben, und Tod 447. folg.

Zyrus, König von Medien, seine Abkunft, und großes Glük in den Waffen. 139. Belagert, und erobert die Stadt Babylon 140. Sein Tod. 141.

Das übrige suche bei dem Buchstaben C.

Verbesserungen.

Seite.	Statt.	Lies.
106	Jeoboam.	Jeroboam.
112	Erzengel.	Erzengel Raphael.
121	daß sie	daß sie so wenig Vertrauen.
165	Zeile 12.	hinterließ seinen Sohn.
181	Vestseite.	Westseite.
200	Zypizenus.	Zyzizenus.
202	Grypus.	Gryzus.
206	darfte	dorfte.
222	Jphitins.	Jphitus.
281	ein Sturm.	einen Sturm.
308	Arsapes.	Arsazes.
479	Luzinius.	Lizinius.
526	Symmnchus.	Symmachus.
575	Monarche.	Monarchie.
579	die Hauptstadt.	der Hauptstadt.
601	Bellisarus.	Bellisarius.
619	89 Jahre seiner Regierung.	seines Alters.
620	am Kampfe.	statt 465 lies 565 566
622	in der 14ten Zeile, und Seite 623 auf der 10ten Zeile, lies statt Gerziden, Gepiden	
635	statt Pentapolin,	lies Pentapolis.
666	— Kinibert.	— Kunibert.

Gs.

Rieff

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rieff, Leonhard

Historisches Lesebuch, aus der heiligen Schrift, Kirchen- und Weltgeschichte, zum nützlichen Gebrauche und Unterhaltung für alle Stände

Augsburg 1791

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 7926
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249682-0
VD18 1253059X-001